# Geschichte



des

# 24sten Infanterie-Regiments.



Von

**Franz von Bychlinski,**
Hauptmann im 24. Infanterie-Regiment.





Erster Theil:
1813. 1814. 1815.





**Berlin, 1854.**

Mittler's Sortiments-Buchhandlung.
(A. Bath.)

Seiner Königlichen Hoheit

dem

# Großherzog von Mecklemburg-Schwerin,

# Friedrich Franz,

Königlich Preußischen General-Lieutenant

und

**Chef**

des 24sten Infanterie-Regiments,

unterthänigst gewidmet

vom Verfasser.

# Eingang.

Die Mannszucht ist in jüngster Zeit die Erhalterin und Erneuerin der Staaten geworden. Frankreich und Oesterreich, Neapel und Dänemark, Preußen und die Deutschen Bundesstaaten legen hiervon Zeugniß ab. Die undisciplinirten Massen und undisciplinirten Ideen, welche die Staaten und die Gesellschaft zertrümmern wollten, sind von den organisirten Heeren und der historischen Zähigkeit niedergeworfen worden.

Aber während anderwärts die Macht der Auctorität mit der Gewalt der Revolution auf Tod und Leben ringen mußte, genügte es in unserem Vaterlande — Dank unserer Militairverfassung und unserer Geschichte! — das Volk zu seinen Fahnen zu rufen, das Volk in seine Bataillone zu reihen, um die Revolution zu bändigen; denn bei uns ist das ganze Volk disciplinirt: in Preußen ist die Mannszucht einst auch die Schöpferin des Staats gewesen. Jener Geist der Strenge, der Ordnung, der Nüchternheit, der Demuth, der seinen entschiedensten Ausdruck einst auf dem Throne, in Friedrich Wilhelm I. hatte, dem Schöpfer der Heere, mit denen sein großer Sohn der Schöpfer der Großmacht Preußen wurde, das ist zugleich der ächtmilitairische und der spezifisch Brandenburgische Geist, der Genius Preußens, der das ganze Volk beseelt, so daß dieses selbst als seines Landes Wehr dazustehen vermag.

Von diesem Gesichtspunkte aus ließe sich eine Brandenburgisch-Preußische Geschichte, besonders der neueren Zeit, schreiben, welche dann die beste Enthüllung des wahren Wesens jener Mannszucht sein würde, die unser ganzes Staats- und gesellschaftliches Leben durchdrungen und geordnet und uns die ehrenvolle Stellung, welche wir in der europäischen Staatenfamilie einnehmen, gesichert hat. Eine solche Geschichte würde bei dieser Gelegenheit auch den eigenthümlichen Unterschied zwischen der Brandenburgisch-Preußischen Mannszucht und der Disciplin anderer Heere nachweisen. Es würde z. B. in die Augen springen, daß im Gegensatz zu der Französischen Disciplin, welche, nachdem sie mit der Vergangenheit gänzlich gebrochen, auf blutigen Schlachtfeldern und in glorreichen Siegen sich neubegründet, die Preußische Mannszucht ihre Schule der strengen Zucht und der Gewöhnung zu Ernst und Würde, zu Sitte und Ehre, zu Gehorsam und Treue im Frieden und darauf ihre Schule der Erneuerung abermals im Frieden, einem Frieden durchgemacht hat, der mehr Resignation, mehr Opfer verlangte, als der Krieg, dessen Folge er war; es würde einleuchten, daß die Französische Disciplin auch während des Friedens dauernd ihre Nahrung im Kriegsruhme findet, wogegen die Preußische Mannszucht selbst im Kriege nicht aufhört, die Selbstbeherrschung, Zucht und Gesittung zu fordern, die zu erziehen sie zu ihrer höchsten Friedensaufgabe macht, es würde klar werden, warum die Französische Nation eine kriegerische, eroberungslustige und stets bemüht ist, ihre äußeren Grenzen zu erweitern, während die Preußische von jenem militairischen Geiste beseelt wird, der nur aus der Defensive zum Angriff übergeht, der dann nicht Länder, sondern Völker, Stämme, Herzen erobern will und erobert hat, der zwar auch Grenzen zu durchbrechen bestrebt ist, aber nicht die Marken des Wohnungsbereichs der Nation, sondern die Schranken eines bestimmten Standes, daher aus der Armee auch eine Bildungs- und Erziehungs-Anstalt für das ganze Volk gemacht hat.

Es kann jedoch hier nicht in meiner Absicht liegen, darzustellen,

wie dieser Brandenburgisch-Preußische Geist der Treue und Pflichttreue sich den ganzen Staatskörper geschaffen, sondern ich habe mir vorgesetzt, zu zeigen, wie er in unserer Armee seine eigenthümlichste Gestalt gewonnen, wie er in einem einzelnen Truppentheil — dem 24. Infanterie-Regiment — sich offenbart, individualisirt hat. Die Disciplin ist daher der rothe Faden, an dem sich die nachfolgenden Erzählungen und Schilderungen aufreihen werden. Sie ist es, die bei der ersten Stiftung unseres Regiments wie bei der dauernden Organisirung seiner administrativen und dienstlichen Verhältnisse, auf dem Exerzirplatz wie auf dem Schlachtfelde, auf dem Marsche wie im Lager, in der feindlichen Hauptstadt wie in der Garnison, während des Waffenstillstands wie nach dem Friedensschlusse, auf dem Rückzuge wie an der Spitze des siegreichen Vormarsches, kurz bei allen Gelegenheiten und Veranlassungen unermüdlich mitredet, und mit der unerschütterlichsten Zähigkeit sich geltend macht, einer Consequenz, die sich niemals den Weg verrennt und erschöpft, vielmehr die ungewöhnlichste Reichhaltigkeit der Mittel in sich selber findet. Dieser Brandenburgisch-Preußische Geist ist es, der die Vorgesetzten, sie, welche, gehorchend und befehlend zugleich, die eigentlichen Träger, Leiter, Vermittler der Disciplin sind, gleichsam die electromagnetische Kette bilden, die den höchsten Willen dahin geleitet, wo er zur That wird, mit jenem ausdauernden Muthe ausrüstet, der immer ernst, streng, gewissenhaft bleibt, auf seine Forderungen unausgesetzt zurückkommt, niemals nachläßt, nimmer herabstimmt, ein dienstliches Verlangen nie in eine halbe oder versteckte Bitte einkleidet, niemals lockende Köder auswirft, die Ausübung der Pflicht der Pflicht wegen fordert, selbst im Angesichte schlimmer Erfahrungen auf der bessern Ueberzeugung beharrt, nie die rechte Zeit zum energischen Durchgreifen abzuwarten braucht, sondern jede Zeit als die rechte zu ergreifen weiß, um sein Material — die in gegliederte Körper zusammengestellten Massen mit widersprechendsten Neigungen, Leidenschaften, Bedürfnissen, mit verschiedensten Körper- und Geisteskräften — so vorzubereiten, daß ein ausnahmsweise energisches Ein-

schreiten kaum nöthig wird, da es eine Störung der Maschine voraussetzt, welche eine nimmerrastende Unerbittlichkeit in Handhabung der Disciplin, d. h. diese selbst eben vermeiden soll. Diese Brandenburgisch-Preußische Strenge und Gewissenhaftigkeit ist es, welche den Offizieren, den Lehrmeistern für ganze Provinzen, die überlegene Geduld und Willensstärke einflößt, vermöge deren sie die Intelligenz auch des Rohesten zu finden und zu wecken, selbst den Trägsten zu fesseln, den Widerspenstigsten zu beherrschen, jedes Muß durch seine einleuchtende Nothwendigkeit zu begründen, ohne je zu ermüden, auf die einfachsten Dinge immer wieder zurückzukommen, die körperlichen Uebungen zu geistiger Gymnastik zu steigern, sich selbst zu Bildnern des Volkes zu machen wissen.

Ist es nun aber wahr, daß dieser eigenthümlich Brandenburgisch-Preußische Geist der Geist der Armee, daß jeder Truppentheil lediglich der Träger und Gestalter desselben ist, so muß umgekehrt auch in jedem Truppentheil sich jener besondere Character des vaterländischen Stammes widerspiegeln, und die Geschichte eines Regiments darf Anspruch darauf machen, auch ein allgemeineres Interesse zu erregen, — die nachfolgende vielleicht auch noch darum, weil sie eine große Anzahl rühmlicher Einzelthaten noch Lebender, mehr noch Solcher der Vergessenheit entreißt, deren Söhnen vergönnt ist, von dem Ruhm ihrer Väter zu lesen.

# Inhalts-Verzeichniß.

## 1813.

Seite

## 1814.



## 1815.

# 1813.

# Die Stiftung.

Unser Regiment trat während des Waffenstillstandes 1813 in Schlesien als solches zusammen, und zwar unter dem Namen des 12. Reserve-Infanterie-Regiments. Die drei Bataillone, aus denen es zusammengestellt wurde, waren erst vor Kurzem auf verschiedenen Schauplätzen errichtet worden und hatten bereits sehr verschiedene Schicksale gehabt, auf deren Schilderung wir zunächst darum möglichst ausführlich eingehen wollen, weil solche einen nicht uninteressanten Beitrag zur Geschichte der damaligen Zustände in unserm Vaterlande liefern mag, so wie nicht minder interessante Beispiele geben wird, wie die Stiftung der Bataillone — somit das eigentliche In's-Leben-Rufen einer neuen Preußischen Armee — zu jener Zeit nur möglich war.

## Das Reserve-Bataillon Nr. 7.

Bis dahin immer nur noch auf zukünftige glücklichere Zeiten hoffend, erfahren die Patrioten am 17. März durch die Kriegserklärung an Frankreich, daß es nun wirklich Zeit sei, Hand anzulegen, um die bessere Zukunft zu erobern. Gewinnt nun zwar hierdurch die Bewegung, welche damals überall im Innern von Preußen stattfand, die Sicherheit, welche der Gang zur Entscheidung einzuflößen pflegt, so konnte es doch an viel-

fachen Nachwirkungen nicht fehlen, welche stets daran erinnerten, daß man immer nur erst im Ringen um die Existenz begriffen sei.

Die Geschichte des Reserve=Bataillons Nr. 7. — dies war der erste Name desjenigen Bataillons, welches darauf im Laufe der Zeit und der Ereignisse nach einander „Ostpreußisches Miliz=Bataillon," „Ostpreußisches Reserve=Bataillon," „3. Ostpreußisches Reserve=Bataillon," „3. Reserve=Bataillon des 3. Ostpreußischen Infanterie=Regiments" hieß und noch andere Bezeichnungen erhielt, dann als 3. Bataillon dem 12. Reserve=Infanterie=Regiment einverleibt wurde und jetzt demselben Regiment, welches gleichfalls seinen Namen geändert hat und das 24. Infanterie=Regiment geworden ist, als 2. Bataillon angehört — die Geschichte des Reserve=Bataillons Nr. 7. wird, über den 17. März hinaus und bis zum Waffenstillstande fortgeführt, ein Beispiel jener Nachwirkungen geben, sie wird lehren, daß sich Bataillone zwar „improvisiren," d. h. in 24 Stunden aus zusammengerafften Offizieren, Unteroffizieren, Soldaten und Recruten zusammenstellen, auch nothdürftig bekleiden und ausrüsten lassen, daß es indessen einer längeren Zeit oder glücklicher Ereignisse bedarf, um eine wirkliche Organisation zu vollenden, d. h. zu Sicherheit und Ordnung in allen äußeren und inneren Verhältnissen, namentlich in Betreff der Administration, zu gelangen.

In einer Cabinets=Ordre — Charlottenburg, den 20. December 1812 — hatte Se. Majestät der König Friedrich Wilhelm III. die Bestimmungen über die Formation der Reserve=Bataillone erlassen. Eine zweite Cabinets=Ordre vom 22. Decbr. überweist dem General von Bülow den Obersten von Thümen und eine Menge anderer Offiziere, damit es an der Weichsel nicht an geeigneten Offizieren zur Aufsicht über die in Reserve=Bataillone zusammenzustellenden Leute fehlen möge. Der Oberst von Thümen soll den Posten als Brigadier bei denselben übernehmen.

So wie die Depots, die Krümper, die Transporte ausgehobener nicht exerzirter Bauern im Anfang des Monats Januar 1813 in Graudenz, „das damals das Bild eines neuen Sparta bot," eintrafen, improvisirte Oberst von Thümen gleichsam neue Bataillone aus ihnen, und Major von Tippelskirch setzte sie und die in der Festung versammelten ziemlich fremdartigen Fragmente aller Waffengattungen in Bewegung.

Sechs Bataillone waren bereits errichtet, als am 12. bei Marienwerder, in Folge der heftigen Verfolgung Seitens der Russen, zwischen

diesen und den Franzosen das erste Zusammentreffen stattfand, ein ferneres Gefecht bei Neuenburg vorfiel, die Kosacken in Treul und Montau erschienen, über Groß-Plochoczyn hinaus bis Czyrck und Jarzcz streiften, die französischen Truppen ihren Rückzug von Neuenburg bei Graudenz vorbei nach Schwetz nahmen. Das Organisationswerk schien dadurch nothwendigerweise ins Stocken gerathen zu müssen, da sowohl die Transporte aus Ostpreußen nicht mehr eintreffen, als auch der Marsch der neuerrichteten Bataillone in die westlichen Theile der Monarchie nicht mehr ungefährdet stattfinden konnte.

Dennoch trafen am 13. Januar noch zwei Transporte von Osterode und Rastenburg ein. Mit Benutzung derselben gelang es dem Obersten von Thümen an diesem Tage noch die Reserve-Bataillone Nr. 7. und 8. zu bilden. Mit dem letzteren rückte er für seine Person noch an demselben Tage nach Schwetz ab, konnte aber die Nacht vom 13. zum 14. hier nicht bleiben, da er den Vice-König von Italien, der seinen Rückzug über Bromberg nach Posen nehmen wollte, in Schwetz traf, er mußte noch in der Nacht bis auf den halben Weg nach Tuchel rücken.

Das Reserve-Bataillon Nr. 7., welches in Graudenz als Ersatz für die beiden zum Abrücken bestimmten Linien-Bataillone zurückblieb, wußte hiernach bereits am Tage seiner Stiftung nicht mehr genau, wo es seinen Stifter und Brigadier finden sollte. Es war vorläufig unter den Befehl des Premier-Capitains von Bürger — vormals im Regimente Tauentzin — gestellt. — Die Führung der Compagnien war nach der Reihenfolge der Nummern derselben den Premier-Lieutenants von Zaborowski, von Prondzynski — vormals im Infanterieregiment Thiele, — von Wobeser — vormals im Infanterie-Regiment von Treskow, — und dem Hauptmann von Lehwald — vormals im Infanterie-Regiment von Owstien — anvertraut worden. Welchem Regiment der Premier-Lieutenant von Zaborowski früher angehört, hat nicht ermittelt werden können; auch ist er in den noch vorhandenen Ranglisten nicht aufgeführt, daß er indessen wirklich, wenigstens in den Monaten Januar, Februar und März, der Führer der ersten Compagnie gewesen, geht aus den Ab- und Zugangslisten dieser Monate, welche von ihm unterzeichnet sind, hervor.

Zum Stamm erhielt das Bataillon per Compagnie 80 Krümper aus den Cantons der vier Ostpreußischen Regimenter und einige Unteroffiziere vom 3. und 4. Ostpreußischen Regimente. Es sollte, wie jedes Reserve-

Bataillon, bestehen aus: einem Kommandeur, vier Compagnieführern, einem Adjutanten, einem Rechnungsführer, zwölf Subalternen, im Ganzen neunzehn Offizieren; ferner aus 48 Unteroffizieren, 9 Spielleuten, 744 Gemeinen oder 801 Köpfen und 4 Chirurgen. Die Offiziere wurden, der Cabinets-Ordre vom 20. December gemäß, aus überzähligen, aggregirten und inactiven Offizieren entnommen und waren bald vollzählig; weshalb der Kommandent von Graudenz, Major Krauseneck, damit nicht unzufrieden war, daß die am 9. Januar vom Allgemeinen Kriegsdepartement erlassenen Verfügungen, nach welchen die Regiments- und Brigade-Garnison-Compagnieen auf die Stärke von 400 Köpfen per Compagnie gebracht, die entbehrlichen Feldbataillone dagegen aus der Festung gezogen werden sollten, unter den obwaltenden Umständen nicht mehr in Ausführung gebracht werden konnten. Major Krauseneck hielt die so stark vermehrten Garnison-Compagnieen, schon der fehlenden Offiziere wegen, für keine der Festung wünschenswerthe Verstärkung und zog die Beibehaltung des mit Offizieren ziemlich vollständig besetzten Reserve-Bataillons Nr. 7. vor.

Auch in Hinsicht der Kopfzahl war das Bataillon sehr bald vollzählig. Hauptmann von Bürger konnte bereits am 2. Februar bei Gelegenheit der Zurückweisung einer Reclamation sagen, daß sein unterhabendes Bataillon „nur complett" — also doch complett — sei.

Indessen stand die Existenz des Bataillons überhaupt auf dem Spiele in Folge eines Vorschlags, den der Major Krauseneck auf die vom General von Bülow unter dem 18. Januar ausgefertigte nähere Anweisung in Bezug auf die Verstärkung der Garnison-Compagnieen auf 400 Mann und die Ausrüstung der Feldbatterien und Park-Kolonnen, zu machen sich veranlaßt sah. Major Krauseneck erwiederte nämlich auf das betreffende Schreiben des Generals von Bülow: wie zur Verstärkung der 5 Garnison-Compagnieen 400 Recruten und 600 alte Soldaten nöthig wären. Das in Graudenz befindliche Reserve-Bataillon Nr. 7. habe 400 Recruten und 400 alte Soldaten, löse man dasselbe auf, so würden den Garnison-Compagnieen nur noch 200 Soldaten fehlen, die anderweitig herbeizuschaffen sein möchten. Es würde dann nur noch darauf ankommen zu bestimmen, was aus den Offizieren des Reserve-Bataillons werden solle.

Wenn auch auf diesen Vorschlag des Kommandanten von Graudenz

nicht eingegangen wurde, so mußte das Bataillon doch ungefähr 80 gediente Soldaten zur Vollzähligmachung der 3. Brigade-Garnison-Compagnie abgeben, und empfing dagegen ebensoviel Recruten, die von der Provinz Westpreußen gestellt worden waren.

Was die Ausbildung, Armatur und Bekleidung betrifft, so giebt der nachstehende Auszug aus einem Bericht für die Monate Januar und Februar 1813 über den Zustand des Königlichen „Ostpreußischen Reserve-Bataillons," welchen der Hauptmann Bürger nach einem bereits unter dem 1. Januar gegebenen Schema einreichte, darüber erschöpfende Auskunft:

„2. Ueber das Exerziren. Es wird nach den Befehlen des ersten Kommandanten, Herrn Major Krauseneck exerzirt." „Die Recruten lassen sich gut an und zeigen vielen guten Willen, die Krümper bedürfen weniger Nachhülfe, und gegenwärtig werden mit dem Bataillon nach Einstellung der neuen Recruten Evolutionen gemacht."

„3. Disciplin. Im Allgemeinen sind noch keine Excesse vorgefallen."

„5. Beschaffenheit der Armatur. Anfänglich bekam das Bataillon Gewehre neuerer Art, diese mußten aber an das mobile Armee-Corps abgegeben werden. Das Bataillon empfing Gewehre alter Art, die aber in gutem Zustande sind. Ingleichen erhielt das Bataillon neue Tornister mit weißen Riemen, welche aber auf Befehl des ersten Kommandanten an das mobilgemachte Bataillon verabfolgt und gegen ältere umgetauscht werden mußten. Diese alten Tornister aber sollen anjetzt an's hiesige Montirungsdepot abgeliefert und dafür bessere mit schwarzen Riemen empfangen werden."

„6. Quartierstand. Jede Compagnie hat fünf Kasematten bezogen und liegen in jeder derselben 36 bis 38 Mann. Wenn aber das Kommando auf der Lubiner Kempe, die Wachten auf der Festung und die Kranken abgezogen werden, so ist hinlänglich Raum." Hieraus ergiebt sich für den obenangedeuteten Abgang eine Zahl von etwa 80 Mann.

„7. Zustand der Montirungen. Das Bataillon ist mit Montirungsstücken bis auf 36 Paar Schuhe complett. Die gelieferten Montirungsstücke sind neu und von guter Qualität. Die noch fehlenden Schuhe sollen in dieser Woche noch geliefert werden." „Das Bataillon hat keine Brotbeutel erhalten."

Zur näheren Erläuterung der vorstehenden Angabe diene die Erwähnung, daß nach der Cabinets-Ordre vom 20. December 1812 die Mannschaften der Reserve-Bataillone an Bekleidung graue Jacken, graue Beinkleider, Stiefeletten, Feldmützen und Handschuhe, ingleichen Mäntel, der Mann ein Hemde und ein Paar Socken, vorläufig auch, insofern es nöthig, ein Paar Schuhe erhalten, die Unteroffiziere möglichst mit vollständiger Montirung versehen werden sollten.

Hatte das Bataillon sich nun auch durch Vermittelung des Geheimen Kriegsraths Marquardt bis Ende Februar vollständig ausrüsten können, so bedurfte es doch einer fast endlosen Correspondenz, um den Ersatz von 1 Mantel, 11 Kamisölern, 11 Mützen, 12 Paar Handschuhen, 11 Paar Hosen, 13 Stiefeletten, 11 Halsbinden, 28 Hemden, 13 Paar Schuhen und 16 Paar Socken, welche inzwischen durch Desertion verloren gegangen waren, so wie die Beschaffung einer Trommel und zweier Signalhörner zu bewirken, die in Folge einer Etats-Erhöhung der Spielleute auf 10 Tambours und 2 Hornisten fehlten.

„Schließlich," heißt es in dem Bericht, „habe ich noch zu bemerken, daß ich mit Genehmigung des ersten Kommandanten sämmtlichen Herrn Offizieren 30 Thlr. Equipirungsgelder als Vorschuß habe zahlen lassen, da selbige insgesammt unbemittelt, und nicht dienstmäßig erscheinen konnten."

In dem Anschreiben, mit welchem der Hauptmann Bürger unter dem 5. März dem Obersten von Thümen den obigen Bericht nach dem Marschquartier Falkenberg, wo er denselben indessen nur vermuthen konnte, einsandte, zeigte er demselben zugleich an, daß das Bataillon nicht mehr 3. Ostpreußisches Miliz-Bataillon, sondern Ostpreußisches Reserve-Bataillon hieße, jedoch noch keine Nummer erhalten habe, und fügt endlich hinzu: „Uebrigens muß ich aber gestehen, daß ich noch nicht weiß, zu welcher Brigade das Bataillon gehört, jedennoch dem Herrn General von Bülow alle Rapports einreiche, womit ich bis zu anderweitiger Bestimmung fortfahren werde."

Zu diesem Zweifel mochte die unter Passus 5. des Berichts erwähnte Abgabe von Gewehren und Tornistern an das mobile Armee-Corps, welches unter den Befehlen des Generallieutenants von York stand, dem Hauptmann von Bürger directe Veranlassung gegeben haben, ohne daß er sich über diesen Gegenstand offen aussprechen durfte, wenn er nicht

möglicherweise nach irgendwelcher Seite hin Anstoß erregen wollte. — Dem General von York sollte nämlich nach der Allerhöchsten Cabinets-Ordre vom 20. December 1812 das General-Gouvernement von Preußen zufallen, sobald das mobile Corps die Preußische Grenze wieder betreten würde, General von York ertheilte gegenwärtig auch in der Qualität als General-Gouverneur Befehle. Jedoch, war er hierzu auch noch berechtigt? Durfte man ihnen Folge leisten, nachdem ein wunderbarer Umschwung der Ereignisse ihn in die Lage gebracht hatte, mit dem offiziellen Feinde der Regierung gemeinschaftliche Sache zu machen und von dem erklärten Bundesgenossen derselben abzufallen? Oder handelte er vielleicht doch im geheimen Einverständniß mit der Regierung, wie er die Beistimmung aller Patrioten erhalten hatte? Der Untergebene gerieth hier in einen Zwiespalt, den nur der höchste Kriegsherr selbst lösen konnte und dieser wiederum befand sich in so eigenthümlichen Verhältnissen, daß er sich zur Zeit noch nicht klar auszusprechen vermochte. Major Krauseneck erhielt auf eine desfallsige Bitte um Anweisung vom 2. Februar durch Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 28. Januar zwar den Bescheid, daß dem mobilen Corps, so lange es in der Lage sei, in die es die abgeschlossene Convention versetzte, weder Waffen noch andere Kriegsbedürfnisse zu verabfolgen seien; da aber General von York dennoch fortfuhr, Anordnungen zu treffen: so erhielten die daraus entspringenden Verlegenheiten erst durch die Cabinets-Ordre, Breslau, den 11. März, nach welcher Se. Majestät den Generallieutenant von York für vorwurfsfrei erklären und ihn im Kommando bestätigen, ihm auch zum Beweise der Zufriedenheit und des ungetheilten Vertrauens noch den Oberbefehl über die Truppen des Generalmajors von Bülow übertragen, ihre vollständige Lösung, eine Lösung, welche für die in Graudenz betheiligten Befehlshaber von keinem Belang mehr war, seitdem die Conflicte durch das weitere Vorrücken des Generals von York bereits factisch ihre Endschaft erreicht hatten.

Hauptmann Bürger wußte also immer noch nicht, welcher Brigade er angehöre. Je weiter General von Bülow nach Westen vorrückte, desto weniger wahrscheinlich erschien es, daß eine in Graudenz zurückgebliebene Truppe noch länger unter seinem Befehl zurückgeblieben sein solle. Dennoch mußte Hauptmann Bürger fortfahren, an ihn und den Obersten von Thümen zu berichten, da er sonst in dieser Beziehung einer anderen Behörde nicht untergeben war. — Endlich nimmt der Oberst von Thümen

in einem, Charlottenburg, den 13. April 1813, datirten Schreiben förmlich Abschied von dem Hauptmann Bürger: „er habe gegenwärtig die andere Bestimmung erhalten, das Blokade-Corps von Spandau zu kommandiren, empfehle sich daher zum ferneren freundschaftlichen Andenken. Der Hauptmann Bürger würde, im Falle ihm solches noch nicht bekannt sein sollte, durch den Kommandanten von Graudenz oder durch den Militair-Gouverneur der Provinz am besten erfahren, an wen er seine Rapports in Zukunft einzureichen habe.“ — Diesen Weg hatte der Hauptmann Bürger offenbar schon längst und endlich doch auch nicht mehr vergeblich eingeschlagen. Kurz vor Eingang des ebenerwähnten Abschiedsschreibens war dem Bataillon nämlich durch Parole-Befehl vom 17. April bekannt gemacht worden, daß es nunmehr unter unmittelbarem Befehl Sr. Excellenz des Generals der Kavallerie, von Massenbach, Gouverneurs von Ost- und Westpreußen, stehe.

Hauptmann Bürger beeilt sich, demselben unter dem 22sten den monatlichen Rapport zu überreichen und bemerkt dabei, daß er nicht wisse, zu welchem Regiment das Bataillon gehöre. Er bittet zugleich, es zu bewerkstelligen, daß das letztere gleich allen übrigen neuerrichteten Reserve-Bataillonen mit completten Montirungen und Czakots versehen werde. Ferner berichtet er, das Bataillon sei so weit, daß es zu jeder Stunde zum Felddienste gebraucht werden könne, und empfiehlt endlich das Bataillon, sich und das Corps Offiziere der Gnade und hohen Protection Sr. Excellenz.

Vielleicht ist der vorerwähnte Parole-Befehl, welcher jedenfalls bekundet, daß das General-Gouvernement von dem Vorhandensein des Bataillons auf irgend eine Weise Wissenschaft erhalten hatte, auch nur durch eine nachstehend im Auszuge mitzutheilende Correspondenz herbeigeführt worden, aus welcher außerdem hervorgeht, wie damals die Existenz des Bataillons von einer jederzeit sehr nothwendigen, für eine Organisations-Epoche aber überaus wichtigen Behörde ganz in Zweifel gezogen wurde.

Hauptmann Bürger hatte mehrfach, zuletzt, weil er immer keine Antwort erhielt, am 12. April in sehr gereizter Stimmung bei dem Kriegs-Kommissarius von Ost- und Westpreußen, von der Mark, über verschiedene Gehalts-Competenzen angefragt, darüber, wer von den Offizieren berechtigt sei, Equipirungsgelder zu empfangen, ob auch die vom Feldwebel zu Offizieren avancirten, endlich, ob dem Bataillon nicht Czakots ange-

wiesen werden dürften. Am 16. April ging nun ein, schon vom 5ten aus Königsberg datirtes Schreiben des Kriegs-Kommissarius v. d. Mark ein, adressirt „an den Major von Bürger, Kommandeur eines Musketier-Reserve-Bataillons — wieder ein neuer Name! — in welchem jene Fragen „hoffentlich zur hinlänglichen endlichen Beruhigung" beantwortet, im Grunde aber nur Rückfragen gemacht und veranlaßt wurden. „Eine, Ihren Fragen entsprechende Antwort," heißt es darin „Ihnen früher zu geben, war ich außer Stande, weil mir von Ihrem Bataillon offiziell nichts bekannt war, und ich mir daher zuvörderst eine nähere Auskunft darüber von Sr. Excellenz dem Herrn General-Gouverneur von Massenbach einholen mußte."

In Beantwortung der von dem Kriegs-Kommissarius gemachten Rückfragen warf der Hauptmann Bürger unter dem 18ten die sehr wichtige neue Frage auf: „ob er anjetzo den Geldbetrag nach dem ihm unter dem 8ten übersandten Etat liquidiren sollte, da derselbe in sehr wesentlichen Punkten von dem bei Formation des Bataillons durch den Oberst von Thümen ausgeworfenen, nach welchem bisher verfahren, abwiche." Hauptmann Bürger mußte dabei bemerken, daß er zur Zeit noch nicht Major, sondern Premier-Capitaine sei, als Compagnieführer aber nicht vier, sondern nur ein Premier-Capitaine und drei Premier-Lieutenants angestellt seien. — Hieraus erhellt zur Genüge, wie ungenau die Auskunft gewesen, welche der Kriegs-Kommissarius im Büreau des General-Gouvernements erhalten, wie man daselbst nur kaum eine allgemeine Kenntniß von dem Dasein des Bataillons gehabt haben muß. Uebrigens half sich der Kriegs-Kommissarius endlich damit aus der Verlegenheit, daß er am 2. Mai den Bescheid ertheilte, die monatliche Löhnung sei vorläufig nur nach dem vom Oberst von Thümen erhaltenen Etat fortzuerheben.

Hauptmann Bürger übersendet eine verlangte Liquidation der Equipirungsgelder und unter Hinzufügung der Bemerkung, daß zur Anschaffung der kleinen Montirungsstücke durchaus ein Vorschuß von 2000 Thlrn. nöthig sei, eine Nachweisung von den Montirungs- und Lederzeugstücken, mit welchen die Mannschaft des Bataillons bereits versehen worden, aus welcher hervorgeht, daß dem letzteren 753 Czakots nebst Bezügen und Namenszügen, 48 lederne Unteroffizier-Kartuschen und 9 Tambour-Schurzfelle manquiren, und die außerdem dadurch bemerkenswerth ist, daß das

Bataillon zum erstenmal als 3. Ostpreußisches Reserve-Bataillon bezeichnet wird. Vielleicht erhielt es die Nummer durch den mehrerwähnten Parole-Befehl.

Hatte sich der Hauptmann Bürger auch direct der „Gnade und Protection“ des General-Gouverneurs — wahrscheinlich darum empfohlen, weil dieß der unwillkürliche Ausdruck seiner auf's Höchste gestiegenen dienstlichen Verlegenheit war: so kannte er doch bis zu dieser hohen Behörde gar keine vermittelnden Zwischenvorgesetzten und mochte durch die Erfahrung auch wohl schon belehrt worden sein, daß der Wirkungskreis eines General-Gouverneurs ein zu ausgedehnter und allgemeiner sei, als daß er von diesem eine Erledigung seiner speziellen Anliegen und Bitten hätte erwarten dürfen. Er wußte keinen anderen Rath, als sich unter dem 22. April an den Major von Jasky, den früheren zweiten Kommandanten von Graudenz, der als Regiments-Kommandeur seit Anfang des Monats seinem bereits früher abmarschirten Regimente gefolgt war, zu wenden, obgleich er gegenwärtig in keinem anderen Verhältnisse zu ihm stand, als das sich aus „früher bewiesener Güte“ herleitete. Dennoch waren es sehr wichtige dienstliche Anzeigen, welche er dem Major von Jasky machte, und nicht minder wichtige Bitten, die er ihm vortrug.

Erstens zeigte er an, daß das Bataillon noch immer keinem Regiment zugetheilt sei; zweitens wiederholte er die „gerechte Bitte“, daß das Bataillon, wie alle übrigen neugestifteten Reserve-Bataillone mit Montirungen und Czakots versehen werde. — Diese Bitte fand ibre theilweise Erledigung durch eine am 24. April eingegangene, Stargard den 19. April datirte Anweisung des Geheimen Kriegsrathes Marquardt, nach welcher Hauptmann Bürger sich an die Westpreußische Regierung wenden sollte, um sich von derselben die noch fehlenden Czakots aus den Tausenden, die auf die Provinz Westpreußen ausgeschrieben worden, liefern zu lassen. — Drittens zeigt der Hauptmann Bürger dem Major von Jasky an, daß Major Krauseneck dem Bataillon noch zwei Capitaine als Compagnieführer bestimmt und hierüber auch beim Generallieutenant von Massenbach Anfrage gethan, jedoch keine Antwort erhalten habe, was um so mißlicher, da beim Bataillon nur ein Capitaine angestellt sei. Offenbar um so mißlicher, läßt sich schließen, da mit dem einen der Compagnieführer, dem Premier-Lieutenant von Prondzynski, ein Conflict stattgehabt haben muß, über den zwar nichts Näheres ermittelt werden konnte, der

indessen eine gerichtliche Untersuchung und die Entfernung des genannten Offiziers vom Bataillon, in dessen Stelle der Lieutenant Arnauld de la Perriere vom März ab als Compagnieführer eintrat, zur Folge hatte.

„Schließlich", so endet das Schreiben an den Major von Jasky, „muß ich dringendst bitten, es hochgeneigtest dahin bewirken zu wollen, daß das Bataillon recht bald eine andere Bestimmung erhält und so placirt würde, daß es im Ganzen gebraucht werden kann und nicht ferner durch so viele Kommando's als gegenwärtig stattfinden, geschwächt wird, wozu noch das kommt, daß der einzige beim Bataillon stehende Capitaine von Lehwald gestern auf Kommando geschickt worden ist." Welcher Art diese Kommando's, wie stark dieselben gewesen und wohin sie gegeben worden, hat aus den vorhandenen Acten nicht ersehen werden können.

Alle diese rein dienstlichen Anzeigen und Bitten werden wieder mit der nur in Privatbriefen gebräuchlichen Versicherung „vorzüglichster Hochachtung" geschlossen, — ein abermaliges Merkmal, wie unsicher der Hauptmann Bürger in seinen dienstlichen Verhältnissen sich fühlte.

Am Schlusse des Berichts für die Monate März und April wird indessen auch auf streng dienstlichem Wege die Bitte um „zwei zum Felddienst brauchbare Capitaine als Compagnieführer und ein brauchbares Subject als Rechnungsführer, welche füglich aus den Garnison- und Brigade-Compagnieen könnten genommen werden", ausgesprochen. Der bisherige Rechnungsführer, Lieutenant von Rexin, lag am Nervenfieber krank und an seinem Aufkommen mußte gezweifelt werden.

Aus dem eben erwähnten Bericht geht noch hervor, daß in diesen beiden Monaten 24 Rekruten eingestellt, exerzirt und 11 davon ausexerzirt, daß die Mannschaften überhaupt im Scheibenschießen und Feuern geübt wurden; daß die Munition in einem „möglichst guten Zustande" sich befand und in 1440 Kartusch-, sowie 21,120 Gewehr-Patronen zu 48 Karabinern und 704 Gewehren mit 144 Kartusch- und 2112 Gewehr-Steinen bestand; daß der Zustand der Montirungen mit Rücksicht auf die Tragezeit ein guter genannt werden konnte, das Bataillon jedoch immer noch nicht mit „vollständiger" Bekleidung, noch nicht mit Kochgeschirr und Arbeitszeug versehen war.

Haben wir den Hauptmann Bürger bisher nur mit Militair-Behörden in Correspondenz gesehen, so können wir ihn jetzt auch mit einer Civilbehörde in demselben Kampf um die Existenz seines Bataillons fin-

den. Am 24. April schreibt er an die Regierungs-Haupt-Kasse zu Marienwerder: „Eine rc. ersuche ich, dem meinem Kommando untergebenen Ostpreußischen Reserve-Bataillon den Rest auf die für den Monat April c. zu erhebende Verpflegung mit 1604 Rthlr. durch Ueberbringer Dieses, den Lieutenant von Arnauld, gefälligst zukommen zu lassen, indem auf mein Schreiben vom 20sten v. M. nur 1721 Rthlr. unter dem 3ten d. M. eingegangen sind. Der Lieutenant von Arnauld ist von mir beauftragt, nicht ohne Empfang dieser Summe abzufahren, da diese Gelder für den 1. Mai durchaus nothwendig gebraucht werden."

Am 15. Mai wandte sich der Hauptmann Bürger mehr an den guten Willen der Regierungs-Haupt-Kasse, um von derselben die 1800 Rthlr. zur Verpflegung pro Juni zu empfangen. Er sagt in dem betreffenden Schreiben, das Bataillon habe schleunigst Marschordre erhalten, Dienstag, den 18ten von Graudenz aufzubrechen, und bittet, dem Ueberbringer, Lieutenant von Arnauld, in guter, ganz baarer Münze auszuzahlen. „Im unterbleibenden Zahlungsfalle würde das Bataillon in die höchstmögliche Verlegenheit versetzt werden, indem der Marsch nach dem Herzogthum Warschau gehe, und aus den dortigen Kassen keine baaren Zahlungen zu erwarten seien."

Noch vor dem Abmarsche des Bataillons wurde bei demselben der Premier-Capitaine von Pfindel als Kompagnieführer angestellt. Welche Kompagnie er damals übernommen, ist nicht zu ermitteln gewesen.

Die Anweisung der Offizier-Equipirungsgelder, welche sich zuletzt auf 600 Rthlr. beliefen, hat der Hauptmann Bürger bis zum Abmarsche, trotz immer wiederholten Mahnens, von dem Kriegs-Kommissarius von der Mark nicht erlangen können. Ein letztes Mahnschreiben dieserhalb ist bereits von dem Marschquartier Strezelno, den 25. Mai datirt. Hauptmann Bürger bezeichnet hierin ihre bisherige Geschäftsverbindung „übrigens" als beendigt, da das Bataillon durch seinen Abmarsch und durch die „baldigst erfolgende Mobilität" unter das General-Kriegs-Kommissariat versetzt wäre.

Am 18. Mai war das Bataillon mit Zurücklassung vieler Kranken, 717 Köpfe stark, über Ostrometzkow, Bromberg, Kasimircz und Kalisch nach Breslau abmarschirt.

Auf dem Marsche wurde das Bataillon bei dem Russischen Kommandanten von Kalisch, Major von Mosinski, von Seiten der Herrschaft

Zelankow verklagt, daß es gewaltsamerweise 56 Vorspann=Pferde zum Anspannen und zum Reiten aus den Dörfern und Vorwerken genommen habe, ohne daß dazu die Anweisung nach den bestehenden Vorschriften von dem Unterprefecten des Kreises ertheilt worden wäre. In Folge dessen ersucht der Kommandant von Kalisch den Hauptmann Bürger, „obgleich geschehene Dinge sich nicht ändern lassen, sämmtliche Pferde auf dem ersten Nachtlager zu befreien und nach Hause zu senden." — Hauptmann Bürger erwiedert darauf, Ostrowo, den 29. Mai: „daß die Ursachen zu den Klagen des Dominiums zu Zelankow dieses durch seine unverantwortliche Nachlässigkeit herbeigeführt hat, und daß nur alsdann, als alle gütliche Requisitionen nichts fruchteten, zur gewaltsamen Wegnahme der Pferde da geschritten werden mußte, wo selbige vorgefunden wurden, indem ein auf dem Marsch befindliches Bataillon durchaus zur bestimmten Stunde das nöthige Angespann haben muß und nicht darauf warten kann, bis es denen Herrn Gutsbesitzern gefällig ist, Pferde zu geben." Hieran knüpft der Hauptmann Bürger eine Art Entschuldigung, daß das Bataillon zu seinem Marsche 56 Pferde gebrauche. Es könne dieß nicht so sehr viel gefunden werden, „da zur Fortschaffung der Munition, Kasse, Bagage, Kranken u. s. w. schon eine bedeutende Anzahl Pferde verbraucht wird, und die genannte gerade nur den Bedarf deckte."

Breslau war indessen vom Feinde besetzt worden. Das Bataillon wurde daher am 1. Juni, seiner früheren Bestimmung entgegen, von Oels nach der Gegend von Brieg dirigirt. Am 2ten stieß es in den ihm angewiesenen Kantonnirungsquartieren Griningen und Molwitz, zum 1. Armee=Corps und zwar als 3. Ostpreußisches Reserve=Bataillon zur 2. Brigade des Generalmajors Prinzen Carl von Mecklenburg=Strelitz, welche Oberstlieutenant von Steinmetz befehligte.

Die lange gehegten Wünsche des Hauptmanns von Bürger waren jetzt in Erfüllung gegangen: das Bataillon war definitiv einer Brigade zugetheilt, und konnte kein Zweifel mehr herrschen, welchen Vorgesetzten er seine Berichte einzureichen, seine Bitten vorzutragen hatte, das Bataillon hatte endlich eine „andre Bestimmung" erhalten und war so placirt worden, das es bald im Ganzen und im Felde gebraucht werden sollte. Aber Hauptmann Bürger sollte der Erreichung dieses Zieles sich nicht erfreuen. Major von Zepelin, vormals im Regiment Borcke, inzwischen zum Kommandeur des Bataillons ernannt, traf ein und wollte dasselbe von dessen

bisherigem Führer sich übergeben lassen. Da Major von Zepelin augenblicklich eine Königliche Cabinets-Ordre über seine Ernennung nicht vorzeigen konnte, so weigerte sich Hauptmann von Bürger auf's Entschiedenste zurückzutreten, bis endlich der Eingang eines Allerhöchsten Befehls dem Aergerniß ein Ende machte. An welchem Tage die Uebergabe des Kommando's stattgefunden, konnte nicht ersehen werden. Hauptmann von Bürger wurde später zum 9. Reserve-Regiment versetzt.

Am 22. Juni wurde das Bataillon nach den in der Vorpostenchaine gegen Breslau gelegenen Dörfern Domslau und Althof dislocirt, nachdem es 8 Unteroffiziere und 72 Gemeine zur Gründung eines neuen Reserve-Bataillons nach Graudenz zurückgesandt hatte.

Am 23. Juni Abends 7 Uhr schickte der Stabscapitaine und Brigade-Adjutant von Lützow im Auftrage des Oberstlieutenants von Steinmetz von Kauern aus vierzehn eingegebene Listen mit fünfzehn Bemerkungen und mit der Bitte an den Bataillons-Adjutanten, Lieutenant von Blankenstein, zurück, ihm die sämmtlichen Listen spätestens bis „morgen Nachmittag" wieder einzusenden. Es handelte sich um die Vorarbeiten zur Festsetzung des Feldetats für das Bataillon, welches diesen, sowie die dazugehörigen Geräthe in diesen Tagen auch erhielt. Der Unteroffizier-Etat wurde wider Erwarten jedoch von 48 nur auf 50 erhöht, weshalb der Major von Zepelin unter dem 30. Juni anfragt, „ob er sein unterhabendes Bataillon nicht auch gleich allen übrigen auf 60 Unteroffiziere vollzählig machen dürfe."

Aus den Bemerkungen des Hauptmanns von Lützow geht als interessant hervor, daß das Bataillon damals 551 Gemeine zum Dienst, außerdem 86 Kranke und 104 Kommandirte, in Summa 741 Gemeine zählte, sowie daß, da der Etat nur 600 betrug, 141 Gemeine als überzählig geführt werden sollten, endlich daß 2 Chirurgen manquirten.

Die Besorgniß, daß der Feind den am 4. Juni abgeschlossenen Waffenstillstand ohne Aufkündigung brechen möchte, und die Brigaden dadurch genöthigt werden könnten, sich plötzlich in sich versammeln zu müssen, veranlaßte eine Disposition, nach welcher die Armee eine Stellung bei Strehlen, die Stadt vor sich habend, beziehen sollte. Die zweite Brigade, zu welcher das Bataillon nunmehr gehörte, sollte sich, für den Fall einer Allarmirung, auf dem kürzesten Wege von Maßwitz über Strehlen der ersten Brigade anschließen.

Am 6. Juli marschirte das Bataillon von Domslau und Althof nach Jerau bei Strehlen und wurde hier als 3. Bataillon dem neuformirten 12. Reserve-Infanterie-Regiment einverleibt.

Daß es bis zum letzten Augenblick zweifelhaft geblieben sein muß, welche Nummer dem Bataillon zukomme und ob es nicht einem Regiment bereits zugetheilt sei, beweist eine Domslau, den 6. Juli, angelegte „Nachweisung derjenigen Offiziere, so über 400 Thlr. jährliches Friedensgehalt beziehen." Das Bataillon wird darin „1. Ostpreußisches Reserve-Bataillon des 1. Ostpreußischen Infanterie-Regiments" genannt.

Das Offizier-Corps des Bataillons bestand zu dieser Zeit: aus dem Kommandeur, Major von Zepelin,

Premier-Capitaine von Pfindel — vormals im Infanterie-Regiment Larisch —,

Premier-Capitaine von Lehwald,

Stabs-Capitaine von Prondczinski — bei dem formirten Regiment nie eingetroffen —,

Premier-Lieutenant von Wobeser — am 17. December 1770 in Gehren bei Stolpe in Hinterpommern geboren, am 20. Mai 1784 in das Regiment Treskow als Junker eingetreten, am 20. Juli 1796 auf seinen Wunsch verabschiedet, später vom 8. December 1806 bis 1. October 1807 Premier-Lieutenant im 5. Ostpreußischen Reserve-Bataillon, hatte er mit diesem die Affaire bei Königsberg mitgemacht und befand sich seither auf halbem Gehalt —,

Premier-Lieutenant von Rexin — welcher am 24. Januar 1778 in Bielsk bei Mewa in Westpreußen geboren, seit 1792 im Cadettencorps zu Berlin erzogen, am 14. November 1794 dem Grenadier-Garde-Bataillon als Junker zugetheilt, in demselben später zum Seconde-Lieutenant befördert worden war, die Schlacht bei Jena mitgemacht hatte und seit der Capitulation von Erfurt inactiv geblieben war —,

Premier-Lieutenant und Adjutanten von Blankenstein — der am 14. Januar 1774 in Marienburg geboren, im Juni 1789 als Junker in das Regiment Alt Graf von Schwerin eingetreten war, in diesem bis 1799 zuletzt als Seconde-Lieutenant gedient und von da ab bis 1807 im Regiment von Kaufberg gestanden hatte, seit dem Juni dieses Jahres aber inactiv gewesen war, im Jahre 1794

die Schlacht bei Czechoczin, die Actionen bei Lissa, Mariamont, Zuchaltscher, Konin und die Belagerung von Warschau, im Jahre 1806 die Gefechte bei Halle, Fürstenberg und Lübeck, wo er gefangen genommen wurde, mitgemacht hatte, 1807 in Danzig ausgewechselt worden war und während der Belagerung ein Kommando von 174 Mann Kavallerie kommandirt hatte —,

Premier-Lieutenant von Kamptz — nie beim Regiment eingetroffen —,

Seconde-Lieutenant von Arnauld de la Perriere — welcher in Preußisch Holland am 31. October 1778 geboren, von 1792 bis 1806 Seconde-Lieutenant bei der 2. Warschauer Füsilier-Brigade von Oswald und seit dem 18. October 1807 inactiv gewesen war, in seinem früheren Dienstverhältniß aber im Jahre 1794 die Schlacht von Czechoczin, die Gefechte bei Mariamont, Wawrzice, Wola und Warschau, 1806 die Schlacht bei Auerstädt, die Gefechte bei Kreisen und Nordhausen und die täglichen Arriergardengefechte bis zur Capitulation bei Lübeck mitgemacht hatte —,

Seconde-Lieutenant von Bardzky — vormals im Infanterie-Regiment von Sanitz —,

Seconde-Lieutenant von Waldowski — geboren am 24. September 1778 in Soblotz bei Danzig, von 1796 bis 1807 beim Infanterie-Regiment vacant Grävenitz, dann inactiv —,

Seconde-Lieutenant von Kruczewski — vormals im Infanterie-Regiment von Tscheppel —,

Seconde-Lieutenant von Przysiecki — am 3. März 1780 in Prenzlau geboren, im Cadettencorps erzogen, seit dem 16. März 1798 bis 1807, wo er inactiv wurde, im Regiment von Grävenitz, mit welchem er 1806 die Belagerung von Glogau mitgemacht —

Seconde-Lieutenant von Olczewski — welcher am 5. März 1783 in Willemsdorf bei Soldau in Ostpreußen geboren, am 14. Juni 1797 als Junker beim Regiment von Plötz eingetreten war, und mit demselben 1806 die Belagerung von Czenstochau in diesem mitgemacht hatte, bei einem Ausfall blessirt und gefangen genommen, und, nachdem er sich ranzionirt, am 16. Januar 1807 bei dem 2. Ostpreußischen Reserve-Bataillon angestellt worden, in diesem bis zum Tilsiter Frieden verblieben, dann zum Regiment von

Plötz zurückversetzt, und, als dieses am 19. November 1807 zum Stamm des 1. Schlesischen Infanterie-Regiments bestimmt wurde, inactiv war —,

Seconde-Lieutenant von Schulz — der, am 2. August 1785 in Oletzkow in Ostpreußen geboren, bei dem Füsilier-Bataillon von Wackenitz am 15. Februar 1801 als Junker eingetreten war, im Feldzuge 1806/7 die Gefechte bei Mlawa, Waltersdorf und an der Passarge bei Braunsberg mitgemacht, sowie in den Jahren 1811 und 1812 eine Abtheilung Krümper bei den Schanzarbeiten bei Lochstädt und auf der frischen Nehrung bei Pillau kommandirt hatte —,

Seconde-Lieutenant von Soubiran — vormals im Infanterie-Regiment von Kaufberg —,

Seconde-Lieutenant von Kowalewski — vormals im Infanterie-Regiment von Walschitzky —,

Seconde-Lieutenant von Zastrow — vormals im Infanterie-Regiment von Kalkreuth —,

Seconde-Lieutenant von Drigalski — vormals im Infanterie-Regiment von Plötz —,

zusammen 1 Major, 2 Premier-, 1 Stabs-Capitaine, 4 Premier-, 11 Seconde-Lieutenants, sämmtlich bereits gedienten, meist vor dem Feinde erprobten Offizieren.

---

## Das vierte Reserve-Bataillon des Leib-Infanterie-Regiments und das Cottbuser Jäger-Detaschement.

War es dem Reserve-Bataillon Nr. 7. trotz vielfacher Schreibereien nach 3 Monaten noch nicht möglich geworden, einen Kriegs-Kommissarius von seinem Vorhandensein dienstlich zu überzeugen, und nach 6 Monaten, ungeachtet aller Anfragen und Bitten, noch nicht gelungen, über seinen eigenen Namen in's Klare zu kommen: so werden wir jetzt sehen,

wie das 4. Reserve=Bataillon des Leib=Infanterie=Regiments — das jetzige 1. Bataillon des 24. Infanterie=Regiments — bereits drittehalb Monate nach seiner Stiftung vor dem Feinde seine Existenz rühmlichst behaupten und mit der Waffe einen Namen sich erwerben sollte.

„In Folge des Königlichen Aufrufs: An mein Volk! fanden namentlich auch in der Mark in der ersten Hälfte des Monats März imponirende Wanderungen und Züge unorganisirter Massen statt.“ Ein Französischer General sagt über diese Erhebungen als Augenzeuge: „Oft sehen wir ganze Abtheilungen kräftiger Landleute, zwar ohne Disciplin, ohne Waffen und ohne Führer, aber mit begeistertem Freudenschrei unsere erstaunten Soldaten anrufend und sie mit drohenden Blicken messend, an unseren Bataillonen vorüber nach Schlesien ziehen.“

Das 4. Reserve=Bataillon des Leib=Infanterie=Regiments wurde am 27. März 1813 zu Neisse aus jenen von der Kurmark hergeströmten kräftigen Bauernburschen unter der oberen Leitung des Generals von Kessel errichtet. Es erhielt zum Kommandeur den Major von Borcke, vormals im Regiment von Malschitzki. Die übrigen Offizierstellen wurden, mit Ausnahme von vieren, sämmtlich mit Inactiven besetzt. Es wurden ihm 826 Märkische Kantonisten und außerdem 20 Unteroffiziere und 43 Gemeine des Leib=Regiments zum Stamm überwiesen.

Nachdem der damals älteste Offizier des Bataillons, Stabs=Capitaine von Irwing, den ersten Grund zu dessen Bildung gelegt hatte, marschirte er mit demselben nach Brieg, wo der bisher bei der Kriegsschule kommandirte Premier=Capitaine von Herrmann das Kommando übernahm, da dies Seitens des Majors von Borcke krankheitshalber nicht geschehen konnte.

Durch Allerhöchste Cabinets=Ordre vom 6. April 1813 wurden mehrere Ersatztruppen nach der Kurmark verlegt. Zu diesen gehörte auch unser Bataillon. Vor seinem Abmarsche mußte es 532 Mann an die drei ersten Reserve=Bataillone des Leib=Infanterie=Regiments abgeben, sich also fast auflösen.

Das Bataillon wurde vorläufig mit 400 Stück größtentheils Neupreußischen Gewehren bewaffnet, in Hinsicht der Bekleidung aber auf Berlin angewiesen. Nachdem es sich unterwegs wieder etwas recrutirt hatte, traf es daselbst am 6. Mai mit 565 Köpfen und, da der Premier=

Capitaine von Herrmann erkrankt zurückgeblieben war, unter Führung des Premier-Capitaines Tesmar ein. Es zählte, außer den 20 Unteroffizieren vom Stamm, noch 21 in der Eile hierzu beförderte Kantonisten. In Berlin wurden dem Bataillon, um es auf die für Reserve-Bataillone vorgeschriebene Stärke von 744 Gemeinen vollzählig zu machen, rohe Kantonisten zugetheilt. Deren Einübung, sowie die vollständige Einkleidung des Bataillons nahm alle Kräfte der Offiziere und Unteroffiziere in Anspruch. Letztere wurden mit blauen Uniformen und grauen Beinkleidern versehen; die Gemeinen erhielten Jacken von verschiedener Farbe, graue, blaue und schwarze, sämmtlich jedoch mit rothen Patten an den Kragen, graue Beinkleider, sowie die ganze Mannschaft Schuhe und schwarztuchene Kamaschen, Czakots, schwarzes Lederzeug und leinene Tornistersäcke. — Die Ausbildung wurde um so mehr beeilt, als der Rückzug der Russisch-Preußischen Armee nach der Schlacht von Groß-Görschen und Bautzen, sowie das Vorgehen der Französischen Armee gegen die Elbe eine feindliche Unternehmung gegen Berlin befürchten ließen.

„Der General von Bülow, der mit seinem Corps die Mark und Berlin decken sollte, näherte sich bereits mehr Wittenberg und hatte zur Sicherung Berlin's schon im April den Plan gefaßt, eine Inundations-Linie von Potsdam über Saarmund, Trebbin, Zossen nach Königs-Wusterhausen anzulegen. Zu diesem Zwecke hatten Nuthe und Notte durch Aufstauungen angespannt und die daran liegenden Städte möglichst befestigt werden sollen. Hinter dieser Linie jetzt eine Aufstellung aller disponiblen Truppen zu veranstalten, war beschlossen worden. Als in Folge der Ereignisse der General von Bülow am 16. Mai gegen Treuenbrietzen und Beelitz zurückging, erhielten die Landwehr- und Ersatz-Bataillone Berlin's und der Gegend Ordre in die ebenerwähnte Aufstellung einzurücken.“ Das 4. Reserve-Bataillon des Leib-Infanterie-Regiments wurde nach Königs-Wusterhausen dirigirt. Es war bis auf 113 Mann in militairischer Bekleidung und mit vorschriftsmäßiger Munition versehen, im Uebrigen aber keineswegs mobil.

„Am 18. Mai war die Aufstellung in und bei Königs-Wusterhausen folgende: Ausländer-Bataillon Oberstlieutenant von Reuß und eine Compagnie unseres Bataillons — Capitaine von Herrmann — in Königs-Wusterhausen, 3 Compagnieen des letzteren in Neue Mühle, Sentzig,

Bindowsche Brücke; das freiwillige Jäger=Detaschement der Stadt Cottbus in Zeesen.

Dieses Jäger=Detaschement schloß sich bereits in Königs=Wusterhausen dem 4. Reserve=Bataillon theilweise, in der Folge ganz an. Indem somit die Stiftungsgeschichte des 24. Infanterie=Regiments auch die Geschichte des Cottbuser Jäger=Detaschements in sich aufzunehmen hat, wird es möglich, das Abbild der damaligen allgemeinen Schilderhebung, welches sie im Kleinen zu geben beabsichtigt, um einige characteristische Züge zu vermehren.

In der zweiten Hälfte des Monats März wurde die Bevölkerung der Stadt Cottbus durch eine Publication des Generallieutenants von Blücher, welche sich an allen Straßenecken angeschlagen fand, in die freudigste Aufregung versetzt: Blücher erklärte den seit 1806 Sächsischen Cottbuser Kreis wiederum für Preußisch. Die Sächsischen Farben wurden abgenommen, die Preußischen schwarzen Adler aufgerichtet. Etwa acht Tage später wurde die Bestätigung Sr. Majestät des Königs von Preußen von der Kanzel herab bekannt gemacht. Zu gleicher Zeit ließ Generallieutenant von Blücher von dieser heiligen Stätte die Aufforderung an alle Waffenfähigen des Cottbuser Kreises ergehen, sich dem großen Werke der Vaterlandsbefreiung anzuschließen, namentlich eingedenk der gefahrvollen Lage des Staats, welche eine schnelle Vermehrung der vorhandenen Truppen erfordere, während die Finanzverhältnisse keinen großen Kostenaufwand aus Staatsmitteln verstatteten, zur Bildung freiwilliger Jäger=Detaschements zusammenzutreten, wie solche durch die erste Aufforderung des Staatskanzlers — Breslau, den 3. Februar — und durch die Allerhöchste Cabinets=Ordre — Breslau, vom 9. Februar — verordnet worden.

Diese Documente — in welchen „dem Durste nach Thätigkeit, der so vielen braven jungen Leuten eigen ist, eine bestimmte Richtung" angewiesen, „allen gebildeten Jünglingen Gelegenheit" verheißen wird, „ihren guten Willen mit der That zu äußern, und sich Ansprüche auf unvergänglichen Ruhm und auf den Dank eines erkenntlichen Vaterlandes zu erwerben," endlich die Versicherung wiederholt wird, „daß jeder im Militairdienst Angestellte, ohne Unterschied des Standes und Vermögens, nach seinen Fähigkeiten und seinem Betragen, sobald er einen Monat gedient und sich die Gelegenheit dazu ereignet, zum Offizier oder Unteroffizier be=

fördert werden und vorzugsweise Anspruch auf Versorgung im Civildienst erhalten soll" — wurden darauf in einer großen Versammlung auf dem Marktplatz öffentlich mit dem Hinzufügen verlesen, daß Unbemittelte von Seiten der Stadt und des Kreises bekleidet, bewaffnet und ausgerüstet werden sollten. Endlich hielten die Lehrer in den oberen Klassen des Lyceums an Primaner und Secundaner Reden voll Schwung und Begeisterung.

In Folge dessen vereinigten sich Anfangs April 6 Candidaten der Theologie, 1 Schullehrer, 2 Juristen, 10 Lyceisten, 3 Kaufleute, 2 Oekonomen, 2 Privatsecretaire, 2 Apotheker, 5 Jäger, 1 Brennergehülfe, 1 Bedienter und 71 Gesellen aller Handwerke in der Stadt Cottbus zu einem freiwilligen Jäger-Detaschement. Davon waren unter 20 Jahre 24, von 20 bis 25 Jahren 61, von 25 bis 30 Jahren 18, über 30 Jahre 3 Mann; der Jüngste war 17, der Aelteste 36 Jahr alt.

Aus diesen Zahlenverhältnissen, die einem am 19. September 1813 im Lager bei Bautzen angefertigten Verzeichnisse, welches der Rector Schmidt aus Schwiebus, damaliger Feldwebel des Detaschements, mitgetheilt hat, ist zunächst ersichtlich, daß es keineswegs nur „gebildete Jünglinge" gewesen sind, die in gemeinsamem Entschlusse hier zusammentrafen. Die späteren Ereignisse lehrten aber bald, wie den dienstlichen und kameradschaftlichen Verband ein Zauber begleitet, den die störenden und sondernden Verhältnisse, welche die Verschiedenheit der Stände, der Bildung und des Alters im Leben sonst mit sich führen, nicht zu lösen vermag. — Ferner ist anzunehmen, daß von der großen Anzahl von Gesellen wohl nur Wenige im Besitz der Mittel, sich selbst equipiren zu können, gewesen sein werden, daß also Stadt und Kreis Cottbus ihren Enthusiasmus für die Sache des Vaterlandes nicht blos mit Worten und mit freudiger Aufregung, sondern auch mit nicht unbedeutenden Geldopfern müssen bewiesen haben. Diese wurden übrigens noch sehr dadurch gesteigert, daß der Kreis binnen Kurzem wieder in Französische Hände gerieth, und nun, was eben noch Patriotismus war, Verbrechen und Verrath hieß, die durch schwere Contribution, sowie durch Gefangenschaft der ersten Behörden gebüßt werden mußten.

Der Oberjäger Patschke vom Garde-Jäger-Bataillon wurde vorläufig dazu bestellt, das sich bildende Detaschement zu exerziren und im Schießen nach der Scheibe zu üben.

Die Lyceisten August von Görschen, Johann Schultka, der Oekonom August Diepow und der Candidat der Theologie Gottlob Baude waren zuerst und noch ehe die erste Zusammenstellung eines Detaschements stattgefunden hatte, eingekleidet und bewaffnet. Da sie ihren Wunsch, so früh als möglich zur Armee und mit dieser auf den Feind zu stoßen, dringend aussprachen: so stellte ihnen der damalige Landrath von Pannewitz eine Marschroute nach Dresden aus, wo sie sich der Armee des Generallieutenants von Blücher anschließen und ihre weitere Bestimmung erfahren sollten. Auf dem Wege wurden die vier jungen Männer durch das Gerücht von einer verlorenen Schlacht beunruhigt und noch ehe sie auf den Bivouac der Blücherschen Armee bei Großenhayn stießen, erfuhren sie, daß die verbündeten Russischen und Preußischen Heere bei Lützen geschlagen worden seien und in Folge dessen über die Elbe sich zurückgezogen hätten. Plötzlich von zahllosen Wachtfeuern umgeben und in den Mittelpunkt kriegerischen Treibens versetzt, wurden sie in dem Lager bei Großenhayn vor Blücher selbst geführt, von diesem jedoch ohne Weiteres angewiesen, da sie noch nicht exerzirt seien, also bei der Armee noch nicht gebraucht werden könnten, bereits am nächsten Morgen mit einer neuen Marschroute, die ihnen auch sofort eingehändigt wurde, nach Berlin aufzubrechen, um sich dort erst ausexerziren zu lassen. Die vier jungen Männer glaubten in ihrer naiven Unerfahrenheit, dieß nur als Vorwand ihrer Zurückweisung, als wahren Grund derselben aber annehmen zu müssen, daß man im Hauptquartier sicher besorgter, als man scheinen wolle, vielleicht ganz muthlos sei. Warum anders würde man vier junge, thatendurstige Männer, die man wahrhaftig auch ungeschult hätte verwenden können, wieder zurückgeschickt haben, wenn man sie nicht dem entmuthigenden Anblick einer geschlagenen Armee entziehen wollte! So meinten sie.

In ihren Hoffnungen sehr herabgestimmt, aber in jugendlicher Erregtheit um so mehr glühend, die große Scharte persönlich auswetzen zu helfen, gelangten die Vier über Berlin nach Königs-Wusterhausen, wohin das Cottbuser Jäger-Detaschement, nachdem es Ende April und Anfangs Mai durch den Oberjäger Patschke exerzirt, über Vetschau, Lübbenau und Lübben ebenfalls dirigirt worden war.

Am 18. Mai stand das Detaschement, wie bereits oben angegeben, im Zusammenhange der Truppen-Aufstellung bei Königs-Wusterhausen in Zeesen, doch hatte es sich bis dahin einem größeren Truppenkörper noch

nicht angeschlossen. Als Oberst-Lieutenant von Reuß in Folge erhaltener Ordre am 21. Mai nach Jüterbogh aufbrach, folgten ihm auf sein Zureden, „daß es jetzt vorwärts und an den Feind gehe", 44 Jäger, die übrigen zogen es doch vor, in keine Gemeinschaft mit dem Ausländer-Bataillon zu treten und in Zeesen zu verbleiben.

Jene vier jungen Männer trafen am 20. Mai in Königs-Wusterhausen ein und geriethen sogleich in die Hände des Oberstlieutenant Reuß, bei dessen Bataillon sie eine neue schlimme Erfahrung machen sollten, nämlich die, daß sie eines Diebstahls silberner Löffel, die einem Bürger von Jüterbogb entwendet worden waren, verdächtig gehalten wurden, demzufolge ausrücken und ihre Tornister zur Visitation öffnen mußten. Da die Jäger voraussahen, daß sie in solcher Gemeinschaft ähnlichem Verdacht noch öfter ausgesetzt sein würden, so entschlossen sie sich, das Ausländer-Bataillon wieder zu verlassen, was ihnen, da der Oberstlieutenant von Reuß bald an den Feind zu kommen hoffte, in unfreundlicher Weise als Zaghaftigkeit ausgelegt wurde.

Am 29. Mai vereinigten sich die 48 Jäger in Dahme wieder mit ihren Kameraden, die sich inzwischen dem 4. Reserve-Bataillon des Leib-Infanterie-Regiments angeschlossen hatten und mit diesem am 24sten ebenfalls von Königs-Wusterhausen abgerückt, am 26sten aber auch in Jüterbogh eingetroffen und zu der Brigade des Oberst von Boyen gestoßen waren. Capitaine von Herrman, der das Bataillon am 24sten in Königs-Wusterhausen gesund wiedererreicht, hatte dessen Führung nunmehr auf's neue übernommen.

In dem militairischen Leben der Jäger machte der 26. Mai insofern Epoche, als sie zum erstenmal Pulver und Blei zu dem Zwecke in die Hände bekamen, sich Patronen anzufertigen.

Oberst von Boyen hatte beschlossen, einen Handstrich auf Wittenberg auszuführen. Am 27. Mai, am Himmelfahrtstage, Nachmittags 3 Uhr, erhielten die in und bei Jüterbogh stehenden Truppen den Befehl aufzubrechen. Eine große Anzahl Wagen mit Geräthschaften zum Sturm begleiteten die Kolonne. Die Erwartung der Jäger wurde aufs Höchste gespannt, als sie beim Ausmarsche aus Jüterbogh ihre Büchsen laden mußten. Dazu zwang sie die für den Nachtmarsch streng anbefohlene Stille, ihre Gefühle in der Brust zu verschließen. Gegen den anbrechenden Morgen vor dem Städtchen Zahne angekommen, hörte man Kano-

nendonner. Der Oberst von Boyen ließ Halt machen und ritt für seine Person zu einer Recognoscirung voraus. Auf einem grünen Getreidefelde harrten die Truppen in gespannter Erwartung. Endlich kehrte Oberst von Boyen zurück und gab sofort den Befehl zum Rückmarsch, da er sich hinlänglich überzeugt hatte, daß die Wachsamkeit der Besatzung von Wittenberg keine Aussicht auf das Gelingen einer Ueberrumpelung gestatte.

In Jüterbogh erhielt er noch an demselben Tage vom General von Bülow die Ordre, mit seiner Brigade nach Luckenwalde zurückzugehn, das 4. Reserve-Bataillon des Leib-Infanterie-Regiments aber nach Lübben zur Disposition des Generals von Bülow zu entsenden.

In Folge dessen marschirte das Bataillon Herrmann am 29sten nach Dahme, wo, wie schon gesagt, die Jäger-Abtheilung vom Bataillon Reuß zu ihm stieß, so daß das ganze Detaschement nunmehr vereinigt war. Als späterhin, am 2. Juni, der General von Bülow die Jäger auffordern ließ, sich mit den Jägern eines Ostpreußischen Regiments zu vereinigen, lehnten sie dieß mit der Erklärung ab, sie hätten dem Hauptmann Herrmann ihr Wort gegeben, ihn nimmer zu verlassen.

Am 30. Mai traf das Bataillon über Luckau in Lübben ein und hatte daselbst am 31sten Ruhe. Hier erhielt das Jäger-Detaschement den Lieutenant von Gaudain zum Führer und wurde durch diesen erst jetzt auf dem Kirchhofe vereidigt.

Die Unsicherheit der Nachrichten über die Bewegungen der feindlichen Corps von Oudinot, Victor und Sebastiani, welche sämmtlich im Vorrücken begriffen waren, veranlaßte den General von Bülow, das 4. Reserve-Bataillon in Lübben, einem Puncte aufzustellen, wo es gleich bereit stand, in der Richtung auf Crossen, wenn es sich darum handelte, dieses und Frankfurt zu decken, wie in der auf Glogau, wenn sich die Corps von Victor und Sebastiani, was neuerdings wahrscheinlich erschien, dahin richten sollten, mit verwendet werden zu können.

Da indessen von den aus Pommern anrückenden Verstärkungen vier Reserve-Bataillone nach Lübben dirigirt worden waren, so wurde das Bataillon Herrmann nach Luckau zur Deckung des dortigen Magazins bestimmt. Es traf daselbst in der Nacht vom 31. Mai zum 1. Juni ein.

Das Bataillon bestand bei seiner Ankunft in Luckau aus 16 Offizieren, 60 Unteroffizieren, 9 Spielleuten, 4 Chirurgen, 625 Gemeinen,

das Jäger=Detaschement aus 8 Oberjägern und 89 Jägern. Capitaine von Herrmann gab zu dieser Zeit in einem Bericht dem Willen der Mannschaft das beste Zeugniß, mußte aber bemerklich machen, wie das Bataillon noch wenig exerzirt und noch viel weniger nach der Scheibe geschossen habe. Ein großer Theil der Offiziere und Unteroffiziere, sowie der größte Theil der Gemeinen sei noch ganz „neu."

Die Offiziere des Bataillons waren zu jener Zeit die nachstehend näher bezeichneten:

Kommandeur: Premier=Capitaine von Herrmann.

Compagnie=Chefs:

1) Premier=Capitaine von Teßmar — am 12. Juni 1769 in Groß=Borke bei Lauenburg in Hinterpommern geboren, am 1. November 1786 in das Regiment von Hohenlohe eingetreten, in diesem bis zum Stabs=Capitaine avancirt und seit 1806 inactiv, hatte er bereits folgenden Gefechten beigewohnt: im Jahre 1791 bei Valmy, Ober=Ursel, Frankfurt a. M., Königstein, Telkenheim, Hochheim, Guntersblum, Nußweiler, Belagerung von Mainz, im Jahre 1806 bei Auerstädt und Prenzlau,

2) Premier=Capitaine von Löwenklau — am 4. December 1773 in Joachimsthal in der Ukermark geboren, trat er am 9. Februar 1788 in das Regiment Sr. Majestät, in welchem er bis zum Stabs=Capitaine aufrückte. Er wurde nach der Schlacht von Auerstädt inactiv und im Jahre 1812 bei den Churmärkischen Gensdarmen angestellt,

3) Stabs=Capitaine von Irwing — derselbe wurde am 27. Februar 1777 zu Berlin geboren, trat am 3. November 1791 in das Regiment von Winning ein, in welchem er bis zum 16. October 1806 gestanden und die Schlacht von Jena mitgemacht. Bis zum November 1812 blieb er inactiv und war dann Stabs=Capitaine und Kreis=Offizier der Gensdarmerie in der Priegnitz,

4) Stabs=Capitaine von Rhein — vormals im Infanterie=Regiment von Zenge.

Premier=Lieutenants:

1) von Gauvain — am 5. April 1773 in Berlin geboren, trat er im Jahre 1786 bei dem Regimente Prinz Ferdinand ein und machte bei demselben 1792 und 1794 die Affairen bei Mainz,

Kettrich Hof, Johanniskreuz, Trippstadt, sowie die Belagerung und Blokade von Mainz mit. Seit 1808 war er inactiv,

2) von Rathenow — derselbe wurde am 3. October 1783 in Wildberg bei Neu-Ruppin geboren, am 1. August 1795 in das Cadetten-Corps zu Berlin aufgenommen, am 1. März 1797 in das Regiment Kronprinz eingestellt und erhielt im Juni 1805 den nachgesuchten Abschied,

3) von Maltitz — geboren am 29. November 1775 in Staßfurth im Magdeburgischen, trat er am 25. April 1790 beim Regiment von Kleist ein und machte bei diesem folgende Schlachten und Gefechte mit: im Jahre 1793 und 1794: St. Amand, Castle Hanon, Saarbrück, Kayserslautern, im Jahre 1806 bei Jena. Seitdem befand er sich außer Dienst.

Seconde-Lieutenants:

1) von Capeller — wurde am 17. März 1773 in Silberberg geboren, trat im März 1790 ins Regiment von Pelchrzim ein und machte in demselben von 1792 bis 1795 die Schlacht bei Kayserslautern, die Gefechte bei Hochheim, Bisingen und Vogelweh, sowie die Belagerungen von Longwy und Verdun mit. Im Jahre 1805 wurde er wegen Invalidität als Rathmann beim Magistrat in Münsterburg versorgt,

2) von Voß, Rechnungsführer — vormals im Infanterie-Regiment von Zenge,

3) von Johnston — derselbe wurde am 14. März 1787 in Pannwitz bei Breslau geboren, trat am 4. Januar 1806 bei dem Kürassier-Regiment von Heising ein, machte bei demselben die Schlacht von Auerstädt, die Gefechte bei Halle und Prenzlau mit, wurde bei Pasewalk gefangen und blieb seitdem außer Dienst,

4) von Koschitzky — vormals im Infanterie-Regiment von Alvensleben,

5) von Arenstorff — in Anclam am 23. September 1788 geboren, trat er Anfang Oktober 1802 als Junker in das Infanterie-Regiment vacant von Borke, machte 1806 bei demselben die Gefechte bei Sandau und Lübeck als Fähndrich mit und wurde im November desselben Jahres inactiv,

6) Löffler, Adjutant — vormals Feldwebel im 1. Westpreußischen Infanterie-Regimente,

7) von Crety — vormals im 2. Westpreußischen Infanterie-Regimente,

8) Knopky — vormals Unteroffizier beim Schlesischen Schützen-Bataillon.

Am 31. Mai, an dessen Nachmittage das Bataillon Herrmann sich auf dem Marsche nach Luckau befand, ging beim General von Bülow die Meldung ein, daß sich das in Hoyerswerda stehende Französische Corps des Marschalls Oudinot in Bewegung setze. Am 3. Juni 6 Uhr Morgens hatte man in Luckau Nachricht hiervon, und auch von dem Erscheinen des Feindes bei Finsterwalde und Sonnenwalde, welcher letztere Ort ungefähr 3 Meilen von Luckau entfernt liegt. Von der Stärke des Feindes wußte man jedoch nichts.

Der General von Bülow, der sich in Folge ganz bestimmter Nachrichten, daß der Feind gegen Luckau marschire, um dieses früher als jener zu erreichen, von Kottbus nach Kalau gewandt hatte, sandte am 3. Juni eine Schwadron Dragoner voraus, um auf jeden Fall dem Bataillon Herrmann in Luckau zur Unterstützung zu dienen. Am 3ten Nachmittags traf diese Schwadron daselbst ein und wurde mit Jubel empfangen, da man seit dem 2ten ohne Nachricht vom Bülowschen Corps und in nicht geringer Verlegenheit war, als man Kenntniß von der Annäherung des Feindes erhalten hatte. Die Spannung war um so unbehaglicher gewesen, als Capitaine von Herrmann in der Nacht vom 1sten auf den 2ten um ein Kommando von 4 Oberjägern und 50 Jägern unter Führung des Lieutenants von Rathenow sich hatte schwächen müssen. Dieses Kommando war nach dem Spreewalde entsandt worden, um Schlachtvieh und Pferde für das Bülowsche Corps zu requiriren.

Vier- bis sechshundert Stück Vieh wurden von demselben zum Kummer der großen und kleinen Besitzer im Spreewalde, denen statt der Bezahlung für den Augenblick nur Quittungen zugestellt werden konnten, zusammengetrieben, mit Kähnen und auf Fähren übergesetzt und in zwei Abtheilungen nach Lübben abgeliefert, wo bestimmte Detaschements des Bülowschen Corps zur Empfangnahme bereit standen. Hierdurch sah sich die erste Hälfte des Kommando's in den Stand gesetzt, am 4ten Morgens in Luckau wieder einzutreffen und an dem Gefechte dieses Tages Theil zu

nehmen. Der übrige Theil des Kommando's kam erst gegen Mittag auf den Dübenschen Bergen an, die auf dem halben Wege zwischen Lübben und Luckau liegen. Hier sah er sich genöthigt, den Französischen Truppen gegenüber, durch die er von Luckau abgeschnitten wurde, in quälendster Ungewißheit über die Entscheidung des Kampfes Halt zu machen. Erst in der Nacht vom 4ten zum 5ten traf diese Abtheilung, bei welcher der Lieutenant von Rathenow sich persönlich befand, beim Bataillon wieder ein, traurig, daß sie an den rühmlichen Thaten des Tages thätigen Antheil zu nehmen verhindert gewesen war.

## Das Gefecht von Luckau.

Um eine möglichst klare Uebersicht von dem Antheile unseres Bataillons und Jäger=Detaschements an dem Gefechte von Luckau geben zu können, ist es nöthig eine Beschreibung der Oertlichkeit vorauszuschicken.

Die Stadt war damals und ist noch von einer ziemlich starken Mauer und einem Wassergraben umgeben, der bei einer Breite von 15′ ziemlich tief und so morastig ist, daß er im Sommer nur einen Angriff auf die Thore zuläßt.

Dieser Thore sind drei:

a) das Kalauer Thor. Die Straßen nach Lübben und Kalau führen durch dasselbe. Es bestand aus einem 20 bis 30 Schritt langen überwölbten Gange in der Art alter Festungsthore. Ueber dem Gewölbe befand sich die Wohnung des Thorwärters. Vor der äußeren Seite des Thors führte eine Brücke über den Stadtgraben und stand zur Zeit an derselben ein Schilderhaus. Vor der Brücke, südlich der Straße nach Kalau und Lübben lag damals die größtentheils aus hölzernen Häusern bestehende Vorstadt Kalau; nördlich der Straße befanden sich Gärten. Am Ausgange der Vorstadt stand zu jener Zeit ein zweistöckiges massives Gebäude, welches bisher zum Lazareth gedient hatte, und neben demselben in dem Winkel zwischen den beiden sich hier von einander trennenden Straßen nach Kalau und Lübben befand sich ein Kirchhof, der von einer 3 bis 4′ hohen Mauer eingefaßt war.

b) das Neue Thor — war kein eigentliches Thor und nur eine zur

directen Kommunication mit den vor demselben liegenden Gärten durch die Stadtmauer gebrochene Pforte. Eine hölzerne Brücke führte hier über den Stadtgraben.

Südlich vom Neuen Thor in gerader Richtung auf der entgegengesetzten Seite der Stadt, doch bedeutend näher als jenes am Kalauer Thor befand sich ein Pfortenausgang durch die Mauer.

c) das Sandauer Thor im Westen gerade gegenüber dem Kalauer.

Ein breiter für Fuhrwerk jeder Art brauchbarer Weg führte um die ganze Stadt hart am äußern Rande des Stadtgrabens.

In der Mitte der Stadt, doch dem Kalauer Thor sich nähernd, befinden und befanden sich die Kirche und, diese umgebend, der Markt.

Capitaine von Herrmann hatte in den Nächten vom 1. zum 2. und vom 2. zum 3. Juni die nach der Entsendung des Kommando's nach dem Spreewalde ihm gebliebenen Jäger unter Führung des Lieutenants von Gauvain an dem ehemaligen Lazareth vor der Kalauer Vorstadt aufgestellt, und Vorposten nach der Windmühle auf der Straße nach Kalau vorschieben lassen. Das Bataillon bivouacquirte dahinter in der Vorstadt. Am Tage wurden Allarmquartiere in der Stadt bezogen, um den Mannschaften Ruhe zu gönnen. Diese Maaßnahme war bis dahin nur zur Uebung angeordnet worden und verwandelte sich erst am 3ten früh, nachdem man die Annäherung des Feindes erfahren, in eine Sicherheitsmaaßregel.

Am 3. Juni gegen Abend brachten mehrere Russische Offiziere und Kosacken die Nachricht von der baldigen Ankunft des Bülowschen Corps, um 11 Uhr Nachts traf der General von Bülow auch mit einem Theile seines Corps von Luckau ein, marschirte demnächst durch die Stadt zum Sandauer Thor hinaus und ließ die Truppen auf den dortigen Anhöhen eine Aufstellung nehmen.

Der Capitaine von Herrmann erhielt Befehl, sofort in die Stadt zu rücken und Allarmquartiere zu beziehen, da die übrigen noch nicht eingetroffenen Truppen des Bülowschen Corps, namentlich die unter Befehl des Generals von Oppen stehende Arriergarde die Straße nach Kalau sicherten. Letztere blieb auch dann noch auf dieser Straße stehen, als am Morgen des 4ten noch einzelne Abtheilungen des Corps die Stadt passirten und in die Position jenseits des Sandauer Thors rückten.

Das Bataillon Herrmann besetzte an diesem Morgen die Stadt und

zwar in folgender Art: Die Jäger, mit den eben aus dem Spreewalde zurückgekehrten etwa 80 Mann, unter Führung des Lieutenants von Gauvain, besetzten mit einem geschlossenen Trupp die innere Seite des Thors und mit einigen Rotten die Wächterwohnung über demselben, so wie rechts und links die Mauer, welche mit Schießlöchern und einem hölzernen Gerüst als Banket versehen worden war. Zur unmittelbaren Unterstützung der Jäger diente die 4. Compagnie unter Capitaine von Irwing.

An das Neue Thor wurde die 3. Compagnie unter Capitaine von Löwenclau, an den Pfortenausgang der Capitaine Teßmar mit der 2. Compagnie, auf den Markt in Reserve die 1. Compagnie unter Capitaine von Rhein postirt.

Der General von Oppen sollte, wenn er, vom Feinde gedrängt, sich zurückzöge, 2 Compagnieen des Ostpreußischen Jäger-Bataillons und ein Füsilier-Bataillon zur Vertheidigung der Kalauer Vorstadt, namentlich zur Besetzung des Lazareths und des Kirchhofes zurücklassen, mit den übrigen Truppen aber nicht durch, sondern um die Stadt nach dem Sandauer Thor marschiren. Diesen Befehl erhielt er zu spät und erst in dem Augenblicke, als die Tête der Kavallerie sich bereits im Kalauer Thor befand. Da nun der Feind sehr heftig drängte, so unterblieb Seitens der Arriergarde die Besetzung der Vorstadt, die Franzosen nahmen dieselbe in Besitz und standen so unseren Jägern unmittelbar gegenüber. Ein heftiges Feuergefecht entspann sich sofort.

Um diese Zeit war das Kalauer Thor weder verbarrikadirt noch die vor demselben über den Graben führende Brücke abgebrochen. Ein feindlicher Trupp konnte es daher versuchen, über die letztere vordringend, die äußere Seite des ersteren zu gewinnen. Lieutenant von Gauvain gewahrte dieß zeitig genug und rief Freiwillige zum Ausfall vor, worauf ein kleiner Trupp, unter Anderen der Oberjäger Paschke, die Jäger Breest, Kirchheim, Mundt I, Ladewig, sowie der Feldwebel Schmidt dem Lieutenant von Gauvain folgten, die Anstürmer über die Brücke in die Häuser der Vorstadt zurücktreibend. Die Rückkehr benutzten die ausgefallenen Jäger um die Brücke abzudecken. Sie wurden dabei aus den Häusern beschossen, Breest und Kirchheim so schwer verwundet, daß sie nicht allein das Thor nicht mehr erreichen konnten, sondern auch jenseits der Brücke liegen blieben. Sie sind später, als die Kalauer Vorstadt in Flammen

aufging, mit verbrannt. Lieutenant von Gauvain wurde am Fuß verwundet und durch den Feldwebel Schmidt zur Stadt zurückgeführt. Der Jäger Ladewig, schon auf der Brücke getroffen, sank im Thore todt nieder. Mundt I. kam, obgleich schwer blessirt, doch in die Stadt zurück.

Jetzt erst wurde das innere Thor mit Tischen, Bänken, Holzstücken und anderen in der Eile herbeigeholten Gegenständen verbarrikadirt, die Barrikade jedoch so eingerichtet, daß über sie hinweg und durch ihre Oeffnungen der Feind, welcher jetzt häufiger und in größerer Stärke andrang, nachdem er die Brücke wieder gangbar gemacht hatte, beschossen werden konnte.

Ein einzelner Franzose hatte sich in das neben dem äußeren Thor stehende Schilderhaus gewagt und schoß durch die an der Seite desselben befindliche Oeffnung in das Thor hinein auf die Barrikade. Mehrere Jäger richteten in Folge dessen ihre Büchsen auf das Schilderhaus und bald zeigte ihnen das unbeweglich aus der Oeffnung hinausstarrende Bajonet, daß ihre Schüsse nicht vergeblich gewesen.

Der Lieutenant Crety übernahm jetzt das Kommando über die Jäger, doch wurde auch er bald verwundet, und Lieutenant Capeller trat an seine Stelle.

Das Gefecht wurde immer heftiger. Nachdem der Feind ein nutzloses, weil zu hochgehendes Kartätschenfeuer wieder eingestellt hatte, versuchte er mit kleinen, einander fast unmittelbar folgenden Abtheilungen bis in das Thor und dicht vor die Barrikade einzudringen, was ihm auch soweit gelang, daß er der letzteren bald Herr geworden sein würde, wenn sie nicht hinweggeräumt und der Eindringling durch die Soutiens des Hauptmanns von Irwing mit dem Bajonet zurückgewiesen worden wäre. Der Kampf um das Thor erneuerte sich nunmehr und wurde mit wechselndem Glücke fortgesetzt, doch sich desselben dauernd zu bemächtigen gelang den Franzosen nicht.

Gleichzeitig hatten sich feindliche Tirailleurschwärme in die Gärten beim Neuen Thor geworfen und dieses zu nehmen versucht. Die Compagnie des Capitaines von Löwenclau hatte in Folge dessen die hier befindliche Brücke abgetragen und das Thor verrammelt, beides im feindlichen Kleingewehrfeuer. Der Lieutenant von Voß, Rechnungsführer des Bataillons, zeichnete sich hierbei aus und wäre beinahe durch einen un-

glücklichen Zufall, über den jedoch etwas Näheres nicht angegeben werden kann, ums Leben gekommen.

Da das Gefecht an den beiden Thoren immer heftiger wurde, so daß die auf dem Markt befindliche Compagnie des Hauptmanns von Rhein auch herangezogen und verwendet werden mußte: so rückten 2 Compagnieen des 1. Bataillons 4. Ostpreußischen Infanterie-Regiments unter Führung des Majors von Mirbach zur Unterstützung in die Stadt.

Gegen 2 Uhr mußte das Schießen eingestellt werden, um den aus der Hauptstellung am Sandauer Thore von beiden Seiten um die Stadt angeordneten Angriffsbewegungen nicht hinderlich zu werden. Der Angriff, welchem sich die Jäger sowie die 2. und 3. Compagnie des Bataillons Herrmann anschlossen, gelang. Der Capitaine von Petery, später Kommandeur des 24. Infanterie-Regiments, und der Major von Gagern, später Kommandeur der 6. Infanterie-Brigade, welcher jenes in der Folge angehören sollte, zeichneten sich bei dieser Gelegenheit aus.

Gegen 3 Uhr entfernte sich der Feind vom Kalauer Thor, räumte die Vorstadt und begann diese sowie die Stadt mit Granaten zu bewerfen. Die Erstere gerieth in Brand, und alle Schwerverwundeten, Preußen wie Franzosen, mußten darin elend umkommen. Dennoch währte das Gefecht in den Gärten nahe bei der brennenden Vorstadt bis 7½ Uhr hartnäckig fort, bis endlich die Bewegung des Generals von Oppen mit der Kavallerie über Gießmannsdorf gegen Kahnsdorf den Feind, als schon der Abend einbrach, nöthigte, sich auf dem Wege nach Kalau abzuziehen.

Von den Verwüstungen des Brandes entwirft der Major von Rüchel-Kleist, welcher am folgenden Tage nach Luckau kam, folgendes Bild. „Beim Durchreiten durch die Kalauer Vorstadt," erzählt er, „machte der Zustand der dort liegenden verbrannten Leichen, überhaupt die dort herrschende Zerstörung einen solchen Eindruck auf mein Gemüth, daß bei der Zurückkunft zur Brigade alle Bekannte über mein blasses Aussehen erstaunten. Ich kann wohl sagen, daß ich Manches ähnlicher Art erlebt habe, das Schlachtfeld von Leipzig, die hungernden Gefangenen in dieser Stadt, das Bivouacq auf dem Schlachtfelde von Belle-Alliance — alles dieses muß aber vor dem gräßlichen Anblick der Vorstadt von Luckau in den Hintergrund treten."

„Auch der Regierungsrath von Lützow sah die gerösteten Leichen in der Vorstadt Kalau, und es fiel ihm auf, daß unsere Soldaten dicht

neben denselben ihre Fleischportionen theilten.“ Das Cottbuser Jäger-Detachement lagerte sich im Thore und unmittelbar an der vom Brande erhitzten Mauer. Ermüdung und Gleichgültigkeit hatten bei den Vertheidigern dieses Postens den höchsten Grad erreicht.

„Als man die Truppen wieder gesammelt hatte, zeigte sich, daß fast die ganze Munition verschossen worden war.“

Das 4. Reserve-Bataillon des Leib-Infanterie-Regiments zählte an Todten 7 Unteroffiziere und Gemeine, an Verwundeten 3 Offiziere und 17 Unteroffiziere und Gemeine; vermißt wurden 3 Unteroffiziere. Das Jäger-Detachement hatte 4 Todte und 4 Verwundete.

„Der General von Bülow ertheilte sämmtlichen Truppen das rühmlichste Zeugniß und lobte vorzugsweise die vier Ostpreußischen Reserve-Bataillone und das Reserve-Bataillon des Leib-Regiments, weil dieselben an diesem Tage zum erstenmale vor den Feind gekommen waren.“

Der als Major a. D. verstorbene damalige Lieutenant Gauvain rühmt in seiner dem Regiment hinterlassenen Erzählung des Gefechtes von Luckau die Ruhe und Besonnenheit, mit welcher der Bataillons-Kommandeur, Capitaine von Herrmann seinen Untergebenen vor dem Kampfe und während desselben Vertrauen zu ihm und zu sich selbst einzuflößen gewußt habe.

Während des Waffenstillstandes erhielten das Bataillon Herrmann und dessen Jäger-Detachement zusammen 6 eiserne Kreuze, welche der inzwischen zum Major beförderte Kommandeur von Herrmann, der Lieutenant von Voß, der Feldwebel König, der Unteroffizier Golling und die Musketiere Muhlotz und Albrecht empfingen. Das Jäger-Detachement ging leer aus, worüber einzelne Mitglieder desselben sich späterhin beklagten, während sie im Grunde doch nur beim Wort genommen worden waren. Als nämlich der Capitaine von Herrmann am Morgen nach dem Gefecht seine Ordensvorschläge machte, wobei er außer dem Lieutenant von Voß auch den Hauptmann von Irwing, die Lieutenants von Gauvain, Löffler und von Capeller zur Auszeichnung empfahl, und zu dem Ende auf die Berichte der Compagnieen und des Jäger-Detachements zurückging, wurde ihm von diesem rapportirt, daß die Jäger sich ohne Ausnahme brav gehalten und Alle das eiserne Kreuz verdient hätten. Da mußten sie sich denn bei der feierlichen Vertheilung jener 6 Kreuze den Trost gefallen lassen, welchen Major von Herrmann vor versammeltem

Bataillon und Detachement an sie gewendet aussprach: Sie haben diese Kreuze mitverdient, da Sie aber nicht Alle das Kreuz erhalten können, so sehen Sie das Kreuz auf meiner Brust als Ihren Ehrenschmuck an. Ich werde es Ihnen zu Ehren tragen!

---

Am 5ten bivouacquirten das Bataillon Herrmann und die Jäger auf dem Marktplatze. Am 6ten als am 1sten Pfingstfeiertage fand im Lager auf dem Windmühlenberge ein feierlicher Gottesdienst statt.

Das Bataillon wurde darauf in der Stadt einquartirt. Es hatte nunmehr Gelegenheit eine Anzahl schadhafter Gewehre gegen brauchbare zu vertauschen, ebenso von den Gefangenen, deren am gestrigen Tage einige Hundert eingebracht worden waren, statt der bisher getragenen leinenen Säcke, lederne Tornister zu entnehmen. Auch wurdem dem Bataillon zwei eroberte Trainwagen überlassen.

Endlich trafen an diesem Feiertage drei Wagen mit Lebensmitteln ein, welche die Stadt Cottbus sich beeilt hatte, seinem braven Jäger-Detachement als ein Zeichen der Anerkennung und Dankbarkeit zu überschicken. Die Jäger ließen ihre Kameraden des Bataillons und auch die gefangenen Franzosen, heißhungrige Unglückliche, an dem Erquickungsmahle Theil nehmen. Welche Versunkenheit und Verwilderung am Abende unmittelbar nach dem Kampf! welch ein Erwachen zu Gefühl und Humanität zwei Tage später!

Am 7ten traf die Allh. C. O. in Betreff des am 4. Juni, gerade am Tage des Kampfes, abgeschlossenen Waffenstillstandes in Luckau ein. Diese Nachricht brachte den niederschlagendsten Eindruck, zunächst auf die Offiziere, dann aber auch auf Unteroffiziere, Jäger und Gemeine hervor, welche ihre Vorgesetzten unverhohlen also urtheilen hörten:

Durch unsere standhafte Vertheidigung dieser Stadt am 4ten haben wir Berlin und die Kurmark, die Hauptstadt und unsre Heimath vor dem Feinde gerettet. Und an demselben Tage wird uns durch einen Federstrich die Frucht unserer That gebrochen. Denn die Frucht der muthigen That wäre neue kühnere That und die endliche Befreiung des Vaterlandes gewesen. Jetzt — war Alles umsonst!

Derartige Gefühle waren und sind natürlich und verzeihlich, aber ihnen Ausdruck zu geben sollte der Vorgesetzte, der Offizier sich nie verzeihen; denn so unbewachte Gefühlsausbrüche äußern, wenn sie sich wiederholen, die schädlichsten Einflüsse, welche allmählig Etwas zu lähmen vermögen, das mehr ist, als der Erfolg: die Disciplin! Im Gefolge des Muths sollte nie der Unmuth sein!

In Folge des Waffenstillstandsabschlusses marschirte das Bülowsche Corps am 9ten von Luckau und Gegend nach Berlin ab. Das Bataillon Herrmann kam am 10ten nach Dahme und Rosenthal, hielt daselbst am 11ten Ruhe und empfing den Befehl des Generals von Bülow, daß die Leute beim Einrücken in Berlin möglichst gut angezogen sein, die Offiziere mit Uniform und Schärpen erscheinen, auch Czakots aufhaben sollten.

Am 14ten rückte das Bataillon in Potsdam ein, woselbst nunmehr seine Ausbildung möglichst fortgesetzt und alle Mobilmachungsgegenstände mit Ausschluß des Patronenwagens empfangen wurden. Der Mangel an Schlachtvieh veranlaßte durch Corps-Befehl vom 14ten die Anordnung, daß die Truppen außerhalb Berlins wöchentlich nur viermal Fleisch und zwar pro Mann und Tag ½ Pfund, siebenmal aber Gemüse erhalten sollten, die Offiziere täglich ½ Pfund Fleisch. Zu hoffen sei, daß die Wirthe zu Hülfe kommen würden, doch dürfe bei strengster Verantwortlichkeit kein Zwang angewendet werden, wo die Armuth des Wirths ungestümes Fordern unzulässig mache.

Unter dem 19. Juni befahl Sr. Majestät der König, behufs einer neuen Eintheilung der Armee in 3 Armee-Corps, dem General-Lieutenant von Bülow, das 4. Reserve-Bataillon des Leib-Infanterie-Regiments nebst seinem Jäger-Detachement und anderen Truppentheilen zum 1. und 2. Armee-Corps über Crossen, Züllichau, Fraustadt und Ohlau zu senden. In Folge dessen brach das Bataillon mit seinen Jägern am 27. Juni von Potsdam nach Berlin auf, traf am 28sten in Rüdersdorf, am 29sten in Müncheberg ein, woselbst es am 30sten Ruhe hatte. Am 1. Juli kam es nach Frankfurt a. O., am 2ten nach Zielenzig, am 3ten nach Palzig bei Züllichau, die Jäger nach Lochau. Am 4ten Ruhe. Am 5ten über Contoy nach Slawe, am 6ten nach dem Dorfe Nato, am 7ten nach dem Amtsvorwerke Duchen und Gegend. Am 8ten Ruhe. Am 9ten

nach Gr. und Kl. Strenz. Am 10ten Ruhe. Am 11ten nach Karauschke. Am 12ten Ruhe.

Die großen Märsche und häufigen Ruhetage wurden von dem Capitaine Herrmann darum angeordnet, daß sein Bataillon mit den auf derselben Straße marschirenden vielen Preußischen und Russischen Truppen nicht in Collision kommen sollte.

Die Gegend war fast gänzlich ausgesogen, daher die Marschbeköstigung trotz des guten Willens der Wirthe nur sehr dürftig. Dazu eine glühende Hitze und weite Märsche. Dieß machte dieselben ungemein beschwerlich, namentlich für die weniger kräftigen Jäger. Dennoch blieb der Gesundheitszustand gut.

Wegen der im Waffenstillstande festgesetzten Demarcationslinie hatte das Bataillon gleich die Richtung nach Schlesien einschlagen müssen. Es kam am 13. Juli nach dem Dorfe Krichen, am 14ten nach Bergel bei Ohlau, am 15ten nach dem Dorfe Weißdorf, 2 Meilen hinter Ohlau, woselbst es den 16ten Ruhe hatte. Nachdem es bereits in Bergel von der Allh. C. O. vom 1. Juli, nach welcher aus 52 neugebildeten Reserve-Bataillonen 12 Reserve-Regimenter formirt werden und es selbst als 1. Bataillon dem 12. Reserve-Infanterie-Regiment angehören sollte, Kenntniß erhalten hatte: sah es am 17ten zum erstenmale sowohl seinen neuen Brigade- als seinen Regiments-Kommandeur: den General von Horn und den Major von der Goltz. Der Capitaine von Herrmann behielt das Kommando des Bataillons und wurde zum Major befördert. Zugleich wurde auf Befehl Sr. Majestät des Königs das Cottbuser Jäger-Detachement dem Regiment attachirt. Es erhielt den Lieutenant von Voß zum Führer und zwei von den Jägern aus ihrer Mitte selbst in Vorschlag gebrachte Offiziere: die Lieutenants von Görschen und Schrebian.

# Das vierte Reserve-Bataillon des zweiten Westpreußischen Infanterie-Regiments.

Die Stiftungsgeschichte des jetzigen Füsilier-Bataillons 24. Infanterie-Regiments bietet einen neuen interessanten Gegensatz zu der des Reserve-Bataillons Nr. 7 dar. Dieses wurde so zu sagen im Angesichte des Feindes ohne alle weitere Vorbereitung als die, welche sich aus einer gewissen practischen Uebung seines Stifters in diesem Geschäfte ergab, dennoch in einem Tage formirt. Die Verlegenheiten, in die es Betreffs seiner administrativen Verhältnisse später gerieth, begannen erst nach bereits vollendeter Formation. Der Kampf um die Anerkennung seiner Existenz störte immerhin sein thatsächliches Bestehen nicht.

Dagegen fällt die Formation des 4. Reserve-Bataillons des 2ten Westpreußischen Infanterie-Regiments in eine spätere Zeit, welche bereits eine Menge Erfahrungen an die Hand gab, auf einen verhältnißmäßig sichern Schauplatz und ist sonst auf jede Weise vorbereitet. Und dennoch werden wir erkennen, daß alle diese anscheinend günstigen Umstände im Grunde nur zu neuen Schwierigkeiten führen, die zu überwinden allein dem kräftigen Willen und der unermüdlichen Thätigkeit einer in sich selbst Rath findenden Persönlichkeit möglich war.

Am 4. April 1813 erhielt der Major von Laurens — vormals im Infanterie-Regimente Jung Larisch — von dem Oberst-Lieutenant von Stutterheim, damaligen Brigadier der Formationsgeschäfte in Glatz, die Verfügung des Allgemeinen Kriegs-Departements vom 31. März, nach welcher die Formation des 4. Reserve-Bataillons 2. Westpreußischen Infanterie-Regiments ungesäumt vor sich gehen solle.

Schon unter dem 29. März wurde der Major von Laurens, welcher bereits früher zum Kommandeur dieses Bataillons ernannt worden sein muß, von dem Oberst-Lieutenant von Stutterheim wiederholt angewiesen, auf den Zweck der Formation desselben hinzuwirken. Der genannte Brigadier schickt ihm alle „bis jetzt" bekannt gewordenen Befehle, das in Rede stehende Geschäft betreffend, sowohl aus der Zeit,

da noch Prinz Carl von Mecklemburg Durchlaucht Brigadier der Formationsgeschäfte war, als auch derjenigen, die der General-Major von Kessel als derzeitiger Ober-Brigadier erlassen, unter Andern auch neun Schema's zu allerlei Rapporten und Eingaben, wobei er feststellt, daß der 5., 12. und 21. April als Termine zur Einreichung der Tagesliste in triplo, der Rangliste in quadruplo, der Designation der Montirungs- und Armaturstücke in triplo festgehalten, sowie das späterhin am 23sten jeden Monats jene neunerlei Rapporte und Eingaben in duplo, in triplo und quadruplo eingereicht werden sollen. Ferner verlangt er alle zwei Monat einen detaillirten Bericht über den Zustand des Bataillons in jeder Hinsicht, giebt noch einige Erläuterungen zu den Schemas und fügt hinzu, an Wen sich Major von Laurens in Ansehung der fehlenden Chirurgen, an Wen in Betreff der Büchsenmacher zu wenden, an welche verschiedenen Behörden er die Eingaben wegen der Bewaffnung und Bekleidung zu richten habe.

Major von Laurens war dazumal bereits im Besitz eines vollständigen Bureaux, konnte Auszüge machen, Terminkalender anlegen, Tableaux und fernere Schemas entwerfen lassen, mit allerlei Personen und Behörden, die ihm genau bezeichnet waren, in Correspondenz treten.

Die obenerwähnte Verfügung des Allgemeinen Kriegs-Departements vom 31. März bestimmte, bei Formation der 4. Reserve-Bataillone die Instruction zur Formation der 3. Reserve-Bataillone zum Grunde zu legen. Die letztere befand sich auch bereits seit dem 29. März in den Händen des Majors von Laurens, der sie sorgfältigst durchgearbeitet und, mit eigenhändigen Marginalbemerkungen versehen, seinem Adjutanten und Rechnungsführer übergeben hatte. Hiernach und aus anderen ihm gleichzeitig zugegangenen Notizen war es unzweifelhaft, daß er zur Formation des 4. Reserve-Bataillons 2. Westpreußischen Infanterie-Regiments erhalten würde:

| | Unteroff. | Tamb. | Gem. | Köpfe. |
|---|---|---|---|---|
| a) von dem Garnison-Bataillon des 2. Westpreußischen Infanterie-Regiments . . . . . . . . . . | 16 | 1 | 40 | 57 |
| b) von dem 2. Niederschlesischen Brigade-Garnison-Bataillon . . . | 4 | 2 | — | 6 |
| demnach zum Stamm . . | 20 | 3 | 40 | 63 |

| | Unteroff. | Tamb. | Gem. | Köpfe. |
|---|---|---|---|---|
| c) von dem 3. Reserve = Bataillon (von Dohna) halb exerzirte . . | — | — | 100 | 100 |
| d) Rohe Kantonisten aus Schlesien und aus der Mark . . . . . . . | — | — | 638 | 638 |

und zwar 50 Märker und 588 Niederschlesier. Die Leute waren sämmtlich nach Glatz dirigirt worden.

Major von Laurens wurde ferner unter dem 2. April Seitens des Oberst=Lieutenants von Stutterheim benachrichtigt, daß er die für das Bataillon nöthigen Gewehre aus Silberberg von dem dortigen Artillerie=Depot bekommen würde, jedoch — um nichts zweifelhaft zu lassen — darauf hingewiesen, daß er sich dabei beruhigen müsse, wenn er bei der Erschöpfung der Depots für die Unteroffiziere keine Büchsen, sondern Gewehre, für die Mannschaft überhaupt nicht die nöthige Anzahl von Säbeln erhalten sollte. Etwaige Klagen über Wandelbarkeit und Unzweckmäßigkeit der Gewehre, wie dergleichen häufig vorkämen, würden unberücksichtigt bleiben müssen, weil durchaus nur darauf gesehen werden könne, daß die Truppen mit schußfähigen Gewehren versehen werden.

Als Offiziere waren dem Major von Laurens schon vorher, meist mit ihren Personalien überwiesen worden:

als Compagnie=Chefs:

1) Premier=Capitaine von Blücher — ein Vetter des nachherigen Feldmarschalls und von auffallender Aehnlichkeit mit demselben, am 31. December 1767 zu Gorschendorf in Meklemburg=Schwerin geboren, 1779 beim Infanterie=Regiment vacant Puttkammer eingetreten, in dem er bis zum Stabs=Capitaine avancirte, in der Schlacht bei Auerstädt 1806 durch den Fuß geschossen und mit dem ganzen Regiment in Magdeburg kriegsgefangen —,

2) Stabs=Capitaine von Borcke — wurde am 5. November 1766 in Stettin geboren, stand vom 1. März 1785 bis 1790 beim 1. Bataillon Leibgarde als Junker und Fähndrich, von 1790 bis 1795 als Seconde=Lieutenant im Regiment Sr. Majestät des Königs, 1795 bis 1802 beim Regiment von Steinwehr in Schweidnitz, von 1802 bis 1806 beim Regiment von Strachwitz als Stabs=Capitaine in Liegnitz, machte 1806 die Schlacht von Jena mit und wurde in Magdeburg zum Kriegsgefangenen gemacht,

3) Stabs-Capitaine Wiegand — wurde am 29. August 1777 in Czarnikow in Westpreußen geboren, stand vom 29. November 1793 bis 1. December 1806, zuletzt als Feldwebel beim 1. Artillerie-Regiment, von da ab bis zum September 1807 als Seconde-Lieutenant und Adjutant beim 6. Ostpreußischen Reserve-Bataillon, wurde dann bei verschiedenen Kommissionen, zuletzt bei der Militair-Handwerkscompagnie in Neisse verwendet. Er hatte bis 1802 bei der Demarcationslinie gestanden und im Jahre 1807 die Campagne in Preußen mitgemacht —,

4) Stabs-Capitaine von Knappe — wurde am 9. Februar 1775 in Groß-Glogau in Niederschlesien geboren, trat am 2. November 1790 bei der Oberschlesischen Füsilier-Brigade ein, und diente in derselben bis zum 20. August 1808, zuletzt als Premier-Lieutenant, nahm den Abschied und blieb inactiv. Er hatte 1792 die Kanonade von Valmy, 1794 die Schlacht von Kaysersläutern und 1806 die von Jena, mehrere Gefechte in den Jahren 1792, 1793, 1794 und 1806, sowie 1792 und 1793 die Blocade von Mainz, 1793 die Belagerung von Mainz und die Blocade von Landau mitgemacht, war 1794 im Gefecht bei Fischlingen verwundet worden und hatte in den Campagnen 1792—1794 sowie 1806 größtentheils bei der Avantgarde gefochten —.

Premier-Lieutenants:

1) von Kessel — vom Infanterie-Regiment Malschitzky —,
2) von Chamier — über ihn ist keine Notiz vorhanden —.

Seconde-Lieutenants:

1) von Bonin — vom Infanterie-Regiment von Grawert —,
2) Priemer — wurde in Beuthen in Oberschlesien am 16. November 1781 geboren, trat am 20. December 1806 in das 4. Pommersche Reserve-Bataillon als Fähnrich ein, machte die Belagerung von Danzig mit, wurde im December 1807 als Seconde-Lieutenant in das 2. Brandenburgische Infanterie-Regiment, im November 1808 zum 2. Ostpreußischen Infanterie-Regimente versetzt, ging von diesem im December 1808 mit unbestimmtem Urlaub ab, wurde als Diätarius in der Kontrolle der Königlichen Regierung zu Breslau beschäftigt, und, nachdem er im Jahre 1812 den Abschied aus dem Militair erhalten, im Jahre 1813 als Pro-

vinzial-Servis-Kassen-Kontrolleur bei der Regierung zu Breslau angestellt. Major von Laurens machte ihn zum Rechnungsführer —,

3) von Walther — in Breslau am 11. Januar 1789 geboren, vom 30. October 1803 bis zum April 1809 im Infanterie-Regiment von Strachwitz als Junker und Fähnrich stehend, nahm er dann den Abschied und blieb inactiv. Die Schlacht von Jena hatte er mitgemacht —,

4) von Sebottendorf — vom Reserve-Bataillon von Anhalt —,

5) von Gaza — wurde am 15. Dezember 1790 in Halle geboren, trat am 1. Januar 1804 als Junker bei dem Husaren-Regiment von Blücher ein, war 1806 bei Lychen, Wahren und Lübeck, nahm am 10. Mai 1809 seinen Abschied und wurde am 6. März 1813 bei dem 2. Reserve-Bataillon des 2. Westpreußischen Infanterie-Regiments wieder angestellt, bei welchem er zur Zeit noch stand —,

6) Witschel — wurde am 11. März 1772 zu Heiligenbeil geboren, trat am 1. April 1789 beim Infanterie-Regiment von Fawrat als Gemeiner ein, wurde Schütze und Unteroffizier, dann im Regiment Jung-Larisch Feldwebel und diente als solcher auch noch im 1. Westpreußischen Infanterie-Regimente. Er hatte im Jahre 1794 das Gefecht bei Segers, im Jahre 1806 die Gefechte bei Halle und Lübeck und 1807 die Belagerung von Graudenz mitgemacht —,

7) Poniatowsky, genannt Kuntzer — wurde am 15. August 1788 in Crasza bei Zamosk in Russisch-Polen geboren, befand sich von 1807 bis 1809 als Offizier gezwungenerweise in Polnischen Diensten, wurde am 1. Januar 1809 beim 1. Garde-Regiment zu Fuß als Unteroffizier zum Dienst auf Avancement engagirt, und diente in demselben bis jetzt, nachdem er sich bereits zur Ablegung des Offizier-Examens gemeldet hatte —,

8) von Werder — geboren am 12. April 1793 zu Magdeburg, stand er von Anfang 1805 bis zum November 1806 beim Regiment von Tschammer, machte bei demselben das Gefecht bei Lübeck mit und war seither inactiv —,

9) von Arnim — vom 2. Reserve-Bataillon des 2. Westpreußischen Infanterie-Regiments —,

10) Leffler — war Feldwebel im 1. Westpreußischen Infanterie-Regiment —.

Mit diesen Offizieren konnte sich der Major von Laurens schon früher in Correspondenz setzen, ihnen z. B. mittheilen, wie nach einem Befehl des Prinzen Carl von Meklemburg vom 15. Februar 1813 Se. Majestät der König nachgegeben habe, daß die bei den zu formirenden Bataillonen neuangestllten Offiziere sich mit der Anschaffung von Escarpen nicht zu übereilen hätten, sofern ihre pecuniaire Lage ihnen hierbei Schwierigkeiten entgegensetzen sollte; ebenso sei es hinlänglich, wenn sie vor der Hand sogenannte blinde (überzogene) Czakots trügen, wer sich jedoch einen vollkommnen Czakot anschaffen wolle, solle diesen ohne Tresse, nur mit einem Lederbesatz und mit Kokarde und National-Abzeichen nach Art des Normal-Infanterie-Bataillons tragen.

Endlich war der Major von Laurens auch noch gegen eine der unangenehmsten Verlegenheiten dieser Zeit zum Voraus möglichst geschützt worden. Es konnte sich nämlich bei der Erschöpfung der Geldquellen des Staats ereignen und ereignete sich oft, daß aus der Bataillons-Kasse das erforderliche Geld zur Verpflegung und Löhnung ꝛc. nicht verabfolgt werden könnte. Unter dem 22. März hatte General-Major von Kessel dieserhalb schon verordnet, daß der Kommandeur in solchen Fällen ohne Zeitverlust sich an die Regierungen, Landräthe und Kreissteuer-Aemter zu wenden, in Betreff der Löhnung den Kriegs-Kommissarius Schmiedecke zuerst zu requiriren, in Betreff der Natural-Verpflegung schlimmsten Falls und als letzte Ressource solche den Quartierwirthen aufzugeben habe.

Nach allen diesen vorsorglichen Verordnungen und nach der sorgfältigen Sammlung und Benutzung derselben Seitens des Majors von Laurens schien es, um das 4. Reserve-Bataillon des 2. Westpreußischen Infanterie-Regiments endlich wirklich in's Leben zu rufen, nur noch der Bemerkung des Generalmajors von Kessel, welcher der Oberstlieutenant von Stutterheim unter dem 4. April beistimmte, zu bedürfen, Major von Laurens möge sich nur ja bei keinen Kleinigkeiten aufhalten, sondern nur die Formation beschleunigen, damit die Disposition Sr. Majestät des Königs über das Bataillon nicht unerwartet komme.

Wie aber, wenn die nicht zugleich vorhergesehene Unmöglichkeit der Ausführung alle diese wichtigen Bestimmungen plötzlich zu Kleinigkeiten herabsetzt, bei denen der Major von Laurens sich nicht aufhalten dürfe, um dennoch das Bataillon zu formiren! Mußte die einleuchtende Wichtigkeit dieser Kleinigkeiten das Wesen der Sache, die Erreichung des vorliegenden Zwecks, nicht zu etwas Erdrückendem, Ueberwältigendem machen? Wir werden sehen!

Den Stamm von 20 Unteroffizieren, 3 Tambours und 40 Gemeinen konnte Major von Laurens nicht erhalten, da das Garnison-Bataillon des 2. Westpreußischen Infanterie-Regiments und das 2. Niederschlesische Brigade-Garnison-Bataillon an der Polnischen Gränze gebraucht wurden. — Wo nun die Handhaben hernehmen, um die erste Zusammenstellung des Bataillons, die Gliederung der rohen Massen in disciplinirbare Körper, was zunächst das Wichtigste war, in's Werk zu richten, die Heranholung der Waffen, demnächst die Ausbildung der Mannschaften zu veranlassen, zumal am 7. April noch keiner der überwiesenen Offiziere eingetroffen war!

Die Kantonisten aus Schlesien gingen lange nicht so zahlreich ein als man erwartet hatte, statt 558 Mann, die der Major von Laurens aus Niederschlesien erhalten sollte, konnten ihm nur einige Mann von daher überwiesen werden. — Und doch stand die Disposition Sr. Majestät über das Bataillon bald zu erwarten! — Unter diesen Umständen war es ein Glück, daß jene „imponirenden Wanderungen unorganisirter Massen" aus der Mark her noch mehr und mehr jener „kräftigen Bauernburschen" zuführten, sowie daß der Abgabe von 100 Mann Seitens des 3. Reserve-Bataillons nichts im Wege stand.

Zwar war die Art der Bekleidung, ganz gleich der des 4. Reserve-Bataillons des Leib-Infanterie-Regiments bestimmt; aber sowohl die Bekleidungs- als die Materialienvorräthe waren erschöpft und Handwerker zur Anfertigung nur wenige vorhanden.

So sah sich denn Major von Laurens so gut wie aller verheißenen Hülfsmittel baar und lediglich auf diejenigen angewiesen, welche ihm seine Intelligenz und seine Energie an die Hand gaben. Hätten ihn diese rathlos gelassen, so war für ihn keine Hülfe in allen sorgsam gesammelten Instructionen und Schema's zu finden.

Wie er sich geholfen, welcher Art er die unzähligen eben nur ange-

deuteten Schwierigkeiten überwunden, ist auch nicht zu erzählen und als lehrreiches Beispiel Anderen zu überliefern. An die Stelle der breiten auseinandersetzenden Erzählung kann nur noch die kurze, lebendige Schilderung treten.

Major von Laurens ließ auf dem Marktplatz von Glatz sein Büreau unter einem Zelt aufschlagen. Ein langer, hagerer, fast dürrer Mann mit harten Zügen und Blicken, aus denen ein ernstes Wohlwollen leuchtete, deren Ausdruck sich aber auch bis zu einer Art grimmigen und bannenden Wuth steigern konnte, beobachtete er die Spaziergänger und die Neugierigen, empfing er stumm die eintreffenden Massen, musterte sie, redete und donnerte sie an, beherrschte sie bald, gruppirte sie, gab ihnen, indem er, die Physiognomieen studirend, zufälligen Aeußerungen, Gesprächen lauschend, Einzelne anredend, unter Vorübergehenden, Invaliden, halbexerzirten und rohen Kantonisten die Tüchtigsten zu suchen und zu finden wußte, Vorgesetzte, die er, seinem Blicke vertrauend, sofort zu Unteroffizieren und Gefreiten ernannte, und denen seine Autorität, seine Zuversicht, seine Entschiedenheit im Nu Gehorsam, Selbstvertrauen und Kraft zu verschaffen wußten.

So sah man ihn wochenlang unter dem Zelt und auf dem Markt formiren und organisiren, die Nationale der Mannschaften aufnehmen lassen, die Correspondenz, meist eigenhändig, führen, die Ausbildung leiten, die Einkleidung veranlassen, immer zäh, immer rastlos, immer entschieden, bald ruhig hörend und lehrend, bald furchtbar auffahrend. — Und dennoch konnte, so groß waren die Schwierigkeiten, trotz aller Anstrengung die erste Zusammenstellung des Bataillons erst am 24. April, also nach fast drei Wochen als beendet betrachtet, die Bekleidung aber erst am Schlusse des Monats Mai vollendet werden. Die empfangenen 3/8 Altpreußischen, 3/8 Neupreußischen und 2/8 Oesterreichischen Gewehre hatte Major von Laurens in der Art vertheilt, daß er dem ersten Gliede die Oesterreichischen und einige Altpreußische, dem zweiten Altpreußische, dem dritten und den Unteroffizieren Neupreußische gegeben.

Die Ausbildung der Mannschaft schritt verhältnißmäßig schnell und gründlich vorwärts, besonders als das Bataillon seit dem 4. Mai von Glatz nach dem ruhigern Frankenstein verlegt worden war. In Ansehung der Disciplin erwarb sich das Bataillon, welches inzwischen unter dem 24. April auf Befehl Sr. Majestät den Namen: 5. Reserve-Bataillon

des Leib=Infanterie=Regiments erhalten hatte, bald ein besonderes Vertrauen, indem es, am 26. Mai wieder nach Glatz herangezogen, am 29sten mit 2 sechspfündigen Kanonen nach Neurode detaschirt wurde, um die Thorner, eine Preußische, aus Polnischen Ersatzmannschaften bestehende, Besatzung, die sich ihrer Bedeckung entledigt und zerstreut hatte, wieder zusammenzubringen und fernere Excesse zu hindern. Das Bataillon brach Nachts um 11 Uhr auf, erhielt aber, gegen Neurode angekommen, die Nachricht, daß die Gefangenen sich in's Oesterreichische gezogen und dort Schutz gefunden hätten. Am 31sten rückte es daher in Glatz wieder ein und blieb daselbst bis zum 15. Juni, an welchem Tage es über Frankenstein zum 1. Armee=Corps und zwar zur 7. Brigade, unter Oberst von Horn, stieß. Es bezog am 16ten Kantonirungen bei Strehlen in Jexau, Schweinebraten und Gellin, wurde dort mobil gemacht und successive mit den erforderlichen Ausrüstungsgegenständen, sowie mit dem Feldlazareth versehen. Am 1. Juli trat es als 2. Bataillon zu dem sich formirenden 12. Reserve=Infanterie=Regiment.

Schließlich nehmen wir die Parallele, welche wir am Eingange dieses Abschnitts zwischen den Bataillonen von Bürger und von Laurens gezogen, hier dahin wieder auf, daß wir die genannten beiden Kommandeure, ihrem Wirken und ihren Leistungen nach, einer kurzen vergleichenden Würdigung unterwerfen. Lernten wir Beide als gleich unermüdlich kennen in ihrer Sorge, gleich zähe in Verfolgung eines bestimmten Zieles: so hat doch die Thätigkeit des Hauptmanns von Bürger etwas Eigensinniges, Hypochondrisches, Sich=Verlierendes, wogegen die des Majors von Laurens lediglich der Ausdruck der Entschiedenheit, der gesunden Ueberlegung ist und stets auf den wesentlichen Zweck gerichtet bleibt. War es denn wirklich so durchaus nothwendig, daß Hauptmann von Bürger mit dieser an Sonderbarkeit gränzenden, fast schwermüthigen Zähigkeit dem Namen seines Bataillons nachforschte? Gab er hierdurch nicht vielleicht selbst die Veranlassung, daß andere Behörden mit derselben Peinlichkeit die dienstliche Existenz desselben in Frage stellten? Versäumte er nicht Wichtigeres? Diese Fragen sind, ohne dem Walten des Hauptmanns von Bürger unter so schwierigen Verhältnissen eine gerechte Anerkennung versagen zu wollen, wohl erlaubt, zumal wir den Major von Laurens sich von allem mühsam Vorbereiteten rüstig lossagen sehen, als dieses, sowie alle zur Förderung des Werks ihm

an die Hand gegebenen Mittel im Augenblicke der Ausführung durch die Ungunst der Umstände plötzlich zu „Kleinigkeiten" herabgesetzt werden, die ihn nicht aufhalten dürfen. Er hielt sich bei ihnen nicht auf: das Bataillon war in drei Wochen vollständig organisirt und in vier Wochen so weit mit der Waffe ausgebildet und disciplinirt, daß man ihm die Bändigung einer rebellischen Besatzung anvertrauen konnte. Versäumte Hauptmann von Bürger nicht Wichtigeres? so fragen wir nicht ohne Ursache; denn einer Ueberlieferung zufolge, scheinen die Beschwerden der Herrschaft Zelankow über eine Art von Erpressung doch nicht so ganz unbegründet, da die Bande des Gehorsams auf dem Marsche sehr gelockert gewesen sein, dem Bataillon der rechte innere Kitt und Halt gefehlt haben soll, als es in den Regimentsverband trat.

---

## Das zwölfte Reserve-Infanterie-Regiment während des Waffenstillstandes.

Major von der Goltz, der sich den Bataillonen bereits früher gezeigt und deren Vertrauen auf den ersten Eindruck durch eine gewinnende Persönlichkeit sowie dadurch sich erworben hatte, daß seine breite männlich schön gewölbte Brust den Orden pour le merite schmückte, scheint das Kommando des Regiments erst mit dem Eintreffen des Bataillons Herrmann in der Gegend von Strehlen, d. h. Mitte Juli, übernommen, bis dahin aber der Major von Laurens die beiden anderen Bataillone geführt zu haben.

Am 3. August, als am Geburtstage Sr. Majestät des Königs, wurden die drei Bataillone zum erstenmale und zwar zu einem gemeinschaftlichen Gottesdienste vereinigt. Um nunmehr auch diese drei, aus so verschiedenen Bestandtheilen zusammengesetzten, von drei grundverschiedenen Persönlichkeiten geleiteten Körper zu einem tactischen Ganzen allmählig

zu verschmelzen, ging der Major von der Goltz in einer an diesem Festtage ausgegebenen Instruction auf die Elemente der einzelnen Ausbildung zurück. Diese Instruction ist nicht bloß interessant, weil sie gewissermaßen die Grundlage für die dienstliche Einheit unseres Regiments bildet, sondern auch darum, weil sie von so richtigen Prinzipien ausgeht, daß ihre Zweckmäßigkeit in neuerer Zeit als sogenannte Rohrsche Methode in der ganzen Armee Anerkennung gefunden hat. Darum wird es am Ort sein, hier einige Auszüge aus derselben mitzutheilen:

„Bei einigen Abtheilungen", heißt es in der Instruction, „wird die Dressur des Soldaten noch mit zu vieler Langsamkeit betrieben, zu deren Entschuldigung die Ungeschicklichkeit des Recruten nicht hinreicht. Bei denjenigen Gegenständen, mit welchen jetzt nur der Soldat bekannt gemacht werden darf, kömmt es mehr darauf an, die Kräfte des Geistes in Thätigkeit zu bringen, als mechanische Fertigkeiten zu häufen." „Vor allen Dingen wird ihm die Construction und die Wirkung seiner Waffen gelehrt, damit sich sogleich eine vernünftige Vorstellung von ihrem Gebrauch bei ihm festsetze." „Die Offiziere oder Unteroffiziere, welche die jungen Leute exerziren, müssen ihnen zugleich während der Ruhepausen soviel von ihren Obliegenheiten und ihrem Metier überhaupt sagen, als es für einen im Dienst noch nicht gehörig Unterrichteten faßlich ist." „Auf die Art wird ihnen spielend gelehrt, was ihnen zu wissen nöthig ist." „Sobald der Infanterist tirailliren lernt, was jedesmal geschehen muß, ehe er als ausexerzirt zu betrachten ist, werden ihm auf ähnliche Weise die Regeln des Felddienstes beigebracht. Zuerst braucht man ihn nicht gleich mit Signalen auszulernen, sondern man kommandirt seine Bewegung."

Am 20. Juli trat das 12. Reserve-Infanterie-Regiment von der 7. zur 8. Brigade über. Chef der Letzteren war General-Major von Hünerbein, Kommandeur der Oberstlieutenant von Borcke. Die Brigade bestand aus dem 12. Reserve-, dem 2. Brandenburgischen Infanterie- und dem 14. Schlesischen Landwehr-Regiment, und gehörte mit der 1sten, 2ten und 7ten zum 1. Preußischen Armee-Corps unter Befehl des General-Lieutenants von York. Dieses aber bildete bekanntlich einen Theil des unter den Oberbefehl des Generals von Blücher gestellten Heeres.

Durch Tagesbefehl vom 5. August werden die Truppen angewiesen, sich „dergestalt in Bereitschaft zu halten, daß sie auf den ersten Wink

ausmarschiren können." Dabei wird zugleich die mangelhafte Ausübung des Wachtdienstes in den Kantonnements gerügt, übrigens aber vom General von York bestimmt, daß die täglichen Uebungen nur 2 Stunden dauern, einen Tag in Compagnieen, den 2ten im Bataillon exerzirt werden, am dritten Ruhe sein soll. — Beim Regiment wurde in der Regel von früh 7 bis 9 exerzirt, Abends fanden Uebungen der Tirailleur=Divisionen und des Felddienstes statt. Im Uebrigen aber bereitete man sich auf eine Parade vor Sr. Majestät dem Könige vor: die fehlenden Montirungsstücke wurden beschafft, alle Jacken mit ponceau tuchenen Kragen besetzt und fleißig an Stroh=Czakots gearbeitet, da es an Czakots fehlte und jeder Soldat doch mit einem solchen erscheinen sollte. Da die Ruhrkrankheit sehr um sich zu greifen begann, die Bataillone bei der Parade aber so stark als möglich sein sollten, so wurde die Gesundheitspflege dringend empfohlen und vor dem Genusse frischer Kartoffeln und unreifen Obstes gewarnt.

Am 7. August versammelte sich die 8. Brigade auf dem Rendez-vous zwischen Gaule und Bischwitz, um nach neuen Kantonnements zu marschiren. Es wurde dieser, wie einige folgende Märsche während des Waffenstillstandes dazu benutzt, die jungen Truppen mit den Grundsätzen einer gehörigen Marschordnung großer Abtheilungen bekannt zu machen. Das vom Major von Laurens kommandirte, zum Füsilier=Bataillon bestimmte 2. Bataillon des 12. Reserve=Infanterie=Regiments marschirte in der Avantgarde, die beiden andern Bataillone folgten im ersten Treffen.

Man befand sich bereits in den letzten Tagen des Waffenstillstandes, welcher am 10ten zum 17ten, dem Todestage Friedrichs des Großen, aufgekündigt werden sollte. Bei den Truppen nahm daher Alles schon jetzt ein kriegerisches Ansehn. Die 8. Brigade rückte mit einem Theil, zu welchem auch das Bataillon Laurens gehörte, am 7. August in die Vorposten. Das Letztere kam nach Neyen, Ober= und Nieder=Schlanz, Krenschelwitz und Krolkwitz zu liegen und besetzte den entsprechenden Theil der Vorpostenlinie, die sich vom Rosenvorwerk bei Canth bis zur Kreuzmühle an der Lohe ausdehnte. Das 1. und 3. Bataillon bekamen rückwärts Quartier in Wangern, Merzdorf, Groß=Bresa, Jäschkenau, Tschönbankwitz und Pasterwitz. Das Rendez-vous der Brigade sollte im Fall eines Allarms zwischen Jäschkenau und Tschönbankwitz sein. Die Kranken wurden nach Ratibor gesandt. Bereits am Tage zuvor war ein dreitägiger

Zwiebackbestand ausgegeben, aber zugleich gewarnt worden, denselben schon jetzt anzugreifen. In den verlassenen Kantonnementsplätzen waren Fanale bereit gehalten und den Schulzen deren Erhaltung und Bewachung streng anbefohlen worden.

Am 9ten marschirte die 8. Brigade mit Ausschluß der Vorposten aus dem Rendez-vous bei Segewitz in das Lager bei Wermersdorf. Fourage wurde auf 3 Tage in Breslau, ein eiserner Bestand an Reis in Strehlen empfangen. Der Dienst im Lager sollte auf Befehl des Generals von York „als regulairer Felddienst betrachtet werden," in der That mehr aber noch dazu dienen, diese Truppenmasse an eine nimmerversagende Disciplin zu gewöhnen und ganz in die Hand eines einzigen energischen Befehlshabers zu bringen, der mit unerbittlicher Strenge und mit jener zähen Consequenz, welche von Einsichtslosen für Eigensinn gehalten wird, seinen Anforderungen nach allen Richtungen Nachdruck zu geben wußte. Die Herbeiholung der Lagerbedürfnisse, die Anlage der Kochlöcher, die Reinlichkeit im Lager, das Vergraben der Eingeweide des geschlachteten Viehs, die Benutzung der Latrinen, der Parole-Empfang, das gleichmäßige Schlagen der Retraite im ganzen Lager, die gleichzeitige Abhaltung der Andacht Morgens und Abends, deren Zweck den Mannschaften dahin erläutert wurde, daß es gelte, den göttlichen Beistand zur Befreiung des Vaterlandes zu erflehen, — Alles dieses diente dem erfahrenen Führer, bei seinen Untergebenen jene Virtuosität im Gehorchen zu erzielen, welche die wirkliche Ausübung der Kriegskunst und des Feldherrntalents erst möglich macht.

Ein Verhör im Lager zu Wermersdorf giebt ferner eine interessante Andeutung, worauf in solchen Zeiten außerdem ein besonderer Nachdruck gelegt werden muß. — Der Musketier Peter Meyer der 9. Compagnie des 12. Reserve-Infanterie-Regiments wird von dem Oberst-Lieutenant von Borcke dabei betroffen, wie er in der Nähe des Lagers in einem Garten Kartoffeln buddelt. Meyer läuft davon als er den Brigade-Kommandeur sehr aufgebracht sieht. Dieß wird ihm im Verhör als Flucht vorgehalten, und der Angeschuldigte vertheidigt sich gegen den Schein der Feigheit. Er habe zwar vor dem Oberst-Lieutenant von Borcke furchtbare Angst gehabt, doch liege es nicht in seinem Character, sich vom Platze zu entziehen; dieß habe er während einer 13jährigen Dienstzeit, während welcher er sich bei der Belagerung von Graudenz die

Ehrentroddel verdient, hinlänglich bewiesen. — Er scheint in Folge dieses Vergehens nicht bestraft worden zu sein.

Mittels Tagesbefehls vom 9. August brachte General-Lieutenant von York zur allgemeinen Kenntniß, wie die Nachricht eingegangen sei, „daß der Feind eine große Anzahl Montirungen und Mützen mit Kreuzen, so wie solche unsere Landwehr-Regimenter tragen, und Uniformen gleich denen unserer freiwilligen Jäger anfertigen läßt und daß wahrscheinlich eine Kriegslist dahinter steckt, weshalb bei Eröffnung der Feindseligkeiten die nöthigen Vorsichtsmaßregeln nicht verabsäumt und im Gefecht allgemeine Gegenvorkehrungen getroffen werden sollen."

Durch denselben Tagesbefehl wird bekannt gemacht, daß Se. Majestät der König nach empfangenem Bericht über die Formation des 12. Reserve-Infanterie-Regiments zu bestimmen geruht haben: „Es fallen in den Ranglisten aus die versetzten: Major von Bürger, Stabs-Capitaine von Prondzinski und Premier-Lieutenant von Seidlitz; dagegen werden in diesem Regiment befördert: die Stabs-Capitaines von Borcke, von Löwenclau, von Irwing, Wiegand zu wirklichen Capitaines und Compagnie-Chefs, die Premier-Lieutenants von Knappe, von Gauvain und von Wobeser zu Stabs-Capitaines, die Seconde-Lieutenants von Arnauld und von Capeller zu Premier-Lieutenants. Das Regiment erhält acht Offiziere vom Leib-Regiment. Hautboisten können ihm nicht zugestanden werden. Es soll kein Füsilier-Bataillon, sondern ein drittes haben."

Der Regiments-Kommandeur benutzt die Bekanntmachung dieser Beförderungen dazu, die Erwartung auszusprechen, daß jeder Einzelne sich bemühen werde, dieser hohen Gnade würdig zu werden. Zunächst hatte er dabei die Bewährung bei der zum 11ten angesagten großen Revüe vor Sr. Majestät dem Könige von Preußen und Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland im Sinn.

Diese große Parade am Zobtenberge kurz vor Eröffnung der Feindseligkeiten ist das letzte Siegel, welches allen Vorbereitungen des Waffenstillstandes aufgedrückt wird, die Truppen empfangen bei dem Anblick des geliebten Herrschers den unmittelbarsten Impuls in den Kampf, und, wenn es sein muß, in den Tod zu gehen „mit Gott für König und Vaterland." — Die Compagnieen unseres Regiments erschienen bei dieser Gelegenheit zu je 172 Mann.

Gleichsam zur Vorfeier der großen Parade ereignete sich bei dem Bataillon Laurens ein halb ernst-, halb spaßhafter Vorgang, dessen Schilderung, characteristisch für einzelne Persönlichkeiten, hier Platz finden mag. — Zur schleunigen Beförderung der für diesen hochwichtigen Tag erwarteten zahlreichen Befehle wurden per Bataillon ein Offizier zum Empfange derselben in das Hauptquartier gesandt Da der Adjutant anderweitig beschäftigt war, schickte Laurens einen anderen Offizier. — Man wartete von Stunde zu Stunde vergeblich der Rückkehr desselben. Die Ungeduld entlud sich im immer heftigern „Kreuzdonnerwettern!" Endlich erschien der Fastverlorengeglaubte ziemlich spät am Abend. Sein Empfang mag nicht der freundlichste gewesen sein. Doch vor Allem verlangte Laurens den Befehl zu hören, um ihn an die harrenden Feldwebel weiter austheilen zu können. Da begann der Ueberbringer so wichtiger Ordres: „Morgen früh . . ." Er stockte, und soviel er auch, unter immer gewaltigern Flüchen des erzürnten Laurens, auf's neue ansetzte, er konnte schon die Stunde nicht herausbringen, und sein ganzes vollgeschriebenes Pergament blieb ihm wie Allen eine Tafel voll Hieroglyphen. „Kann sik nik lesen," gestand er endlich ein — es war Einer der vielen ...ki's, die dem Regiment überwiesen worden waren. Man denke sich die gesteigerte Aufregung des zornigen Laurens, der bei solcher Gelegenheit sich mit der Hand in die Haare zu fahren, diese wuthschnaubend zu raufen pflegte. Nach einer Minute wilden Tobens hatte er sich jedoch gesammelt und dictirte, schnell entschlossen, einen Befehl, der mit größester Sicherheit Alles, selbst Ort und Stunde bestimmte, so als könne hierüber gar kein Zweifel herrschen. Die Feldwebel wurden entlassen. Nun folgte jedoch ein neuer Ausbruch, der Adjutant mußte noch in die Nacht hinausreiten, um wenigstens morgen früh auf den von Laurens befohlenen Rendez-vous-Platz einen vernünftigen Befehl zu bringen. — Das Bataillon erschien am anderen Tage zur rechten Zeit und nicht weniger in Ordnung als alle anderen.

Von der Parade giebt Oberst-Lieutenant von Görschen folgende Schilderung:

Voll höchster Erwartung marschirten wir am Morgen des 11ten nach dem Paradeplatze, wo wir das Antlitz, das wieder erheiterte Antlitz, des theuren, vom Kummer gebeugten Landesvaters sehen, das ermuthigende: „guten Morgen!" des Kriegsfürsten hören sollten. — Die Treffen

waren aufgestellt; die Kavallerie stand im ersten, die Linien=Infanterie in Kolonnen 150 Schritt rückwärts im zweiten Treffen, die 8. Brigade und in ihr das 12. Reserve=Infanterie=Regiment auf dem linken Flügel, unser Jäger=Detaschement hinter dem 1. Bataillon. — Jetzt sah man auf dem linken Flügel der Kavallerie einen Wald von Federbüschen sich entwickeln und in dem Raum zwischen den beiden Treffen nach dem rechten Flügel der Infanterie wogen. Offiziere, Unteroffiziere, Jäger und Soldaten reckten sich auf den Zehen aus den Kolonnen empor. — Der Wald von Federbüschen nahte nunmehr abermals. Das Kommando zum Präsentiren wurde jetzt auch von dem Chef der 8. Brigade gegeben. Aus voller Brust stimmte Jeder in das Hurrah! ein. Noch immer folgten Federbüsche auf Federbüsche an der Front vorüber. „Hast Du ihn gesehen?" riefen die Nebenleute einander ganz laut zu, und Andere antworteten eben so laut über die Glieder und Züge hinweg mit einem freudigen „ja!", mit einem betrübten „nein!" — Die Formation zum Vorbeimarsch wurde befohlen. Die Gelegenheit sollte also günstiger kommen. Mit gespanntester Neugier, aber freilich auch mit desto geringerer Haltung und Richtung passirten wir an der langen Suite vorüber. Ich selbst, so erzählt der Oberst=Lieutenant von Görschen, kehrte mich, als wir in die Nähe der beiden stattlichen Reiter, welche einige Schritte vor der langen Reihe der zuschauenden Russischen und Preußischen Offiziere hielten, kurz nach meinem Zuge um und rief den Jägern zu: „Das ist Er!" Und dann hörte ich, wie sie einander zuflüsterten: „Das ist Er! Er, der den Degen gezogen hat! Selbst, in eigner Person hat er uns dem Kaiser vorgeführt!" — Auf dem Rückmarsch nach dem Lager erscholl es überall: „Das war Er! Er hat das Schwert Selbst gezogen! Er führt uns selbst! Wie sollten wir da nicht siegen!"

Indem der Regiments=Kommandeur den Bataillonen die Allerhöchste Zufriedenheit mit der Parade bekannt macht, befiehlt er eine neue, in der nachfolgenden Rangliste näher angedeutete Vertheilung der Offiziere bei den Compagnieen, macht dieselben auf's Nachdrücklichste für Conservation der Waffen und Munition verantwortlich und stellt an diesem bedeutungsreichen Ehrentage dem Regiment die Aufgabe, daß „dieses Regiment nicht allein allen andern gleich, sondern auch den Vorzug erhalten möge, als das Beste anerkannt zu werden." „Dahin soll jeder Offizier mit allen Kräften wirken."

Mit solchem Vornehmen sah unser Regiment dem baldigen Wiederbeginn der Feindseligkeiten entgegen in einem Kriege, bei welchem der allgemeine Wetteifer für die gute Sache die Erfüllung jener Aufgabe gleichmäßig erleichtern und erschweren sollte.

---

# Rangliste

## des Offizier-Corps des Königlich Preußischen zwölften Reserve-Infanterie-Regiments pro August 1813.

| Nummer. | Charge. | Namen. | Bataillon. | Compagnie. | Bemerkungen. |
|---|---|---|---|---|---|
| 1. | Major und Rgmts.=Kdr. | von der Goltz . . | — | 1 | |
| 1. | Major und Bats.=Kdr. | von Laurens . . . | 2. | 5. | |
| 2. | = | von Zepelin . . . | 3. | 9. | |
| 3. | = | von Herrmann . | 1. | 4. | absens krank. |
| 1. | Premier= Capitaine. | von Blücher . . . | — | 8. | |
| 2. | = | von Pfindel . . . | — | 10. | |
| 3. | = | von Teßmar . . . | — | 2. | |
| 4. | = | von Lehwald . . . | — | 11. | |
| 5. | = | von Borcke . . . . | — | 7. | |
| 6. | = | von Löwenclau . | — | 3. | |
| 7. | = | von Irwing . . . | — | 12. | blessirt. |
| 8. | = | Wiegand . . . . . | — | 6. | |
| 1. | Stabs= Capitaine. | von Rhein . . . . | — | 5. | |
| 2. | = | von Knappe . . . | — | 1. | |

| Nummer. | Charge. | Namen. | Bataillon. | Compagnie. | Bemerkungen. |
|---|---|---|---|---|---|
| 3. | Stabs-Capitaine. | von Gauvain . . | — | 4. | blessirt. |
| 4. | = | von Wobeser. . . | — | 9. | |
| 1. | Premier-Lieutenant. | von Rexin . . . . | 3. | 9. | Rechnungsführer. |
| 2. | = | von Blankenstein | 3. | 9. | Adjutant. |
| 3. | = | von Rathenow. . | — | 2. | kommandirt einstweilen die 4. Compagnie. |
| 4. | = | von Maltitz. . . . | — | 7. | |
| 5. | = | von Chamier . . | — | 8. | |
| 6. | = | von Kessel . . . . | — | 12. | |
| 7. | = | von Arnauld de la Perrière . . | — | 10. | |
| 8. | = | von Capeller . . | — | 3. | |
| 1. | Seconde-Lieutenant. | von Voß . . . . . | — | 4. | führt das Jäger-Detaschement. |
| 2. | = | von Bardzki . . . | — | 11. | |
| 3. | = | von Waldowski . | — | 5. | |
| 4. | = | von Kruczewski. | — | 12. | |
| 5. | = | von Przysiecki. . | — | 9. | |
| 6. | = | von Johnston . . | — | 3. | |
| 7. | = | von Bonin . . . . | — | 12. | |
| 8. | = | von Olczewski . | — | 8. | |
| 9. | = | von Schulz . . . . | — | 6. | |
| 10. | = | Priemer. . . . . . | 2. | 5. | Rechnungsführer. |
| 11. | = | Soubiran . . . . | — | 9. | kommandirt die Tirailleurs der Compagnie. |
| 12. | = | von Kowaleswski | — | 12. | desgl. |
| 13. | = | von Koschitzki . . | — | 4. | desgl. |
| 14. | = | von Walther . . | — | 7. | desgl. |

| Nummer. | Charge. | Namen. | Bataillon. | Compagnie. | Bemerkungen. |
|---|---|---|---|---|---|
| 15. | Seconde-Lieutenant. | von Sebottendorf | — | 4. | |
| 16. | = | von Arenstorf. . | — | 1. | Regiments-Adjutant. |
| 17. | = | von Zastrow . . . | — | 9. | kommandirt die Tirailleurs der Compagnie. |
| 18. | = | von Drygalski . | — | 3. | desgl. |
| 19. | = | von Gorskowski | — | — | noch nicht eingetroffen. |
| 20. | = | von Billerbeck . . | — | — | desgl. |
| 21. | = | Menses . . . . . . | — | — | desgl. |
| 22. | = | Becker . . . . . . . | — | — | desgl. |
| 23. | = | von Rosen . . . . | — | — | desgl. |
| 24. | = | von Dennstädt . . | — | — | absens blessirt *) |
| 25. | = | von Gaza . . . . | — | 11. | kommandirt die Tirailleurs der Compagnie. |
| 26. | = | von Arnim . . . | — | 8. | desgl. |
| 27. | = | Löffler . . . . . . | 1. | 1. | Adjutant. |
| 28. | = | Witschel . . . . . | — | 6. | kommandirt die Tirailleurs der Compagnie. |
| 29. | = | von Crety . . . . | — | 1. | desgl. |
| 30. | = | Poniatowski, genannt Kuntzer . | 2. | 5. | Adjutant. |
| 31. | = | Knopki . . . . . . | — | 5. | kommandirt die Tirailleurs der Compagnie. |
| 32. | = | von Werder . . . | — | 2. | desgl. |

*) Ueber die früheren Verhältnisse der ad 20 bis incl. 23 Verzeichneten ist keine Notiz vorhanden, — von Dennstädt wurde am 13. September 1785 in Berlin geboren, und war bereits $2\frac{1}{2}$ Jahr lang von Seiten des Berliner Kammergerichts als Inquirent beim Kriminalgericht angestellt gewesen, als er im October 1805 beim Regiment Möllendorff als Auditeur in Militairdienste trat. Bis zum October 1806 blieb er in diesem Verhältnisse. Von dieser Zeit

# Rangliste

der aus dem Cottbuser Jäger-Detaschement ernannten Offiziere.

| Nummer. | Charge. | Namen. | Bataillon. | Compagnie. | Bemerkungen. |
|---|---|---|---|---|---|
| 1. | Seconde-Lieutenant. | Schrebian . . . . | — | — | |
| 2. | = | von Görschen . . | — | — | |

## Unterstab.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 1. | Bataillons-Chirurgus. | Strehblow . . . . | 3. | — | |
| 2. | = | Wiebe . . . . . . . | 1. | — | |
| 3. | = | Peschel . . . . . . | 2. | — | |

ab bis zum Jahre 1810 wurde er wieder als ehemaliger Kammergerichts-Referendarius beschäftigt, war dann bis zum Februar 1813 zum zweitenmal Auditeur und zwar beim Leib-Infanterie-Regiment. Laut Allerhöchster Cabinets-Ordre vom 9. März wurde er zum Offizier ernannt und am 9. August zum 12. Reserve-Infanterie-Regiment versetzt.

## Von Ablauf des Waffenstillstandes bis zur Schlacht an der Katzbach.

Am 14. August 1813 setzte sich die Schlesische Armee in Bewegung. Das 12. Reserve-Infanterie-Regiment stand, als zur 8. Brigade — Hünerbein — des Yorkschen Corps gehörig, in dem Centrum derselben.

Die frühere Disposition, die Demarkationslinie erst am 17ten, nach Ablauf des Waffenstillstandes, zu überschreiten, war in Folge eingegangener Nachrichten, daß der Feind die Neutralitätslinie nicht respectire, verändert worden.

Der veränderten Disposition gemäß marschirte das Yorksche Corps am 14ten in drei Kolonnen nach dem Striegauer Wasser ab, und zwar unser Regiment mit den übrigen Truppen der 8. und 7. Brigade in der zweiten Kolonne über Gr. Monau, Domanze, Hohen Poseritz und Konradswaldau nach Saarau.

Das Corps lagerte am Fuße der Höhen nahe am Striegauer Wasser, unser Regiment auf dem linken Flügel des Corps bei Peterwitz. Hier wurde der Tagesbefehl des Generals von Blücher den Mannschaften beim Appell bekannt gemacht, nach welchem die Kriegs-Erklärung Oesterreichs gegen Frankreich, sowie die Kündigung des Waffenstillstands Preußischer- und Russischerseits erfolgt sei, die Feindseligkeiten also mit Ablauf des 16ten wieder beginnen würden, wenn der Feind den Waffenstillstand nicht früher brechen sollte.

Am 16ten wurde die begonnene Bewegung der Armee fortgesetzt. Das Yorksche Corps marschirte nunmehr nur in zwei Kolonnen, unser Regiment mit den übrigen Abtheilungen der 8. und 1. Brigade, sowie der Reserve-Artillerie in der zweiten, die links abmarschirt war und ihren Weg auf der großen Straße nach Striegau durch dieses und nach Jauer nahm, wo das ganze Corps ein neues Lager beziehen sollte. Die Kolonne traf erst am Morgen des 17ten daselbst ein, da sie sich in Striegau mit dem gleichfalls durch diesen Ort nach Bolkenhayn marschirenden Langeronschen Corps gekreuzt, dadurch einen mehrstündigen Aufenthalt

erlitten hatte und zu einem Nachtmarsche gezwungen worden war, den heftige Regengüsse und der in Folge dieser aufgeweichte Lehmboden doppelt unangenehm machten.

Unser Regiment lagerte in der ersten Linie.

Zwei Leute der 4. Compagnie hatten sich hier ohne Erlaubniß aus dem Lager entfernt. Sie wurden dafür in die 2. Klasse versetzt und erhielten jeder 25 Stockschläge. Major v. d. Goltz sagt in dem betreffenden Regimentsbefehl: „ich wünsche, daß diese Strafe als Beispiel so wirksam sein möge, daß ich nicht in die unangenehme Lage komme, noch härter verfahren zu müssen."

Da sichere Meldungen eingegangen waren, der Feind habe seine Stellung an der Katzbach verlassen, so wurde dem Yorkschen Corps in einer neuen Disposition aufgegeben, über Goldberg und Löwenberg nach Naumburg zu marschiren. Es sollte dabei alle Morgen um 5 Uhr aufgebrochen, bis 10 oder 11 Uhr marschirt, dann gehalten, gefüttert und gekocht und von 3 Uhr Nachmittags bis Abends 7 oder 8 wieder marschirt werden.

In Folge dessen war das Corps um Mittag des 18ten aus dem Lager bei Jauer aufgebrochen, und zwar unser Regiment in der linken Flügel-Kolonne, die aus der Brigade-Kavallerie, den Pionieren (an der Tête), dann der 8ten, der 7ten Brigade und der Reserve-Artillerie bestand, links abmarschirt und bis Seichau zusammen auf der großen Jauer-Goldberger Straße marschirte. Von Seichau schlugen Kavallerie und Infanterie den kleinen Weg über Prausnitz ein. Der Weg war hier so schlecht, daß das Bivouacq auf den Höhen diesseits Goldberg erst in der Nacht erreicht und bezogen werden konnte.

Nach der für den 19ten gegebenen Disposition sollte die linke Flügel-Kolonne durch Goldberg durchgehn, und zwar zum Niederthor in die Stadt hinein, auf der Chaussee nach Löwenberg über Oberau, Hermsdorf, Pilgramsdorf, Neuwiese, Hahnwald, Lauterseiffen, Plagwitz auf Löwenberg. General von York wollte bei dieser Kolonne, die wiederum links abmarschiren sollte, bleiben.

Um 5 Uhr früh war unser Regiment mit den übrigen Truppen des Corps aus dem Lager aufgebrochen. Gegen 8 Uhr vor Pilgramsdorf an der schnellen Deichsel angekommen, wurde Halt befohlen, da man im Hauptquartier zu Goldberg erst übersehen wollte, ob der Feind auf den

Flügeln bei Haynau und Lähn festen Fuß behalte oder seinen Rückzug fortsetze. Als darauf Meldungen über seinen Rückzug eingingen, wurde das Yorksche Corps in den Mittagsstunden wieder in Marsch gesetzt. Unser Regiment passirte bei Pilgramsdorf die schnelle Deichsel unter den Augen des Generals en chef, der sich zu der linken Flügel-Kolonne begeben hatte.

Der Marsch auf Löwenberg wurde auf der großen Straße durch den Hahnwald fortgesetzt, nachdem sich die 7. Brigade auf der Höhe westwärts von Pilgramsdorf, nördlich nach dem Gräditzberge abmarschirend, getrennt hatte.

Die Brigade von Hünerbein erhielt den Auftrag, bis Lauterseiffen vorzugehen, und diesen Ort, sowohl in Rücksicht auf die bei Deutmannsdorf stehende Avantgarde, als wegen seiner Wichtigkeit für die Verbindung mit dem Langeronschen Corps festzuhalten. Zugleich wurde durch die Besetzung von Lauterseiffen dem Neyschen Corps, dessen Erscheinen inmitten der Schlesischen Armee am Gräditzberge anfangs sehr überraschend war, der Weg nach Löwenberg verlegt.

Auf dem Marsche hörte man, daß bei Löwenberg sich ein Gefecht engagirt hatte.

Unser Regiment bezog einen Bivouacq an einem Busch bei Lauterseiffen. Der Hauptmann von Blücher übernahm hier das Kommando des 1. Bataillons, da der Major von Herrmann, an einer Augenentzündung leidend, hatte zurückgehen müssen.

Da das Yorksche Corps am 20sten mit Tagesanbruch den Feind (das Neysche Corps) über Neudorf in der Front angreifen und ihn festhalten sollte, so wurde die Brigade von Hünerbein am 19ten von Lauterseiffen nach Neudorf in Marsch gesetzt und hinter dem Dorfe in Reserve aufgestellt. Unser Regiment nahm Besitz von einem schönen Strohhüttenlager, welches Französische Truppen während des Waffenstillstandes gebaut und benutzt hatten. Nachdem man sich in demselben auf's Beste eingerichtet hatte, und die Feuer zum Kochen in Brand gesetzt worden waren, ging das Lager plötzlich in hellen Flammen auf. Dadurch wurde eine Scene unbeschreiblicher Verwirrung hervorgerufen. Die dampfenden Suppen blieben ihrem Schicksal überlassen, Alles stürzte zu den Gewehren und zum Gepäck, wobei nicht allein die eigenen Sachen, sondern auch diejenigen von Kameraden, die erst kürzlich zum Wasserholen ins Dorf

entsendet worden waren, gerettet werden mußten. Das Durcheinanderwirren, der allmählige Uebergang zu Ordnung und Stille, das Verlassen des Lagers, um in der Nähe ein neues herzurichten, erst bei taghellem Flackerschein, das ziemlich plötzliche Verlöschen und Aufglimmen der Feuer hie und da, das Hin- und Hersuchen Einzelner auf der öde und finster gewordenen Brandstätte, während daneben ein neues Bivouacqstreiben schnell und lustig erstand, Alles dieses, so erinnern sich Augenzeugen, gewährte ein höchst eigenthümlich romantisches Schauspiel.

Der Feind hatte sich zurückgezogen, das Yorksche Corps blieb daher am Vormittage des 20sten unverändert in seinen Positionen stehen — unser Regiment bei Neudorf —; Nachmittags wurde es jedoch für nöthig erachtet, das Corps näher an den Bober heranzuziehen. Unser Regiment marschirte in der linken Flügel-Kolonne bis Ludwigsdorf, wo Halt gemacht und ein Bivouacq bezogen wurde. Die Wege waren durch den Regen sehr aufgeweicht. In Folge dessen und da man sehr viele Defileen passiren mußte, wurde der Marsch sehr beschwerlich und aufgehalten, so daß die Truppen erst mit einbrechender Nacht — im August! — bei Ludwigsdorf an- und erst nach Mitternacht zur Ruhe kamen.

Des heftigen Regens wegen konnte man am Morgen des 21sten über die Bewegungen beim Feinde nicht ins Klare kommen, weshalb der Major von Sohr, welcher die Vorposten am Bober kommandirte, über die hergestellte Brücke bei Sirgwitz auf das jenseitige Ufer des Bober zu einer Recognoscirung vorgesandt wurde. Major von Sohr vertrieb den jenseits des Bober stehenden Feind, stieß aber bald auf überlegene Kräfte und wurde zum Rückzug genöthigt. Der Feind folgte mit Infanterie, doch gelang es die Brücke abzubrechen. Die 8. Brigade erhielt den Befehl, den Uebergang zu beobachten, und schob deshalb unser 2. Bataillon zur Unterstützung des Majors von Sohr vor. Das Bataillon poussirte die Tirailleurs bis an den Bober. Der Feind begnügte sich, die Stellung zu kanoniren und die Schützen zu engagiren. Doch erlitt das Bataillon keinen Verlust. Während dasselbe nun unter dem Befehl des Majors von Sohr verblieb und in Folge dessen erst am Abende bei Neudorf wieder zum Gros des Corps stieß, marschirten das 1. und 3. Bataillon unseres Regiments mit den übrigen Theilen der Brigade von Hünerbein nach Lauterseiffen ab, um dieses zu besetzen bis die Russen ihren Rückzug gegen Pilgramsdorf bewerkstelligt haben würden. Der

Feind war nämlich gegen 2 Uhr aus Löwenberg mit Kolonnen aller Waffen herausgebrochen und bedrohte dadurch das Yorksche von dem Langeronschen Corps zu trennen. Nach dem Rückzuge des Letzteren wurde die Aufstellung bei Lauterseiffen unnütz; die 8. Brigade marschirte daher, kaum daselbst angekommen, wieder ab und zwar nach Neudorf am Gräditzberge, wo sie mit der 1. Brigade — Steinmetz — sich vereinigte und in der Nacht zum 22sten in Marschkolonnen lagerte.

In diesem Bivouacq wurde den Soldaten ein Armeebefehl bekannt gemacht, in welchem der General en chef die Ansicht widerlegte, als sei dieser Rückzug ein abgenöthigter; man solle denselben vielmehr als einen freiwilligen ansehen, der darauf berechnet sei, den Feind ins Verderben zu führen.

Bereits um 2 Uhr in der Nacht trat die Brigade von Hünerbein den Rückzug über die schnelle Deichsel über Ulbersdorf an. Als sich später das ganze wiederum vereinigte Corps auf den Höhen hinter der schnellen Deichsel postirt hatte und eine neuformirte Avantgarde unter Befehl des Obersten von Katzeler auf dem linken Ufer der Deichsel zurückgelassen worden war, wurden unser 1. und 3. Bataillon mit anderen Truppen der 7. und 8. Brigade unter Befehl des Obersten von Weltzien bis Neudorf zum Soutien des Obersten von Katzeler zurückgesandt. Dagegen ging unser zweites Bataillon etwa um 3 Uhr Nachmittags in der 2. Kolonne des Yorkschen Corps von Ulbersdorf über Kosendau, Hohendorf, Riemberg auf Kroitsch zurück.

Nachdem Oberst Katzeler die ihm nachgesandten Unterstützungstruppen mit sich vereinigt hatte, theilte er die Avant-, jetzt Arrieregarde, die allmählig in eine Höhe mit den Russen sich zurückzog, ebenfalls in zwei Kolonnen und übertrug den Befehl über diejenige, welche sich über Ulbersdorf abzog und in der unser 1. und 3. Bataillon sich befanden, dem Major von der Goltz. Der Feind folgte hier in einer Kolonne von etwa 15,000 Mann, doch kam die Infanterie zunächst nicht an denselben.

Als Major von der Goltz bei Ulbersdorf halten geblieben war, wurde er mit den ihm unterstellten Truppenabtheilungen durch einen Adjutanten des Generals en chef zur Verstärkung der an Infanterie schwachen Arrieregarde des Langeronschen Corps, das sich im vollen Rückzuge auf der Straße nach Jauer befand, nach Goldberg abgerufen.

Unser 2. Bataillon wurde inzwischen mit dem Gros des Yorkschen Corps auf dem Marsche augenblicklich angehalten und setzte dann später wieder in und mit diesem den Rückzug über die Katzbach fort.

## Das Gefecht von Goldberg.

Es war 6 Uhr Abends als der Major von der Goltz den Befehl zur Besetzung und Vertheidigung der Stadt Goldberg erhielt. Er erreichte dieses glücklich vor dem Feinde, ließ im Defilee von Niederau nach der Stadt den Hauptmann von Knappe unseres Regiments mit der ersten Compagnie und den Tirailleurs des Bataillons zur Deckung des Abzuges nach Goldberg zurück, dann in diesem auf dem Marktplatze die Infanterie sich sammeln und besichtigte die Localität der Stadt, als der Feind dieselbe von der Höhe von Grimmen-Vorwerk lebhaft beschoß. Einen Augenblick gelang es dem feindlichen Feuer, sowohl unter der Landwehr-Infanterie, als unter der mit dem Obersten von Katzeler eintreffenden Landwehr-Kavallerie, die heute zum erstenmal in's Feuer kamen, einige Unordnung zu erzeugen. Der Hauptmann von Knappe wußte dagegen seine Mannschaft, von welcher er eine angemessene Abtheilung zur Besetzung der Ränder des Hohlweges als Schützen aufgelöst hatte, auf ihren Posten zu erhalten und vor einem Anschlusse an den übereilten Abzug in die Stadt zu bewahren. Die jungen Leute wurden durch letzteren vielmehr im Gegentheil so angeregt, daß ihr unbesonnener Eifer, dem nachdringenden Feinde sich sobald als möglich entgegenzustellen und ihm Halt zu gebieten, gezügelt werden mußte. Bald sollten sie eine derbe Lehre bekommen. Ein einzelner Tirailleur hatte sich, unbeachtet von dem Kommandeur und beneidet von seinen Kameraden 100 bis 150 Schritt vor die Schützenlinie gewagt, um hinter einem Baume den Feind mit dem Ersten Schusse zu empfangen. Da traf ihn eine Kanonenkugel, entriß ihm den Kopf, schleuderte den Rumpf in den Hohlweg hinab und wirbelte diesen, den kopflosen blutenden Rumpf, in einer radschlagenden Bewegung den dahinterstehenden Kameraden entgegen. Der Anblick war so gespensterhaft gräßlich, so erschütternd, daß die Schützen zu panischem Schrecken fortgerissen wurden. Der Hauptmann von Knappe, den eine reiche Kriegserfahrung bereits gelehrt hatte, daß in solchen Augenblicken der Führer mit dem Beispiel unerschrockenster Besonnenheit, welche in derartigen Fäl-

len in nichts Anderem als der scheinbar unbesonnensten Kühnheit besteht, vortreten muß, wenn der Schrecken nicht weit um sich greifen und die wildeste Flucht verhindert werden soll. Hauptmann von Knappe, zu der Zeit gerade zu Pferde und beim Soutien, sprengte durch die Fliehenden vor, auf den Rand des Hohlweges hinauf, riß jene durch so kühnes Beginnen zum Staunen hin, brachte sie zum Stehen, zur Besinnung, zur Umkehr und dahin, daß sie bald darauf beschämt ihre gedeckten Stellungen im Hohlwege wieder einnahmen. Er aber blieb oben auf dem freien Felde zu Pferde und ritt stumm und langsam vor der Front hin und her, während die Granaten rings um ihn einschlugen.

Der Oberst von Katzeler ließ demnächst von seinen Truppen Tirailleurs vorgehen, Major von der Goltz die Ausgänge der Stadt besetzen, Major von Stößel ging mit dem 2. Leib-Husaren-Regiment vor, um den Feind von weiterem Vordringen abzuhalten. Dies gelang, und das Feuer hörte auf.

Major von der Goltz erhielt die Anweisung, falls der Feind sich durch seine Uebermacht des Wolfs- und Flensberges bemächtigen und dadurch den Rückzug der Besatzung gefährden würde, von Goldberg aus in der Richtung auf Ober-Prausnitz abzuziehen.

Die Stadt Goldberg, am Fuße des Wolfsberges auf einer Höhe zwischen der Katzbach und dem unbedeutenden, aber tief eingeschnittenen Bettelfließe, war mit einer 8 bis 12 Fuß hohen Mauer, mit Wall und Graben umgeben. Vier Thore und drei Nothpforten führten in's Freie: das Selzer Thor nach Löwenberg und Bunzlau, das Oberthor mit einem Thorthurm nach Löwenberg und Hirschberg, das Friedrichsthor nach Schönau und Hirschberg, und das Niederthor nach Haynau, Liegnitz und Jauer. Zwischen dem Selzer- und Niederthor war der Graben verschüttet. — Die Stadt war meist massiv gebaut; die Gehöfte der sie umgebenden Vorstädte waren größtentheils durch Gärten von einander getrennt. Ueber die Katzbach führten: vor dem Selzer Thor eine steinerne, und auf der alten Straße nach Haynau eine hölzerne Brücke; entfernter von der Stadt noch eine steinerne Brücke auf der Straße vom Niederthor nach Liegnitz.

Die Besatzung wurde von dem Major von der Goltz folgendermaßen vertheilt: drei Compagnieen des Landwehr-Bataillons Reibnitz (3. Bataillons 15. Regiments) besetzten die Selzer Vorstadt, die 4. Compagnie das Thor selbst. Aehnlich besetzte das 1. Bataillon unseres Re-

giments unter Befehl des Hauptmanns von Blücher das Oberthor und die vorliegende Vorstadt, letztere der Hauptmann von Knappe und der Premier-Lieutenant von Rathenow mit 2 Compagnieen, bei denen die Lieutenants von Johnston und Sebottendorf standen, und denen ein Theil des Jäger-Detaschements beigegeben war. Den Tirailleuren unseres 3. Bataillons wurde das stark geblendete Friedrichsthor zur Vertheidigung angewiesen. Von dem 2. Bataillon des Brandenburgischen Infanterie-Regiments (Major von Othegraven) besetzten 1½ Compagnieen die passendsten Gehöfte der Vorstadt am Niederthore, 1 Compagnie das Thor selbst, und 1½ Compagnieen den außerhalb der Stadt vor dem Niederthore belegenen Nicolai-Kirchhof. Vier Russische Geschütze wurden auf dem Nicolai-Berge neben dem Kirchhofe placirt. Das Landwehr-Bataillon Kottulinski wurde als Reserve auf dem Stadtmarkte aufgestellt. Dreißig Pferde des Brandenburgischen Husaren-Regiments wurden zum Patrouilliren und Versenden benutzt.

Die Thorflügel des Selzer-, Ober- und Niederthores, sowie die Eingänge des Nicolai-Kirchhofes wurden zum Verschließen vorbereitet und crenelirt, Zimmerleute und Schlosser zu dem Ende an die Thore geschickt, um nach Angabe der gehörig instruirten wachthabenden Offiziere das Erforderliche zu besorgen. Die den Thoren zur Seite liegenden Mauertheile, sowie der obere Theil des Thurmes auf dem Oberthore wurden mit Echaffaudagen versehen und gleich den an der inneren Mauer liegenden Häusern mit Schützen besetzt. Die Blendungen der Nothpforten wurden verstärkt, die geräumigen Kanäle, welche das Regenwasser abführen, geblendet und mit Piquets und Doppelposten besetzt. In den Vorstädten wurden die massiven Häuser mit starken Posten versehen, die Fenster und Thüren der unteren Stockwerke verrammelt, die Fenster der oberen Etagen mit Brustwehren von Getraide- und Mehlsäcken versehen und durch die Hinterhäuser und Gärten Wege zum Rückzuge vorbereitet. Starke Soutiens standen in den Gärten und versahen zugleich den Patrouillendienst. Dieser so wie der Dienst der Wachtposten wurde auf's Genaueste geregelt; der Major von der Goltz leitete ihn selbst. Die Truppen verblieben sämmtlich angezogen auf den ihnen angewiesenen Plätzen; für ihre Verpflegung wurde nach Kräften gesorgt. Es lag indessen in der Natur der Sache, daß eben nicht viel mehr als Brot herbeigeschafft werdeu konnte, an Feueranmachen nnd Kochen war nicht zu denken, auch waren

die Mannschaften im Allgemeinen zu ermüdet, als daß sie den Mangel an warmer Speise sonderlich empfunden hätten. Diejenigen, welche nicht zum Wachtdienst kommandirt wurden, fielen wie todt auf den Straßen nieder und schliefen die ganze Nacht hindurch bis der Dienst des anderen Morgens sie weckte. — Da keine Spritzen vorhanden waren, wurden zum Einreißen der brennenden Gegenstände Instrumente in hinreichender Anzahl niedergelegt.

Zur Besetzung des Flensberges wurde unser 3. Bataillon unter Major von Zepelin, die Landwehr-Bataillone Gfug und Kampski des 14. Regiments, 6 Dreipfünder unter dem Lieutenant von Oppen und ½ sechspfündige Batterie unter dem Lieutenant Anders bestimmt. Hinter dem Flensberge postirte sich der Oberst von Katzeler mit sechs Escadrons. — Hinter der Stadt, nahe an derselben, auf der Straße nach Jauer standen zwei Bataillone und die Kavallerie der Russischen Arrieregarde.

Den Oberbefehl über alle in und bei Goldberg versammelten Truppen übernahm der Russische General Kapzewitsch.

Unser 2. Bataillon, welches in der zweiten Kolonne des Yorkschen Corps marschirte, erreichte mit dieser erst in der Nacht den Lagerplatz bei Nieder-Krayn.

Die Nacht ging für die Truppen in und bei Goldberg ungestört vorüber. Am 23. August Morgens 4¾ Uhr sandte jedoch Major von der Goltz folgende Meldung in das Hauptquartier des Generals en chef nach Nieder-Krayn: „Ew. Excellenz melde ich unterthänigst, wie ich aus einer so eben eingegangenen Meldung des Majors von Zepelin, der mit seinem Bataillon auf dem Flensberge postirt ist, entnehme, daß der Feind bereits meine linke Flanke bedroht oder umgangen hat, welches bei Dunkelheit der Nacht nicht auszumitteln vermag. Da nun dieses den Rückzug des hier befindlichen Detaschements höchst schwierig oder wohl gar unmöglich macht, so submittire ich Ew. Excellenz unterthänigst, zu Gunsten des hier befindlichen Detaschements von 6 Bataillonen und 10 Geschützen etwas entscheidend Helfendes anzuordnen." — In Folge dessen erhielt der Major von der Goltz die Mittheilung, daß dem General Kapzewitsch anbefohlen worden sei, die Deckung der linken Flanke zu übernehmen. Er — Major von der Goltz — solle die Vertheidigung mit aller Energie führen.

Der Angriff eines Theils des fünften Französischen Corps — Lauriston — auf Goldberg begann gegen 8 ½ Uhr. Eine starke Kolonne, welcher eine Avantgarde vorausging, drang über die steinerne Katzbachbrücke in die Selzer Vorstadt ein, wurde aber durch das Feuer der dritten Compagnie des Landwehr-Bataillons Reibnitz aus den Häusern mit großem Verlust zurückgewiesen. Die Franzosen gaben das Vordringen daselbst auf, zogen sich rechts auf die zwischen dem Selzer- und Oberthor belegenen Höhen und besetzten die dort befindlichen hölzernen Häuser, von welchen aus sie ein unwirksames Feuer gegen die von den Preußen besetzten Häuser, so wie von den Höhen des linken Thalrandes ein lebhaftes Artilleriefeuer eröffneten und längere Zeit unterhielten. Erst als durch das letztere eins der Häuser, die sogenannte Farbe, in Brand gerieth, auch die Franzosen von den besetzten Höhen das Selzer Thor zu erreichen und so die in den Häusern der Vorstadt postirten Landwehren zu umgehen suchten, wurden diese aus den Häusern herausgezogen und hinter denselben in den Gärten aufgestellt. So dauerte das Gefecht mehrere Stunden. Die Landwehrmänner, obgleich zum erstenmal im Feuer und als Tirailleurs agirend, wiesen die durch Kartätschenfeuer von den Höhen begleiteten Angriffe der Franzosen mit Standhaftigkeit so lange zurück, bis sämmtliche Taschenmunition verfeuert war. Nunmehr zogen sie sich nach der Stadt zurück, wo der Feind durch das Feuer der 4. Compagnie des in Reserve verbliebenen Landwehr-Bataillons Kottulinski, von der Stadtmauer und den anliegenden Häusern aus, abermals aufgehalten wurde, und von wo er sich, nach einem am Oberthor abgeschlagenen Angriffe in die Vorstadt zurückzog.

Die 2., 3. und 4. Compagnie unseres 1. Bataillons waren mit Tagesanbruch zur Besetzung der Ober-Vorstadt verwandt worden, während der Hauptmann von Knappe mit der 1. Compagnie, den Tirailleurs des 1. Bataillons und dem freiwilligen Jäger-Detaschement das Oberthor selbst und die anliegende Mauer besetzt hielt. Die drei Compagnieen in der Vorstadt wurden frühzeitig theilweise mit in das Gefecht in und bei der Selzer-Vorstadt verwickelt. Auch Hauptmann von Knappe sandte noch 1 ½ Züge Tirailleurs in die Gärten rechts des Thores, um die Vertheidiger der Selzer-Vorstadt zu unterstützen.

Um 11 ½ Uhr drang eine starke feindliche Kolonne aus der Richtung von Hermsdorf auch gegen das Oberthor vor. Der Kommandeur

unseres 1. Bataillons, Hauptmann von Blücher, zog sich, seiner Ordre gemäß, fechtend langsam nach dem Oberthore und hinter dasselbe zurück, nachdem die vereinten drei Compagnieen noch durch zwei Züge des Landwehr-Bataillons Kottulinski verstärkt worden waren.

Der Premier-Lieutenant von Rathenow hatte mit einem Zuge die Straße von Hermsdorf, auf welcher die Französische Kolonne vorrückte, besetzt, und wollte, als der Hauptmann von Blücher bereits nach dem Oberthore abgezogen war, seine verdeckte Stellung nicht verlassen, ohne vorher ein wirksames Feuer gegen den Feind abgegeben zu haben. Nachdem ihm dieß geglückt war, beeilte er sich, mit seiner Mannschaft gleichfalls die Stadt zu erreichen, traf jedoch mit Franzosen, die ihn auf einem Seitenwege umgangen hatten, zusammen und erhielt einen Schuß durch den rechten Arm. Am Thore angekommen, fand er dasselbe fest verrammelt bis auf eine kleine Thür, die nur einzeln passirt werden konnte. Vor dieser hielt der Hauptmann von Blücher zu Pferde. Lieutenant von Rathenow rief ihm in der Eile zu, er möge doch vom Pferde steigen, da er dem Feinde geradezu als Zielscheibe diene. Hauptmann von Blücher erwiderte kalt: „ich? vom Pferde steigen? — auf Ehre! das werde ich nicht!"

Dagegen ließ er das Thor zum Ausfall öffnen, was indessen von Innen nicht gelingen wollte, bis endlich Hauptmann von Knappe, von 12 Mann unterstützt, persönlich Hand anlegte, dabei auf der äußeren, dem Feinde zugekehrten Seite so mörderischem Feuer sich aussetzend, daß von den 12 Mann 8 auf der Stelle blieben. Die andringende feindliche Kolonne wurde nun mit dem Bajonet und mit einem Hurrah! zurückgeworfen und eine Strecke weit verfolgt. — Unter dem Schutze des Feuers, welches die Tirailleurs des Hauptmanns von Knappe, auf Gerüsten hinter der Mauer und im Thorthurm postirt, unterhielten, erreichte unser 1. Bataillon dann wieder die Stadt und wies nach einiger Zeit in ähnlicher Weise einen zweiten Kolonnen-Angriff des Feindes zurück. Hierauf blieb die Vertheidigung des Thores dem Hauptmann von Knappe überlassen, der solche hinter seiner Deckung hervor durch ein wohlunterhaltenes Feuer bewerkstelligte, dessen Wirksamkeit, von Mann zu Mann, von Schießscharte zu Schießscharte gehend, controllirend, sowie durch Instruction über die Entfernungen und Berichtigung des Zielens erhöhend. Er schien dabei dauernd in besonderem Schutze zu stehen; denn, als er nach Beleh-

rung eines Soldaten sich eben zum Nebenmanne wendete, traf eine Kugel die Scharte, vor der er noch den Augenblick vorher gestanden, und streifte dicht an seinem Rücken vorüber, ohne diesen zu verletzen. Dagegen kam bei dieser Gelegenheit der Jäger (Oekonom) August Diepow (aus Greifenhagen bei Cottbus) nicht so glücklich davon. Der junge, erst 19jährige Mann begnügte sich nicht damit, durch seine Scharte sein Ziel zu nehmen und seinen Schuß abzugeben, sondern brachte auch wiederholt, obgleich von seinen Kameraden gewarnt, den Kopf in die Oeffnung, um nach dem Feinde auszuschauen. Eine Kugel traf ihn; er fiel rücklings über und wurde von dem Bajonet eines Kriegsgefährten unseres 1. Bataillons, das dicht unter dem Gerüst stand, in der Art aufgespießt, daß er, gänzlich durchbohrt, auf jenem hängen blieb, — ein furchtbarer Anblick für alle Kameraden, die den lebhaften Jüngling lieb gewonnen hatten.

Lieutenant von Rathenow, der sich inzwischen im Lazareth hatte verbinden lassen, kehrte darauf, den Arm in einer Schlinge, zur Compagnie zurück, die ein Haus dicht an der Mauer besetzt hatte, und leitete die Vertheidigung dort in ähnlicher Weise als Hauptmann von Knappe.

Mangel an Munition bewog endlich den Major von der Goltz die am Oberthor stehenden Truppen durch den Rest des Landwehr-Bataillons Kottulinski ablösen und dagegen unser 1. Bataillon nach dem Ring zur Reserve marschiren zu lassen, wo es mit frischer Munition versehen wurde.

Auch das Bataillon Kottulinski wies drei feindliche Stürme zurück und wurde dabei thätig durch die Tirailleurs des 2. Bataillons des Brandenburgischen Infanterie-Regiments unterstützt.

Bei dem Friedrichsthor kamen die Tirailleurs unseres 3. Bataillons nur zum Geplänker mit den feindlichen Schützen, welche sich aus der Ober-Vorstadt nach den rechts gelegenen Gärten ausbreiteten. Dennoch fand der Musketier Joachim Welk die Gelegenheit, sich auszuzeichnen, indem er, freiwillig vortretend, zur Wiedererstürmung einiger bereits vom Feinde besetzter Häuser der Vorstadt anfeuerte, und, als solche zur That wurde, viel Muth bewies.

Etwas vor 2 Uhr benachrichtigte der Oberst von Katzeler den Major von der Goltz, daß der Wolfsberg entschieden vom Feinde in Besitz genommen sei und daß es demnach hohe Zeit sein würde, auf den Rück-

zug der Garnison zu denken. Die Räumung der Stadt wurde sofort befohlen und mit der größten Ordnung vollzogen, da schon frühzeitig die angemessensten Anstalten vorbereitet waren. Am Niederthore erhielt der Major von der Goltz indessen durch den Major von Oppen vom Generalstabe die Mittheilung, daß es den Anschein gewinne, als wenn die im Gefecht begriffene 2. Brigade sich souteniren werde, und daß es dann von der größesten Wichtigkeit sein dürfte, Goldberg noch länger zu behaupten. Sofort gingen sämmtliche um diese Zeit am Niederthore versammelte Truppen nach den ihnen früher angewiesenen Thoren zurück. Der durch das Oberthor in Masse eingedrungene Feind wurde mit dem Bajonet angegriffen, unter Hurrahrufen zur Stadt hinausgeworfen, und, wer sein Heil nicht in der Flucht suchte, niedergestoßen. Unser 1. Bataillon trat hierbei jedoch nicht mehr in Thätigkeit.

Nun ging der bestimmte Befehl vom General Kapzewitsch ein, die Stadt unverzüglich zu räumen. Es geschah, wie das erstemal in der größten Ordnung, obgleich das Artilleriefeuer der Franzosen sowohl in als außer der Stadt den Rückzug sehr belästigte. Ein langer Hohlweg wurde im Trabe passirt, an dessen Ende hinter einer kleinen Anhöhe gesammelt und Ordnung und Schluß wiederhergestellt wurden. Das Niederthor blieb inzwischen von einem Zuge des Landwehr=Bataillons Reibnitz so lange besetzt, bis der Major von der Goltz diesem den Befehl schickte, ebenfalls den Rückzug anzutreten.

Der Verlust der Besetzung von Goldberg betrug im Ganzen 10 Offiziere und 487 Mann, unter diesen 31 freiwillige Jäger. Davon verlor unser 1. Bataillon, welches das Gefecht mit 746 Unteroffizieren und Gemeinen, sowie mit 70 Jägern begonnen hatte, 109 Mann und 16 Jäger. Letztere waren, außer Diepow, Ferdinand Mathes (Lyceist aus Cottbus), welcher ebenfalls auf der Stelle todt blieb; Wilhelm Krause (aus Grünberg), Martin Lange (aus Grünberg), Carl Hoffmann, Daniel Crüger, August Prosch, Johann Stein (alle vier aus Cottbus), sämmtliche 6 verwundet; Friedrich Boschen (aus Bremen), Johann Kochan und Martin Koska (aus Werben bei Cottbus), Friedrich Bergemann, Carl Preser, Carl Kahlow und Martin Kind (aus Cottbus), endlich Hans Kotte (aus Branitz bei Cottbus), letztere 8 vermißt, wahrscheinlich auch geblieben. Premier=Lieutenant von Rathenow war so bedeutend verwundet worden, daß der Arzt ihm am

anderen Tage erklärte, er dürfe nicht beim Regimente bleiben. Er mußte erst nach Frankenstein, dann nach Breslau gehen und konnte erst am 22. October 1813, nachdem sein Arm immer noch nicht geheilt war, bei Burgscheitungen an der Unstrut wieder beim Regimente eintreffen.

Der Major von Zepelin hatte indessen mit unserem 3. Bataillon den Flensberg besetzt und war Zuschauer der Gefechte in und um Goldberg gewesen. Sein Adjutant, der Premier-Lieutenant von Blankenstein, hatte jedoch, als das Bataillon Gfug den Befehl erhielt, zum Angriff gegen den Wolfsberg vorzugehen, diesem sich anschließen zu dürfen, die Erlaubniß erhalten. Da er nicht unwesentliche Hülfe leistete, wurde er der Gnade Sr. Majestät zur Belohnung empfohlen. Als das Gefecht am Wolfsberge abgebrochen worden war, das Langeronsche Corps sich nach der Gegend von Hennersdorf abzog, in Folge dessen Goldberg aufgegeben werden mußte, erhielt der Major von Zepelin den ebenso wichtigen als gefahrvollen Auftrag, dem Feinde noch eine Zeitlang das Debouchee aus Goldberg zu verbieten. Das Bataillon wäre bei dieser Gelegenheit beinahe abgeschnitten worden.

Das 2. Bataillon unseres Regiments wurde, als der allgemeine Rückzug befohlen worden war, mit dem Rest der Brigade von Hünerbein bei Lasnig zur Aufnahme der 2. Brigade, die das Gefecht bei Niederau bestanden hatte, aufgestellt.

---

General von York setzte nach Aufnahme der 2. Brigade und der in Goldberg thätig gewesenen Truppen seinen Rückzug auf Schlaupe fort, hielt die Truppen jedoch zu einem Gefechte bereit, das er in Gemeinschaft mit dem Sackenschen Corps bei Mahlitsch aufzunehmen wünschte. Spät Abends ging indessen der Befehl ein, das Corps solle beim Galgen von Jauer sein Lager beziehen.

Nunmehr marschirte unser Regiment in der linken Flügel-Kolonne, die aus der 2. und 8. Brigade bestand, auf der Straße, welche über Brechtelshof und Alt-Jauer führt. Am 24sten nach Mitternacht traf das Regiment auf dem gedachten Lagerplatze ein und bivouacquirte neben einem hohen Flachsfelde, in welchem der Major von Zepelin seine bei-

den Pferde, die der Bursche unvorsichtigerweise im Flachs hatte weiden lassen, verlor. Um 9 Uhr wurde schon wieder angetreten, da das Yorksche Corps zur Fortsetzung des Rückzuges in einer einzigen Kolonne die große Straße von Jauer nach Striegau einschlug, später auf einem Umwege über Herzogswalde den neuen Lagerplatz bei Kohlhöhe erreichend. Da der Feind nicht folgte, sein linker Flügel sich im Gegentheil auf Haynau und Bunzlau zurückgezogen hatte, so wurde am 25sten eine neue Disposition zum Vorgehen ausgegeben, nach welcher das Yorksche Corps die Katzbach bei Kroitsch und später den Bober bei Siegwitz passiren sollte. Unser Regiment marschirte im Yorkschen Corps, das wiederum nur eine Kolonne bildete, und dem Langeronschen, welches von Groß-Rosen über Jauer und Peterwitz ging, folgte, über Herzogswaldau.

Die unerwartete Umkehr des Feindes auf der Straße nach Liegnitz veranlaßte darauf den General en chef, das Yorksche Corps bei Jauer bis auf weitere Anweisung anzuhalten. Unser Regiment kam in der Aufstellung des Corps zwischen Grögersdorf und Jauer bei letzterem Orte auf dem linken Flügel zu stehen.

Aus dem bisher Erzählten geht zur Genüge hervor, daß unser Regiment an den durch die vielen Hin- und Hermärsche herbeigeführten Fatiguen der Schlesischen Armee in dieser Zeit reichlich Antheil genommen hat. Verursachte diese scheinbare Unsicherheit in der Truppenführung schon unter den höheren Befehlshabern große Unzufriedenheit: so ist es erklärlich, daß sich die niederen Stellen, denen die Uebersicht des Ganzen und des durch die Rücksicht auf dieses Bedingten und Nothwendigen vollständig abging, noch weniger in dasjenige finden konnten, was man unnütze Aufopferung der Kräfte nannte, die zu einem Hauptschlage verwendet werden sollten. Indessen erleichterten hier ein kräftiger Fluch, dort eine derbe Verwünschung das Herz, und Offiziere, Unteroffiziere, sowie Jäger und Soldaten behielten guten Muth, namentlich war das Vertrauen aller Mitglieder unseres Regiments zu dessen Führer, dem Major von der Goltz, durch die Vertheidigung von Goldberg, die er so umsichtig und energisch geleitet hatte, in hohem Grade befestigt worden. Die Tollkühnheit des Hauptmanns von Blücher, die Kaltblütigkeit des Hauptmanns von Knappe, der ritterliche Eifer des Premier-Lieutenants von Rathenow hatten in diesem Verbande zum erstenmal Gelegenheit gehabt, sich thatsächlich zu bewähren. Die jungen Soldaten waren so rühm-

lichem Beispiel rühmlichst gefolgt. Unser Regiment konnte daher einer Schlacht nicht bloß mit der Hoffnung entgegensehen, daß durch eine solche den bisherigen, auf die Dauer unerträglichen Anstrengungen auf eine oder die andere Art ein Ende gemacht werden würde, sondern mit dem Gefühle frohmuthiger Thatkraft, welche die ernsteste Stunde und die schwierigste Prüfung mit Sehnsucht herbeiwünscht, damit die Gelegenheit ihr nicht entgehe, sich wahrhaft zu bewähren.

Für bewiesene Umsicht und Tapferkeit bei der Vertheidigung von Goldberg erhielten später das eiserne Kreuz zweiter Klasse der Stabs-Capitaine von Knappe, der Premier-Lieutenant von Rathenow, der Musketier Christoph Schwitzer aus Burg, sowie der Feldwebel Schurig aus Warnsdorf im Anhalt-Köthenschen, Letzterer, weil er sich bei Führung eines Tirailleurzuges sehr ausgezeichnet hatte, und dabei schwer verwundet worden war. Da er an seinen Wunden starb, ging das für ihn bestimmte Kreuz auf einen Unteroffizier über, der leider nicht namhaft gemacht werden kann.

---

## An der Katzbach.

Am Morgen des 26sten um 5 Uhr setzte sich das Yorksche Corps auf dem rechten Ufer der wüthenden Neisse in zwei Kolonnen, links abmarschirt, in Bewegung, um mit den übrigen Corps in eine Höhe zu kommen. Unser Regiment marschirte mit den übrigen Abtheilungen der 8., der 7. Brigade und der Reserve-Artillerie über Jauer, Alt-Jauer und Brechtelshof in der Richtung auf Weinberg vor. Der Marsch war höchst beschwerlich: der Sturm jagte den Truppen den Regen in's Gesicht; der Lehmboden war bereits aufgeweicht. Erst gegen 10 Uhr wurde der Punkt der Aufstellung erreicht. Diese wurde von dem ganzen Corps in geschlossenen Marschkolonnen in einer flachen Senkung zwischen Brechtelshof und Bellwitzhof genommen.

Vorher bei einem Halt an der Wassermühle bei Brechtelshof hatten mehrere Offiziere unseres Regiments noch zum letztenmale Gelegenheit, sich um den geliebten Kommandeur kameradschaftlich zu versammeln. Es war diesem gelungen, irgendwo einen großen Schinken aufzutreiben. Mit Worten, die, es mochte die Veranlassung sein, welche sie wollte, stets zum Herzen gingen, rief er die Kameraden heran und lud sie ein, mit ihm zu theilen. Der Augenblick sollte bald eine wehmüthige Bedeutung gewinnen. Darum hat er sich dem Gedächtnisse derer tief eingeprägt, die gegenwärtig waren. In der Blüthe der Kraft, von mittlerer Statur, aber voll, muskulös und breitschulterig, das Auge blau und freundlich, der Mund unter dem langen hochblonden Schnurrbarte immer lächelnd, so sahen sie ihn, den sie bald betrauern sollten, zum letztenmal in ihrer Mitte.

Das Abkochen sollte bis um 2 Uhr fertig sein. Es hatte dieß bei dem anhaltenden Regen seine großen Schwierigkeiten, da die Feuer nicht brennen wollten.

Gegen Mittag ging der Befehl ein, daß das Yorksche Corps, um die beabsichtigte Schlacht zwischen Goldberg und Liegnitz zu liefern, bei Kroitsch und Dohnau über die Katzbach gehen und, Rothkirch rechts lassend, gegen Skeuditz marschiren sollte, um das feindliche Corps bei Liegnitz von Haynau abzuschneiden und im Rücken anzugreifen. Unser Regiment sollte in der ersten der beiden Kolonnen, in welche das Corps getheilt wurde, und zwar über Schlauphof und Nieder-Krayn auf Kroitsch marschiren.

Nachdem man schon früh Kanonen-, endlich auch Gewehrfeuer, welches letztere sich näherte, gehört hatte, vernahm man auch ganz in der Nähe das Donnern einer Batterie auf dem Taubenberge bei Eichholtz. Endlich wurde von der Avantgarde gemeldet, daß feindliche Kugeln bereits nahe vor der Front der 2. Brigade einschlügen. Es war keine Zeit zu verlieren. Der Befehl, sich aus den Kolonnen zum Deployiren auseinanderzuziehen, wurde ertheilt. Die 8. Brigade formirte sich mit der 7. in Angriffskolonnen in erster Linie, die 8. auf dem linken Flügel, das 2. und 3. Bataillon unseres Regiments auf der äußersten Gränze, Ersteres im ersten, Letzteres im zweiten Treffen. Unser erstes Bataillon erhielt seinen Platz neben dem dritten im zweiten Treffen.

Dem General von Hünerbein wurde von Schlaupe gemeldet, der

Feind dringe auf dem linken Flügel der wüthenden Neisse in zwei starken Kolonnen gegen dieses Dorf vor. Um die Verbindung mit dem Langeronschen Corps nicht unterbrechen zu lassen, wurden noch zwei Bataillone der Brigade nach Schlaupe detachirt. General von Hünerbein übernahm, da er der Ansicht war, daß es in der Front zu keinem ernsten Gefecht kommen würde, das Kommando in Schlaupe und überließ den Befehl über die 8. Brigade dem Oberst=Lieutenant von Borcke.

Während das erste Treffen deployirte, erschien der General von Blücher in Begleitung des Prinzen Wilhelm vor der Front, feuerte die Leute an und forderte sie auf, sich bei dem Regen nicht mit Schießen abzugeben, sondern dem Feinde gleich mit dem Bajonet zu Leibe zu gehen. In Folge dessen erhielt unser Jäger=Detaschement, das von den Büchsen keinen Gebrauch machen konnte, den Befehl, auf einer Höhe bei Bellwitzhof halten zu bleiben. Die noch disponiblen 6 Bataillone der 8. Brigade traten an, während die 7. Brigade aus Veranlassung eines Mißverständnisses ihre Formation noch nicht vollendet hatte. Jenen wurde die größte Aufmerksamkeit auf die Festhaltung des Thalrandes und die Aufrechterhaltung der Verbindung mit dem Langeronschen Corps empfohlen. Der Oberst=Lieutenant von Borcke hielt sich zu dem Ende fortgesetzt links und wurde hierdurch, sowie durch das Zurückbleiben der 7. Brigade, durch die Verwendung ihrer Kavallerie, welche der General von York zur Unterstützung des Generals von Hünerbein zurückhielt, und durch das Vornehmen der Brigade=Artillerie, bald völlig isolirt.

Die Brigade gerieth, so wie sie die sanfte Höhe nördlich von Bellwitzhof gegen den Kreuzberg hinunterrückte, in feindliches Artilleriefeuer, und entdeckte, als sie in den Bereich der Kartätschen gelangte, auf der Höhe nahe am Thalrande, drei feindliche Infanteriemassen, von denen sich zwei beim Anblick der Preußen mehr nach der Tiefe zurückzogen, eine derselben aber auf der Höhe Widerstand leisten zu wollen schien. Diese wurde durch das 2. Bataillon des Brandenburgischen Infanterie=Regiments unter Führung des Majors von Ottegrawen, das auf dem rechten Flügel marschirte und aus der Linie mit gefälltem Gewehr vorbrach, niedergemacht.

Indessen hatte das feindliche Artillerie=, namentlich das Kartätschenfeuer die übrigen Bataillone der Brigade zum Halten gezwungen. Oberst=Lieutenant von Borcke zog die linken Flügel=Bataillone beider Treffen,

das 2. und 3. unseres Regiments, vor, um die in der Vertiefung haltenden feindlichen Massen, welche die Batterie deckten, deren heftiges Feuer den diesseitigen Vormarsch gehemmt hatte, anzugreifen.

Obgleich zum erstenmal im Feuer, rückte unser 2tes, das Bataillon Laurens, doch unerschrocken, und zwar auf einen ersten Befehl des Generals von York, dessen Widerruf die 8. Brigade nicht erhalten konnte, deployirt, gegen jene Batterie vor. Drei feindliche Geschütze fuhren eiligst ab, das vierte Geschütz blieb im Feuern, wurde aber bei der Annäherung des Bataillons von den Artilleristen verlassen. Gleichzeitig hatte unser 3tes, das Bataillon Zepelin, persönlich von dem Major von der Goltz geführt, die feindliche Infanterie angegriffen, über den Haufen und den bebuschten Grund hinuntergeworfen. Beide Bataillone und das Landwehr-Bataillon Thiele folgten darauf dem fliehenden Feinde, der beschäftigt war, die Geschütze zu retten, von denen indessen zwei — achtpfündige Kanonen — durch das Bataillon Laurens genommen wurden, während die anderen beiden in die Hände des gedachten Landwehr-Bataillons fielen. Premier-Lieutenant von Chamier brachte später eine von den durch unser 2. Bataillon eroberten Kanonen mit einer Section gegen eine weit überlegene feindliche Kavallerie in Sicherheit.

Viel zu diesem glücklichen Erfolge hatte die Entschlossenheit des Lieutenants von Gaza von unserem 3. Bataillon beigetragen. Die Batterie, welche den Vormarsch der Brigade so sehr gefährdete, stand nahe dem Thalrande der wüthenden Neisse, gedeckt durch einen Busch, der an einzelnen Stellen, wo tiefe Bergschluchten den Thalrand durchschnitten, blanke Stellen hatte und mit feindlichen Tirailleurs besetzt war Major von Zepelin sah ein, daß diese erst vertrieben werden mußten, und befahl im Vormarsch die Formation der Schützenzüge. Da diese indessen bei der noch wenig geübten Truppe in der doppelten Aufregung, die durch den Angriff und die Gefahr erzeugt wurde, nicht sogleich glücken wollte, der Moment jedoch nicht verloren gehen durfte; so sprang der Lieutenant von Gaza, welcher den linken Flügel des in Kolonne nach der Mitte marschirenden Bataillons schloß, vor die Front, und stürzte sich, nachdem er die Zustimmung des Bataillons-Kommandeurs mit ein Paar kurzen Worten eiligst eingeholt hatte, mit dem ganzen 4. und 5. Zuge in den Busch, indem er von jedem derselben drei Sectionen schwärmen ließ und eine als Soutien zurückbehielt. Der Busch wurde im Nu genommen und

die fliehenden feindlichen Tirailleurs von den erbitterten diesseitigen Schützen meist eingeholt und mit dem Bajonet erstochen. In Folge dessen sahen sich unser 2. und 3. Bataillon bei ihrem Angriffe auf die Batterie und die Infanteriemassen, welche jene deckten, nicht mehr in der linken Flanke beunruhigt und konnten durch entschiedenes Vorgehn den Feind zur Flucht nöthigen.

Nachdem dieser in den Grund zwischen Kuh- und Kreuzberg geworfen, das Landwehr-Bataillon Thiele bei weiterer Verfolgung durch eine Chasseur-Eskadron in der rechten Flanke beunruhigt worden war, formirte sich die Brigade auf der Höhe aufs neue. Sie wurde hierbei durch das Einschlagen von Granaten, die von dem rechten Flügel der feindlichen Batterieen-Aufstellung zwischen Klein-Tinz und Weinberg abgefeuert wurden, sehr genirt. Major von der Goltz hielt vor der Front unseres 1. Bataillons. Dicht vor ihm schlug eine Granate ein. Sein Adjutant, sowie der Hauptmann von Knappe, die neben ihm hielten, machten ihn hierauf aufmerksam und deuteten an, daß es wohl das Gerathenste sei, den gefährlichen Standpunct zu verlassen. Er erwiderte: „in diesem Augenblicke kommt Alles auf mein Beispiel an. Bleibe ich nicht wie eine Mauer auf meinem Platze, so werden Alle der Gefahr sich entziehen wollen!" Kaum hatte er ausgesprochen, als ein Stück der geplatzten Granate ihn tödtlich traf.

Kavallerie hatte indessen die weitere Verfolgung des in der Front geworfenen Feindes übernommen und sprengte rechts bei der 8. Brigade vorüber gegen feindliche Kavallerie, die von Nieder-Krayn und Weinberg her auf das Plateau debouchirte. — Unser Jäger-Detaschement hatte bisher mit dem Ostpreußischen Jäger-Bataillon auf der beiden angewiesenen Höhe bei Bellwitzhof gestanden. Jetzt machte der Kommandeur dieses Bataillons den Führer des Detaschements, Lieutenant von Voß, darauf aufmerksam, daß auf ihrem rechten Flügel feindliche Kavallerie, wahrscheinlich gegen die 7. Brigade, die, wie oben angedeutet, der 8ten nicht gleich hatte folgen können, attackire. Beide Führer hielten es nunmehr für das Angemessenste, ihren resp. Truppen zu folgen. Lieutenant von Voß forderte hiernach sein Detaschement auf, unser 1. Bataillon in der Schlacht aufzusuchen. Gern stimmten die Jäger zu, um so mehr als ihnen das müßige Zuschauen längst eine Pein geworden war. Nordwestlich von Bellwitzhof stießen sie auf eine Schlucht, deren jenseitiger

Rand, des schlüpfrigen Bodens wegen, welchen der fortwährende Regen verursacht hatte, nur durch Hülfe der Büchsen, welche sie als Stützen gebrauchten, zu erklettern möglich war. Kaum hatten sie die Höhe erreicht, als sie von Geschützfeuer begrüßt, und drei Jäger, sowie der Lieutenant von Voß von verschiedenen Stücken einer geplatzten Granate niedergestreckt wurden. Letzterer, an der Stirne getroffen, sank sprachlos nieder, wurde dann später nach Jauer zurückgebracht und verstarb am dritten Tage.

Lieutenant von Gaza hatte inzwischen seine Schützen im Busch durch die Unteroffiziere sammeln und die Gewehre, in denen das Pulver vom Regen ganz durchnäßt war, in Stand setzen lassen, um sich, da er voraussah, bei Fortsetzung des Gefechts die Ebene passiren zu müssen, gegen etwaige Kavallerie-Angriffe vertheidigen zu können. Er für seine Person war etwa 100 Schritte aus dem Busche heraus auf die Höhe getreten, um sich nach dem Bataillon und der Brigade umzusehn, die indessen zur Verfolgung des Feindes vorgegangen waren. Der fortwährende Regen und die dadurch verursachte Dunkelheit gestatteten jedoch nur eine geringe Fernsicht. So kam es, daß der Lieutenant von Gaza, als er plötzlich ganz in der Nähe die diesseitige Kavallerie Kehrt blasen hörte, nicht mehr Zeit hatte, derselben auszuweichen, sondern von ihr umgeritten wurde. Die Französische Kavallerie folgte der Preußischen auf dem Fuße nach, und der Lieutenant von Gaza, der sich zwar aufgerappelt hatte, gerieth nun unter jene. Die auf ihn geführten Hiebe fielen anfangs alle flach und kraftlos, und gewährte ihm gegen dieselben der gut mit Eisen versehene Czakot hinlänglichen Schutz. Mit gezogenem Säbel sich deckend, gelang es ihm sich etwa bis auf 10 Schritte vor dem Busch hindurchzuwinden, als ein derberer Hieb durch die Kette und den Adler des Czakots ihm diesen vom Kopf schlug. Drei Hiebe auf den Kopf und einer in den Arm folgten augenblicklich. Lieutenant von Gaza mußte sich gefangen geben, und bald darauf sehen, wie die Franzosen, in deren Hände er gerathen war, mehrere gefangen genommene Kavalleristen mit Pistolen, die sie des Regens wegen bisher unter dem Dollmann verborgen gehalten hatten, vom Pferde schossen und dann davon jagten. Schon glaubte er, diesem Schicksale, das ihn gleichfalls bedroht hatte, entgangen zu sein, als plötzlich ein einzelner zurückgebliebener feindlicher Husar zu Fuß auf ihn zulief und, in gebrochenem Deutsch fluchend, ihm mit der Pistole durch

den Hals schoß. Lieutenant von Gaza fiel wie todt nieder, erwachte jedoch nach einiger Zeit und sah sich dadurch gerettet, daß der Bursche des Hauptmanns von Pfindel, der sich auf diesen Theil des Schlachtfeldes verirrt hatte, ihm ein erbeutetes Pferd und Hülfe anbot. Lieutenant von Gaza konnte nach Jauer zurückreiten und daselbst ärztliche Hülfe in Anspruch nehmen. Die Schußwunde war in fünf Wochen heil, die Hiebwunden waren jedoch am 1. December noch offen, als der Lieutenant von Gaza mit einer Compagnie Ersatzmannschaften und Reconvalescenten von Breslau aus zur Armee abging.

Das Jäger-Detaschement war bei Gelegenheit des mühseeligen Erkletterns der erwähnten Schluchtränder, in Folge des Todes seines Führers und dadurch, daß es theilweise gleichfalls von der verfolgten diesseitigen Kavallerie übergeritten wurde, sehr auseinander gesprengt worden. Ein Theil desselben unter Führung des Lieutenants von Görschen erreichte unser erstes Bataillon gerade in dem Augenblicke, als der Major von der Goltz, mit seinem Haupte in den Armen des Regiments-Adjutanten, Lieutenants von Capeller, ruhend, leblos vorübergetragen wurde. — Einen anderen Theil der Jäger, etwa 30 an der Zahl, sammelte der Feldwebel Schmidt. Kaum hatten dieselben sich einigermaßen zusammengefunden, als einzelne feindliche Chasseurs auf sie einsprengten. Diejenigen Jäger, welche Hirschfänger besaßen, steckten dieselben auf und wehrten sich ihrer Haut. Feldwebel Schmidt führte sie darauf nach Jauer zurück, später über Liegnitz und Haynau nach Bunzlau dem Regimente zu. Noch Andere fanden sich nach einigen Tagen einzeln ein, so daß das Detaschement am 31sten bei Bunzlau, Einige und Sechszig stark, wieder organisirt werden konnte. Diejenigen Jäger, welche das Regiment noch am Schlachttage erreichten, wurden als Unteroffiziere unter die Compagnieen vertheilt.

Durch die glücklichen feindlichen Kavallerie-Attacken sah sich die 8. Brigade eine Zeit lang gänzlich abgeschnitten, wurde jedoch bald durch die diesseitige Kavallerie aus ihrer peinlichen Lage befreit. Der Feind wurde von Letzterer den Thalrand, angesichts der 8. Brigade, hinabgestürzt und hätte bei dieser vorüber auf seinem Rückzuge im Thale längs der Zäune von Weinberg förmlich Spießruthen laufen müssen, wenn der Regen die Infanteristen nicht am Feuern gehindert hätte.

Bei der weiteren Verfolgung des Feindes durch das Yorksche Corps,

das nunmehr in allen Theilen vorrückte, behauptete unser Regiment innerhalb der 8. Brigade seinen Platz auf dem Kreuzberge. Nachdem völlige Dunkelheit eingetreten war, bivouacquirte es auf derselben Höhe. Das erhebende Gefühl des Sieges ließ die Truppen ein Lager im tiefen Koth unter fortwährendem heftigem Regen, ohne Holz, ohne Stroh, zum Theil ohne Brot, mit Freudigkeit, wenn auch nicht ohne Nachtheil ertragen.

Das 1. Bataillon unseres Regiments war stark vor der Schlacht:

| | | |
|---|---|---|
| | 614 Feuergewehre, | |
| nach der Schlacht . . | 563 = | |
| mithin Verlust . . . . . . . . . . . . | | 51 |

das 2. Bataillon war stark vor der Schlacht:

| | | |
|---|---|---|
| | 756 Feuergewehre, | |
| nach der Schlacht . . | 691 = | |
| mithin Verlust . . . . . . . . . . . . | | 65 |

das 3. Bataillon war stark vor der Schlacht:

| | | |
|---|---|---|
| | 595 Feuergewehre, | |
| nach der Schlacht . . | 498 = | |
| mithin Verlust . . . . . . . . . . . . | | 97 |
| Gesammtverlust unseres Regiments | | 213 |

Der Kommandeur, Major von der Goltz, und der Lieutenant von Voß waren tödtlich, der Lieutenant von Gaza schwer verwundet worden. Unter den Blessirten des 3. Bataillons befand sich auch der Musketier Christian Maschefski aus Alt-Christburg in Ostpreußen, ein Mann, der sich im Laufe der Feldzüge noch mehrmals ausgezeichnet hat. Durch das Bein geschossen, verließ er seine Compagnie nicht, sondern wohnte der Schlacht bis zu deren Ende bei. Geschwächt durch den Blutverlust, mußte er während derselben auf verschiedene Höhen mit dem Gewehr hinaufgezogen werden. Auch nach beendigter Schlacht weigerte er sich ins Lazareth zu gehn. Er folgte dem Regimente auf einem Bauerwagen, und mit der offenen Wunde war er bei allen späteren Schlachten und Gefechten.

Für die Schlacht an der Katzbach erhielten später das eiserne Kreuz zweiter Klasse: vom 1. Bataillon: 2 Unteroffiziere; vom 2ten: Major

von Laurens, Hauptmann von Borcke, Seconde-Lieutenant Kuntzer, 4 Unteroffiziere und 1 Gemeiner; vom 3ten: Hauptmann von Pfindel, die Premier-Lieutenants von Blankenstein und von Arnauld, 2 Unteroffiziere und 2 Gemeine. Die Namen der belohnten Unteroffiziere und Gemeinen sind folgende: die Feldwebel Unfug aus Burgstadt im Brandenburgischen, Ling aus Sanow in Preußen und Schersach aus dem Würtembergischen; die Unteroffiziere Herzhold aus Bayreuth, Magnus aus Dessau in der Priegnitz, Herms aus Königshorst, Mathes aus Berlin; der Regiments-Tambour Schibler aus Potsdam; sowie die Musketiere Hauscher aus Brandenburg, Maschewski aus Alt-Christburg in Ostpreußen und Wichert aus Böhnenwald in Ostpreußen. Außer den Genannten war noch der Unteroffizier Kroll der 12. Compagnie zur Belohnung vorgeschlagen worden, weil er, auf dem Flügel der Compagnie marschirend, diese zum Vorwärtsgehen aufmunterte und zur Erhaltung der Ordnung wesentlich beitrug.

Major von Laurens übernahm auf dem Schlachtfelde das Kommando des Regiments.

---

## Von der Schlacht an der Katzbach bis zum Elb-Uebergange.

Am 27sten bezogen das 1. und 2. Bataillon unseres Regiments Erholungsquartiere in Ober-Weinberg. Das 2te war anfänglich zur Verfolgung des Feindes bestimmt worden. Der betreffende Befehl kam jedoch wegen der nicht fertig gewordenen Brücken über die sehr gestiegene Katzbach nicht zur Ausführung. Das 3. Bataillon kantonnirte in Nieder-Weinberg. Der 27ste wurde zum Trocknen der durch den Wolkenbruch ähnlichen Regen durchnäßten Munition und Kleider, sowie zum Putzen der Gewehre benutzt.

Am 28sten marschirte unser Regiment in der Einen Kolonne, in welcher das ganze Yorksche Corps die Katzbach bei Goldberg zu überschreiten bestimmt war, ungefähr in der Mitte. Es passirte unter dem

Befehl des Oberst=Lieutenants von Borcke mit den übrigen Theilen der 8. Brigade bei Nieder=Krayn die wüthende Neisse, die so angewachsen war, daß die Leute bis an die Brust durch das Wasser waten mußten. Dabei fand ein Kreuzen mit der 2. Brigade statt, durch welches der Marsch aufgehalten wurde. Bei den fast grundlosen Wegen konnten die Bivouacqs erst spät Abends erreicht werden. Unser 1. und 2. Bataillon bezogen Allarmquartiere, ersteres in einem Vorwerke bei Pilgramsdorf, letzteres in Pilgramsdorf selbst, das 3. Bataillon bivouacquirte bei diesem Dorfe. Auf dem Marsche waren die Bataillone der 8. Brigade bis Kopatsch ziemlich zusammengeblieben, doch von da ab war in der Finsterniß und in dem unergründlichen Koth der Zusammenhang nicht mehr zu erhalten gewesen: eine Masse Leute blieben zurück und kamen einzeln erst am Morgen des 29sten wieder zur Brigade. Dennoch ertrugen die Leute alle Beschwerden mit einer bewundernswürdigen Geduld.

Am 29sten gab der General von York seinem Corps Ruhe, wodurch er sich vom General en chef die Bemerkung zuzog, wie dieser keineswegs finde, daß die Anstrengung aufs Höchste getrieben worden sei und nicht noch mehr hätte geschehen können. Unser 3. Bataillon nahm jedoch an dieser Ruhe nicht Theil, passirte vielmehr am 29sten die schnelle Deichsel und den Bober und stieß am 30sten zu der auf den Höhen von Tillendorf unter Befehl des Oberst von Katzeler sich formirenden Avantgarde.

Unser 1. und 2. Bataillon marschirten am 30sten in der 2ten Kolonne, die aus der Reserve=Kavallerie und der 8. Brigade bestand und sich, nachdem die schnelle Deichsel auf so vielen Puncten als möglich passirt war, in Gräditz vereinigte. Der Abmarsch von diesem Rendez=vous verzögerte sich bis Mittag; es ging alsdann rechts beim Gräditzberge vorbei über Groß=Hartmannsdorf, Alt=Jäschwitz nach Bunzlau, wo das Corps um 5 Uhr ein= und die Brigade des Generals von Horn sowie die Sackensche Avantgarde im Gefechte traf. Beide Bataillone bivouacquirten am 30sten und am 31sten Vormittags unweit Bunzlau. Hauptmann von Blücher übernahm hier das Kommando des 2ten, Hauptmann von Pfindel das des 1. Bataillons. Das Jäger=Detaschement formirte sich wieder, wurde der 1. Compagnie zugetheilt und unter die speziellen Befehle des Chefs dieser Compagnie gestellt. Die Lieutenants Schrebian

und von Görschen von diesem Detaschement wurden resp. dem 1. und 2. Bataillon zur Dienstleistung überwiesen.

Unser 3. Bataillon brach am 31sten Nachmittags um 3 Uhr mit der Avantgarde nach Naumburg auf, traf um 5 Uhr vor der Stadt ein und lagerte dann mit den anderen Abtheilungen auf der den Queiß dominirenden Höhe zwischen dem Queiß und dem Herzogswalder Bach.

Das 1. und 2. Bataillon defilirten am 31sten um 4 Uhr Nachmittags mit dem ganzen Corps über den Bober, trafen mit jenem beim Dunkelwerden bei Naumburg ein und lagerten ebenfalls daselbst.

Die von mehreren Seiten eingehende Nachricht von einem Siege der Franzosen bei Dresden veranlaßte darauf den General en chef die Truppen bis auf Weiteres am Queiß halten zu lassen.

Während die Kavallerie der Avantgarde am Feinde bleiben mußte, hatte die Armee am 1. September Ruhe. Um 6 Uhr fand Gottesdienst sowohl bei den Corps als bei den Avantgarden statt. Nach demselben wurde für den Sieg an der Katzbach und die Befreiung von Schlesien Victoria aus großen und kleinen Gewehren geschossen. Den Truppen wurde gleichzeitig durch Tagesbefehl, in welchem der General en chef ihnen für das lobenswerthe Betragen Dank sagt und sie „ächte Soldaten" nennt, bekannt gemacht, was sie in der Schlacht an der Katzbach und durch die Verfolgung des Feindes errungen. „103 Kanonen", heißt es, „250 Munitionswagen, des Feindes Lazareth-Anstalten, seine Feldschmieden, seine Mehlwagen, 1 Divisions-General, 2 Brigade-Generale, eine große Anzahl Obersten, Stabs- und andere Offiziere, 18,000 Gefangene, 2 Adler und andere Trophäen sind in Euren Händen. Den Rest derjenigen, die Euch in der Schlacht an der Katzbach gegenübergestanden haben, hat der Schreck vor Euren Waffen so sehr ergriffen, daß sie den Anblick Eurer Bajonette nicht mehr ertragen werden. Die Straßen und Felder zwischen der Katzbach und dem Bober habt Ihr gesehen: sie tragen die Zeichen des Schreckens und der Verwirrung Eurer Feinde!"

Um 10 Uhr Vormittags war indessen die Queiß-Brücke bei Naumburg fertig geworden. Unser 3. Bataillon passirte dieselbe mit den übrigen Theilen der Avantgarde und folgte dem weichenden Feinde bis eine Stunde vor Görlitz.

Am 2ten Morgens blieb das gedachte Bataillon vorläufig in dem Gros der Infanterie der Avantgarde hinter der Neisse stehen, während der

Vortrab Görlitz nahm und besetzte. Als späterhin der Feind weiterhin verfolgt wurde, zog der Oberst von Katzeler seine Infanterie und mit dieser auch unser 3. Bataillon über die Laufbrücke nach der Stadt. Am Tage bezog das Letztere Allarmquartiere, mit Einbruch der Nacht jedoch ein Bivouacq auf dem Markt. Erst spät Abends, um 11 Uhr, traf in Görlitz der Befehl zum Haltmachen ein, ein Befehl, der in Folge der eingegangenen Nachricht von der verlorenen Schlacht bei Dresden Vormittags 9 Uhr im Hauptquartier erlassen worden war.

Das 1. und 2. Bataillon unseres Regiments waren in dem Gros des Yorkschen Corps um 7 Uhr Morgens von Naumburg aufgebrochen, über Haugsdorf, Katholisch Hennersdorf auf Kieslingswalde marschirt, als um 11 Uhr Vormittags der obenerwähnte Befehl, bis auf weitere Ordre Halt zu machen, bei ihnen eintraf. Bis 3 Uhr Nachmittags stand das Corps in unentwickelten Kolonnen, dann erst wurde die Erlaubniß zum Kochen gegeben und der Bivouacq bezogen. Unsere beiden Bataillone lagerten bei Hennersdorf.

Der heutige Marsch hatte dem General von York die Veranlassung zu nachstehendem Befehl gegeben: „Die Disciplin in einer Armee ist ein Gegenstand von der größesten Wichtigkeit, sie zeigt sich vorzüglich durch freiwillige Entbehrung. Wenn ein Bataillon an einem heißen Tage durch einen Ort marschirt, in welchem der Soldat zu trinken haben kann, und kein Mann austritt: so ist dieß das Zeichen der höchsten Ordnung, nach welcher jeder Bataillons-Chef streben muß. Um dieß zu erlangen, ist es zweckmäßig, daß beim Einrücken ins Bivouacq jedesmal die Compagnieen verlesen werden. Alle Fehlenden werden vor der Front, so wie sie nach und nach kommen, gesammelt. Diejenigen, welche zuerst kommen, beziehen die Wachen, die Uebrigen bivouacquiren vor der Front und dürfen nicht von der Stelle gehen. Sie erhalten weder Stroh, Holz noch Lebensmittel, sondern ihre Portions werden Ordnungsliebenden zugetheilt, die ihrer Fahne treu blieben. Wer eine Nacht oder länger von seiner Fahne wegbleibt und sich dann einfindet, muß in die 2. Klasse des Soldatenstandes versetzt und durch körperliche Züchtigung bestraft werden. Dieser Fall findet auch bei allen den Leuten Anwendung, welche nach der Schlacht gefehlt haben und noch fehlen."

Die Fußbekleidung war in Folge der stattgehabten Märsche so mangelhaft geworden, daß von Seiten des Majors von Laurens an dem-

selben Tage eine Nachweisung verlangt wurde: „wie viele gute Schuhe in den Compagnieen sind, wie viele noch reparirt werden können, wie viele nicht mehr zu repariren sind und wie viele Soldaten baarfuß laufen." Leider sind diese Nachweisungen nicht mehr vorhanden, daß sie eingefordert werden mußten jedoch immerhin Andeutung genug.

Vom 3ten ab gehörte unser 3. Bataillon dem aus den drei vereinigten Avantgarden gebildeten und unter die Befehle des General-Lieutenants Wassiltschikoff gestellten Avant-Corps an. Es brach mit diesem um 7 Uhr Morgens auf und marschirte mit der ganzen zum Corps gehörigen Russischen und Preußischen Infanterie im Centrum auf dem Wege nach Bautzen. Das Bataillon bivouacquirte darauf mit den übrigen unter Befehl des Oberst von Katzeler stehenden Truppen am Pitschenberge, diesen vor der Front, das Dorf Krappe im Rücken.

Unser 1. und 2. Bataillon brachen am Morgen des 3ten gleichfalls um 7 Uhr auf und marschirten in dem vereinigten Yorkschen Corps über Stangenhayn und Leopoldshayn, dann in der gesonderten 8. und mit der 7. Brigade über die Bockbrücke oberhalb Görlitz. Sie bezogen ihren Bivouacq westlich dieser Stadt, ziemlich in der Mitte des ganzen, von dem Yorkschen Corps eingenommenen Lagers, das sich zwischen der Landskrone und Ebersbach ausdehnte.

## Gefecht bei Hochkirch.

Am 4ten Morgens um 6 Uhr, als der Oberst von Katzeler aus der Stellung am Pitschenberge mit der Kavallerie aufbrach, sollte das Gros von der Infanterie der Avantgarde, bei welcher wiederum das 3. Bataillon unseres Regiments, in angemessener Entfernung folgen. Es kam dazu nicht, da der Feind gegen Hochkirch anrückte und immermehr Infanterie zeigte. Während sich vorn ein mehrere Stunden anhaltendes Schützengefecht entspann, erhielt der Major Hiller, welcher die Preußische Infanterie der Avantgarde kommandirte, um 8 Uhr den Befehl, den Pitschenberg zu besetzen, und, im Fall der Feind die vorgeschobenen Truppen weiter zurückdrängen würde, die Höhe aufs Aeußerste zu vertheidigen. Bei dieser Besetzung erhielten unser 3. Bataillon, das Leib-Grenadier-Bataillon und eine halbe 6pfündige Fußbatterie ihre Stelle auf dem linken Flügel hinter Breitendorf. Hier blieb das Erstere während des

gedachten Tirailleurgefechtes bei Hochkirch bis 2 Uhr, wurde dann aber auf kurze Zeit mit dem Landwehr-Bataillon Thile zur Unterstützung des Vortrabs vorgeschoben, jedoch um 3 Uhr schon wieder zurückgenommen, um in seiner früheren Stellung hinter Breitendorf zur Aufnahme zu dienen, während das genannte Landwehr-Bataillon dieses Dorf besetzte.

Der Feind griff Breitendorf an. Bald sah Major Hiller sich genöthigt, unser 3. Bataillon zum Soutien und zum Angriff vorgehen zu lassen. Es wird erzählt, eine erste Attacke gegen den Feind sei mißlungen und das Bataillon hierbei in Unordnung gerathen. Dieß habe der gerade anwesende General en chef bemerkt, sei zornig auf den Kommandeur des Bataillons, Major von Zepelin, losgeritten und habe diesem zugerufen: „Sie kommandiren ein Bataillon von H . . . . . . . . . . .". Ein sehr hartes Wort sei gefallen. Augenblicklich sei die Ordnung hergestellt gewesen, das Bataillon habe Front gemacht und Major von Zepelin dasselbe im Sturmschritt vorgeführt. Die rechte Flanke des Dorfes, in dessen einzelne Höfe der Feind sich bereits einzunisten begann, wurde mit dem Bajonet wieder erobert. Major von Zepelin erhielt vor der Front eine tödtliche Wunde, seinem Adjutanten, dem Lieutenant von Blankenstein, wurde das Pferd unter dem Leibe todtgeschossen. Hauptmann von Lehwald übernahm sofort das Kommando und verfolgte die feindlichen Tirailleurs, das Dorf links lassend. Doch das Feuer in der linken Flanke aus noch feindlicherseits besetzten Häusern, durch welches der Lieutenant Kruczewski erschossen und der Lieutenant Olczewski leicht verwundet wurde, sowie das überlegene Vordringen des Feindes nöthigten das Bataillon zum Rückzuge nach dem Pitschenberge.

Hier rückte dasselbe in die zur Vertheidigung aufgestellte Linie ein und nahm an dem Gefechte Theil, unter dessen Schutze der General Wassiltschikoff den Rückzug der Russischen Truppen bewerkstelligte. Als solcher bewirkt worden war, erhielt auch der Oberst Katzeler den Befehl, sich von beiden Flügeln nach dem Dorfe Krappe abzuziehen. Dem Landwehr-Bataillon Brixen und der Fußbatterie folgte unser 3. Bataillon. Die Sonne war bereits untergegangen. Der Feind drang nunmehr von allen Seiten gegen den Pitschenberg vor, so daß Massen formirt werden mußten und dann nur ein echelonweiser Abzug stattfinden konnte. Bei dieser Gelegenheit scheint unser 3. Bataillon nicht mehr ins

Gefecht gekommen zu sein, während andere Truppen noch sehr vom Feinde belästigt wurden und sich auszeichneten.

Der fernere Rückzug ging über das Lobauer Wasser, und bivouacquirte unser Bataillon bei Lautitz. Es hatte außer seinem Kommandeur und dem Lieutenant Kruczewski, den beiden einzigen Preußischerseits gebliebenen Offizieren, die der Lieutenant von Arnauld während des Gefechts im Schloßgarten von Breitendorf begraben ließ, von 479 Unteroffizieren und Gemeinen 108 verloren. Für bewiesene Auszeichnung an diesem Tage erhielten später das eiserne Kreuz 2. Klasse: der Hauptmann von Lehwald, der Premier=Lieutenant von Kessel — dieser hatte die Tirailleurs des Bataillons geführt —, der Feldwebel Zimmermann — aus Alt Stettin —, der Unteroffizier Gottfried Hintz — aus Bladgau in Ostpreußen —, und der Musketier Jacob Kindel — aus Daslau in Westpreußen —, Hauptmann von Lehwald auch den Russischen St. Wladimir=Orden 4. Klasse. Der Lieutenant von Olczewski war gleichfalls „wegen bewiesener vorzüglicher Thätigkeit und wegen des besonderen Bemühens, die jungen des Feuers noch ungewohnten Leute zum fortgesetzten Angriff aufzumuntern" zur Belohnung empfohlen worden, eine weitere Berücksichtigung wurde ihm jedoch nicht zu Theil. Endlich, wird erzählt, sei dem Bataillon die Genugthuung geworden, am folgenden Tage von dem General en chef eine Ehrenerklärung zu erhalten. — Der Regiments=Chirurgus Dr. Seidler, obgleich damals noch nicht bei unserem Regiment, sondern bei dem Grenadier=Bataillon, erwarb sich in diesem Gefecht ebenfalls das eiserne Kreuz 2. Klasse.

---

Das 1. und 2. Bataillon unseres Regiments blieben an diesem Tage im Gros des Yorkschen Corps, brachen mit diesem um 6 Uhr auf, marschirten über Reichenbach und Schöps und langten um Mittag am Löbauer Wasser bei Nostiz an.

Da nunmehr, in Folge der bestimmten Nachrichten, daß Napoleon in Person in Bautzen angekommen sei, der Rückzug angeordnet wurde, passirten die gedachten beiden Bataillone mit den übrigen Theilen der 8. Brigade das Lobauer Wasser durch eine Furth, Glossen links lassend. Als sich um 8 Uhr Abends das Yorksche Corps in Marschkolonne hinter dem genannten Wasser aufstellte, erhielten sie ihren Platz hinter

Gloſſen. Um 10 Uhr wurde darauf der fernere Rückzug in die Stellung an der Landskrone angetreten. Der Nachtmarſch war höchſt beſchwerlich, da eine Menge Ruſſiſcher und Preußiſcher Wagen die Wege verſtopft hatten.

Nachdem die Truppen faſt 24 Stunden auf den Beinen geweſen waren, dann einige Stunden — die beiden Bataillone unſeres Regiments bei Görlitz — geruht hatten, ging am 5ten der Befehl zum Rückzuge über die Neiſſe ein. Bei dieſem entſtand durch das Drängen nach den beiden Uebergangspunkten große Unordnung und ein unangenehmes Stopfen, bis endlich der Abzug mehr geregelt wurde. Unſer 1. und 2. Bataillon paſſirten die Neiſſe mit den übrigen Theilen der 8., mit der 7. Brigade und dem Langeronſchen Corps über die Bockbrücke oberhalb Görlitz.

Der Bivouacq hinter Kieslingswalde wurde erſt um Mitternacht erreicht, theils wegen Erſchöpfung der Mannſchaften, bei dem Mangel an nächtlicher Ruhe und der ſchlechten Verpflegung, theils wegen der Unordnungen in den Kolonnen. General von York gab die ſtrengſten Befehle, um für die Folge Aehnlichem vorzubeugen, und machte bemerkbar, wie nothwendig es ſei, auf die alte Regel zu achten: bei Nachtmärſchen mit den Teten der Kolonnen nur langſam vorzuſchreiten, und bei jedem Wege, der von dem Kolonnenwege abführe, von jedem Bataillon Mannſchaften ſtehen zu laſſen, um die nachfolgenden Abtheilungen auf den richtigen Weg aufmerkſam zu machen.

Unſer 3. Bataillon wurde mit der übrigen Infanterie des Avant-Corps am Morgen des 5ten mit Tagesanbruch bis hinter Reichenbach zurückgeſandt, woſelbſt Infanterie und Kavallerie die ſchöne Poſition auf dem Töpferberge einnahmen. Von hier aus konnte man ſpäter den glücklichen Attacken, die der Oberſt von Katzeler gegen die feindliche Infanterie und Kavallerie ausführte, als jubelnder Zuſchauer beiwohnen.

Nachdem der General Waſſiltſchikoff ſeine anfängliche Abſicht, die Poſition von Reichenbach bis auf den letzten Blutstropfen zu vertheidigen, aufgegeben hatte, trat er den Rückzug durch das Defilee von Markersdorf an, wobei unſer 3. Bataillon mit den übrigen Truppentheilen, die unter Befehl des Majors Hiller ſtanden, den Nachtrab bildete. Der Feind folgte mit Haubitz- und Kanonenfeuer. Major Hiller ließ, wo es das Terrain erlaubte, in zwei Treffen zurückgehn und nach Umſtänden

die Treffen durchziehn, namentlich die Defileen treffenweise passiren. Da das feindliche Feuer in dem langen Defilee von Markersdorf besonders lästig wurde, mußte es theilweise im Trabe passirt werden. Dann ging es bis hinter Görlitz zurück, woselbst, nachdem in der Höhe der Landskrone noch einmal Front gemacht worden war, gelagert wurde.

Am 6ten wurde das Avant-Corps wieder aufgelöst, jedes Corps formirte seine eigene Avantgarde. Unser 3. Bataillon verblieb unter Befehl des Obersten von Katzeler und zog mit den übrigen Truppen der Avantgarde des Yorkschen Corps erst von der Neisse ab, als der Feind hierzu nöthigte. Es wurde im Gros der Avantgarden-Infanterie auf der Höhe bei Katholisch Hennersdorf placirt.

Unser 1. und 2. Bataillon waren inzwischen Morgens um 5 Uhr aus der Stellung von Kieslingswalde aufgebrochen und in der Einen Kolonne, die das Yorksche Corps bis Katholisch Hennersdorf bildete, zurückmarschirt, dann passirten sie mit den übrigen Truppentheilen der 8. und der 7. Brigade den Queiß bei Haugsdorf auf einer neugeschlagenen Brücke. Sie lagerten dann innerhalb der 8. Brigade auf dem Windmühlenberge zwischen Naumburg und Herzogswalde. Als zum Gros der Armee gehörig hatten sie am 7ten Ruhe.

Auch das 3. Bataillon verblieb an diesem Tage in seiner Stellung, mußte sich indessen à porté halten, da der Oberst Katzeler, wenn ihm der General von York eine Brigade zur Unterstützung geschickt hätte, wieder vorzugehn beabsichtigte. Am 8ten wurde es als zu geschwächt bei der Avantgarde durch unser 2. Bataillon abgelöst. Dieses marschirte nunmehr in dem Gros der Avantgarden-Infanterie bis Stangenhayn vor und bivouacquirte demnächst unter dem Befehl des Majors Hiller bei Kieslingswalde.

Unser 1 und 3. Bataillon dagegen, zum Gros des Yorkschen Corps gehörend, brachen um 1 Uhr Mittags zum Vormarsch auf. Der Queiß mußte in Einer Kolonne passirt werden, da das wiederum eingetretene Regenwetter, das am Morgen durch günstigere Witterung unterbrochen worden war, den Uebergang von Haugsdorf für Infanterie unbrauchbar gemacht hatte. Außerdem hatte dieses nun schon seit vierzehn Tagen anhaltende Regenwetter nicht allein grundlose Wege und nackte Füße, sondern auch viele Augenkrankheiten zur Folge gehabt. Die 8. Brigade,

und in ihr unser 1. und 3. Bataillon, bivouacquirte an diesem Tage bei Gruna.

Am 9ten mit Tagesanbruch setzte sich das 2. Bataillon mit den übrigen Truppentheilen der Avantgarde in Bewegung und marschirte über Hermsdorf, Thielitz, Koßma, Wendisch Ossig auf Radmeritz, passirte die Neisse bei Gruna und bivouacquirte hier unweit Ostritz. Das 1. und 3. Bataillon brachen gleichfalls um 4 Uhr auf und marschirten in der rechten Flügel-Kolonne des Yorkschen Corps, die aus der 7. und 8. Brigade gebildet wurde, über Lichtenberg, Lauterbach, Schönbrunn, links an Schönberg vorbei, über Lomnitz, Bohra, Nieda und Raudnitz. Hinter den Höhen des Neisse-Ufers wurde gegen Mittag das Lager bezogen.

Unser 2. Bataillon ging am 10ten, im Gros der Avantgarde marschirend, über Schönau bis Deutsch Paulsdorf vor, wo gehalten und späterhin der Bivouacq bezogen wurde.

Das 1. und 3. Bataillon hatten mit dem Gros der Armee Ruhe. Der Regiments-Kommandeur, Major von Laurens, benutzte diesen Tag, um einige der nothwendigsten Dienstzweige durch einen in's Detail gehendeu Befehl zu organisiren.

Am Morgen des 11ten um 5 Uhr setzte sich von der Schlesischen Armee nur die Infanterie der Avantgarde des Oberst Katzeler in Bewegung, um bei Tschorna sich mit der Kavallerie zu vereinigen. Unser 2. Bataillon nahm an diesem Marsche Theil und trat in Folge dessen mit unter die Befehle des Generals von Sacken, während das 1. und 3. Bataillon im Gros des Yorkschen Corps erst Nachmittags um 4 Uhr aufbrachen, gegen Abend die Defileen der Neisse bis Ostritz passirten, auf der Straße nach Zittau bis gegen Schlegell marschirten, dann rechts abbogen, über Burkersdorf gingen und nach 10 Uhr hinter Mark Hennersdorf mit dem ganzen Corps in Marschkolonnen bivouacquirten.

Das 2. Bataillon rückte am 12ten in der Avantgarden-Infanterie unter Kommando des Majors Hiller bis Bautzen vor, machte mit zwei Escadrons Husaren und 2 Kanonen eine Recognoscirung bis jenseit Bischofswerda, kehrte jedoch, nachdem man auf den Feind, der nur geringen Widerstand leistete, gestoßen war, nach Bautzen zurück, wo der General von Sacken auf die Nachricht, daß Napoleon mit den Garden von Dresden aus im Anmarsch sei, das Gros der Avantgarden-Infanterie zurückgehalten hatte.

Das 1. und 3. Bataillon dagegen setzten im Gros des Yorkschen Corps mit Tagesanbruch den Marsch auf Rumburg fort und zwar über Klein Pohlen, Oberwitz, Neu-Eylau und Gersdorf, wo um 10 Uhr Halt gemacht wurde, einestheils darum, weil der Marsch durch die Oesterreichische Division Bubna, die man hier erreicht hatte, aufgehalten wurde, anderentheils, weil der General York noch die gefüllten Scheunen der Oberlausitz zum Abkochen der Truppen benutzen wollte. Spät Abends, nachdem der Marsch wieder angetreten war, gelangte man bei Rumburg an. Die beiden Bataillone bivouacquirten im 2. Treffen, das durch die 7. und 8. Brigade gebildet wurde. Da nur wenig Holz (zum Kochen) geliefert wurde und es an Lagerstroh mangelte, so mußten bei dem andauernden Regen Kohlblätter beim Kochfeuer getrocknet werden, damit man sich solcher zum Lagern bedienen könne.

Auf dem Marsche waren an diesem Tage beim 3. Bataillone Unordnungen vorgefallen. „Zur Strafe", befahl der Major von Laurens, „giebt es heute die Wache für das ganze Regiment, erhält während des Bivouacquirens kein Lagerstroh und steht von 5 bis 6 Uhr mit angezonem Gewehr." Er befahl ferner, daß gegen Entstehung und Vermehrung des Ungeziefers die sorgfältigsten Maaßregeln zu treffen seien. Wenn Gewässer ganz in der Nähe, sollte gebadet und die Hemden gewaschen werden.

Von Morgens 10 Uhr ab bis Nachmittags 3 Uhr am 13ten hatten die Russische Avantgarde, sowie die Kavallerie und leichte Infanterie des Oberst Katzeler ein lebhaftes Gefecht bei Bischofswerda. Unser 2. Bataillon nahm an demselben nicht Theil, sondern rückte mit der Avantgarde des Generals Wasiltschikoff nur bis an den Wald von Bischofswerda vor. Am Abend bivouacquirte es wieder bei Bautzen.

Als der General von York die lebhafte Kanonade in der Richtung auf Bischofswerda hörte, ließ er erst die eine, dann um 3 Uhr Nachmittags auch die andere Hälfte des Corps, die 7. und 8. Brigade, demnach auch unser 1. und 3. Bataillon über Waldeck bis Schluckenau vorgehn. Hier wurde gelagert.

Am frühen Morgen des 14ten nahm das 2. Bataillon an einer Recognoscirung Theil, die der Oberst Katzeler mit der Avantgarde auf die Meldung unternahm, daß der Feind Bischofswerda geräumt habe. Nachdem dieser Ort passirt war, überzeugte sich der Kommandirende, daß

der Feind ihm einen Hinterhalt habe legen wollen, und ließ die Truppen nach den Bivouacqsplätzen zurückkehren. Um 10½ Uhr ging jedoch der Befehl zum Marsch auf Stolpen ein. Das Bataillon marschirte hiernach als Theil der Avantgarde, da der nächste Weg über Bischofswerda verlegt war, über Neukirch und Ottendorf. Hier traf man erst bei eingetretener Dunkelheit ein. Meldungen, daß der Feind nahe vor den Vortruppen stehe, gingen ein; doch gelang es unter dem Schutze der Finsterniß noch eine angemessene Aufstellung zu nehmen.

Das 1. und 3. Bataillon blieben am 14ten bei dem Böhmischen Städtchen Schluckenau stehen.

Die Verpflegung der Schlesischen Armee wurde in dieser Zeit aus rückwärts angelegten Magazinen besorgt. Die weit vorgeschobenen und öfters getrennten Avantgarden kamen dabei natürlich schlecht weg. Major Hiller zeigte an, daß er bei der Infanterie viele Kranke hätte, die bei der mangelhaften Verpflegung in dem gänzlich ausgehungerten Lande und bei der elenden Bekleidung an der Ruhr litten. Eine andere Abhülfe war indessen für den Augenblick nicht möglich, als die, welche Major von Laurens in einem Befehle damit bezeichnete, daß, wie überhaupt die drei Bataillone nur als Theile Eines Körpers betrachtet werden könnten, alle Vor- und Nachtheile rücksichtlich der Verpflegung das ganze Regiment gleichmäßig treffen müßten."

Unser 1. und 3. Bataillon marschirten am 15ten Nachmittags 2 Uhr innerhalb des ganzen Yorkschen Corps nach Bunzlau ab. Es ging über Sohland und Schürgswalde auf Groß Postewitz, wo die Tête mit einbrechender Nacht anlangte und Halt machen mußte, da das Langeronsche Corps von Neu Salza her im Defiliren begriffen war. Man blieb bis Mitternacht in Marschkolonnen liegen und setzte dann den Marsch über Ebendörfel bis Bautzen fort, wo am Morgen des 16ten das Lager bezogen wurde.

Oberst von Katzeler stieß am Morgen des 15ten bei einer Recognoscirung von Ottendorf gegen Stolpen an dem Gehölz von Rückersdorf auf den im Vorgehn begriffenen Feind, und dirigirte in Folge dessen den Major Hiller mit dem Gros seiner Infanterie nach den Höhen von Neustadt, um den Feind soviel als möglich von einem Vordringen auf Schluckenau abzuhalten. Er hatte von der Aufstellung der Russischen Generale Kapzewitsch und Rudzewitsch bei Neustadt keine Kenntniß.

## Gefecht bei Lang=Wolmsdorf.

Als der Major Hiller vor Neustadt eintraf, stieß er auf die gleichfalls vom Feinde angegriffenenen Vortruppen des Generals Emanuel. Da man durch Gefangene erfuhr, daß der Feind nur schwach sei, wurde beschlossen, ihn nunmehr selbst anzugreifen. Der Major Hiller ließ die Russischen Jäger durch die Schützen unseres 2. Bataillons und die des Landwehr=Bataillons Rekowski, geführt durch den Hauptmann Wiegand unseres Regiments, verstärken und folgte selbst dem Angriffe mit dem Leib=Grenadier=Bataillon, unserem 2ten und dem Landwehr=Bataillon Thiele. Der Feind, zugleich von der Kavallerie und noch anderen Bataillonen in die Flanke genommen, zog sich nach Lang=Wolmsdorf zurück und wurde in diesen Ort hineingeworfen. Hauptmann Wiegand nahm den letzteren jedoch mit seinen Schützen und einer Russischen Jäger=Compagnie, und behauptete ihn dann wohl eine Stunde gegen einen Feind, der bald in überlegener Stärke aus Stolpen vordrang. Dann mußte er Lang=Wolmsdorf aufgeben und bis in die Höhe von Rückersdorf weichen. Von hier aus wurden die Franzosen jedoch abermals nach erstgenanntem Orte zurückgeworfen, wobei der Hauptmann Wiegand wiederum an der Tête des Angriffs blieb. — Das Bataillon verlor den Lieutenant von Arnim, der durch den Unterleib geschossen wurde, und einige Leute. — Der Bivouacq wurde bei Polenz bezogen.

---

Da im Hauptquartier beschlossen worden war, die Armee gegen den rechten Flügel zusammenzuziehen, um den Rechtsabmarsch zum Uebergange über die Elbe vorzubereiten, so erhielt der Oberst Katzeler am 16ten die Ordre, Mittags um 1 Uhr die Vorposten=Aufstellung gegen Stolpen zu verlassen und als Avantgarde des Yorkschen Corps von Neustadt gegen Bischofswerda abzurücken. Auf Befehl des Generals Kapzewitsch, der sich gänzlich von Kavallerie entblößt sah, mußte er jedoch halten bleiben, bis auf die geschehene Anfrage entschieden sein würde. Unser 2. Bataillon blieb in Folge dessen an diesem Tage im Bivouacq bei Polenz, seine Tirailleurs auf Vorposten bei Lang=Wolmsdorf. Die Letzteren wurden jedoch am Morgen des 17ten von Oesterreichischen Truppen der

Brigade Neipperg abgelöst. Das Bataillon marschirte an diesem Tage in dem Vortrab der Infanterie und Kavallerie auf Roth-Naustitz und lagerte bei Potzschapplitz.

Am 18ten und 19ten verblieb es in dieser Stellung, nur die Kavallerie folgte dem zurückgehenden Feinde am 19ten bis jenseits Goldbach. Mit der ganzen Avantgarde zu folgen, hatte Oberst von Katzeler nicht gewagt, da er von den in seiner rechten Flanke postirten Vortruppen des Langeronschen Corps keine Mittheilung erhielt, und in dem bebuschten Höhenterrain keine Uebersicht gewinnen konnte, was daselbst vorgehe.

## Gefecht bei Groß Hartha.

Am Morgen des 20sten wurde unser 2. Bataillon nebst dem 2. Ostpreußischen Füsilier-Bataillon unter das Kommando des Majors Klüx gestellt und marschirte zunächst bis Goldbach.

Der Feind hatte das Thal und den Wald zwischen Hartha und Schmiedefeldt mit Infanterie besetzt, den rechten Flügel an die Wesnitz gelehnt, das Gros auf den jenseitigen Höhen von Schmiedefeldt, den linken Flügel der vorgeschobenen Schützen in dem Thale und den Büschen, die sich von Hauswalde in der Richtung auf Seeligstadt fortzogen.

Der General Emanuel, welcher zu wissen wünschte, ob der Feind die vortheilhafte Stellung bei Groß Hartha wirklich vertheidigen oder durch dieselbe nur seinen Rückzug durch die Dresdner Heide maskiren wolle, befahl zum Angriff vorzugehen.

Major Klüx marschirte demzufolge nach seinem Eintreffen bei Goldbach weiter nach Groß Hartha, das inzwischen vom Feinde verlassen worden war, ließ unser 2. Bataillon zur Besetzung zurück, passirte die Brücke jenseits, schickte eine Jäger-Compagnie links längs des Grundes auf Klein Hartha und 2 Jäger-Compagnieen, gefolgt von dem 2. Ostpreußischen Füsilier-Bataillon, rechts in des Feindes linke Flanke und zwar in ein sehr bedecktes Terrain, welches durch die Schützen unseres 2. Bataillons gesichert wurde. Der Angriff auf den feindlichen linken Flügel glückte vollständig. Der Feind trat um so eiliger den Rückzug an, als er durch die vom Hauptmann Wiegand geführten Schützen unseres 2. Bataillons umgangen wurde. In einer Viertelstunde waren Höhen

und Wald auf dem rechten Flügel des Majors Klüx vom Feinde gereinigt.

Dieser drang jedoch bald mit Infanteriemassen, ohne Schützen vorzunehmen, im Walde wieder vor. Indessen wichen die Jäger und die Schützen des Hauptmanns Wiegand nur Schritt vor Schritt, und ihre wohlgezielten Kugeln brachten aus der geringen Entfernung, in der jene sich von den feindlichen Massen in den Büschen hielten, diesen große Verluste bei. Doch endlich mußte der Wald geräumt werden. Kaum betrat der Feind wieder das Freie, so brachte er am Rande des Waldes einige Geschütze vor, welche die Jäger und unsere Schützen auf dem weiteren Rückzuge gegen Groß Hartha mit Kartätschen, Kugeln und Granaten begleiteten, ohne ihnen besonderen Schaden zuzufügen, da der Rückzug durch Gründe gedeckt war. Der Feind folgte über das vorliegende Thal hinaus und griff Groß Hartha mit bedeutender Ueberlegenheit an. Die Zurückweichenden wurden durch unser 2. Bataillon aufgenommen. Dieses vertheidigte das Dorf auf's Hartnäckigste und blieb noch eine Zeit lang im Besitze des Kirchhofes, als das Dorf selbst schon in Feindes Händen war.

Der Feind begnügte sich mit dem Besitze desselben und postirte einige Bataillone an dem dahinterliegenden Waldrande. Unser 2. Bataillon lagerte sich vor Goldbach und stellte eine Feldwache zur Unterstützung der Kavallerieposten gegen Groß Hartha aus.

Der Verlust der Preußischen Infanterie in diesem Gefechte betrug: 4 Todte, 30 Verwundete und 1 Vermißten, zusammen 35 Mann. Wieviel hiervon auf unser 2. Bataillon kommen, ist nicht ermittelt. — Hauptmann Wiegand erhielt später für seine ausgezeichnete Führung der Schützen das eiserne Kreuz 2. Klasse. Der ebenfalls in dieser Veranlassung zur Belohnung vorgeschlagene Lieutenant von Walther blieb unberücksichtigt.

---

Am 21sten blieb unser 2. Bataillon unverändert in seiner Stellung vor Goldbach.

Das Yorksche Corps hatte indessen vom 16ten bis 21sten im Lager bei Bautzen gestanden und bezog am 22sten enge Kantonnements zwischen der oberen Spree und der Straße von Bautzen nach Weissenberg. Auf

das Signal von 3 Kanonenschüssen sollten die Truppen sofort auf ihre alten Bivouacqsplätze rücken. Die Wachen wurden zu verdoppelter Aufmerksamkeit angeregt, in jedem Kantonnement zwei Boten bereit gehalten, um für den Fall eines Nachtmarsches als sichere Führer zu dienen.

Unser 1. Bataillon kam nach Schwarz=Nauslitz, einem von zwölf Gärtnern bewohnten Orte, das dritte nach Oberyork, das aus 2 Höfen, 2 Mühlen bestand und außerdem noch 12 Häusler zählte. Die Gegend war durch die Avantgardengefechte und die Schlacht vom 20. und 21. Mai gänzlich zerstört, daher höchst schwierig, für eine so große Menge Russischer und Preußischer Truppen die Subsistenzmittel herbeizuschaffen. Major von Laurens empfiehlt daher im Regimentsbefehl vom 21sten, die Einsassen durch gute Behandlung aufzufordern, den Bataillonen zu Hülfe zu kommen.

## Gefecht von Bischofswerda.

Unser 2. Bataillon hatte am 21sten, noch immer im Vortrabe der Avantgarde, ein nicht unbedeutendes Gefecht bei und in Bischofswerda zu bestehen.

Nachmittags gingen einige feindliche Escadrons, unterstützt von einem Bataillon, von Hartha vor, drängten nach und nach die Vorposten der Verbündeten, unter denen sich auch eine Feldwache unseres 2. Bataillons befand, von der Höhe vor dem Dorfe bis in die Ebene gegen Goldbach zurück, ein leichtes Tirailleurfeuer unterhaltend, so daß es den Anschein gewann, als solle das Gefecht damit enden. Gegen 4 Uhr stiegen plötzlich auf mehreren Punkten hinter Hartha Feuersignale auf; unmittelbar darauf zeigten sich die Têten der Französischen Kolonnen, die von dem jenseits Klein Hartha gelegenen Kapellenberge vorbrachen.

Nach einer halben Stunde begann der eigentliche Angriff, der auf der Stelle, wo unser 2. Bataillon vor Goldbach stand, so stürmisch erfolgte, daß die Hütten des innegehabten Bivouacqs angezündet werden mußten, um dadurch den Feind nur einigermaßen abzuhalten, bis man sich hinter Goldbach zurückgezogen, dieses selbst aber noch mit den Schützen besetzt hatte. Letztere, vereint mit denen des Leib=Grenadier=Bataillons konnten sich indessen gegen die feindliche Ueberlegenheit nicht lange halten.

Während andere Abtheilungen des Vortrabs der Avantgarde sich

längs der Lisiere des Waldes zurückzogen, gingen zwei Jäger=Compagnieen und unser 2. Bataillon im Thale der Wesnitz. Der Feind folgte sehr rasch und brachte durch Goldbach mehrere Batterieen auf die unmittelbar davor liegende Höhe. Zwei Haubitzen kamen jedoch nur zum Abprotzen, da die verbündete reitende Artillerie den Feind verhinderte, die seine in ganzer Kraft wirken zu lassen. Die gedachten Haubitzen belästigten indessen den Rückzug sehr, welcher fortgesetzt wurde, bis der Major Hiller unser 2. und das 2. Ostpreußische Füsilier=Bataillon in einer Höhe mit der verbündeten Kavallerie anhielt, um den Feind glauben zu machen, man beabsichtige die Höhen von Bischofswerda zu vertheidigen. Da man jedoch erkannte, wie der Feind mit geschlossenen Massen in dem durchschnittenen Terrain auf der rechten Flanke gegen den dort belegenen Wald vordrang, sah man sich genöthigt, wenn man nicht von Bischofswerda abgeschnitten werden wollte, den Rückzug auf's neue fortzusetzen.

Der Feind folgte heftig. Man würde die Stadt nicht mehr haben erreichen können, wenn das Bataillon Rekowski und das Leib=Grenadier=Bataillon den von Frankenthal her aus dem Walde vordringenden überlegenen Feind nicht mit ausgezeichneter Tapferkeit aufgehalten und auf eine kurze Zeit sogar in den Wald zurückgeworfen hätten. Die reitende Artillerie und die Kavallerie der Verbündeten hatten sich indessen sehr lange aufgehalten, um den Feind auf der südlichen Seite von Bischofswerda durch ein nur allmählig abgebrochenes Feuer nach Kräften zurückzuweisen. Als endlich der Abzug in und durch die Stadt unumgänglich nothwendig wurde, erhielt der Hauptmann von Blücher den schwierigen Auftrag, mit unserem 2. Bataillon, das er seit der Schlacht an der Katzbach führte, denselben zu decken. Ein Augenzeuge und damaliger Untergebener des Hauptmanns von Blücher erzählt, dieser habe sich des gedachten Auftrags mit gewohnter Bravour in einer Weise entledigt, daß in Folge dessen die große Achtung, welche jeder Einzelne des Bataillons bereits für diesen Offizier hegte, noch um Bedeutendes höher stieg. Er erhielt im Laufe des Gefechts eine starke Kontusion auf der Brust, so daß er sich kaum auf dem Pferde erhalten konnte. Dieß hinderte ihn indessen nicht, mit seinem Bataillon Stand zu halten, bis alle übrigen Truppen die Deckung von Bischofswerda erreicht hatten. Ja, als er diesen bereits gefolgt war und es sich zeigte, daß zwei Kosackenschwadronen sich verspätet hatten und jetzt von Französischer Kavallerie hart bedrängt

wurden, da führte Hauptmann von Blücher sein Bataillon im Sturmschritt nochmals vor, um die Kosacken aus größester Verlegenheit zu retten. Mit diesen zusammen mußte unser 2. Bataillon darauf im Trabe die Stadt zu erreichen suchen, da der Feind auf den Höhen inzwischen eine Batterie aufgefahren hatte, die mit Kartätschen feuerte. Der Seconde-Lieutenant Witschel wurde bei dieser Gelegenheit schwer verwundet.

Das Bataillon wurde durch die Westpreußischen Grenadiere aufgenommen, passirte Bischofswerda, stellte sich jenseits der Stadt in Reserve auf und zog die Schützen, welche mit den Jägern an der Wesnitz zurückgegangen waren, wieder ein. Gelagert wurde im Walde gegen Roth-Nauslitz zu. Eine Angabe, wie groß der Verlust unseres 2. Bataillons an diesem Tage gewesen, ist leider nicht aufbewahrt. — Der Lieutenant Witschel erhielt später das eiserne Kreuz 2. Klasse, ebenso die Musketiere Franz Grubert aus Alt-Brandenburg und Johann Riemann aus Kiez. Hauptmann Wiegand wurde für die abermalige gute Führung der Schützen öffentlich belobt.

---

Als am Morgen des 23sten um 11 Uhr der Feind auf's neue vordrang, nahm unser 2. Bataillon an dem echelonmäßigen Abzuge des Vortrabs der Avantgarde auf Roth-Nauslitz Theil. Es war ferner unter denen, die der Oberst Katzeler in der Höhe von Welkitz und Thumitz Front machen ließ, um die Kräfte des Feindes, welcher folgte, zu erforschen. Hier bestand es eine kurze Zeit lang ein vortheilhaftes Schützengefecht, mußte jedoch den Rückzug antreten, da der Feind mit Massen vordrang. Vor Klein Praga fand man das Gros der Avantgarde des Langeronschen Corps zur Aufnahme vor. Die Preußische Avantgarde formirte sich in gleicher Höhe.

Der Feind folgte unvorsichtig mit großen Tirailleurschwärmen, zu denen ganze Bataillone aufgelöst zu sein schienen. Oberst Katzeler und General Rudzewitsch beschlossen einen Angriff, bei welchem die Schützen des Bataillons gleichfalls mitwirkten. Im Laufe desselben folgten sie der Kavallerie, die mehrere glückliche Attacken gegen den Feind gemacht hatte, bis vor Roth-Nauslitz, von wo aus sie auf die geschlagene feindliche Kavallerie zu feuern Gelegenheit hatten. Ob sie so glücklich, wie andere Truppentheile gewesen, Gefangene zu machen, war nicht zu ermitteln.

Jedenfalls haben sie zur Erreichung des Resultates dieses Tages, nach welchem dem Feinde 10 Offiziere und 320 Mann Gefangene, meist Westphalen, abgenommen worden waren, mit beigetragen.

Nachdem sich zuerst die verbündete Kavallerie durch das Defilee von Roth=Nauslitz langsam abgezogen, dann die Schützen ungestört ihre Soutiens erreicht hatten, da der Feind nicht gleich zu folgen wagte, verging noch eine geraume Zeit, ehe derselbe eine starke Batterie vorzog und die verbündeten Avantgarden beschoß. Unser 2. Bataillon war unter denen, welche die Höhen vor Klein Praga noch eine Zeit lang hielten und sich dann en echelon mit großer Ordnung in die schöne Stellung hinter Ghödau zurückzogen. Hierüber wurde es ziemlich dunkel. Das Bataillon blieb in der Reserve hinter Gödau, während andere Truppentheile dieß Dorf besetzten und noch eine Zeit lang zu vertheidigen hatten. Als es ganz finster geworden und Gödau aufgegeben war, wurden die Bivouacqs bezogen, wobei unser Bataillon in der Nähe von Brösdke lagerte.

Am Nachmittage des 23sten wurden mit dem ganzen Yorkschen Corps unser 1. und 3. Bataillon durch die drei Kanonenschüsse aus den engen Kantonnements schon wieder abgerufen. Man sammelte sich auf dem früheren Bivouacqsplatze bei Bautzen. Das Corps wurde links der Bautzen=Weissenberger Straße in Marschkolonnen aufgestellt. Rechts derselben stand das Langeronsche Corps.

Am 24sten blieben alle drei Bataillone unseres Regimentes in ihren resp. Stellungen. Das 1. und 3. blieben auch am 25sten stehen, das zur Avantgarde gehörige 2. ging an diesem Tage jedoch ungehindert bis jenseits Bischofswerda vor und bivouacquirte demnächst auch bei dieser Stadt auf der Seite nach Goldbach.

Die Avantgarde des Oberst Katzeler traf am 26sten nach erfolgter Ablösung durch Russische Truppen, die den nunmehr wirklich stattbabenden Rechtsabmarsch der Schlesischen Armee zum Uebergange über die Elbe maskiren sollten, noch Vormittags in Pulsnitz ein, und setzte die Vorposten dergestalt aus, daß der linke Flügel bei Klein Röhrdorf in Verbindung mit den Vortruppen des Generals Grafen von St. Priest trat, der rechte Flügel aber bis Klein Dittmannsdorf reichte, Front gegen Radeberg, welches der Feind besetzt hielt. Innerhalb dieser Aufstellung fand auch unser 2. Bataillon seinen Platz.

Das 1. und 3. rückten Morgens um 6 Uhr von dem Lagerplatze bei

Bautzen ab, marschirten in der Einen durch das Yorksche Corps gebildeten Kolonne nach Camenz und bivouacquirten mit den übrigen Truppentheilen der 8ten, mit der 2. und 7. Brigade hinter der schwarzen Elster. Man stellte sie zur Deckung der Reserve-Artillerie bei dem Kloster Mariastern auf.

Am 27sten marschirte unser 2. Bataillon mit der ganzen Avantgarde bei Tagesanbruch von Pulsnitz auf Radeburg, bei welchem Orte es lagerte. Das 1. und 3. Bataillon brachen zu derselben Zeit auf, marschirten in der durch die 1. und 8. Brigade gebildeten Kolonne über Schwosdorf, Königsbrück links lassend, auf Steinborn, woselbst die 8. Brigade mit der Reserve-Kavallerie ihr Lager bezog.

Die Avantgarde des Yorkschen Corps — in ihr immer unser 2. Bataillon — marschirte am 28sten nach Großenhayn und postirte sich, da sie dort das Sackensche Corps noch vorfand, auf dessen linkem Flügel bei Milbitz. Das 1. und 3. Bataillon rückten in der durch die 7. und 8. Brigade gebildeten Kolonne über Ortrand nach Elsterwerda und bivouacquirten auf dem linken Flügel an Wainsdorf.

General von Hünerbein hatte für seine Brigade — die 8te — auf diesen Märschen die Einrichtung getroffen, daß die verschiedenen Truppentheile zum ordnungsmäßigen Empfange der Lebensmittel noch vor Ankunft der Brigade an ihrem Bestimmungsorte, daselbst Häuser und ganze Bauernhöfe angewiesen erhielten, darinnen der Kriegskommissair Hasse die empfangenen Vivres und Fourage niederlegen ließ, und die durch Kommandirte der betreffenden Truppentheile besetzt werden mußten. In letzter Zeit waren hierbei Mißverständnisse vorgekommen, über deren Möglichkeit der General von Hünerbein in dem Parole-Befehle vom 28sten sein Befremden äußert. „Es sind", heißt es, „Klagen bei mir eingelaufen, daß unbefugte Einquartirte und sogar Subalternoffiziere, welche sich oft elende Pferde angeschafft haben, sich den Fouragirungen widersetzen, und die Fourage, auf welche 60 und mehr Pferde angewiesen sind, für ihr einziges unglückliches Scheinpferd asservirt wissen wollen. Ich bitte sehr herzlich, sich von heute an Dieses nicht mehr zu erlauben." — Der originelle Schluß dieses Parole-Befehls mag als ein Beitrag mehr für die berühmt gewordene pikante Ausdrucksweise des Generals hier einen Platz finden. „Auch", so lautet dieser Schluß, „habe ich heute Soldatenfrauen anderer Brigaden in den Dienstmänteln ihrer Männer oder Ge-

liebten einher laufen sehen. Ich will nicht hoffen, daß diese Unthat in der 8. Brigade auch stattfindet."

Am 29sten marschirte das Gros des Yorkschen Corps in Einer Kolonne um 9 Uhr aus der Gegend von Elsterwerda über Stolzenhayn nach Gröbeln. Unser 1. und 3. Bataillon bivouacquirten bei Schweinfurth, das 2te dagegen im Gros der Avantgarde hinter dem Wäldchen zwischen Bobersen und Röderau.

Am 30sten hatte die ganze Schlesische Armee Ruhe. Unser Regiment hielt dieselbe in den ebenangegebenen Stellungen. Bei der Avantgarde des Obersten Katzeler bemerkte man an diesem Tage, daß der gegenüberstehende Feind sich sichtlich vermindert habe und den Strom (die Elbe) nur noch durch Posten und Patrouillen beobachte.

Die zum Gros gehörigen Bataillone unseres Regiments marschirten am 1. Oktober — Morgens 7 Uhr — in der durch die 7., die 8. Brigade und die Reserve-Artillerie gebildeten Kolonne über Bönitz und Falkenberg auf Buckau, wo sie bivouacquirten. Das 2. Bataillon stellte sich im Gros der Avantgarde bei Koßdorf auf und lagerte dort.

Das 1. und 3. Bataillon brachen am 2ten Morgens um 7 Uhr auf und gingen, wieder der aus der 7., 8. Brigade und der Reserve-Artillerie zusammengestellten Kolonne angehörig, über Annaburg, dann bei Jessen über die Elster und bivouacquirten zwischen diesem Städtchen und Rehhage. Das 2. Bataillon blieb im Gros der Avantgarde bei Annaburg, wo auch das Langeronsche Corps lagerte. Durch den Gang dieses Rechtsabmarsches war also die Avantgarde erst in die linke Flanke gekommen, und jetzt zur Arrieregarde geworden.

Im Bivouacq bei Rehhage mußten an diesem Tage alle disponiblen Wagen abgeladen und dem Hauptmann Zaborowski nach Elster zur Disposition gestellt werden, um sie zur Heranschaffung desjenigen Bedarfs, der zur Vollendung der Elbbrücke nöthig war, zu verwenden.

Dem folgenden Tage sah man allgemein voll höchster Erwartung entgegen. Man wußte: die Elbe solle bei Elster überschritten werden. Welches Corps, welche Brigade zuerst? so fragte man. General von York hatte nur befohlen: „morgen früh um 5 Uhr wird marschirt, die Direction des Marsches wird noch bekannt gemacht werden."

Die 8. Brigade blieb bei und nach dem Uebergange am 3ten in der Reserve. Einmal, als man der Umgehung der Brigade des Prinzen von

Meklemburg um die südliche Seite von Wartenburg mehr Nachdruck und Erfolg zu geben wünschte, daher die 7. Brigade jener wollte folgen lassen, gewann es den Anschein, als sollte auch die 8. Brigade in's Gefecht kommen. Sie war schon beordert worden, die Stelle der 7ten einzunehmen; doch wurde der Befehl, da das Verlangen nach einer schnellen Entscheidung schon zu groß war, dahin geändert, daß die 8. Brigade nur zur Unterstützung des Angriffs herangezogen werden sollte, den die Brigade Horn gegen den vorliegenden Damm und demnächst auf die rechte Flanke von Wartenburg unternahm. Doch auch hierzu sollte die 8. Brigade nicht kommen, da der Offizier, welcher dem General von Hünerbein als Führer diente, sich verirrte, und ihn, statt auf den linken Flügel der 7ten, auf den der 1. Brigade brachte. Der Marsch dahin mußte im feindlichen Geschützfeuer vollführt werden. Doch hatte wenigstens unser Regiment keinen Verlust zu erleiden, da die Kugeln zu hoch gingen.

Das 2. Bataillon war inzwischen mit der übrigen Infanterie der Avantgarde, nachdem es schon während des Gefechts die Elbe passirt hatte, wieder zur Brigade gestoßen. — Diese kam auf dem linken Flügel der 1sten zu der Zeit an, als letztere den schmalen überschwemmten Fahrweg von Wartenburg und den dahinter liegenden Damm passirte. Hier gab es also auch keine Gelegenheit mehr, thätigen Antheil am Gefecht zu nehmen.

Indessen sollte dem Regiment nicht jede Feier des stattgehabten Ueberganges über die Elbe entgehen. Major von Laurens machte noch an diesem denkwürdigen Tage im Lager südwestlich von Wartenburg durch Regimentsbefehl bekannt, daß Se. Majestät Allergnädigst geruht haben, ihn zum Kommandeur des Regiments, die Premier-Capitaines von Blücher und von Pfindel zu Majors, die Stabs-Capitaines von Rhein und von Knappe zu wirklichen Capitaines, die Premier-Lieutenants von Rexin und von Blankenstein zu Stabs-Capitaines und die Seconde-Lieutenants von Voß und von Bardzky zu Premier-Lieutenants zu ernennen. In Folge dieser Ernennungen ordnete der Kommanmandeur an, daß die Offiziere wie folgt bei den Compagnien stehen sollten.

1. Compagnie:

1) Major von Laurens — Regiments-Kommandeur —,
2) Seconde-Lieutenant Löffler — vertritt den manquirenden Regiments-Adjutanten —,
3) = = Dennstädt — Rechnungsführer; blessirt —,
4) Stabs-Capitaine von Blankenstein,
5) Seconde-Lieutenant Crety — versieht einstweilen die Dienste des Bataillons-Adjutanten —,
6) = = von Sötofft,
7) = = } manquiren;
8) = = }

2. Compagnie:

1) Capitaine von Teßmar — krank —,
2) Premier-Lieutenant von Kessel,
3) Seconde-Lieutenant von Arensdorf — kommandirt beim General von Hünerbein —,
4) = = von Werder — krank —;

3. Compagnie:

1) Capitaine von Löwenclau — krank —,
2) Premier-Lieutenant von Bardzky — krank —,
3) Seconde-Lieutenant von Koschitzky,
4) = = — manquirt —;

4. Compagnie:

1) Major von Pfindel — Kommandeur des 1. Bataillons —,
2) Stabs-Capitain von Rexin — noch Rechnungsführer, soll abgelöst werden —,
3) Seconde-Lieutenant Knoppky, }
4) = = von Köckeritz, } — zum Regiment kommandirt und noch nicht hier —;
5) = = Becker, }

— Bis rc. von Rexin oder Knoppky die Compagnie übernehmen können, führt solche der Lieutenant von Maltitz —;

5. Compagnie:

1) Capitaine von Rhein,
2) Premier-Lieutenant von Rathenow — blessirt —,
3) Seconde-Lieutenant Mense, } zum Regiment komman-
4) = = von Billerbeck, } dirt und noch nicht da,
5) = = — manquirt —;

6. Compagnie:

1) Capitaine Wiegand,
2) Premier-Lieutenant — manquirt —,
3) Seconde-Lieutenant von Olczewski,
4) = = Witschel — blessirt —;

7. Compagnie:

1) Capitaine von Borcke,
2) Premier-Lieutenant von Chamier — nach Berlin zum Ersatz-Bataillon kommandirt —,
3) Seconde-Lieutenant von Walter — krank —,
4) = = — manquirt —;

8. Compagnie:

1) Major von Blücher — Kommandeur des 2. Bataillons —,
2) Seconde-Lieutenant von Kuntzer — Adjutant —,
3) = = Priemer — Rechnungsführer —,
4) Stabs-Capitaine von Gauvain — blessirt —,
5) Seconde-Lieutenant von Przysiecki,
6) = = von Schulz,
7) = = von Gaza — blessirt —;

9. Compagnie:

1) Major von Herrmann — Kommandeur des 3. Bataillons, krank —,
2) Seconde-Lieutenant von Johnston — Adjutant —,
3) = = — Rechnungsführer, manquirt —,
4) Stabs-Capitaine von Wobeser,
5) Seconde-Lieutenant von Soubiran,

6) Seconde=Lieutenant von Drygalsky, } zum Ersatz=Bataillon
7) = = von Gorskowsky, } nach Berlin kommandirt.

10. Compagnie:

1) Capitaine von Knappe,
2) Premier=Lieutenant von Arnauld,
3) Seconde=Lieutenant von Sebottendorf — krank —,
4) = = von Rosen — zum Regiment kommandirt, doch noch nicht eingetroffen —;

11. Compagnie:

1) Capitaine von Lehwald — kommandirt das Bataillon während der Krankheit des Majors von Herrmann —,
2) Premier=Lieutenant von Capeller,
3) Seconde=Lieutenant von Waldowsky — zum Geldempfange kommandirt, ad interim für ihn Lieutenant von Arnauld —,
4) = = von Zastrow — krank —;

12. Compagnie:

1) Capitaine von Irwing — blessirt —,
2) Premier=Lieutenant von Maltitz — noch bei der 4. Compagnie —,
3) Seconde=Lieutenant von Kowalewsky,
4) = = von Bonin — krank —,
5) = = — manquirt —.

Die Tirailleurs werden, bis mehr Offiziere vorhanden sind, — es waren deren, wie aus Vorstehendem hervorgeht, per Compagnie eigentlich nur ein dienstthuender vorhanden — vorläufig wie folgt geführt:

1. Bataillon: Kommandeur: Premier=Lieutenant von Kessel, 1. und 2. Compagnie: Seconde=Lieutenant von Crety, 3. und 4. Compagnie: Seconde=Lieutenant von Knoppky;

2. Bataillon: Kommandeur: Capitaine Wiegand, 5. und 6. Com=

pagnie: Lieutenant Schulz, 7. und 8. Compagnie: Lieutenant von Walther;

3. Bataillon: Kommandeur: Capitaine von Knappe, 9. und 10. Compagnie: Lieutenant von Soubiran, 11. und 12. Compagnie: Lieutenant von Waldowski oder von Kowalewsky.

---

## Vom Elb-Uebergange bis zur Schlacht von Möckern.

„Nachdem die Schlesische Armee die Elbe glücklich überschritten und sogleich nach allen Richtungen mit ihrer Kavallerie weit vorgegriffen, um über die Aufstellung des Feindes zwischen Elbe und Mulde schnell aufgeklärt zu werden; nachdem sie ferner für die Sicherheit ihres Rückzuges durch die Anordnung eines verschanzten Lagers bei Wartenburg Sorge getragen hatte: war es, bei der eigenen Schwäche im Verhältniß zu den Kräften, welche der Feind entgegenstellen konnte, das natürliche weitere Augenmerk, den Uebergang des Kronprinzen von Schweden abzuwarten, um gemeinschaftlich mit diesem zur Vereinigung mit der über das Erzgebirge defilirenden Hauptarmee zu manövriren, und so das endliche Ziel des Trachenberger Operationsplanes — die Vereinigung aller Kräfte zur großen entscheidenden Schlacht mit bedeutender Ueberlegenheit gegen große Mindermacht — zu erreichen. Alles, was bisher geschehen, war nur als Einleitung zu betrachten. Erschöpfende Bewegungen, partielle Niederlagen, mangelhafte Verpflegung hatten bedeutende Kräfte des Feindes abgestoßen, ohne daß es von Seiten der Verbündeten großer Wagnisse bedurft hätte. Nun wurden die Kreise, welche um Napoleon gezogen, enger und enger; in dem Maaße traten aber auch die Gefahren heraus, welche der Operationsplan der Verbündeten in sich getragen: von dem im Centrum operirenden Napoleon vor der Vereinigung aller Kräfte mit Ueberlegenheit angegriffen und geschlagen zu werden.

„Es war nun die Aufgabe der Schlesischen Armee, nicht allein sich selbst zu dieser Vereinigung hin und zwar unter Vermeidung jedes ernsthaften Engagements zu manövriren, sondern auch die Hauptarmee, welche zwar vielberathen, aber auch zugleich voll des größten Respects vor den großen militairischen Talenten Napoleons war, und die Nord-Armee, deren Führer entschieden Alles wollte, nur nicht die Schlacht, zu dieser Vereinigung und einer endlichen Entscheidung, die bei der großen Ueberlegenheit eine Ehrensache geworden war, fortzureißen.

„Zur Lösung dieser Aufgabe hatte der Marschall Vorwärts bereits den Uebergang über die Elbe erzwungen und wagt sich jetzt isolirt mit seiner kleinen Armee, die in Betracht der großen Massen, welche den Kriegsschauplatz bedeckten, nur als ein großes detaschirtes Corps betrachtet werden kann, mitten in das Lager der Feinde, und zieht dadurch den Kronprinzen von Schweden, in dem er dessen linke Flanke, die zunächst von Dresden her bedroht war, deckt, auf das linke Ufer der Elbe nach; dann, als Napoleon sich von Dresden über Meißen in Bewegung setzt und hierdurch dem Kronprinzen von Schweden Veranlassung giebt, über die Elbe zurückgehen zu wollen, giebt der General von Blücher nun auch die letzte Verbindung auf und geht, die Nord-Armee mit sich ziehend, über die Saale; endlich, als Napoleon über die Elbe demonstrirt, nimmt er die Verantwortung auf sich, dem im Namen des Kaisers Alexander ertheilten Befehl des Kronprinzen, auf das rechte Ufer der Elbe zurückzugehn, nicht Folge zu leisten, und zwingt damit die Nord-Armee, auch auf dem linken Ufer zu bleiben."

Diese Züge — deren Kühnheit von der großgearteten Seele des Feldherrn Zeugniß ablegen, und die eben darum ihrem Zusammenhange und ihrer Absicht nach, auch hier in diesem Specialwerke skizzirt worden sind, da sie, wenn auch damals in diesem Sinne kaum gewürdigt, für uns doch die wunderbare Gewalt erklärlich machen, welche der Genius des alten Blücher über die Armee im Ganzen, über die einzelnen Truppenkörper, über das Gemüth jedes einzelnen Offiziers und Soldaten damals schon ausübte, und die den Namen „Vorwärts!" als ein lebendiges Merkmal, daß die große Seele wirklich allgemein erkannt sei, unwillkürlich in Jedes Munde brachte — diese kühnen Züge der Schlesischen Armee auf dem linken Ufer der Elbe über Mulde und Saale machten unser 2. Bataillon wiederum in der Avantgarde, die beiden an=

deren im Gros des Yorkschen Corps mit. Am 4. October marschirte das Erstere von Wartenburg gegen Gräfenhaynchen und bivouacquirte bei Radis. Das 1. und 3. Bataillon, Letzteres zur Deckung der Reserve-Artillerie bestimmt, lagerten an diesem Tage bei Rakith.

Am 5ten, 6ten und 7ten standen das 2. Bataillon bei Mühlbeck, das 1ste bei Gräfenhaynchen, das 3te bei Rakith.

Major von Laurens wandte diese dreitägige Ruhe dazu an, seinen Befehl vom 10. September durch Ausarbeitung ergänzender Instructionen zu vervollständigen. Der Empfang der Lager- und Lebensbedürfnisse, das Holen des Wassers geschahen noch immer nicht mit genügender Ordnung, und zwar waren es oft Offiziere, welche durch eine gewisse Gleichgültigkeit in Behandlung solcher Dienstverhältnisse zur Verletzung der gegebenen Bestimmungen Veranlassung gaben, in dem irrigen Glauben, daß nur im Gefecht ihr Beispiel wirke. Ihnen, d. h. denjenigen Herrn, „welche zur Beförderung der höchsten Ordnung nicht aufs Thätigste mitwirkten, drohte er den „Verlust seiner Achtung" an, „welche sicher Keinem gleichgültig sein wird." Auf die Strafmittel empfahl er die höchste Aufmerksamkeit zu richten. Versetzung in die zweite Klasse und körperliche Züchtigung seien freilich oft nothwendig, doch andere Mittel meist ausreichend, wenn man nur die rechten finde. Mehrstündiges Schildern vor der Lagerfront mit doppelt scharfangefaßtem Gewehr und völlig gepacktem Tornister, Putzen fremder Gewehre und Sachen seien von dem Hauptmann Knappe mehrfach mit vielem Erfolg als Strafen angewendet worden. Faulheit bei Einholung der Lagerbedürfnisse sei zweckmäßig damit zu bestrafen, daß man die betreffenden Abtheilungen die ganze Nacht unter dem Gewehr stehen lasse. „Die Offiziere werden zwar durch eine Nacht ihre Bequemlichkeit entbehren, der Nutzen aber wird unendlich groß sein." „An den Portions darf nur Derjenige gekürzt werden, der bei Aufrufung zum Empfange derselben sich nicht sofort einstellt. Als Mittel zur Bestrafung für andere Vergehen kann es daher nicht dienen, weil die Gesundheit dabei leidet." Die Entwendung der Lebensmittel unter den Soldaten nahm zu. Dies „schändliche" Vergehen wollte er durch eine exemplarische Strafe öffentlich brandmarken. „So schwer es ist", fügt Major Laurens hinzu, „ein in Unordnung befindliches Bataillon in seine Form zurückzudrängen, so lohnt es doch der Mühe, die man darauf ver-

wendet. Die Ehre fällt auf die Soldaten und Offiziere zurück. Jeder befindet sich in einem bessern Zustande, wenn dieser Zweck erreicht ist."

Am 8ten October setzte das 2. Bataillon in einer Fähre über die Mulde und marschirte über Riemeck nach Sausedlitz, wo es bivouacquirte. Das 1. Bataillon lagerte an diesem Tage bei Mühlbeck, das 3te als Deckung der Reserve-Artillerie bei Neu-Kemnitz. Am 9ten erhielt das 2te Quartier in Bitterfeld, wo auch das Gros der Langeronschen Avantgarde eintraf, das 1ste vertauschte seinen Bivouacq mit einem anderen auf dem rechten Ufer der Mulde, nachdem diese nicht bei Mühlbeck, sondern bei Jeßnitz und zwar hier auch erst mitten in der Nacht hatte passirt werden können, da man Jeßnitz bereits von dem Bülowschen Corps besetzt und die Brücke so schwach fand, daß weder Kavallerie noch Artillerie dieselbe zu benutzen wagten. — Das 3. Bataillon bivouacquirte an diesem Tage bei Genitz. — Am 10ten kantonnirte das 2. Bataillon im Gros der Avantgarde in Brehna und traf hier mit Theilen der Bülowschen Vortruppen zusammen. Das 1. und 3. Bataillon brachen im Gros des Yorkschen Corps um 2 Uhr Nachmittags auf und marschirten über Bobbau und Salzfurth nach Zörbig, nachdem das 1. Bataillon eine Compagnie in das Hauptquartier des Generals en chef detaschirt hatte und das 3te Bataillon von der Bedeckung der Reserve-Artillerie abberufen worden war.

Am 11ten ging das 2. Bataillon im Gros der Avantgarde hinter den Petersberg zurück und postirte sich bei Krosigk. Die beiden andern Bataillone brachen mit dem ganzen Gros der Armee um 5 Uhr Morgens auf und überschritten, da die Brücke bei Wettin, welche der Kronprinz von Schweden zu schlagen versprochen hatte, nicht vorgefunden wurde, die Saale bei Halle. Hier fanden sie bis zum Mittag des 15ten Ruhe. Das in der Avantgarde stehende 2. Bataillon ruhte vom 12ten bis 14ten ebenfalls und zwar im Bivouacq bei Bruckdorf. Am 14ten wurde der Armeebefehl bekannt gemacht, nach welchem zwischen Bayern und Oesterreich ein Alliance-Tractat zu Stande gekommen war.

Am 15ten mußten sich die Bataillone auf 3 Tage mit Lebensmitteln versehen.

Nachdem an diesem Tage der Feind um 10 Uhr Vormittags auf der Straße von Leipzig nach Halle vorgegangen war und die Kavallerie-Feldwachten zurückgedrängt hatte, dann jedoch durch ein lebhaftes Flan-

queurgefecht aufgehalten worden war, traf der Major Hiller mit der Infanterie der Avantgarde, bei welcher noch immer unser 2. Bataillon, um 4 Uhr von Bruckdorf bei Schkeuditz ein. Von hier aus wurde mit Tirailleurs vor auf der Chaussee längs der Elster gegen Hähnichen, das der Feind mit Infanterie besetzt hatte, vorgegangen. Als der Major Klüx, der mit drei Jäger=Compagnieen und unserem 2. Bataillon, unmittelbar längs der Elster über Alt=Scherbitz, Papitz und Modelwitz vordringend, bei Hähnichen eingetroffen war, schien das Dorf vom Feinde verlassen. Die dasselbe abpatrouillirenden Tirailleurs wurden aber plötzlich mit einer Salve begrüßt. Major Klüx entdeckte trotz der bereits eingebrochenen Dunkelheit, daß der Feind hinter einem Damme stand, der ihm als Brustwehr diente. Mittlerweile trafen die Tirailleurs des Majors Hiller ein, und mit ihrer Hülfe wurde der Feind mit gefälltem Bajonet über Lützschena nach Stahmeln in die Flucht getrieben. Die Schützen unseres 2. Bataillons nahmen hierbei ohne Verlust Theil. Der Bivouacq wurde im Gros der Avantgarde bei Hähnichen bezogen.

Unser 1. und 3. Bataillon waren inzwischen im Gros des Yorkschen Corps um 11 Uhr Vormittags aufgebrochen, bis Schkeuditz marschirt und hatten diesseits der Stadt den Bivouacq bezogen.

Es wurde befohlen, daß am folgenden Morgen früh abgekocht werden sollte, so daß um 10 Uhr abmarschirt werden könnte. Jedermann wußte, daß es zur entscheidenden Schlacht gehen würde.

„Die Verpflegung war seit dem Uebergange über die Elbe, wenngleich auf dem linken Ufer aller geregelte Nachschub von hinten her, vom 9ten ab, mit dem Aufgeben des Uebergangs bei Wartenburg, aufhörte, nicht mit so vielen Schwierigkeiten verbunden gewesen, als auf dem rechten Elbufer, da die Dörfer in der Nähe der Bivouacqs, obzwar sehr erschöpft und, in der Umgegend von Leipzig mehrmals ausfouragirt, auch wohl ausgeplündert, nicht von den Einwohnern verlassen angetroffen wurden. Diese gewährten immer noch einige Hülfe zum Unterhalt.“

# Mökern.

Das 2. Bataillon unseres Regiments folgte, im Gros der Avantgarde marschirend, am Morgen des 16. October der Kavallerie des Oberst von Katzeler, welche sich bereits früh um 8 Uhr an den Ziegelscheunen von Lütschena befand, während unsere anderen beiden Bataillone, im Gros des Yorkschen Corps, mit diesem erst um 10 Uhr, und zwar ebenfalls auf der großen Straße nach Leipzig über Lütschena in Bewegung gesetzt wurden.

Auch als das Gros des Yorkschen Corps letzteren Ort erreicht hatte und sich links auf die Ebene nach Lindenthal wandte, blieb die Infanterie der Avantgarde auf der Straße nach Leipzig, um den rechten Flügel des aufmarschirenden Yorkschen Corps zu sichern. Bei der Formation des Letzteren kamen das 1. und 3. Bataillon unseres Regiments mit den übrigen Truppentheilen der 8. und der 7. Brigade, von denen die erstere den linken Flügel bildete, in das 1. Treffen, und zwar unser 3. Bataillon mit dem 2ten und 3ten des Brandenburgischen Regiments in die 1ste, unser 1. Bataillon mit dem Landwehr-Bataillon Nr. 14. in die 2. Linie.

Es war 1 Uhr. Der Feind brachte Artillerie vor und beschoß damit die Kolonnen, weshalb die Bataillone beim weiteren Vorgehen gegen Lindenthal und da der Feind keine bedeutende Kavallerie zeigte, ohne Rücksicht auf die Ordnung der Linien, nach dem Terrain so aufgestellt wurden, daß sie gegen das heftige Kononenfeuer möglichst gedeckt waren.

Die 8. Brigade war bestimmt, das Dorf Lindenthal und das daneben liegende Gehölz zu nehmen. Da der Feind beides ohne Widerstand räumte, so rückten unser 1. und 3. Bataillon mit den übrigen Theilen der Brigade durch das Dorf vor und blieben erst jenseits desselben stehen, um die Ankunft des Langeronschen Corps, das von Radefeldt her in Bewegung war, abzuwarten.

Indessen rückten die Vortruppen der Avantgarde zum Angriff gegen Möckern vor. Unser 2. Bataillon blieb für jetzt im Gros derselben unter Major von Hiller in Reserve und wurde in der Höhe von Wahren in einem Hohlweg aufgestellt. Dennoch verlor es bei dieser Gelegenheit durch einschlagende Granaten einige Leute.

Nachdem ein zweimaliger Anlauf der Tirailleure von den Vortruppen, dann ein allgemeiner Angriff der Bataillone derselben durch starke feindliche Infanteriemassen, durch ein heftiges Kartätschenfeuer links von den Höhen, und durch das Gewehrfeuer von allen Seiten, aus allen Häusern und Scheunen, die verrammelt und mit Schießscharten versehen waren, zurückgewiesen worden, wurden unser 2. Bataillon und noch drei andere Bataillone zum Angriff vorgezogen.

Das Erstere rückte mit einem Landwehr-Bataillon in erster Linie deployirt gegen sechs feindliche Bataillone vor, die hinter vorliegenden Ziegelscheunen aufgestellt waren. Trotzdem beide Bataillone von einem wahren Kugelregen empfangen wurden, avancirten sie über die Ziegelscheunen hinaus bis auf 150 Schritt an die feindlichen Bataillone heran und wechselten nun mit diesen Bataillonssalven. Bei dieser Gelegenheit wurde der Capitaine von Rhein im Arm so schwer verwundet, daß er das Gefecht verlassen, und, da kein Offizier mehr bei der Compagnie war, das Kommando derselben dem Feldwebel Möller übertragen mußte.

Nunmehr ging jedoch der Feind zum Angriff über, und unser 2. Bataillon mußte bis hinter die Ziegelscheunen zurückweichen. Hier wurden, so bedeutend war der Verlust gewesen, die Rotten vollgemacht. Inzwischen waren die Bataillone der zweiten Linie nachgerückt, und, mit ihnen vereint, wurde Möckern durch eine Attacke mit gefälltem Bajonet genommen, und die in den Gassen stehenden feindlichen starken Reserven bis über das Dorf hinausgeworfen. Jetzt aber wurden unsere Bataillone von einem so heftigen Kartätschenfeuer empfangen, daß sie in Unordnung geriethen und den Rückzug antreten mußten.

Nachdem sie wieder geordnet waren, wurde abermals zum Angriff vorgegangen. Das brennende Dorf wurde nicht allein genommen, sondern dießmal auch behauptet, wobei die Truppen beispiellosen Muth und seltenste Standhaftigkeit bewiesen. Alle feindlichen Bataillone, welche die Preußen aus Möckern wiederum vertreiben wollten, wurden zurückgeschlagen. Einmal erhielt unser 2. Bataillon den besonderen Auftrag, eine solche andringende feindliche Kolonne abzuweisen. Es gelang dieß so gut, daß Letztere sich in gänzlicher Flucht auflöste.

„Der Feind hatte aber noch eine Menge Häuser und Gebäude von Möckern inne und verursachte vielen Schaden. Es blieb nichts anderes übrig, als jedes Haus einzeln anzugreifen und jede Mauer besonders zu

nehmen. Da der Feind sich mit großer Tapferkeit vertheidigte, so waren diese partiellen Gefechte sehr mörderisch und kosteten viele Leute. In diesem blutigen Getümmel fochten alle Bataillone aufgelöst und untereinandergemischt. Es gereichte hierbei den Truppen zur besonderen Ehre, daß alle Einzelnen nur darauf Bedacht waren, zu Einem Zwecke vereint zu wirken und in Beweisen persönlicher Bravour zu wetteifern."

Während der Zeit waren die 7. und 8. Brigade angewiesen worden, aus ihrer Stellung bei Lindenthal sich rechts zu schieben, um zu den Angriffen auf Möckern mitzuwirken. Die 2. und 1. Brigade waren schon im Gefecht und suchten die östlich von Möckern gelegenen Höhen zu nehmen. Der Feind vertheidigte diese, sowie die von ihm besetzten Gehöfte im Dorfe jedoch mit der höchsten Anstrengung und streckte durch ein mörderisches Feuer die Preußischen Bataillone rottenweise nieder. Da faßte eine allgemeine Begeisterung alle Gemüther. Generale und Kommandeure, Offiziere und Soldaten, ein Jeder war von dem Gedanken beseelt, daß hier nur zwischen Sieg und Tod zu wählen sei. — Unser 1. und 3. Bataillon setzten sich in solcher Stimmung mit den übrigen Truppentheilen der 8. und 7. Brigade zum Sturm der feindlichen Stellung, die sich in einer Linie östlich von Möckern bis über die Straße von Radefels nach Leipzig ausdehnte und bedeutende Batterieen vor der Front hatte, in Marsch. Da Alles zum Handgemenge eilte, so drängte sich auch unser 1. Bataillon, wie fast alle Bataillone der zweiten Linie, in die erste.

Der Feind zog sich in dichte Massen zusammen und leistete nicht allein tapferen Widerstand, sondern machte selbst mehrere und heftige Angriffe, die auch theilweise glückten. Unser 1. Bataillon vernichtete bei dieser Gelegenheit ein feindliches Karree, das 3te warf zwei Karrees über den Haufen. Bei Durchbrechung dieser feindlichen Kolonnen zeichnete sich der Lieutenant und Adjutant des 3. Bataillons, von Johnston, durch ausgezeichnete Bravour aus, wie er sich denn auch durch vorzügliche Thätigkeit während der ganzen Schlacht rühmlichst hervorthat. Bei Bewältigung derselben feindlichen Kolonnen erwarb sich der Seconde-Lieutenant und Rechnungsführer des 2. Bataillons, Priemer, der dem Regimentsstabe gefolgt war, dadurch ein großes Verdienst, daß er, nachdem ihm sein Pferd unter dem Leibe todtgeschossen worden, das Kommando eines Theils des Jäger-Detaschements übernahm, und diesen mit solcher Zweckmäßigkeit, wahrscheinlich in einer Flanke der dichtgedrängten feindlichen

Kolonne aufstellte, daß dieser ein bedeutender Verlust zugefügt, sie zum Weichen und in Verwirrung gebracht wurde. Bei der Verfolgung schloß er sich den Tirailleurs an und drang mit besonderem Muthe vor. — Der Seconde=Lieutenant Goßlar verließ, obgleich verwundet, das Gefecht nicht, sondern führte seine Schützen=Abtheilung auch ferner mit besonderer Ausdauer und Entschlossenheit gegen den Feind.

Beide Bataillone, das 1ste und 3te, eroberten mehrere Kanonen, welche indessen bei Benutzung der errungenen Vortheile durch Verfolgung des fliehenden Feindes unberücksichtigt auf dem Schlachtfelde stehen geblieben sind. Es ist daher weder die Zahl der eroberten Geschütze, noch durch Wen sie genommen wurden, genau anzugeben. Aus einer zufällig erhaltenen Notiz aus jener Zeit geht wenigstens so viel hervor, daß die Feldwebel Unfug und Neumann, so wie 1 Unteroffizier und 1 Gemeiner des 3. Bataillons 2 Kanonen genommen haben, doch fehlt die Angabe aller näheren Umstände. Genauer ist die That des Musketiers Friedrich Kupfer der 4. Compagnie — geboren zu Jacobsdorf bei Frankfurt a. O. — aufbewahrt worden, durch welche That eine der eroberten Kanonen in den Besitz unseres 1. Bataillons gelangte. Der Kupfer hatte schon den ganzen Tag hindurch mit der höchsten Tapferkeit und Ruhe gefochten, als er noch gegen Abend an dem Angriffe, welchen das Bataillon auf ein Karree machte, Antheil nahm. Des starken Feuers ungeachtet, welches aus einer neben dem Letzteren aufgestellten Batterie auf das Bataillon unterhalten wurde, blieb dieses im Sturmschritt. Kupfer stürzte sich mit 10 Mann aus dem Gliede auf die Batterie und war der Erste bei derselben. Die Behendigkeit der Französischen Kanoniere rettete dieselben bis auf ein Kanon, das, ganz bespannt und mit Bedienungs=Mannschaften noch gut besetzt, dadurch in die Hände des Musketiers Kupfer fiel, daß er zwei Kanoniere zu Boden streckte, einen Dritten mit der Kolbe vom Pferde hieb, die Uebrigen zur Flucht nöthigte und, sich aufs Sattelpferd schwingend, das Kanon glücklich hinter die Front seines Bataillons brachte, worauf er wieder in Reih und Glied trat und an der weiteren Verfolgung des Feindes lebhaften Antheil nahm.

Das heftige Handgemenge wurde für einen Augenblick durch einen erschütternden Knall unterbrochen. Drei feindliche Munitionswagen flogen bekanntlich, durch eine Preußische Granate entzündet, in die Luft. Beim Feinde entstand Verwirrung, die Preußischerseits mit erneueter Erbitterung

benutzt wurde und zum endlichen Siege führte. Für unser 2. Bataillon, das nunmehr mit den übrigen Bataillonen, welche um Möckern gestritten hatten, im ungestörten Besitze mit zusammengesetzten Gewehren ruhte, boten die Kavallerie-Attacken, an deren Spitze sich der General von York selbst gesetzt hatte, und die das Schicksal dieses Tages vollends entschieden, ein erhebendes Schauspiel dar.

Im Angesicht dieser das Schlachtfeld säubernden Reiterorkane forderte der Major von Blücher die Offiziere des Bataillons auf — es standen außer dem genannten Kommandeur nur noch die Capitaines von Borck und Wiegand, sowie die Lieutenants von Schulz und Kuntzer in Reih und Glied — ihm diejenigen Individuen namhaft zu machen, welche sich an diesem Tage besonders hervorgethan. Von den Namen, die damals genannt wurden, ist nur der des Fouriers der 5. Compagnie, Unteroffiziers Gericke, im Gedächtniß geblieben, aber auch seine That ist der Erinnerung entschwunden. Der Feldwebel Möller hatte die seit der Verwundung des Hauptmanns von Rhein ihm anvertraute Compagnie so umsichtig und muthig geführt, daß die genannten vier Offiziere und der Major von Blücher ihn schon jetzt als ihren Standesgenossen und Kameraden begrüßten. Noch immer tobte der Entscheidungssturm, da zählten die Zuschauer in Möckern ihre Reihen. Von 513 Köpfen, mit denen unser 2. Bataillon in die Schlacht gegangen war, fehlten 387, die geblieben und verwundet waren. Von Offizieren waren, außer dem Capitaine von Rhein, auch der Major von Blücher und der Lieutenant von Olczewski, wenn auch nur leicht, blessirt.

Das 1. Bataillon, welches vor der Schlacht 415 Köpfe zählte, verlor in derselben 235. Von den 32 Jägern, die das Detaschement vor der Schlacht noch stark gewesen war, blieben nur 17 übrig. Friedrich Walter aus Brieg, Johann Richter aus Frankfurt a. O. und Samuel John aus Cottbus waren gefallen, 9 Andere waren verwundet, 3 wurden vermißt. Von den Offizieren des 1. Bataillons blieb der Seconde-Lieutenant Knopki; schwer verwundet wurden: der Regiments-Kommandeur, Major von Laurens — dessen dieserhalb sogar in dem Berichte Erwähnung geschieht, welchen der Englische Gesandte, General Stewart, über die Schlacht von Möckern dem Viscount Castlereagh einsandte —, der Bataillons-Kommandeur, Major von Pfindel und der Seconde-Lieutenant von Koschitzki, von denen die beiden Letzteren

nach einigen Tagen starben; leicht verwundet: der Seconde-Lieutenant Goßlar. Dem Seconde-Lieutenant von Sötofft, welcher beim Regiments-Kommandeur Adjutantendienste verrichtete, wurde das Pferd erschossen.

Das 3. Bataillon war vor der Schlacht 389 Köpfe stark und verlor 136 Unteroffiziere und Gemeine. Von den Offizieren blieb der int. Kommandeur, Hauptmann von Lehwald; schwer verwundet wurden: der Hauptmann von Wobeser und der Premier-Lieutenant von Maltitz; leicht verwundet: der Premier-Lieutenant von Arnauld.

Das Regiment hatte mithin in der Schlacht von Möckern einen Gesammtverlust an Todten und Verwundeten von 12 Offizieren und 773 Unteroffizieren, Gemeinen und Jägern.

Für Auszeichnung in dieser Schlacht wurden später belohnt: der Regiments-Kommandeur, Major von Laurens, mit dem eisernen Kreuz 1. Klasse und dem Russischen St. Annen-Orden 2. Klasse; der Hauptmann von Knappe mit dem eisernen Kreuz 1. Klasse und dem Russischen St. Wladimir-Orden 4. Klasse; der Hauptmann von Blankenstein mit dem eisernen Kreuz 2ter und dem Wladimir 4. Klasse; der Hauptmann von Rhein, die Seconde-Lieutenants Goßlar, Löffler, von Sötofft, Priemer und von Johnston mit dem Kreuz 2. Klasse. Von Unteroffizieren und Gemeinen erhielten das Kreuz 2. Klasse: die Feldwebel Müller — aus Gießen im Hessen-Darmstädtischen — und Gronenberg — aus Bettendorf in Ostpreußen —, die Unteroffiziere Techow — aus Selbelang in der Mark —, Sackschewski — aus Preußisch Eylau — und Neumann — aus Trebatz in der Mittelmark —, sowie die Musketiere Etzien — aus Wulkow in der Mittelmark — und Schwalbach — aus Köritz in der Mittelmark —, endlich der Compagnie-Chirurgus Kretschmer — aus Konitz in Westpreußen — und der Jäger Schultka — aus Buchholtz bei Cottbus. Der Feldwebel Unfug empfing das Kreuz 1. Klasse. Der brave Kupfer blieb, wahrscheinlich weil seine That erst nach Abgang der Belohnungs-Vorschläge zur Kenntniß der Vorgesetzten gelangte, für dießmal unbelohnt, erhielt jedoch später das Kreuz 2. Klasse durch Vererbung. Der Bataillons-Chirurgus Strehblow war gleichfalls wegen vorzüglicher Thätigkeit im Beistande der Blessirten zum Kreuz 2. Klasse in Vorschlag gebracht worden, erhielt dasselbe jedoch für dießmal nicht. — Dem

Seconde-Lieutenant Kuntzer wurde das Kreuz 2. Klasse, das er sich bereits in der Schlacht an der Katzbach erworben, jetzt zum zweitenmal zuerkannt, weshalb Major von Laurens später geltend macht, daß der genannte Offizier sich durch sein Benehmen in der Schlacht von Möckern so verdient gemacht habe, das Kreuz 1. Klasse beanspruchen zu können.

Am Abende des 16. October bivouacquirten die 3 Bataillone unseres Regiments, seit lange zum erstenmal vereint, wie alle Truppentheile des Yorkschen Corps auf dem Wahlplatze.

---

## Bis zum Jahresschluß.

Am 17. October wurde das so sehr geschwächte Corps des Generals von York durch das des Generals von Sacken in der bisher innegehabten Stellung abgelöst, und jenes trat dafür in die Reserve.

Da die Bataillone sämmtlicher Brigaden des Corps am gestrigen Tage so bedeutende Verluste erlitten hatten, so wurden durch das ganze Corps je 2 Bataillone in eins zusammengezogen, in Folge dessen unser bis auf 170 Mann zusammengeschmolzenes 1. Bataillon am Morgen dieses Tages mit dem Füsilier-Bataillon des 2. Brandenburgischen Regiments unter Befehl des Hauptmanns von Borcke unseres Regiments, und unser nur noch aus 126 Köpfen bestehendes 2. Bataillon mit unserem 253 Mann starken 3. Bataillon kombinirt, und Letzteres in der Stärke von 379 Köpfen unter das Kommando des Majors von Blücher gestellt.

Durch diese Formation wurden aus den bisherigen 4 Brigaden jetzt 2 Divisionen gebildet. Die 1. und 8. Brigade trat in Folge dessen unter dem Befehl des Generals von Hünerbein als 1. Division zusammen, welche indessen auch häufig als 1. Brigade bezeichnet wurde.

Die Ruhe dieses Tages wurde Seitens der beiden kombinirten Bataillone unseres Regiments zum Instandsetzen der Armatur- und Bekleidungsstücke verwendet.

Am 18ten, dem Entscheidungstage der Völkerschlacht, blieb unser Regiment, wie das ganze Yorksche Corps in der Reserve. Als man jedoch deutlich erkannte, der Feind wolle seinen Rückzug auf der Straße nach Weißenfels bewerkstelligen, wurde das kombinirte 1. Bataillon noch am Abende gegen Halle abgeschickt, um den dortigen Uebergang über die Saale zu sichern. Es brach auf, hielt bei Groß Kugel eine kurze Ruhe, stellte sich bei Bruckdorf rechts und links der Straße auf und schob eine starke Feldwacht gegen Leipzig vor. Das kombinirte 2. und 3. Bataillon wurde gleichzeitig zur Besetzung der Elster bei Obertau gesandt, um dem fliehenden Feinde, wenn er auf seinem Rückzuge diesen Fluß berühren sollte, auf alle Weise nachtheilig zu werden. Da der Feind jedoch einen anderen Weg nahm, so vereinigte sich das letztgedachte Bataillon am 19ten früh bei Groß Kugel wieder mit der Brigade und rückte mit ihr in den am 15ten verlassenen Bivouacq bei Bruckdorf unfern Halle.

Am 20sten lagerte das vereinigte Regiment mit dem ganzen Corps bei Lauchstädt, das kombinirte 1. Bataillon zur Deckung der Artillerie in der äußersten Arrieregarde. Dieses Bataillon erhielt darauf noch am Abende den Befehl, am nächsten Morgen zu der Avantgarde, die unter Kommando des Obersten Grafen Henckel von Donnersmark sich bilden sollte, zu stoßen.

## Gefecht bei Freiburg.

Am 21sten gegen 7 Uhr Morgens wurde die Avantgarde bei Petschkendorf formirt und demnächst in Bewegung gesetzt, um die Französische Armee, welche bei Freiburg über die Unstrut ging, anzugreifen.

In Baumeroda angekommen, wo man einen verlassenen großen Bivouacq fand, übergab der Graf Henckel dem Major von Burghoff das Kommando und befreite mit zwei Kavallerie-Regimentern einen Transport Gefangener. Zurückgekehrt, formirte er dann bei Möncherode die Attacke auf Freiburg.

Das Dorf Scheiplitz war vom Feinde durch einige Bataillone besetzt, und man sah denselben die Unstrut bei Freiburg bereits passiren.

Während er durch Artillerie beschossen, durch einige Bataillone, die rechts ins Unstrutthal gegen Scheiplitz vorgingen, und andere, die links einen von ihm besetzten Wald nehmen sollten, angegriffen wurde, stand

unser kombinirtes 1. Bataillon mit noch zwei anderen in der Reserve der Avantgarde hinter der Kavallerie und mit dieser hinter Möncherode.

Da der Feind indessen die Tirailleure der vorgezogenen Bataillone mehrmals gegen den diesseitigen Saum des auf der linken Flanke gelegenen Wäldchens zurückdrängte, das ganze Yorksche Corps mittlerweile auch nachgerückt war, so wurde nun auch unser 1. Bataillon vorgezogen. Als dieses gegen den Wald vorrückte, fand es denselben von einem an Zahl dreifach überlegenen Feinde dicht besetzt, der ihn aufs Hartnäckigste vertheidigte. Erst nach völlig eingetretener Finsterniß und nachdem sich das Bataillon ganz aufgelöst hatte, gelang es demselben, in Verbindung mit anderen ebenfalls aufgelösten Bataillonen, den Feind zu vertreiben und zum nunmehr schleunigen Rückzuge durch Freiburg über die Unstrut zu nöthigen. Oberst von Henckel rühmt die Bravour der Infanterie. Unser Bataillon verlor den Premier-Lieutenant von Kessel, der so schwer verwundet worden war, daß er nach einigen Wochen in Merseburg starb. Außerdem hatte es einen Verlust von 66 Unteroffizieren und Gemeinen und 2 Jägern. Unter den Verwundeten befand sich auch der brave Kupfer, der sich bei Möckern so ausgezeichnet hatte.

In der Position bei Möncherode wurde bivouacqirt.

---

Das kombinirte 2. und 3. Bataillon, beim Gros der Division, stand während des Gefechts im Bivouacq bei Gleina, den es am 22sten mit dem bei Burgscheidungen vertauschte.

Am Abende des 22sten bezog das kombinirte 1. Bataillon bei der Avantgarde einen Bivouacq dicht vor Laucha, mußte denselben jedoch gleich wieder verlassen, um die Unstrut zu passiren und über Bibra, Rastenburg und Buttstädt bis Groß-Sömmerda zu marschiren, wo am Morgen des 23sten auf einige Stunden Quartier genommen wurde. In der Umgegend von Groß-Sömmerda hatte sich bereits am gestrigen Tage die ganze Schlesische Armee vereint.

Das kombinirte 2. und 3. Bataillon bivouacquirten am 23sten bei Roßleben. Hier verließen der Major von Blücher, wegen des bei Möckern erhaltenen Streifschusses, und der Hauptmann Wiegand krankheitshalber das Bataillon, dessen Führung der Hauptmann von Knappe übernahm.

Napoleon setzte seinen Rückzug über Erfurt, Gotha und Eisenach fort. In seiner linken Flanke bewegte sich die Schlesische Armee, von welcher das Yorksche Corps, auf dem kürzeren Wege über Langensalza marschirend, bei Eisenach mit der feindlichen Arrieregarde zusammentraf.

Auf dem Marsche dorthin ging das kombinirte 1ste Bataillon, bei der Avantgarde, in der Nacht zum 24sten von Sömmerda in das Lager bei Rapsdorf unweit Trennstädt und bezog am 25sten in dem Dorfe Oberhofen bei Langensalza Allarmquartiere. Das kombinirte 2. und 3. Bataillon, beim Gros, marschirte dagegen am 24sten in den Bivouacq bei Trennstädt und am 25sten in den bei Langensalza. Hier stießen die Bataillone der Avantgarde wieder zu ihren Brigaden, in denen unsere Bataillone am 26sten bis zum Dorfe Eichrodt bei Eisenach vorrückten.

## Gefecht am Hörselberge.

Es war 4 Uhr Nachmittags. Die feindliche Arrieregarde hatte die Hörselberge bei Groß=Lucknitz stark mit Tirailleurs besetzt. Die Schützen unserer beiden kombinirten Bataillone wurden unter Befehl des Premier=Lieutenants von Rathenow ihm entgegengeschickt. Da der Feind sich tapfer vertheidigte, so entstand sofort ein sehr blutiges Feuergefecht. Dem Lieutenant von Rathenow, der anfangs zu Pferde war, wurde dieses sehr bald unter dem Leibe todtgeschossen.

Die Bataillone folgten für's erste als Soutiens, wurden jedoch Zug um Zug, zur Verstärkung der Feuerlinie, gleichfalls in's Gefecht gezogen.

Das kombinirte 2. und 3. Bataillon litt dabei, da es zwei feuernde Geschütze decken mußte, sehr durch feindliches Kanonenfeuer und hatte außerdem die Bedienungsmannschaft der Geschütze, welche nach und nach aufgerieben wurde, zu ersetzen. Während die feindlichen Kugeln sowohl in das Bataillon einschlugen, als um dasselbe herumpfiffen und tanzten, wurde es durch seinen zeitigen Kommandeur, den Hauptmann von Knappe, mit einer bewundernswürdigen Kaltblütigkeit geführt.

Es wurde immer dunkler und zuletzt so finster, daß man mit Kolonnen nichts mehr zu unternehmen wagte, und nur mit dichten Tirailleurschwärmen das Gefecht unterhielt, welches, wenn die Schützen auch nur immer dahin feuern konnten, wo eben ein feindlicher Schuß aufge=

blitzt war, doch immer blutiger wurde, da die Gegner sich zuletzt bis auf 50 Schritt nahe kamen. Die Lieutenants von Rathenow, Priemer, von Walther, von Schulz, Kuntzer und von Kowalewski wurden sämmtlich während dieses Nachtgefechtes verwundet, Letzterer so bedeutend, daß er in Folge dessen in Eisenach starb. Nachdem alle Offiziere des kombinirten 2. und 3. Bataillons verwundet worden waren, mußte der Feldwebel Neumann noch einen Zug in's Gefecht führen. Derselbe verband, nach dem Zeugnisse des Hauptmanns von Knappe, bei Ausführung dieses Auftrages nicht allein Einsicht und Klugheit mit Muth, sondern warf auch den Feind zweimal bei überlegenem Andringen zurück.

Um 9 Uhr erhielt die Schützenlinie den Befehl, das Feuer einzustellen. Die durcheinandergekommenen Leute verschiedener Züge und Compagnieen wurden mühsam gesammelt. Die einzeln aus der Linie Zurückkehrenden hielt der Lieutenant von Sötofft an und stellte mit ihnen eine Vorpostenchaine aus, wobei ihm der Feldwebel Möller, der, noch immer die 5. Compagnie kommandirend, der Schützenlinie gleichfalls einen Zug Verstärkung zugeführt hatte, nun zurückkehrend, behülflich wurde.

Einen eigenthümlichen Eindruck muß es in dieser Nacht gemacht haben, zu sehen und zu hören, wie der immer deutschthümelnde Sonderling von Sötofft seine „Nachtschrecken" — so pflegte er in meist unglücklich wählender Uebersetzungswuth die Patrouillen, selbst auf Rapporten zu nennen — in die mit den Schatten der Gefallenen bevölkerte Dunkelheit aussendete und in seiner poetisch beredten Weise . . . nicht instruirte — bei Leibe nicht! einen solchen Gallicismus hätte seine germanische Zunge sich nimmer vergeben — sondern mit Verhaltungsregeln überschüttete.

Als der Hauptmann von Knappe die Vorposten revidirt hatte, bestimmte er den Feldwebel Möller zum Kommandeur der Feldwacht.

Bis Nachts 2 Uhr blieb Alles ruhig. Da erhielt der Feldwebel Möller von seinen Patrouillen die Meldung, daß der Feind, wie aus dem Geräusch auf der Chaussee zu schließen, wahrscheinlich seinen Rückzug fortsetze. Diese Meldung erhielt bald darauf eine Bestätigung dadurch, daß man zwei Dörfer in Flammen aufgehen sah. Hauptmann von Knappe und Feldwebel Möller überzeugten sich von einer Anhöhe aus, daß der Feind jene Dörfer nur angezündet, um seinen Rückzug zu decken,

man konnte diesen bei dem Schein, den die Flammen verbreiteten, deutlich wahrnehmen.

Da die Nacht sehr rauh, naß und kalt, und die Leute fast ohne Schuhe waren, so ließ der Hauptmann von Knappe die Feldwacht nunmehr einziehen. Feldwebel Möller kehrte zwar jetzt zum Bataillon zurück, wurde jedoch ganz früh am 27sten mit 4 Mann und dem Unteroffizier Braun des 3. Bataillons, welcher sich freiwillig dazu erboten hatte, nach Eichrodt gesandt, um aufzuklären, ob dieses Dorf noch vom Feinde besetzt sei. Zwar war dieß nicht der Fall, doch fanden sich fast in allen Häusern feindliche Nachzügler. Mit Hülfe einer Kavallerie-Patrouille gelang es dem Feldwebel Möller, das Dorf zu säubern. Er kehrte mit 60 Gefangenen zurück, unter denen sich ein, dem Unteroffizier Braun in die Hände gefallener, Französischer Offizier befand, dessen Aussage sich späterhin von vielem Nutzen erwies.

Das kombinirte 1. Bataillon hatte bei Eichrodt von 107 Köpfen 23 — hier ist nur die unserem Regiment angehörige Hälfte dieses Bataillons in Rechnung gestellt —, das 2te und 3te von 379 Köpfen 70 verloren, außer den schon genannten verwundeten Offizieren. — Der Lieutenant Sötofft, die Feldwebel Möller und Neumann, sowie der Unteroffizier Braun wurden zur Belohnung in Vorschlag gebracht.

---

Napoleon setzte den Rückzug über Bach und Fulda nach Hanau fort, während das Corps des Generals Bertrand in Folge des Gefechts bei Eichrodt die Hauptstraße zu verlassen gezwungen wurde, um sich links durch das Thüringerwald-Gebirge nach Bach zur Vereinigung mit der Hauptarmee zu ziehen. Das Yorksche Corps wurde in Folge dessen links über Wilhelmsthal gegen Barchfeldt entsendet, um dem Feinde zuvorzukommen.

Demgemäß marschirend, kantonnirte unser 1. Bataillon beim Gros der Brigade am 27. October jenseits Eisenach bei Bernhausen und traf über Bussow, Barchfeld und Oberau, nachdem es wieder zur Avantgarde unter die Befehle des Majors von Knobloch, Kommandeurs des Ostpreußischen National-Kavallerie-Regiments, getreten war, am 30sten in Hoch-Bibra jenseits Geysa, und am 31sten in dem jenseits Fulda gelegenen Dorfe Flinden ein, wo es kantonnirte.

Das kombinirte 2. und 3. Bataillon dagegen erhielt am 27sten Morgens den Befehl, im Dorfe Eichrodt vor Eisenach Kantonnirungsquartiere zu beziehen, und von dort aus, die Nachzügler sowie die theils bewaffneten, theils unbewaffneten Versprengten der Französischen Armee, von denen die Gegend überschwemmt war, aufzugreifen. Hiernach blieb das Bataillon bis zum 30sten in Eichrodt und lieferte während dieser Zeit gegen 400 Gefangene an die Kommandantur zu Eisenach ab.

Der Hauptmann Wiegand, welcher in Eichrodt zum Bataillon zurückkehrte, übernahm als ältester Offizier das interimistische Kommando desselben.

Schon seit einigen Tagen hatte die Verfolgung von Seiten der verbündeten Heere in Etwas nachgelassen. Nach den unsäglichen Mühseligkeiten der jüngsten Zeit bedurften die Truppen der Ruhe, und bei den eingetretenen kalten Nächten wurde es für nothwendig erachtet, sie auf dem Marsche nicht mehr bivouacquiren, sondern kantonniren zu lassen, was natürlich der Schnelligkeit des weiteren Vorrückens Eintrag that. Auch die Nachricht, daß der Baiersche General Wrede dem Rückzuge der Franzosen bei Frankfurt a. M. zuvorkommen werde, trug dazu bei, daß in der Verfolgung des Feindes nachgelassen wurde. Hierdurch wurde es Napoleon bekanntlich möglich, den verbündeten Heeren um einige Tagemärsche vorauszueilen, und seine eigentliche Rückzugslinie dem Gesichtskreise derselben vorläufig zu entziehen.

Die Wahrscheinlichkeit, Napoleon werde durch die Aufstellung des Generals Wrede bei Hanau am Main zu dem Entschlusse vermocht werden, seinen Marsch, anstatt über Frankfurt auf Mainz, rechts über Gießen und Wetzlar auf Coblenz zu richten, gab Veranlassung, die Schlesische Armee gleichfalls in dieser Richtung zu dirigiren.

Auf diesem Rechtsabmarsch kam unser kombinirtes 1. Bataillon, bei der Avantgarde, am 1. November auf der großen Frankfurter Straße über Schlüchtern bis Saalmünster, und, sich am 2ten über den Flecken Nidda bewegend, bezog es am 3ten in Langsdorf bei Gießen Quartier.

Das kombinirte 2. und 3. Bataillon folgte am 31sten von Eichrodt aus dem schon um mehrere Tagemärsche vorgerückten Corps und traf über Vorst und Mantenzell am 3. November in Fulda ein.

An diesem Tage erhielt der Feldmarschall Blücher die Nachricht, Napoleon habe sich bei Hanau Bahn gebrochen und seinen Rückzug

auf Mainz fortgesetzt. In Folge dessen wurden der Armee in der Gegend von Gießen einige Tage der Erholung gegönnt.

Das kombinirte 1. Bataillon blieb nun vom 4. bis 6. November in Allendorf, während das kombinirte 2te und 3te über Reichlof am 5ten in Gedern eintraf, wo es am 6ten ebenfalls eines Ruhetages genoß.

In der Hoffnung, bald den Rhein überschreiten und auf dessen linkem Ufer den Kampf aufs neue beginnen zu können, wurde am 7ten wieder aufgebrochen und der Marsch in der Richtung nach dem Rhein fortgesetzt.

Das kombinirte 1. Bataillon kam hierbei als Theil der Avantgarde, über Ober-Tieffenbach und Emmerich marschirend, am 9ten nach Hersbach an der Cölner Straße, das 2te und 3te dagegen über Lich, Wetzlar und Weilburg nach Ober-Ahlbach bei Hadamar, nachdem es sich wieder mit der Brigade vereinigt hatte.

Am 11. November ging dem Feldmarschall Vorwärts aus dem Hauptquartier Frankfurt a. M. die widerwärtige Nachricht zu, daß die drei Monarchen den Rheinübergang in einzelnen Corps nicht genehmigt hätten, und zugleich die Anweisung, umzukehren und nach der Ebene von Frankfurt zu marschiren, um sowohl den Rhein abwärts bis Cöln, als auch aufwärts bis zur Mündung des Neckar zu bewachen. Das Corps von York wurde zur Blokade von Kassel auf dem rechten Ufer bestimmt. Am 12ten wurde der Marsch in der Richtung auf Mainz angetreten.

In Folge dessen kam unser kombinirtes 1. Bataillon an diesem Tage nach Dietz, und, nachdem am 13ten die Avantgarde aufgelöst und deren Truppentheile wieder zu ihren Brigaden übergetreten waren, über Seitzenhahn und Wambach, am 16ten nach Erbenheim bei Wiesbaden, das 2. und 3. Bataillon gelangte dagegen über Wertheim, Wiesbach, Ramscheid und Langseiffen an demselben Tage nach dem Dorfe Nordstadt, ebenfalls unweit Wiesbaden, in welcher Stadt beide Bataillone, durch die langen und beschwerlichen Märsche auf's Aeußerste geschwächt und in Hinsicht der Bekleidung sehr heruntergekommen, bis zum 25sten Kantonnirungsquartiere bezogen.

Wie es zu jener Zeit mit der Bekleidung und Ausrüstung beim Regimente stand, ist durch das Concept eines Berichtes „über den gegenwärtigen Zustand des kombinirten 2. und 3. Bataillons" uns überkommen. Darin heißt es: „Sämmtliche Montirungsstücke excl. der Mäntel, sind in einem komplett unbrauchbaren Zustande, vorzüglich aber mangelt es an Schu-

hen, Stiefeletten und Beinkleidern . . . ." „Das Bataillon hat theils Alt-, theils Neupreußische Gewehre, unter denen zwar mehrere schadhaft sind, jedoch nicht besonders großer Reparaturen bedürfen." Major Laurens — dieß muß hier nachgeholt werden — hatte während der Operationen mit unerbittlicher Strenge darauf gehalten, daß die Büchsenmacher sich niemals von den Bataillonen entfernen durften und jeden passenden Moment zur Instandhaltung der Waffen benutzen mußten. Daher jetzt dieses günstige Resultat. Der Bericht fährt fort: „1056 Gewehre manquiren zum kompletten Stand. Die effective Mannschaft hat im Durchschnitt 20 Patronen pro Mann bei sich. Wieviel Munition auf dem Patronenwagen vorhanden, kann von hieraus nicht angegeben werden, weil dieser Wagen sich nicht beim Bataillon, sondern — seit der Affaire bei Eichrodt bei der Batterie Nr. 15. befindet. Er wurde jedoch, ehe er zur Batterie kam, komplettirt . . . ." „Die Offiziere" — hiermit geht der Bericht auf einen anderen Gegenstand über — „haben theils pro Juni und Juli noch Rückstände an ihrem Tractament zu fordern; vom 1. August ab ist das Tractament aber für sämmtliche Offiziere rückständig. Die Unteroffiziere und Gemeinen des 2. Bataillons haben dasselbe vom 1. August, die des 3ten vom 1. Juli ab zu fordern." Außerdem ist in diesem Bericht die Stärke des kombinirten Bataillons auf 6 Offiziere, 47 Unteroffiziere, 3 Chirurgen, 6 Spielleute, 393 Gemeine und 27 Pferde, das Manquement zum kompletten Stande auf 32 Offiziere, 73 Unteroffiziere, 4 Chirurgen, 18 Spielleute und 983 Gemeine angegeben. Die komplette Stärke würde hiernach 38 Offiziere, 120 Unteroffiziere, 7 Chirurgen, 24 Spielleute und 1376 Gemeine betragen haben. Offenbar liegt also jenen Berechnungen der Etat beider — zweier — Bataillone zum Grunde.

Am 15. November empfing jedes Bataillon 1600 Thlr. Löhnung aus der Kriegskasse in Wiesbaden, außerdem 150 Thlr. Medizin- und 100 Thlr. Reparaturgelder, und sollte angeben, was die präsente Mannschaft dann noch pro Juni und Juli zu fordern haben möchte.

Im Tagesbefehl vom 17ten wird dem Corps bekannt gegeben, daß zwar mit dem größesten Fleiße daran gearbeitet werde, eine neue Fußbekleidung herzustellen, allen Bedürftigen jedoch nicht gleich geholfen werden könne.

Endlich am 10. December erhielt das kombinirte 2. und 3. Bataillon 6 Mäntel, 30 Ellen Tuch, 4 Paar Stiefeln, 140 Paar Schuhe, 25 Paar

Englische Socken, 45 Hemden, 11 Paar Stiefeletten, 30 Halsbinden, 18 Paar Tuchhosen, 25 Paar Strümpfe und Socken, 80 Paar Sohlen, 6 zwillichne Tornister und 20 Gewehrrieme.

Ferner wurden in Schwalbach an die Truppentheile der 1. und 8. Brigade Montirungsstücke ausgegeben. Dieselben mußten jedoch theilweise, als zu klein und zu schlecht angefertigt, wieder zurückgeliefert, und sollten gegen bessere vertauscht werden. Ende December erhielten die Bataillone resp. 27 und 26 Leibbinden, sowie jedes 160 Paar Schuhe, 9 Mäntel, 16 Paar Hosen und 60 Ellen Leinwand.

Unsere beiden Bataillone besetzten von Wiesbaden aus alle 4 Tage mit 3 Compagnieen die Feldwacht an der Mainz gegenüberliegenden Erbenheimer Warte, ohne jemals hierbei allarmirt zu werden.

Am 25. November wurde die 8. Brigade von dem Posten vor Mainz durch die 7te abgelöst, worauf das kombinirte 1. Bataillon bis zum 29sten in Diethard und Wiedenbach, das 2te und 3te in den Dörfern Holzhausen, Ober-Tiefenbach und Bach, unweit des Hessischen Städtchens Nastedten kantonnirten.

Am 30. November wurden die kombinirten Bataillone unseres Regiments wiederum getrennt. Der als Reconvalescent zurückgekehrte Major von Blücher übernahm, da der bei Leipzig schwerverwundete Major von Laurens noch nicht wieder eingetroffen war, das int. Kommando des Regiments, in seiner Stelle der Hauptmann Wiegand das des 2. Bataillons, das des 1. und 3. Bataillons behielten vorläufig die Capitaines von Borcke und von Knappe. An diesem Tage übernachteten das 1. Bataillon in Seitzenhahn, das 2te und 3te in Ramscheidt.

Am 1. December hatte unser Regiment mit allen übrigen Theilen des 1. Armeecorps zwischen Mosbach und Wiesbaden eine große Parade vor Sr. Majestät dem Könige. Alles, außer den Offizieren, hatte dabei Mäntel an. Diesen wurden die Mäntel nachgefahren, ebenso Brot und Branntwein, um den Truppen nach der Revüe ein Frühstück geben zu können. General von Hünerbein spricht vor der Parade durch Parolebefehl die Hoffnung aus, Sr. Majestät werde Nachsicht mit der „Unkunde" — offenbar, meinte er, alles Dessen haben, was zu einer Parade gehöre, da man in letzter Zeit wohl Schlagen gelernt, der Propretät und Präcision sich aber entwöhnt habe, — empfiehlt indessen doch „Gegenwart des Geistes und Anwendung der vorgeschriebenen Hülfen." Nach der Parade

giebt er den Truppen Kenntniß von der Zufriedenheit Sr. Majestät und benachrichtigt sie für künftige Fälle, „daß beim Geschwindschritt jederzeit der linke Fuß beim starken Trommelschlage oder bei der accentuirten Note der Musik aufgesetzt werden muß.“

Nach Beendigung der Revüe bezog unser Regiment wieder die innegehabten Quartiere. Am 2. December wurden das 1. Bataillon wieder nach Diethard und Wiedenbach, das 2te und 3te nach Holtzhausen verlegt.

Die hierauffolgenden Tage der Ruhe wurden zur Instandsetzung der Gewehre und zur nothdürftigen Ausbesserung der Montirungsstücke, sowie zur Uebung in den Evolutionen und Marscharten angewendet. Wenn Major von Blücher als einstweiliger Regiments-Kommandeur, wahrscheinlich in Folge der stattgehabten Parade, Dergleichen anzuordnen gezwungen ist, so mag man sich das innere Widerstreben des alten Haudegens vorstellen, der alle Uebungen, die nicht beim Kugelpfeifen oder Gläserklingen stattfanden, stets zu allen Teufeln wünschte, hierin durchaus entgegengesetzt dem Major Laurens, der im Kriege den Frieden, d h musterhafte Ordnung, wie man sie im Frieden nur für möglich erachte, und im Frieden den Krieg, nämlich abermals musterhafteste Ordnung, wie solche im Kriege dringendst nothwendig sei, wollte, und hiernach keine Uebung geringschätzte, welche Sicherheit in der Ausführung der Kommando's erzeugte und zugleich als ein Prüfstein der Disciplin gelten konnte.

Das Nervenfieber griff in dieser Zeit um sich, wodurch mehrmals eine schnelle Veränderung der Kantonnementsquartiere veranlaßt wurde. Daraus, daß unser Regiment seine Kantonnements indessen nicht gewechselt hat, von ihm am 11. December die Dörfer Nieder-Tiefenbach und Roth nur auch noch mitbelegt wurden, läßt sich vielleicht schließen, daß es vom Nervenfieber verschont geblieben sein möge.

Beim Offizier-Corps unseres Regiments traten Ende November und im Laufe des Monats December folgende Veränderungen ein:

Der beim Lützowschen Freicorps dienstleistende Premier-Lieutenant von Seydlitz schied am 23. November aus, die Lieutenants von Bardzki und Drigalski wurden am 12. December zu einem Garnison-Bataillon versetzt. Dagegen wurden beim Regiment angestellt:

1) am 29. November der verabschiedete Seconde-Lieutenant von Vietinghof des 2. Ostpreußischen Infanterie-Regiments,

2) am 10. December der vom Ersatz-Bataillon des Leib-Infanterie-Regiments eingetroffene Premier-Lieutenant von Rohr,

3) an demselben Tage der in Westphälischen Diensten gestandene Lieutenant Müller als Seconde-Lieutenant. Derselbe übernahm am 19. December von dem Hauptmann von Rexin die Rechnungsführergeschäfte des 3. Bataillons.

Durch Corpsbefehl vom 12. December wurden folgende Beförderungen bekannt gemacht: Für den an seinen Wunden verstorbenen Major von Pfindel, mit Uebergehung des kranken Capitaines von Teßmar, Capitaine von Borcke zum Major; die Stabs-Capitaines von Gauvain und von Wobeser zu wirklichen, die Premier-Lieutenants von Rathenow, von Maltitz und von Kessel zu Stabs-Capitaines, Letzterer als überzählig. Derselbe erlebte seine Beförderung nicht mehr, da er an den im Gefecht bei Freiburg erhaltenen Wunden bereits verstorben war. Major von Borcke erhielt zugleich das Kommando des 1. Bataillons.

Am 14. December traf darauf die Allerhöchste Cabinets-Ordre ein, nach welcher die Feldwebel Neumann und Möller zu Seconde-Lieutenants im Regiment, der bei Leipzig blessirte und seitdem noch nicht eingetroffene Feldwebel des Jäger-Detaschements, Schmidt, zum Seconde-Lieutenant im 7. Churmärkischen Landwehr-Infanterie-Regiment ernannt wurden.

Am 16ten traf der in Stelle des bei Hochkirch gebliebenen Majors von Zepelin zum wirklichen Kommandeur des 3. Bataillons ernannte Major von Herrmann, nach erfolgter Wiederherstellung, beim Regiment ein, und übernahm als ältester Stabsoffizier dessen Führung, in Folge dessen Major von Blücher in sein Verhältniß als Kommandeur des 2. Bataillons zurücktrat.

Resp. am 21sten und 25sten kehrten die bei Eisenach verwundeten Lieutenants von Rathenow und von Walther als Reconvalescenten zum Regiment zurück. Ersterer übernahm als nunmehriger Stabs-Capitaine die 9. Compagnie.

Am 10. December empfing der Lieutenant von Dennstädt das ihm mittelst Allerhöchster Cabinets-Ordre vom 30. November für sein lobenswerthes Benehmen in der Schlacht von Groß-Görschen, wovon Sr. Majestät erst jetzt Anzeige geworden, zuerkannte Kreuz 2. Klasse. Am 13.

December wurden in Folge Allerhöchster Cabinets=Ordre vom 8ten der Major **Blücher**, der Premier=Lieutenant **von Chamier**, die Seconde=Lieutenants **Witschel**, **Knopki** und **von Walther** wegen ihrer bewährten Tapferkeit öffentlich belobt.

Wurde hiermit das Verdienst Einzelner gebührend anerkannt, so lohnte der dankbare Kriegsherr seinem tapferen Kriegsheere nun auch im Allgemeinen, als das verhängnißvolle Jahr 1813 seinem Ende sich neigte, mit der Stiftung eines Denkzeichens, das aus dem Metall eroberter Geschütze geprägt und von Jedem getragen werden sollte, der vorwurfsfrei mitgefochten hatte. — Die Stiftungs=Urkunde wurde den Mannschaften am Jahresschlusse bekannt gemacht.

Und mit dem Vaterlande, in dessen Namen der König gesprochen, wetteiferten edle Mitbürger in thätiger Dankbarkeit. So hatte der Geheime Kommerzienrath **Endel** zu Berlin für die Hinterbliebenen der vor dem Feinde gefallenen Krieger die Summe von 30,000 Thlrn. als ein patriotisches Geschenk dargebracht. Jetzt wurden unsere Bataillone aufgefordert, namentliche Listen von den dürftigen Wittwen der vor dem Feinde gebliebenen Soldaten einzureichen. Leider sind dieselben nicht mehr vorhanden. Sie würden sicher manche interessante Einzelnheit enthalten.

Am 15. December wurden die drei Bataillone durch eingetroffene Reconvalescenten und durch Ersatzmannschaften aus dem Saalkreise, sowie aus Schlesischen Garnison=Bataillonen auf's neue ergänzt. Hierdurch kam das 1. Bataillon auf 309, das Jäger=Detaschement auf 33, das 2. Bataillon auf 234 und das 3te auf 380 Köpfe. Und noch einmal am Ende des Monats wurden unsere Bataillone durch eingetroffene Reconvalescenten, deren Zahl jedoch nicht angegeben werden kann, verstärkt.

Nunmehr und nachdem die Eintheilung in 2 Divisionen wieder der in 4 Brigaden gewichen war, veränderte das Corps, welches dem Rheine näher rücken sollte, die bisherigen Kantonnementsquartiere. Mit einem 3tägigen eisernen Bestande an Lebensmitteln versehen, marschirten unsere 3 Bataillone am 27. December den Rhein abwärts. Das 1. Bataillon kam nach dem unweit Thal Ehrenbreitenstein gelegenen Ober=Lahnstein, wo die nahen Ufer des Rheins den Französischen Posten gestatteten, die unsrigen diesseits des Stromes durch einzelne Schüsse zu beunruhigen, die zu beantworten jedoch streng untersagt war. Das 2. und 3. Bataillon erhielten Quartier in dem dicht am Rhein gelegenen Städtchen Braubach,

von wo aus sie alle Wagen, mit Ausnahme des Montirungswagens, sowie sämmtliche Kranke, erstere nach dem Dorfe Breithard, letztere nach Langenschwalbach schicken mußten.

Bis zum 30sten blieben die Bataillone in diesen Quartieren. An diesem Tage zog sich das 1. Corps in der Nähe von Caub zusammen. Unser 1. Bataillon kam nach Ober-Walmenach, das 2te und 3te nach Reitzenhafen, den 31sten das 1ste nach Ransel und Wölmerscheid, das 2te und 3te nach Lorch. Auf den Märschen nach den neuen Kantonnements durfte kein Spiel gerührt, überhaupt nicht das geringste Geräusch gemacht werden.

Wurden diese letzten Bewegungen Seitens der Truppen nun auch als geheimnißvolle Fingerzeige gedeutet, daß im höchsten Rathe neue Ereignisse vorbereitet würden, so war man doch durch Mancherlei und Vielerlei daran gewöhnt worden, zu glauben, das Jahr müsse einen ganz friedlichen Ausgang nehmen und auch das nächste werde erst wieder Thaten bringen, wenn das Eis aufthaue. Waren doch durch den General-Kriegs-Kommissair der Schlesischen Armee Deputirte aus den Rheinlanden zusammenberufen worden, um die Winterquartiere und die Verpflegung zu regeln. Hatte der Feldherr doch, da für jetzt an eine Wiederaufnahme der Feindseligkeiten nicht zu denken, der Einladung der Stadt Frankfurt folgend, sein Hauptquartier von Höchst dahin verlegt. Ging es in den geselligen Kreisen doch munter zu wie im tiefsten Frieden. Zur Feier des Geburtsfestes des siegreichen Marschalls **Vorwärts** gab die Regierung in Wiesbaden dem Offizier-Corps der Schlesischen Armee einen glänzenden Ball, den zu besuchen sämmtliche Offiziere, die nicht zur Aufrechterhaltung der Ordnung in den Kantonnements unumgänglich nothwendig waren, Urlaub erhielten. Auch unsere Offiziere betheiligten sich an diesem Feste.

Am 29sten, als am Jahrestage des Uebertritts des Yorkschen Corps, fand im Kursale zu Wiesbaden ein Diner statt, eine ernstere, bedeutungsreichere Feier, bei welcher unser Regiment durch den int. Kommandeur von **Herrmann** und den Regiments-Adjutanten, Lieutenant **Löffler**, vertreten war.

Bald sollte die schönste Feier des Neujahrstages folgen.

---

# 1814.

## Vom Rhein-Uebergange bis zu den Ereignissen bei Montmirail.

Die Märsche am 30. und 31. December des abgelaufenen Jahres, deren Zweck lediglich die Zusammenziehung des Yorkschen Corps war, um in der Frühe des Neujahrstages den beschlossenen Rheinübergang auszuführen, wurden bei unserem Regiment durchaus als Friedensmärsche betrachtet, denen keine andere Absicht zu Grunde läge als Dislocations-Veränderungen, welche schwerlich die letzten in diesem Winter sein würden. Der interim. Regiments-Kommandeur, Major von Herrmann, traf in diesem Sinne am 30sten, wo das 1. Bataillon nach Ober-Walmenach, das 2te und 3te nach Reitzenhafen ins Quartier kamen, eine rein formelle Anordnung: „Wenn künftig in neue Kantonnirungen eingerückt wird, ziehen sämmtliche Herren Offiziere den Säbel, und es wird vor dem Einmarsch die Wache formirt. Auf die Wachtparade folgt das Bataillon, wobei sich sämmtliche Tambours an der Tête befinden und schlagen müssen.“ Letzteres beweist, daß der Regiments-Kommandeur selbst noch in Unkenntniß über das Beschlossene war, denn erst der Befehl des Brigade-Kommandeurs, Generals von Hünerbein, vom 31sten, daß die Truppen so geräuschlos als möglich, ohne Trommel- und Hörnerklang marschiren, in den neuen Kantonnements — Ransel und Wolmerscheid für unser 1. Bataillon, Lorch für das 2te und 3te — aber weder Zapfenstreich noch Reveille schlagen sollen, giebt eine immerhin noch irreführende Andeutung der eigentlichen Absicht. General von York hatte freilich in dem Tagesbefehl vom 30sten schon deutlicher gesprochen, die tägliche Ein-

reichung von Combattantenlisten, das Schlagfertigmachen der Munition angeordnet, sowie die Befehle über die Ordnung und Disciplin auf Märschen und in den Kantonnements in Erinnerung gebracht. Unser 3. Bataillon mußte schon in der Nacht auf den 31sten nach Lorch aufbrechen, das 1ste und 2te verließen die innegehabten Kantonnements erst am Morgen des 31sten so, daß sie an diesem Tage um 12 Uhr Mittags die neuen bezogen. — Zu guter Letzt wurden noch 160 Paar Schuhe, 9 Mäntel, 16 Paar Hosen und 60 Ellen Leinwand per Bataillon empfangen, auch je 27 Halsbinden ausgegeben.

## Rheinübergang.

Erst in der Sylvesternacht, scharf auf der Scheide der beiden verhängnißvollen Jahre, in der Mitternachtsstunde, welche Offiziere und Soldaten in heiterer Feier bei Spiel und Tanz herangewacht hatten, traf in den Kantonnements der Befehl ein, in aller Stille und Eile nach Caub aufzubrechen. Das Regiment sammelte sich im Rheinthale und stellte sich dort innerhalb der Brigade Hünerbein, der man zur Entschädigung für Wartenburg den Vortritt lassen wollte, in geschlossenen Kolonnen auf. Es war sternenklar und scharfer Frost; man hörte das Rollen der Diligence, die nach Coblenz hinabfuhr, das Plätschern von Rheinkähnen, die von Lorchhausen und Lorch herangerudert wurden, das Geräusch des beginnenden Brückenbaues, das Auffahren einer 12pfündigen Batterie. Drüben blieb Alles still und schien entweder ahnungslos oder auf Hinterlist zu sinnen.

Endlich — die Spannung war aufs Höchste gestiegen — begann von 2½ Uhr ab die Einschiffung der Avantgarden-Infanterie auf den herbeigeschafften Kähnen. Den Uebergang eröffneten 200 Füsiliere des Brandenburgischen Infanterie-Regiments, demnächst folgte unser 2. Bataillon, diesem die andern der Brigade. Das Licht im Douanenhäuschen jenseits brannte. Die Ueberfahrt währte eine Viertelstunde. Alles blieb still bis man das verbotswidrige Hurrah hörte, mit welchem die Brandenburgischen Füsiliere das linke Rheinufer begrüßten, und gleich darauf die ersten Schüsse aus dem Douanenhäuschen fielen. Während die gedachten Füsiliere ein unbedeutendes Tirailleurgefecht zu bestehen hatten, landete auch unser 2. Bataillon, 271 Köpfe stark. Major Graf Bran-

denburg dirigirte die 6. und 7. Compagnie unter Führung des Hauptmanns Wiegand auf der großen Straße nach Bacharach zur Ablösung jener Füsiliere, die 5. und 8. Compagnie unter Kommando des Majors von Blücher aber seitwärts auf der Straße nach Ober-Wesel, von woher kleine feindliche Detaschements herbeigeeilt waren, die mit anderen Abtheilungen aus Bacharach sich vereint hatten und der weiteren Landung sich entgegenzustellen versuchten. Die Felsecke auf der Chaussee zwischen dem Douanenhäuschen und Bacharach war das Ziel, welches der Feind mehreremale mit Nachdruck zu erstreben suchte. Zuletzt, gegen 8 Uhr Morgens, als mit den beiden Musketier-Bataillonen des Brandenburgischen auch das 1. und 3. Bataillon unseres Regiments, jenes 349, dieses 393 Mann stark, gelandet waren und sich auf der Chaussee aufgestellt hatten, stürmten wiederum einige und 100 Franzosen aus Bacharach heraus, rückten bis zu der erwähnten Felsecke vor, placirten dort zwei Geschütze und feuerten aus diesen einige Kugel- und Kartätschenschüsse, jedoch gänzlich ohne Erfolg. Unser 2. Bataillon, dem eine Compagnie des 3. zum Soutien nachgesandt wurde, verjagte den, so schien es, in der Verzweiflung kühnen Gegner, nahm Bacharach und setzte sich darin fest, bis es nach einigen Stunden Ordre erhielt, über Steeg nach dem Dorfe Rheinbellen zu marschiren.

Nachdem der Feind Bacharach geräumt hatte, erklimmten unser 1. und 3., sowie das 1. Bataillon des Brandenburgischen Regiments einzeln auf beschwerlichsten Fußsteigen, zum Theil bisher unbetretenen Pfaden durch die felsigen Schluchten bei Bacharach den Thalrand und besetzten — unsere beiden Bataillone — das Dorf Henschhausen, wo demnächst die ganze Brigade sich sammelte. Das Ersteigen der Höhen war um so beschwerlicher, als der Morgen inzwischen Glatteis gebracht hatte. Dieses veranlaßte ein häufiges Ausgleiten, welches denn auch nicht ohne Folgen blieb: der int. Regiments-Kommandeur, Major von Herrmann, beschädigte sich durch einen unglücklichen Sturz vom Felsen so sehr, daß er zurückbleiben und später wegen Invalidität seine Verabschiedung nachsuchen mußte. Auch Hauptmann von Rathenow, der nimmer verschont blieb, erhielt durch einen zurückgleitenden Soldaten, dießmal indessen nur einen unbedeutenden Bajonetstich in die Nähe des linken Auges, der ihn nicht hinderte, Henschhausen zu recognosciren, wozu er beordert wurde. Eine von ihm vorausgeschickte Patrouille brachte von Franzosen nichts,

wohl aber eine Menge Deutscher Freunde, die mit einem großen Weinfasse den Stärkung bedürftigen Befreiern entgegenkamen, und solches mit ihnen auf das Gelingen der guten Sache leerten.

Kamen auf diese Weise hier wie an andern Orten die Bewohner des linken Rheinufers den einrückenden Preußen aufs Freundlichste entgegen, so entsprachen sie nur den Erwartungen, welche der Oberfeldherr im Voraus von ihnen gehegt, und die ihn zur Ertheilung von Vorschriften veranlaßt hatten, nach welchen der Armee „so weit die Deutsche Sprache reicht" ein schonendes und gewinnendes Betragen anempfohlen, dagegen aber auch jedem kommandirenden Offizier Wachsamkeit darauf zur Pflicht gemacht worden war, daß die vom französischen Gouvernement zum Militairdienst aufgerufenen Deutschen ihre Heimath nicht verließen.

Wie das 2. wurden auch das 1. und 3. Bataillon unseres Regiments zunächst nach Steeg dirigirt, um daselbst Quartier zu beziehen. Kaum hatten sie sich jedoch einigermaßen dort eingerichtet, als sie, wie jenes, nach Rheinbellen vorgeschoben wurden, um der nachrückenden ersten Brigade Platz zu machen. In Rheinbellen wurden die vom Feinde eben verlassenen Allarmquartiere um 12 Uhr Nachts bezogen und eine starke Feldwacht in der Lisière des die große Straße nach Simmern durchschneidenden Waldes ausgestellt, zu welcher alle drei Bataillone starke Contingente beisteuerten.

---

Major von Blücher übernahm das Kommando des Regiments, Hauptmann von Wiegand das des 2. Bataillons, welches für den Weitermarsch jedoch dem Corps de Bataille der Avantgarde, gemeinschaftlich mit dem 3ten, zugetheilt wurde, während das 1ste gegen Mittag des 2. Januar unter die Befehle des Oberst-Lieutenant von Klüx gestellt wurde und zu dessen Vortruppen übertrat. Mit diesen erreichte es erst spät in der Nacht Kreuznach und bezog am 3ten früh 1 Uhr jenseits dieser Stadt im Dorfe Fürfelden Quartier. Das 2. und 3. Bataillon blieben, ersteres in Kreuznach, letzteres in dessen Nähe, in Wiedesheim. Hier wurde geruht, und übernahm der Prinz Wilhelm K. H. das Kommando der 8. Brigade, da deren bisheriger Chef, der General-Lieutenant von Hünerbein, den Befehl über Truppen übernahm, die im Bergischen neu errichtet wurden. Oberst-Lieutenant von Hiller

erhielt in Stelle des bei Leipzig blessirten und noch nicht wiedereingetroffenen Oberst von Borcke das int. Kommando über die Brigade.

Am 4ten wurde die Bewegung gegen die Saar fortgesetzt, hinter welcher sich festzusetzen dem Feinde nicht Zeit gelassen werden sollte. Unser 1. Bataillon hatte zunächst den Vereinigungspunct der Vortruppen bei Odernheim zu erreichen, und marschirte dann mit diesen über Meisenheim nach Offenbach, von wo aus es noch weiter bis Ober-, Nieder-Eisenbach und St. Julian vorgeschoben wurde. Das 2. nnd 3. Bataillon folgten im Gros der Avantgarde ebenfalls über Meisenheim, wo Seitens der Einwohnerschaft Erfrischungen dargereicht wurden, und bezogen resp. in Lauterecken und Bergweiler Nachtquartier. Die letztern beiden Bataillone wurden am 5ten bis Cusel, das erste bis über Konken hinaus nach Selchenbach auf der Straße nach Zweibrücken vorpoussirt, in welcher Richtung man den Feind von der Saar abzudrängen beabsichtigte. Die Dragonerbrigade des General-Majors von Jürgaß streifte daher noch weiter hinaus bis Brücken und Schöneberg.

Da der Feind jedoch am Abende des 5ten von St. Wendel über Ottweiler nach Saarbrück abmarschirt, der angedeutete Zweck daher nicht mehr zu erreichen war, so hatte unser zur Spitze gehöriges 1. Bataillon am 6ten die Direktion von Zweibrücken mit der über St. Wendel zu vertauschen und rückte an diesem Tage jenseits dieser Stadt bis Marpingen. Das im Gros der Avantgarde verbleibende 3. Bataillon folgte bis St. Wendel dieser veränderten Bewegung, welche ein Rechtsschwenken des Yorkschen Corps einleiten sollte, durch das man eine Umgehung des nunmehr hinter der Saar vermutheten Feindes in dessen linker Flanke über Mertzig bezweckte.

### Wegnahme der Vorstadt St. Johann.

Unser 2. Bataillon wurde dagegen mit dem Brandenburgischen Ulanen-Regimente unter Befehl des Obersten von Stutterheim gegen Saarbrück detaschirt, theils um dieses möglichst durch einen Handstreich zu nehmen, theils um die linke Flanke des auf Saarlouis sich dirigirenden 1. Armee-Corps zu sichern. Es erreichte an diesem Tage Alsheim, kantonnirte daselbst in der Nacht zum 7ten und nahm im Laufe dieses Tages St. Johann, die auf dem rechten Ufer der Saar gelegene Vorstadt

von Saarbrücken, mit einem glücklichen Bajonetangriff, bei welcher Gelegenheit dasselbe zehn Todte und Verwundete verlor. Der in die Stadt zurückgeworfene Feind sprengte hinter sich die steinerne Brücke und begann sofort die Vorstadt zu beschießen. Am 8ten wurde das durch vier Geschütze unterstützte Kleingewehrfeuer des Feindes von Saarbrück aus so heftig, daß unser Bataillon sich genöthigt sah, St. Johann zu verlassen und sich längs der Saar mehr auszudehnen, womit auch die Absicht verbunden wurde, Kähne zum Uebersetzen zusammenzutreiben. In der Nacht zum 9ten schiffte der Bataillons-Adjutant, Lieutenant Bolte, mit 40 Mann über den Fluß, um den Feind zu allarmiren und dessen Stärke zu erkunden. Diese ergab sich auf 4 Bataillone Infanterie, 4 Geschütze und eine kleine Abtheilung Kavallerie. Die Franzosen beantworteten diesen Versuch damit, daß ihrerseits eine stärkere Abtheilung nach dem diesseitigen Ufer übersetzte und die inzwischen hier zusammengebrachten Fahrzeuge zerstörte. Die Soutiens warfen ihn jedoch über den Fluß in die Stadt zurück, die er am 10ten aufs Eiligste verließ, wonächst unser Bataillon auf Kähnen übersetzte und Saarbrück in Besitz nahm, dort mit der nachrückenden Kavallerie des Obersten von Stutterheim sich vereinigend. Diese war über die inzwischen hergestellte Schiffbrücke nachgerückt.

---

Unser 1. Bataillon war indessen in der Spitze der Avantgarde am 7ten bis nahe vor Saarlouis gelangt und bezog in der Nacht auf den 8ten Quartier in Saarwellingen, von wo aus es sofort eine Feldwacht nach dem an die Festungswerke fast angrenzenden Dorfe Lautern stellen mußte. Schon in den Frühstunden des 8ten — zwischen 4 und 5 Uhr — hatte das Bataillon die Haubitzbatterie zu decken, mit welcher Saarlouis beworfen wurde. Es erlitt dabei keinen Verlust. Da eine Aufforderung des Generals von Katzeler an den Französischen Kommandanten, die Festung zu übergeben, ohne Erfolg blieb, so rückten die Truppen noch vor völligem Anbruch des Tages in die Kantonnements zurück, unser 1. Bataillon nach Saarwellingen, wohin an diesem Tage auch der Prinz Wilhelm sein Hauptquartier verlegte, das Gros der Avantgarde, und mit diesem auch unser 3. Bataillon, nach Lebach näher heranziehend. Das Letztere wurde am 9ten nach Visbach, am 10ten nach Becking verlegt, während das 1ste seine Stellung vor der Festung

bis zum 11ten innebehielt, an welchem Tage es durch das Schlesische Grenadier-Bataillon abgelöst wurde.

Auf diesen Märschen blieb man stets besorgt, durch vorzügliche Disciplin das gute Einvernehmen mit den Einwohnern zu erhalten, und wo ein freundliches Entgegenkommen etwa vermißt würde, zu gewinnen, um der „guten Sache" zu nutzen. Dies Motiv wird daher in jener Zeit stets vorangestellt, um auf die Nothwendigkeit der immer nöthigen Erhaltung einer vorschriftsmäßigen Marschordnung hinzuwirken und das Trainiren und Marodiren mit strengen Strafen zu bedrohen. Letzteres mit zu verhindern, wurde aber auch fortgesetzt für Erneuerung der Fußbekleidung gesorgt, und empfingen die Bataillone wiederholt eine geringere oder größere Anzahl, zuletzt am 9ten, je 80 Paar Schuhe. Man nahm bei diesen Ausgaben auch darauf Bedacht, sich vor dem beabsichtigten Ueberschreiten der Saar aller überflüssigen Wagen zu entledigen.

Wie sehr man in der Stellung vor Saarlouis auf eine günstige Gelegenheit zur plötzlichen Einnahme der Festung hoffte, beweisen die Anordnungen, welche Seitens des Prinzen Wilhelm in Betreff einer schnellen Conzentrirung der Truppen getroffen wurden. Sobald ein starkes Kleingewehrfeuer bei Saarlouis gehört würde, sollten die Truppen auf den Allarmplätzen sich sammeln: die unter Befehl des Generals von Katzeler stehende Vorhut auf der waldigen Höhe zwischen Saarwellingen und Lautern, also dicht rückwärts der von unserm 1. Bataillon ausgestellten Feldwache; das Gros der Avantgarde auf der Anhöhe rückwärts Saarwellingen, dieses vor der Front. Jedes Kantonnement hatte zu dem Ende nicht bloß Avertissementsposten auszustellen, sondern auch reitende Boten bereit zu halten.

Am 11ten wurde der wegen des Eisganges mit vielen Schwierigkeiten verknüpfte Uebergang über die Saar zwischen Saarlouis und Mertzig bei dem Dorfe Relling auf Pontons bewerkstelligt. Nach 3 Uhr folgte unser 1. Bataillon, obgleich bisher vor Saarlouis, also am weitesten vom Uebergangspuncte zurückgeblieben, dennoch wiederum in der Spitze der Avantgarde, der Kavallerie, marschirte über Vaudrevange an Saarlouis vorüber, bis Carling und kontonnirte an diesem Abende, den linken Flügel der Vorposten-Aufstellung gegen St. Avold bildend, in l'Hopital. Unser 3. Bataillon gelangte im Gros der Avantgarde bis Bisten.

## Gefecht bei St. Avold.

Inzwischen hatte das 2. Bataillon am 10ten Saarbrücken im Besitz behalten und rückte nun am 11ten auf der Straße nach St. Avold vor, wo das Detaschement des Oberst von Stutterheim sich mit den Vortruppen des General von Katzeler wieder vereinigen sollte. Nur 250 Köpfe stark, ohne Soutien und ohne Geschütz, stieß es vor der Stadt in dem Defilee der sogenannten neuen Mühle auf einen stärkern Feind, der außerdem in vortheilhafter Stellung den unvorbereiteten Gegner erwartete. Hauptmann Wiegand nahm diese, den Angriff auf den waldigen Höhen rechts der Straße formirend, in die Flanke und warf den Feind auf sein Repli, das, 600 Mann Infanterie, 400 Reiter und 5 Kanonen stark, auf einem die Stadt östlich umkränzenden Höhenrücken in, fast schien es, uneinnehmbarer Position aufgestellt stand. Hauptmann Wiegand griff diesen der Zahl nach vierfach, der Stellung nach zehnfach überlegenen Gegner, unter den Augen des Russischen Generals Fürsten Lanskoi und des Preußischen Generals Prinzen Biron, ohne Bedenken mit dem Bajonet so entschlossen, ja so verwegen und mit solchem Glücke an, daß diese hohen Zeugen zu wahrhafter Bewunderung hingerissen wurden und Ersterer unserem Bataillon erklärte, dasselbe seinen Truppen als ein Muster der Unerschrockenheit und Kühnheit öffentlich bezeichnen zu wollen. — Eine klugersonnene Kriegslist war die Ursache glücklichsten Erfolges geworden. Hauptmann Wiegand hatte schon bei dem ersten Angriff auf das Defilee von der waldigen Höhe, in der er jenen vorbereitete, durch eine günstige Terrainfalte einige Tambours und Tirailleurs mit der Weisung detaschirt, den Sturmmarsch zu schlagen, sobald sie in Flanke und Rücken des Feindes angekommen sein würden. Die Detaschirten entledigten sich dieses Auftrages mit so vielem Geschick und Glück, daß der Feind, welcher sich umgangen und im Rücken angegriffen glaubte, dem Angriff in der Front nicht Stand hielt, sich durch diesen vielmehr vollständig überrennen, in die Stadt und durch dieselbe, immer in wilder Flucht, noch eine halbe Meile weit jenseits treiben ließ, bis endlich dem Hauptmann Wiegand geboten wurde, Halt zu machen, und die weitere Verfolgung auf der Straße nach Metz der Kavallerie zu überlassen. Dieser geriethen denn auch noch viele Gefangene in die Hände. Unser

Bataillon hatte eine Kanone erobert. Die Strecke von ¾ Meilen, welche es im siegreichen Sturmschritt zurückgelegt, war mit todten und verwundeten Franzosen bedeckt, während sein Verlust nur 12 Todte und Verwundete, unter Letzteren auch den Hauptmann von Rhein, betrug. So sehr hatten auch in dieser Beziehung die Geistesgegenwart des Führers und die Tapferkeit seiner Mannschaft sich belohnt.

Auf der Stelle, wo das Bataillon Halt gemacht hatte, bivouacquirte es auch diese Nacht.

Fürst Lanskoi erwirkte demselben später drei Wladimirorden 4. und acht St. Georgenorden 5. Klasse. Jene erhielten der Hauptmann Wiegand, der Premier-Lieutenant von Rohr, der sich als Führer der Schützen ausgezeichnet hatte, und der Seconde-Lieutenant Volte; diese die Unteroffiziere Albrecht, Walsleben und Pohl, sowie die Musketiere Schuster, Liere, Wegener, Engelhard und Rauche. Hauptmann Wiegand empfing außerdem das eiserne Kreuz 1., die Lieutenants von Rohr und Volte das 2. Klasse, Letzteres ebenso einige der ebengenannten Unteroffiziere und Musketiere, die anderen wurden als zur Erwerbung Anspruch habende notirt. Lieutenant von Kühn wurde ebenfalls für Auszeichnung in diesem Gefecht zum Kreuz vorgeschlagen und erhielt dasselbe später durch Erbschaft.

---

Bei dem weiteren Vorrücken auf der Straße nach Metz übernahm, nächst der verfolgenden Reserve-Kavallerie, unser 2. Bataillon die Spitze, kantonnirte am 12ten in Pont à Chaussy an der Nied und rückten demnächst am 13ten dicht vor die Festung in die Dörfer St. Julien, Grimont und Borny. — Das erste Bataillon ruhte am 12ten eine kurze Zeit in St. Avold, wo es mit den Vortruppen des Sackenschen Corps zusammentraf, und blieb an diesem Tage diesseits der Nied in Raville. Am 13ten wurde es gleichfalls zur Einschließung von Metz verwendet, zu dem Ende unter die Befehle des Oberst-Lieutenants von Stößel, der mit der Avantgarden-Kavallerie auf der Straße von Saarlouis nach Metz den rechten Flügel bildete, gestellt und in die Dörfer Failly, Retonfay, Noiseville, Servigny und Souniant gelegt. — Das 3. Bataillon gelangte, in dem Gros der Avantgarde marschirend und in St. Avold ebenfalls die große Straße von Saarbrück nach Metz erreichend, am 12ten bis

Willingen und am 13ten nach Pont à Chaussy, das Defilee der Nied besetzend, um hier bei etwaigem Offensivstoß des Feindes die Vortruppen aufnehmen zu können. Am 14ten wurde es nach Silly in das Hauptquartier des Prinzen Wilhelm verlegt, um für diesen und den nächstfolgenden Tag mit einer Compagnie die Stabswache zu besetzen. Schon am 16ten ward es seitwärts Metz nach Cuvry dirigirt, wo es auch am 17ten kantonnirte. Bis zu diesem Tage blieben das 1. und 2. Bataillon vor der Festung. Der Einschließungsdienst war in Folge der eingetretenen großen Kälte höchst beschwerlich und konnte hauptsächlich nur durch stehende Patrouillen versehen werden, denen aber auch die höchste Aufmerksamkeit, um alle Communication zu unterbrechen, zur Pflicht gemacht war. Wo Posten standen, wurden diese alle Stunden abgelöst. Einmal wurde unsere dritte Compagnie, die mit einem kleinen Reiter-Detaschement den äußersten Preußischen Posten von Noiseville aus besetzt hatte, durch Polnische Lanciers allarmirt und verlor bei dieser Gelegenheit einen Mann, tödtete aber auch mehrere feindliche Kavalleristen.

Am 17ten begannen in Folge der im Yorkschen Hauptquartier „Champagnerdisposition" genannten Anordnung des Feldmarschalls — nach welcher das 1. Armee-Corps die Mosel-Festungen nicht allein maskiren, sondern wenigstens einer derselben, sei es durch Ueberrumpelung oder Sturm, selbst mit großem Verlust sich bemächtigen sollte, während die Schlesische Armee mit den anderen Corps der Schwarzenbergschen Haupt-Armee über Nancy sich nähern wollte — bei der Avantgarde die Bewegungen, um südlich von Metz die Mosel zu überschreiten und auf deren linken Ufer diese Festung gleichfalls einzuschließen. Schon an diesem Tage sollte bei Jouy aux Arches der Uebergang bewerkstelligt werden. Unser 1. und 2. Bataillon trafen auch in diesem Orte ein. Da indessen Fahrzeuge nicht aufzutreiben gewesen waren, solche des starken Eisganges wegen auch wenig genutzt hätten, so wurde für den nächsten Tag das Ueberschreiten der Mosel bei Pont à Mousson beschlossen, und in Folge dessen das 2. Bataillon auf der Straße dahin nach Mardigny, das 1ste erst gleichfalls vorwärts nach Corny geschoben, dann aber zu unserem 3ten wieder nach Cuvry zurückgezogen.

Am 18ten wurde die Mosel auch wirklich bei Pont à Mousson von allen drei Bataillonen unseres Regiments überschritten, das 2te und 3te jedoch in diesem Orte selbst, das an der Spitze befindliche 1ste in Pagny

und Perny angehalten, da die ausgetretene Mosel alle Straßen, die nach der Festung führten, unpracticabel gemacht hatte, eine Einschließung dieser also für den Augenblick nicht möglich war. Ja das 1. Bataillon blieb, da die ausgetretenen Wasser, des noch immer gefrorenen Bodens wegen, nicht einziehen und, weil die Schleusen in Metz zugesetzt worden waren, nicht ablaufen konnten, bis zum 21sten von Pont à Mousson abgeschnitten und mußte in seiner avanturirten Stellung die reitende Avantgarden-Batterie decken, welche, einmal in Perny angekommen, ebensowenig nach dem Moselübergange zurückzukehren vermochte.

Nachdem schon am 20sten und mehr noch am 21sten die Wasser bedeutend gefallen waren, konnte am 22sten die engere Einschließung von Metz durch das Nachrücken des Gros der Avantgarde in Ausführung gebracht werden. Unsere Bataillone kamen dabei in nachstehender Weise zur Verwendung: das 1ste wurde nach Moulin gelegt, einem Dorfe südlich von Metz, unterhalb desselben sich die Mosel in die beiden Arme spaltet, welche die Festung in drei Theile theilt, von denen der mit mehreren Fronten und ansehnlichen Kriegsgebäuden versehene Brückenkopf sich auf dem linken Ufer befindet. Es hatte täglich eine Compagnie nach dem innerhalb des Schußbereichs der Festung gelegenen Dorfe Longeville zur Beobachtung der gewissermaßen in Weinberge eingehüllten Außenwerke zu detaschiren. Beide Dörfer wurden zu einer längeren und ernsthaften Vertheidigung eingerichtet, hinter den Mauern Gerüste und, wo es möglich war, Flankenfeuer angebracht, die Communication zwischen ihnen, so wie nach Cy aber offengehalten. Diesen Abschnitt der Einschließungstruppen befehligte der Oberst-Lieutenant von Klüx, und hatten dieselben ihr Rendez-vous bei Moulin. — Das 2. und 3. Bataillon wurden mehr dem erwähnten Brückenkopfe gegenüber, ersteres in Jaulny, letzteres in Norvy-les-Menils placirt und unter den Befehl des Oberst von Stutterheim gestellt, dessen Abtheilungen sich auf der Höhe von Platteville und Lorry sammeln sollten.

Je nachdem der eine oder der andere Terrain-Abschnitt bei einem Ausfall, deren im Laufe dieser Tage mehrere, doch nicht bedeutende, erfolgten, bedroht erschien, wurde aus dem nicht allarmirten Abschnitt eine angemessene Abtheilung zur Unterstützung detaschirt. Am Morgen des 25sten, kurz nach erfolgter Ablösung der Feldwache in Longeville, geschah Seitens der Festungsbesatzung ebenfalls eine Angriffsbewegung. Die alte

Feldwache war bereits abmarschirt und stellte sich hinter dem Dorfe als Replis auf. Dieß wird von dem Oberst-Lieutenant von Klüx streng gerügt; „denn, sagt er, alle Feldwachen gehören in die erste Linie und ihre Replis sind die hinter ihnen stehenden Truppen," sowie als ein Beweis angesehen, „daß es einzelne Offiziere in diesem braven Regimente giebt, die den Vorpostendienst nicht gehörig kennen und in ruhigen Stunden verabsäumen, sich darin unterrichten zu lassen." „Findet die geringste Veränderung in der feindlichen Vorpostenchaine während der Ablösung statt, so bleibt auch die alte Feldwache stehen, und, will es der Zufall, daß nach ihrem Abmarsche eine Vorposten-Attacke hörbar wird, so ist sie verpflichtet, auf der Stelle umzukehren und in die neue Feldwache einzudoubliren, und wäre sie auch nur noch 10 Schritt von der Kantonnirung entfernt."

Am 26sten traf Russische Kavallerie zur Ablösung ein, und die auf dem linken Ufer der Mosel befindlichen Abtheilungen des Yorkschen Corps, mit ihnen unser Regiment, wurden von einem Dienste befreit, der an Todten und Verwundeten zwar keine, wohl aber, in Folge der letzten Märsche in der naßkalten Witterung und auf Wegen, die das Wasser des geschmolzenen Schnees zollhoch bedeckte, zahlreiche Verluste an Kranken herbeigeführt hatte.

General von York überzeugte sich zuletzt noch persönlich vor dem „formidablen" Metz, daß die „Champagner-Disposition" unausführbar sei und eilte nun — schon verspätet — dem inzwischen über Nancy bis zur Marne vorgerückten Feldmarschall nach, um an der zwischen diesem Flusse und der Aube beabsichtigten Schlacht möglichst noch Theil nehmen zu können.

Der Abmarsch der Einschließungstruppen begann am 27sten um 8½ Uhr vom linken Flügel. Hierdurch kam unser 1. Bataillon, das bisher auf dem äußersten rechten Flügel in Moulin gestanden hatte, in die Arrieregarde. Während die übrigen Abtheilungen über Veney auf der Straße nach St. Mihiel vorrückten, nahm jene, zugleich zur Deckung der rechten Flanke, den mehr nördlich führenden Weg über Hattonville, wo unser 1. Bataillon einen kurzen Halt machte. Das 3te hatte bereits am 26sten den Russen Platz machen müssen und war an diesem Tage nach Amanville verlegt worden. Am 27sten trafen unsere drei Bataillone in St. Mihiel zusammen.

## Betrachtungen.

In welch' einer gefahrvollen Lage man sich zur Zeit befand, — von dem Feldmarschall Blücher, der in Brienne an der Aube stand, durch Napoleon, der in St. Dizier an der Marne eingetroffen war, getrennt — davon hatte man wohl im Hauptquartier des Generals von York ein bestimmtes Bewußtsein und bei den Truppen des Generals Grafen von Henckel welche, von Troyon kommend, die Meldung brachten, daß feindliche Truppenmassen sich zwischen Chalons und Vitry sammelten, eine gewisse Vorstellung; ahnungslos aber waren und blieben auch wohl noch eine Zeit lang die übrigen einzelnen Abtheilungen, die Regimenter und Bataillone. Von letzteren konnte, wenigstens bei dem unseren, im Grunde nur die Rede sein, da jedes in der Regel einem anderen Detaschement angehörte, unser 1stes meist bei den Vortruppen verwendet wurde, das 3te im Gros der Avantgarde, das 2te oft in einer Seitenabtheilung mit besonderem Auftrage marschirte. Die strategisch motivirte Trennung der Corps, welche leicht verhängnißvoll werden konnte, erhielt so ihr Spiegelbild im Bereich der tactischen Verbände, hier vielleicht weniger gerechtfertigt, wenn man nicht zugeben will, daß die Verschiedenartigkeit der Zwecke eine Auswahl unter den vorhandenen Persönlichkeiten nothwendig mache. Nachtheilig bleibt eine solche Auflösung der Regimentsverbände immerhin, nicht allein darum, weil der Regiments-Kommandeur oft zu einem „fünften Rade" verdammt wird — es findet sich schon ein gemischtes Detaschement, dessen Führung ihm übertragen werden kann —; sondern hauptsächlich aus dem Grunde, weil er seiner eigentlichen so überaus wesentlichen Bestimmung entzogen wird, die ihn im Felde zum Hauptbüter der Disciplin, zum Regulator der tactischen Maschine macht, die aus dem unzuverlässigsten Material, nämlich aus einer unberechenbaren Zusammensetzung derjenigen physischen und moralischen Kräfte und Schwächen, Eigen- und Leidenschaften besteht, die wir die menschliche Natur nennen. Er allein, nicht der Bataillons-Kommandeur, welcher von seiner dienstlichen Stellung mehr darauf hingewiesen wird, Führer, Beispiel, ja Schutz und Hort seiner Truppe als Wächter derselben zu sein, ist im Stande, den Compagniechefs die so nöthige kräftige Unterstützung zu gewähren, welche diese selbst stets so rege in ihrer Berufsthätigkeit erhält, daß sie in

ihrem Bannkreise nimmer erlahmen, unablässig und unerbittlich die Zuchtruthen zu machen, unerschöpflich an Mitteln zu sein, zäh in ihren Anforderungen, unvergeßlich in deren Controlle, voll Selbstverleugnung den Gedanken des Vorgesetzten ergreifend, treibend, stachelnd und spornend, als entspränge jener der eigenen innersten Ueberzeugung. Auch hier zeigten sich die Nachtheile, nicht etwa hervorstechend in unserem Regimente; aber sicher wird es bei uns nicht besser hergegangen sein, als anderwärts und dazumal im Allgemeinen. Der Tagesbefehl des Feldmarschalls von Blücher vom 15. Januar, welcher beim Yorkschen Corps erst am 26sten einging und am 27sten den Mannschaften bekannt gemacht wurde, entwirft hiervon ein ziemlich abschreckendes Bild. Wenn der Oberfeldherr bei Andeutung der „Plünderungen, Mißhandlungen und sogar Mordthaten, die von einzelnen umherschweifenden Soldaten verübt werden" und der „allerschädlichsten Folgen solchen Unfugs", durch welchen die Armee sich nicht allein aller Subsistenzmittel selbst beraube, „sondern dem Kaiser Napoleon auch eine große Anzahl von Menschen zugeführt werden, die aus Furcht vor Plünderung und Mißhandlung ihre Wohnungen verlassen, um von ihm Waffen gegen uns zu empfangen", auch wohl nur das unter seinen Augen marschirende Sackensche Corps besonders bezeichnen wollte: so sollte sich das 1. Corps und jeder einzelne Truppentheil desselben immerhin gleichfalls getroffen fühlen. Dessen Führer, der General von York, nahm zwar erst acht Tage später, unter freilich bedeutend veränderten Verhältnissen, Veranlassung, sich über diesen Gegenstand auszusprechen, er that dieß jedoch in einer Weise, welche einen Zweifel darüber nicht zuläßt, daß er genügenden Grund zu seinen Androhungen gehabt haben müsse. „Leider, sagt er, ist das 1. Corps auf dem Punkt, seinen Ruf, den es durch Ströme vergossenen Bluts theuer erkauft hat, durch Verläugnung aller Militairgesetze zu verlieren. Statt durch gutes Betragen uns rühmlichst von den Verwüstern unseres Vaterlandes zu unterscheiden, bemüht sich unser Soldat, es ihnen an Grausamkeit gegen die unglücklichen Einwohner gleich zu thun." „Die Brigaden schleppen eine Menge von Landfuhren mit sich, deren größter Theil mit Kranken und mit verdorbenem Fleisch beladen ist." „Kann ein Kommandeur im Regiment nicht Ordnung halten, so verlange ich sofortige Anzeige, um ihm das Kommando zu nehmen, und es ohne Rücksicht auf Anciennetät einem Andern, der mehr Energie hat, zu geben." „Die Ehre, — so schließt die-

ser Befehl — der erworbene Ruhm, der gute Name des Yorkschen Corps, die sich von der Düna bis zum Rhein so gut und rein erhalten haben, müssen auch an der Seine erhalten werden!" Läßt nun dieser Schluß auch ahnen, daß der eiserne Führer, um seine Truppen zur höchsten Leistung unter allen Umständen und Verhältnissen anzuregen, gelegentlich auf's Tiefste verdammte, wo er wohl nur Ursache zu strenger Rüge haben mochte: so schließt solche Betrachtung doch jene andere nicht aus, welche sich hier als allgemeines Resultat ergiebt, daß nämlich bei kriegerischen Operationen die Leiter und Führer der vielgegliederten tactischen Körper, die Offiziere, um immer Meister der Maschine zu bleiben, ihre Aufmerksamkeit hauptsächlich auf das Nächste, auf die Bewahrung von Zucht und Ordnung, auf die Erhaltung der Gesundheit, der Bekleidung, der Waffen, der Munition, der eisernen Bestände, auf die Quartier- und Lagerverhältnisse, die Instruction, die moralische Belebung und Erhebung der Mannschaften, kurz auf alle jene Details zu richten haben, die, wenn man noch die eigene Ermüdung in Betracht zieht, wohl geeignet sind, die physischen und intellectuellen Kräfte auch des Fähigsten und Ausdauerndsten vollständig in Anspruch zu nehmen, wo nicht zu erschöpfen, mindestens in einem Grade anzuspannen, welcher es erklärlich macht, daß dem Blicke der also Beanspruchten alles Fernerliegende, so auch die allgemeine Kriegslage sich gänzlich entrücken muß. Sicher zugleich ein Glück, sonst würde manche Weisheit sich da geltend machen wollen, wo ein Zustrom von Weisheit nur vom Uebel wäre.

---

Die in St. Mihiel erhaltenen Nachrichten bewogen den General von York um so mehr durch eine Linksbewegung gegen Commercy, die Maas aufwärts, der Blücherschen Armee sich zu nähern, als die Brücke zu St. Mihiel theilweise gesprengt vorgefunden wurde Außerdem übertrug er dem Detachement des Grafen Henkel, welches durch die Avantgarden-Kavallerie unter General von Katzeler und, für den 28sten auch durch unser 1. und 3. Bataillon verstärkt wurde, die Sicherung der rechten Flanke. Während die Kavallerie und Artillerie des Grafen Henkel die Fuhrt bei Hamm südlich von St. Mihiel zum Uebergange benutzten, wurden unsere beiden Bataillone bei diesem Orte selbst auf Kähnen übergesetzt, bildeten also den äußersten rechten Flügel und kantonnirten an die-

sem Tage — dem 28sten — resp. in Valrain und Ocy. Unser 2. Bataillon dagegen machte mit zwei Ulanenschwadronen unter Major von Schierstädt die Spitze des linksabgeschwenkten Corps, passirte bei Pont-sur-Meuse die hier befindliche hölzerne Brücke und rückte durch Commercy und Saux bis Ligny, wo es Nachts um 12 Uhr eintraf.

Bei der weiteren Vorwärtsbewegung am 29sten vereinigten sich unser 2. und 3. Bataillon in Bar-le-Duc, wo sie diesen Tag blieben; das 1ste wurde in der Avantgarde zur Besetzung der auf der Straße nach St. Dizier gelegenen Defileen über die Saulx mitverwendet und erhielt seinen Platz zwischen Saudrupt und Stainville in Bazincourt.

Am folgenden Tage — dem 30sten — marschirte das Corps in zwei Kolonnen auf St. Dizier; die erste, aus der 8. Brigade bestehend, den General von Katzeler vor sich, unter dessen Befehle unser 1. Bataillon von Bazincourt herangezogen wurde, über Saudrupt. Die aus dem Gros des Corps bestehende Hauptkolonne nahm ihren Weg von Ligny über Stainville und kam der ersten zuvor, weshalb sie, nicht diese, den Angriff auf St. Dizier ausführte, nach dessen Gelingen auch die in Folge dessen vorgeschobene 2. Brigade statt der 8ten die Avantgarde übernahm. Unser 2. und 3. Bataillon kamen an diesem Tage nach dem von den Einwohnern fast ganz verlassenen St. Dizier selbst in's Quartier, das 1ste wurde seitwärts, nach Vitry zu, in das Dorf Hoiricourt gelegt.

In den von den verbündeten Heeren um Napoleon gebildeten Halbkreis eingerückt, drang eine Ahnung von der zur Entscheidung drängenden allgemeinen Kriegslage nunmehr auch wohl bis zu den niederen Stellen und in die Massen, um so mehr, als diesen ein gewisses Schwanken in den Entschlüssen Seitens der höheren Führer bemerkbar werden sollte. Eine Disposition für den nächsten Tag wurde vergeblich erwartet. Auch am Vormittage des 31sten ging an unser Regiment keine Marschordre ein, dagegen brach um 12 Uhr die 1. Brigade auf dem Wege nach Vitry auf. Am Abende desselben Tages gingen endlich die Befehle für den nächsten Tag dahin ein, daß das ganze Corps auf Vitry folgen, die bereits mit anderer Anweisung versehen gewesene Avantgarde die Marne wieder passiren solle. Schon standen am Morgen des 1. Februar — es schneite stark — die Truppen zum Abmarsche bereit, als Contreordre einging und in Folge derselben die Kantonnements wieder bezogen wurden. Gegen 11 Uhr erhielten die Abtheilungen jedoch die neue Ordre, daß nun

doch gegen Vitry aufgebrochen werden solle. Etwa um 1 Uhr Mittags trat unser Regiment, nunmehr endlich einmal wieder vereinigt, den befohlenen Marsch an.

Die, wie angedeutet, nicht beabsichtigten Ruhetage blieben nicht ohne mancherlei Beschäftigung. Da sich jetzt überall unter der Einwohnerschaft ein Geist des Widerstandes kund gab, in den Wäldern auch bewaffnete Bauern umherzogen, die sich als Landsturm zu organisiren strebten: so hatten die auf den Dörfern liegenden Truppenabtheilungen dessen Entwaffnung vorzunehmen und die aufrührerischen Bauern zu arretiren. So unser 1. Bataillon, welches eine Anzahl von Waffen und Insurgenten in das Brigadequartier ablieferte. In St. Dizier selbst wurden in jedem Compagnierevier durch einen „der Französischen Sprache mächtigen" Offizier und zwei Unteroffiziere Haussuchungen nach Waffen veranlaßt, und konnten aus den vorgefundenen die etwa fehlenden ersetzt werden.

Es lag natürlich im Interesse der Kriegführung im fremden Lande, die Arretirten, die Deserteure, die Reisenden auf's Gründlichste über alle Verhältnisse des feindlichen Heeres und Landes auszufragen. Zu dem Ende war Seitens des Oberfeldherrn eine Instruction zur Vernehmung solcher Personen an alle Ober- und Unteroffiziere ergangen, nach welcher die genauesten Nachforschungen angestellt werden sollten über die Feldtruppen und Nationalgarden, deren Eintheilung und Stärke, Geist und Stimmung, über die Krankenzahl der Feldtruppen, ob sie gehörig ausgerüstet, bekleidet und gelöhnt seien, ob sie aus alten oder neuausgehobenen Soldaten bestehen, über ihre Aufstellung und Bewegung, über Verschanzungen und feste Plätze, über die Zustände auf dem Lande, welche Arrangements zu einer Volksbewaffnung getroffen seien, welchen Effect solche auf das Gemüth des Publikums gemacht haben, ob Seitens der Regierung neue Auflagen und Requisitionen ausgeschrieben, ob durch jene einzelne Einwohner oder Personen von Range gemißhandelt worden seien u. s. w. u. s. w. — Diese in das genaueste Detail gehende, daher auch sehr umfangreiche Instruction ging unserem Regiment am 30sten zu und mußte abgeschrieben und vervielfältigt werden. Waren hierdurch Adjutanten, Feldwebel und Schreiber schon nicht unbedeutend in Anspruch genommen, so erwuchs ihnen eine fernere, fast nicht weniger umfangreiche Arbeit dadurch, daß an diesem Tage gleichfalls eine Allerhöchste Cabinets-Ordre über die Einführung einer neuen Art Schulterstücke für die Stabs-

offiziere nebst deren Erläuterungen eintraf. Es waren dieß die ersten Epaulets mit Frangen und darum eine nicht unwichtige Neuerung, weil die bisherigen Schulterstücke durch ihre Aehnlichkeit mit denjenigen, welche die Volontairjäger der Kavallerie trugen, zu verschiedenen Verwechselungen und Mißverständnissen Veranlassung gegeben hatten — Endlich hatten Adjutanten und Schreiber mit Anfertigung von Rapporten und Listen, deren regelmäßige Einreichung General von York erst kürzlich sehr bestimmt und ernst verlangt hatte, reichlich zu thun. Zieht man nun noch in Betracht, daß die Adjutanten im Kriege die Befehle aus den verschiedenen Hauptquartieren meist persönlich zu holen, die Schreiber aber gleich den Combattanten die Strapatzen des Marsches zu tragen haben: so wird man der Ersteren Loos, weil sie zu Pferde sitzen, weniger beneiden, über die Letzteren aber — weil sie nicht mit in's Gefecht gehen — weniger ungerecht aburtheilen, als Beides in der Regel zu geschehen pflegt.

Auch mußten während des Aufenthalts in und um St. Dizier per Bataillon ein zum Offizier geeigneter Unteroffizier und außerdem noch zwei Unteroffiziere zur Abgabe an die Bergischen Truppen namhaft gemacht und demnächst nach dem Hauptquartier zur weiteren Anweisung abgesandt werden.

Nachdem nun endlich am 1. Februar Mittags 1 Uhr der Marsch nach Vitry angetreten war, dirigirten die Brigaden sich in der Art, daß gegen diesen Platz von der Marne bis zum Ornain ein Bogen gebildet wurde, dessen linken Flügel, zwischen dem Olcomte-Bache und der Marne, die 8. Brigade bildete. Hier kamen unser 1. Bataillon nach der Meierei Goncour, das 2te und 3te nach Moncetz.

Mittags 12 Uhr am folgenden Tage sammelte das Corps sich zum Sturm auf Vitry, die 8. Brigade zwischen Vignicourt und Frignicourt. Nachdem General von York durch eine Recognoscirung der Localität sich überzeugt hatte, daß ein Erfolg von einem Angriffe bei Tage sich nicht wohl versprechen lasse, befahl er eine engere Einschließung des Platzes. In Folge dessen wurde unser 1. Bataillon nach Frignicourt mit dem Auftrage gelegt, den Abschnitt, zwischen der Marne und der Chaussee von St. Dizier, der Festung gegenüber zu besetzen. Das 3. Bataillon kantonnirte rückwärts in Norwis, das 2te deckte in Ecriennes das Hauptquartier des Generals von York.

Da in der Nacht die beabsichtigte Erstürmung des Platzes ausgeführt werden sollte, so mußten die Bataillone sich im Laufe des Nachmittags in ihren Kantonnements mit allerlei Sturmgeräthen versehen. — Mit Anbruch der Nacht wurden Offiziere nach Ecriennes beordert, um die weiteren Befehle über die Stunde des Ausrückens in Empfang zu nehmen. — Die Kunde von der Annäherung des Marschalls Macdonald veranlaßte den General von York zu einer Aenderung seines Entschlusses dahin, den Angriff auf Vitry auszusetzen, um dem Feinde entgegenzugehn. Den Truppen wurde der Befehl zum Aufbruch, und daß sie Morgens um 6 Uhr — am 3ten — vor Vitry=le=Brûlé stehen sollten, zugefertigt. Unser 1. Bataillon glaubte, es werde nun an's Stürmen gehn und schleppte sich unnütz bis zum Sammelplatze mit jenem Sturmgeräth.

Um 10 Uhr erst durfte die Brigade des Prinzen Wilhelm der bei la Chaussée engagirten Avantgarde folgen. Auf Feldwegen erreichten unsere drei Bataillone das eben erst vom Feinde verlassene Dorf la Chaussée und übernachteten daselbst.

Am folgenden Tage wurde die Bewegung auf Chalons=sur=Marne fortgesetzt. Die 8. Brigade gelangte gegen Mittag vor der Festung an und stellte sich in Schlachtordnung auf, während die 2te in den zwischen der Marne und der von St. Menehould kommenden Chaussee gelegenen Vorstädten sich hartnäckig schlug. Später, als der Kampf über diese Straße hinaus nach der Rheimser Vorstadt geführt werden sollte, mußte die 8. Brigade, zur Unterstützung der hier beabsichtigten Angriffe um 4 Uhr Nachmittags an der gedachten Chaussee, durch einen Windmühlenberg gedeckt, eine Stellung in Kolonnen nehmen, unser 1stes und das Füsilier=Bataillon des Brandenburgischen Infanterie=Regiments an der Tête. Beide Bataillone hatten die Schützenzüge vorgezogen, und so erwartete man stundenlang den Befehl zum Angriff auf die von feindlicher Infanterie besetzte Vorstadt. Schon war dieser dahin ertheilt, daß die 8. Brigade sich noch weiter rechts nach der Rheimser Straße zu wenden sollte, um durch eine Oeffnung, die man zwischen dieser und der Straße von St. Menehould in der Mauer bemerkt hatte, einzudringen, als General von York, um bedeutenden Menschenverlust zu ersparen, von Ausführung des Sturmes abstand, und statt dessen mit dem Beginn der Dunkelheit ein Bewerfen des Platzes mit Granaten von dem gedachten Windmühlenberge aus, auf dem er zugleich sein Hauptquartier etablirte, eintreten ließ.

Indessen fuhr auch eine Zwölfpfünder-Batterie der schadhaften Stelle der Stadtmauer gegenüber auf und erhielt zur Bedeckung unser 2. Bataillon. Das 1ste und 3te blieben mit den übrigen Bataillonen der Brigade unter dem Gewehr in der obenerwähnten Stellung, die Vorposten der Têten-Bataillone in der Allee von St. Menehould.

Bald sah man Feuer in der Stadt aufgehen. Später ließ sich bei unsern Vorposten durch einen Parlamentair eine von einem Französischen Offizier begleitete Deputation der Bürgerschaft anmelden, welche der General von York auf dem Windmühlenberge empfing. Die Truppen, bei denen jene hatten vorbeipassiren müssen, harrten neugierig des Ausgangs der Unterredung. — Endlich kam eine Capitulation zu Stande, und die Brigade des Prinzen Wilhelm — auch unsere drei Bataillone — rückte, als man am Morgen des 5ten um 7 Uhr eine starke Explosion, die durch das vertragswidrige Sprengen der Marne-Brücke veranlaßt wurde, in der Stadt hörte, in die Rheimser Vorstadt ein, wo man, wie gestern Abend die Preußischen Regimenter in der Vorstadt St. Mihiel, gefüllte Champagnerkeller fand und die schäumende Flüssigkeit, die man für Weißbier hielt, gierig hinunterstürzte. Die Folgen blieben nicht aus. Die Offiziere konnten nicht zeitig genug hindern, und so rückte man endlich im Laufe des Vormittags unter wildem Jauchzen in die Stadt.

Am 6ten sollte der Marsch in der Richtung auf Montmirail fortgesetzt werden, als ein Befehl des Feldmarschalls Blücher dem Corps die Straße längs der Marne über Epernay und Chateau-Thierry anwies. Um die Avantgarde, welche die vorher eingeschlagene Direction verändern mußte, einen Vorsprung gewinnen zu lassen, wurde das Gros an diesem Tage noch in und um Chalons concentrirt. Die 8. Brigade, — in ihr unser Regiment — blieb in Chalons. Hier sollte dem Champagnerrausch eine sehr unangenehme Ernüchterung folgen. General von York ließ um 10 Uhr Vormittags Generalmarsch schlagen und die Truppen bis nach eingetretener Dunkelheit beim ärgsten Regen unter dem Gewehr stehen.

Am nächstfolgenden Tage passirte unser Regiment Morgens 8 Uhr die wiederhergestellte Marne-Brücke. General von York hielt am jenseitigen Ufer und ließ die Truppen bei sich vorbeidefiliren. Schon von weitem hörte man ihn über die vermehrte Bagage, besonders über die

vielen Esel schelten, welche neuerdings die Offiziere zur Mitführung von Lebensmitteln und Bequemlichkeiten sich angeschafft hatten. Endlich, als unser 1. Bataillon vorübergezogen war und ihm ebenfalls ein Troß von Eseln folgte, riß ihm die Geduld, er jagte die „Bande" zurück und erklärte, daß der nächste Esel, der ihm vor die Augen käme, in's Wasser gestürzt werden solle. Flugs waren alle verschwunden. — Das Regiment rückte bis Chouilly nach, von wo aus Seitens der Avantgarde, in einem schwierigen Terrain, das von beholzten und mit Wein bepflanzten Höhenreihen eingeschlossen war, die feindliche Arrieregarde aus Epernay vertrieben werden mußte. Unser Regiment blieb vereinigt in Chouilly.

Bei Fortsetzung der Bewegung gelangten unsere Bataillone am 8ten links von der Pariser Straße das 1ste bis Festigny, das 2te bis Nesles-les-Repons, das 3te bis Comblisy. Letzteres wurde am 9ten vorwärts des Hauptquartiers nach Souilly verlegt, während die ersteren beiden an diesem Ruhetage ihre Kantonnements nicht wechselten.

## Betrachtungen.

Was bedeutete dieses häufige Stocken in der Vorwärtsbewegung? — lag die Ursache wirklich allein in dem Aufenthalt, den die Wiederherstellung der vom Feinde zerstörten Brücken, den ferner die hartnäckige Vertheidigung der Französischen Arrieregarde veranlaßte? — was dieses Aendern der Marschrichtung, dieses Schieben von einer Pariser Straße auf die andere? — hatte man die Verbindung mit den anderen Corps verloren, sollte diese bald hier, bald dort gesucht werden? — was die in letzter Zeit mehrfach vorgekommene Zurücknahme einmal ertheilter Ordres? — war die Leitung der Truppen in Folge des persönlichen Erscheinens Napoleons auf dem Kriegsschauplatze auch diesmal, wie in früheren Fällen immer, überhaupt eine unsichere geworden? — Diese und andere Fragen drängten sich dem Denkenden in den niederen Kreisen um so mehr auf, als diese bei dem Mangel jeder allgemeinen Uebersicht und der Ungeduld, mit welcher die Entscheidung herbeigewünscht wurde, sich lediglich resultatlos gegängelt und hin- und hergehetzt sahen. Sie waren im Grunde nur der Abglanz der Zweifel, die an höherer und höchster Stelle sich geltend machten. Sollte doch York bald die Dispositionen des Feldmarschalls — nach welchen die genannten Corps links seitwärts und rück-

wärts bei Vertüs concentrirt werden sollten, um den Schlägen, mit denen Napoleons unerwartete Annäherung von Süden her auf den für unwegsam gehaltenen Traversen zwischen Seine und Marne einzeln bedrohte, gesammelt zu begegnen — gleichfalls unerklärlich finden. Warum sammelte der Feldmarschall seine Corps nicht hinter der Marne, um, wie in Schlesien mehrfach geschehen, den Schlägen Napoleons auszuweichen, diese in Lufthiebe umzuwandeln? „Die Herren Strategen sollten das Manöver von Düben anwenden!" verlangte York, und man sah in seinem Hauptquartier die befohlene Concentrirung bei Vertüs als eine „fixe Idee" an. — Schien die gegen die Brienner Verabredung von der Hauptarmee inzwischen ausgeführte südliche Umgehung von Troyes, durch welche alle Verbindung mit der Schlesischen aufgegeben und Napoleon Zeit gelassen wurde, sich ganz auf diese zu werfen, dem Feldmarschall doch auch ein Räthsel.

Der Krieg ist eben kein Schachspiel, bei welchem Puppen von Einem Willen in Bewegung gesetzt werden, kein Loslassen einer Maschine, die fort und fort nur dem Gesetze gehorcht, nach welchem der Meister sie construirte. Zwar von einem höchsten Willen abhängig, wirken die unendlich vielen in Thätigkeit gesetzten Kräfte, die dem obersten Willen zwar unterthan, doch immer noch nebenbei den mannichfachsten individuellen Triebfedern gehorsam sind, auf jenen zurück, erregen und erschlaffen seine Energie. Und nicht die organisirten Heere allein sind diese bedingenden Mächte; sondern die territorialen und ökonomischen, die national- und kosmopolitischen Grundlagen, deren Wiederspiegelung in der Seele der Machthaber, der Anschauung der Diplomaten, der Leidenschaft der Intriguanten, alle diese wetterähnlichen Einflüsse, zu denen das aller menschlichen Vorhersehung sich entziehende atmosphörische Wetter selbst sich gesellt, soll der Heros, selbst im Dienst der Geschicke stehend, sich dienstbar machen.

Und nachdem wir in die Seele des Feldherrn zu schauen versucht haben, werfen wir wieder zurück einen Blick auf deren Abbild, in das Innere der Hunderttausende, die jener zum Siege oder zum Tode zu führen bestimmt ist. Wahrlich nicht geringere Forderung wird an sie gestellt. Nicht gilt es zwar bei ihnen, über die großen weltbewegenden Triebfedern, wohl aber über diejenigen Herr zu werden, welche die unüberwindliche Natur selbst in den Menschen gesenkt hat. Der Körper erliegt

der Entbehrung und Ermüdung; aber die Disciplin verlangt, daß er, gehoben von der stärkern moralischen Kraft, nicht erliegen dürfe. Die Furcht vor dem Tode ergreift den Einzelnen, daß er die Fahne verlassen, die Heimath oder die Ferne suchen möchte, um seinem Schicksale zu entgehen, aber die Disciplin treibt vorwärts. Die Erregung siegt über die Besonnenheit: diese verlangt exacte Bewegungen wie auf dem Exerzirplatz, geschickte Benutzung des Terrains und der Fehler des Gegners, kaltes Blut und sichern Schuß; jene treibt durch ordnungsloses Drauf, wildes Schießen, Munitonsverschwendung der eigenen Niederlage entgegen; — aber die Disciplin wacht. Hunger und Rachedurst verlangen Sättigung, machen die Plünderung zu einer Nothwendigkeit und den Mord zur Befriedigung eines natürlichen Seelen-Bedürfnisses; aber das Gebot der Disciplin ist stärker. Die stets geforderte Entsagung, die immer verlangte Entäußerung des eigenen Willens fordern den Ungehorsam und die Auflehnung gewissermaßen heraus; aber die Disciplin ist ein eisernes Gesetz. — Disciplin und Ehre sind eins und dasselbe. Disciplin ist die Ehre der Massen, welche das Gesetz derselben nicht in sich tragen können, an die es vielmehr mit eiserner, unnachgiebiger Strenge von außen herantreten muß, daß der Kriegsknecht in sie sich hineingewöhne, hineinlebe. Ehre ist die Disciplin der Einzelnen, welche deren unerbittliche Nöthigung im eigenen Busen führen. Die Ehre kann, weil sie eine innere Triebkraft ist, äußere Anerkennung erstreben, Ruhm, Glanz und Einfluß erlangen, Rechte auf Dankbarkeit erwerben; die Disciplin muß, weil sie als eine fremde, zwingende Gewalt auftritt, die innere Befriedigung suchen, mit welcher das Bewußtsein der Pflichttreue die Brust erfüllt. Die Ehre hat darum ihre Blüthe in dem mittelalterlichen Ritterthum gehabt, welches seinen höchsten Lohn in irdischer Minne, im Dank der Liebe fand, von der Hand der schönen Frauen empfing; die Disciplin dagegen ist eine Zwillingsschwester der Religiosität, darum wird sie auch ewig ihr vollendetes Muster in der Römischen Hierarchie erkennen. Was ist schwerer . . . das Gesetz der Disciplin zu tragen, oder den Trieb der Ehre zu mäßigen? äußerer Anforderung oder sich selbst zu genügen? zufrieden zu sein mit dem Lohne der inneren Stimme oder dem, den Mit- und Nachwelt zu spenden vermögen? — Die Erfahrung lehrt, daß Eins so schwer als das Andere ist, weil Ehre und Disciplin ja nur den beiden Richtungen entsprechen, nach welchen das menschliche Wesen sich überhaupt offenbart. Die Aufgabe

des Feldherrn ist groß, weil ihre Lösung ruhmvoll ist; nicht minder groß ist die des Soldaten, weil sein Verdienst ruhmlos in der Masse verschwindet. — Den Heroen ertheilt der Weltgeist selbst seine Sendung und giebt ihnen die Geschicke ganzer Generationen in die Hand; seine Krieger muß der Staat sich erst erziehen. — Wir könnten unsere Betrachtungen hier auf das Gebiet der Organisationen und Reglements hinüberführen und den Fragen, welche die militäirische Welt in unserem Vaterlande jetzt vielfach in Bewegung setzen, den Fragen: ob Landwehr, ob Reserve? ob der technische Fortschritt in der Bewaffnung neue tactische Formen nothwendig mache? näher treten; wir wollen jedoch den Gang unserer Erzählung nicht länger unterbrechen, und nur noch anführen, wie es uns gerechtfertigt erschien, gerade an dieser Stelle die Rolle des Chors in der griechischen Tragödie zu übernehmen und jene Schläge, mit denen Napoleon auf die Schlesische Armee wie ein gewaltiges Schicksal einbrach, mit allgemeinen Betrachtungen zu begleiten, da unser Regiment in der That ja auch betrachtender Zuschauer jener Ereignisse blieb.

---

Wir hatten unser Regiment in Festigny, Nesles=les=Repons und Souilly verlassen, wo es am 9ten Ruhetag hielt, da die Wiederherstellung der Marne=Brücke bei Chateau=Thierry das Yorksche Corps für diesen Tag am weiteren Vorrücken verhindert hatte. Am 10ten wurde Letzteres jedoch fortgesetzt. Unsere drei Bataillone erreichten Chateau=Thierry, das von der ganzen 8. Brigade besetzt wurde, während die 1ste und 7te eine Linksschwenkung gegen Montmirail machten. An den vielfachen Verzögerungen dieser Tage, die im Großen ihre Hauptursache in einer falschen Beurtheilung der allgemeinen Kriegslage hatten, machte unser 1. Bataillon auf dem letzten Marsche dadurch sich mitschuldig, daß es, von einem Boten irregeführt, auf dem befohlenen Rendez=vous bei Dormans zu spät eintraf, wofür dessen Kommandeur mit Arrest bestraft wurde. Die 8. Brigade hatte in der Nacht auf den 11ten von Chateau=Thierry aus die Straßen nach Soissons und la Ferté=sous=Jouarre auf dem rechten Marne=Ufer mit zwei Feldwachen zu besetzen, da man annahm, daß Marschall Macdonald von Meaux und andere feindliche Detaschements von Soissons aus im Rücken gegen den Platz vorrücken könnten. In wieweit hierbei unser Regiment betheiligt gewesen, kann nicht näher angegeben werden.

Während der Schlacht von Montmirail am 11ten blieb unser 2. Bataillon in Chateau-Thierry zur Besetzung der Brücke, um den Rückzug zu decken, im Falle das Sackensche Corps geschlagen werden sollte; das 1ste und 3te dagegen trafen um 10 Uhr auf dem Rendez-vous des Yorkschen Corps bei Viffort auf der Straße nach Montmirail ein, wurden jedoch mit den übrigen Theilen der 8. Brigade nach Chateau-Thierry zurückgeschickt, um den vom General von York nunmehr als ganz sicher vorausgesehenen Rückzug zu decken. Die 1. und 7. Brigade dirigirten sich gleichzeitig vorwärts auf Fontenelles. Den Kanonendonner hörend und mit dem bestimmten Vorgefühl, daß das Sackensche Corps heute eine Niederlage erleiden würde, marschirten unsere Bataillone nach Chateau-Thierry zurück, bivouacquirten jedoch in der Nacht auf den 12ten südlich vor der Stadt auf beiden Seiten der Traverse nach Montmirail. Das 1. Bataillon, welches in der Stadt geblieben war, mußte während dessen zur Aufhebung angeblich zusammenrottirter Bauern eine Offizierpatrouille auf das rechte Ufer senden, die indessen nur eine unheimliche Nacht-Promenade ohne Resultat machte.

Obgleich am Morgen des 12ten Seitens des Generals von Sacken die bestimmte Zusicherung ertheilt wurde, daß Seinerseits die auf dem linken Marneufer gelegene Vorstadt vertheidigt werden würde, weshalb die 8. Brigade den Befehl erhielt, schon am Morgen auf das rechte Ufer überzugehn und sich auf der Straße nach Soissons aufzustellen: so scheint es doch, als wenn diese Ordre entweder gar nicht oder nur theilweise zur Ausführung gekommen sei, da, nach der bestimmten Angabe in dem Tagebuche unseres Regiments, dieses noch den ganzen Vormittag die südlichen Stadttheile und zwar so lange besetzt gehalten hat, bis das geschlagene Russische Corps den Uebergang vollständig bewerkstelligt hatte, und erst dann, Nachmittags 3 Uhr, unmittelbar darauf gefolgt ist. Waren so die Trümmer des Sacken-Corps an ihm vorübergezogen, so hatte es jetzt nochmals Gelegenheit, innerhalb der 8. Brigade auf der Straße nach Soissons aufbrechend, die zusammengeschmolzenen Truppenkörper und ermatteten Kriegsgefährten auf dem rechten Marneufer sich lagern und sammeln zu sehen — ein trübseliger Anblick, dessen Veranlassung mehr oder weniger bewußt schon damals demjenigen zugeschrieben wurde, was der kühne General von Sacken späterhin selbst „einen dummen Streich" genannt hat.

# Von Montmirail bis zur Vereinigung mit dem Bülowschen Corps.

Nach Ueberschreitung des Ourcq erreichte man in der Nacht Oulchy-le-Chateau, in dessen Straßen einige Stunden bis gegen Anbruch des 13ten geruht wurde. Da man hier in Erfahrung gebracht hatte, daß ein durchaus practicabler und bedeutend näherer Seitenweg über Mareuil-en-Dole und Fimes nach Rheims, dem Sammelpunkte der Schlesischen Armee, führe, so wurde dieser von dem größeren Theile der 8. Brigade, darunter auch von unserem 2. und 3. Bataillon, eingeschlagen, während das 1ste mit der Reserve-Kavallerie unter Befehl des Generals von Jürgaß zu einer Seitenpatrouille nach Soissons gebraucht wurde, welches man indessen durch die Russen — unter Tschernitscheff — bereits besetzt fand.

Das Bataillon ruhte einige Stunden in einem Dorfe. Einer der Offiziere hatte einen Puthahn aufgetrieben — eine nach den vielfachen Entbehrungen dieser Tage höchst willkommene Delicatesse, um so mehr, als der Ort verlassen uud sonst wenig zu finden war. Die Kameraden versammelten sich in feierlicher Erwartung des leckeren Mahles. Endlich erschien der Bursche mit dem Braten in der Thür, doch zugleich duftete ein abscheulicher Gestank in die Stube. Bald zeigte sich, daß der ungeschulte Koch vergessen hatte, den Puthahn auszunehmen. Es fehlte nicht viel, so wäre man, die Sache für einen schlechten Spaß haltend, über den Gastgeber hergefallen und hätte sich sehr unkameradschaftlich an ihm vergriffen. Dessen eigene Bestürzung sprach ihn jedoch frei.

Unsere drei Bataillone vereinigten sich in der Nacht auf den 14ten in einem Bivouacq auf dem Marktplatz von Fimes, von wo aus am nächsten Morgen wieder aufgebrochen wurde. In Rheims, wo man nach so angestrengten Märschen in rauher Jahreszeit auf grundlosen Wegen, durch verlassene Ortschaften, Ruhe hoffte, sollte man solche jedoch nicht finden. General von York formirte eine neue Avantgarde aus der 8. Brigade und schob diese südwärts gegen Epernay vor, in eine Gegend,

in welcher der gefährliche Umschwung der Stimmung, welcher, seit Napoleon seinem ebenbürtigsten Gegner so gewaltige Schläge versetzt hatte, überall zu Tage trat, zu tückischer That sich steigerte, von der zunächst unser 1. Bataillon getroffen wurde. Am 14ten in Tilliers unweit Rheims einquartirt, wurde es in der Nacht auf den 15ten, nachdem man sich, im Guten halb und halb mit Gewalt, mit den widerwilligen Wirthen gefunden hatte, durch eine Feuersbrunst unangenehm aufgeschreckt, die, wenn nicht von den Einwohnern selbst, so sicher von einer der Banden insurgirter Bauern, welche die ganze waldreiche Gegend beunruhigten, veranlaßt worden ist. Das aus seiner Ruhe gestörte Bataillon mußte weiter vorwärts in Trois=Puits, wohin am gestrigen Tage unser 2. und 3. Bataillon gelegt worden waren, Aufnahme suchen. Ein Glück, daß das 2. Bataillon, in aller Frühe ausrückend, Platz machte. Letzteres, mit dem Brandenburgischen Füsilier=Bataillon und drei Escadrons Brandenburgischer Husaren nach Epernay detaschirt, um die dortige Marnebrücke zu besetzen und die insurgirte Gegend zur Ordnung zu bringen, sollte an diesem Tage einen noch viel unzweideutigern Beweis des angedeuteten Umschwunges erhalten. Nach sechsstündigem rastlosen Marschiren auf engeingeschlossenen Waldwegen wurde ihm das bereits rückwärts gelegene Dorf Juiry angewiesen, um daselbst zu ruhen und für seine Verpflegung zu sorgen, die in letzter Zeit eben nicht anders mehr zu bewerkstelligen und zu ordnen war, als indem man den Truppentheilen Ortschaften zum Fouragiren bezeichnete und zutheilte und ihnen demnächst anheimgab, zu nehmen, wo sie etwas fänden. Damit dieses Gebot der Noth nicht die Veranlassung zu einem wilden Rauben und Plündern würde, wurden dann weiter den Compagnieen und von diesen den Corporalschaften Straßen und Viertel, Gehöfte und Häuser angewiesen und zuletzt der Einzelne doch seinem Geschick, zu finden, oder seiner Dreistigkeit, zu erpressen, überlassen. Unter diesen Umständen bestand die Erhaltung der Disciplin darin, zu verhindern, daß nicht Einer dem Andern ins Gehege käme, die Wirthe gegen harte Behandlung zu schützen, war bei der gegenseitigen Erbitterung, die eine Art Guerillakrieg erzeugt und die Fehde bis in das Innere der Wohnungen getragen hatte, kaum möglich. Schwer wars, der in Folge dessen begreiflicherweise überhandnehmenden Verwilderung zu wehren. Um heute bösen Auftritten vorzubeugen, mochte man sich bei Ermittelung der bewohnten und verlassenen

Gehöfte, der vorhandenen Vorräthe, des aufzutreibenden Viehes, bei Eintheilung jener und dieser, sowie der Mannschaften, etwas lang aufgehalten haben. Die Folge davon war, daß, als die Mannschaften eben auseinandergingen, auch schon die Ordre zum schleunigsten Aufbruch nach Epernay einging. Um 11 Uhr Nachts erreichte man den Flecken Avenay — so wird der Ort in der erhaltenen Ueberlieferung genannt, wahrscheinlich ist es jedoch Dizy vielleicht auch Ay gewesen. — Man fand die Einwohnerschaft in ziemlicher Aufregung auf den Straßen und vor den Thoren, die Häuser meist verlassen. Hierdurch freilich zur Vorsicht gemahnt, mochte man diese doch nicht so weit treiben, daß man die vor Hunger und Anstrengung erschöpften Mannschaften, besonders bei dem Mangel an Lagerstroh, bivouacquiren ließe. Es wurde daher die etwa zwanzig Minuten vorwärts auf der Communication nach Epernay gelegene Marnebrücke mit einer Feldwache von 50 Mann besetzt und die übrige Mannschaft einquartirt. Um 12 Uhr — es war stockfinstere Nacht — als zum Glück die Truppen eben gesammelt wurden, da der Befehl zum eiligsten Aufbrechen nach Chalons-sur-Marne eben eingetroffen war, sahen sie sich sowohl an der Brücke wie in den Straßen von allen Seiten angegriffen. Es regnete Kugeln aus allen Ecken und Winkeln, ohne daß man auf offener Straße des Feindes ansichtig werden konnte. Offenbar waren es Nationalgarden und Insurgenten, die bei der persönlichen Annäherung des Kaisers, dessen Glücksstern wieder aufgegangen schien, ihren Eifer durch so heimtückischen Ueberfall an den Tag legen wollten. Es blieb keine Zeit, sie zu strafen; man hatte in diesem Wirrwarr vollauf zu thun, um zum Abmarsch sich vollends zu ordnen. Feldwebel Willert und 11 Mann der 7. Compagnie, die in einem Quartier zusammengelegen hatten und von dem Wirth und seinen Helfershelfern eingesperrt und gefangen genommen worden waren — dieß ergab sich später — wurden vermißt. Fort, fort gings in unterbrochenem Marsch bis um 11 Uhr der nächsten Nacht. Zu dieser Zeit traf unser 2. Bataillon in dem allgemeinen Bivouacq des Corps, bald der ganzen Schlesischen Armee, bei Chalons ein und mit dem 1. und 3. Bataillon wieder zusammen. Diese hatten noch am 15ten Trois-Puits wieder verlassen, einige Stunden zur Deckung des Abmarsches bei Champfleury gegen Epernay gelagert und waren endlich am 16ten Morgens 4 Uhr dem um diese Zeit bereits bei Chalons eintreffenden Corps gefolgt. Für das

2. Bataillon wars eine harte Aufgabe, die vielleicht kaum zu lösen gewesen wäre, wenn der letzte Gruß vor Epernay das Scheiden nicht sehr erleichtert hätte. Dennoch mußten unterwegs Wagen genommen werden, um das Gepäck zu fahren, damit man die zum Tode ermatteten Mannschaften nur in Bewegung erhielte, und es bedurfte dann immer noch der Geltendmachung der höheren Autorität und moralischen Kraft der Offiziere, so wie der Macht des allbelebenden Gesanges, um solcher Anstrengung nicht zu erliegen.

Um hier noch ein Beispiel von der veränderten Stimmung des Volks anzuführen, die sich immer mehr und mehr über den Kriegsschauplatz auch in den Rücken der verbündeten Heere nach denjenigen Gegenden hin verbreitete, durch welche die Nachschübe an Mannschaften und Kriegsmaterial erwartet wurden, greifen wir der Zeit nach um einen Monat vor und schieben an dieser Stelle gleich eine Mittheilung ein, welche der als Major a. D. verstorbene, damalige Lieutenant von Gauvain dem Regiment hinterlassen hat. Seit seiner schweren Verwundung in Luckau krank, konnte der Genannte erst Mitte Februar über Frankfurt a. M. und Oppenheim zur Armee abgehen. Hier wurden ihm Seitens des Kommandanten 30 Pulverwagen und 200 Genesene, von denen jedoch nur fünf Mann bewaffnet werden konnten, zum Transport nach Nancy übergeben. In dem Dorfe — Vilume? — welches dem Kommando als letztes Nachtquartier dienen sollte, war die Insurrection vollständig organisirt. Der Maire ließ gegen den Führer höhnend die Bemerkung fallen, wie er mit fünf Gewehren so wichtiges Material bewachen wolle. Lieutenant von Gauvain war glücklicherweise vorher gewarnt und hatte seine Maaßnahmen gehörig vorbereitet, auf dem Marsche seine Leute mit Schwefel und Feuerzeug sich versehen lassen, durch eine kräftige Ansprache auch ihres Einverständnisses sich versichert, „lieber wie Elias durch die Lüfte fahrend, als durch Bauernknittel sich in den Himmel befördern lassen zu wollen.“ Jetzt ließ er vor den Augen des Maires, der zugleich der Insurrectionschef war, die Pulverwagen auf denjenigen Puncten des großen Dorfes auffahren, wo die Häuser am dichtesten zusammengedrängt standen, und stellte die Wachen mit brennenden Lunten daneben. Die übrigen Mannschaften aber quartirte er zu je 12 und 12 Mann zusammen ein. Es blieb Alles ruhig, und am nächsten Tage — Mitte März — traf das Kommando wohlbehalten in Nancy ein. Hier wurden aus

den in diesen Tagen zuströmenden Reconvalescenten durch den Lieutenant von Gauvain vier Marsch-Bataillone organisirt. Er selbst war nach den Aufregungen und Anstrengungen der letzten Zeit wieder marschunfähig geworden, hatte jedoch, als Kommandeur einer 200 Mann starken Allarmwache, Gelegenheit, die Besatzung von Nancy vor dem Ausbruch einer wohlvorbereiteten Meuterei zu schützen. Nachts 12 Uhr wurde ihm verrathen, daß das Rebellenhaupt verabredetermaßen um 1 Uhr als Courier mit Depeschen in der Touler Vorstadt eintreffen und dann durch Läuten der Glocken vom Thurme der Hauptkirche das Signal zum allgemeinen Aufstande geben werde. Es war demnach noch Zeit, die nöthigen Vorkehrungen in aller Eile zu treffen. Und richtig, der nichtsahnende Anführer der Insurgenten wurde ergriffen, und, in Folge kriegsrechtlicher Verurtheilung, nach drei Tagen erschossen.

Kehren wir jetzt in das Lager bei Chalons zurück, in welchem zum erstenmal, einen großen Halbkreis bildend, die vier Corps der Schlesischen Armee vereinigt standen. Wir finden unser Regiment im Bivouacq auf der Straße nach Vitry, wo es bis zum 18ten verblieb. York war, seitdem, in Folge des Umschlags in der Gesinnung der Bevölkerung, die Grundlage für eine geordnete Verpflegung der Truppen plötzlich unter den Füßen geschwunden war, in die übelste Laune gerathen und befürchtete eine gänzliche Lösung aller Bande der Disciplin, sah sich im Geiste schon zum „Hauptmann einer Räuberbande" herabgewürdigt, und hatte, um solchem Schicksal zu entgehen, schon in Rheims eine Instruction entworfen, die allen Mißbräuchen Einhalt thun, allen künftigen Unordnungen möglichst vorbeugen sollte. Die Ausführung dieser Instruction ist es, von der wir jetzt unser Regiment in vollem Maaße in Anspruch genommen sehen. Da wurden die etatsmäßigen Fuhrwerke, so wie der per Bataillon accordirte Eine Branntweinwagen mit den befohlenen Karten versehen, welche die Bezeichnung des Truppentheils und des Zwecks enthalten und vom Regiments-Kommandeur unterschrieben sein sollten. Hier trennte man sich mit mehr oder weniger geräuschvollem Bedauern von den bisher mitgeführten Landfuhren, auf denen man in letzter Zeit das Gepäck und Lebensmittel für den Nothfall — „faules Fleisch, verdorbenes Brot, Wein" — fortgeschafft hatte: die Besitzer wurden grollend und fluchend entlassen, die von jenen verlassenen Wagen aber, dem Befehle gemäß, verbrannt, die Pferde an den Hauptmann von Reiche abgeliefert.

Dazwischen eine Gruppe lamentirender Marketender und Soldatenweiber, deren Wagen und Karren gleichfalls den Flammen überliefert werden sollten. Anderwärts werden Schuhe empfangen: ein buntes Gedränge; denn Alle sind „schuh- und stiefelkrank" und möchten gern „heile" Fußbekleidung erobern; denn es sollen derartige Kranke für die Zukunft nicht geduldet werden. Andere bereiten sich aus Häuten frischgeschlachteten Viehs Sohlen zum Unterbinden — „Pariser, wie die Litthauer sie zu tragen pflegen" — und lassen sich zu dem Ende von Kameraden Preußischer Regimenter Unterricht ertheilen. Ein dreitägiger Bestand an Lebensmitteln und Futter muß empfangen, durch Schlachten des lebenden Viehs besorgt, dieses zum Theil erst aufgebracht werden. Hier wieder ist man mit Herstellung der Waffen, des Lederzeugs, Trocknen der Munition beschäftigt. An einer andern Stelle drängt sich eine Schaar Kranker, abgezehrter, welker, dabei zerlumpter Gestalten — zerlumpt wie alle ihre Kameraden — um den Arzt, damit dieser über ihre Fortschaffung in das Lazareth St. Pierre zu Chalons entscheide. Dazu die Regsamkeit, welche in einem Bivouacq immer herrscht: das Wasserholen, der Lebensmittelempfang, das Abkochen, das gierige Hinunterschlingen, das Reinigen der Feldkessel, das Heranholen der Lagerbedürfnisse, welches hier einmal wieder von Chalons her bewirkt werden konnte; aber, man erwäge, vier Armee-Corps aus Einem Orte, welch ein Treiben und Wogen! — Kurz an Ruhe war an diesem Ruhetage abermals wenig zu denken, am wenigsten für Unteroffiziere und Offiziere, die Alles in die Wege leiten, in Gang bringen, in Ordnung und im Zuge erhalten, allgegenwärtig, Alles bedenkend, immer rüstig sein sollten, und deren Arbeit um Vieles dadurch erschwert wurde, daß außerdem, da die Truppenkörper, in Folge der überstandenen Fatiguen so sehr zusammengeschmolzen waren — unser 2. Bataillon zählte nur noch 190 Kombattanten — zwei und zwei Bataillone mit einander vereinigt, dadurch in neue Verbände gebracht, neuen Führern untergeben wurden — unser 1. und 3. Bataillon, zusammen 600 Mann stark, dem Major von Blücher; unser 2tes, mit dem Füsilier-Bataillon des Brandenburgischen Regiments vereinigt, dem Major von Borcke von unserm Regiment. Da galt es denn ein neues An- und Ineinandergewöhnen, für das man im Frieden wohl Wochen nöthig zu haben glaubt, hier jedoch nur einige Stunden und auch die nicht ungestört verwenden konnte, da das obengeschilderte Uhrwerk nicht in's Stocken

gerathen durfte. Nach so viel Müh- und Drangsalen mag solche Beanspruchung im Lager allerdings etwas Ueberwältigendes gehabt haben, vor welchem die „mehrere tausend Offiziere aller Armee-Corps", welche zum Befremden des Feldmarschalls und offenbar zum höchsten Nachtheil des Dienstes sich willkürlich in Chalons einquartiert hatten und die ein Tagesbefehl erst wieder aus der Stadt weisen mußte, nach dieser sich gleichsam geflüchtet haben werden. Nachdem diese Offiziere auf solche Weise das böseste Beispiel gegeben hatten — vielleicht die bedeutsamste Characteristik, bis zu welchem Uebermaaß die Anforderungen jener Tage sich gesteigert haben mußten — hatten sie darauf im Lager den eindringlichen Vorhaltungen beizuwohnen, welche, in Folge strengrügenden Tagesbefehls, den Mannschaften über ihr schlechtes Betragen gegen die Einwohner, über Ordnung und Mannszucht, der sie leider gänzlich sich entledigt zu haben schienen, gemacht wurden.

Es bleibt noch zu erwähnen, daß, in Folge der stattgehabten Umformung, unser Regiment, in der 8. Brigade unter Befehl des Oberst-Lieutenant von Hiller verbleibend, der aus dieser und der 2. Brigade gebildeten 2. Division zugetheilt wurde, deren Kommando der Prinz Wilhelm übernahm.

Am 18ten wurde aufgebrochen, der Haupt-Armee entgegen, mit welcher gemeinsam die Entscheidungsschlacht geschlagen werden sollte. Die Anekdote, welche Droysen im Leben Yorks an dieser Stelle erzählt, hat in der Tradition beim Regiment eine noch pikantere Färbung. Das Corps sollte sich morgens 7 Uhr beim Bivouacq der 8. Brigade sammeln. Alle anderen Truppen standen schon fertig da; bei der 8. Brigade sah es noch bunt aus. Unser Regiment sammelte sich eben am Fuße einer geringen Anhöhe, auf welcher der Prinz Wilhelm, auf einer Bärendecke sitzend, seinen Kaffee trank. York tobte heran: „Wird die Brigade nicht antreten? Aber das kommt, fügte er hinzu, daher, wenn die hohen Herren auf der Bärenhaut liegen!" Flugs war der Prinz von seiner Pelzdecke und kommandirte: „an die Gewehre!" — Mit fröhlicher Stimmung ward abmarschirt. Die combinirten Bataillone unseres Regiments bezogen Allarmquartiere in Ecury-sur-Cosle.

Am 19ten stand die Armee nach einem Marsche über die kahlen Kreidefelsen der Champagne bei zunehmender Kälte auf jenen in einem gemeinsamen Bivouacq bei Sommesous auf dem Straßenknoten, wo die

Chausseen von Chalons nach Arcis und von Vitry nach Fere=Champe=noise sich kreuzen. Die öde Gegend lieferte weder Holz zur Feuerung, noch Stroh zum Lagern. Letzteres mußte man aus Sommesous holen, indem man die Häuser und Hütten abdeckte, in denen die verschiedenen Hauptquartiere ein so schon dürftiges Unterkommen gefunden hatten. Leute unseres Bataillons Blücher, welches in nächster Nähe am Dorfe lagerte, mögen mit unter denjenigen gewesen sein, denen York nicht wehrte, als unter ihren Händen seine Wohnung um ihn her schwand. Besser hatte es für diese Nacht das Bataillon Borcke, welches, zwar heut noch nicht zur Avantgarde gehörig, bei dieser vorwärts in Montepreux kantonniren durfte.

Am folgenden Tage gings auf der breiten Chaussee, die Infanterie neben der Kavallerie marschirend, fort über die weite Ebene nach Arcis, die 8. Brigade unmittelbar hinter dem Kleistschen Corps, welches die Tête bildete. Nach diesem über die mangelhaft wiederhergestellte Aubebrücke defilirend, nahm das Yorksche Corps wieder die Spitze. Nach und nach fanden in den auf dem Wege liegenden Ortschaften alle Truppentheile ihre Quartiere; nur die 8. Brigade, schien es, sollte heut nicht zur Ruhe kommen, bis auch sie endlich in Reges blieb, von welchen Dorfe dem Bataillon Blücher drei Gehöfte zur Disposition gestellt wurden. Das Bataillon Borcke, nunmehr wirklich zur Avantgarde stoßend, wurde noch weiter bis Estrelles vorgeschoben.

Am 21ten rückte man in Erwartung der Schlacht gegen Mery=sur=Seine zur Vereinigung mit der Hauptarmee zusammen. Ein Befehl, Halt zu machen, schien anzudeuten, daß diese Absicht aufgegeben worden sei. Um 10 Uhr wurde jedoch der Marsch wieder angetreten und demnächst ein großes Lager gegenüber der Seine bezogen, wobei unser Bataillon Blücher auf dem linken Flügel des im Centrum stehenden Yorkschen Corps in der Nähe von Droux St. Marie, das Bataillon Borcke dagegen vor der Front, unmittelbar vor dem freundlichen Städtchen Mery, zum Schutz des Hauptquartiers bivouacquirte, welches der Feldmarschall Blücher in dem auf dem rechten Ufer dieser Stadt gelegenen Theile aufgeschlagen hatte, zunächst bewacht von einem Russischen Jäger=Bataillon, einem Pulk Donischer Kosacken und der aus unserer 4. und 12. Compagnie combinirten, 100 Mann starken Compagnie des Hauptmanns von Blankenstein, welche seit dem 18ten als Stabswacht des Feld=

marschalls von dem Bataillon Blücher detaschirt worden war. Jenseits der Seine bei Mesgrigny standen noch Russische Vorposten.

## Gefecht von Mery.

Folgenden Tags Nachmittags 2 Uhr hörte man bei den Russischen Vorposten plötzlich ein heftiges Schießen und bemerkte, wie bald darauf der jenseitige Stadttheil in feindliche Hände gerieth. Plötzlich ging der diesseitige in Flammen auf; kaum hatte das Hauptquartier Zeit, sich ihnen zu entziehen und in einem Hause vor der Stadt, im Bereich unseres inzwischen unter das Gewehr getretenen Bataillons Borcke ein neues Unterkommen zu finden. Ein niederer Erdwall umgab die Stadt, an diesen schloß sich rechts und links ein schmaler Saum von Buschwerk. Die Russische Avantgarde verließ die brennende Stadt, ihr folgte mit Ungestüm der Feind — Truppen der aus Spanien zurückgekehrten Division Boyer, sowie Nationalgarden und Landsturm. — Kühn breiteten sich Tirailleurschwärme über den Stadtgraben und die angedeuteten Gebüsche aus.

Der Generalmarsch sammelte schleunigst die Corps rechts und links neben der Straße, nur 1000 Schritt vor Mery, so daß das feindliche Kleingewehrfeuer in die dichten Preußischen Kolonnen traf, die Granaten einer inzwischen aufgefahrenen Haubitzbatterie aber über dieselben hinweggingen. Der Feldmarschall selbst und der Generalstabs-Chef des Yorkschen Corps wurden durch Gewehrkugeln verwundet. Diesem ein Ende zu machen, schickte man rechts der Straße zwei Russische, links derselben drei Preußische Bataillone vor, unter diesen auch unser Bataillon Borcke. Die Russen gingen gerade drauf los und verloren beim ersten Anprallen viele Leute in Folge der wohlgezielten Schüsse aus dem erwähnten Buschwerk. Unsere Tirailleure bemächtigten sich des auf der linken Seite gelegenen Theils desselben, längs der Seine eindringend, ohne Verlust. Der Feind wurde bald geworfen und durch die niedergebrannte Stadt bis an die Brücke verfolgt, deren Zerstörung dann beide Gegner versuchten, durch lebhaftes Feuer sich gegenseitig hindernd. Letzteres dauerte bis ein Uhr in der Nacht ununterbrochen fort.

Bei dem Eindringen in die brennende Stadt wird das Benehmen des Füsiliers Neumann — Offiziere und Soldaten des 2. Bataillons betrachteten sich gern schon längst als Füsiliere, obgleich sie diese Bezeich-

nung erst in einer späteren Zeit annehmen durften — von seinen Vorgesetzten gerühmt. Obgleich beim Avanciren in der Hauptstraße durch eine Kartätschkugel am Fuße verwundet und in Folge dessen von seinem Compagnieführer aufgefordert, zurückzugehn, verließ er das Gefecht nicht eher, als bis er seine Munition vollständig verschossen hatte. Er wurde, da er das eiserne Kreuz bereits besaß, später mit dem Russischen St. Georgenorden belohnt. Mehrere mit schönen Doppelflinten bewaffnete Nationalgardisten fielen in die Hände des Bataillons Borcke, darunter auch ein junger Mann mit einem breiten schwarzen Moireebande über der Schulter, welchem die Worte: vincere aut mori mit weißer Seide sauber eingestickt waren. — Die Einwohner von Mery hätten, so hieß es, fanatisirt durch die Nähe des Kaisers, den Brand von Moskau nachahmen wollen. Es war ihnen zwar gelungen, die größere Hälfte ihrer Stadt in einen Schutthaufen zu verwandeln; die wenigen stehengebliebenen Häuser gewährten unserem Bataillon Borcke aber, welches die Trümmern und die Brücke besetzt hielt, ein angenehmes Obdach, während die Corps — unser Bataillon Blücher wiederum bei Droux=St.=Marie — in der Kälte bivouacquiren mußten. Da man deutlich bemerkt hatte, wie die Französischen Corps sich jenseits der Seine auf Troyes dirigirten, war man Abends wieder in die Lager gerückt, um in diesen an Allem den größesten Mangel zu leiden. Eine heiße Schlacht wäre eine Wohlthat gewesen, aber sie unterblieb auch am folgenden Tage, für welchen doch eine neue Aufstellung der Armee bereits angeordnet worden war. Statt dessen ging die Hauptarmee auf Vandeouvre und Bar=sur=Aube zurück, und es war noch ein Glück, daß die Schlesische sich wieder von ihr trennen, nicht ihr, sondern ihrem eigenen Genius Vorwärts folgen durfte. Dies geschah in aller Stille und ungeahnt von Napoleon, welcher auf dem jenseitigen Ufer den Rückzug der Hauptarmee allein ins Auge faßte, in der Nacht vom 23sten zum 24sten. Um 3 Uhr früh folgte das Yorksche Corps dem des Generals von Sacken, die Marne auf der bei Baudemont geschlagenen Pontonbrücke überschreitend. Unser Bataillon Blücher bivouacquirte darauf, am weitesten rechts fortgeschoben, bei Wouarce. Das Bataillon Borcke blieb jedoch bis gegen Abend des 24sten, zur Avantgarde des Generals von Katzeler gehörig, in Mery in stetem Feuergefecht mit dem Feinde, welcher sich erst auf dem jenseitigen Flußufer an der Brücke postirt, dann, in Folge des wirksamen Feuers der

Ostpreußischen Jäger, in die dortigen Häuser zurückgezogen hatte. Seconde-Lieutenant Prüfert wurde hierbei schwer verwundet, das Bataillon aber erhielt als Anerkennung für die in diesen Tagen bewiesene Tapferkeit und Umsicht von dem Feldmarschall Blücher ein Geldgeschenk von 200 Thlrn. — Nachdem es die auf den Brandstätten zurückgebliebenen Einwohner von Mery zusammengetrieben und der Arrieregarden-Kavallerie übergeben hatte, damit diese sie erst entlasse, wenn der Feind vorrücke, folgte es, mit klingendem Spiel abmarschirend, der Armee nach, bemerkend, wie gleichzeitig der Feind, ebenfalls mit klingendem Spiel, den jenseitigen Stadttheil in der Richtung auf Troyes verließ.

---

Das Hauptquartier des Feldmarschalls befand sich an diesem Tage in Anglure; unsere Compagnie Blankenstein folgte demselben dahin jedoch nicht, sondern führte die Bagage über Arcis nach Mailly und wurde später im Lauf der Operationen über Rheims nach der Festung la Ferté dirigirt.

Am Morgen des 25sten um 9 Uhr setzte man sich wieder in Bewegung: unser Regiment in der vom Yorkschen und Kleistschen Corps gebildeten Kolonne, die auf der östlichen Straße über die weite Ebene von Anglure über Chichey auf Sezanne marschirte. Das Corps des Marschalls Marmont sollte — so lag es im Plane des Feldmarschalls — übergerannt, dadurch Napoleon veranlaßt werden, seine Verfolgung der Hauptarmee aufzugeben, diese endlich, in Folge dessen, ihren rein von diplomatischen Rücksichtnahmen dictirten Manövres wieder abwendig gemacht und auf die Bahn einer großen militairischen Operation geleitet werden.

Marmont zog sich auf Sezanne zurück. York vermuthete, es werde ein Angriff nöthig werden und zog daher sein Corps von Chichey rechts heraus auf die Straße von Pleurs nach Sezanne. Kleist blieb geradeaus. Hierdurch kam, als der Feind den Ort ohne Weiteres verließ, beim Weitermarsch bis Meurs das Yorksche Corps hinter das Kleistsche. Beide blieben auf dem rechten Ufer des Grand Morin; das Yorksche gelangte heute auf dem Wege nach la Ferté-gaucher noch bis les Grandes-Essars, wo in dem allgemeinen Bivouacq auch unser Regiment lagerte.

Nächsten Tags in Maillerey eingetroffen, bog man, da Marmont

zur Vereinigung mit Mortier den Weg nach la Ferté-sous-Jouarre eingeschlagen hatte, daher über St. Barthelemy rechts aus. Das Yorksche Corps gelangte bis in die Gegend von Rebais — unser Bataillon Blücher erhielt Quartier in Cendely, das Bataillon Yorck wurde mit der Katzlerschen Avantgarde gegen Jouarre vorgeschoben. Jene setzte sich am 27sten in Besitz dieses Ortes, ohne von der geschehenen Vereinigung der feindlichen Corps und davon bestimmte Kunde zu haben, ob dieselben auf dem linken oder rechten Marne-Ufer abgezogen seien. Sofort wurde, da man die Brücke zerstört fand, in Kähnen auf das jenseitige Ufer übergesetzt und die Herstellung jener eifrigst betrieben. Das Bataillon Yorck, hierbei mitverwendet, war so thätig, daß jeder Mann später 8 gGr. Belohnung erhielt. Demnächst brach es nach dem Ourcq auf und bivouacquirte diesseits desselben, dem Städtchen Lisy gegenüber. Auf dem Ourcq-Kanal fand man, sehr à propos, ein Schiff mit Brot, Schuhen, Feldgeräth und Montirungen. Viele unserer abgerissenen Soldaten konnten sich hier mit neuen Röcken versehen, sie brauchten nur das Kaiserliche N. aus den Schößen auszutrennen.

Die Corps rückten nach, das 1ste blieb für diesen Tag im Bivouacq auf dem linken Ufer der Marne, unser Bataillon Blücher wurde jedoch in das Hauptquartier des Feldmarschalls nach la Ferté-sous-Jouarre detaschirt.

## Gefecht bei Gué-à-Trèmes.

Während das Bataillon Blücher am 28sten im Hauptquartier verblieb und dadurch Gelegenheit erhielt, von dem Eingange der wichtigen Nachrichten von der Hauptarmee und Napoleon, der sich auf Sezanne zurückgewandt hatte und der Schlesischen Armee nacheilte, in Kenntniß gesetzt zu werden, überschritt das Bataillon Yorck den Ourcq und wurde mit den übrigen Theilen der Avantgarde nach Meaux dirigirt. Da die an der Spitze marschirenden Husaren auf dem halben Wege in Vareddes auf einen überlegenen Feind stießen, stellte das Gros der Avantgarde sich hinter der Therouanne auf der Straße von Soissons nach Paris auf, dort das Anprallen des Feindes zu erwarten. Der Uebergang bei Gué-à-Trèmes wurde zunächst von dem Bataillon Yorck besetzt, dessen unmittelbare Unterstützung ein Füsilier-Bataillon bildete; die anderen Truppen

der Avantgarde dahinter als Replis, das Kleistsche Corps auf Kanonenschußweite zurück. Mehrere feindliche Kavallerie-Regimenter trieben die Preußischen Vortruppen hinter die Therouanne zurück, und machten dann den anrückenden Infanteriemassen, sowie 24 Geschützen Platz. Es war ungefähr 4 Uhr Nachmittags, als dicke Tirailleurschwärme die Position angriffen, die, so lange der Gegner in der Front blieb, hartnäckig, doch mit vielem Verlust vertheidigt und behauptet wurde: Hauptmann von Rhein fiel auf der Stelle, von einer Gewehrkugel in den Hals getroffen. Das Feuergefecht war so heftig, daß unser Bataillon es nicht lange allein hätte bestehen können. Erst ein, dann noch ein anderes Bataillon rückte in die Lisiere der Therouanne, welche indessen ein ernstliches Hinderniß dem Feinde nicht darbot, da sie einige und hundert Schritte aufwärts und unterhalb des Dorfes ohne Mühe durchwatet werden konnte. Den Tapferen gelang es doch, wohl an zwei Stunden gegen die überlegensten Angriffe sich zu halten, bis sie sich von beiden Seiten umgangen sahen, und nun der Rückzug unvermeidlich war. Aber auch dieser sollte nur dazu beitragen, dem Heldenmuth Einzelner Gelegenheit zur Bethätigung zu geben. Der Füsilier Gottlieb Boland der 12. Compagnie, aus Crossen gebürtig, sieht sich in der Schützenlinie plötzlich verlassen und von fünf feindlichen Tirailleurs dergestalt umringt, daß ihm nur die Wahl zwischen Tod und Gefangenschaft bleibt. Er wählt den ersteren, will sein Leben jedoch noch möglichst theuer verkaufen, stürzt sich auf den Nächsten, durchbohrt ihn mit dem Bajonet und will sich nun auf den Zweiten werfen, als er die vier Anderen die Flucht ergreifen und sich gerettet sieht. Ihm wurde zum Lohne das eiserne Kreuz 2. Klasse. Inzwischen hatten die Soutiens den Rückzug angetreten. Man mußte eine steinerne Brücke passiren. Auf dieser wurde der Führer der 11. Compagnie, Lieutenant Walther, durch die Lende geschossen, so daß er hätte liegen bleiben und in die Hände des Feindes gerathen müssen, wenn ihn nicht der Füsilier Friedrich Wegener aus Niebelhorst (im Zauchschen Kreise) in seinen Armen davongetragen und zu dem Bataillon, das sich während dessen hinter dem Replis gesammelt hatte, zurückgebracht hätte. Er hatte jenseits des Dorfs die Ebene zu passiren. Die feindliche Kavallerie war so nahe, daß ein Entkommen mit solcher Last unmöglich schien. Der Verwundete bat, ihn dem Feinde Preis zu geben, sich nur selbst zu retten. Dieß vermochte den braven Wegener jedoch nicht in seinem Entschlusse wan-

fend zu machen. Daß seine schöne That gelang, blieb leider sein einziger Lohn, — freilich der schönste. — Die Bataillone waren bereits abgezogen, als noch eine Menge Tirailleurs, die meisten von unserem Bataillon Borck, doch auch Viele von anderen Truppentheilen, von den Lieutenants von Gaza, dessen Mantel heute bereits von 5 Kugeln durchlöchert worden war, und von Winterfeldt hinter der Mauer des Schloßgartens, zu dem nur eine kleine Pforte den Eingang bildete, gesammelt wurden. Die genannten Offiziere formirten in der Eile zwei Compagnie-Kolonnen, um mit diesen später geschlossen die Ebene passiren zu können. Noch waren sie beschäftigt, zu dem Ende die Züge abzutheilen, als die Franzosen eindrangen und Einer derselben voranspringend auf den Lieutenant von Winterfeldt mit dem Bajonet ausfiel. Ein Ostpreußischer Füsilier parirte, aus dem Gliede springend, glücklicherweise den tödtlichen Stoß und durchbohrte den Franzosen mit seinem Bajonet. Die eingedrungenen Feinde sammelten sich zunächst auch; augenblicklich herrschte zwischen beiden in nächster Nähe einander gegenüberstehenden Gegnern ein unwillkürlicher Waffenstillstand. Dann zogen unsere zwei Compagnie-Kolonnen, die Arrieregarde des ganzen Rückzuges bildend, in guter Ordnung ab; erst in ziemlicher Entfernung folgte der Feind. Fünf Heurichs — wackere schwarze Husaren — gesellten sich ihnen zu und hielten die zunächst folgenden Plänkler — Polnische Lanciers — in Respect. Eine feindliche Haubitzbatterie beunruhigte sie dann noch einige Augenblicke, ohne ihnen Schaden zu thun. Schon war es dunkel geworden, als sie das Bataillon in einer Aufstellung bei dem Dorfe May erreichten. Jenes, d. h. der unserem Regimente angehörende Theil desselben, hatte das Gefecht an der Therouanne mit 155 Feuergewehren angenommen und war jetzt nur noch 218 stark.

Der Rückzug wurde an diesem Tage noch bis Mareuil, wo die Straße den Ourcq passirt, fortgesetzt.

---

Am 1. März erwartete man einen allgemeinen Kampf, da nun auch die Corps von Langeron und von York herangezogen wurden, um den kühn manövrirenden Marschällen Marmont und Mortier die Ourcq-Linie wieder zu entreißen. Mit der Parole „Berlin“ und der Losung

„Hurrah!“ brach auch unser Bataillon Blücher am Morgen auf. Da Thauwetter eintrat und die vordem schon schlechten Wege nun grundlos machte, war der Marsch höchst beschwerlich, um so mehr als er resultatlos blieb, da man die Brücke bei Crouy zerstört fand und nun noch weiter nördlich den Uebergang zwischen Foulaines und Mareuil gewinnen mußte. Das Bataillon Blücher blieb, zur Division des Prinzen Wilhelm gehörig, diesseits in einem Bivouacq bei Foulaines. Das Bataillon Borck hatte an diesem Tage, während das Kleistsche Corps wieder gegen May vorrückte, sein Kantonnement in Mareuil nicht verändert.

Da am 2ten im Hauptquartier die Nachricht einging, Napoleon sei über Chateau-Thierry im Anrücken, so wurde die Offensive gegen die Märschälle aufgegeben, und Nachmittags der Rückzug über la Ferté-Milon, Passy, Neuilly-St.-Front auf den abscheulichsten Traversen nach Oulchy-le-Chateau unaufhörlich fortgesetzt. Zur Stabswacht in's Hauptquartier kommandirt, hatte das Bataillon Blücher nach so angestrengtem Nachtmarsche wenigstens den Vortheil, in diesem Orte kantonniren zu dürfen, während das Bataillon Borck, der äußersten Arrieregarde angehörig, erst, nachdem das Kleistsche Corps das lange Defilee zwischen Mareuil und Foulaines passirt hatte, viel später aufbrechen, der Armee in derselben Richtung folgen und in verschiedenen Orten wohl Stellung nehmen, nicht aber zur Ruhe kommen konnte — weder an diesem noch am folgenden Tage, denn, bisher mit den Vortruppen des Kleistschen Corps vereinigt, wurde es jetzt — am 3ten Morgens — von dem Wege von la Ferté-Milon auf den nach Chateau-Thierry bis Armantières als Vorhut gegen Napoleon vorgeschoben.

Am Nachmittage des 3ten brach die Armee zur Vereinigung mit den Corps von Bülow und Winzingerode hinter der Aisne schon wieder auf. Da inzwischen Soissons in die Hände des ersteren gefallen war, konnte man hier diesen Fluß überschreiten. Es geschah dieß Seitens unseres Bataillons Blücher nach angestrengtem Marsche in der Nacht auf den 4ten, wonächst es ohne Aufenthalt, bei den Truppen des Bülowschen Corps vorüber, bei wiederum strenger Kälte fortging in einen Bivouacq zwischen Margival und Laffaux westwärts der Straße nach Laon. Dort traf man jedoch erst am 5ten ein. Das Bataillon Borck erreichte nach einiger Zeit denselben Punkt.

In dieser überaus festen und dominirenden Stellung auf dem schma-

len Plateau zwischen Aisne und Lette lagerte sich nunmehr eine Heeresmacht von 6 vereinten Corps, 100,000 Mann stark, vier davon „im abscheulichsten Zustande, ausgehungert, baarfuß, mit zerrissenem Schuhzeug, die Hosen kümmerlich mit allerlei Lappen geflickt, die Mäntel im Koth der Bivouacqs halb weggefault, das Lederzeug unangestrichen, die Waffen unpolirt, seit dem 23. Februar unabläßig auf dem Marsche, seit Chalons ohne auch nur leidliche Verpflegung, an die „„Grasteufel““ erinnernd, die der alte Fritz mit Graf Dohna's blanken Burschen vereinte, um bei Zorndorf zu schlagen, Bülow's Corps dagegen, nach einem ebenso bequemen als wohlgelungenen Feldzuge aus den fetten holländischen Quartieren kommend — die Leute wohlgehalten, gut gepflegt, in schönen neuen Uniformen, die Pferde wählig, die Geschütze blank.“ Der Ruhetag diente, außer zur nöthigen Retablirung, hiernach freilich auch dazu, daß man sich gegenseitig mit „großen Augen“ ansah. Unsere Leute, die Ursache hatten, stolz auf ihre Blöße zu sein, da „vielleicht nie Truppen ein größeres Maaß von Anstrengung zugemuthet worden war, als ihnen,“ schämten bei solchem Gegensatz sich fast vor sich selbst. Gern wollten die „Grasteufel“ wenigstens „beißen“, aber auch dieß schien ihnen versagt.

---

## Laon und Paris.

Am 6ten wurde die Armee, in der Annahme, daß Napoleon die Aisne zwischen Berry=au=Bac und Bailly überschreiten müsse, diesem Flusse gegenüber in zwei Treffen aufgestellt, das Yorksche Corps zwischen Jouy und Pargny. Blücher wollte aus seiner festen Stellung einen Ausfall gegen Napoleon und in der weiten Ebene Gebrauch von seiner überlegenen Kavallerie machen. Napoleon hatte seine Stellung jedoch über Berry=au=Bac bei Corbeny umgangen. Daß er diese Orte bereits in seiner Gewalt habe, bemerkte man erst Nachmittags. Nun wurden die Corps — unser Regiment natürlich innerhalb des Yorkschen — auf Craonne in Bewegung gesetzt. Dieses war Abends bei der Ferme Royer

angelangt, als der Befehl zu einem neuen Manövre einging, welches am nächsten Tage — so versprach man sich — unfehlbar zum Siege führen würde: der Feind sollte nämlich nun seinerseits durch zwei Corps und die ganze Kavalleriemasse über Fêtieux umgangen werden. Der Bivouacq dieser Nacht auf dem hohen baum- und dörferlosen Plateau bei dem wiedereingetretenen Frostwetter war höchst unleidlich — unwillkommener noch der Abmarsch am nächsten Tage in der Richtung auf Laon, während man auf der entgegengesetzten Seite bei Craonne heftigen Kanonendonner vernahm. Die Truppen kannten natürlich den Zweck ihrer Schwenkung nicht und begriffen nicht, wie man der einfachen, sonst vielgepriesenen Regel, dem Kanonendonner nachzugehen, so augenscheinlich Hohn sprechen dürfe. Solche Verletzung werde sich bestrafen, hörte man auf dem Marsche. Zeitig kam das Corps in Leuilly dicht vor Laon an. Hier wurde gehalten und vergebens ein Befehl zum Angriff erwartet. Der Abend brach ein, es wurde finster und ein Bivouacq bezogen.

Hatte die Armee, in Folge des Zusammenwirkens unglücklicher Zufälle die natürliche Festung des Hochplateaux von Craonne verlassen müssen, so wollte Blücher jetzt auf und bei der Felsencitadelle von Laon — dem Vereinigungspunkte von fünf wichtigen Straßen, auf denen nordwärts die Verbindung mit den Niederlanden erhalten, ostwärts die mit der Hauptarmee wiedereröffnet, südwärts auf Paris operirt werden sollte — eine entscheidende Schlacht annehmen. Die Corps von York und Kleist sollten den linken Flügel bilden und bezogen deshalb schon am 8ten einen Bivouacq zwischen der Vorstadt Vaux und dem Dorfe Chambry, das Yorksche Corps näher an diesem. Hier hatte man einen ganzen Tag Zeit, das Terrain zu recognosciren und zu studiren. Der Wahlplatz für beide Corps lag innerhalb eines Dreiecks, das, mit der Vorstadt Vaux den Felsen berührend, von den Straßen nach Brüssel und Rheims und einem sumpfigen Gewässer eingeschlossen wird, das in nordwestlicher Richtung dem Flußgebiete der Serre zuläuft. In der Mitte dieses Dreiecks liegen, gegenüber dem Dorfe Athies, das an den Bach sich lehnt, zwei Fermen: Manousse und Chaufour, auf sanften Anhöhen, hinter denen die Corps sich verdeckt aufzustellen vermochten. Wie wesentlich wären die Vorbereitungen dieses Tages gewesen, wenn man damals sich schon im Besitz des leichten Percussionsgewehrs gesehen hätte! Hier beschränkte man sich darauf, durch Empfang von Schuhen, die der General

von Lobenthal nebst einer Anzahl von Reconvalescenten von Nancy herangeführt hatte, sowie durch Flicken der Hosen und Mäntel die Blößen nothdürftig zu decken und demnächst bei Spiel und Scherz sich zu wärmen, so wie des Neids und der Schaam zu vergessen, welche der Anblick der wohlgenährten und schönbekleideten Kameraden des Bülowschen Corps erweckt hatte. Die Offiziere im Hauptquartier lasen Shakespeare's Heinrich IV., die Soldaten im Bivouacq mögen, sich selbst unbewußt, die Heißsporns, die Fallstaffs, die Bardolphs und Nyms, die Bullenkalbs, Mottes und Schattes zur Darstellung gebracht haben, so des Gegensatzes, den sie bitter empfanden, sich heiter entledigend, die Unlust in Lust umwandelnd, aus Unmuth Muth schöpfend.

## Schlacht von Laon.

Am Morgen des 9ten, nachdem man vor Tagesanbruch die Allarmirung von Semilly gehört hatte, nahmen die Corps ihre durch das Terrain gebotene Aufstellung, das von York in zwei Treffen — die Division des Prinzen Wilhelm im ersten — die Kolonnen dicht bei einander, hinter der Ferme Manousse, um so erwartungsvoller als dichter Nebel jede Fernsicht raubte. Man hörte die Schlacht auf dem rechten Flügel beginnen, unterbrochen, auf's neue toben; hier aber zeigte sich kein Feind, auch nicht als der Himmel sich aufklärte. Endlich, Nachmittags 4 Uhr, erschien das Corps des Marschalls Marmont auf der Straße von Rheims, stellte mit seinem Gros rechts neben derselben zwischen dieser und dem Dorfe Athies, rückwärts des letzteren, sich auf. Granaten zündeten in diesem, Major von Stockhausen, der es mit einem Bataillon besetzt hatte, steckte dessen vorderen Theil, als er durch überlegene Macht sich angegriffen sah, vollends in Brand. Die Batterieen begannen ihr donnerndes Spiel, unser Bataillon Borck deckte die vorwärts der Meierei Manousse aufgestellte ohne Verlust, da die Entfernung der kämpfenden Geschützlinien wohl 2000 Schritt betrug. So brach der Abend ein, und mit ihm kam, jetzt ganz unerwartet, der Befehl zum Angriff. Die Division des Prinzen Wilhelm rückte in lautloser Stille, dennoch im Sturmschritt gegen das brennende Dorf, das Bataillon Borck mit seinen Schützen seitwärts voran durch ein nördlich des Dorfs auf dem Wege nach Chambry gelegenes Gebüsch. Es ward finster: nur das flammende

Athies, die auflodernden Bivouacqfeuer, die brennenden Lunten bei den in Position gebliebenen feindlichen Kanonen und die Sterne leuchteten. Unser Bataillon Blücher folgte links dem Bataillon Yorck, beide drangen zugleich in die nordwestliche Ecke des Dorfs ein, stießen auf Tirailleure, die sie warfen, dann im Dorf selbst auf Massen. Kein Schuß fiel; aber unter Trommelschall und Hurrahruf stürzte man auf den Feind. Rechts weithin, immer ferner und ferner antworteten die anderen Bataillone des Prinzen, die der Division Horn, die des Kleistschen Corps im wilden Echo. Der überraschte Feind floh im wirren Durcheinander. Man fand neben den eingestürzten Balken der brennenden Häuser die eben aufgesetzten Feldkessel. Einzelne Abtheilungen suchten sich hinter Hecken, Büsche und Gartenmauern zu retten, schossen — wohl weniger mit bewußter Absicht, sondern als unwillkürlichen Ausdruck ihrer Ueberraschung — aus ihren Verstecken hervor — zu ihrem Unheil; denn nun wurden sie aufgespürt und über den Haufen gerannt. Wenig schadeten sie uns. Einer aber wurde doch auch dießmal wieder getroffen: der Hauptmann von Rathenow, in den Hals, den jedoch der Pelzkragen am Mantel, der steife Rockkragen und die Binde so geschützt hatten, daß die Kugel nur eine leichte Wunde verursachen konnte, welche den Blessirten nicht hinderte, an der Verfolgung Theil zu nehmen.

Aus dem Dorfe weiter vorwärts stürmend, wurde die Division des Prinzen von einer waldigen Anhöhe, hinter der der Feind sich zu sammeln suchte, mit Gewehr- und Kartäschfeuer empfangen. Unsere auf dem linken Flügel befindlichen Bataillone hatten hierbei am wenigsten zu leiden. Die Stellung wurde links, anfangs in der Richtung auf das Vorwerk Lamouillé umgangen. Ein Flankenfeuer von Versprengten aus einem auf diesem Wege gelegenen Wäldchen, das jedoch auch wenig Schaden that, drängte dann wieder nach der Chaussee zu.

Der Mond ging auf und goß seine Streiflichter, gemischt mit denen des brennenden Dorfs, auf ein kurzes aber wildes Handgemenge, das nunmehr an der Chaussee entstand, da der kurz zuvor einigermaßen gesammelte Feind, sich umgangen sehend, in panischem Schrecken die Flucht ergriff und auf seinem Wege in unsere Bataillone gerieth. In Folge dessen wurde es nothwendig, daß die Division des Prinzen sich auf der Chaussee erst wieder formirte. Nur Füsiliere wurden dem Feinde nachgesandt, mit ihnen gingen, vielleicht nur, weil sie nicht gleich zurückgeru-

fen werden konnten, die Tirailleurs unseres Bataillons Yorck. Diese verfolgten den Feind noch eine Meile auf der großen Straße nach Berry-au-Bac, machten beim Durchsuchen von Gebüschen zahlreiche Gefangene, selbst Kavalleristen, meist aber Verwundete, und fanden viele verlassene Geschütze. Von der allgemeinen Beute an Kanonen wurden drei unserem Regimente zu Theil. Die Gratification für sie, so wie für die früher und später eroberten Kanonen wurde im Jahre 1820 zur Gründung der Bataillons-Bibliotheken verwendet.

Die gesammelten Corps rückten nun noch etwas vorwärts und bezogen einen Bivouacq zwischen dem Dorfe Aippes und dem Schlosse Lavergny. Hierher kehrten auch die Schützen unseres Bataillons Yorck zurück, während die Avantgarde, aus vier Füsilier-Bataillonen bestehend, Fetieux besetzte. Unsere Bataillone hatten, das kombinirte 1ste und 3te heute nur 13, das mit dem Brandenburgischen kombinirte 2te nur 6 Mann, Ersteres durch Kranke und Marode jedoch vorher 100 Mann verloren, so daß es jetzt bis auf 290 Mann zusammengeschmolzen war.

Das allgemeine Drauf hatte begreiflicherweise ein Hervorthun Einzelner wenig begünstigt. Wo diese dennoch Gelegenheit zu rühmlicher That fanden, da hatte solche die Nacht in ihre dunkelen Schleier gehüllt, so daß erst später die besondere Leistung Dieses oder Jenes bekannt und derselben erst nach der Schlacht von Paris bei den für diese einzureichenden Belohnungs-Vorschlägen gedacht wurde.

---

Man hoffte auf eine nachdrückliche Verfolgung, die den schönen Sieg zur entscheidenden Niederlage des Feindes steigern sollte. Anfangs schien es auch, als sollten diese Hoffnungen sich erfüllen. Am Morgen des 10ten ging's vorwärts auf der Straße nach Rheims; da wurde in Fetieux Halt, bald auch Kehrt gemacht. Man rückte in den Bivouacq bei Athies zurück über das Schlachtfeld der vergangenen Nacht, wo die Leichen und Sterbenden grausenhaft umherlagen. Auf die erste Siegestrunkenheit folgte schnelle Ernüchterung: der alte Kampf mit Entbehrungen aller Art, mit Schmutz und Frost begann auf's neue. Rohheit und Gewaltthätigkeit, an die man sich, durch die Noth gezwungen, in letzter Zeit schon gewöhnt hatte, wurden durch den Anblick der Abgebrannten von Athies, dessen Bewohner obdachlos und jammernd in's Lager kamen

um Brot zu betteln, verhindert. Wie hätte menschliches Gefühl da sich nicht regen sollen! An dieses richtete die gottesdienstliche Siegesfeier am 11ten gleichfalls ihre ernste Mahnung. Auch das Wort Y o r k's, welches dieser im Carree der Hornschen Division nach Beendigung der Predigt an die Mannschaft richtete, drang am Schluß der Feier von Mund zu Mund hinüber zur Division des Prinzen und erschütterte die Gemüther. Y o r k hatte gesprochen — so trugen die Kameraden einander es zu — mit Dank und Stolz erkenne er an, daß er und sein Corps gestern Gottes Werkzeug gewesen, über den hochmüthigen Feind ein strenges Gericht zu halten; aber so tapfer seine Preußen wieder im Gefecht gewesen, so tief verletze, ja empöre ihn ihr rohes, verwildertes Verhalten: Plündern und Zerstörung scheine ihre Losung zu sein, das Gotteshaus (von Athies), das die wilde Flamme unversehrt gelassen, sei durch ihre frevelnde Hand zerstört. „Die stummen Steine werden euch vor Gott verklagen." — Dann wies er auf den Stern auf seiner Brust: „Kennt Ihr den Stern? kennt Ihr seine Umschrift? sie lautet: jedem das Seine! Das ist Preußens Wahlspruch. Habt Ihr ihn wahr gemacht? gebrochen habt Ihr ihn, den Stern habt Ihr befleckt, des Königs Wahlspruch zur Lüge gemacht, seinen und des Vaterlandes Namen geschändet, Euren und meinen Ruhm mit Füßen getreten, Ihr seid nicht mehr das Yorksche Corps, ich bin nicht mehr der General Y o r k; eine Räuberbande seid Ihr, ich bin Euer Räuberhauptmann." Dann stellte er ihnen dar, was die Folgen ihrer Raubsucht seien, wie sie mit der strengen Zucht auch den rechten Soldatenmuth daran gäben; die Westpreußischen Grenadiere erinnerte er an ihren Obersten, den sie verwundet in Feindes Hand gelassen hätten. Er forderte endlich das Versprechen, fortan wie brave Preußen einen ehrlichen Krieg, nicht mehr einen Räuberkrieg führen zu wollen; es möge von jeder Compagnie ein Mann vortreten und ihm mit Handschlag Namens Aller Besserung geloben. So manche Unteroffiziere und Soldaten konnten sich nun rühmen, des alten eisernen Helden Hand erfaßt und gelobt zu haben, daß es besser werden solle. Von diesem Tage an, wird ausdrücklich bezeugt, sind im Yorkschen Corps derartige Unordnungen nicht mehr vorgekommen.

Freilich hätten die Truppen der Ruhe zur Erholung bedurft; in Corbeny, Berry=au=Bac und Craonne, wohin das 1. Corps zu dem Ende am 12ten dislocirt wurde, fanden sie solche indessen nicht; denn man mußte ja, nachdem man die Vernichtung des Feindes aufgegeben hatte,

jeden Augenblick auf einen neuen Angriff Napoleons, der Rheims wieder genommen hatte und bei Fismes zu neuem Schlage sich sammelte, gefaßt sein, und diese so sehr arme Gegend war seit über 8 Tagen der Schauplatz gewesen, auf welchem ganze Armeen mit wechselndem Glück operirt, ihren Lebensunterhalt gesucht, jetzt ihre Verwüstungen hinterlassen hatten.

Unsere beiden Bataillone kamen am 12ten in die Stadt selbst, das Bataillon Borck mußte jedoch schon am nächsten Tage in einen Bivouacq bei derselben rücken. So standen sie bis zum 18ten. Seltsame Gerüchte von der Geisteskrankheit des Feldmarschalls, von der Absicht des Generals York, das Corps zu verlassen, wurden hin und her getragen und machten diese Zeit der Unthätigkeit zu einer höchst unheimlichen. Inzwischen wurden zwar auch Verstärkungen herangezogen, Reconvalescenten, die General von Lobenthal von Nancy bei Laon herangeführt — die Strapatzen, der Mangel, die Kälte führten jedoch auch einen zunehmenden Abgang herbei, den jene wohl nur eben deckten.

Endlich am 18ten erreichte die Unthätigkeit ihr Ziel, da „den Strategen" — diese spottweise Bezeichnung der höchsten Truppenführer hatte sich als Merkmal der allgemeinen Verstimmung aus dem Yorkschen Hauptquartier bald über das ganze Lager verbreitet — nunmehr klar wurde, daß Napoleon sich gegen die Hauptarmee südlich gewandt habe. Die sechs Corps wurden auf der Straße von Laon nach Berry=au=Bac zusammengezogen, das Yorksche voran, die Division des Prinzen Wilhelm bei Juvincourt. Am folgenden Tage wurde die Aisne bei Berry=au=Bac passirt und ein Bivouacq bei Ventelay, unweit Fismes, wo Marmont und Mortier sich wiedervereinigt hatten, die Vesle vor der Front, bezogen. Am 20sten kam man zwar nur bis Fismes — Bataillon Blücher — und Courlandon — Bataillon Borck —; aber es war an diesem Tage ja gelungen, die feindlichen Marschälle aus erstgenanntem Orte hinauszumanövriren, und Alles war wieder in raschen fröhlichen Zug gekommen. Am 21sten folgte man dem Feinde bis an den Ourcq und bivouacquirte bei Fere=en=Tardenais, am 22sten bei Cugny=les=Ouches und Oulchy=le=Chateau. Dem Bataillon Blücher wurden von jenem einige Häuser zur Disposition gestellt.

Jetzt zeigte sich's, daß Napoleon auch die Marschälle an sich gezogen, die Pariser Straße aufgegeben habe. Flugs wurden die Corps süd=

lich längs der Marne aufgestellt, um weiter, in der Direction auf Arcis vorgehend, den Feind, der in der Front mit der Hauptarmee sich schlage, in Flanke und Rücken anzufallen. Unsere Bataillone rückten im Yorkschen Corps bis Chateau=Thierry.

Indeß war an der Aube der entscheidende Schlag bereits gefallen, Napoleon hatte sich, seinen Gegner nach= und von Paris abzuziehen, nach St. Dizier gewandt. Ihm nach, so ging die Ordre an das Yorksche Corps, mit aller Anstrengung ihm nach, um ihn einzuholen. Die zerstörte Brücke hinderte. Erst am 24sten konnte man übergehen und daher an diesem Tage nur noch Viffort auf der Straße nach Montmirail, am 25sten dieses erreichen. Hier, beim Hauptquartiere der Generale von York und von Kleist, auf der Straße nach Chalons bivouacquirend, erfuhren unsere Bataillone am Abend von dem glänzenden Siege bei Fère=Champenoise über die Marschälle, die, auf dem Wege von Vitry und Chalons nach Paris, aufgerollt worden waren. Da wurde ihnen der Rückzug bei la Ferté=gaucher verlegt. Dahin dirigirt, erfuhr man die frohe Kunde, daß endlich alle Corps auf Paris in Bewegung seien. Aber noch ein anderes, höchst seltsames Ereigniß raunte Einer dem Anderen zu: der finstere York — in der letzten Zeit nur noch grimmiger dreinschauend — sollte im Schlosse zu Montmirail mit seinem alten freundlichen Waffengefährten Kleist in der letzten Nacht Brüderschaft getrunken haben. Hatten Viele an einem glücklichen Ausgange des Krieges gezweifelt, jetzt durften sie's nicht mehr: fast das Unerhörteste war geschehen, der bärbeißige York hatte mit Jemand auf Du und Du angestoßen.

## La Ferté=gaucher.

So marschirte man vorwärts, die Division Horn voran, ihr folgend die Division des Prinzen. Während jene von la Ferté nach Coulommiers dirigirt wurde, um den bereits auf dieser Straße passirten Theil der geschlagenen Französischen Corps zu verfolgen, stellte die letztere sich auf dem linken Ufer des Grand=Morin — das von St. Mars her sich öffnende Thal vor der Front — zum Empfange der geschlagenen Marschälle auf, die, auf dem Wege von Esternay kommend, aus dem Walde

von Lescherolles herausbrechen mußten. — Um 4 Uhr Nachmittags zeigten sich erst bedeutende Kavalleriemassen, die nach kurzem Anprallen sogleich wichen, dann folgten alle Waffen. Es war das Corps des Marschalls Mortier. Diesem und dem ihm auf dem Fuße folgenden Marmontschen den Weg mit Erfolg verlegen zu können, erschien die Eine Division um so mehr zu gering, als sie aller Kavallerie sich entblößt sah. General von York hieß daher den Prinzen auf das rechte Ufer des Grand-Morin zurückgehn und hinter der Stadt Stellung nehmen. Nur die Tirailleurs blieben auf dem linken Ufer und nisteten sich in den Weinbergen ein. Die Artillerie postirte sich auf den Höhen des rechten Ufers so, daß sie den retirirenden Feind mit Flankenfeuer bestreichen konnte. Dieser umging die Stadt und suchte über das Plateau von Chartranges auf einem Umwege die Straße von Coulommiers wieder zu gewinnen.

Auch die Schützenzüge unserer Bataillone Blücher und Borck — die des letzteren unter Führung des Lieutenants von Gaza auf dem äußersten linken Flügel — waren auf dem linken Ufer des Gr.-Morin geblieben. Lieutenant von Gaza hatte sich eben eingerichtet, als der Brigade-Adjutant, Hauptmann von Rohr, ihn mit seinem Zuge zu einer anderen Bestimmung abrief. Im Trabe führte er ihn im Thale des Morin eine Viertelstunde aufwärts bis zum nächsten Dorfe. Dieses lag jenseits und bildete — da hier bei einer Wassermühle ein Steg sich befand — den bisher offenen Zugang zu unserem linken Flügel, im Besonderen zu unserer Reserve-Artillerie, die, zur Zeit noch ohne Bedeckung, auf dem hohen Thalrande des rechten Ufers sich postirt hatte. Lieutenant von Gaza erhielt nun den Auftrag, die Mühle bis aufs Aeußerste zu vertheidigen. Laufend mußte er sie erreichen, um feindliche Kavallerie, die unser, eine Fuhrt passirendes, Landwehr-Kavallerie-Regiment den Hohlweg hinab verfolgte. Plötzlich von Gewehrschüssen begrüßt, machte jene zwar Kehrt, sprengte jedoch — Plänkler aller Arten durcheinander gemengt — bald darauf wieder heran, da die erwähnten Schüsse, in der Eile und Aufregung abgegeben, eben durch nichts weiter als ihren Knall augenblicklich gewirkt hatten. Lieutenant von Gaza that nun dem unnützen Knallen, das die feindlichen Plänkler aus Karabinern und Pistolen immer kecker erwiderten, dadurch Einhalt, daß er alles Schießen verbot und darauf selbst, mit seiner bei Mery erbeuteten Doppelflinte, auf den ersten

Schuß einen Dragoner, der auf 40 Schritt herangesprengt war, und mit dem zweiten dessen fliehendes Pferd niederstreckte. Dies Beispiel wirkte, und bald hatten sich unsere Füsiliere so in Respect gesetzt, daß die Feinde nicht wiederkehrten.

Die Batterie, welche sich jetzt in Sicherheit sah, bald darauf auch durch unser Bataillon Borck, das als Replis seiner Schützen hinter das Dorf rückte, vollständig gedeckt wurde, richtete jetzt, über dieses hinweg, ihr lebhaftes Flankenfeuer nach dem über das Plateau von Chartranges abziehenden Feinde.

Als es dunkel wurde, erschien eine ungarische Husaren-Patrouille bei der Mühle, mit ihr suchte sich Lieutenant von Gaza in lateinischer Sprache zu verständigen und schickte sie dann zum Replis. Sie gehörte zu den Truppen des Kronprinzen von Würtemberg, die gestern den glänzenden Sieg bei Fère-Champenoise erfochten hatten.

Der Zug der geschlagenen Französischen Corps dauerte fort auf der Pariser Straße, deutlich hörte man bei der Mühle das Fahren der Geschütze. Ausgesandte Patrouillen bestätigten das Vernommene. — Zwei Hohlwege gingen von der Mühle nach der Höhe, über welche die Straße führte. In jeden stellte Lieutenant von Gaza bei einbrechender Nacht einen Doppelposten, und in deren Nähe je eine Patrouille ins Versteck. Für den Rest der Mannschaft ließ er in einem Hause jenseits des Mühlensteges ein Feuer anmachen, und die Fensterläden sorgfältig schließen. Von jenen Posten wurden nach und nach in der Zeit von 9 bis 1 Uhr Nachts ein Französischer Oberst-Lieutenant und 20 Mann gefangen genommen. Ersterer suchte dem Sergeanten Schellmann, als dieser ihn u dem Kommandoführer transportirte, auf dem Stege zu entwischen, sprang in den Fluß, wäre jedoch in den von dem Mühlrade aufgeregten Wassern ertrunken, wenn der Schellmann seinen Gefangenen nicht mit eigener Lebensgefahr gerettet hätte.

Um 1 Uhr wurde Lieutenant von Gaza durch den Lieutenant von Schlachtmeyer abgelöst, in dessen Hände dann im Laufe der Nacht noch eine bedeutendere Anzahl von Gefangenen fiel, so daß solche sich am Morgen bis auf circa 100 gesammelt hatten.

Die Massen der Verbündeten drängten sich jetzt gen Paris auf der Straße nach Meaux zusammen, das 1. Corps voran. Auch unsere beiden Bataillone nächtigten am 27sten bei Trilport an der Marne, gingen am folgenden Tage in aller Frühe auf Pontons auf das jenseitige Ufer, durch Meaux hindurch, das, wenn am Morgen auch eine furchtbare Explosion dessen Einwohner, sowie die anmarschirenden Truppen erschreckt hatte, zum erstenmal eine neugierige, belebte Bevölkerung zeigte. In aller Ordnung wurde die Stadt passirt, Niemand durfte austreten.

Die Eile, zu welcher General von York fortwährend anspornte, entsprach ganz dem Drange aller Einzelnen, Paris zu ihren Füßen zu sehen. Man putzte sich bereits zum Einmarsch, freilich eine schwierige Sache. Und wer von Oben her — sagt Rathenow — verlangte, daß Alles zu dieser Gelegenheit in propren Stand gesetzt werden sollte, berücksichtigte wenig, daß uns — von Hause aus nur dürftig uniformirt — nach so unausgesetztem Marschiren, so vielen Bivouacqs und so manchen Gefechten alle Mittel fehlten, in Galla zu erscheinen. In meiner Compagnie — erzählt er — hatte ich wenigstens acht bis neun Farben von Mänteln, Montirungen und Hosen verschiedenster Nationen: Preußische, Französische, Russische, wie der Bedarf die Soldaten genöthigt hatte, sich mit Bekleidungsstücken zu versehen, und der Zufall ihnen solche zugeführt. Diese Anzüge waren dann wenig passend, die Hosen namentlich von allen Längen und Breiten, schlotternd diese, jene spannend, vielfach geflickt, und immer noch der Reparatur bedürftig.

Aber als auf dem Marsche am 29sten die Truppen zwischen Clay und Ville-parisis zur Seite der Chaussee in Parade aufgestellt wurden, um den König zu empfangen, der mit dem Kaiser Alexander vorüberreiten sollte, da dachte Niemand an seine Blöße, seine Lumpen, seine wirren Haare, seinen zottigen Bart; das Herz schlug höher, und jubelnder Hurrahruf, so recht aus der Brust jedes einzelnen Mannes, empfing den geliebten Monarchen, der — noch war kein volles Jahr abgelaufen — bei der Parade am Zobten vor den damals besser aussehenden, aber ungeschulten Rekruten das Schwert gezogen, und sie seitdem durch eine harte Schule der Erfahrungen, Entbehrungen und des wechselnden Glücks, aber doch immer vorwärts, jetzt bis unter die Mauern von Paris geführt hatte.

Man machte darauf der Hauptarmee Platz und schob sich nördlich auf die Straße der kleinen Brücken, wo bei Aunay das Corps ins Bivouacq rückte. Werden wir friedlich einrücken? werden wir uns den Einmarsch erzwingen müssen? so fragte man sich. Gleichviel! nur hinein! damit schlummerten die Braven ein.

## Schlacht von Paris.

Schon um 6 Uhr am anderen Morgen hörte man Kanonendonner von Pantin und Romainville her. Die Frage, mit der man sich niedergelegt, war beantwortet. Die Bataillone stellten sich auf, reiheten sich in die Schlachtordnung. Die Feldprediger Schulz und le Blanc gingen von einem zum andern und ermahnten „mit kräftig erhebender Rede" — die Worte sind verklungen, aber der Eindruck ist unvergeßlich geblieben — zur Tapferkeit „mit Gott für König und Vaterland!" Auch der alte Blücher erschien wieder zu Pferde, nicht geisteskrank, wie gefabelt worden war, denn er sprach ja sein „Vorwärts Kinder!" wie sonst. Das harte Wort von Hochkirch war längst vergessen, gebüßt und gesühnt. „Daß unser Laurens heut fehlen muß", dachten Manche.

Nach 8 Uhr wurde aufgebrochen. Näher und näher rückte man von Nordosten her der Hauptstadt: rechts und mehr noch links ein Labyrinth von Abhängen, Schluchten, Steinbrüchen, Dörfern, die Paris im Osten und Norden umlagern, und zwischen die hinein der Ourcq-Kanal, welcher sich dicht vor la-Villette mit dem von St. Denis vereinigt, ferner die Straßen von Meaux, Soissons und Senlis sich einzukeilen scheinen, — links das Plateau von Belleville, eingehüllt in Pulverdampf, rechts in weiterer Ferne der Montmartre.

Gegen 10 Uhr kam Katzeler mit der Avantgarde in der Höhe von Pantin an, das 1. Corps dahinter. York war zum Recognosciren voraus. Er kam zurück, man vermißte Mehrere seiner Begleitung. Lebhafter spielte die feindliche Batterie, die in der nördlichen Ecke, welche der Ourcqkanal zwischen Pantin und la-Villette bildet, hinter der Meierei le-Rouvray stand und die Straße der kleinen Brücken, auf der man vorrückte, beherrschte. Während die Division Horn mit dem Kleistschen Corps

rechts ab gen Aubervilliers rückte, die Division des Prinzen in der Höhe von Pantin stehen blieb, wurden von dieser zwei Bataillone, darunter unsere Musketiere Blücher, aus dem zweiten Treffen zur Unterstützung der Avantgarde vorgezogen. Vorwärts, vorwärts, immermehr in den Bereich jener Batterie, dann über die eiserne Brücke, die von Norden her über den Ourcq=Kanal nach Pantin führt, ganz in der Nähe der Zwölfpfünder, die mit Kartätschen feuerten. „Nie — sagt Rathenow — habe ich eine Brücke schneller passiren sehn und selbst passirt." Drei Schützenzüge schwärmten jenseits sofort nach allen Richtungen aus und warfen in Verbindung mit den Tirailleurs des 2. Ostpreußischen und des 1. Westpreußischen Regiments die feindlichen weit hinter ihre Linie aus der westlichen Seite von Pantin zurück. Die anderen Truppen rückten in dieses Dorf, unser Bataillon besetzte das Vorwerk le=Rouvray, und sollte dasselbe unbedingt halten, wenn der Feind es wiederzunehmen versuchen würde. Der Bataillons=Kommandeur erhielt zugleich Befehl, eine Compagnie vor=, dem Feinde, der sich über die Ebene zurückzog, nachzuschicken. Blücher sann einen Augenblick nach, Wen er kommandiren solle; dem sonst so Kühnen mochte es doch zu verwegen scheinen, daß Eine Compagnie Angesichts mehrerer feindlichen Bataillone, die keineswegs in Unordnung sich zurückzogen, jeden Augenblick Front machen und zum Angriff übergehen konnten, die Deckung der Gehöfte verlassen sollte. Hauptmann von Rathenow trat vor und erbat sich unter freudiger Zustimmung seiner Compagnie die Erlaubniß vorgehen zu dürfen. Jetzt wurde Lieutenant von Plotho mit 24 Mann auf das rechte Ufer des Ourcq=Kanals detaschirt, um durch Flankenfeuer die Compagnie Rathenow zu unterstützen. In deren linker Flanke operirte in ähnlicher Weise Lieutenant von Werder mit einem anderen Schützenzuge. Die Umsicht Plothos, das energische Drauf Werders brachten den Feind zu immer schnellerem Weichen. Rathenow — er macht sich daraus einen bitteren Vorwurf — ließ sich verleiten, zu frühzeitig zu folgen. Der Rest des Bataillons unter dem braven Blücher wurde mitfortgerissen, und so gings mit allgemeinem Hurrah, den fliehenden feindlichen Schützen nach, auf zwei Französische Bataillone, die indessen Front machten und die Anstürmenden mit mehreren Salven empfingen. Gleichzeitig gerieth unser Bataillon in ein mörderisches Kartätschenfeuer von einer jenseits des Kanals aufgefahrenen Batterie — vielleicht derselben, die eben erst von le=Rouvray vertrieben

worden war. So in Front und Flanke zusammengeschossen — es blieben im Nu von 343 Köpfen 210, theils todt, theils mehr oder weniger schwer verwundet, auf der Stelle, und außer diesen noch der Adjutant des Majors von Blücher, Lieutenant Bolte (todt) und der Lieutenant von Meuron (so schwer verwundet, daß er bald darauf starb) — gerieth das Bataillon in Unordnung, die übriggebliebenen 133 Mann eilten zurück, das schützende Vorwerk zu erreichen. Der Feind nach. Da rafften der Hauptmann von Rathenow und der Lieutenant von Johnston ein Paar Gruppen Fliehender zusammen, warfen den Verfolgern mit dem Bajonet sich entgegen, hielten sie auf und retteten dadurch die Meierei, die jene sonst gleichzeitig erreicht hätten. Die Flanken-Aufstellung des Lieutenants von Plotho that jetzt vortreffliche Dienste. Der Feind blieb in einiger Entfernung vor Rouvray. Hinter dessen Schutz war jetzt auch Rathenow eingetroffen, als ihm gemeldet wurde, sein Fourier, der Unteroffizier Saame, ein Mann, den er als Soldat und als Mensch hochschätzen gelernt hatte, sei schwer verwundet liegen geblieben und habe nach seinem Capitaine gerufen: der werde sorgen, daß er nicht in Feindes Hand falle, oder verblute. Rathenow fordert Freiwillige auf, den unglücklichen Kameraden zu holen. Dießmal meldet sich Keiner. Da eilt er selbst auf den Kampfplatz zurück; ihm folgt der Haupmann von Bismark. Sie finden zwischen todten und sterbenden Kameraden und Feinden den Armen, bringen ihn zurück; dem Tode entreißen konnten sie ihn doch nicht. Jetzt vermißt Bismark seinen Säbel, den er zwischen den Leichen hatte liegen lassen. Sein treues Schwert durfte er nicht im Stich lassen. Nochmals wagt er sich hinaus, und kommt glücklich mit ihm, aber auch mit einer leichten Schußwunde zurück. Merkwürdig, daß Rathenow selbst gerade dießmal verschont blieb.

Lieutenant von Werder sah sich auf dem linken Flügel abgeschnitten und genöthigt, sich später mit dem Rest seiner Mannschaft — die Hälfte derselben war ebenfalls gefallen — auf die Preußische Garde zurückzuziehn, die inzwischen Pantin dauernd in Besitz genommen hatte. — Die Garde-Brigade wurde jedoch von den Höhen von Pré-St.-Gervais so bedroht, daß sie Hülfe herbeirufen mußte. Zunächst sollte diese der Prinz Wilhelm bringen. Zwar konnte er seine Division, auf deren linkem Flügel im zweiten Treffen sich noch immer unser Bataillon Borcke befand, nicht über die Brücke bei Rouvray führen, da diese noch immer

von feindlichem Geschützfeuer bestrichen wurde; er suchte daher weiter rückwärts einen anderen Uebergang über den Ourcq, und rückte nun auf der großen Straße von Bondy in Pantin ein; mit ihm zugleich die Russischen Garden. Da diese es übernahmen, die Preußischen und Badischen auf der Hauptstraße und in dem südlichen Theile des Dorfes zu unterstützen, so wendete der Prinz sich den Kanal entlang, und, über das Vorwerk le-Rouvray hinaus, zur Unterstützung der Katzelerschen Avantgarde. Der Prinz nahm, Pantin im Rücken, mit der Infanterie eine Stellung, wobei er seinen linken Flügel an die Pariser Chaussee, den rechten an den Ourcq-Kanal lehnte. Unser zusammengeschmolzenes Bataillon Blücher reihte sich nunmehr in die Ordre-de-bataille wieder ein. Kaum stand die Division, als der Feind nochmals zum Angriff überging, gleichzeitig auf beiden Ufern des Ourcq-Kanals aus la-Villette — südlich über die Brücke am Bassin, nördlich über das Tracée des Kanals von St.-Denis — vorbrach. Südlich galt der Angriff den Garden in der Richtung auf les-Maisonnettes. Ihnen schickte der Prinz zwei Bataillone zum Soutien — keins der unsern. Die übrigen Theile der Division ließ er rechts gegen den Kanal schwenken und warf die Tirailleurs an den längs desselben laufenden Damm, so daß sie den jenseitigen feindlichen Angriff flankirten. Zwei Kavallerie-Regimenter brachen dort heraus, um sich der Preußischen Batterie zu bemächtigen, die auf Kartätschenschußweite an la Villette herangegangen war. Auf jene, die, schon genirt durch das Flankenfeuer unserer Tirailleurs, deployiren mußte, stürzten sich die schwarzen Husaren und warfen in glänzender Attacke nicht allein die feindliche Kavallerie, sondern auch die dieser nachfolgende Infanterie über den Haufen. Die Schützen unseres Bataillons Yorck, heut wieder unter Führung des Lieutenants von Gaza, befanden sich gleichfalls in der Linie längs dem Damme des Ourcq-Kanals, dem Feuer aus einem geradegegenüberliegenden Hause mit geblendeten Jalousieen stark ausgesetzt, da jenes aus seinen oberen Stockwerken den Damm dominirte. Yorck selbst wurde leicht verwundet. Ein wohlgezieltes Feuer ließ den Gegner jedoch allmählig verstummen. Sobald der Prinz den entscheidenden Erfolg der schwarzen Husaren erkannt hatte, führte er seine Division im Sturmschritt den Kanal entlang nach der Brücke am Bassin. Die Schützen sollten voran. Lieutenant von Gaza fand, etwa 100 Schritt links seitwärts trabend, einen Kahn, setzte in diesem über den Kanal, drang,

das Feuer aus den Häusern nicht achtend, durch Nebenstraßen bis zu einer vom Feinde besetzten Barrikade vor. Die Franzosen feuerten jedoch nicht, da sie bereits durch Parlementaire zu unterhandeln begonnen hatten. Unsere Bataillone wurden mit den übrigen der Division vom Prinzen nach Ueberschreitung der Brücke links gegen die Barrieren von la-Villette und Pantin geführt und schickten sich an, diese Eingänge zu nehmen, als die Nachricht vom Waffenstillstande eintraf. Der Kriegslärm verstummte auf allen Puncten, das Gefühl des Sieges überkam alle Gemüther und ein langanhaltendes Hurrah! jubelte schon jetzt durch die Lüfte, obgleich die Friedens-Unterhandlungen bis in die Nacht hineindauerten.

Unser Regiment bezog mit den übrigen Theilen der Division des Prinzen einen Bivouacq in den Gärten von la-Villette. Im großen Halbkreise um die überwundene Stadt leuchteten die Wachtfeuer durch die Nacht, — für Viele der Unsern, die diesen Feuerring mit hatten schließen helfen, die ewige. Von dem Bataillon Blücher fehlte bei weitem die größere Hälfte, von dem Bataillon Borck dießmal nur vier Mann von dem unserem Regiment angehörigen Theil desselben; die Jäger waren bis auf sieben zusammengeschmolzen.

Später erhielten an Belohnungen für Laon und Paris: das eiserne Kreuz 1. Klasse: der Major von Borck; das 2. Klasse: Major von Blücher, Premier-Capitaine von Löwenclau, die Stabs-Capitaines von Bismark und von Rexin, die Premier-Lieutenants von Plotho und Capeller, die Seconde-Lieutenants von Werder und von Laschinsky, die Feldwebel Baude, Bergerin und Walsleben, die Unteroffiziere Gericke, Tornow, Weinstein, Petter, Dittlow und Heisinger, endlich die Musketiere Reich, Pritzkow und Engelhardt.

## Von Paris bis Luxemburg.

Am Morgen nach der Schlacht sahen unsere Braven sich höchlichst enttäuscht: sie hofften in Paris einzurücken; nur die schmucken Garden hielten ihren Einzug, an ihrer Spitze die Monarchen. Für deren Sicherheit drinnen, hatten die anderen Truppen die Thore zu besetzen, unser Bataillon Blücher die Barriere de=l'Etoile, das Bataillon Yorck die dicht daneben liegende du=Bassin. — Schon früh waren sie aus den Bivouacqs aufgebrochen, um die Stadt herum, zwischen deren Mauer und dem Montmartre marschirt und standen um 7 Uhr auf den angewiesenen Posten. Sehnsüchtig schauten hier unsere wenig gesäuberten, zerrissenen, bärtigen Thorwächter die prächtige Straße nach den eliseischen Feldern hinauf. Die Soutiens rückten später nach Passy ins Kantonnement, nachdem sie den Dank des Prinzen Wilhelm für bewiesene Tapferkeit und Ausdauer mit dreimaligem Hurrah erwidert hatten.

Am 1. April blieb das Bataillon Yorck in Passy, das Bataillon Blücher bivouacquirte dagegen auf der Straße nach St.=Cloud.

Am 2ten, nachdem der Senat die Absetzung Napoleons decretirt hatte, rückte man diesem durch die Stadt nochmals entgegen. An der Brücke von Jena stieß das Bataillon Blücher Morgens früh 6 Uhr zu der unter dem General von Katzeler auf dem Marsfelde sich sammelnden Avantgarde, passirte mit dieser die Yvette und blieb in Villejust, rückte jedoch in der Nacht noch bis Limours. Das Bataillon Yorck blieb im Gros des Yorkschen Corps und bivouacquirte in diesem bei Palaisseau an der Yvette. In diesen Stellungen lagerte man bis zum 9. April.

Hier begann sofort nach den Beschwerden des Krieges die Mühsal des Friedens: das Propremachen an Kleidung und Körper, die Vorbereitung auf angekündigte Besichtigungen, die Nachhülfe in der Dressur: selbst bei der Avantgarde mußten „die Ungeschickten und Rohen" täglich Vor= und Nachmittags nacherexziren. Die Kranken und in welchen Lazarethen sie lägen, so wie was sie an Waffen, Munition und Kleidungsstücken mitbekommen, wurde ermittelt — ein schwieriges Geschäft für Compagnieführer und Feldwebel —, ebenso die Marodeure, und ob zurückgekehrte Kranke nicht aus Feigheit oder Trägheit zurückgeblieben. Zu

dem Ende wurden bei jeder Compagnie Untersuchungs-Kommissionen niedergesetzt, vor denen jeder Ankommende sich rechtfertigen oder reinigen sollte.

Inzwischen war Napoleon abgesetzt worden, alle Feindseligkeiten hatten aufgehört, die Corps marschirten in friedliche Quartiere, das Yorksche nach dem Departement Pas-de-Calais. Unser Bataillon Blücher marschirte am 10. April über Versailles und St.-Germain bis zu dem bei Poissy gelegenen Dorfe Chamburcy, wo es nach Auflösung der Avantgarde wieder zur Brigade stieß. Das Bataillon Borck kantonnirte dagegen an diesem Tage links von Poissy in Orgival. Das Bataillon Blücher ging dann über Gérocourt, Beauvais, Choqueuse, Amiens, Boisbergue und Frévent, und bezog am 19. April seine Kantonnirungen im Departement Pas-de-Calais: Aubigny, Savy, Berlette, Berles und Villers-Brülin bei Arras. Das Bataillon Borck erreichte dasselbe Departement über Genicourt, Varluis, Crèvecoeur, Pont-du-Messe, Gésaincourt und Séricourt und bezog jenseits St. Pol in Bernicourt ebenfalls Kantonnirungsquartiere.

General von York befahl von Arras aus am 23sten die Herstellung der ursprünglichen Formation seines Corps. Hiernach kam unser Regiment nicht allein wieder zur 8. Brigade, deren Chef Prinz Wilhelm, deren Kommandeur Oberst von Borcke blieb, sondern wurde auch nach dem Eintreffen von Reconvalescenten wieder in drei Bataillone auseinandergezogen, von denen das 1ste — 90 Mann stark — unter die Befehle des Majors von Borck trat, das 2te — 130 —, das 3te — 100 Köpfe stark — einstweilen den Hauptleuten Wiegand und von Löwenclau untergeordnet wurden — Knappe, der während des Feldzuges ein Landwehr-Bataillon geführt hatte, behielt dessen Kommando auch jetzt noch eine Zeit lang. Bei dieser Gelegenheit erließ General von York — indem er hierdurch seinem Corps einen öffentlichen Beweis seiner Anerkennung für die vorzüglichen Dienste, durch die es während dreier müh- und gefahrvoller Campagnen sich ausgezeichnet, geben wollte — eine Instruction: wie die Gesundheit der Soldaten erhalten, die Retablirung aller materiellen Verhältnisse bewerkstelligt, für Erhaltung der Ordnung in allen Verhältnissen und für die fernere Ausbildung der Mannschaften gesorgt, so wie Seitens der Chefs, der Kommandeure und aller Offiziere ebenso als vor dem Feinde das beste Beispiel gegeben wer-

den müsse. Er theilte hierbei mit, daß die Montirungen von Nancy und 15,000 Paar leinene Hosen von Brüssel unterwegs seien, um das Corps neu kleiden zu können; daß die schadhaften Gewehre in den Werkstätten der Artillerie zu Arras und Boulogne ausgebessert werden sollten. Ein Verpflegungstarif würde durch den Druck bekannt gemacht werden, damit Truppen und Einwohner wüßten, was zu fordern und was zu liefern sei. Den Letzteren gegenüber wurde ein höfliches und bestimmtes, ein vorsichtiges Betragen aber gegen die Französischen Soldaten empfohlen. Gottesdienst und tägliche Betstunden sollten benutzt werden, den Soldaten Folgsamkeit und gutes Betragen gegen die Landesbewohner ans Herz zu legen.

Die Trennung der kombinirten Bataillone kam bei unserem Regiment am 25sten zur Ausführung. Die Führnng des größeren Theils der Compagnieen mußte von Lieutenants übernommen werden, die des Jäger-Detaschements wurde dem Lieutenant Prange übertragen. Der betreffende Regimentsbefehl theilt ferner mit, daß für den gebliebenen Capitaine von Rhein der Stabs-Capitaine von Rexin zum wirklichen Capitaine und Compagnie-Chef, der Premier-Lieutenant von Chamier zum Stabs-Capitaine, für den versetzten Premier-Lieutenant von Rohr der Seconde-Lieutenant von Olczewski zum Premier-Lieutenant, daß ferner der Seconde-Lieutenant von Arenstorff zum Premier-Lieutenant, der Feldwebel Kühn zum Seconde-Lieutenant ernannt worden seien. Auch wurde bei dieser Veranlassung die A. C. O. vom 12. März wegen Vererbung der eisernen Kreuze dem Regiment bekannt gemacht.

Bis zum 7. Mai blieb das Regiment im Departement Pas-de-Calais, und innerhalb dieser Zeit wechselte nur das 2. Bataillon einmal, am 1. Mai, sein Kantonnement, indem es, um dem Regimentsstabe, der in Aubigny lag, näher zu sein, nach Avesnes-le-Comte verlegt wurde. Während dieser dreiwöchentlichen Ruhe sah, am 30. April, der Brigade-Kommandeur, Oberst von Borcke, das 1. und 3. Bataillon und erklärte seine Zufriedenheit Hinsichts des einigermaßen verbesserten Bekleidungs- und Bewaffnungszustandes.

Am 2. Mai versammelte sich das Offizier-Corps auf dem Schlosse zu Berles, um wegen Vererbung erledigter eiserner Kreuze, der obenerwähnten A. C. O. gemäß, zu berathen.

Jetzt, wie noch ferner im Laufe dieses Jahres gingen die Belohnun-

gen für die Gefechte und Schlachten des beschlossenen Feldzuges ein, deren bereits Erwähnung geschehen ist.

Nachdem das Regiment hier noch statt der schadhaft gewordenen Preußischen Patronenwagen Französische Munitionswagen empfangen hatte, brach es nach der Maas auf, um dort in der Gegend von Namur neue Kantonnements zu beziehen. In dieser Direction bezogen die Bataillone nachstehende Nachtquartiere: das 1ste: Arras, Erchin, Wavrechin, Boissieux, Frameries bei Mons, Estinnes-au-Val bei Binch, Chatellineau bei Charlerois, Conroy-le-Chateau; das 2te: Arras, Ferrin bei Douay, Thiant bei Valenciennes, Blangies, Mons, Bray bei Binch, Chatelineau, Gembloux; das 3te: St. Aubin bei Arras, Belains bei Valenciennes, Monchaux, Montigny-sur-Roc, Cuesmes bei Mons, Boussoit bei Binch, Lodelissart bei Charlerois, Gembloux. — In den Kantonnements bei Valenciennes, welches — als mit Französischen Truppen besetzte Festung — in Folge ausdrücklichen Befehls auf dem Marsche nicht berührt werden durfte, in den Ortschaften: Boissieux, Blangies und Montignies-sur-Roc empfingen die Bataillone am 11. Mai das 1ste 115, das 2te 107, das 3te 108 Mann Ersatzmannschaften, außerdem alle drei einen beträchtlichen Zuwachs an Reconvalescenten. Diese, wie jene, sollten schnell an Preußische Zucht und Ordnung gewöhnt werden, so wollte General von York, der es außerdem mißfällig bemerkt hatte, daß die Tambours einzelner Abtheilungen Französische Märsche schlugen. Sr. Excellenz, befahl Oberst von Borcke, wollen nur Preußische hören.

Am 18ten bezogen die Bataillone neue Quartiere, das 1ste Marches-les-Dames, Namêches, Vesin, Landenne, Tilliers, Seilles; das 2te: Acosse, Pontillas, Ferville-Séron, Héron, Viervart, Hingeon, Tilliers, Varet-l'Evecque und Francvaret; das 3te: Hemptinne, Hanesse, Acosse und Ferville-Séron; Kantonnements, in denen das Regiment bis zum 10ten verblieb. Es war dazumal in Summa 1630 Mann stark, welche in die genannten Ortschaften, nach Verhältniß der von ihnen zu zahlenden Contribution, mit möglichster Gerechtigkeit und so vertheilt wurden, „daß schlechterdings auf keine Beschwerden reflectirt werden könne."

Bereits in dem letzten Nachtquartier, ehe die Compagnieen in die eben angegebenen Kantonnements einrückten, war der Regiments-Kommandeur, Major von Laurens, nach dessen noch nicht ganz erfolgter Wiederherhellung von seinen bei Leipzig erhaltenen Wunden, in Conroy

wieder zum Regiment gestoßen, und hatte dessen Kommando mit einer Danksagung für alles Dasjenige, was es in diesem Feldzuge geleistet, und für sein Betragen während des Aufenthalts im Departement Pas-de-Calais übernommen; — ein Betragen, welches General von York kürzlich erst ausdrücklich anerkannt hatte: „Es macht mich überaus glücklich, hatte der Schwerzubefriedigende gesagt, daß der ächte Deutsche Soldatensinn unserer Väter auch unsere Herzen erfüllt. Tapferkeit ist eine Tugend, die dem Preußen angeboren ist; für uns kann sie daher nur eine Tugend sein, wenn sich mit ihr der Geist des Rechts, der Menschlichkeit und der Ehre verbindet. Dieses ist der Fall bei Euch, Soldaten des 1. Corps!"

Auf die Anerkennung folgte jedoch bald härtester Tadel. Laurens sah sich bald um, bemerkte bald, wo es fehlte, und hielt mit der Rüge nicht zurück. Schon am 30. Mai sagte er: „Mit der inneren Administration der Bataillone bin ich äußerst unzufrieden. Alle Eingaben sind fehlerhaft. Wenige Compagnieführer kennen die ihnen anvertrauten Compagnieen, und den Bataillons-Kommandeuren — Blücher hatte das Kommando des 2. Bataillons übernommen — ist der ökonomische Zustand ihrer Bataillone ganz fremd. Die Folge davon ist . . ., daß man bei versammeltem Regiment 12 verschiedene Corps zu sehen glaubt. Dennoch aber sind die zur Ordnung führenden Mittel so leicht zu finden. Der Compagnie-Inhaber braucht nur, wenn er in seinem Gedächtniß keine Quellen findet, einen Mann complett angezogen und bewaffnet sich vorstellen zu lassen, und jedes Stück von Kopf bis zu Fuß, den geringsten Knopf nicht vergessend, aufzunehmen. So wird er wissen, was jeder Soldat haben muß. Hiernach legt er ein Register an . . . u. s. w." Weiterhin verlangt der strenge Reformator binnen sechs Tagen „genaue summarische Nachweisungen über alle nur mögliche ökonomische und administrative Gegenstände." „Derjenige Rechnungsführer — damals die Lieutenants von Dennstädt, Priemer und Müller —, der irgend einen Artikel ausschließt, oder nicht ganz regelmäßig und legal seine Eingaben anlegt, kommt in Arrest, und so oft, bis die Genauigkeit erreicht ist, die ich fordre." Hierauf folgt eine Androhung gegen die Bataillons-Inhaber, „wenn diese Unordnungen fortdauern." Als „unerhört" bezeichnet er weiter, daß er noch nicht wisse, wie viel Tuch dem Regiment zur Egalisirung der Kragen, Aufschläge und Achselklappen nothwendig sei, und daß mehrere Artikel, z. B. numerirte Achselknöpfe, in den Nach-

weisungen ganz fehlen. Nun folgt wenigstens ein negatives Lob, daß, in Betreff der Reinlichkeit, im Großen gestern nichts zu tadeln gewesen, „allein einzelne Theile waren bös durch fehlerhaften Anzug, besonders die Jäger, die unter aller Kritik sind." Weiter kündigt dieser Regimentsbefehl eine neue Besichtigung durch den Brigade-Kommandeur an: „das Regiment so stark als möglich, kein Rechnungsführer, kein Offizierbedienter fehlt!" „Beim Parademarsch sollen die zugführenden Offiziere schlechterdings nur zwei Schritt vor der Mitte sein." „Die Bataillons-Kommandeure mögen das Exerzir-Reglement fleißig lesen und in ähnlicher Weise auf ihre Offiziere wirken." Schließlich wird bei dieser Gelegenheit bekannt gemacht, daß mittelst A. C. O. vom 15. Mai den Lieutenants Hannemann, Meyler und Petzold der nachgesuchte Abschied bewilligt, dagegen die Lieutenants Matthias und Ilgener zum Regiment versetzt worden seien. — Schon am folgenden Tage, am 31sten, tadelte Laurens öffentlich: „der am Sonntag vom 3. Bataillon mir vorgestellte Vice-Feldwebel hatte das Halstuch wie einen Strick umgebunden und zeigte einen schmutzigen Hemdkragen." — Ein andermal, als die Eingaben wieder nicht zu rechter Zeit eingegangen waren, machte er die Adjutanten, die, „sei es Tag oder Nacht", die Zeit nie versäumen dürften, verantwortlich, und fügte hinzu: „Es ist keine Entschuldigung daß die Feldwebel nichts taugen, oder daß es an Schreibern fehlt. Sind erstere schlecht, so liegt die Schuld am Adjutanten, der sie bilden muß. Sind keine Schreiber vorhanden, und will der Adjutant sich keine bilden, so mag er selbst die Feder führen und dem Beispiel folgen, welches ich darin gebe, indem ich selbst schreibe, wo ich Hülfe anwenden könnte, und als Kommandeur des Regiments Listen liniirt und eingetragen habe." In der That finden sich in den Acten mehrfache Beläge hierzu. Will man diese aufsuchen, so wird man in der deutlichen, geraden, etwas eckigen Hand den Character des Mannes wiedergespiegelt erkennen. Manche Buchstaben verlängern sich zu einem einfachen etwas steifen Schnörkel, der wie ein scharfer Hieb seitwärts aussieht.

Wieder ein andermal, da die Nothwendigkeit des einzelnen und gliederweisen Exerzirens als Grundlage der Ausbildung hervorgehoben wird, wirft Laurens den „jüngeren Offizieren" ihren Mangel an Fleiß, Eifer, und Lebhaftigkeit vor und empfiehlt ihnen, die Kommandowörter „laut, bestimmt, deutlich und mit Feuer auszudrücken." — Die Offiziere hatten

sich auch wiederholt an die Beschaffung vorschriftsmäßiger Bekleidungsstücke erinnern lassen, so daß sich Laurens am 5. Juni endlich veranlaßt sah, zum letztenmal zu erklären, „daß spätestens innerhalb 14 Tagen jeder Offizier einen nicht garnirten Czakot, eine Montirung mit numerirten Epaulets, ein Paar ganz dunkelgraue Montirungshosen mit 10 bis 12 flachen Knöpfen an jeder Seite, nach Verhältniß der körperlichen Größe, und ein Paar leinene Hosen — Alles egal und probemäßig gemacht — besitzen muß." Die Czakots machten viel Noth, so daß Laurens deren Beschaffung zuletzt selbst in die Hand nehmen mußte. Die Offiziere hatten ihm sämmtlich ihre Kopfmaaße einzuschicken, und er bestellte dieses Bekleidungsstück dann selbst bei einer Madame Prospere in Namur. Dennoch gelang es ihm nicht, die Sache hierdurch zu erledigen, da der Abmarsch nach der Gegend von Luxemburg dazwischen trat.

Dieser war dem Regiment von dessen Kommandeur schon am 2. Juni als bevorstehend angekündigt worden, doch in der Art, als werde damit die Rückkehr nach der Heimath verbunden sein. Bei der Revue auf demjenigen Punkte, wo die Corps sich trennen werden, verlangte Laurens, sollte unser Regiment als eins der vorzüglichsten in Ausbildung und Bekleidung erscheinen. Im Hinblick auf dieses Ziel wirkte Laurens, wie wir aus vorstehend angeführten Proben kennen gelernt haben, mit aller Energie. Durch Bereisung der Kantonnements, durch mehrfache Zusammenziehungen des Regiments bei Franvaret zu Spezialrevuen und Kirchenparaden übte er strengste Controlle, so daß, als der Abmarsch am 10ten wirklich erfolgte, in der That bereits viel geschehen war.

Ehe dieser jedoch stattfand, verließ am 4ten unser freiwilliges Jäger-Detaschement das Regiment und wurde durch den Lieutenant Schrebian in einer Stärke von 2 Oberjägern und 35 Jägern nach Berlin zu seiner Auflösung geführt. Merkwürdig, daß diesen ersten Heimziehenden, wie eine Ahnung der künftigen langjährigen Garnison, die Parole „Ruppin" mit auf den Weg gegeben wird. Warum nicht „Cottbus" oder „Berlin"? — Die aus dem Detaschement hervorgegangenen Offiziere, die Lieutenants Schrebian und von Görschen, wurden, da sie sich auf Grund der Allerhöchsten Cabinets-Ordre vom 9. Mai erklärt hatten, im Dienst verbleiben zu wollen, zur Einrangirung in unser Regiment vorgeschlagen und dann auch wirklich einrangirt.

Vor dem Abmarsche aus dieser Gegend ging auch noch der schriftliche Abschied des bisherigen Brigadechefs, Prinzen Wilhelm, ein. „Ihr habt den Uebermuth des Feindes gebrochen, den Preußischen Staat befreit, der Welt den Frieden erkämpfen helfen. Jedem Einzelnen möchte ich Proben meiner Dankbarkeit geben." So sprach der heldenmüthige Prinz, und vergaß diese Worte in späterer Zeit nicht, wenn die Hülfsbedürftigkeit so Mancher ihn an dieselben erinnerte.

Endlich verließen die Bataillone unseres Regiments, in den letzten Tagen durch zahlreiche Reconvalescenten verstärkt, zuletzt dadurch jedoch wieder geschwächt, daß 10 Mann per Compagnie in die Heimath beurlaubt wurden, in jeder Art zu ihrem Vortheil umgestaltet, und nachdem noch ein rückständiger Sold ausgezahlt worden war, am 11ten die Kantonnirungen an der Maaß, passirten dieselbe an diesem Tage bei Namur und marschirten, das 1ste: über Dinant, Rochefort, St. Hubert, Neufchateau, Habay=la=vielle und Bertringen; das 2te: über Sort=Bernard, Ivris bei Dinant, Villers=sur=Lesse bei Rochefort, Hatrival unweit St. Hubert, Asnois bei Neufchateau, Etâle an der großen Straße nach Arlon und Mames; das 3te: über Dave, Dorine bei Dinant, Humain bei Rochefort, Arville bei St. Hubert, Ebly bei Neufchateau, Etâle und Dipaché, in die Gegend von Luxemburg. Am 19ten hier eingetroffen, besetzte das 1ste Bataillon die zum Theil dicht an der Französischen Grenze gelegenen Ortschaften: Remich, Stadtbredinus, Wellenstein, Birmeringen, Remischen, Schwibsingen, Wintringen, Schingen und Echringen; das 2te: die Dörfer Freisingen, Hellingen, Weiler la Tour, Bous, Erpeldingen, Emeringen, Rollingen, Assel, Sierer, Dahlen, Prentingen, Irsingen, Ret, Fitzdorf, Welfringen, Monsdorf, Altwies, Elringen und Aspelt. Das 3. Bataillon kam am 19ten nach Sanhem und den umliegenden Dörfern, wurde jedoch am 20sten nach Steinfurth und der Gegend von Arlon zurückbeordert, um von hier aus nach dem im letztgenannten Orte stationirten Hauptquartiere täglich eine Wache von 1 Offizier und 46 Mann zu geben.

Auf den Märschen führten die Bataillone Lebensmittel und Fourage auf 3 Tage, das Fleisch in lebendigem Vieh mit sich. Major von Laurens kommandirte die Brigade und ließ in der Regel, ohne Rendez-vous zu befehlen, die Bataillone, selbst die Compagnieen, auf dem nächsten Wege von Kantonnement zu Kantonnement rücken. Der plötz=

liche Tod zweier Soldaten des Brandenburgischen Regiments, welchen sich diese durch unzeitiges Trinken nach starker Erhitzung zugezogen hatten, gab Veranlassung zu eindringlichen Warnungen und zu der Vorschrift, „daß jeder Soldat, da er jetzt Tractament erhalten hat, ein Fläschchen Essig sich anschaffen muß, um auf dem Marsche bei quälendem Durst sich die Zunge damit anzufeuchten oder das Wasser zu mischen."

Kaum in die neuen Quartiere in dem Wälderdepartement — dessen Armuth den Mannschaften mit dem Bedeuten vorausverkündigt wurde, daß sie gegen ihre Wirthe nachsichtig sein möchten — eingetroffen, nahm Laurens die Angelegenheit wegen Beschaffung der Czakots um so mehr wieder auf, als eine Revue vor Ihren Majestäten dem Könige und dem Kaiser von Rußland erwartet wurde. Da in Luxemburg die Anfertigung Niemand übernehmen konnte, mußte solche endlich in Trier besorgt werden. — Es gehörte mit zu den Verlegenheiten dieser Periode ökonomischer Regeneration, daß jetzt gerade, wo man mitten in der Arbeit war, Bestimmungen über einen Schnitt des Kragens an den Uniformen, auch die Erlaubniß einging, die leinenen Hosen nach Russischer Form so anfertigen zu dürfen, daß die Stifeletten mit ihnen ein Ganzes bildeten. Geringere Schwierigkeiten machte die Abänderung des Tressenbesatzes der Unteroffizirre, der bisher unten herum, künftig oben am Kragen getragen werden sollte.

Mußte man sich auf diese Weise mit größester Spannung mit den gänzlich fremdgewordenen, oder eigentlich für unser Regiment, wie für alle neu gestifteten, durchaus neuen Anforderungen des Friedens mühsam vertraut machen: so blieben nun auch die schönsten Früchte des ruhmvollen Krieges nicht länger aus: der König rief seinem Heere von Paris aus zu: „Nehmt meine Zufriedenheit und des Vaterlandes Dank! Ihr habt seine Unabhängigkeit erkämpft, seine Ehre bewährt, seinen Frieden begründet; Ihr seid des Namens werth, den Ihr führt! Mit Achtung sieht Europa auf Euch, mit Ruhm gekrönt kehrt Ihr aus diesem Kriege heim; mit Dank und Liebe wird das Vaterland Euch segnen!" Und in einer zweiten Cabinets-Ordre: „Ich habe nach den ersten Schlachten des jetzt so glorreich beendeten Krieges denjenigen neuen Infanterie-Regimentern, welche sich mit vorzüglicher Auszeichnung geschlagen haben würden, nach Beendigung des Feldzuges die Verleihung von Fahnen verheißen. Der Heldenmuth, den die ganze Armee bewährt hat, macht es mir zur

freudigen Pflicht, dieses Versprechen jetzt gegen alle Regimenter zu leisten, welche in Feldschlachten und bei Belagerungen gefochten haben." In diesem Jahre kam die hiermit neuerdings verheißene Verleihung jedoch noch nicht zur Ausführung. Noch eines dritten Feldzuges bedurfte es, damit das Schicksal die Braven solchen ruhmwürdigen Wahrzeichens für werth erachten sollte. — Ferner erfuhren die Truppen, wie der dankbare Kriegsfürst ihren Führern gelohnt: Blücher war zum Fürsten von Wahlstadt, York zum Grafen von Wartenburg, Kleist zum Grafen von Nollendorf erhoben worden. Die Belohnungen für Laon und Paris gingen gleichzeitig ein.

Am 28. Juni traf die seit dem 28. Februar zur Stabswacht des Feldmarschalls Blücher kommandirt gewesene 4. und 12. Compagnie unter dem Premier-Capitaine von Blankenstein, jene mit 45, diese mit 60 Köpfen wieder beim Regiment ein. Beim Vorrücken der Armee auf Paris war dieselbe der Armee mit der Bagage wiederum gefolgt, hatte anfangs auf dem Montmartre bivouacquirt, sodann im Dorfe Mascy, später in der Vorstadt Vaugeraux, zuletzt im Dorfe Vaugeraux Quartier bezogen. Dann hatte sie die Bagage des Königlichen und Kleistschen Hauptquartiers auf dem nächsten Wege nach Lüttich gebracht und war nun ungesäumt zum Regiment zurückgekehrt. Hauptmann von Blankensteim übernahm jetzt wieder das Kommando der 1. Compagnie.

Am 3. und 4. Juli traten neue Kantonnementswechsel ein: das 1. Bataillon besetzte am 3ten die Ortschaften Grewenmachern, Temmelt, Machtern, Rittel, Mertert, Tellerich und Wasserbirsch; das 2te marschirte am 3ten über Waldbredinus die Mosel abwärts und bezog am 4ten zwischen Luxemburg und Grewenmachern die Kantonnements Burglinster, Junglinster, Altlinster, Eisenburg, Wormeldingen, Rumeldingen, Betzdorf, Roth, Merzdorf, Berick, Ullingen, Rodenburg, Rettweiler, Eschweiler, Grundringen, Flaxweiler, Gostringen, Beiern und Ehnen.

Am 8ten rückten beide Bataillone, das 1ste mit 2 Stabs-, 12 Subaltern-, 44 Unteroffizieren, 11 Spielleuten und 507 Gemeinen, das 2te mit 1 Stabs-, 18 Subaltern-, 44 Unteroffizieren, 8 Spielleuten, 4 Chirurgen und 464 Gemeinen, zugleich mit dem Brandenburgischen Regimente, in die Festung Luxemburg ein, deren Kommandant der Kommandeur der 8. Brigade, General-Major von Borcke, wurde. Die Ba-

taillone bezogen die Heilige=Geist= und die Maria=Theresia=Kaserne. Bisher hatten Hessische Truppen die Festung besetzt gehabt.

Das 3. Bataillon verblieb bis zum 8. Juli in seinen früheren Kantonnements, und wurde am 9ten in die Nähe der Festung nach den Ortschaften Hesperingen, Kontern, Nieder=Anwen, Hostert, Ober=Anwen herangezogen, besetzte von diesen aus am 15ten die Wachen der Festung und bezog am 21sten die Neuthor=Kaserne in Luxemburg mit 11 Offizieren, 45 Unteroffizieren, 5 Spielleuten und 466 Gemeinen.

---

## Luxemburg, Laurens.

Schon am 7ten hatte York, zu einer anderen Bestimmung abberufen, von Arlon aus von seinem Armee=Corps Abschied genommen. Sein Lebewohl war voll tiefster Rührung. So, als könne er sich von seinen Braven gar nicht lossagen, erinnerte er sie, die Soldaten des 1. Corps, die ihr Wort gehalten — das Gelübde, sich dem Siege oder dem Tode zu weihen — an ihre heldenmüthigen Thaten. „Ehrenvoll ruft er ihnen zu, habt Ihr das Werk begonnen, ruhmvoll habt Ihr's beendigt!" Und nun dankt er Jedem einzeln: den Generalen, den Brigadiers, den Stabs= und Subalternoffizieren, den Unteroffizieren und Soldaten. „Sie haben ein hohes Verdienst," sagt er zu den Stabs= und Subalternoffizieren, und bezeichnet mit diesen Worten treffend die Aufgabe derselben, „Sie haben ein hohes Verdienst um den schönen Geist, der in unserem Soldaten lebt, denn Ihr Standpunkt erlaubt es Ihnen, unmittelbar auf ihn zu wirken, und gern und freudig neigte sich der Soldat zu dem Beispiele, mit dem Sie ihm auf der Bahn der Ehre und des Ruhmes vorangingen." Für die Unteroffiziere und Soldaten endlich hat er das rührendste Wort: „Wie soll ich Euch meine Empfindungen ausdrücken, von denen mein Herz bei der Trennung von meinen Kindern voll ist? . . . Ich danke Euch als Euer bisheriger Führer, als Euer Vater und Freund! — So lebt denn endlich wohl, Ihr Gefährten dreijähriger Kämpfe und Anstrengungen;

vergeßt einen General nicht, der mit schmerzlichen Gefühlen und inniger Rührung aus Eurer Mitte tritt, der Euch liebt und ehrt, und nehmt mich freundlich wieder auf, wenn das Vaterland wieder eines Yorkschen Corps bedürfen sollte."

Wie bald sollte es wieder eines solchen bedürfen! und das 1ste bewährte sich als Yorksches Corps, wenn auch der alte Held selbst nicht wieder an seine Spitze trat.

Eines Yorkschen Corps, d. h. einer Armee, in welcher die Mannszucht mit eiserner unerbittlicher Consequenz gehandhabt, in der von ihr dem Soldaten die moralische Kraft zur Ertragung von Mühseligkeiten und Entbehrungen eingeflößt, durch sie der Krieger zur Tapferkeit dauernd angespornt und begeistert, durch sie vor Entmenschlichung behütet wird, einer solchen Armee bedarf das Vaterland zu jeder Zeit, im Kriege wie im Frieden, und dann selbst würde sie demselben nicht entbehrlich sein, wenn einst der ewige Friede, von dem die Burrit und Cobden träumen, wirklich auf die Erde sich niederlassen sollte: ein solcher Zustand wäre nur denkbar, wenn das ganze Volk und alle Völker ein Yorksches Corps geworden wären, erzogen in den Waffen oder, was dasselbe sagt, zur Entwickelung höchsten körperlichen Geschicks, in Zucht und Ordnung, Enthaltsamkeit und Genügsamkeit, in Bruderliebe, die bisher allein in der Kameradschaft wahrhaft gepflegt worden ist, zu nachhaltiger Begeisterung, zur Ehre, zur Treue, zur That, kurz erzogen in jener Kunst, welche den Menschen selbst zum Material, zum Bildner und zum Endzweck hat, jener Kunst, die in Nationen wie Individuen das schöne Gleichgewicht endlich wirklich erzeugen soll, das wir Civilisation und Humanität nennen.

Wir können in unserer Darstellung nur einem einzelnen Manne folgen, der mit unerschütterlicher Ausdauer sich selbst zum Werkzeuge dieser Kunst machte, all sein Denken und Wollen jener Bildung der Massen widmete, die wir eben characterisirten, der diesen unfügsamsten Marmor so zu sagen mit Meißelschlägen plastisch formte, und bedauern dabei nur, daß es uns nur vergönnt ist, aus Parolebüchern und wenigen Ueberlieferungen, nicht aus eigener Erinnerung zu schöpfen.

Der Major von Laurens versammelte vor dem Einrücken in Luxemburg am 8. Juli das Offizier-Corps auf dem Glacis der Festung und sprach etwa Folgendes: „Wir haben in zweien Feldzügen unsere Schuldigkeit gethan. Dieß ist vielfach, vielleicht über die Gebühr anerkannt

worden; denn wir hätten Schufte sein müssen, wenn wir unserem Feinde, welchen wir auf das Erbittertste zu hassen Ursache genug haben, nicht gestanden wären. Wir bilden eine Masse, welche die gemeinsam erlittene Schmach, die Liebe zu unserem Könige und für den eigenen Heerd vereinigt, zu ruhmvollen Thaten begeistert hat. Ein Regiment — gestehen wir es nur — sind wir darum noch nicht. Hier in Luxemburg sollen wir ein solches erst werden. Das ist jetzt unsere Aufgabe, zu deren Lösung ich mir Ihre Unterstützung erbitte, die ich mir übrigens, wenn sie mir wider Erwarten je versagt werden sollte, zu erzwingen wissen werde." — In diesem Sinne sprach er sich schriftlich bald noch deutlicher aus: „Es ist, sagte er in einem Parolebefehl, die höchste Anstrengung erforderlich, ein durch einen so außerordentlichen Krieg in allen Theilen zurückgekommenes Regiment zu der musterhaften Ordnung in allen Zweigen zurückzuführen, welche das Ziel unseres Strebens sein muß."

Natürlich mußte er der Erziehung und Ausbildung der Offiziere seine nächste Sorge widmen. Die Anstrengungen der beiden Feldzüge hatten so Manchen invalide gemacht. Die Einen empfanden dieß selbst, in Anderen mußte solche Einsicht erst erweckt werden. Jene hielt Laurens nicht, diese lernten bei der unerschütterlichen Consequenz seiner Anforderungen bald das Maaß ihrer Kräfte kennen. Manche hatten den Befreiungskampf wohl mit Begeisterung ausgekämpft, häusliche Verhältnisse, frühere Gewohnheiten, andere Passionen raubten ihnen jedoch jetzt die freudige Ausdauer, dem Kriegerstande auch im Frieden mit ganzer Hingebung sich zu widmen. Laurens sah sie nicht ungern scheiden. Auch Einige gab es, die im Kriege verwildert waren und die jetzt das Gleichgewicht nicht wieder zu finden vermochten. Ihrer entledigte sich Laurens. Durch keine Rücksicht, auch nicht die, daß Letztere brodlos in die Welt gestoßen worden wären, wenn das Offizier-Corps nicht zu einem mäßigen Jahresgehalt zusammengeschossen hätte, ließ er sich anders bestimmen, nur das Beste des Dienstes, nur die Reinheit des Offizier-Corps behielt er als höchsten Zweck im Auge. Fiel irgend ein Zweifel auf das Verhalten eines Offiziers während des Feldzuges, er mußte aufgeklärt werden. Laurens setzte eine Kommission von Kameraden ein, die untersuchen und wieder untersuchen mußte, bis ihm die Sache hinlänglich aufgehellt schien. — Während er das Corps zunächst aller Schlacken reinigte, erhielt er die gesunden Glieder desselben fortwährend in Athem und

Spannung, stachelte und spornte sie zu unausgesetzter Thätigkeit und schien an Mitteln zur Erreichung seines Zieles unerschöpflich. Auf ihre Zukunft — immer öffentlich durch Parolebefehl — wies er die Subalternoffiziere hin und schlug zunächst eine Saite an, die in der Brust jedes jungen Offiziers widerklingt. „Ihnen diene zur Weisung, sagte er, daß, wenn die Reihe zur Beförderung zum Premier-Lieutenant sie trifft, ich Keinen in Vorschlag bringen werde, der nicht im Besitze aller zur Führung einer Compagnie nöthigen Kenntnisse sich befindet, und solche anzuwenden versteht." — Daß dieß keine leere Drohung, mußten Solche bald empfinden, denen es mangelte. Die Führung vacanter Compagnieen vertraute Laurens, mit Uebergehung älterer Offiziere, öfters jüngeren an, und, um jene in ihrem Ehrgefühl noch empfindlicher zu kränken, manchmal sogar solchen, die sich keineswegs schon seine vollkommene Zufriedenheit erworben hatten. Mit solcher Kränkung war dann zugleich eine empfindliche Geldstrafe verbunden, denn der Uebergangene ging auch der Feldzulage verlustig. Einmal ergriff Laurens ein gar eigenthümliches Mittel. Nicht genug, daß er, wie sonst gewöhnlich, den Lieutenant N.. durch eine entsprechende Versetzung zur Führung einer Compagnie für unfähig erklärt hätte, nein, er ließ ihn als Aeltesten bei der zur Zeit ihres Chefs beraubten Compagnie, befahl aber: „der Lieutenant N.. kommandirt zwar die Compagnie, der Lieutenant P.. — ein jüngerer Offizier als jener — bleibt aber für selbige in eben dem Grade verantwortlich und hat mir sofort anzuzeigen, wenn Ersterer seinen dahin wirkenden Dispositionen das Mindeste entgegenstellt. Die Feldzulage soll zwischen Beiden getheilt werden." — Ein andermal ließ er zwischen zweien anderen Offizieren in ähnlicher Stellung zu einander die Feldzulage in dem Verhältniß von $^2/_3 : ^1/_3$ theilen. — Der Bevorzugte durfte aber nicht nachlassen, sonst ereilte ihn die strenge Rüge des Immerwachsamen und er wurde gelegentlich „für jetzt noch unfähig" erklärt, eine Compagnie zu führen. — Fehlte es an Offizieren, die eine Compagnie „mit Nutzen" zu exerziren verstanden, so ließ Laurens zwei und zwei Compagnieen zusammenstellen und durch bewährte Lehrmeister üben. Die anderen Offiziere mußten nicht allein bei solchen Gelegenheiten zu ihrer Beschämung zusehen, sondern wurden auch stets zum Paradiren in der Wachtparade kommandirt und mußten bei jedem Bataillons-Exerziren als Zugführer ein- und zu dem Ende von Bataillon zu Bataillon übertreten, bis sie

sich „die zur Führung eines Zuges erforderlichen Kenntnisse" angeeignet hatten. Bei Verlegungen aufs Land, wie deren für mehrere Compagnieen im Laufe der Zeit mehrfach eintraten, konnte es als Auszeichnung gelten, bei der ausmarschirenden Abtheilung zu bleiben oder ihr im letzten Augenblick zugetheilt zu werden, da Laurens die Unsichren in der Festung unter seiner Aufsicht behielt. Manchmal befahl er jedoch einen Wechsel auch nicht, wo ein solcher gerechtfertigt gewesen wäre, sondern rief den Ausrückenden nach: er erwarte, daß sie auch auf dem Lande sich eifrigst bemühen werden, „ihre Begriffe zu erweitern." Uebrigens wußte Laurens wohl und sprach es als ein letztes Erhebungsmittel in Befehlen aus, „daß da, wo der Eifer erst geweckt werden muß, wenig Hoffnung zur Besserung vorhanden ist; denn der Ehrgeiz ist die große Achse des nützlichen Treibens der Menschen, und wo dieser wurzelt, bedarf es der Reizmittel wenig." Ihn und seine Mutter, die Ehre, die den stürmischen Jüngling erst zu wahrhaft anerkennenswerthen Leistungen erzieht, suchte Laurens denn auch in allen Gliedern des Regiments zu wecken und zum Bewußtsein zu bringen. Es galt ihm zunächst einen gewissen Preußischen Stolz zu erzeugen, der von je her — dieß ist die Frucht unserer Geschichte — Hand in Hand mit dem Soldatenstolz gegangen ist. In diesem Sinne verbot Laurens den Offizieren das Tragen von Civilkleidern: „indem es für uns keine größere Genugthuung geben kann, als die Preußische Militair-Uniform uns gewährt." Genugthuung! wie schön drückt gerade hier dieses Wort das stolze Bewußtsein des Preußischen Soldaten aus! Sein Rock, daß er dieses Rockes werth, daß Jeder diesen Rock ehrt, ist seine Genugthuung. Welche Verpflichtung übernimmt aber auch in Folge dessen Jeder, der diesen Rock anzieht! — Der Verleihung der Gedächtnißmedaillen für 1813 und 14 gab Laurens dadurch eine höhere Weihe, an der jeder Einzelne, Unteroffizier und Soldat, recht aus seinem Inneren heraus sich betheiligen mochte, daß er in zweifelhaften Fällen eine Art Ehrengericht, bestehend aus Offizieren, Unteroffizieren und Gemeinen einsetzte und durch dieses über die Würdigkeit des Empfängers entscheiden ließ. Vor ihm erschienen in Gegenwart des Betreffenden und in öffentlicher Sitzung ohne Unterschied des Ranges alle Diejenigen, welche eine Aussage für oder wider jenen anzubringen hatten. Dieses gegenseitige Urtheilen und Entscheiden über den Werth oder Unwerth des Einzelnen sollte dann den rechten Kitt zum Zusammenhalt des

Ganzen machen. Darum brandmarkte er auch das Verbrechen der Desertion, das zu damaliger Zeit unter anderen Truppen einzureißen begann, nicht bloß als eine verabscheuungswürdige Untreue gegen den dem Könige geschworenen Eid, sondern mehr noch als einen Verrath an der Kameradschaft, als einen Treubruch gegen die Familie der Braven, welche das Regiment bilden, als eine Schmach, die der Landsmannschaft der tapfern Brandenburger angethan würde, als eine Entehrung, welche die Verwandten, die liebe Heimath mitträfe, als eine Schurkerei gegen die Uniform, gegen die hohe Würde des Waffen führenden Vaterlandsvertheidigers, der kein gedungener Söldner, sondern ein Sohn Preußens sei. So pflanzte Laurens die sittliche Grundlage, auf welcher er weiter zu bauen beabsichtigte, in das Gemüth der Einzelnen. Aller Unsittlichkeit und Rohheit trat er dagegen auf's Entschiedenste entgegen. Trunkenheit galt ihm als eins der höchsten Verbrechen, weil er es als eine schmachvolle Erniedrigung unter das Vieh und als eine Hauptquelle aller entehrenden Handlungen ansah. Weniger aber wirkte er durch Strafen, als durch Ermahnungen, Warnungen, Drohungen. Die Offiziere, namentlich die älteren, mußten bei den täglichen Morgen- und Abend-Appells zum Gebet die Soldaten nicht bloß über mannichfaltige Dienstzweige, sondern hauptsächlich darüber belehren, wie sie durch ein gesittetes Verhalten die eigene und die Achtung ihrer Vorgesetzten sich erwerben und erhalten könnten. Eine der gewichtigsten Androhungen, vielleicht die wirksamste war es, wenn Laurens öffentlich erklärte, er werde irgend einem Einzelnen oder einer ganzen Abtheilung seine Achtung entziehen. Disciplinarische Bestrafungen scheint er wenig und meist nur gegen Offiziere verhängt zu haben. Gegen diese war er überhaupt scheinbar bitterer, schärfer, strenger, weil er ihre höhere Bildung, ihr bereits gewecktes Ehrgefühl verantwortlich machte, während er die aus dem Volk hervorgegangenen Mannschaften als eine rohe Masse betrachtete, welche erst zur Zurechnungsfähigkeit erzogen werden mußte.

Die angedeutete Härte gegen die Offiziere milderte er übrigens durch ungezwungene Liebenswürdigkeit außer Dienst im geselligen Verkehr, und dadurch, daß er im Dienst seine Person niemals vom Vorgesetzten getrennt, jene durch diesen nicht geschützt, geheiligt und unantastbar gemacht wissen wollte. Im Gegentheil pflegte er wohl, wenn er im Kreise der Offiziere mit schärfster Kritik und Rüge in das Gefühl der Betheiligten tief ver-

letzend eingeschnitten hatte, sich zu sammeln und mit einer ihm wohlanstehenden Würde auf seine zerschossene Rechte mit der Bemerkung hinzuweisen, daß sie noch fähig geblieben sei, diejenige Waffe zu führen, mit der man sich dem persönlich Beleidigten gegenüberstelle. Die er als Untergebene, seiner Stellung gemäß, bitter hatte kränken müssen, wollte er wieder heben, indem er ihnen das Gefühl ihrer männlichen Würde zurückgab. Daß ein solches Beispiel nicht als nachahmenswerth gepriesen werden soll und kann, liegt auf der Hand. Hier tritt die Geltung jenes Wortes ein: Eines schickt sich nicht für Alle. Es beweist aber die Macht der Persönlichkeit überhaupt, hier die persönliche Herrschaft unseres Laurens über seine Untergebenen. Ein anderer Zug gehört noch hierher. Im Eifer ließ er sich von der Hitze wohl zu weit fortreißen. Vergaß sich dann ein Untergebener gegen ihn, so brachte ihn dieß nur selbst zur Besinnung, gab ihm die eigene Selbstbeherrschung wieder, ja steigerte diese, welche er leicht zum Verderben des Unbesonnenen hätte anwenden können, zu einer edlen Großmuth. Zwei Vorgänge hat die Ueberlieferung aufbewahrt. Laurens inspizirte die Compagnieen, eine nach der andern, nach der Folge ihrer Nummern. Jetzt sah er die 11te, welche der Capitaine von Gauvain kommandirte. Laurens hatte viel auszusetzen: die Aufstellung war nicht schnurgerade, die Propretät war mangelhaft, die Griffe gingen nicht mit der gehörigen Präzision, die Manipulationen beim Laden wurden nicht kräftig genug ausgeführt, bei den Evolutionen fehlte es an dem vielempfohlenen Gleichschritt, die Zugführer schienen nicht genug geübt. Laurens steigerte sich in seinem Tadel bis zur höchsten Bitterkeit und faßte endlich sein Urtheil in die harten Worte: „die 11. Compagnie ist die schlechteste im Regiment!" zusammen. Gauvain, der mit verbissenem Grimm eine Rüge nach der anderen hinuntergeschluckt hatte, hielt sich nicht länger und platzte jetzt heraus, laut vor der ganzen Compagnie: „der Herr Regiments-Kommandeur haben die 12. Compagnie noch nicht gesehen!" — Ein andermal sah Laurens wieder die 11. Compagnie. Gleich den zweiten Mann vom Flügel fand er nicht sonderlich propre; der fünfte genügte noch weniger; einige Schritte weiter stand ein Mann, der noch in geringerem Maaße den gerechten Ansprüchen entsprach; weiter Einer, der noch schmutziger aussah; bald darauf ein wahrer Schmierfinke; wieder Einer, der vor Dreck starrte; endlich dessen Nebenmann „ein leibhaftiges Schwein!" In Gauvain hatte es längst

gekocht. Seit einigen Augenblicken war er verschwunden, jetzt kam er aus dem dritten Gliede her mit einem Manne, den er an der Achselklappe hielt, leichenblaß zum Vorschein. „Die Alle sind Nichts gegen diesen!“ sprach er mit vor Wuth zitternder Stimme. — Beidemale erschraken Alle über solche Kühnheit und harrten starrend des sicher erwarteten Zornausbruchs. Laurens aber schwieg, schleuderte noch einen vernichtenden Blick auf Den, der sich mit so unbedachter Aeußerung ganz in seine Hände geliefert hatte, und ging dann ruhig weiter. Litt sein Ansehen dadurch, daß er solchen Widerspruch schweigend hingenommen und geduldet hatte? — Weder bei Offizieren noch Mannschaften! Bei diesen hatte er den Compagniechef, der im Felde sich rühmlichst ausgezeichnet, ihn, dessen Autorität durch so herben öffentlichen Tadel vielleicht gefährdet gewesen wäre, nur wieder rehabilitirt, da er sein freilich übereiltes, aber doch männliches Wort durch ein großmüthiges Schweigen zu würdigen gewußt. Jene aber, die Offiziere, wurden nur zu größerer Ehrfurcht hingerissen. So der Eindruck nach dem übereinstimmenden Zeugniß noch lebender Zeitgenossen.

Wir haben bereits angedeutet, daß Laurens im Allgemeinen wenig disciplinarische Strafen verfügt hat; hier bleibt nur noch die fast immer wiederkehrende Eigenthümlichkeit erwähnenswerth, daß er das zuerst nach höchster Strenge verhängte Strafmaaß nach theilweiser Verbüßung gewöhnlich zu mildern pflegte, den entlassenen Sträfling sich vorführen ließ, um persönlich auf das Gemüth des Bestraften zu wirken, Reue und guten Vorsatz in ihm zu erwecken, in das rächende Walten des Gesetzes den fruchtbaren Keim der Besserung zu legen. In der Regel aber verfügte er bei allen einigermaßen erheblichen Vergehungen sofort die gerichtliche Untersuchung, die dann jedoch meist in 24 Stunden beendet sein mußte, so daß schon am nächsten Tage Urtheil und Strafe folgten. Seine Einwirkung als Gerichtsherr auf das Standgericht war dabei freilich eine sehr entschiedene. Es kam vor, daß er dessen Spruch kassirte und die Mitglieder desselben „der unverantwortlichen Nachlässigkeit in Auffassung des vorliegenden Vergehens und der unrichtigen, nicht analogen Anwendung des Gesetzes auf den fraglichen Fall“ öffentlich durch Parolebefehl zieh.

So machte er Alles von sich, von seinem Urtheil abhängig, und stellte sich auf diese Weise so recht als Familienhaupt an die Spitze des

Regiments, eifersüchtig darauf wachend, daß dieses, so im Innern wie nach Außen stets als ein Ganzes behandelt, die Einheit von keinem niederen Vorgesetzten beeinträchtigt, das Heiligthum derselben auch von dem geringsten Mitgliede repräsentirt, diese unveräußerliche Zusammengehörigkeit aber auch von jedem Außerhalbstehenden anerkannt werde. Darum gestattete er keinem Bataillons=Kommandeur nur „das Mindeste zu verfügen, was die nothwendige Einheit im Regiment nur im Geringsten stören" konnte. „Was Einer Compagnie geschieht, muß alle 12 treffen. Der Regiments=Kommandeur ist das Mittel alles gemeinsamen Wirkens." So verlangte er und respectirte dabei dennoch die Wirkungskreise, wo es ihm zweckmäßig schien, der individuellen Ansicht Raum zu geben. Er nahm gern Vorschläge entgegen und forderte zum Nachdenken über solche, sowie zum Vortrage derselben auf. Ein Beweis, wie fern er sich von einem prinzipiellen Dreinreden hielt, möchte in folgendem Beispiel gefunden werden können. Er hatte, als im Herbst 1814 auch die Ausbildung der Mannschaften im Schießen nach feststehenden und beweglichen Zielen, seiner speziellen Instruction gemäß, der Art in Angriff genommen wurde, daß die Tirailleurs, je nach ihrer bereits erlangten Fertigkeit, je 10 oder je 24 Patronen verfeuern sollten, nichts dagegen zu erinnern, daß beim 1. Bataillon 163, beim 2ten nur 82 und beim 3ten gar nur 10 Mann je 24, sowie beim 1sten 12, beim 2ten 89 und beim 3ten 161 Mann je 10 Patronen nach der Bestimmung ihrer Compagniechefs und Bataillons=Kommandeure verschießen sollten.

Das Regiment als eine Häuslichkeit mit ihrem besonderen unverletzlichen Rechte, ihrer eigenthümlichen Ehre betrachtend, erzog er nun diese seine eigensten Angehörigen für den größeren Familienkreis, welchen die ganze Armee bildet, suchte er sie dahin zu führen, daß in all ihrem Verhalten und Thun der allgemeine Character des Militairischen, Aechtsoldatischen sich ausprägen sollte. In diesem Sinne wollte er den Garnisondienst gehandhabt wissen. „Jeder Bezirk, der von einer Wache oder einem Posten übersehen werden kann, muß ein Heiligthum sein, das ungestraft Niemand betreten darf." So drückte er sich aus und bestrafte einmal einen Unteroffizier, der als Kommandirender der Wache vor dem Lazareth es verhindert hatte, daß die von dem Lazareth=Inspector beleidigten Wachtmannschaften diesen arretirten, mit sieben Tagen Arrest bei Wasser und Brot. Dabei fiel ihm jedoch nicht ein, den Soldaten zur Mißachtung Derer, die

nicht Soldaten, zur Geringschätzung alles bürgerlichen Treibens anzureizen. Im Gegentheil empfahl er unnützen Händeln und Zänkereien auszuweichen, „da dieß den gesitteten Mann characterisire, und Bürger zu arretiren, mit denen man Streit angefangen, ein unverantworlicher Mißbrauch der Gewalt" sei. Auch sah er es gern, wenn der Soldat dem Bürger und Landmann hülfreiche Hand, namentlich während der Aerndtezeit, leistete. Doch litt er nicht, daß der Soldat bei dergleichen Hülfeleistungen „die Insignien eines ihm verliehenen Ordens tragen" durfte. Ebensowenig durften „Decorirte" „Offizierburschen oder als Aufwärter auf der Wache gebraucht werden." Laurens sperrte die Soldaten auch keineswegs von dem sonstigen Verkehr mit Bürgern und Fremden ab, ja selbst zu einer Zeit nicht, wo augenscheinlich fremde Werber umgingen, um zur Desertion zu verleiten. Er schilderte nur in Parolebefehlen, wie den Ehrlosen Reue und Unglück verfolge, und hatte übrigens „Vertrauen zu seinen Preußen und Brandenburgern." Ausdrücklich verfügte er, daß während der Messe der Dienst abgekürzt und in die Frühstunden gelegt würde, damit die Soldaten sich in den Trubel mischen und an der allgemeinen Heiterkeit Theil nehmen könnten. Einzelne Excesse, — die z. B. auch dadurch hervorgerufen wurden, daß unsere Soldaten nur ihren Brandenburgischen und Preußischen Tanzcomment, nicht auch den hierüblichen, wollten gelten lassen und die Widersetzlichen, auch wohl begünstigte Nebenbuhler, kurzweg zur Wache abführen wollten — veranlaßten ihn nicht, seine Erlaubniß zurückzunehmen. Nur vor den Glücksspielen warnte er ernstlich, „da hierbei schlechterdings nur verloren" werden könne. Vor ihm und vor dem Besuch lüderlicher Häuser die Soldaten zu hüten, schickte er Unteroffiziere zum Patrouilliren mit strenger Instruction aus.

Hohen Werth legte Laurens auf die Anerkennung Seitens seines Kriegsherrn und bedeutender Persönlichkeiten, eines York, eines Hünerbein. Jener antwortete ihm auf ein zum Jahreswechsel übersandtes Gratulationsschreiben mit der einfachen Versicherung, daß ihm das Andenken des Regiments stets theuer und werth sein werde. Mit inniger Freude machte Laurens dieses schmucklose Anerkenntniß den sämmtlichen Soldaten bekannt. Ein Schreiben Hünerbeins, das den Werth des Regiments rühmend anerkannte, als Laurens längst nicht mehr der Kommandeur desselben war, bewahrte dieser als ein theures Andenken bei anderen Erinnerungen auf: Auszügen aus den Tagebüchern des Regiments

während der Feldzüge 1813, 14, 15, einer Darstellung von Großthaten Einzelner während dieser Campagnen, einer Schilderung der Fahnenweihe 1815; Ranglisten aus jener Zeit u. dgl.: Reliquien, die dem Regiment glücklicherweise überkommen sind.

Haben wir bisher hauptsächlich die Persönlichkeit dieses seltenen Mannes und dessen allgemeine Gesichtspunkte ins Auge gefaßt, so wenden wir uns jetzt seiner ins Detail organisirenden Thätigkeit und den localen Verhältnissen zu, wollen hierbei jedoch immer auf seine Eigenthümlichkeit zurückkommen und mehr characterisiren, wie er das ihm vorschwebende Ziel zu erreichen strebte, welcher Mittel er zu dem Ende sich bediente, als daß wir uns darauf einlassen sollten, Alles ins Einzelnste zu erörtern und darzustellen.

Daß er seine Stelle im Offizier-Corps, zugleich in und über demselben stehend, als dessen Mittelpunct und Leiter, als dessen Herz und Haupt, als dessen Character und Gesetz, als Wächter und Vertreter seiner Ehre einzunehmen wußte, haben wir oben schon darzustellen versucht. Wir wollen jetzt eine Stufe tiefer steigen, zum Unteroffizier-Corps, welches dem Wagebalken gleicht, durch den in jedem Truppentheil das Gleichgewicht zwischen dem geistigen und moralischen Pfunde, das die Offiziere in die Wagschale legen, und der großen, veränderlichen, rohen, aber bildsamen Masse, die bei uns weit über das Maaß des augenblicklichen Dienststandes hinausreicht und eine ganze Provinz repräsentirt, vermittelt, erhalten, wiederhergestellt wird. — Wenn Laurens vom Soldaten verlangte, „daß er streng gehorsam sein, Alles wissen und stets thätig sein müsse", so durfte er um so weniger leiden, „daß gute Soldaten von schlechten Unteroffizieren befehligt würden;" wenn er ferner seine Befehle „nicht als Belästigungen", sondern in dem Sinne und in der Ueberzeugung aufgenommen wissen wollte, „daß sie stets auf die Hebung des Regiments abzwecken;" wenn er darum aber auch auf deren unbedingte Ausführung streng bestand: so mußte er seine ganze Aufmerksamkeit vor allem darauf richten, daß Diejenigen, deren Händen das letzte Durchsetzen anvertraut ist, daß die Unteroffiziere fähig gemacht würden, solche Ueberzeugung zu fassen. Er ließ sie daher aufs Sorgfältigste unterrichten: im Lesen, Schreiben, Rechnen, mündlichen und schriftlichen Melden und Rapportmachen, in allen ihren Dienst-Obliegenheiten, besonders in der Art und Weise, wie sie die Soldaten zu braven und treuen Kriegern, zu ge-

sitteten Menschen, zu Gehorsam, Ordnungsliebe, Pünktlichkeit, Nüchternheit erziehen sollten. Dem Major von Irwing, einem Manne, der als hochgebildet und voll zäher Willenskraft geschildert wird, übertrug er die Oberaufsicht über das ganze Unterrichtswesen beim Regiment. Ihm wurden in dieser Beziehung die Bataillons-Adjutanten untergeordnet, deren Leistungen wiederum Laurens auch selbst dauernd überwachte, streng tadelte oder lobend anerkannte. Letzteres geschah namentlich an den militairischen Festtagen: Königsgeburtstag, Jahrestag der Schlacht von Leipzig, Neujahr. Den Adjutanten erkannte er überhaupt eine hohe Aufgabe zu. „Sie müssen", schrieb er ihnen als Richtschnur vor, „in ihren Verrichtungen als Gehülfen der Bataillons-Kommandeure den richtigen Standpunkt, den sie zu fassen haben, genau kennen, sich jeden Fall denken und für jeden die Hülfe, die von ihnen erwartet wird; sie müssen nicht mechanisch, sondern mit dem Geist arbeiten, Ideen annehmen und ausarbeiten, kurz rastlos einem höheren Ziel entgegenstreben." Bei solcher Anforderung an ihre Lehrer mußte der Unterricht der Unteroffiziere offenbar in guten Händen sein. Dennoch ließ er bei den directen Vorgesetzten derselben den Glauben nicht aufkommen, als seien sie für deren Ausbildung der Verantwortung ledig. Im Gegentheil warf er den Compagnie-Chefs und Kommandeuren gelegentlich z. B. vor, „daß es ihre Schuld, wenn die Unteroffiziere keinen Anstand haben, mündlichen Rapport nicht richtig und mit Würde zu machen wissen."

Es scheint überhaupt sein Grundsatz gewesen zu sein, nach Einem Ziele hin zwei von verschiedener Richtung her wirkende und von einander selbstständige Kräfte in Bewegung zu setzen. Darum bestellte er neben den durch ihre dienstliche Stellung ohne Weiteres verantwortlich gemachten directen Instanzen noch für jeden besonderen Dienst- und Verwaltungszweig Kommissionen: so eine Kasernen-Kommission, der die gehörige Einrichtung der Zimmer, der Lagerstätten, die Erhaltung der Ordnung und Reinlichkeit in den Kasernen oblag, und die „durch ihre Thätigkeit die gerechte Liebe und Achtung der Soldaten sich erwerben" sollte; so eine andere Kommission, welche für die ganze Naturalverpflegung zu sorgen verpflichtet war, die „nimmer ermüden" durfte, fortdauernde Wachsamkeit auf die Güte des Brotes, des Fleisches und der anderen Lebensmittel, die Richtigkeit des Maaßes und Gewichts zu haben; so übertrug er einem Hauptmanne — erst Wiegand, dann, als

Knappe zurückkehrte, diesem — die Ausbildung des dritten Gliedes zum Schützendienst; — Kommissionen und Functionen, die auch heute bestehen, aber nicht entfernt jene Bedeutung haben, die Laurens ihnen zu geben wußte und geben mußte, wollte er seinen Zweck, aus unserem Regiment ein Regiment zu machen, erreichen. Jetzt sind dergleichen Stellungen nichts als Vermittler der rein militairischen Interessen mit den außerhalb derselben stehenden Kreisen oder, insofern sie sich innerhalb jener halten, die bloßen Regulatoren, um eine gewisse Gleichförmigkeit herzustellen. Bei Laurens hatten sie außerdem noch den Beruf, sich geradezu als selbstständige militairische Organe neben den Bataillons-Kommandeuren und Compagnie-Chefs zu geriren, und wenn ihnen hierbei auch keine Strafgewalt zustand, so konnte die Verpflichtung, die ihnen streng auferlegt war, dem Regiments-Kommandeur von jeder Unregelmäßigkeit, Unordnung, Nachlässigkeit, von jedem Mangel an Einheit sofort zu berichten, und bei dem Nachdruck, den Laurens solchen Meldungen zu geben wußte, wohl als eine Disciplinargewalt gelten. Auf diese Weise ließ Laurens die Handhabung des Dienstes und der Verwaltung innerhalb der Bataillone durch diese ihm allein verantwortlichen Organe controlliren und controllirte ihre Thätigkeit wiederum durch die verschiedenen Stufen der militairischen Hierarchie, denen er nichts von ihrer gesetzlichen Verantwortlichkeit nahm. Er setzte dadurch die beiden Prinzipe, welche sich bei der Entwickelung aller irdischen Zustände und Verhältnisse, sei es neben- oder gegeneinander, geltend machen, das eine, welches sich aus den Gegenständen, der Sache, dem Zweck ergiebt, und das andere, welches seinen Ursprung im persönlichen Antriebe hat, in einer wohlüberwachten Organisation nebeneinander in Bewegung, um ihrer Eifersucht zu verdanken, was ihre doch nie erreichbare Eintracht nicht leistet.

Daß Laurens übrigens zu solchen Maßnehmungen auch durch reinäußerliche Veranlassungen getrieben sein mochte, ergiebt sich schon aus einem Eingehen auf die Charactere der damaligen Bataillons-Kommandeure. Der des 1sten, Major von Borck, wird als ein braver Führer im Felde, jedoch als ein zu nachgiebiger, zu wenig zäher Vorgesetzter in friedlichen Verhältnissen geschildert. Blücher, der Kommandeur des 2. Bataillons, hatte sich in beiden Feldzügen als ein wahres Schlachtschwert bewiesen, war aber jetzt ebenso, wie ein solches, voller Rostflecken. Löwenclau endlich soll ein Mann gewesen sein, der Alles gern scher-

zando abmachte: im Gefecht vortrefflich, wenn er lachend und mit einem Witzwort draufging, jetzt wenig geeignet, um alle die vielen administrativen Kleinigkeiten, die zusammen eine große Summe oder ein großes Manquo ergeben, in ernste Erwägung, wie Laurens verlangte, zu ziehen.

Besonders in den ökonomischen Angelegenheiten, deren Regelung nach einem so wilden Feldzuge an sich schon schwierig genug war, die aber durch den Eingang von allerlei neuen Proben, z. B. von Kragen und Hosen nach Russischem Schnitt, von kleineren oder größeren Achselklappen, von Czakots, deren pappene Form keine rechte Festigkeit gewinnen wollte, ferner durch das Modewerden — so durfte man es fast nur nennen, da von Oben herab nichts fest befohlen, sondern nur gestattet und gewünscht wurde — neuer Tragweisen, z. B. der Tornister mit Brustriemen, die aber damals nur auf Märschen zur Erleichterung und dann über dem gerollten Mantel getragen werden sollten, durch Einführung des weißen Lederzeugs, endlich dadurch im höchsten Maaße erschwert wurde, daß, als man mitten in den Anfertigungen, Umänderungen, Bestellungen, Ankäufen war, eine A. C. O. erschien, die, vor einer beabsichtigten Erweiterung der Armee im Ganzen, eine neue Bekleidung im Allgemeinen nicht angemessen erklärte und nur solche Veranstaltungen zu treffen empfahl, daß die Bekleidung der Truppen in einem tragbaren Zustande erhalten werde, besonders in der Regelung dieser so schwierigen ökonomischen Angelegenheiten trat eine gewisse Unzuverlässigkeit zu Tage, welche Laurens in geharnischten Befehlen scharf kritisirte. „Alles dieses, sagte er einmal, beweist die Finsterniß, in welcher die Führung der Oekonomie noch immer gehüllt ist, es beweist, daß die Bataillons-Kommandeure ihre Pflichten in jener Hinsicht nicht erfüllen, indem sie nicht mit Kraft darauf halten, daß die gegebenen Vorschriften pünktlich und in gemessener Zeit erfüllt werden, es beweist aufs Neue die oftgerügte Nachlässigkeit der rechnungsführenden Offiziere." Ein andermal gab Laurens sein „Wort" darauf, daß „Bataillons-Kommandeure und Compagnie-Chefs, die sich nicht streng an die „„von mir"" gegebene Probe" — dießmal von Achselklappen — hielten, „die Abänderung aus eigenen Mitteln" sollten herstellen lassen. Wieder ein andermal characterisirte er die Grundlage einer guten finanziellen und ökonomischen Admistration dahin, daß dieselbe auf „eisernem Fleiß, augenblicklicher Bearbeitung aller currenten Sachen, scrupulöser Ordnung und Genauigkeit" beruhe, und diese „Tu-

genden" verlangte er von den Rechnungsführern, denen er bei „Säumniß und Verspätung der geringfügigsten Sache" Arreststrafe, und „wenn dieses nicht fruchtet", die Uebertragung ihrer Aemter an „fleißigere Offiziere" androhte. Dabei machte die vorschriftsmäßige Equipirung der Offiziere auch noch immer viel Noth. Oben, als von Beschaffung der Czakots die Rede war, haben wir schon ein Beispiel erzählt. Hierher gehört noch, daß Viele keinen Degen und nicht die Mittel besaßen, sich einen solchen anzuschaffen; sie erhielten zuletzt welche aus dem Montirungsdepot. Bei der Parade am 3. August sollten die zu Fuß mit weißen Hosen über den Stiefeln, die zu Pferde mit solchen in denselben erscheinen, erstere sollten von Leinen, letztere konnten auch von anderem Material sein. Dergleichen Anschaffungen wurden für die Offiziere darum zu drückenden Ausgaben, weil sie, da die Kriegskasse nur zu gewissen Zeiten zahlungsfähig und auch dann nicht im Stande war, allen Ansprüchen gerecht zu werden, ihren Sold erst immer nachträglich und nicht voll, sondern nur in Abschlagszahlungen empfingen. Freilich erhielten sie wenigstens dadurch etwas Geld in die Hand, daß ihnen gestattet war, bei der allgemein eingerichteten Naturalverpflegung, statt der Brot- und Fleischlieferung eine monatliche Zulage zu empfangen; diese war jedoch insofern wieder keineswegs gesichert, als die desfallsige Genehmigung mehrmals zurückgenommen, dann wieder in Kraft gesetzt, die Vergütigungssätze aber anders normirt wurden: erst 36 Francs für alle Chargen, dann 30, zuletzt 24 für die Chargen vom Premier-Capitaine auf- und 18 Francs für die vom Stabs-Capitaine abwärts. Man vergegenwärtige sich dabei, daß die Offiziere so kurze Zeit nach dem Feldzuge sich wohl schwer in ein ruhiges Gleis mäßiger Bedürfnisse gewöhnen mochten, daß sie, immer noch in der Fremde, die Früchte des Sieges in ihrer Weise genießen wollten, daß der alte Gebrauch jede Offizierwachtstube zu einem immer offenen Tempel machte, in welchem der Kameradschaft permanente Weihopfer gefeiert wurden, und man wird leicht begreifen, daß bald ein Ueberfluß des Minus eintreten mußte. Die angedeuteten Orgien erreichten im Café Milan, dem täglichen Sammelplatze aller Offiziere der ganzen Garnison, bald einen so hohen Grad, daß dessen Höhe durch den Lieutenant von Vietinghoff unseres Regiments sinnreich dadurch characterisirt werden konnte, daß er dem genannten Gasthause als ein neues Schild einen Wallfisch, der eine Weintonne verschlingt, malte, wonächst jenes denn auch

nach diesem umgetauft wurde. Laurens und der Kommandant, welche ihre Familien nach Luxemburg hatten nachkommen lassen, suchten diesem ausgelassenen Treiben, das sich nach Außen hin während des Winters in kostbaren Schlittenparthieen weiter geltend machte, durch zahlreiche Gesellschaften in ihrem Hause entgegenzuwirken, jedoch gelang ihnen dieß nicht mit dauerndem Erfolge, obgleich die hohe Liebenswürdigkeit, welche Frau von Laurens als Wirthin zu entwickeln wußte, sehr gerühmt wird.

Außer den Gelagen im Wallfisch, wurden, wie bereits angedeutet, der Wachtstubenorgien auch nicht wenige gefeiert; dafür sorgte der Wacht- und Festungsdienst selbst. Die Hauptwacht und die Thorwachten auf der Französischen Seite wurden täglich mit Offizieren besetzt, deren Dienst in Folge der fast ununterbrochenen Passage von Reisenden, die sämmtlich unter Angabe ihres Namens, Standes, Reiseziels, Reisezwecks und ihrer Wohnung beim Uebernachten, dem Kommandanten schriftlich gemeldet werden mußten, sehr beschwerlich war. Das hiernach nöthige Examiniren der Passagiere war für den Wachthabenden eine höchst lästige Verpflichtung, besonders während des strengen Winters. Die Diligencen fanden sich in der Regel gepfropft voll. Dabei ließen sich die erforderlichen Erkundigungen nicht kurz abbrechen, da man es fast nur mit Franzosen, meist nur der Französischen Sprache Mächtigen, mindestens mit Französischen Namen zu thun hatte, die der Kommandant durchaus deutlich und ohne Fehler geschrieben wissen wollte. Froh kehrte der Erfrorene, der eben noch auf einer Leiter an dem mächtigen Wagen hatte hinanklettern müssen, um auch die im Imperial Sitzenden zu examiniren, wieder in den um die dampfende Punschbowle versammelten Kreis der Kameraden zurück.

Doch kehren wir zu Laurens zurück, der den Wacht- und Festungsdienst nicht minder streng als alle anderen Dienst- und Administrationszweige überwachte. Zu verschiedenen Malen ließ er sich von einzelnen Offizieren in den Festungswerken umherführen, um ihre Kenntniß derselben und der für gewisse Fälle gegebenen Allarm-Dispositionen zu prüfen. Letztere kamen dann auch mehrmals zur practischen Ausführung. Laurens forderte von den Offizieren, daß sie sich in den Besitz von Abschriften sowohl der gedachten Dispositionen als auch der Tiraillir- und Exerzir-Instructionen setzen sollten. Die letzteren bestanden hauptsächlich in der weiteren Ausführung des Grundgedankens, daß der Soldat

als ein denkendes Wesen behandelt, durch vielseitige Belehrung und Uebung, durch geschickte Verbindung beider, durch die doppelte Gymnastik, die mit seinen Verstandes- und Körperkräften vorgenommen werden sollte, auf das Schwierigste und Unerwartete vorzubereiten sei. „Der Soldat muß auf Alles gefaßt sein und in den schwierigsten Fällen, auch dann, wenn ihm keine Zeit zur Besinnung bleibt, die größeste Ordnung zeigen." Von diesem Gesichtspuncte aus verbreitete sich Laurens erklärend über die einzelnen Paragraphen des Reglements, ließ auch das „Traben" vielfach zum Gegenstande der Uebung machen, knüpfte Instructionen über das Scheibenschießen an, befahl Belehrungen über die Construction des Gewehrs, kurz durchdrang mit seiner unermüdlichen Energie alle Dienst- und Verwaltungszweige, alle Gemüther und — drang überall durch. Seine Jugend — er war erst 39 Jahr alt — war ihm ein mächtiger Beistand, die ganze Frische moralischer und geistiger Kraft stand ihm noch ungeschwächt zu Gebote.

Es bleibt uns am Schlusse dieses Abschnitts nur noch übrig, zur Vervollständigung der Andeutungen über die Veränderungen innerhalb des Offizier-Corps den Abgang und Zuwachs näher zu erläutern. Statt einer ermüdenden Aufzählung aller während des Aufenthalts in Luxemburg vorgekommenen Verabschiedungen, Ernennungen und Einrangirungen wollen wir hier zwei Ranglisten einander gegenüberstellen, die eine vom Anfang 1814, die andere vom Anfang — etwa März — 1815, und an diese noch einige Personalnotizen knüpfen.

# Rangliste.

| Anfang 1814. | | | | | | Frühjahr 1815. | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Nr. | Charge. | Namen. | Bataill. | Comp. | Bemerkungen. | Namen. | Bataill. | Comp. |
| 1 | Maj. u. Reg.-Kdr. | v. Laurens . . | — | 1 | absens blessirt. | v. Laurens . . | — | 1 |
| 1 | Maj. u. Bat.-Kdr. | v. Herrmann . | 3 | 9 | absens krank. | v. Blücher . . | 2 | — |
| 2 | = | v. Blücher . . | 2 | 8 | | v. Borcke . . . | 1 | — |
| 3 | = | v. Borcke . . . | 1 | 4 | | v. Löwenclau . | 3 | — |
| 4 | Prem.-Capitaine. | v. Teßmar . . | — | 2 | seit August 1813 krank. | v. Irwing, Maj. | 1 | — |
| 1 | = | v. Löwenclau . | — | 3 | führt das 3. Bataillon. | Wiegand . . . | — | 6 |
| 2 | = | v. Irwing . . | — | 12 | absens blessirt. | v. Knappe. . . | — | 10 |
| 3 | = | Wiegand . . . | — | 6 | | v. Rexin . . . | – | 5 |
| 4 | = | v. Rhein . . . | — | 5 | | v. Blankenstein | — | 2 |
| 5 | = | v. Knappe . . | — | 10 | | v. Bismark . . | — | 7 |
| 6 | = | v. Gauvain . . | — | 7 | absens blessirt. | v. Rathenow . | — | 3 |
| 7 | = | v. Wobeser . . | — | 11 | absens blessirt. | v. Maltitz . . . | — | 8 |
| 8 | Stabs-Capitaine. | v. Rexin . . . | — | 4 | | v. Chamier . . | — | 4 |
| 1 | = | v. Blankenstein | — | 1 | | v. Arnauld . . | — | 1 |
| 2 | = | v. Rathenow . | — | 9 | | v. Johnston . . | — | 11 |
| 3 | = | v. Maltitz . . . | — | 8 | absens blessirt. | v. Przysiecki . . | — | 1 |
| 4 | = | v. Kessel. . . . | — | ? | absens blessirt. | v. Walther . . | – | 12 |
| 1 | Prem.-Lieuten. | v. Rohr . . . . | — | 10 | | v. Schultz . . . | — | 2 |
| 2 | = | v. Chamier . . | — | 4 | komm. zum Ersatz-Bat. in Berlin. | v. Vietinghoff. | — | 9 |
| 3 | = | v Arnauld . . | – | 12 | | v. Gaza . . . . | — | 8 |
| 4 | = | v. Capeller . . | — | 2 | | v. Dennstedt . | — | 1 |
| 5 | = | v. Waldowski. | — | 3 | | Löffler . . . . . | — | 1 |
| 6 | = | v. Przysiecki . . | — | 11 | | Witschel . . . . | — | 11 |
| 7 | = | v. Johnston . . | — | 9 | Adjutant des 3. Bataill. | Poniatowski, gen. Kuntzer. | — | 8 |
| 8 | = | v. Olczemski . | — | 10 | absens blessirt. | v. Werder . . | — | 7 |
| 1 | Seconde-Lieuten. | v. Schulz . . . | — | 2 | desgl. | Fischer . . . . . | — | 5 |
| 2 | = | Priemer . . . . | — | 8 | desgl. Rechnungsf. des 2. Bat. | Goßlar . . . . | — | 11 |
| 3 | = | v. Soubiran . | — | 6 | | v. Winning . . | — | 3 |
| 4 | = | v. Kowalewski | — | 2 | | Schrebian . . . | — | 8 |
| 5 | = | v. Walther . . | — | 2 | absens blessirt. | v. Görschen . . | — | 1 |
| 6 | = | v. Sebottendorf | — | 4 | | v. Sötofft . . . | — | 9 |
| 7 | = | v. Arenstorf . | — | 5 | | Müller. . . . . | — | 9 |
| 8 | = | v. Zastrow . . | — | 10 | | Neumann . . . | — | 6 |
| 9 | = | v. Gorskowski | — | 4 | komm. beim Ersatz-Bat. | Möller . . . . | — | 1 |
| 10 | = | Menses . . . . | — | 12 | nie b. Regim. eingetroffen. | v. Leczinski . . | — | 12 |
| 11 | = | Becker . . . . . | — | 1 | desgl. | v. d. Goltz . . | — | 2 |
| 12 | = | v. Billerbeck . | — | 1 | desgl. | v Schachtmeyer | — | 10 |
| 13 | = | v. Rosen . . . | — | 10 | desgl. | Prüfert . . . . | — | 5 |

| Nr. | Charge. | Anfang 1814. Namen. | Bataill. | Comp. | Bemerkungen. | Frühjahr 1815. Namen. | Bataill. | Comp. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 14 | Seconde-Lieuten | v. Dennstedt . | — | 1 | blessirt. Rechnungsführer des 1. Bataillons. | Laschinski . . . | — | 4 |
| 15 | „ | v. Gaza . . . . | — | 5 | | Böhmer . . . . | — | 9 |
| 16 | „ | Löffler . . . . . | — | 4 | Adjutant des 1. Bat. | v. d. Hagen . | — | 5 |
| 17 | „ | Witschel . . . . | — | 6 | blessirt. | Köhne . . . . . | — | 4 |
| 18 | „ | Poniatowski, gen. Kuntzer . | — | 8 | blessirt. Adjut. des 2. Bat. | v. Wulffen . . | — | 11 |
| 19 | „ | v. Werder . . | — | 1 | | Prange . . . . | — | 4 |
| 20 | „ | Hannemann . . | — | 12 | | Kühn . . . . . | — | 7 |
| 21 | „ | Birnbaum. . . | — | 8 | | v. Dreßler . . | — | 4 |
| 22 | „ | Meyer . . . . . | — | 2 | | Knospe . . . . | — | 5 |
| 23 | „ | Bolte . . . . . | — | 5 | int. Adjut. des 2. Bat. | Herrmann . . . | — | 3 |
| 24 | „ | v. Sötofft . . . | — | 9 | | Zucker . . . . . | — | 4 |
| 25 | „ | v. Köckritz . . . | — | 9 | | v. Seidlitz. . . | — | 8 |
| 26 | „ | v. Vietinghoff . | — | 8 | | Krone . . . . . | — | 12 |
| 27 | „ | Müller . . . . | — | 9 | Rechnungsf. des 3. Bat. | Matthias . . . | — | 12 |
| 28 | „ | Neumann . . . | — | 10 | | v. Arnim . . . | — | 10 |
| 29 | „ | Schurig . . . . | — | 4 | blessirt. | v. Pappritz . . | — | 3 |
| 30 | „ | Möller. . . . . | — | 7 | | | | |
| 31 | „ | v. d. Goltz . . | — | 7 | | | | |
| 32 | „ | v.Schachtmeyer | — | 3 | | | | |
| 33 | „ | v. Leczinski . . | — | 5 | | | | |
| 34 | „ | v. Witzleben . | — | 8 | noch nicht eingetroffen. | | | |
| 35 | „ | Prüfert . . . . | — | 5 | desgl. | | | |
| 36 | „ | Laschinski . . . | — | 12 | desgl. | | | |
| 37 | „ | Böhmer . . . . | — | 9 | desgl. | | | |
| 38 | „ | Hartig . . . . . | — | 6 | desgl. | | | |
| 39 | „ | v. d. Hagen . | — | 7 | desgl. | | | |

## Offiziere des Jäger-Detaschements.

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | Seconde-Lieuten. | Schrebian . . . | 1 | — | | | | |
| 2 | „ | v. Görschen . . | 1 | — | | | | |
| 3 | „ | v. Foque . . . | 1 | — | | | | |
| 4 | „ | v. Klapproth . | 1 | — | | | | |

## Aggregirte Offiziere.

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | Prem.-Lieuten. | v. Bismark . . | — | 11 | | | | |
| 2 | Seconde-Lieuten. | v. Plotho . . . | — | 1 | | v. Kerssenbrock | — | 3 |
| 3 | „ | Goßlar . . . . | — | 1 | Regiments-Adjutant. | v. Gorskowski | — | 2 |
| 4 | „ | v. Montbach . | — | 7 | | | | |
| 5 | „ | v. Meuron . . | — | 2 | | | | |

## Unterstab.

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | Reg.-Chirurg. Dr. | Seidler . . . . | — | — | | Seidler . . . . | — | — |
| 2 | Bat.-Chirurgus. | Strehblow . . | — | — | | Strehblow. . . | — | — |

## Notizen über diejenigen Offiziere, deren persönliche und frühere Verhältnisse nicht bereits erörtert worden sind.

1) Goßlar, den 5. October 1790 zu Breslau geboren, vom März bis Ende Mai 1813 freiwilliger Jäger in der 1. Compagnie des 1. Garde-Regiments, vom Juni bis September in diesem Seconde-Lieutenant, hatte die Schlachten von Groß-Görschen und Bautzen, sowie das Gefecht bei Dresden mitgemacht.

2) Birnbaum, am 17. September 1786 in Krakau geboren, seit 1804 beim Berg- und Hütten-Departement angestellt, im März 1813 freiwilliger Jäger beim Füsilier-Bataillon des 1. Garde-Regiments, seit Juni 1813 Offizier. Groß-Görschen, Bautzen, Dresden, Graupen.

3) von Sötofft, den 21. März 1787 bei Assens auf Fünen in Dänemark geboren — sein Vater war früher Dänischer Kommandant auf der Insel Island gewesen —, Assistent bei der Rentkammer in Kopenhagen, diente er während der Belagerung dieser Stadt 1807 zwei Monate lang im Leib-Corps des Königs, wurde bei dieser Gelegenheit durch einen Bombensplitter am Kopfe verwundet und in Folge dessen 1¼ Jahr der Sprache beraubt; seit März 1813 freiwilliger Jäger im Detaschement des Garde-Jäger-Bataillons. Görschen, Bautzen, Culm. — Der Deutschthümler, dessen im Gefecht am Hörselberge Erwähnung geschehen.

4) Müller, geboren den 1. November 1790 in Magdeburg, seit November 1808 in Westphälischen Diensten und in Spanien und Rußland.

5) Neumann, geboren den 24. Juni 1785 in Königsberg i. Pr., vom Juni 1801 bis Februar 1807 als Gemeiner und Unteroffizier beim 2. Ostpreußischen Grenadier-Bataillon, dann bis Januar 1813 beim 2. Ostpreußischen Infanterie-Regiment, zuletzt als übercompletter Feldwebel, dann Feldwebel bei unserem Regiment. 1806 Gefecht bei Soldau. 1807 Schlacht bei Eylau, dort blessirt und gefangen, ranzionirt sich aus dem Französischen Lazareth zu Möwe nach Graudenz, thätig bei den Ausfällen aus dieser Festung.

6) Möller, geboren den 29. Juli 1792 zu Gransee, am 11. April 1813 in unser Regiment eingestellt und avancirt.

7) von der Goltz, geboren den 17. Juni 1795 in Ortelsburg in Ostpreußen, trat im August 1812 beim Litthauischen Dragoner-Regiment ein, wurde Unteroffizier und Portepeefähndrich. Groß-Görschen, Bautzen, Katzbach.

8) von Schachtmeyer, geb. den 19. März 1793 in Königsberg i. Pr., von 1809 bis 1812 Standartenjunker beim Ostpreußischen Kürassier-Regiment Großfürst Constantin von Rußland, dann Portepeefähnrich beim Litthauischen Dragoner-Regiment. Lützen, Colditz, Königswartha, Bautzen, Katzbach, Wartenburg.

9) von Leszinsky, geb. den 2. Juli 1792 zu Berlin, vom October 1809 bis December 1813 Portepeefähnrich im Litthauischen Dragoner-Regiment. Mit diesem 1812 beim 10. Armee-Corps der großen Französischen Armee. Eckau, Gräfenthal, Tomoßna, am rothen Krug, Dahlenkirchen, Messoten, Piktupöhnen, Ragnit. 1813 Katzbach, Bunzlau, Wartenburg, Leipzig.

10) Prüfert, geb. den 9. August 1790 in Schmarse bei Oels in Schlesien, 1813 Volontair beim Detaschement des Garde-Jäger-Bataillons. Groß-Görschen, Bautzen, Leipzig.

11) Laschinsky, geb. den 22. April 1791 in Altstadt bei Namslau in Schlesien. 1813 Oberjäger beim Detaschement des Garde-Jäger-Bataillons. Bautzen, Dresden, Leipzig.

12) Böhmer, geb. den 20. Februar 1794 in Alt-Stettin. Wie der Vorige.

13) von Hagen, geb. den 23. October 1790 in Neu-Ruppin, von Juni 1811 ab Jäger im Garde-Jäger-Bataillon. Lützen, Bautzen, Graupen, Leipzig.

14) von Bismark, geb. am 30. August 1770 zu Seehausen in der Altmark, trat im März 1788 beim Regiment Puttkammer ein und avancirte in diesem bis zum ältesten Seconde-Lieutenant, wurde am 17. November 1806 inactiv, am 6. Januar 1813 wieder angestellt — wo? ist aus den bei unserem Regiment vorhandenen Listen nicht ersichtlich.

15) von Plotho, geb. den 9. April 1785 zu Potsdam, vom

2. Februar 1793 bis 16. October 1806 Junker und Seconde=Lieutenant beim Regiment Prinz Ferdinand, bei Pasewalk gefangen, inactiv bis zum 9. September 1812, dann bis ult. December 1813 beim Reserve=Bataillon des Leib=Regiments. 1793 Belagerung von Mainz. Johannis=kreuz. 1806 Jena.

16) von Montbach, geb. den 23. August 1786 zu Giesmannsdorf bei Neisse, vom December 1798 bis 1807 Junker, Fähnrich und Seconde=Lieutenant im Regiment von Pelchrzim, am 2. Januar 1807 bei Cosel gefangen, bis ult. Juli 1809 in Französischer Kriegsgefangenschaft zu Nancy, dann inactiv bis zur Organisation des 3. Reserve=Bataillons Westpreußischen Infanterie=Regiments. 1807 Belagerung von Cosel. 1813 Bautzen.

17) von Vietinghoff, genannt von Scheel, geb. den 13. October 1790 in Königsberg i. Pr., trat im Juni 1803 in das Infanterie=Regiment von Kalkreuth ein, stand vom März 1807 bis September 1810 als Seconde=Lieutenant beim Grenadier=Bataillon von Wallenfels, tauschte dann in das 2. Ostpreußische Infanterie=Regiment hinein, nahm im December 1811 seinen Abschied und befand sich 1812 in Russischem Dienst als Volontair=Kosacken=Offizier. 1806 Halle, Schwerin, Lübeck.

18) Fischer, geb. den 24. Juni 1779 in Burg, von 1800 bis 1806 im Infanterie=Regiment Gravert, bis zum Frieden 1807 bei den Frei=Corps in der Graftschaft Glatz, von 1807 bis 1813 im Schlesischen Grenadier=Bataillon, von da ab bis 1815 im 11. Reserve=Infanterie=Regiment (23. Infanterie=Regiment). 1806 Jena, Strehlen, Breslau. 1807 Wartha, Frankenstein, Rothwaltersdorf, Adelsbach und Kanth, Gefechte im verschanzten Lager bei Glatz. 1813 Lützen, Bautzen, Dresden, Culm, Graupen, Mariaschein, Leipzig, Belagerung von Erfurt. 1814 Rheims, Chalons, St. Mihiel, Partisanenzüge in die Wälder bei Metz. War bereits im Mai 1813 zum Offizier bei unserem Regiment ernannt, hatte davon jedoch nichts erfahren und die Feldzüge 1813 und 1814 als Unteroffizier mitgemacht, bis endlich die Kriegskanzlei seine längst erfolgte Beförderung entdeckte und Sr. Majestät Anzeige machte

19) von Winning, geb. den 15. December 1795 in Neuhaldensleben, im Januar 1813 beim Brandenburgischen Kürassier=Regiment ein=

getreten. Groß=Görschen, Bautzen, Hainau, Dresden, Culm, Liebertwolkwitz, Blocade von Erfurt.

20) Köne, geb. den 6. November 1793 in Stargard in Pommern, vom Februar 1813 bis Januar 1814 Jäger beim Pommerschen Grenadier=Bataillon, dann bis Februar 1815 Seconde=Lieutenant beim Garnison=Bataillon Nr. 3. 1813 Belagerung von Magdeburg. Hoyerswerda, Groß=Beeren, Dennewitz, Leipzig. Blokade von Wittenberg und Wesel. 1814 Hoogstraaten.

21) Prange, geb. den 8. October 1784 in Königsberg i. Pr., vom Juli 1803 bis 1806 Jäger und Oberjäger im Feldjäger=Corps, bei Lübeck Kriegsgefangener, ranzionirt sich am 20. November 1806, seit April 1807 bei einem in Lyk in Ostpreußen neu organisirten Jäger=Corps kommandirt, seit März 1808 Feldwebel im Garde=Jäger=Bataillon. 1806 Altenzaun und Sandau, Wahren, Lübeck. 1813 Groß=Görschen, Bautzen, Pfaffendorf bei Görlitz, besaß für Görschen das eiserne Kreuz 2. Klasse.

22) Kühn, am 1. Mai 1790 zu Neu=Ruppin geboren, am 4. Mai 1813 in unser Regiment eingestellt und avancirt.

23) von Dreßler, geb. den 18. Januar 1794 zu Herschkowitz bei Rübnick in Oberschlesien, 1813 und 14 Volontair=Jäger beim leichten Garde=Kavallerie=Regiment. Groß=Görschen, Bautzen, Leipzig, Culm, Dresden, Brienne und Paris.

24) Knospe, geb. den 1. August 1792 in Landsberg a. d. W. 1813 und 14 Freiwilliger bei der Volontair=Garde=Kosacken=Schwadron des Regiments Garde=du=Corps. Lützen, Bautzen, Dresden, Culm, Leipzig und Brienne.

25) Herrmann, geb. am 11. Mai 1790 in Altenburg. 1813 und 1814 Volontair=Jäger beim leichten Garde=Kavallerie=Regiment. Beim Frei=Corps des Majors von Colomb. Hanau, Saalmünster, Hoogstraaten; Belagerungen von Arnheim und Breda; Laon.

26) Zucker, geb. den 4. Mai 1791 zu Ottmachau in Schlesien. 1813 und 14 Volontair beim Detaschement des leichten Garde=Kavallerie=Regiments. Lützen, Bautzen, Leipzig, Brienne, Arcis=sur=Aube.

27) Baron von Seidlitz, geb. den 27. April 1795 zu Gohlau bei Neumark in Schlesien. Wie der Vorige.

28) Krone, geb. den 23. September 1789 zu Cummerow in Vorpommern. 1813 und 14 Volontair beim leichten Garde=Kavallerie=Regiment. Groß=Görschen, Bautzen, Hainau.

29) Matthias, geb. den 15. December 1792 zu Klein=Rhein bei Rastenburg in Ostpreußen. Wie Zucker.

30) von Arnim, geb. den 19. November 1797 zu Lützendorf in Mecklemburg=Schwerin, vom Februar bis August 1814 bei der Jäger=Escadron des leichten Garde=Kavallerie=Regiments.

31) Pappritz, geb. den 17. Mai 1789 in Küstrin, 1813 und 14 Unteroffizier beim Detaschement des Regiments Garde=du=Corps. Lützen, Bautzen, Dresden; beim Colombschen Corps Hanau, Schleusingen, Dornheim, Saalmünster, Gelnhausen, Arnheim, Breda, Hoogstraaten, Grot=Sundert, Antwerpen, Laon, Montmirail.

32) von Wulffen, geb. den 10. August 1791 zu Wüsten=Jerichow in der Mark Brandenburg, im Jahre 1806 Junker im Regiment von Arnim, dann zum Brandenburgischen Ulanen=Regiment versetzt, erhielt im August 1810 den nachgesuchten Abschied als Lieutenant, trat im Februar 1813 beim Detaschement des Brandenburgischen Husaren=Regiments als Oberjäger ein. 1806 Auerstädt, Lübeck. 1813 Groß=Görschen, Bautzen, Katzbach.

33) von Kerssenbrock, am 6. August 1770 zu Haselunne im Niederstift Münster geboren, trat im Juni 1797 als Kadet in Kurbischöflich Münstersche Dienste beim Regiment von Wentzel ein, wurde im Februar 1801 als Fähnrich zum Regiment von Tonningen versetzt, nach Besitznahme des Münsterschen Gebiets durch den König von Preußen beim Regiment von Strachwitz (hernach von Hagken) als Fähnrich angestellt, 1806 in Hameln gefangen. Als Französischer Unterthan vom Mai 1812 bis April 1814 in Französischen Diensten, zunächst Lieutenant in Hamburg bei der 7. Kohorte des 1. Bons der Nationalgarde, dann bei dem aus dieser gebildeten 151 Linien=Infanterie=Regiment. Mit diesem 1813 und 14 Belagerung von Groß=Glogau. Machte Anspruch auf die Preußische Ehrenmedaille, weil er die im Französischen Dienst befindlichen Deutschen Soldaten zur Desertion verleitet, dadurch einen 20tägigen Arrest sich zugezogen hatte und sicher auch todtgeschossen worden

wäre, wenn die Franzosen nicht gerade zu jener Zeit hätten kapituliren müssen.

34) von Bülow, geb. den 4. September 1786 zu Berlin, begab sich Anfang 1807 freiwillig zur Armee nach Preußen, wurde im Mai 1807 bei dem 6. Westpreußischen Bataillon angestellt, nahm nach erfolgtem Friedensschlusse als Offizier den Abschied, wurde im Jahre 1802 Forst-Referendarius bei der Neumärkischen Regierung, trat im April 1813 als Volontair in das Detaschement des Leib-Füsilier-Bataillons. Groß-Görschen, Dresden, Leipzig, Colditz, Arcis-sur-Aube, wo er in Gefangenschaft gerieth.

Die persönlichen Verhältnisse der früher und jetzt nicht berührten Offiziere sind aus den bei unserem Regiment vorhandenen Materialien nicht zu entnehmen gewesen.

wäre, wenn die Franzosen nicht gerade zu jener Zeit hätten kapituliren müssen.

34) von Bülow, geb. den 4. September 1786 zu Berlin, begab sich Anfang 1807 freiwillig zur Armee nach Preußen, wurde im Mai 1807 bei dem 6. Westpreußischen Bataillon angestellt, nahm nach erfolgtem Friedensschluß als Offizier den Abschied, wurde im Jahre 1809 Forst-Referendarius bei der Neumärkischen Regierung, trat im April 1813 als Volontair in das Detaschement des Leib-Füsilier-Bataillons. Groß-Görschen, Dresden, Leipzig, Soissons, Arcis-sur-Aube, wo er in Gefangenschaft gerieth.

Die persönlichen Verhältnisse der früher und jetzt nicht erwähnten Offiziere sind auch den bei unserm Regiment vorhandenen Materialien nicht zu entnehmen gewesen.

# 1815.

# Vorbereitungen zum neuen Kampf.

Napoleon, oder, wie er jetzt wieder in allen offiziellen Documenten genannt wurde, Bonaparte hatte am 1. März 1815 die Insel Elba verlassen und war bald darauf in Frankreich gelandet.

Dieses Ereigniß kam so unerwartet, daß gerade in dieser Zeit — am 8. März — der Rheinarmee Seitens des Ober-Kriegs-Kommissairs die Schemas zugefertigt wurden, nach welchen Nachweisungen der zur Mobilmachung gelieferten und in Gelde vergütigten Pferde um so schleuniger angefertigt und eingereicht werden sollen, „als eine baldige Demobilisirung nahe bevorsteht.“

Von der Mitte des Monats März ab beginnen indessen in den Parole-, Gouvernements-, Brigade- und Regiments-Befehlen die Anspielungen auf die „gegenwärtigen ernsten Zeitumstände.“

Man glaubt in dem Parole-Befehl vom 14ten Grund zu der Vermuthung zu haben, daß die vorkommenden Desertionen ihre Veranlassung in heimlichen Werbungen haben, denen nachgeforscht werden müsse. Dergleichen mehrten sich jetzt auch bei unserem Regiment, nachdem dieses einen höchst unzuverlässigen Zuwachs erhalten hatte, von dem weiter unten noch die Rede sein wird.

Unter dem 20sten macht Laurens die Bataillons-Kommandeure dafür verantwortlich, „daß Wagen, Geschirre, Packsättel, Pferde und Knechte complett und im besten Zustande sind, damit das Regiment sich jeden Augenblick in Bewegung setzen kann,“ am 22sten macht er darauf aufmerksam, „daß, wenn das Regiment marschiren sollte, Niemandem,

ohne Ausnahme des Ranges, ein Koffer gestattet wird, sondern nur ein ledernes Felleisen. Auch möge jeder Offizier seine Bagage auf das vorschriftsmäßige Gewicht beschränken." Dem Capitaine Wiegand wird in seiner Eigenschaft als Aufseher der Gewehr-Reparatur-Anstalt am 23sten aufgegeben, „die Austauschung der Altpreußischen, Oesterreichischen und Englischen Gewehre zu bewirken, die erforderliche kalibermäßige Munition zu besorgen und die Bohrung der Zündlöcher zum Zwecke des Durchladens mit Energie betreiben zu lassen." — Laut Gouvernements-Befehl vom 24sten sollten sich, da den Bürgern der Festung aufgegeben wird, sich auf ein halbes Jahr zu verproviantiren, die Offiziere ebenfalls mit Kaffee, Zucker und Tabak versorgen. — An demselben Tage fühlt sich der Regiments-Kommandeur in seinem Glauben schmerzlich getäuscht, „daß Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten in der Anhänglichkeit an ihre Pflichten, und mehr noch in den jetzigen Zeitumständen die Aufforderung finden würden, den so sehr wichtigen Wachtdienst mit einer Genauigkeit zu erfüllen, welche eine vollkommene Sicherheit demjenigen verspricht, der unter diesem Schutze mittlerweile ruht. Der ganze Unterricht des Soldaten besteht oft nur darin, daß ihm gesagt wird, er dürfe keine Unreinlichkeit auf seinem Posten dulden."

Am 25sten befiehlt der Gouverneur, General von Borcke, „daß von nun ab das Thionviller äußere Thor beständig, die übrigen aber um 6 Uhr Abends geschlossen und Morgens erst um 7½ Uhr geöffnet werden sollen". „Die allergrößte Vorsicht soll dabei stattfinden." Acht Schlüsselmajors, zuverlässige Unteroffiziere, werden zur Schließung und Oeffnung der Thore bestellt. Die Schildwachen in den Werken müssen, „sobald es dunkel wird, auf den Kronen der Brustwehr" stehen, um außen Alles übersehen und überhören zu können. Rücksichtlich der Ein- und Auspassirenden wird die größeste Aufmerksamkeit empfohlen. „Kein Fremder soll länger als einen Tag, nie aber eine Nacht in der Festung geduldet werden. Die Passagen der Civilpersonen in den Werken hören durchaus auf. Besondere Aufmerksamkeit ist daher auf die Fußsteige zu richten." Laurens fügt hinzu: „Von diesem Augenblicke ab nehmen der Herr Regiments-Kommandeur" — (es war eine von York vorgeschriebene Form, daß in allen Befehlen die Kommandeure ihre Stellung stets genau zu bezeichnen und nicht in der ersten, sondern in der dritten Person zu verfügen hätten) — „das Regiment überhaupt und in jedem einzelnen

Theile als im Kriegszustande befindlich und als Hauptsache an, daß der Soldat ein gutes Gewehr, gute Munition und Steine habe, jenes genau kenne, den Schuß zweckmäßig in den Lauf zu bringen und besonders, daß er denselben sicher und mit Ruhe anzuwenden wisse." — „Damit die Herrn Offiziere", heißt es ferner in diesem Regimentsbefehl, „sich mit allen Mitteln versehen können, die den eingetretenen Umständen angemessen sind, so sollen am Schluß dieses Monats die Kleiderkassen aufgelöst, und jedem Offizier sein Depositum gezahlt werden." — Der Brigade-Kommandeur benachrichtigt unter dem 26sten, daß die Kriegskasse des Corps — der Lieutenant Ehrhardt, später unser Regiments-Kommandeur, brachte sie damals nach Luxemburg — sich wiederum in zahlungsfähigem Zustande befinde, fügt jedoch hinzu, es möge von den Truppen an Sold nur das Unentbehrlichste empfangen werden, damit für das „Retablissement mehrerer Militairbranchen, der Bekleidung. Feld-Equipage rc." noch Gelder übrig bleiben.

Am 27sten traf in Luxemburg die Allerhöchste Bestimmung ein, daß die Infanterie der Rhein-Armee zum Theil durch gediente Soldaten aus dem General-Gouvernement vom Nieder- und Mittel-Rhein complettirt werden soll.

Unser Regiment hatte für die Verluste in den Jahren 1813 und 14 nur einen sehr unvollständigen Ersatz erhalten und gegenwärtig, laut Rapport pro März, ein Manquement von 750 Mann, welches durch 114 Beurlaubte, die in dieser dringenden Zeit ebenfalls als Manquement berechnet und demgemäß ersetzt werden sollten, bis auf 864 Mann vermehrt wurde. Davon waren jedoch, nach einem Befehl des General en chef, nur 150 Mann per Bataillon aus dem Nieder- und Mittel-Rhein, die übrigen aus den alten Provinzen zu ersetzen. Jenes waren Leute, die bisher in Französischen Diensten gestanden und nach ihrer Entlassung aus demselben nicht nur ungegründete, sondern auch schädliche Gerüchte verbreitet hatten, weshalb sie auch, einem Parolebefehl des Generals von Pirch vom 3. April zufolge, in allen Kantonnements ohne Ausnahme arretirt und in's Hauptquartier abgeliefert worden waren. Ein solcher Zuwachs war nun wenig erwünscht. Das Kommando, welches denselben von Prümm abholen sollte, wurde darum besonders ausgewählt, da es darauf ankam, den „neuzugehenden Leuten Anhänglichkeit für den Preußischen Dienst einzuflößen, einen Dienst, den Laurens am 29sten dahin

characterisirt, „daß je weiter der Soldat sich in diesen jetzigen Zeitumständen seiner eigentlichen Bestimmung nähert, desto mehr die Forderungen an ihn gesteigert werden müssen, vorzüglich was die Reinlichkeit, Ordnung, Beweglichkeit und Genauigkeit in Erfüllung der wichtigsten wie geringsten Dienstgegenstände betrifft."

Außer dem Zuwachs an Ersatzmannschaften, durften die Truppen jetzt auch Freiwillige annehmen, die sich selbst bekleiden und bewaffnen konnten.

Das Regiment empfing, wenn auch noch nicht auf dem Marsch, vom 1. April ab die vollen Marschrationen. Die Offiziere durften nicht mehr die Geldvergütigung für nicht erhobene Natural-Portions, sondern mußten, wie Offizianten und Soldaten, die Magazinverpflegung empfangen.

Im Laufe der Zeit hatte ein Austausch der Gewehre, erst innerhalb der einzelnen Truppentheile, dann im ganzen Armee-Corps in der Art stattgefunden, daß jedes Bataillon, jedes Regiment nach und nach nur Gewehre einer Art — Preußische, Oesterreichische, Französische — erhielt, während vordem die verschiedensten Waffengattungen bunt durcheinander gemischt waren. Unser Regiment hatte kürzlich noch 300 Französische Gewehre empfangen. Hiermit war der beabsichtigte Zweck freilich noch nicht vollständig erreicht, und der Brigadebefehl vom 27. März wies daher darauf hin, daß die noch fehlenden Gewehre sogleich aus dem Depot von Luxemburg entnommen werden könnten. Bei unserem Regiment waren die Gewehre in einen Zustand versetzt worden, daß es bei einer Vertauschung nur schlechtere hätte empfangen können. Daher mußten sie jetzt auf Befehl des Majors von Laurens genau bezeichnet werden, namentlich diejenigen, welche jetzt und künftig den Kranken in's Lazareth gegeben wurden. Die Soldaten aber wurden mit dem Zeichen genau bekannt gemacht, damit sie bei der Rückkehr zum Regiment darauf dringen könnten, daß ihnen nicht fremde Waffen gegeben würden.

Die sichere Voraussicht eines wieder ausbrechenden Krieges giebt dem Regiments-Kommandeur Veranlassung, die Offiziere aufzufordern, sich mit allen während des Krieges 1813 und 14 gegebenen Verfügungen und Instructionen genau bekannt zu machen. „Ueberhaupt", sagt er — und seine Befehle aus jener Zeit sind darum so interessant, gewissermaßen klassisch, weil sie demjenigen, was in Friedenszeiten oft fälschlich als Kleinigkeit und unnütze Pedanterei angesehen wird, die wahre Begründung

geben, den Stempel des Nothwendigen und Wesentlichen aufdrücken — „überhaupt muß die Zeit fleißig dazu benutzt werden, Offiziere und Soldaten für den nahe liegenden Zweck vorzubereiten und abzuhärten. Namentlich soll bei allen Märschen mehr als bisher darauf gehalten werden, daß der Soldat sich freier bewegt, den Fuß nicht so hoch hebt, daß er die Spitzen desselben gegen die Erde zieht und den Oberleib nach vorn, jedoch auf eine natürliche Weise neigt, da eine völlig zwanglose Stellung und Bewegung höchst nothwendig ist. Ferner soll bei allen Chargirungen das Quarreefeuer und zwar mit dem 1. und 3. Gliede geübt werden, damit der Soldat auch mit diesem Vertheidigungsmittel genau bekannt wird." Wir werden später bei Schilderung unseres Antheils an der Schlacht von Ligny erkennen, wie wichtig gerade diese Vorbereitung für unser Regiment geworden ist. Weiter sagt Laurens: „Das Riemenzeug über der Schulter wird im Regiment noch nicht so egal getragen, als es vorgezeichnet ist. Die Brust muß ganz frei zwischen den sich um dieselbe kreuzenden Riemen sein. Kreuzen diese sich auf ihr, so hängt die Tasche nicht lang genug. Sie muß aber so weit herabhängen, daß zwischen ihr und dem durch die Bewegung sich herunterziehenden Tornister eine Handbreit Raum übrig bleibt, damit der Taschendeckel leicht geöffnet werden und die Hand sich im Innern der Tasche frei bewegen kann." Ferner: „Den Soldaten kann nicht oft genug wiederholt werden, daß sie dem Feinde nur dann überlegen sind, wenn sie im Gebrauch ihrer Waffen und in allen Bewegungen die vollständigste Kenntniß erlangen, daß also, wenn Ehre und Ruhm des Regiments, Unabhängigkeit des Vaterlandes und persönliche Sicherheit jedes einzelnen Soldaten im Felde hiervon abhängig, tägliche Uebungen, Fleiß und Aufmerksamkeit eine Nothwendigkeit sind." Diese Uebungen fanden denn auch täglich statt. Gegenstand derselben bildeten: Gebrauch der Waffe, Formation der Kolonnen und des Quarrees, rasche Entwickelung, Tiraillement und Felddienst. Ueber diesen — den Vorposten- und Patrouillendienst —, sowie über den Zweck und Nutzen alles dessen, was im Laufe der Zeit practisch und theoretisch gelehrt worden, endlich über die zum Ziele führenden Mittel mußten die Offiziere bei den Abend-Appells mit den Leuten sprechen. Bald gab Laurens den Bataillons-Kommandeuren auf, diese Instructionen, die täglich von 6 bis 7, auch wohl bis 8 Uhr dauerten und mit dem Gebete geschlossen wurden, selbst zu ertheilen. „Die Resultate dieser Be-

mühungen und Anstrengungen", sagt der Bearbeiter des in jener Zeit geführten Tagebuchs, Lieutenaant Goßlar, „waren um so günstiger, als der aufs Höchste gestiegene Haß und die Verachtung, welche das Gemüth jedes Einzelnen gegen den allgemeinen Feind erfüllten, so wie die Ueberzeugung von der unvermeidlichen Nothwendigkeit eines zweiten Kampfes wohlthätig zum Zwecke hinwirkten."

Laurens verlor in dieser Zeit jedoch auch das nicht aus dem Auge, was er eigentlich nur in der Hoffnung auf einen dauernden Friedenszustand zu organisiren begonnen hatte. So die Regimentsmusik, mit deren Schöpfung er sich bald nach der Rückkehr zum Regiment mit der ihm eigenthümlichen zähen Energie beschäftigt hatte. Schon am 12. Juni 1814 hatte er nämlich alle musikalischen Subjecte, die aber, wenn sie für das zu errichtende Hautboisten-Corps, so wie als Hornisten tauglich befunden werden sollten, „von starkem Körperbau, namentlich starker Brust" sein mußten, ermitteln und sich vorstellen lassen, dem Lieutenant Möller darauf die Inspection über das Corps anvertraut, diesem und dem Lieutenant Goßlar später aufgegeben, gute und zweckmäßige Musik zu verschreiben, das Corps endlich in polizeilicher Beziehung der 1. Compagnie unterstellt. Um es zu heben und dessen Mitglieder zum Fleiß anzuspornen, hatte er diesen Anfang September die Anlegung der Unteroffizier-Uniform in der Hoffnung gestattet, „daß sie den ihnen in der Montirung gestatteten Vorzug erkennen und außerdem um so mehr angestrengt fleißig sein werden, weil sie künftig bei mehrer Vollkommenheit, und wenn sie die Hautboisten anderer Regimenter zu übertreffen suchen, einen ansehnlichen Geldgewinn zu hoffen haben." Endlich hatte Laurens die damals nur erst bei den Russen gebräuchliche Janitscharenmusik durch die Lieutenants Möller und Dennstedt in Verbindung mit dem Hautboisten Böck im December organisiren, Instrumente und Musikalien besorgen lassen. — Jetzt nun — am 14. April 1815 — wurde Lieutenant von Gaza mit 1 Unteroffizier und 1 Gemeinen nach Frankfurt a. M. geschickt, um das noch Fehlende anzuschaffen; außerdem aber befahl Laurens, daß auf die Uebung der Regimentsmusik der höchste Fleiß zu verwenden sei, „da Zeit und Mittel zum Unterricht binnen Kurzem fehlen werden."

Am 4. April macht der General Kleist von Nollendorf bekannt, daß des Königs Majestät dem Feldmarschall Fürsten Blücher von

Wahlstadt den Oberbefehl über das Preußische Heer übertragen haben, und nimmt selbst — zum Befehlshaber über die Norddeutschen Bundes-Truppen abberufen — „ohne großes, meist leeres Wortgepränge“ Abschied von den „braven Truppen.“ „Die Vorsehung walte über ihnen und gönne ihnen die Genugthuung, die Unterdrücker der Menschheit vernichten zu helfen und dadurch Europa Friede und Sicherheit zu bereiten.“ Die neue Eintheilung der Rhein-Armee erfuhr das Regiment jedoch erst am 11. April. Hiernach sollte es von nun ab — immer noch unter dem Namen des 12. Reserve-Regiments — mit dem 1. Brandenburgischen Infanterie- und dem 1. Westphälischen Landwehr-Regimente die 1. Brigade des 1. Armee-Corps, dessen Befehl dem General-Lieutenant von Zieten übertragen war, bilden. Brigade-Chef war der General-Major von Steinmetz, interim. Brigade-Kommandeur Oberst von Hoffmann.

Verlor unser Regiment auch hiermit seinen bisherigen Brigade-Kommandeur, den General von Borcke, so blieb es, da dieser zum dauernden Kommandanten von Luxemburg ernannt wurde, mit ihm doch noch über einen Monat in nächster Berührung und unmittelbar unter seinen Augen. General-Major von Pirch — zum Chef der 2. Brigade ernannt, schied dagegen gänzlich. Er gab hierbei den Truppen das Zeugniß, daß sie sich in den Zeiten der Waffenruhe durch Disciplin und innere Ordnung ausgezeichnet. „Der Name Preußen, von den Feinden gefürchtet, ist den Bewohnern dieses Gouvernements lieb und werth geworden. Ihre Freundschaft folgt uns; ihre Wünsche begleiten uns auf der Bahn zu neuen Siegen, die sich vor uns aufthut. Soldaten des bisherigen Armee-Corps, ich wünsche jedem Feldherrn Glück, der Euch unter seine Befehle bekömmt. Schon einmal habt Ihr Eurem General durch Euren Muth einen berühmten Namen erfochten. Wenn die Geschichte den Namen York von Wartenburg nennt, so nennt sie auch die Braven seines Corps. Lebt wohl, brave Soldaten“, schließt General von Pirch, „auf dem Felde der Ehre werden wir uns wiedersehen. Das Glück ist den Tapfern hold, und der Sieg ist bei den Fahnen der gerechten Sache! Gott, König und Vaterland! sei unsre Losung!“

In zwei Transporten, am 9. und 19. April, trafen bei unserem Regiment die erwarteten Rheinischen Ersatzmannschaften ein. Die Compagnieen erhielten je 37 und 38 Mann. Am 10ten und resp. 20sten wurden sie auf das Glacis geführt, ihnen die Kriegsartikel — den Wal-

lonen in Französischer Sprache durch den Lieutenant Goßlar — vorgelesen, erklärt und der Eid der Treue abgenommen. Bis sie in die Compagnieen eintreten konnten, exerzirten sie täglich Vormittags von 8 bis 10 und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr. Später, nachdem sie in ihrer Ausbildung den übrigen Soldaten des Regiments gleich gebracht waren, wurden sie „vorerst ohne Rücksicht auf die Größe in die Sections" vertheilt. „Ueberhaupt", heißt es in einem Regimentsbefehl aus dieser Zeit, „soll bei Rangirung der Compagnieen auf die Größe keine Rücksicht genommen, vielmehr die gewandtesten Leute ins dritte Glied gestellt werden." Das zum Füsilier-Bataillon bestimmte 2. Bataillon stellte seine Ersatzmannschaften zu jedem Tirailliren sogleich ein. „Füsilier und Tirailleur", befiehlt Laurens, „sind ganz gleichbedeutende Benennungen. Das 2. Bataillon soll daher fast täglich von 4 bis 6 Uhr Nachmittags auf dem Glacis tirailliren, und zwar in 2 Divisionen. Capitaine von Rexin leitet bei der 5ten und 8ten, Capitaine Wiegand bei der 6ten und 7ten den Unterricht. Das Bataillon hat 8 Züge zu 2 Gliedern, jeder Zug 3 Abtheilungen."

Zu gleicher Zeit mit der neuen Armee-Eintheilung ging eine C. O. vom 21. März ein, welche über die Bekleidung der Armee entschied. Es werden in derselben „die möglichsten Ersparnisse bei dem bevorstehenden Marsche der Truppen" empfohlen. Dann heißt es: „Hiernächst gestattet es auch die herannahende milde Jahreszeit, daß die Armee sich vorläufig ohne doppelte Bekleidungsstücke behelfen kann. Es soll daher verabreicht werden 1) eine nothwendige Aushülfe an Mänteln, 80 per Bataillon, 2) auf jeden Mann ein Paar leinene Hosen, 3) außerdem, daß jeder Soldat ein Paar tragbare Schuhe auf den Füßen haben muß, werden nur, da die Erfahrung lehrt, daß beide Schuhe höchst selten zugleich reißen, pro Mann ein Reserveschuh und 1 Paar Sohlen mit Absätzen verabreicht; 5) 6) und 7) Halsbinden, Hemden (2 pro Mann), Patrontaschen, Tornister, Brotbeutel und Pfanndeckel, sofern solche fehlen, werden verabreicht werden; 8) für eine Aushülfe mit Montirungen kann nichts geschehen — Die Ersatzmannschaften kommen vollständig bekleidet, jedoch ohne Unterziehjacken zu ihren Truppen. Die aus den Rheingegenden machen davon eine Ausnahme. Diese müssen bei den Regimentern vollständig eingekleidet werden, wobei die vorräthigen Englischen Uniformen, nach Preußischem Schnitt umgeändert, zu benutzen sind." Für die Um-

änderung wurde anfangs als Norm festgestellt, daß vier Englische drei Preußische Montirungen geben sollten. Versuche, die in Berlin beim Kriegs=Ministerium angestellt wurden, ergaben aber ein anderes Resultat, und fortan mußte nach einer anderen Probe gearbeitet werden. Die Russische Form der weißen Beinkleider wurde nunmehr auch von Oben herab als maßgebend anerkannt und somit ordonnanzmäßig wirklich eingeführt. Lieutenant von Dennstedt, dem Seitens des Regiments=Kommandeurs der Auftrag wurde, die Bekleidung unter seiner Aufsicht schnell und probemäßig herzustellen, hatte vollauf zu thun. Die Handwerker mußten auch während der Sonn= und Festtage arbeiten. Wenigstens wurde die Beschaffung der Säbeltroddeln für die Gemeinen und den Offizieren „unter den jetzigen Umständen" erlassen, ihre Czakots mit der kostspieligen Verzierung der Cordons zu versehen.

Mittlerweile waren noch andere Vorbereitungen für die bevorstehende Campagne zu treffen:

Major von Laurens forderte am 12. April alle Mitglieder des Regiments auf, sich zu bemühen, einen Marketender zu engagiren. Es war nicht so leicht, einen solchen zu finden, da er, den Gesetzen gemäß, entweder das Bürgerrecht in einer vaterländischen Stadt erworben haben, oder doch in den vaterländischen Provinzen mindestens drei Jahre wohnhaft gewesen sein und von drei vaterländischen Behörden, in deren Bezirk er sich aufgehalten, Zeugnisse seines Wohlverhaltens und unbescholtenen Lebenswandels aufweisen mußte. Laurens verlangte außerdem eine angemessene Kaution, zur Sicherheit, daß er sich vom Regiment nicht entferne, ferner, daß er mindestens zwei bis drei Wagen halte, damit einer derselben mit Vorräthen stets bei der Truppe sei, während ein anderer solche unterdessen herbeiführen, der dritte ein vielleicht detaschirtes Bataillon versorgen solle. Am 23sten war für beide Musketier=Bataillone ein Marketender gefunden.

Ferner wird am 15ten angeordnet, daß die Bataillone für jedes Pferd 4 Hufeisen und eine hinreichende Anzahl von Nägeln zu aller Zeit vorräthig halten sollen.

Weiter waren bei Zeiten diejenigen Papiere, „welche beim Marsch in die Campagne entbehrlich scheinen", von den übrigen abzusondern und zu inventarisiren, damit sie beim Ausmarsch in Luxemburg deponirt werden könnten.

„Diejenigen Offiziere, welche wegen fehlerhafter körperlicher Beschaffenheit sich außer Stande fühlen, eine Campagne mitzumachen, werden aufgefordert, sich schleunigst zu melden."

„Der Ankauf des dem Regiment noch fehlenden Chargen-Reitpferdes wird dem 3. Bataillon übertragen."

„Die Taschenmunition wird nicht mehr in Leinwand vernäht, sondern bleibt bloß in dem gewöhnlichen Papierumschlag verpackt." — „Es muß untersucht werden, ob auch die kleinste Tasche 60 Patronen fasse." — „Räumnadeln sollen angeschafft werden."

Kochgeschirre wurden empfangen.

Endlich, am 11. Mai, trafen — durch den Hauptmann von Rexin, 4 Offiziere und 12 Unteroffiziere von Cöln aus abgeholt — die Ersatzmannschaften aus den Erblanden für das Regiment ein. Laurens benutzte die Gelegenheit, daß an diesem Tage gerade dem Füsilier Liere von der 10. Compagnie das durch den Tod des Füsiliers Christoph Matthäs erledigte eiserne Kreuz zweiter Klasse für Auszeichnung im Gefecht von St. Avold zuerkannt worden war, um die neuen Kameraden mit einem angemessenen Gruß zu empfangen. „Dergleichen Ordens-Verleihungen", ruft er ihnen zu, „können zwar nur einzelne und wenige Soldaten treffen, allein sie tragen diese Ehrenzeichen zur Ehre ihrer sämmtlichen Kameraden. Das Regiment bedarf keiner anderen Auszeichnung, als des hohen Rufes, den es durch seine Tapferkeit im letzten Kriege sich erworben hat. Der Weg zu diesem Ruhme wird auch unseren neuen Kameraden hoffentlich nächstens eröffnet werden, und sie sich dann gewiß der Ehre werth zeigen, in ein so braves Regiment aufgenommen zu sein." Von den Compagnie-Chefs verlangte Laurens, „daß sie sich mit Organisirung und Rangirung ihrer Compagnieen so beschäftigen, daß vom 16ten ab über das Regiment ohne Einschränkung disponirt werden kann."

Mittlerweile war das 2. Bataillon, das sich hierauf längst vorbereitet hatte, am 8. Mai zum Füsilier-Bataillon wirklich ernannt. Dessen Compagnieen wechselten nunmehr mit denen des bisherigen dritten, welches nun das 2te wurde, die Nummern. Bataillonsarzt Strehblow trat zum Füsilier-Bataillon über, die Offiziere wurden neu vertheilt, ebenso die Kommissionen.

Plötzlich wurde das Regiment an seinem eigenen Namen irre: Am

26. April ging die Nachweisung der von Sr. Majestät dem Könige befohlenen Abzeichen ein, „welche bei der neuen Einkleidung der Infanterie- und Kavallerie-Regimenter eingeführt werden sollen. Von einem 12. Reserve-Regiment war darin keine Rede mehr. An demselben Tage erhielt Major von Laurens aber auch ein Schreiben des Brigade-Kriegs-Kommissairs Hasse, auf dessen Adresse er der Kommandeur des 24. Linien-Infanterie-Regiments genannt wird. — Der 1. Mai war vor der Thür, und die monatlichen Eingaben sollten doch die richtige Aufschrift erhalten. Bei Herstellung der Bekleidung, die doch mit der höchsten Eile gefördert werden mußte, war es überaus wichtig, nicht länger über die Nummer und die Abzeichen, welche dem Regiment zuständen, im Unklaren zu bleiben. Auch die etatsmäßigen Fahrzeuge und Branntweinwagen sollten mit der richtigen Nummer bezeichnet werden. — Die Verlegenheiten, welche dem Hauptmann Bürger einst so viel zu schaffen gemacht hatten, schienen sich erneuern zu wollen. Laurens machte der Sache bald ein Ende: er entschied ohne Anfrage schon am 28., 29. April und 1. Mai: „Das Regiment führt bis dahin, daß eine andre Bestimmung eingeht, die Benennung: 24. Linien-Infanterie-Regiment, wonach die Inschriften auf den Wagen abzuändern;" „in allen Listen und Eingaben ist jedoch bloß 24. Infanterie-Regiment zu sagen." „Sämmtliche Schneider werden sofort damit beschäftigt, die Montirungen mit blauen Achselklappen zu versehen. Der Kragen bleibt roth, wie jetzt." „Auch die Trainsoldaten", wird am 6ten ergänzt, „sollen die Nr. 24 auf der Achselklappe tragen, um dieselben kenntlich zu machen." Die Tagesbefehle vom 17., 23., 25. und 26. April, in welchen der General von Zieten die hier entscheidenden C. O. vom 23. und 25. März und noch andere wichtige Bestimmungen seinem Corps mittheilte, gingen bei unserem Regimente erst Anfangs Mai zu einer Zeit ein, als Laurens die nöthigen Anordnungen bereits selbst getroffen hatte.

Am 9. Mai sah sich Laurens abermals veranlaßt, in einer anderen höchst wichtigen Angelegenheit selbstständig zu entscheiden. Er befiehlt an diesem Tage: „Bei Umformung der Armee ist dem Regiment der darauf Bezug habende Verpflegungs- und Feld-Etat noch nicht bekannt geworden. Bis dahin also, daß beide publizirt werden, welches nächstens zu erwarten ist, wird festgesetzt: wie es mit Zahlung der Feldzulage an Capitaines und Compagnie-Chefs, an solche, die erst jetzt dazu avancirt sind,

und an Premier=Lieutenants, welche vacante Compagnieen führen, gehalten werden soll; ferner: wer Anspruch auf Packpferde hat." Folgen die speziellen Bestimmungen. Wie nöthig es aber war, hierüber, zur Vermeidung von Ueberhebungen, etwas festzustellen, erhellt aus den Veränderungen, die Sr. Majestät laut C. O. vom 18. März, zum Besten des Dienstes für nöthig befunden hatten. Nach diesen sollten Regiments= und Bataillons=Kommandeure nicht mehr zugleich auch Compagnie=Chefs sein, die sechs jüngsten der letztern aber künftig nur 600 Rthlr. Gehalt erhalten, um keine bedeutenden Etats=Erhöhungen zu veranlassen. — Ohne gleichzeitiges Bekanntwerden des erwarteten Verpflegungs= und Feld=Etats mußte es auch in Verlegenheit setzen, daß die Stärke eines Infanterie=Regiments von drei Bataillonen jetzt wie folgt festgestellt worden war:

1 Regiments=Kommandeur,
3 Bataillons=Kommandeure,
12 Capitaines,
13 Premier=Lieutenants, incl. desjenigen, der die freiwilligen Schützen führt,
1 Regiments=Adjutant,
3 Bataillons=Adjutanten,
3 Offiziere als Rechnungsführer,
30 Seconde=Lieutenants,
66 Offiziere;

1 Regiments=Chirurgus,
1 Bataillons=Chirurgus,
12 Feldwebel,
12 Sergeanten,
12 Portepeefähnriche,
12 Capitaines d'armes,
12 Fouriere,
126 Corporale, incl. 1 Regiments=, 3 Bataillons=Schreiber und 2 Unteroffiziere bei den freiwilligen Schützen,
24 Tambours,
12 Hornisten,
12 Compagnie=Chirurgen,

1 Regiments=Tambour,
1 Bataillons=Tambour,
1 Bataillons=Hornist,
10 Hautboisten,
240 Gefreiten,
1044 Gemeine
45 freiwillige Schützen, zum 1. Bataillon gehörig,
54 Trainsoldaten und Knechte, nämlich beim 1. Bat. 21,
beim 2. = 16,
beim 3. = 17,
3 Büchsenschmiede.

Wie schwierig es sein mußte, mit den Etats, dem „Soll" und „Ist" aufs Reine zu kommen, da der wirkliche Stand des Regiments an Offizieren, Unteroffizieren und Gemeinen sich in dieser Zeit der neuen Formation der Armee oftmals änderte, wird aus folgenden Detailangaben sich näher ergeben, obgleich diese, bei dem Mangel an den nöthigen Materialien, auf Vollständigkeit keinen Anspruch machen können.

Seit Ende März trat in den folgenden Monaten noch folgender Wechsel unter den Offizieren durch Avancement oder Versetzung ein: Mittelst A. C. O. vom 27. März wurden die Portepeefähnriche Schöpfer, Gerike, Bahr und Manno zu Seconde=Lieutenants, vorläufig mit Beibehaltung des bisherigen Gehalts ernannt. Die dadurch, daß die Regiments= und die Bataillons=Kommandeure nicht mehr auch Compagnie=Chefs sein sollten, erledigten Compagnieen wurden, durch A. C. O. vom 10. und 11. April, den Stabs=Capitainen von Maltitz, von Chamier, von Arnauld und von Wentzel verliehen. Letzterer stand bisjetzt beim 21. Regiment. Major von Borcke wurde als Regiments=Kommandeur bei der neuen Formation in den Rheinprovinzen angestellt der Capitaine von Bismark zum 29. Infanterie=Regiment versetzt, letzterer sollte jedoch vorläufig noch in seinem jetzigen Verhältniß verbleiben. Major von Irwing erhielt das Kommando des 1. Bataillons. Der Seconde=Lieutenant von Gorskowski wurde als Premier=Lieutenant ins Leib=Regiment versetzt, der aggregirte Premier=Lieutenant von Kerssenbrock einrangirt. Die noch offenbleibenden Capitaines= und Premier=Lieutenants=Stellen sollten während des Krieges nicht besetzt und Vorschläge

nicht eher gemacht werden, als bis Sr. Majestät dieselben befehlen. Die Seconde-Lieutenants von Fuchs und von Pluczinski vom 3. Ostpreußischen Infanterie-Regimente traten laut einer A. C. O., deren Datum noch zu ermitteln blieb, zu unserem Regimente über. Ferner wurden zu diesem versetzt: laut A. C. O. vom 18 April der ehemalige Kurhessische Seconde-Lieutenant und Legations-Secretair von Gärtner, laut A. C. O. vom 20. April der Garde-Kosacken-Volontair Graf Schulemburg als Seconde-Lieutenants, laut A. C. O. vom 22. April der Forstmeister, Hauptmann von Fock, letzterer jedoch nur für die Dauer des Krieges aggregirt. Auf Befehl des Feldmarschalls Fürsten Blücher wurde unter dem 21. Mai der Capitaine von Chamier als Platz-Major der Festung Luxemburg, der Lieutenant Prüfert als Adjutant des Kommandanten Major du Moulin angestellt. Am 26. Mai wurde der Seconde-Lieutenant von Dennstedt zum Premier-Lieutenant ernannt, am 5. Juni der Seconde-Lieutenant Schwellenbach ins Regiment einrangirt, „ohne daß sich für den Augenblick seine Rangordnung bestimmen läßt.“

Die Ist-Stärke der Unteroffiziere und Gemeinen änderte sich ebenso häufig: Es ist schon berichtet worden, daß am 9. und 19. April die Ersatzmannschaften aus dem Gouvernement des Mittel- und Nieder-Rheins eingetroffen waren. Schon am 20sten ging ein Befehl des Generals Grafen von Gneisenau ein, daß alle ausgehobenen vormaligen Französischen Soldaten, welche vor dem 30. Mai 1814 von dem Französischen Gouvernement einen förmlichen Abschied erhalten haben, von den Regimentern, wo sie bereits eingestellt, wieder entlassen werden sollten. Wie unsicher man durch diese Bestimmung geworden sein mochte, wird durch den Regiments-Befehl vom 26. April characterisirt, in welchem es heißt: „Unter den Ersatzmannschaften, welche eingekleidet werden, muß sich schlechterdings Keiner befinden, von welchem die Compagnieen nicht die höchstwahrscheinliche Gewißheit haben, daß er nicht auf Grund irgend eines Gesetzes binnen Kurzem wieder genommen werde.“ Dennoch wurden schon am 30sten den Compagnieen 13 Mann namhaft gemacht, welche, „nach einem gesetzlichen Ausspruch“ von der Einstellung in die Linien-Infanterie frei, sogleich ausgekleidet und dem General-Kommissair zur Disposition gestellt werden mußten. Bald darauf — am 3. Mai — mußten, auf Grund eines Befehls des Fürsten Blücher, alle Wallonen

und alle diejenigen Leute entlassen werden, die aus nicht dem Preußischen Staat zugefallenen Provinzen gebürtig waren. In Folge dessen wurden bei unserem Regiment 20 Mann wieder entlassen. Aus den Erbprovinzen sollte das Regiment mindestens 300 Mann erhalten, man rechnete höchstens auf 400. Es trafen aber am 11. Mai 19 Unteroffiziere, 10 Spielleute und 494 Gemeine wirklich ein. Sie sollten, wie schon erwähnt, vollständig bekleidet sein, ein großer Theil war dieß jedoch nicht. Dem Lieutenant Fischer wurde daher aufgegeben, für deren Einkleidung Sorge zu tragen. Laurens machte ihn gänzlich dienstfrei und befahl ihm, mindestens 30 Hülfsschneider von dem General-Kommissair Schmitz-Grollenburg zu requiriren. Schon nach zwei Tagen wurden von dem letzten Ersatz Mehrere als invalide anerkannt und in die Heimath zurückgeschickt. Am 22sten wurden diejenigen Leute, „welche sich freiwillig bei der Artillerie engagiren wollen", aufgefordert sich zu melden. In Folge dessen wurden von dem Füsilier-Bataillon 6 Mann an die Artillerie abgegeben, von den beiden anderen wahrscheinlich auch einige Leute. Das Füsilier-Bataillon gab ferner am 10. Juni 4 Mann zum Stamme der Rheinischen Landwehr ab, sicher die anderen Bataillone auch, endlich jede Compagnie einen Mann, der ein gelernter Zimmermann oder Schiffbauer sein mußte, zur Formirung einer besonderen Pionir-Abtheilung. — Seit Einstellung der Rheinländer hatten die Bataillone durch Desertionen nicht unbedeutende Verluste, in Summa 59 Mann. Hier war das Vertrauen nicht mehr angebracht, durch welches Laurens in seinen Preußen und Brandenburgern alle Lust zum Desertiren erstickt hatte. Er traf Maaßregeln, um die Deserteurs immer wieder einzufangen, „obgleich sie Kerls sind, deren einziger Werth nur in den Kleidern steckt, die sie mitgenommen haben." — Auf der anderen Seite verstärkten sich die Bataillone Anfangs Juni auch wieder jedes um etwa 30 bis 40 nachgekommene Reconvalescenten und eingetroffene, als Manquement gänzlich abgeführte Beurlaubte.

Haben wir nun gesehen, daß mit Ausbildung, Bekleidung, Ausrüstung, Feststellung der Etats, d. h. im Allgemeinen mit der Vorbereitung für den Krieg vollauf zu thun war: so müssen wir, um den richtigen Maaßstab für die Beurtheilung der damaligen Anstrengungen nicht zu verlieren, uns hier noch daran erinnern, daß das Regiment in einer Festung stand, deren Lage an der Französischen Grenze noch besonders in

Anschlag zu bringen ist. Der Garnisondienst wurde hierdurch zu seiner höchsten Bedeutsamkeit gesteigert, und erhielt Jedermann um so mehr in schärffster Spannung, als durch die höheren Behörden eine Anzahl verdächtiger und gefährlicher Menschen signalisirt war, auf die überall gefahndet werden sollte. — Schon am 8. April war der strenge Befehl erlassen worden, „alle Parlementairs, Emissairs, Botschafter, Gesandte, kurz jede Person, welche mit Aufträgen von Napoleon Bonaparte oder dessen Anhang Eingang suchen sollte, unter jeder Bedingung zurückzuweisen, indem alle verbundene Fürsten dahin übereingekommen sind, in keine Verhandlung und Relation mit dem Feinde sich einzulassen." Am 27. April wurde ferner befohlen, „daß, um alle Verbindung zwischen Frankreich und Polen zu hemmen, keinem Polen die Weiterreise nach Frankreich gestattet werden dürfe." Es wurde dabei gewarnt, die Aufmerksamkeit auf die aus Frankreich kommenden Reisenden nicht zu verlieren, da im südlichen Deutschland mehrere Bonapartistische Kommissarien, als Frauenzimmer verkleidet, auf der Post nach Polen entdeckt und aufgegriffen worden seien. — Am Tage darauf wurde empfohlen, sorgsamst nachzuforschen, ob nicht irgendwo „ein kleiner hagerer Mann mit länglichem, rothem Gesicht, weißblondem Haar und Augenbraunen, blauen Augen und einem klugen Ansehen, 32 bis 34 Jahr alt", sich zeige. Dies sei der angeblich Polnische Hauptmann Boguszewski, der im vorigen Kriege als einer der gefährlichsten Kundschafter Bonapartes erkannt worden. Bereits im Jahre 1813 zum Tode verurtheilt, sei er damals der gerechten Strafe entgangen und jetzt wieder als Spion aufgetreten. Er sei der Deutschen Sprache ganz mächtig, schreibe Polnisch, Russisch und Französisch und besitze die Geschicklichkeit, sich alle erforderlichen Siegel anzufertigen. — Am 1. Mai ging ein ganzes Verzeichniß von 15 sehr gefährlichen Menschen ein, von denen nur die folgenden zwei hier erwähnt werden mögen: „Carl Schulmeister, aus Straßburg gebürtig und daselbst wohnhaft, auch Besitzer des in dortiger Gegend belegenen Gutes Ruppertsau, welches er mit dem in Deutschland unrechtmäßigerweise erworbenen Gelde erkauft hat, war Chef d'espionage, diente in allen Kriegen und durchreiste die Länder in verschiedenen Gestalten, bald als Weinhändler, bald als Schweizer Kattunfabrikant. Er erhielt im Jahre 1805 nach der Affaire von Ulm zwei Millionen Franken, wurde auch im selbigen Jahre Polizei-Präfect von Wien, welche Stelle er auch

im Jahre 1809 daselbst bekleidete. Er ist ein gewandter und verschlagener Mensch, der auf seinen Reisen gewöhnlich die größesten Umwege macht und von einem Orte zum anderen, um nicht Verdacht zu erregen, oft entgegengesetzte Wege wählt." Mit ihm in Verbindung stand „der Rothe von Straßburg", ein Jude Moses, der 1807 in Berlin, 1809 in Wien war, und im letzten Kriege in Pittau unter Aufsicht stand, überall aber viele Menschen unglücklich gemacht hatte."

Die Aufregung, welche der Gemüther sich bemächtigt hatte, und die durch solche Signalements nur genährt wurde, erschwerte die Handhabung der Disciplin in hohem Maße. Wirthshausraufereien kamen jetzt häufig vor: die verschiedenen Landsmannschaften wollten sich nicht leicht an einander gewöhnen; die alten Preußen und Brandenburger witterten überall Bonapartistische Agenten und Spione und schlugen ohne Umstände drein. Einmal — es war am 4. Mai — waren gar über 100 Soldaten unseres Regiments, darunter einige Litthauische Riesen, in Eiche gewesen und hatten sich dort aller möglichen Excesse schuldig gemacht. Laurens drohte, „wenn die schlechte und tumultuarische Aufführung der Soldaten nicht aufhört", „wenn das Regiment fortfährt, sich des Werthes, welchen es durch seine bisherige gute Führung erworben, verlustig zu machen", den Compagnieführern mit Absetzung und den Chefs die Strafe an, „welche vorsätzlichem Ungehorsam gegen die Befehle der Vorgesetzten gebührt." Den Unteroffizieren aber sagte er: „diese Excesse beweisen, wie äußerst unbrauchbar sie seien." „Ein Unteroffizier muß nicht nur alle Kenntnisse, die sein Posten erfordert, sondern auch einen redlichen Character und die richtig verstandene Ambition und Autorität besitzen, welche nothwendig sind, um die ihm untergebene Abtheilung der Soldaten mit Würde und Erfolg zu leiten." Auch die Trainsoldaten, sie mehr noch als die Soldaten in Reih und Glied, betheiligten sich an den Schlägereien; „sie führen sich", sagt Laurens, „von einer nichtswürdigen Art und sollen daher unter eine Aufsicht gestellt werden, die jeden Exceß verhindert." Vor dem Ausmarsch aus Luxemburg befahl Laurens noch: „Den Soldaten, die der Ehre nicht werth sind, diesen Namen zu führen, dient zur Nachricht, daß jetzt, wo wir uns unserer eigentlichen Bestimmung nähern, die längeren strengen Arrest-Strafen enden, daß an ihre Stelle die Versetzung in die 2. Klasse und die tiefentehrende Strafe der Stockschläge tritt."

Bereits am 23. Mai rückte das Füsilier-Bataillon unter dem interim. Kommando des Majors von Blücher aus Luxemburg, um einige nach den Französischen Grenzstädten und Festungen Rodemacher, Sirk und Thionville hin belegene Dörfer zu besetzen. Die Absicht dabei war, die feindlichen Grenzen aufs Genaueste zu beobachten und durch ausgestellte Feldwachen und allnächtliches Patrouilliren die Sicherung der Festung von dieser Seite zu bewirken. Dabei war das Bataillon angewiesen, sich bei einem möglichen Angriffe des Feindes, in kein Gefecht einzulassen, sondern nach der rückwärts belegenen neu verstärkten Schanze Fettschenhoff zurückzuziehen und diese aufs Aeußerste zu vertheidigen. Die Dislocation des Bataillons geht aus folgender Nachweisung hervor, welche um deswillen hier vollständig mitgetheilt wird, weil sie ein Beispiel darbietet, wie genau das Listenwesen bei unserem Regimente zu damaliger Zeit besorgt wurde.

# Dislocations-Liste

## vom Füsilier-Bataillon des 24. Infanterie-Regiments.

Hesperingen, den 23. Mai 1815.

| Benennung der Truppentheile. | Namen der kommandirenden Offiziere. | Namen der Ortschaften. | Anzahl der Feuerstellen. | Anzahl der Einquartirten. Mann. | Pferde. | Wie stark die Quartiere im Durchschnitt belegt sind. | Bemerkung über den Zustand und die Verpflegung in den Quartieren. | Die Dörfer sind entfernt vom Stab der Comp. | Stab des Bataill. | Stab des Regim. | Brigade-Quartier | Bemerkungen. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | | | | | | Stunden. | | | | |
| 9. Comp. des Füs.-Bat. 24. Inf.-Reg. | Major v. Blücher, Capitaine v. Rexin, Sec.-Lieut. Kuntzer, Sec.-Lt. v. Gaza, Sec.-Lieut. Knospe | Hesperingen | 77 | 82 | 21 | z.1—6M. | mittelmäßig. | — | — | 1½ | — | kommandirt: 1 Unteroff. bei den Wagen, — „ 3 Off. Burschen, — „ 1 bei den Pferden des Hrn. Majors } v. d. 12. Comp. 1 Unteroff. 4 Gem. |
| do. | Pr.-Lt. v. Vietinghoff, Sc.-Lt. v. Görschen | Itzig . . . | 60 | 97 | — | do. | do. | ¼ | ¼ | 2 | — | incl. 1 Gem. (Bursche beim Lt. v. Vietinghoff) von der 12. Comp. |
| 10. Comp. | Cap. Wiegand . . | Alzingen . | 35 | 96 | 3 | 3—4 | do. | — | ¼ | 1¼ | — | |
| do. | Sec.-Lt. Bahr . . | Tentingen | 16 | 76 | — | 5—6 | do. | ¼ | ¼ | 1¼ | — | |
| 11. Comp. | Cap. v. Bismark, Sec.-Lt. Schöpfer. | Zessingen . | 29 | 37 | 3 | 1—2 | do. | — | 2 | ¾ | — | |
| do. | „ „ v. Hagen . | Hallerich . | 51 | 53 | — | do. | do. | ¼ | 1¼ | ¼ | — | |
| do. | „ „ v. Werder. | Bonnewage | 42 | 60 | — | do. | do. | ¼ | 1¼ | ¼ | — | |
| do. | — | Gaspringen | 21 | 28 | — | do. | do. | ¼ | 1½ | ½ | — | |
| 12. Comp. | Cap. v. Wentzel . Sec.-Lt. Kühn. . . | Santweiler | 65 | 92 | 2 | 1—7 | do. | — | 1 | 1 | — | 1 Gem. (Bursche des Lieut. Kühn) von der 10. Comp. |
| do. | „ „ Goßlar . . | Ham . . . | 34 | 75 | — | 2—7 | do. | ¾ | 1 | 1 | — | Hierunter sind begriffen: das Dorf Ham, eine Pulvermühle und der Hof Taission. |

Nach eingetroffener Ablösung vereinigte das Füsilier-Bataillon am 27. Mai sich wieder mit dem 1. und 2. Bataillon, welche durch einige Bataillone Westphälischer Landwehr in Luxemburg ersetzt worden waren, auf dem Glacis dieser Festung, um, vereint mit ihnen, nunmehr unverzüglich zum 1. Corps zu stoßen, welches sich am 21. April bei Charleroy gesammelt und dessen 1. Brigade, zu welcher unser Regiment jetzt gehörte, bereits die Position in den Niederlanden zwischen Mons und Marchienne-au-Pont an der Französischen Grenze bezogen hatte.

Nachdem der Prinz von Hessen-Homburg, an Stelle des General-Majors *von Borcke* zum Gouverneur von Luxemburg ernannt, unserm Regiment die Revue abgenommen, marschirte es, versehen mit einem dreitägigen Bestande an Reis, Branntwein und Fourage, zugleich mit der 6pfündigen Fußbatterie Nr. 15. von Luxemburg ab. Nach Abzug aller Kranken und Kommandirten, welche die Bataillone, erstere in den Lazarethen, letztere bei einer Abtheilung der Oekonomie-Kommission in Luxemburg zurückließen, zählten beim Ausmarsch

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| das 1. Bataillon | 21 | Offiziere | und | 717 | Unteroff. | u. | Gem. |
| = 2. | = | 19 | = | = | 727 | = | = | = |
| = Füsilier- | | 20 | = | = | 694 | = | = | = |
| Summa | | 60 | Offiziere | und | 2138 | Unteroff. | u. | Gem. |

Die Unteroffiziere waren sämmtlich mit gezogenen Französischen Büchsen, die Gemeinen mit ganz brauchbaren Französischen Gewehren mit conischen Ladestöcken versehen.

Vor dem Ausmarsche hatte der Regiments-Kommandeur den verheiratheten Unteroffizieren und Soldaten, deren Familien sich im Vaterlande befänden, bekannt machen lassen, daß die Regierungen der verschiedenen Provinzen, nachdem ihnen eine Liste von diesen Familien zugeschickt worden, die Zusicherung gegeben hätten, für sie Alles zu thun, was irgend möglich. „Daher denn jene Unteroffiziere und Soldaten von jener Seite vollständig beruhigt sein können.“

*Laurens* hatte dem Magistrat der Stadt Luxemburg ein Abschiedsschreiben zugeschickt und erhielt darauf folgende Antwort: „Empfangen Sie, Hochwohlgeborner Herr! unseren innigsten und wärmsten Dank für die herzlichen Gesinnungen, die Sie uns und allen unseren Mitbürgern in Ihrem und Ihres Regiments Namen zum Abschiede äußern. — Seien Sie versichert, daß das Andenken an Sie und an die braven Krieger, die

Sie befehligen, sich bei uns nie verlieren, und Sie, wohin das allgemeine Wohl Sie ruft und Sieg und Lorbeer Sie erwarten, begleiten wird." Laurens machte dieses Schreiben am 26sten öffentlich bekannt und fügte hinzu: „Indem ich dem Regiment Glück wünsche, daß es zur Armee und zu seiner eigentlichen Bestimmung abgerufen ist, darf ich von Seiten der braven Soldaten gewiß Schonung der gedrückten Landesbewohner und von den Herrn Offizieren alle Thätigkeit erwarten, zu welcher unser jetziger Zustand uns verpflichtet."

Nach einem durch die Hitze sehr erschwerten Marsche kantonnirten die Bataillone am 27sten in der Stadt Arlon und Umgegend; darauf am 28sten in dem Flecken Martelange und Gegend. Laurens war mit beiden Märschen sehr unzufrieden. „Die Straßen sind meilenweit", so characterisirte er sie, „mit Bruchstücken des Regiments angefüllt; die Avantgarden werden ohne die mindeste Sachkenntniß geführt. Se. Majestät geben den Capitaines nur darum die Rations, damit sie auf dem Marsche die Ordnung ihrer Compagnieen bewachen und daher solche öfterer bei sich vorbeidefiliren lassen. Die Bataillons-Adjutanten sind ebenfalls höchst unthätig. — Kein Soldat darf eher umhängen, als bis Generalmarsch geschlagen wird, dann aber muß er schnell sein. Der Packknecht, welcher beim Ruhen den Pferden nicht sogleich die Packen abnimmt, erhält künftig auf der Stelle 40 Prügel."

Der bisherige Kommandant von Luxemburg, General von Borcke, welcher zugleich mit dem Regiment die Festung verlassen hatte, um den Befehl über die zum 3. Armee-Corps gehörige 9. Brigade als deren Chef zu übernehmen, nahm auf dem Marsche am 28sten Abschied vom Regiment. „Der General hat einen neuen Beweis", machte Laurens darauf bekannt, „von seiner Anhänglichkeit an das Regiment dadurch gegeben, daß er den Regiments-Kommandeur ersucht, allen gegenwärtig im Arrest sich Befindenden oder in den zwei letzten Tagen Strafe Verschuldeten, bei seinem Scheiden, die Strafe zu erlassen. Aus Liebe und Achtung für diesen General erfüllen der Herr Regiments-Kommandeur gern diesen Wunsch. Es sind daher alle Arrestanten ohne Ausnahme, deren Bestrafung ein Standgericht oder ein Offizier des Regiments verfügt hat, angesichts dieses des Arrestes entlassen, und die Schuldigen, welche in Arlon durch ihre Führung die Würde ihrer besseren Kameraden und die

des Regiments beleidigt haben, straffrei. Hoffentlich werden sie sich der Erlassung der Strafe würdig zeigen.

Am 29sten kantonnirten das Regiment und die Batterie in Bastogne und hielten am 30sten daselbst Ruhetag. Am 31sten wurde die Ourthe überschritten und demnächst in Marche-en-famenne und Umgegend kantonnirt.

Am 1. Juni, nachdem angeordnet worden war, daß die Branntweinflaschen nach hinten geschoben, die langstieligen Schanz-Instrumente aus dem dritten Gliede genommen werden sollten, paradirte das ganze Regiment in Ciney vor dem kommandirenden General des 3. Armee-Corps, General-Lieutenant von Thielemann, der hier sein Hauptquartier hatte, und bezog sodann jenseits dieser Stadt, aus Mangel an unbelegten Ortschaften, nach der Französischen Grenzfestung Givet hin ein stehendes Lager, dessen eine Hälfte schon vom 27. Infanterie-Regiment besetzt war. Die 8. und 11. Compagnie waren auf dem um 9 Uhr bei Pessoulx angeordneten Rendez-vous vor Ciney resp. um ¾ und 1½ Stunden zu spät eingetroffen. „Da eine so bedeutende Verspätung in der Campagne einer der wichtigsten und einflußreichsten Fehler ist", so bestrafte Laurens die Führer dieser Compagnieen mit Arrest bis zum Ausmarsch aus dem Lager.

Am 2ten lagen das 1. und 2. Bataillon sehr eng in Namur in den, vom 2. Armee-Corps zu dem Ende geräumten Dörfern Wierde und Erpent, das Füsilier-Bataillon dagegen in den Dörfern Bouges und Bonnines, nachdem letzteres bei Namur die Maas passirt hatte, und von dem Fürsten Blücher gesehen worden war. Am folgenden Tage marschirten auch die Musketiere bei dem greisen Helden en parade vorbei. Dieser lobte wiederholentlich die Propretät, Ruhe und anständige Haltung. Das Regiment blieb am 3ten in den Kantonnements der Reserve-Kavallerie des 1. Corps, das 1. Bataillon in Tongrines und Tongrinelles, das 2te in Ligny und Bry, das Füsilier-Bataillon in Marbais und Marbijoux. Die Verpflegung wurde aus dem Magazin zu Fleurus empfangen. Die Fußbatterie Nr. 15. ging nunmehr zur Brigade des Generals Grafen Henkel über.

Am 4ten, nachdem der Brigade-Kommandeur, Oberst von Hoffmann, das Regiment gesehen, rückte dasselbe in die Position von Fontaine-l'Evêque und Binch ein, und zwar besetzte das 1. Bataillon das

Dorf Anderlues, das 2te das Dorf Carnières, das Füsilier-Bataillon aber reihte sich in die Vorpostenlinie dergestalt ein, daß drei Compagnieen die Stadt Binch und das Dorf Vellereille nebst der Abtei Bonne-Esperance mit dem Füsilier-Bataillon des 2. Brandenburgischen Infanterie-Regiments, unter dem Kommando des Majors von Härtel vom 1. Schlesischen Husaren-Regiment, theilten und die vierte — die 11. Compagnie mit zwei Schlesischen Schützen-Compagnieen unter dem Befehl des Majors von Neumann, Kommandeurs des Schlesischen Schützen-Bataillons, das Dorf Buvering besetzte. Von diesen Kantonnirungen aus gab das Bataillon täglich starke Kontingente zur Besetzung zweier Feldwachten und der dazu gehörigen Posten an einer, die Belgische Grenze markirenden Lisiere des Waldes. Diese Feldwachten bildeten den äußersten rechten Flügel der Preußischen Aufstellung und stießen bei Bonne-Esperance unmittelbar mit dem linken Flügel der Engländer zusammen. Bei Nacht bezog das Bataillon wegen der zu gefährlichen Nähe des feindlichen Gebietes und weil sichere Nachrichten eingegangen waren, der Feind concentrire zwischen Maubeuges und Beaumont seine Macht, gedrängte Allarmquartiere. Den Vorposten wurde die Ueberschreitung der Französischen Grenze streng untersagt; dagegen sollten sie auch keine Ueberschreitung von Seiten der Französischen Truppen dulden, denen zwar gegenwärtig ein gleiches Verbot ertheilt worden, aber doch nicht zu trauen sei. Im Falle sie die Grenze überschritten, sollten ihnen sofort Verstecke gelegt werden, um sie bei der Rückkehr aufzufangen. Die Allarmplätze sollten niemals vor dem Ort des Kantonnements, auch nicht in demselben, sondern stets hinter solchen gewählt werden, und zwar auf einem „dazu geeigneten, ganz unbesäten Platze" —; denn das Betreten der Saaten war streng verboten: man hatte Rücksicht auf die Bewohner des Landes zu nehmen, von deren Gastfreundschaft man gewissermaßen lebte, da der Fürst Blücher, in Betreff der Verpflegung, von den Landesbehörden gar keine Unterstützung erlangen konnte. — Alles Schießen war untersagt. „Sollten einzelne der Truppen sich im Scheibenschießen üben wollen, so muß vorher die Genehmigung nachgesucht werden, damit dieß allgemein bekannt gemacht wird. — Wirklicher Allarm wird durch zwei Kanonenschüsse von der Seite von Aldegonde angezeigt werden. Die Plätze, wo dann die Regimenter sich sammeln sollen, wird der Major

von Arnauld anweisen und durch aufgesteckte Stangen bezeichnen lassen." (Brigade-Befehl vom 4. Juni.)

Die Zeit in dieser Stellung an der Französischen Grenze benutzte das Regiment, um sich in jeder Beziehung zu vervollkommnen: es wurde das Tiraillement, der Feld-, besonders aber auch der Liniendienst geübt, da eine große Revue durch den Brigade-Chef, General von Steinmetz, bevorstand. „Der Soldat soll unaufhörlich beschäftigt, wenn auch nicht ermüdet werden," verlangte Laurens und erwartet „bei dieser Revue von einem Regiment, dessen Ruf bis diesen Augenblick so vortheilhaft gegründet ist, etwas ganz Ausgezeichnetes; selbst durch seine gute Musik muß das Regiment sich hervorthun. Die Revision der Munition, Kochgeschirre und des Schanzzeuges wird ganz besonders empfohlen."

Am 7ten fand die Revue durch den Brigade-Chef statt. Die Zergliederung, welche Laurens von derselben am folgenden Tage zum Beweise, „daß das Regiment im Rückschreiten begriffen sei," gab, ist in vielfacher Beziehung interessant und lehrreich — interessant als ein fernerer Beitrag zur Characteristik dieses Mannes, der nimmer nachließ, und bei der Vorbereitung auf eine Revue wie bei der auf den neuen Feldzug mit eiserner Consequenz stets dasselbe Ziel verfolgte; lehrreich, weil bei einem Vergleich mit der Gegenwart das Urtheil leicht den richtigen Maßstab gewinnen und in Folge dessen weder über Dinge, von deren Nothwendigkeit sich unsoldatische Bequemlichkeit nicht gern überzeugen mag, voreilig absprechen, noch das wirklich Kleinliche für wesentlich ausgeben wird. Ein ausführlicherer Auszug aus diesen „Bemerkungen über die am 7. Juni von dem Brigade-Chef gehaltene Revue" wird daher hier nicht am unrechten Orte sein. „Der Herr General äußerten zwar im Ganzen genommen Zufriedenheit, allein die Art, mit welcher sie dieses thaten, war sehr lau und konnte eher als Schonung angenommen werden." „Wenn nun aber auch von dieser Seite die höchste Zufriedenheit geäußert wäre, so würden der Herr Regiments-Kommandeur Ihre gerechte Unzufriedenheit, die Sie hierdurch erklären, nicht zurückhalten. Den Tadel wird nachstehende Analyse ergeben, nur wünschen der Herr Regiments-Kommandeur, er möge endlich zur Besserung führen:"

„1) Anzug und Propretät." „Statt Reinlichkeit fanden der Herr Regiments-Kommandeur das Gegentheil: Gewehre, Messingzeug, Patrontaschen waren nicht so, wie man, von Ambition geleitet, es an einem

solchen Tage präsentirt. Daß der gefallene Nebel hierauf nicht Einfluß hatte, bewies, daß der General einige propre Soldaten zu des Herrn Regiments-Kommandeurs großer Kränkung hervorzog und dadurch, fein genug, die Malpropretät der übrigen tadelte. Fand sich das Regiment nicht in den sehr hebenden leinenen Hosen, welche theilweise auch schlecht saßen, so stand dasselbe in einer Blöße da, die nicht mehr zu decken, weil der erste Eindruck bleibt. Mehrere Tornister waren ungeheuer bepackt, dadurch standen sie ab, und es bewies, daß die Träger unnütze Sachen mit sich führten. Mehrere Soldaten hatten den Hosenlatz nicht geknöpft; kurz es war ein lüderlicher Anzug: die Czakots hingen ins Genick, die Haare ins Gesicht. Zu allem Diesem geben die Herrn Offiziere das Beispiel. Die Tornister derselben haben der Herr Regiments-Kommandeur auf dem Marsch auf eine sorglose Weise auf die Wagen gelegt gefunden; die Leute traten mit Füßen darauf; daher sehen denn die weißen Riemen mehrerer schon ganz zerstört aus, und doch sind sie erst dreimal umgehangen. Mit Mißvergnügen bemerken der Herr Regiments-Kommandeur, daß Einer und der Andere sich einer Sache schämt, welche die Söhne unseres Königs tragen und der Herr Regiments-Kommandeur sofort anlegen würden, wenn es der Wille des Königs wäre."

„2) Ordnung, Ruhe und Richtung, Stellung und Tragen des Gewehrs. — Die Unruhe war größer als je." „Während der Bewegungen schob ein Soldat den andern mit Hand und Mund. Offiziere krönten diese Unordnung durch Unsicherheit, durch tobendes und lärmendes Zurechtweisen." „Jeder Fehler wird nur durch Ruhe gebessert, und nur Eine Person muß mit höchster Gelassenheit eine in Unordnung gerathene Abtheilung in ihre Form zurückführen, gleichviel wohin der einzelne Soldat bei dieser Gelegenheit geräth." „Die erste Compagnie war in jeder Hinsicht die mangelhafteste im Regiment. Die Leute antworteten blöde, erwiederten den ihnen gebotenen guten Morgen nicht mit Freimüthigkeit, wußten über die Bestimmung und nothwendige Eigenschaft eines Tirailleurs, eines auf Feldwache oder Vorposten befindlichen Mannes gar nicht zu antworten." „In wenig Worte läßt sich die Wichtigkeit und die Bestimmung eines und des andern fassen: Tirailleur, oder, wie ihn der Brigade-General genannt wissen will: Schütze ist ein Mann, der, nach seiner physischen und moralischen Ueberlegenheit, sich allein überlassen werden und in dieser Hinsicht mit überwiegendem Nutzen gegen den Feind

gebraucht werden kann.“ „Vorposten=, Feldwacht= und Patrouillen=Thuender bezeichnet denjenigen, der durch seine Wachsamkeit, schnelle und richtige Entdeckung der ihn umgebenden Gefahren; zweckmäßige Entfernung derselben die Sicherheit derjenigen Truppen fördert und begründet, welche unter solchem Schutz ruhen und Kräfte sammeln sollen, die Gefahr abzuweisen, welche jene entdeckten.“ „Von allem Diesem weiß der Soldat leider nichts. Die Schuld liegt im Bataillons=Kommandeur, Compagnie=Chef und den sämmtlichen Offizieren.“ — „Stellung und Gewehrtragen ist herzlich schlecht, besonders fand der General im 1. Bataillon die Stellung zu sehr rückwärts gebogen, wogegen der Herr Regiments=Kommandeur unaufhörlich declamiren. Sie vermissen die freie anständige Haltung noch immer, finden keine Würde. Der gedungene Lohnknecht scheint noch immer im Soldatenrock zu stecken. So lange dem Soldaten militairischer Stolz fehlt, geht ihm der Fond zu Allem ab, was ein Regiment zur obersten Stufe führen kann.“

„3) Bewegungen. Die erste Aufstellung schon geschah en detail mit Unruhe, ohne Schluß, ohne Benutzung des Terrains.“ „Das Deployiren geschah, den Prinzipien des Herrn Regiments=Kommandeurs entgegen, zu parademäßig.“ „Dessen unendliche Belehrungen sind also ohne Nutzen? Welche Forderungen hat der Offizier denn an Dieselben, der sie so geringschätzend behandelt, indem er keine ihrer Lehren und Unterweisungen befolgt?“ „Marschkolonne formirt.“ „Manche der Züge schlossen sich nicht genug, bogen zu weit von der Tête ab. Kurz bei allen Gelegenheiten müssen der Herr Regiments=Kommandeur Mangel an Terrain=Nutzung von allen Seiten bemerken.“ „Bei der Attacke mußten die Tirailleur=Kolonnen auf den Flanken sich in gleicher Höhe halten, wenn kein anderer Befehl ihnen eine andere Richtung anwies. Zu loben war es, daß die Tirailleurs den Graben nutzten, zu tadeln, daß sie aus dieser vortheilhaften Stellung den Feind nicht unaufhörlich beschossen und sich zu früh aus selbiger zurückziehn wollten. Solche Vortheile hält man so lange als möglich, und verstärkt die Streitkräfte.“ „Das Vorziehen eines Soutiens aus den Reserve=Kolonnen wäre zweckmäßig gewesen.“ — „Bewegung des 2. Bataillons in der Angriffs=Kolonne.“ „Das Schwenken derselben war höchst fehlerhaft.“ „Die hinteren Züge hielten sich nicht gegen die Tête, ohnerachtet beide Flügel mit Offizieren besetzt waren.“ „Beim Gewehr zur Attacke nehmen mußten sämmtliche Tambours und

zwar unaufhörlich Sturmschritt schlagen. Die Bajonete waren nicht angezogen, und beim Fällen wollten sogar, außer dem 1. und 2. Gliede der Tête, Mehrere aus den hinteren Gliedern fällen. Die Dummheit und Sinnlosigkeit der Soldaten geht ins Unendliche. Aus der Tête feuerte nur der vierte Zug, der fünfte stand wie Blei, alle Ordnung hatte aufgehört; kurz es war ein jammervolles Chaos." — „Präsentiren unter aller Kritik, die Griffe lahm, die Hände klebten am Gewehr." „Vorbeimarsch." „Man bemerkte kein anständiges freies Fortschreiten", „die Offiziere waren zum Theil mehr als 2 Schritt von ihren Zügen entfernt," „salutirten ohne den mindesten Anstand, sich und ihre Würde ganz vergessend." — „Dieses ist ein treues, in keiner Art zu stark aufgetragenes Bild des gestrigen Tages."

Die auf den 12ten festgesetzte Spezialrevue des Füsilier-Bataillons unterblieb „unvorhergesehener Hindernisse wegen". Von allen Seiten gingen nämlich Gerüchte ein, der Feind concentrire seine ganze Macht zwischen Maubeuge und Beaumont und wolle am 14ten den Angriff unternehmen. — Schon am 8ten hatte der Fürst Blücher die Regiments-Kommandeure angewiesen, den Truppen die Kriegsartikel vorlesen zu lassen, „damit sie bei der zu erwartenden Eröffnung des Feldzuges mit den Pflichten des Soldaten und Gesetzen der Disciplin genau bekannt sind." Auch sollte die Stiftungs-Urkunde des eisernen Kreuzes zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden, da der gegenwärtige Krieg nur als eine Fortsetzung und Beendigung des durch den Pariser Frieden unterbrochenen Kampfes angesehen werden müsse.

Für den Fall des Marsches zum Kampf und der Lagerung der Truppen vor oder nach einem Gefecht hatte General von Steinmetz am 8ten folgende Ordre de Bataille der 1. Brigade festgesetzt:

### Avantgarde.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Füs.-Bat. des 1. Westph. Landwehr-Regiments. | eine Escadron des 6. Ulan.-R. | Brandenburg. Füs.-Bat. | eine Schützen-Comp. |

### Corps de Bataille.

Fuß - Batterie Nr. 7.

ψ ψ ψ ψ ψ ψ ψ ψ

Erstes Treffen: 1. Bat. des Westph. L. R. Brandenburgisches Inf. Rgt.

Zweites Treffen: 2. Bataillon desselben. 24stes Inf. Rgt.

### Reserve.

Füs.-Bat. des 24. J. R. eine Comp. Schützen.

Drei Escadrons des 6. Ulanen-Regiments.

„Die der Brigade zugetheilte Pionier-Compagnie," befahl General von Steinmetz gleichzeitig, „bleibt beim Lagern bei der Artillerie; auf dem Marsche marschirt eine Abtheilung derselben hinter der Avantgarde, die andere vor der Artillerie, um dieser den Weg zu bessern, wo es nöthig ist, im Gefecht bleibt sie hinter der Brigade, wo sie nicht exponirt ist, und wird gebraucht, um Chaine hinter der Front zu ziehen, daß nicht unnöthig sich Leute aus dem Gefecht entfernen.

Am 9ten Morgens hörte man ein verdächtiges Schießen nach der Grenze hin. — Laurens befahl nun ganz besonders „die Uebung der Chargirung und des schnellen Raillirens", „die Instandsetzung der Fußbekleidung, die Gleichheit des Anzuges und Packens, die Reparatur der Kochgeschirre." „Es soll mit aller Kraft dahin gewirkt werden," fügt er am folgenden Tage hinzu, „daß die Leute unter allen Umständen mit mehr Dreistigkeit sprechen und handeln", „denn es ist Zeit, daß an die Stelle der Erklärungen jetzt Handlungen treten." „Für die unendlichen im Felde vorkommenden Fälle giebt es ja keinen Katechismus. Der Offizier, welcher diesen gebraucht, gehört nicht an den Posten."

Für den Fall eines eintretenden Marsches, wurde den Truppen be-

fohlen, einen 10tägigen eisernen Bestand an Fleisch und lebendigem Vieh in den Kantonnirungen zu empfangen. Jedes unserer Bataillone ernannte in Folge dessen eine Kommission, bestehend aus einem Capitaine, einem Lieutenant und zwei sachkundigen Fleischern. Diese empfing am 11ten das zu 4200 Pfund Fleisch nöthige Vieh und erhielt einen zur Fütterung des letzteren angemessenen Weideplatz angewiesen. Laurens machte „im Interesse der Soldaten" die Kommissionen „für richtiges Gewicht" verantwortlich und empfahl ihnen bei der Abschätzung „auf den Ausfall aller Art, von Kopf, Füßen, Eingeweiden, Abmagerung 2c. im Voraus Rücksicht zu nehmen." — Am 12ten wurde noch ein eiserner Bestand von 1 Pfund Zwieback pro Mann empfangen. An die Maires sollten ordnungsmäßige Quittungen ausgestellt werden. „Dabei ist es aber nicht nöthig", befiehlt General von Steinmetz, „daß die Correspondenz 2c. in Französischer Sprache geführt werde. Es ist Sache der Französischen Behörden, uns zu verstehen."

Am 14ten wurde unser Regiment auf der großen Straße nach Binch schlagfertig aufgestellt. Da indessen der erwartete Angriff des Feindes nicht erfolgte, so rückten die Truppen in Allarmhäuser. Das Vieh wurde den Kommunen wieder zurückgeliefert, jedoch unter der Bedingung, daß sie für den Fall eines feindlichen Andringens, wobei der Gegner für den Augenblick das Uebergewicht haben sollte, das Vieh in das Innere des Landes treiben müßten, um dem Feinde dieses Hülfsmittel zu entziehen.

An demselben Tage ging als letzte Vorbereitung auf den Kampf, der schon am nächsten Morgen beginnen sollte, eine Instruction des Fürsten Blücher über Angriff und Vertheidigung der Dörfer ein, welche Laurens unter folgender Hinzufügung weiter mittheilte: „Es ist, wie schon oft gesagt worden, Pflicht, daß man sucht, mit wenigen Mitteln große Zwecke zu erreichen, jene Mittel also so lange zu schonen und allen Gefahren zu entziehen, als die Umstände es irgend gestatten, daher auch bei Angriffen die schwache Seite der feindlichen Stellung zu ermitteln, jeden Angriff, wenn er geordnet ist, rasch und entschlossen auszuführen, bei der Vertheidigung alle Deckungsgegenstände zu fassen, die Seiten wohl zu verwahren und hier, wie beim Angriff, möglichst Reserven zu halten, und diese so aufzustellen, daß sie gesichert sind und doch theilweise oder im Ganzen nach allen Seiten in zu bestimmender Zeit wirken können. Ganz besonders nothwendig ist es aber, daß einer zerstreut fechtenden Ab-

theilung ein zweckmäßiger, sehr bestimmt ausgedrückter Sammelplatz oder Vereinigungspunkt und eine geschlossene Reserve zu ihrer Unterstützung gegeben wird. — Der denkende und besonders der im Gefecht ruhige Mann wird aus diesen in wenigen Worten aufgestellten Grundsätzen reichen Vorrath an Mitteln ziehen."

Die Offiziere rückten, wie folgt bei den Compagnieen vertheilt, in den Kampf:

Regiments-Kommandeur: Major von Laurens.

Regiments-Adjutant: Seconde-Lieutenant Löffler.

Zur Disposition des Regiments-Kommandeurs: Capitaine von Fock (aggregirt).

1. Bataillon. Kommandeur: Major von Irwing.
Adjutant: Seconde-Lieutenant Laschinski.

1. Compagnie: Capitaine von Arnauld, Premier-Lieutenant (vacant), Seconde-Lieutenants von Winning, von Dennstedt (Rechnungsführer), Möller, Manno (Tirailleurs), von Gärtner.

2. Compagnie: Capitaine von Blankenstein, Premier-Lieutenant von Schulz, Seconde-Lieutenants Prüfert (kommandirt in Luxemburg), von der Goltz (Tirailleurs).

3. Compagnie: Capitaine von Rathenow, Premier-Lieutenant von Kerssenbrock, Seconde-Lieutenants von Arnim, Zucker (Tirailleurs), Schwellenbach.

4. Compagnie: Capitaine von Chamier (kommandirt in Luxemburg), Premier-Lieutenant von Przysiecki, Seconde-Lieutenants Fischer, Herrmann, von Dreßler (Tirailleurs).

2. Bataillon. Kommandeur: Major von Löwenclau.
Adjutant: Seconde-Lieutenant von Pappritz.

5. Compagnie: Capitaine (vacant), Premier-Lieutenant von Johnston, Seconde-Lieutenants von Leczinski,

Müller (Rechnungsführer), Böhmer (Tirailleurs).

6. Compagnie: Capitaine von Knappe, Premier-Lieutenant (vacant), Seconde-Lieutenants Göricke, von Schachtmeyer (Tirailleurs), Graf von der Schulemburg.

7. Compagnie: Capitaine von Maltitz, Premier-Lieutenant von Fuchs, Seconde-Lieutenants Witschel, Krone (kommandirt in Luxemburg), Schrebian (Tirailleurs).

8. Compagnie: Capitaine (vacant), Premier-Lieutenant von Walther, Seconde-Lieutenants von Wulffen, Köhne, Mathias (Tirailleurs).

Füsilier-Bataillon. Kommandeur: Major von Blücher.
Adjutant: Seconde-Lieutenant Kuntzer.

9. Compagnie: Capitaine von Rexin, Premier-Lieutenant von Vietinghoff, Seconde-Lieutenants von Gaza (Rechnungsführer), Knospe, von Görschen (Tirailleurs).

10. Compagnie: Capitaine Wiegand, Premier-Lieutenant von Plucinski, Seconde-Lieutenants Neumann, Bahr, Prange (Tirailleurs).

11. Compagnie: Capitaine von Bismark, Premier-Lieutenant (vacant), Seconde-Lieutenants von Werder, von der Hagen, Schöpfer (Tirailleurs).

12. Compagnie: Capitaine von Wentzel, Premier-Lieutenant (vacant), Seconde-Lieutenants Goßlar, Kühn, von Seidlitz (Tirailleurs).

Die Aufsicht über die Wagen und deren Verladung liegen ob: den Capitaines von Arnauld, von Knappe und von Wentzel. Die Naturalverpflegung haben zu besorgen: die Capitaines von Blankenstein, von Maltitz, von Rexin, die Munitions-Angelegenheiten Ca-

pitaine von Rathenow, Premier-Lieutenant Johnston, Capitaine Wiegand.

Das Füsilier-Bataillon war stark laut Kombattantenliste vom 10ten, gegen die der am 13ten angelegte monatliche Rapport keinen Zuwachs und Abgang nachweist:

1 Stabs-Offizier, 17 Offiziere, 55 Unteroffiziere, 13 Spielleute, 649 Gemeine, 5 Chirurgen. Summa excl. Offiziere und Chirurgen 717 Mann.

Dazu 1 Büchsenmacher, 17 Trainsoldaten, 3 Frauen, 32 Pferde.

Außerdem hat das Bataillon Kombattanten:

in Luxemburg kommandirt zur Anfertigung der Montirungsstücke . . . . . . 3 Unteroff. 15 Gem. (1 Frau.)
in Prumm als Schreiber beim Empfange der Ersatzmannschaften . . . . . . . . 1 =

19 Mann.

Summa sämmtlicher Kombattanten . . . . . . 736 Mann.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Absens krank in Luxemburg . . | 1 Off. | 1 Unteroff. | 28 Gem. | |
| = = = Coblenz . . . . | — = | — = | 1 = | |
| = = = Namur . . . . | — = | — = | 2 = | |
| kommandirt . . . . . . . . . . . | 1 = | — = | — = | |
| als Pioniere bei der Brigade . | — = | — = | 4 = | |
| mit absenten Offizieren . . . . | — = | — = | 1 = | (1 Pferd.) |
| im Arrest in Wesel . . . . . . | — = | — = | 2 = | |
| in Luxemburg zur Untersuchung | — = | — = | 1 = | |
| Manquement . . . . . . . . . . | 3 = | 1 = | 25 = | (1 Pferd), |
| dagegen überzählig . . . . . . . | 2 = | — = | — = | |

Unter der Zahl der sich zur Stelle befindenden Kombattanten 1 Unteroffizier (Bataillonsschreiber) und 1 Gemeiner präs. krank, unbewaffnet.

Das Bataillon hat eisernen Bestand

an Fourage auf 6 volle Tage pro Pferd,
an Reis auf 4 = = = Kopf,
an Branntwein und Salz auf 9 = = = =

Vom 1. und 2. Bataillon sind ähnliche Kombattantenlisten aus jener Zeit nicht erhalten, weshalb deren Stärke nicht ebenso genau angegeben werden kann.

# Ligny.

Am 15. Juni fand der schon am 14ten erwartete feindliche Angriff wirklich statt.

Schon im vorigen Abschnitt ist berichtet worden, daß unser Regiment am 14ten Allarmquartiere bezogen hatte, jetzt bleibt nur noch hinzuzufügen, daß dieß keineswegs auf höhere Veranlassung, sondern in Folge einer selbstständigen Anordnung des Majors von Laurens geschehen war. Dieser hatte ausdrücklich befohlen: „Bis dahin, daß höheren Orts eine andere Bestimmung gegeben wird, setze ich für die beiden Musketier-Bataillone Folgendes fest: 1) die Compagnieen ermitteln in ihren Revieren drei bis vier ganz nahe an einander liegende Scheunen oder andere Behältnisse, hinreichend zum Lagern der Compagnieen, welche sie mit dem nöthigen Lagerstroh versehen. 2) Hier lagert sich alle Abend um 9 Uhr die Compagnie, stellt eine Wache aus, welche, aufmerksam auf das, was sie hört, schnell an den ältesten Offizier berichtet. 3) Der Adjutant und der Rechnungsführer oder andere berittene Offiziere befinden sich in der Nähe des Bataillons-Kommandeurs, um die Compagnieen durch mündlichen Befehl auf den Sammelplatz zu rufen. Erlauben es die Umstände oder machen sie es nöthig, so kann der Ruf des Hornisten hierbei ohne vieles Geräusch angewendet werden. 4) Wenn bis morgen früh um 8 Uhr Alles ruhig und ohne Verdacht ist, so gehen die Truppen in ihre Quartiere, müssen sie aber auf dem Allarmplatz bleiben, so sind die Wirthe verbunden, sie dort zu speisen. 5) Die Allarmplätze bleiben vorläufig, das 1. Bataillon wie heut, das 2te etwas näher gegen den Platz, wo es das Piquet zu stehen hat. 6) Die Hälfte der Schützen der 3. Compagnie, in einiger aber nur geringer Distance über das Quartier rechts hinaus, Front gegen den Feind, aufgestellt, patrouilliren rechts und links gegen Anderlues und Binch und ziehen sich auf Seitenwegen zwischen dem 1. und 2. Bataillon, also zwischen Anderlues und Carnières gegen den großen Allarmplatz. 7) Das Piquet gegen Lobbes — auf dem linken Ufer der Sambre, Thuin gegenüber — wird auf die bisherige Weise gegeben, aber nur erst beim Allarm mit 30 Mann ver-

stärkt. 8) Jede Compagnie hat eine gewandte Ordonanz beim Bataillons=Kommandeur, welche die Allarmhäuser ihrer Compagnie, namentlich den kommandirenden Offizier derselben schnell zu finden weiß. 9) Die Equipagewagen werden alle Abend gepackt, und muß die Bespannung sich ganz in der Nähe befinden; sie erwartet zum Abmarsch den Befehl vom Bataillons=Kommandeur und fährt einstweilen nur bis zur Höhe von Pieton, weitere Befehle dort erwartend. 10) Von den nach Fontaine=l'Eveque — zum Empfange der Lebensmittel — bestimmten und den dem Bataillon nöthigen Vorspannwagen und Pferden wird alle Abend um 9 Uhr ein Park unter Bewachung formirt, der mit den Truppen zugleich sich wieder abzieht. 11) Bei förmlichem Ausrücken der Truppen begiebt sich der Regiments=Adjutant unbedingt nach Fontaine=l'Eveque zum Herrn General von Steinmetz, und die Bataillons=Adjutanten zum Regiments=Kommandeur. 12) Der Herr Regiments=Kommandeur geben hierdurch sein Ehrenwort, daß derjenige Offizier, der vom Piquet, Vor= oder Seitenposten eine mündliche Meldung einschickt, mit Arrest bestraft wird. Meldungen von Offizieren durch Offiziere machen hiervon natürlich eine Ausnahme." — (Schon früher hatte Laurens befohlen, daß jeder Offizier mit Schreibmaterialien stets versehen sein müsse.)

Wie ungemein wichtig diese Anordnungen waren, zeigte sich bald.

In der Nacht vom 14ten zum 15ten ging der Befehl ein, unser Regiment solle bei einem Angriff des Feindes auch auf dem rechten Ufer der Sambre bis auf den Windmühlenberg bei Pieton zurückgehen, wo sich die Brigade sammeln werde.

Früh Morgens um 4 Uhr hörte man, daß die Vorposten der 2. Brigade auf dem rechten Ufer der Sambre bei Thuin angegriffen wurden. Die Bataillone brachen daher nach dem Rendez-vous bei Pieton auf. Nur die Vorposten des Füsilier=Bataillons blieben noch eine kurze Zeit lang stehen und wurden dann durch den Hauptmann Wiegand, der gerade du jour hatte, gesammelt und dem Regiment nachgeführt.

Von Pieton marschirte die vereinte 1. Brigade über Courcelles auf Gosselies. Unser Regiment kam gerade in dem Augenblicke — es war ungefähr Mittag — vor diesem Orte an, als die diesseitige Kavallerie Seitens der feindlichen von den Höhen südlich von Gosselies, gegen die sie eine Attaque gemacht hatte, wieder zurückgeworfen wurde. Das Füsilier=Bataillon sowie zwei Compagnieen des Schlesischen Schützen=Ba=

taillons deckten nun die Bewegung der Brigade gegen Fleurus, stellten sich zu dem Ende hinter den rechts und links liegenden Hecken auf und hielten den Feind so lange durch ein wirksames Feuer ab bis sowohl die übrige Infanterie der Brigade als auch die Kavallerie unter dem Oberst von Lützow vollständig passirt waren. Da das Terrain uns günstig war, so verloren unsere Füsiliere nur 1 Todten und 1 Verwundeten, während sie dem Feinde vielen Schaden zufügten. Füsiliere und Schützen bildeten darauf die Arrieregarde bis zum Dorfe Epiney — vielleicht Heppignies? — Hier bezog unser Füsilier-Bataillon, da es schon ganz dunkel wurde, den Bivouacq und stellte Vorposten gegen Gosselies aus. Da der Feind mit den seinen aber zu nahe an die unseren gekommen war, trieben ihn der Capitaine von Rexin und der Lieutenant Kühn „mit glänzendem Erfolge" zurück. — In Folge erhaltener Ordre brach das Bataillon mitten in der Nacht schon wieder auf und marschirte auf dem geraden Wege nach St. Amand ab, wo es gegen Morgen eintraf und in einem Garten am südwestlichen Eingange des Dorfes von neuem lagerte.

Das 1. und 2. Bataillon marschirten nach einem Halt in Wagnelée durch St. Amand hindurch und bivouacquirten in der Nacht vom 15ten zum 16ten mit den übrigen Theilen der 1. Brigade in der Mitte zwischen Bry, Ligny und St. Amand-la-Haye. Hier gab General von Steinmetz am Abende des 15ten folgende Ordre de Bataille für den nächsten Tag aus:

1. Treffen: Die Füsiliere des 12. und 24. Infanterie-Regiments unter Kommando des Majors von Blücher.

2. Treffen: Die 4 Musketier-Bataillone des 12. und 24. Infanterie-Regiments unter Kommando des Oberst von Hoffmann.

3. Treffen: Das Landwehr-Regiment unter Major von Hülsen.

Reserve: Reitende Batterie mit zwei Escadrons rechts und links. — Die Fußbatterie befindet sich zwischen dem 1. und 2. Treffen.

General von Steinmetz fügte hinzu: „Der Bivouacplatz ist nicht der Bataillenplatz, und sollen darum die Truppen, wenn gegen Bry ein Schuß fällt, sogleich das Gewehr zur Hand nehmen und nach dieser Ordre de Bataille in die Stellung rücken, die von den Batterieen des Corps bereits eingenommen ist." — (Diese Batterieen standen auf der Höhe zwischen Ligny und St. Amand-la-Haye, die sich nach dem Winkel, den die Vereinigung des Wagnelée- und Lignybaches bildet, allmählig abdacht.)

„Das Füsilier=Bataillon des 12. Regiments besetzt das Dorf Bry, Major von Neumann mit zwei Schützen=Compagnieen und dem Füsilier=Bataillon des 24. Infanterie=Regiments das Dorf St. Amand und vertheidigt es auf jeden Fall auf's Hartnäckigste."

Diese Disposition, welche annimmt, der erste Schuß, das Signal zur Ausführung derselben, werde gegen Bry fallen, ist ein fernerer Beweis dafür, daß man den Feind nicht von Fleurus, sondern von der Seite der Römerstraße her erwartete.

Die Truppen lagerten und versahen sich, so gut es in der Nacht gehen wollte, mit Lagerbedürfnissen und Lebensmitteln aus Bry und St. Amand. Es fielen hierbei Unordnungen vor, die den General von Steinmetz noch am Morgen vor der Schlacht veranlaßten, seine Mannschaften an Menschenpflicht zu gemahnen, in ihnen die menschlichen Gefühle wachzurufen. „Ich habe mich gefreut," sagt er, „zu bemerken, daß bei den Unordnungen in Bry Niemand von meiner Brigade gesehen worden ist. Der brave Soldat muß zugleich auch ein rechtschaffener Soldat sein und lieber entbehren als seine Mitmenschen bis auf's Blut aussaugen." Laurens faßte heut mehr die practische Seite in's Auge und fügte hinzu, daß bei einem Aufbringen und Empfangen von Bedürfnissen „ohne Ordnung und Aufsicht auch die Vertheilung unregelmäßig" geschehe und in Folge dessen „Einer sehr viel, der Andere gar nichts" bekomme, auch jede Disposition über die Leute unmöglich werde, „wenn sie sich Alle zerstreuen und die Herbeischaffung nicht durch besondere Kommando's geschieht."

Am Vormittage des 16ten wurden die Lebensmittel in Sombref empfangen, und die Bataillone hatten in ihren verschiedenen Bivouacqs vollständig Zeit abzukochen und zu essen.

Ganz in der Nähe des Lagers — bei der Mühle von Bussy — fand um 1 Uhr die Zusammenkunft des Herzogs von Wellington mit dem Fürsten Blücher statt. Etwa um 1½ Uhr, nachdem der Herzog ihn wieder verlassen hatte und der Entschluß zur Annahme der Schlacht unabänderlich geworden war, durchschritt der greise Feldmarschall das Bivouacq der 1. Brigade und ermunterte die Soldaten, welche die Gewehre noch zusammengesetzt hatten mit ein paar kräftigen Worten, etwa: „Seht! dort bei Fleurus hat der Feind sich zusammengezogen! Nun gilt's, Kinder!"

Gleich darauf wurden die Gewehre in die Hand genommen, und um 2 Uhr standen das 2. und 3. Treffen der Brigade auf der Stelle, die sie nach der gestrigen Disposition einnehmen sollten, auf der Höhe diesseits des Weges von Ligny nach St. Amand=la=Haye.

Major von Blücher erhielt um 1½ Uhr die Ordre, St. Amand zu besetzen. Bis dahin hatte unser Füsilier=Bataillon in dem Garten vorwärts des Dorfes gelegen. Die Feldwachen wurden nun eingezogen. Dieselben hatten sehr ungünstig und ohne alle Aussicht im hohen Korne südwestlich von St. Amand gestanden. Um nur einigermaßen in Verbindung zu bleiben, hatten die Posten einander bis auf 40 Schritt nahe gerückt werden müssen. — Jetzt war man eben beschäftigt, die südwestliche Lisiere von St. Amand mit Tirailleurs zu besetzen, als der Befehl eintraf, das Bataillon solle, da es gestern so bedeutende Märsche gemacht, heut in die Reserve rücken, dagegen das 28. und 29. Regiment St. Amand besetzen. Die Tirailleurs wurden eingezogen, das Bataillon rückte ab und wurde zwischen St. Amand=la=Haye und Bry hinter einzelnen, Lecuille genannten, Gehöften aufgestellt. Hier befand sich ein Backofen, und die Offiziere konnten, sobald sie sich auf denselben stellten, über St. Amand hinweg nach Fleurus zu ganz deutlich die Einleitungen zum Gefecht von Französischer Seite verfolgen.

Mittlerweile sahen die Musketier=Bataillone in ihrer Stellung auf den Höhen nördlich von St. Amand ebenfalls über dieses Dorf hinweg die Kolonnen von Vandamme anrücken und sich, nach kräftiger Gegenwehr Seitens des 29. Regiments, durch ihre Uebermacht des Dorfes bemächtigen.

Die Capitaines von Knappe und von Rathenow wurden mit den bereits vorher an der Tête formirten Tirailleurzügen gegen den Wagneléebach vorgesandt. Sie schoben sich links, nach der Mündung dieses Baches in den Lignybach zu, in eine Lücke, welche bei dem Rückzuge des 29. Regiments entstanden sein mochte. Doch konnten sie für's erste nur das nördliche Ufer des Baches besetzen, da der Feind das Dorf bereits genommen hatte. Für seine Person ritt der Hauptmann von Knappe dennoch auf das jenseitige (südliche) Ufer und leitete mit gewohnter Kaltblütigkeit von da aus, vor der Front, die Aufstellung. Bei dieser Gelegenheit erhielt sein Pferd fünf Schüsse ohne zu fallen und ohne daß er selbst verwundet worden wäre.

Der Feind stellte indessen seine Tirailleurs am nordöstlichen Rande von St. Amand auf und machte Miene, aus dem Dorfe mit Kolonnen zu debouchiren. Da rückten, während das 12. Regiment weiter rechts ihm entgegenging, unsere Musketiere links in derselben Richtung vor, die der Hauptmann von Knappe genommen hatte. Sie drangen mit einer glücklichen Attaque in das Dorf ein. Kaum waren sie jedoch in das Innere desselben gestürmt, als feindliche Kolonnen sie wieder hinauswerfen wollten. Dieß gelang nicht. Unsere Musketiere gewannen sogar die südwestliche Lisiere von St. Amand, nachdem sie, in immermehr kleine Trupps zerstückelt, dem Feinde, der sich mit der größesten Erbitterung schlug, Gehöft nach Gehöft, Haus nach Haus, Hecke nach Hecke hatten abtrotzen müssen.

Jetzt führte der Feind neue Bataillone gegen St. Amand. Unser Regiment mußte die südwestliche Lisiere wieder aufgeben, da es an Patronen zu mangeln begann, um die Angriffe schon aus der Ferne abweisen zu können. Es kam wieder zum Gefecht im Dorfe, wobei sich die Gegner Schritt vor Schritt mit abwechselndem Glück streitig machten, bald die Franzosen, bald die Preußen mehr im Vortheil waren, d. h. bald die Einen, bald die Andern ein paar Häuser mehr im Besitz hatten.

Bei dieser hartnäckigen Vertheidigung verloren unsere Musketier-Bataillone ungemein viel Leute. Endlich traf die 2. Brigade zur Ablösung ein. Schwierig war's, die in lauter Trupps verstreuten, ja oft ganz vereinzelten Leute aus dem wüthenden Kampfe, in welchem sich Mann dem Manne gegenüberstanden, zurückzuziehn und zu sammeln. Es blieb nichts anderes übrig, als daß der Regiments-Adjutant, Lieutenant Löffler, und der Rechnungsführer, Lieutenant Müller, welcher während der Campagne 1815 gleichfalls die Dienste eines Regiments-Adjutanten versah, damit beauftragt wurden, die Leute, sobald sie solche in einigermaßen ansehnlichen Trupps gesammelt fanden, nach einem rückwärts-gelegenen allgemeinen Rendez-vous zu führen. Laurens bestimmte als Sammelplatz den Punkt zwischen Ligny und St. Amand-la-Haye, wo der Feldweg von St. Amand in den zwischen den beiden erstgenannten Orten einmündet, — eine Vertiefung, ganz verdeckt durch den ziemlich steil abfallenden nördlichen Abhang der Höhe zwischen dem Ligny- und Wagnelée-Bache, auf welchem die Reserve-Artillerie des 1. Corps stand. Er selbst sammelte noch die letzten Braven.

Die Bataillone formirten sich. Capitaine von Blankenstein mußte das Kommando des 2ten übernehmen, da Major von Löwenclau beim Abzuge aus St. Amand verwundet worden war.

Bei dem Tirailleurangriff des 1. und 2. Bataillons, dem Sturm auf St. Amand, dem hartnäckigen Dorfgefecht, der Vertheidigung und dem Rückzuge haben sich folgende Offiziere, Unteroffiziere und Gemeine so ausgezeichnet, daß sie nachmals zu Orden vorgeschlagen wurden:

| | |
|---|---|
| 1) Major von Löwenclau<br>2) = von Irwing | „durch die Entschlossenheit, den Muth und die Ruhe, mit welchen sie den Angriff auf den verlorengegangenen Theil von St. Amand leiteten.“ |

„Dem Major von Irwing wurde außerdem hierbei ein Pferd getödtet, eins verwundet.“

3) Premier=Capitaine von Knappe. „Die linke Flanke des Dorfes St. Amand wurde durch seine guten Einrichtungen lange gehalten.“

4) Premier=Capitaine von Rathenow „führte die Tirailleurs des 1. Bataillons so gewandt, daß er dadurch zu längerer Haltung von St. Amand vorzüglich beitrug. Er wurde blessirt.“

| | |
|---|---|
| 5) Pr.=Lt. von Kerssenbrock,<br>6) = = von Schulz,<br>7) = = von Fuchs,<br>8) Sec.=Lt. von Dreßler. | „Unter den Offizieren, die sich sämmtlich durch Muth und Entschlossenheit auszeichneten, waren sie es, die ihre Aufmerksamkeit auf jede Blöße richteten und überall derselben zuvorkamen.“ |
| 9) Sec.=Lieutenant Löffler,<br>10) = = Müller, | „Beide verrichteten Adjutantendienste bei dem Regiments=Kommandeur. Ihrer außerordentlichen Thätigkeit, mit welcher sie rastlos auf allen Puncten wirkten, und oft einzelne Abtheilungen ins Feuer führten, ist mancher gute Erfolg beizumessen.“ |

| | |
|---|---|
| 1. Comp.<br>11) Unteroff. Joh. Heinr. Zachow,<br>12) Musk. Matth. Muhlots,<br>13) „ Carl Krebs,<br>2. Comp.<br>14) Unteroff. Adam Susdorf,<br>3. Comp.<br>15) Unteroff. Carl Hahn,<br>16) Musk. Friedr. Lebrenz,<br>4. Comp.<br>17) Musk. Joach. Hennig. | „Gaben ihren Kameraden bei dem Angriff auf das Dorf. St. Amand durch Entschlossenheit und Bravour das schönste Beispiel, indem sie mit von den Ersten waren, welche in die Hecken sprangen, die der Feind besetzt hatte.“ |

18) Musk. Joach. Tomie, 2. Comp. „Aus dem Großherzogthum Nieder=Rhein zeigte er sich würdig der Tapfersten des Regiments.“

19) Unteroff. Gottlieb Rechaus 4. Comp. „stieß mit dem Bajonet mehrere Feinde nieder und wurde in Folge seines ausgezeichneten Muths verwundet.“

| | |
|---|---|
| 5. Comp.<br>20) Unteroffizier Gottfr. Hinze,<br>6. Comp.<br>21) Feldwebel Carl Rhens,<br>22) Unteroffiz. Ant. Littmann,<br>7. Comp.<br>23) Unteroffiz. Jac. Jedamsky,<br>8. Comp.<br>24) Feldw. Gottf. Jaschinsky. | „Durch ihr vorzüglich muthvolles Vordringen beim Sturm auf St. Amand, und dann durch ihre unaufhörlichen Bemühungen, die Compagnieen zu Ausdauer und einer geregelten Tapferkeit anzufeuern.“ |

| | |
|---|---|
| 5. Comp.<br>25) U.Off. Fried. Baltzer,<br>26) „ Christ. Schulz,<br>27) Musk. Wilh. Plaumann. | „Sie waren die Ersten im Dorf und erleichterten ihren Kameraden das Eindringen dadurch, daß sie die ihnen Nächsten der feindlichen Mannschaft am Eingange mit dem Bajonet niederbohrten. In Folge dessen ergriffen die Andern die Flucht, und die Passage wurde frei.“ |

28) Musk. Math. Gebhard 6. Comp. „Das heftige feindliche Feuer aus einer demselben vortheilhaften Stellung verursachte zuweilen einen Aufenthalt im Vorrücken. Er war mit von denen, die ihre Kameraden stets zum Fortschreiten ermunterten und zu freiwilligen Diensten sich erboten.“

29) Unteroffizier Ferd. Wengorczewski 8. Comp. „wurde gleich anfangs blessirt, verließ demungeachtet das Gefecht nicht und wirkte ganz vorzüglich zur Erhaltung der Ordnung in der Compagnie, die, dem Terrain gemäß, aufgelöst focht.“

Diese Bemerkungen über die hervorstehenden Leistungen Einzelner mögen zugleich als Beispiel dienen, wie Laurens auch darin rastlos war, das Verdienst seiner Untergebenen aufzusuchen, zu finden und zur höheren Anerkennung zu bringen, auch darin wiederum ungleich dem alten Haudegen Blücher, der 1814 das Regiment geführt und sich immer nur gewissermaßen nothgedrungen zu Belohnungsvorschlägen bequemt hatte, indem er den Grundsatz festgehalten wissen wollte, daß Alles, was geleistet worden, nur eben „verfluchte Schuldigkeit“ sei. Laurens selbst wurde das nachstehende Anerkenntniß: „Belebte durch sein Kommando und sein Beispiel das ihm anvertraute Regiment, war mit der Erste, der in St. Amand eindrang, um die Franzosen zu vertreiben, und der Letzte, als bei dem zweiten mißlungenen Angriff das Regiment sich zurückziehen mußte.“ Und doch sollte Laurens an diesem Tage noch viel Bedeutenderes leisten, dessen in diesem kurzen Zeugniß nicht gedacht worden ist.

In Folge der gedachten Vorschläge erhielten von den Genannten: das eiserne Kreuz 1. Klasse: Major von Löwenclau, Lieutenant Löffler, Musketier Muhlots, Unteroffizier Hinze; das Kreuz 2. Klasse: Lieutenant Müller, die Unteroffiziere Hahn, Rechaus, Baltzer, Musketier Plaumann, die Feldwebel Rhens und Jaschinsky und der Unteroffizier Wengorczewski. Capitaine von Knappe hatte bereits das Kreuz 2. und 1. Klasse und daher nur der Gnade Sr. Majestät mit der Bemerkung empfohlen werden können, daß er der zweite Capitaine sei.

Außer den Majors von Löwenclau und von Irwing und dem Hauptmann von Rathenow waren in dieser Schlacht bis jetzt verwundet worden: Premier-Lieutenant von Fuchs — Schuß durch die linke Hand —, Seconde-Lieutenant von Arnim — durch die linke Schulter

—, Pappritz — durch den rechten Vorderarm —, von Dreßler — in den Unterleib —, von Herrmann — in die Lende; außerdem die Premier-Lieutenants von Kerssenbrock, von Schulz, die Seconde-Lieutenants Manno und Witschel. Letzterer starb nach zwei Monaten an den Folgen seiner Verwundung. Von Unteroffizieren und Gemeinen waren in und bei St. Amand über 200 Mann geblieben.

Jetzt standen die Musketier-Bataillone in der oben bezeichneten Vertiefung. Der Abhang deckte sie aber keineswegs gegen das Einschlagen der Granaten, welche von feindlicher Seite gegen unsere auf der Höhe aufgestellten Batterieen geschleudert wurden, meist über diese hinweggingen und unsere Musketiere hinter ihrer Deckung aufsuchten. Eine riß dem Lieutenant von Wulffen den Kopf weg, eine andere rasirte fünf Mann vom rechten Flügel der 5. Compagnie, dieselben Riesen, welche sich bei dem Exceß in Eiche bei Luxemburg gegen eine Patrouille schwer vergangen hatten und die in Arlon auf Verwendung des Generals von Borcke, der damals geäußert hatte: „es geht gegen den Feind; vor den Kugeln mögen sie ihr Vergehen büßen!" mit freigelassen worden waren. Das Wort war jetzt in Erfüllung gegangen. — Eine dritte Kugel riß Laurens selbst über den Haufen, Mann und Pferd. Da lag er, das Pferd wälzte sich über ihm. Wie der Blitz waren der Hauptmann von Knappe und der Lieutenant Müller, die ganz in der Nähe hielten, von ihren Pferden, um hülfreiche Hand zu leisten, wenn hier überhaupt noch zu helfen war. Mit einem „Kreuzdonnerwetter" wurden sie empfangen, so kräftig wie kein früheres. Sie sollten, fuhr Laurens — noch immer unter dem Pferde — sie an, auf den Schindmähren bleiben, um seine Befehle an die in Unordnung gerathenen Bataillone überbringen zu können. Ob sie nicht sähen, daß diese den Schluß verlören. Die Lücken der Gefallenen und der Fallenden sollten sofort immer wieder zugemacht werden! — Auch in solchem Augenblick verlor Laurens die „Seinen" nicht aus dem Auge. Die aber hörten ihn und fuhren mehr bei dem Schall seiner weithintönenden zornigen Stimme als bei dem Einschlagen der Granaten zusammen. Schnell waren Schluß und Ordnung hergestellt, noch ehe der wetternde Kommandeur unter dem Pferde hervorgezogen und wieder aufgerichtet war. Er hatte sichs doch müssen gefallen lassen, daß Knappe und Müller ihm diesen Dienst leisteten. — Auch das Pferd erholte sich wieder. Es zeigte sich, daß ihm nur eine Kugel dicht beim

Kopf vorbeigesaust war, und daß der gewaltige Luftzug es umgerissen hatte.

Etwa eine Stunde — von 4 bis 5 Uhr — hatten unsere Musketiere hinter dieser gefährlichen Deckung gestanden, als sie den Befehl erhielten, sich nach der nordöstlichen Ecke von Bry zu dirigiren. Dort sollte die 1. Brigade gesammelt und in Reserve aufgestellt werden. Laurens führte die beiden Bataillone, zu Fuß vor deren Mitte marschirend, in der angegebenen Richtung. Ein paar Mal rollten Paßkugeln langsam die Front vorüber, wahrscheinlich von den Batterieen der Division Girand, welche um diese Zeit auf dem linken Flügel der feindlichen Aufstellung St. Amand gegenüber aufgefahren waren. Ohne Kommando machten die Bataillone Halt, ohne Kommando setzten sie ihren Marsch wieder fort, bloß nach dem Beispiel ihres Kommandeurs, auf den jedes Auge gerichtet blieb.

Zwischen der nordöstlichen Spitze von Bry und demjenigen Puncte, wo die Feldwege von Ligny nach Marbijoux und von St. Amand nach Sombref sich kreuzen, sammelte sich die erste Brigade mit Ausnahme der Füsilier=Bataillone, über die anderweitig disponirt worden war. Die Gewehre wurden zusammengesetzt, und die Leute durften sich ruhen. Unsere Musketiere lagerten sich seitwärts der Gewehre in einer Ecke des Waldes, der sich um die ganze östliche Seite von Bry herumbog.

Wir haben das Füsilier=Bataillon nördlich von St. Amand=la=Haye hinter Lecuille verlassen. Etwa bis 5 Uhr blieb es hier in Reserve stehen. Um diese Zeit erhielten die 9. und 10. Compagnie unter Führung des Capitaines Wiegand den Befehl, nach Bry zurückzugehen, um an der Besetzung dieses Dorfes Theil zu nehmen. Als beide Compagnieen durch das hohe Korn marschirten, wurden sie durch ein paar Schüsse im Rücken, die einige Leute verwundeten, im höchsten Grade überrascht. Einen Feind konnte man nicht zu Gesicht bekommen. Sie mochten sich aus dem in St. Amand=la=Haye tobenden Kampfe hierher verirrt haben. — In Bry angekommen, fanden unsere Compagnieen dasselbe durch das Füsilier=Bataillon des 12. Regiments und das Landwehr=Bataillon Gellnhausen bereits besetzt. Sie wurden im Dorfe als Soutiens placirt.

Die 11. und 12. Compagnie rückten gleichzeitig in die äußerste nördliche Spitze von St. Amand=la=Haye ein. — Als darauf der General

von Zieten, nachdem ihm die 2., 5., 7. Brigade und noch 4 Bataillone der 6. bei St. Amand vollständig zur Disposition standen, ein entschiedenes Vorrücken aus den Dörfern gegen den linken Flügel der feindlichen Aufstellung befahl, schloß sich Major von Blücher mit den beiden Compagnieen dieser Bewegung an, und nahm in Folge dessen an dem lebhaften und hartnäckigen Kampfe Theil, der sich zwischen St. Amand-la-Haye, le-Hameau und Wagnelée entspann.

Gegen 7 Uhr schien es, als mache der feindliche linke Flügel Miene, ernstlich zu weichen. Auf Befehl des Feldmarschalls wurden nun alle Truppen, die noch irgend disponibel waren, unter ihnen auch unsere 9. und 10. Compagnie aus Bry, nach St. Amand dirigirt. Jetzt hätten sich die vier Compagnieen wieder vereinigen können, wenn das coupirte Terrain, das hohe Korn, die Anhäufung der Truppen es für zwei kleine vereinzelte Haufen nicht unmöglich gemacht hätten, sich in diesem Kampfgewirre zu finden. Während die 9. und 10. Compagnie in dem durchschnittenen Terrain zwischen St. Amand-la-Haye und Wagnelée verwendet wurden, führte Major von Blücher die 11. und 12. Compagnie, die er hatte deployiren lassen, in Linie durch das hohe Korn einige und hundert Schritte über die Lisiere des Dorfes hinaus, und ließ gegen einen Feind, dessen Nähe und Stärke man nur nach den umherpfeifenden und einschlagenden Kugeln ermessen konnte, da man ihn in dem mächtigen Getreide nicht zu sehen vermochte, zwei Bataillonssalven und dann das Gliederfeuer geben. Der Gegner feuerte in gleicher Weise, unsere beiden Compagnieen verloren sehr viele Leute, besonders da sie inzwischen sich auch in der rechten Flanke umgangen sahen. Major von Blücher ließ in Folge dessen die Kolonne formiren und suchte das Dorf — wahrscheinlich die nordwestlich vorspringende Ecke des eigentlichen St. Amand — zu gewinnen. Ueber Hecken und Zäune kletternd, über den Wagnelée-bach springend, gelangten die beiden Compagnieen ins Dorf, durch dasselbe und endlich auf dessen nordöstlicher Seite wieder ins Freie.

Noch einmal — es mochte 8½ Uhr sein — drang Major von Blücher in la-Haye ein, als die 2. Brigade, obgleich sie sich ganz verfeuert hatte, das Dorf behauptete.

Auch unsere Musketiere hätten an dem allgemeinen Vorgehen auf St. Amand und darüber hinaus, welches um 7½ Uhr stattfand, Theil

nehmen sollen, wenn nicht bereits wieder anderweitig über sie disponirt gewesen wäre.

Die 1. Brigade hatte sich, wie oben erwähnt, nordöstlich von Bry gelagert. Um 7 Uhr kam auf dem Wege von Sombref her ein Adjutant angesprengt, welcher dem General von Steinmetz, schon aus der Entfernung rufend, den Bericht machte, sechs Bataillone, zur Hülfe nach Sombref geschickt, würden die Schlacht entscheiden. General Graf Henkel von Donnersmark war mit der 4. Brigade um diese Zeit gerade angekommen, um, mit der 1. Brigade vereint, die Reserve von Ligny und St. Amand zu bilden. Steinmetz gab ihm den Auftrag, sogleich nach Sombref aufzubrechen, und rief zugleich die Regiments-Kommandeure seiner eigenen Brigade zu sich, sie befragend, ob ihre Truppen noch mit Patronen versehen wären. Der Kommandeur des 12. Regiments antwortete, dieses habe sich gänzlich verschossen. Laurens commandirte, statt aller Antwort: Gewehr in die Hand! und marschirte unter Befehl des Generals von Henkel nach Sombref ab. Hier, bei dem General von Borcke angekommen, überzeugte sich Graf Henkel sehr bald, daß er an diesem Puncte ganz unnütz sei. Laurens machte ohne Aufenthalt Kehrt und marschirte mit seinen beiden Musketier-Bataillonen auf der Brüsseler Chaussée wieder zurück.

Während dessen hatte Napoleon die Preußische Stellung bei Ligny durchbrochen. In Folge dessen fanden die bekannten Kavallerie-Attacken in der Richtung von Trois-Barettes nach Ligny und Mont-Potriaux statt, welche sämmtlich mißglückten. Der Feldmarschall Blücher gerieth hierbei bekanntlich persönlich in die größeste Gefahr. Vielleicht sind es unsere Musketiere gewesen, die ihn vor Gefangenschaft gerettet haben. Sie sahen diese Attacken, auf der Chaussee von Sombref zurückkehrend, mit an. Wo von dieser der Weg nach Bry abgeht, bog Laurens in den letzteren ein, und bereitete sich, schnell entschlossen, auf den Empfang des Reiterungewitters vor. Beide Bataillone ließ er in einem offenen Quarree mit drei Fronten zusammenrücken, die offene Seite an die etwas sumpfige Quelle des nach Pontriaux fließendes Baches gelehnt. Sobald die Französische Kavallerie in Verfolgung der Preußischen in der Richtung auf Trois-Barettes vorüberjagte, kommandirte Laurens: „2. Glied an! Feuer!" Dieß wechselte darauf mit dem 3ten die Gewehre, und Laurens ließ eine zweite Salve geben. Beide hatten ihre sichtliche

Wirkung, der Kavalleriesturm bekam eine andere Richtung, und namentlich wurden die feindlichen Reiter-Regimenter von der Direction auf Bry zurückgeschreckt, nach welchem zu in einer Biegung des Terrains zu dieser Zeit der Feldmarschall gerade unter seinem getödteten Pferde lag. — Die Kugeln unserer Musketiere hatten so wohl getroffen, daß bald darauf ihr Quarree von reiterlosen scheuen Pferden umschwärmt wurde, die — von ihrem Instinct geleitet — theilweise in die offene Front einzudringen suchten, um in dem Quarree Schutz zu finden. Einigen gelangs, sich durch den Sumpf hindurchzuarbeiten. Sie wurden die willkommene Beute unserer Offiziere.

Die 2. Brigade hatte sich, während der Durchbruch des Feindes bei Ligny geschah, hinter la-Haye zu einem neuen Angriff gesammelt. Wahrscheinlich befand sich der Capitaine Wiegand mit unserer 9. und 10. Compagnie bei dieser Gelegenheit auf ihrem rechten Flügel, während Major von Blücher mit der 11ten und 12ten wohl noch nicht aus dem Gefecht auf deren linken Flügel herausgezogen sein mochte.

Ehe der neue Angriff zur Ausführung kam, bemerkte der General von Pirch — der Chef der 2. Brigade — den allgemeinen Rückzug von Ligny auf Bry. Er besetzte dieses, um die retirirenden Truppen aufzunehmen. Die 9. und 10. Compagnie wurden hierbei gleichfalls verwendet. — Die 11. und 12. dagegen blieben bei dem Rückzuge der übrigen Truppen aus St. Amand die letzten am Feinde und der unmittelbarsten Verfolgung durch die feindlichen Tirailleure ausgesetzt.

Ohne Befehl, ohne Bewußtsein wohin? folgten sie in der Nacht dem Zuge der rückgängigen Bewegung, und trafen erst vor Wavre mit den Musketieren zusammen. Wiegand, scheint es, ist bis dahin bei der Brigade Pirch geblieben.

Vom Füsilier-Bataillon hatten sich an diesem Tage ausgezeichnet:

1) Major von Blücher dadurch, „daß er bei der Vertheidigung eines Theils von St. Amand den hartnäckigsten Angriff des Feindes zurückwies, denselben sogar verfolgte."
2) Capitaine Wiegand „kommandirte einen Theil des Füsilier-Bataillons und theilt mit dem Major von Blücher das Verdienst."
3) Cap. von Rexin „kommandirte die Tirailleurs mit ebensoviel Umsicht als Entschlossenheit."

| | |
|---|---|
| 4) Pr.=Lt. von Vietinghoff,<br>5) Sec.=Lt. Prange. | „Zeichneten sich durch Muth, Entschlossenheit und Aufmerksamkeit in Abwendung jeder Blöße aus." |
| 6) Sec.=Lt. Neumann,<br>7) = = Kühn. | „Haben die Tirailleurs unter Befehl des Majors von Neumann mit ausgezeichneter Entschlossenheit und Wirkung geführt." |
| 9. Comp.<br>8) Unteroffizier Gottl. Lenz,<br>9) Füsilier Jac. Sack,<br>10) = Christ. Ziem,<br>11) - Casp. Alberts,<br>12) = Carl Schultze,<br>10. Comp.<br>13) Unteroffizier Joh. Garlitz,<br>14) Füsilier Wilh. Herzlieb,<br>11. Comp.<br>15) Feldwebel Ludw. Willert,<br>16) Unteroffizier Carl Stöhr,<br>17) Füsilier Fried. Mehlos,<br>18) = Nicol. Weinard. | „Erboten sich zu freiwilligen Diensten und ermunterten ihre Kameraden." |

Von den Genannten erhielten: das eiserne Kreuz 1. Klasse: der Major von Blücher; das 2. Klasse: Lieutenant Kühn, Unteroffizier Lenz, Füsiliere Sack und Herzlieb, Feldwebel Willert, später durch Vererbung auch der Unteroffizier Stöhr. — Capitaine Wiegand hatte, wie Knappe, bereits das Kreuz 1. und 2. Klasse und wurde daher als ältester Capitaine der Gnade des Königs empfohlen mit dem Hinzufügen, daß das Regiment nur 4 Stabsoffiziere habe.

Blessirt waren vom Füsilier=Bataillon: Sec.=Lieut. von Hagen — Schuß durch die Schulter — und Sec.=Lieutenant Prange; außerdem 40 Unteroffiziere und Soldaten. Vermißt wurden: 2 Chirurgen, 2 Un=

teroffiziere und 27 Gemeine. „Dieselben sind wahrscheinlich in Gefangenschaft gerathen", sagt die Relation des Majors von Blücher.

Major von Laurens war an der Chaussee wieder unter die Befehle des Generals von Steinmetz getreten, der, mit den übrigen Theilen seiner Brigade auf dem Wege nach Sombref nachgerückt, gleichfalls hatte Quarrees formiren lassen.

Bei dem Rückzuge nach Tilly hatte man in der Nacht den Weg, plötzlich auch die Verbindung verloren. Laurens folgte den Traineurs, die er auf der Straße fand. Nun bemerkte man Wachtfeuer und erkannte, daß man im Bogen rückwärts nach Sombref gegangen war; denn die Wachtfeuer waren die des 3. Corps, welches bis zum Anbruch des folgenden Tages hier stehen blieb, um dann über Gemblour nach Wavre zu gehen. — Laurens machte eine Linksschwenkung und schickte seine Adjutanten in der Richtung nach Tilly voraus. Dem Lieutenant Müller gelang es durch anhaltendes Rufen eine Antwort zu erhalten und sich dadurch zu vergewissern, daß er nicht mehr zu fern von denjenigen Truppen sei, die auf Tilly zurückgegangen. Er rief nun zurück, und Laurens folgte mit beiden Bataillonen. So kam man nach einem Dorfe — wahrscheinlich Marbijour —, in welchem man richtig mit dem letzten Theil der ersten Brigade wieder zusammentraf. Der Rückzug wurde nun gemeinschaftlich auf Wavre fortgesetzt.

Im Ganzen hatte das Regiment am 16. Juni einen Verlust von 14 Offizieren und 340 Unteroffizieren und Gemeinen erlitten, davon verlor

das 1. Bataillon von 746 Köpfen 130,
= 2. = = 772 = 169,
= Füs. = = 770 = 41.

Am Schlusse dieses Abschnitts wird es zur Characteristik des Rückzugs der geschlagenen Armee nicht uninteressant sein, einige Details anzuführen:

Der Rechnungsführer des Füsilier-Bataillons, Lieutenant von Gaza, hatte das Vorrücken der 11. und 12. Compagnie um 7½ Uhr, als Major von Blücher diese über St. Amand hinaus durch das hohe Korn dem Feinde entgegenführte, zu Fuß mitgemacht. Als diese Compagnieen sich darauf umgangen und ihren Rückzug über Hecken und

Zäune zu nehmen sich gezwungen sahen, bemerkte Gaza, daß sich sein Pferd von dem Trainsoldaten, dem er es übergeben, nicht länger wolle bändigen lassen. Auf diesem Pferde befanden sich aber 200 Karolin, die er erst am 14ten empfangen hatte und durch eine Kommandirung in der Nacht auf den 15ten zum Lebensmittel-Empfange in Fontaine-l'Eveque behindert worden war, in die Bataillonskasse zu legen. Dies Geld durfte der Rechnungsführer nicht im Stiche lassen. Gaza setzte sich auf, konnte nun aber zu Pferde den Compagnieen über die Zäune und Hecken nicht folgen, sondern mußte auf einem Umwege, über den Wagnelécbach setzend — wobei die feindlichen Tirailleure ihm auf dem Fuße folgten —, die Höhe nordöstlich von St. Amand zu erreichen suchen. Vergebens bemühte er sich hier, das Bataillon wiederzufinden: Major Blücher war, wie wir bereits wissen, abermals in St. Amand eingedrungen. — Nunmehr bemerkte Gaza die unglücklichen Kavallerie-Attacken zwischen Ligny und Trois-Barettes und bald darauf den allgemeinen Rückzug. In diesem Augenblick traf er auf den verwundeten Lieutenant von Hagen, der sich gleichfalls vereinsamt, jetzt aber nicht mehr hülflos sah. Gaza nahm ihn mit aufs Pferd. Dem Verwundeten wurde das Reiten auf die Dauer jedoch unerträglich. Er setzte sich auf ein Kanon als sie eine zurückfahrende Batterie begegneten. Gaza schloß sich der auf Gembloux sich dirigirenden Artillerie an, hier erinnerte er sich des Armeebefehls vom 13ten, nach welchem die Medizinwagen und Packpferde nach Perwez-le-Marchez gewiesen worden waren. Er eilte dorthin, um das Geld auf dem Medizinwagen des Bataillons sicher unterzubringen. Dann führte er die Bagage nach Wavres, wo er spät in der Nacht vom 17ten auf den 18ten eintraf. Am Morgen des 18ten erreichte er das Lager des Regiments.

Das Markaner Jäger-Detaschement gehörte zwar in der Schlacht von Ligny noch nicht unserem Regiment, sondern hatte sich dem 1. Westphälischen Landwehr-Regimente angeschlossen. Nach der Schlacht von Paris wurde es jedoch unserem Regimente attachirt und nun erst eigentlich organisirt. Bei dieser Gelegenheit wurden über jeden einzelnen Jäger genaue Notizen gesammelt, denen folgende, sowohl das Dorfgefecht in St. Amand als auch den Rückzug der Armee characterisirende Einzelnheiten entnommen worden sind:

Der Oberjäger Heinrich Nipke war in Folge der ausgedehnten

Stellung in St. Amand und dadurch, daß eine so große Menge von Truppen aller Gattungen auf einem verhältnißmäßig kleinen Raum retirirten, von dem Detaschement abgekommen. Um sich in der Nacht nicht noch mehr zu verirren, machte er einige Stunden Halt. Dann schlug er mit mehreren Jägern, die ihm begegnet waren und die er gesammelt hatte, den Weg nach Löwen ein, da es allgemein hieß, dieß sei der Sammelpunct des 1. Armee-Corps. Vom Lieutenant Busch des 1. Ulanen-Regiments, den er auf dem Wege traf, erhielt er die Weisung, über Brüssel nach Charleroi zu gehen. Nach langem Fragen und vielen Umwegen, die aus unrichtig erhaltenen Weisungen entstanden, gelangte er endlich bei Beaumont am 21sten zum Detaschement.

Der Oberjäger von Kumpsthoff traf, als er Abends aus St. Amand aus dem Feuer kam, nirgends mehr einen Kameraden des Detaschements, welches wahrscheinlich schon früher, ohne daß er etwas davon gewahr geworden wäre, abgelöst worden sein mochte. Er retirirte, dem Befehle eines Offiziers gemäß, nach Brüssel, ging von hier nach Genappe, stieß zu den Engländern, schloß sich denselben an und stand während der Schlacht von Belle-Alliance in deren Reserve, setzte dann seinen Marsch über Charleroi fort und erreichte am 23sten das Detaschement.

Der Jäger Friedrich Coutelle kam durch Zurückbringen des Blessirten Deckerhof ab, unterstützte den verwundeten Hauptmann von Sandratzky vom 1. Westphälischen Landwehr-Regiment, kehrte dann, um seine Kameraden zu suchen, ins Feuer zurück, fand dieselben jedoch nicht, schloß sich darauf an die auf Löwen retirirenden Soldaten an, verband sich mit einem Brandenburgischen Offizier, ging mit demselben bei Wavres ins Feuer, verließ ihn darauf wieder, um voranzugehen, und kam in Folge dessen früher als die Vorgenannten, nämlich schon am 19ten bei seinem Detaschement an.

Wilhelm Melchers kam, in Folge der ausgedehnten Stellung und der Mischung von Tirailleurs mehrerer Regimenter in St. Amand, von dem Detaschement ab, traf in der Nacht, nachdem er vergebens umhergeirrt war, auf einen Major, der ihn nebst mehreren Jägern dem Lieutenant Bergmann vom 1. Westphälischen Landwehr-Regimente übergab. Er ging mit diesem Offizier bei Wavres vor und verließ ihn

in Löwen, nachdem der Kommandant dieses Ortes ihm die Weisung ertheilt hatte, er solle über Brüssel nach Charleroi gehen. Am 22sten erreichte er das Detaschement.

Friedrich Becker kam auf der Retirade durch Marodigkeit ab, setzte nach einiger Erholung seinen Marsch fort, und traf dann den Oberjäger Schluter vom 2. Detaschement. Sie hörten auf dem Wege das Kanoniren der neuen Schlacht, gingen dem Schalle nach, folgten dann der Armee, indem sie durch emsiges Nachforschen deren Marschdirektion erfuhren und erreichten am 20sten das Detaschement.

Theodor Meisenburg war auf der Retirade so erschöpft, daß er auf den ersten besten Wagen genommen werden mußte. Er verließ den Wagen am andern Tage, um dem Detaschement zu folgen, konnte es aber, seines kränklichen Zustands wegen, erst am 29sten erreichen. Bei Paris war er sehr brav, ein Beweis, daß seine Verspätung nicht Folge strafbaren Marodirens war, sondern lediglich der Verhältnisse, welche nothwendig durch die Retirade herbeigeführt worden waren.

Das Detaschement bestand bei Ligny aus 13 Ober-Jägern, 2 Hornisten, 171 Jägern, von denen in St. Amand 2 blieben und 20 verwundet wurden.

Unserm, so wie dem 2. Brandenburgischen (12.) Regiment wurde auf dem Rückzuge am 17ten Seitens des General von Steinmetz die Anerkennung zu Theil, daß es sehr gut marschire und sich zusammenhalte, auch darauf wache, daß keine Leute austreten. „Wenn es schlimme Zeiten sind“, heißt es in dem betreffenden Befehl, „so muß man die Zügel um so fester halten und darauf sehen, daß nichts in Wildheit und Anarchie ausarte.“

---

## Belle-Alliance und Paris.

Am 17ten um 9 Uhr Morgens passirte unser Regiment, nachdem es sich wieder vollständig zusammengefunden hatte, die Dyle bei Wavre und bezog jenseits des Mont=St.=Hubert und des Städtchens Ouy (? — vielleicht Louis=Delotte) ein Bivouacq. Gegen Abend wurde dieses weiter rückwärts verlegt und dann nach eingebrochener Finsterniß nochmals und zwar auf die Chaussee von Wavre nach Brüssel. Die Leute waren durch den angestrengten Nachtmarsch und durch das Hin= und Herziehen am 17ten aufs Höchste erschöpft. Dabei fehlte es an Lebensmitteln: nicht einmal der eiserne Bestand an Reis, welcher in dieser Noth ausgegeben werden sollte, war zur Hand, da die Branntweinwagen, auf denen er nachgeführt wurde, sich verirrt haben mochten. Mangel vermehrte die Erschöpfung. Eine furchtbare Gewitternacht — vom 17ten zum 18ten — machte das Maaß der Beschwernisse voll. Dennoch waren unsere Brandenburger und Preußen nicht entmuthigt. „Wir werden sie schon noch kriegen", sprachen sie einander zu.

In dieser Nacht stand unser Füsilier=Bataillon auf Vorposten, die Musketiere lagerten im Brigade=Verbande, die Tirailleurs an der Tête.

Am Morgen des 18ten wurden Lebensmittel empfangen, die Schüsse aus den Gewehren gezogen, die Waffen in Stand gesetzt, die Taschen mit Munition gefüllt, kurz Alles bereit gemacht, um einer neuen Schlacht entgegenzugehen. Auch wurde der nachstehende Befehl des Fürsten Blücher bekannt gemacht: „Wir haben uns mit der großen Englischen Armee vereinigt und das 4. Corps an uns gezogen. Wir sind Bonaparte überlegen, und der Sieg wird und muß uns zu Theil werden, wenn ein Jeder seine Schuldigkeit thut. Soldaten! vergeßt nicht, daß Ihr Preußen seid, daß Sieg oder Tod unsere Losung ist, und daß der Sieg auch Alles giebt, was Ihr verlangt: Ruhe, Verpflegung, baldigen ehrenvollen Frieden. — Die Armee ist größtentheils durch die letzte Schlacht in Unordnung gekommen, Plünderung u. s. w. sind die Folgen davon. Dem

muß durchaus abgeholfen werden. Es ist daher nöthig, und ich bestimme, daß:

1) ein jeder Offizier, der seine Untergebenen nicht in Ordnung zusammenhalten kann, gleich seiner Stelle entsetzt und Sr. Majestät gemeldet werden soll.

2) Unteroffiziere und Soldaten, die sich eigenmächtig von ihren Regimentern entfernen, ohne blessirt, kommandirt oder krank zu sein, werden

a) Unteroffiziere degradirt und ihnen die Ehrenmedaille abgenommen,

b) Soldaten, welche die Medaille haben, wird solche abgenommen und sie in die zweite Klasse versetzt,

c) Soldaten, die nicht die Medaille besitzen, werden ohne Weiteres in die zweite Klasse versetzt und erhalten 40 Hiebe,

d) auf schändliche Entweichung vor dem Feinde folgt das Todtschießen,

e) ein jeder Soldat, der gesund zu seinem Regiment kommt, ohne sein Gewehr mitzubringen, gehört von selbst in die zweite Klasse und erhält 40 Hiebe. — Bei jeder Gelegenheit vor dem Feinde müssen Tambours und Hornisten schlagen und blasen."

## Belle-Alliance.

Man hörte in der Richtung nach Genappe eine heftige Kanonade. — Um 1 Uhr war abgekocht und Alles zum Aufbruch in Bereitschaft. Die Avantgarde setzte sich auf dem Wege nach dem linken Flügel der Engländer — Smouhen — in Bewegung. Die Spitze derselben wurde durch den Major von Neumann, bei welchem der Lieutenant von Gaza, wie neulich, Adjutantendienste versah, geführt und bestand aus dem Füsilier-Bataillon des 12. und 24. Regiments, zwei Compagnieen des Schlesischen Schützen-Bataillons, einer reitenden einer Fuß-Batterie und dem braunen Husaren-Regiment. Die erste Brigade folgte, vorn das 12., dahinter unser Regiment. Capitaine von Knappe führte das 1. Bataillon, da Major von Irwing, seiner Wunden wegen, nach Achen zurückgegangen war.

Da der Feldmarschall befahl, die Batterien der Spitze sollten auf dem kürzesten Wege ins Gefecht geführt werden, so wurden sie weiter links ganz dicht an den Grund geschoben, in welchem der von Frischermont kommende Bach läuft. Ein dichter Nebel lag in diesem Grunde. Unser Füsilier-Bataillon befand sich in Folge jener Anordnung etwa um 4 Uhr in der Höhe von Ohain.

Das Gros des 1. Corps blieb in der zuerst genommenen Richtung und marschirte nördlich bei dem Walde von Ohain vorüber. Auf diesem Wege mußte daher eine neue Spitze der Avantgarde formirt werden. Zu dieser wurden unsere Musketier-Bataillone bestimmt und daher vor das 12. Regiment vorgezogen.

Der Weg wurde so eng und schlecht, daß nur in Reihen marschirt werden konnte. Außerdem mußte er für die Geschütze ausgebessert werden. Dieß veranlaßte einen solchen Aufenthalt, daß die 1. Brigade erst um 6 Uhr auf dem Schlachtfelde einzutreffen vermochte. Sie formirte sich nördlich von la-Haye auf einer Höhe links von dem Wege, der zu der Englischen Stellung führte, während unser Füsilier-Bataillon seitwärts auf la-Haye gegangen war.

In diesem Moment — kritisch wie keiner bisher in dieser gewaltigen Schlacht — waren die Engländer im Zurückweichen und getrennt von dem Bülowschen Corps. Die 1. Brigade stellte, indem sie zum Angriff vorging, den Feind warf und dadurch den Engländern das Signal zum neuen Vorrücken gab, die Verbindung wieder her, und entschied die Niederlage des Französischen rechten Flügels. Dies wird in einer für unser Regiment höchst interessanten Weise durch einen dem Verfasser vorliegenden Plan der Schlacht von Belle-Alliance, der fast unmittelbar nach dieser Schlacht von einem Französischen Generalstabs-Offizier, vielleicht einem zurückkehrenden Emigranten entworfen und demnächst auch gleich vervielfältigt worden sein muß, da er schon nach wenigen Tagen gekauft wurde, in dem Renvoi desselben mit den Worten anerkannt: „Arrivée du corps du Général Ziethen qui décida la défaite de l'aile droite.“ Es ist die Andeutung zweier Bataillone an der Spitze des ersten Corps, denen diese Worte zur Erklärung dienen. Unsere Musketiere sinds, die wir auf dem Französischen Plan in der entscheidendsten Stellung wiedererkennen. Doch fehlten auch unsere Füsiliere nicht. Die Nassauischen Truppen waren nämlich aus dem Dorfe Smouhen verdrängt worden.

Den Feind vertrieben die beiden Schlesischen Schützen-Compagnieen und die Tirailleurs unseres Füsilier-Bataillons, kommandirt durch die Lieutenants Neumann und Kühn, und bei dieser Gelegenheit auf Veranlassung des Majors von Neumann geführt durch den Lieutenant von Gaza.

Jetzt setzte sich der Feind auf den dominirenden Höhen südwestlich von Smouhen. Da rückte Laurens mit unseren Musketieren an, — „mit ebensovieler Kühnheit als Einsicht", heißt es in einem dem Regiment erhaltenen Ordensvorschlage —, verjagte ihn durch ein entschiedenes Drauf und schickte ihm die Tirailleure nach. Aber die Französische Garde wehrte, mit höchster Anstrengung suchte sie die Vereinigung mit den Engländern zu vereiteln. Unsere Tirailleurs wurden verstärkt und wieder verstärkt, bis zuletzt die halben Bataillone aufgelöst kämpften. Jene kommandirten die Hauptleute von Maltitz und von Arnauld und waren ihnen hierbei „ein herrliches Vorbild." Ihnen führten „mit einer beispiellosen Entschlossenheit immer neue Schwärme zu gegen die alten versuchten Französischen Garden" der Premier-Lieutenant von Przysiecki, die Seconde-Lieutenants Schrebian, Möller, Köhne, von Schachtmeyer, von Gärtner und Matthias. Möller wurde verwundet, der Unteroffizier Wilhelm Iseler der 3. Compagnie übernahm seine Stelle und „ersetzte ihn durch sein Benehmen völlig." Der Unteroffizier Daniel Zick der 2. Compagnie, welcher bei dieser Feldwebeldienste versah, „stellte sich freiwillig zu den Tirailleurs, wurde blessirt, verließ aber das Gefecht nicht und wohnte demselben bis zu Ende bei." Wie er machten es der Musketier Jacob Pantenburg der 4., so wie die Musketiere Jacob Gerutsch und Johann Lange der 6. Compagnie. Friedrich Schimmel der 4. Compagnie war sogar schon am 16ten blessirt, „blieb aber dennoch bei der Compagnie und zeichnete sich in dem heutigen Gefecht wiederholt, wie schon früher in den Campagnen 1813 und 14 durch ganz vorzügliche Bravour aus." Christian Wesselock der 5. Compagnie „war vom Regiments-Chirurgus krank erklärt worden, aber beim Anfange des Gefechts auf keine Weise zurückzuhalten und dauerte aus in selbigem." So herrlichen Beispielen der Offiziere und Kameraden folgten immer Mehrere und Mehrere in den heißen Kampf, und zeichneten sich aus. — Die durch Geschicklichkeit und Besonnenheit im Gebrauch der Waffe, Andre durch hervorstechenden Muth. So der

Unteroffizier Wilhelm Kuttnick der 7. Compagnie, die Musketiere Johann Grauert und Johann Hallmann derselben Compagnie, sowie die Musketiere Johann Koß und Christian Grigoleit der 8. Compagnie dadurch, „daß sie ihr Feuer besonders auf die feindlichen Offiziere richteten und deren mehrere tödteten;" die Unteroffiziere Johann Steinbach und Joachim Dahmes der 4., Christian Maschewski, Gottfried Krause der 8., Heinrich Jänicke der 10. und Christian Benitsch der 11., sowie der Füsilier Friedrich Belitz derselben Compagnie, indem sie „durch Bravour und Unerschrockenheit das beste Beispiel" gaben, „die feindlichen Tirailleurs mit jedem Schritt drängten und mehrere Gefangene machten."

Dennoch brachte der heftige Widerstand der alten Garde ein Stocken im Angriff, ein Wanken hervor, das leicht in ein Weichen hätte übergehen können. Da trat Laurens mit seiner „kräftigen Gegenwart" ein, „reparirte", gab „durch kluge Unterhaltung der Kommunication mit dem 4. Corps das gehörige Appui", indem er die Tirailleurzüge des Füsilier-Bataillons auf dem linken Flügel einschob und durch sie die Verbindung mit den Tirailleurs auf dem rechten Flügel des 4. Corps gewann. Diese hatten sich bereits gänzlich verschossen. Unsere Füsiliere theilten mit ihnen, was sie noch an Patronen besaßen. Beide besiegelten dann die im Feuer geschlossene Waffenbrüderschaft, indem sie die feindlichen Tirailleurs überflügelten und aus der Flanke die Kolonnen des Gegners, wenn auch aus ziemlicher Entfernung, so doch mit Erfolg beschossen. Gleichzeitig machte Laurens mit den Soutiens der Musketiere eine neue Attacke. Die Tirailleurschwärme der Musketiere theilten sich, der größere Theil schob sich rechts und gewann die Verbindung mit den Bergschotten. Da schwankten wohl Einige, als es so gerade im Sturmschritt auf die alten Garden losging, die noch dazu durch eine vortheilhafte Stellung begünstigt waren, besonders da Löwenclau an der Spitze des 2. Bataillons verwundet wurde, Knappe an der des 1. eine zweifache Kontusion, die eine auf der Brust, „welche ihn äußerst angriff", erhielt. Aber Laurens blieb an der Spitze, auch Knappe ließ sich nicht bewegen, sich aus dem Gefecht zu entfernen, führte das Bataillon weiter, bis der „letzte Schuß fiel" „mit der an ihm gewohnten Ruhe und Entschlossenheit." Für Löwenclau, der sich bisher durch eine Führung des Bataillons ausgezeichnet, „die der auf dem Exerzirplatz gleicht", trat als

ältester Offizier des Bataillons der Premier-Lieutenant von Johnston an die Spitze und ersetzte durch „höchsten Eifer und Thätigkeit" den blessirten Kommandeur. Die Musketiere Christian Hegelmann, Franz Lucas, Martin Lehmann, Andreas Götsch und Jacob Mengelkoch der 1. Compagnie, Letzterer „aus dem Großherzogthum Niederrhein, würdig der Tapfersten des Regiments", sowie die Musketiere Friedrich Beiersdorf, Johann Bartel und Johann Kunsky der 2. Compagnie „ermunterten die wankenden Kameraden zum Vorrücken und wirkten vortrefflich zur Entscheidung des Gefechts." Vor Allem aber gab der Bataillons-Tambour Carl Drewes der 5. Compagnie „ein schönes Beispiel." „Während des Sturmes beständig an der Spitze der Bataillonskolonne, ermunterte er die Tambours — wie schon in der Schlacht bei St. Amand — zur Unterhaltung des Spiels." Denen endlich, welche im Kampfe fielen, brachten — sofern ihnen noch zu helfen war — der Bataillons-Chirurgus Strehblow und der Chirurgus Ludwig Rohde, 7. Compagnie, selbst „in der größesten Hitze des Gefechts" ärztlichen Beistand. Laurens selbst imponirte Allen durch seine Kaltblütigkeit und Sicherheit. Seinen Anordnungen lieh Löffler, der Regiments-Adjutant, welcher sich bisher „in jedem Gefechte durch Ruhe, Eifer und Umsicht" ausgezeichnet hatte, heut Flügel und „leistete durch seine Thätigkeit außerordentliche Hülfe." — So gelang's. Der Feind wurde geworfen — erstes Drauf, das stehende Feuergefecht, die Linksseitwärtsbewegung zur Ueberflügelung des Gegners, der neue Sturm hatten im Ganzen nicht viel mehr als eine halbe Stunde Zeit erfordert — und von Position zu Position in den Kessel zurückgedrängt, der sich in der Richtung von Frischermont nach la Belle-Alliance hinzieht. Dem Füsilier David Schultz der 11. Compagnie fiel hierbei noch ein feindlicher General in die Hände, den er mit dem Bajonet tödtlich verwundete.

Der Nebel hatte sich inzwischen gänzlich zertheilt. Noch einmal sah man die feindliche Kavallerie anrücken, jedoch bald Halt und Kehrt machen, endlich die Französischen Kolonnen hinter Planchenoit verschwinden.

Die Nacht mit ihrem prächtigen Sternengewande zog am Horizonte herauf, ein glänzender Vollmond beleuchtete das Schlachtfeld, auf welchem die Engländer und Preußen nunmehr als Sieger vereint ruhen durften.

Unser Regiment — das Gros des Füsilier-Bataillons war während der Schlacht in und bei la Haye zur Deckung der Batterie Nr. 7. geblie-

ben — vereinigte sich bei la Haye-Sainte und bezog daselbst ein Bivouacq, dicht neben ihm die Bergschotten. Als man sich einigermaßen eingerichtet hatte, ließ Laurens die Hautboisten und Sänger vor die Mitte des Lagers treten, zuerst das Lied: „Nun danket Alle Gott", darauf: „Heil Dir im Siegerkranz" anstimmen. Als die Bergschotten die bekannte Melodie hörten, welche zugleich die der Englischen Nationalhymne ist, fühlten sie sich freudig überrascht, fielen ein und sangen ihr „God save the king", indem sie mit thränenvollen Augen ihren Preußischen Waffengefährten in die Arme stürzten. Dann wurde noch lange in die Nacht hinein gejubelt und getanzt, obgleich der Boden von dem furchtbaren Regen der vorigen Nacht sehr aufgeweicht und durch die Kavallerie-Attaquen gräßlich durchknetet war — Vierundzwanziger und Bergschotten im frohsten Durcheinander. So hat der Name der Schlacht: „la Belle-Alliance" für unser Regiment eine durchaus wörtliche Bedeutung, die den braven Märkern und Preußen einige Tage später im Bivouacq bei Dourlefs recht zum Bewußtsein gebracht wurde, als auf Befehl des Feldmarschalls jedem Bataillon durch einen Offizier, nebst der Proclamation an die Armee des Niederrheins, der Schluß des Armeeberichts über die Tage vom 16. bis 19. Juni vorgelesen wurde. Derselbe lautet: „Im Mittelpunkte der Französischen Stellung, ganz auf der Höhe liegt eine Meierei, la Belle-Alliance genannt; wie ein Fanal rings umher sichtbar, war der Marsch aller Preußischen Kolonnen dorthin gerichtet; auf dieser Stelle befand sich Napoleon während der Schlacht; von hier aus gab er seine Befehle, von hier aus wollte er den Sieg erringen, und hier entschied sich seine Niederlage; hier endlich trafen in der Dunkelheit durch eine anmuthige Gunst des Zufalls der Feldmarschall und Lord Wellington zusammen und begrüßten sich gegenseitig als Sieger. — Zum Andenken des zwischen der Brittischen und Preußischen Nation jetzt bestehenden, von der Natur schon gebotenen Bündnisses, der Vereinigung der Armeen, und des wechselseitigen Zutrauens der beiden Feldherrn, befahl der Feldmarschall, daß diese Schlacht die Schlacht von Belle-Alliance genannt werden sollte." — Und die Proclamation: „Ihr habt große Dinge gethan, brave Waffengefährten! Zwei Schlachten habt Ihr in drei Tagen geliefert. Die erste war unglücklich, und dennoch ward Euer Muth nicht gebeugt. Mit Mangel hattet Ihr zu kämpfen, und dennoch trugt Ihr ihn mit Ergebung. Ungebeugt durch ein widriges Geschick,

tratet Ihr mit Entschlossenheit 24 Stunden nach einer verlorenen blutigen Schlacht den Marsch zu einer neuen an, mit Zuversicht zu dem Herrn der Heerschaaren, mit Vertrauen zu Euren Führern, mit Trotz gegen Eure siegestrunkenen, übermüthigen, eidbrüchigen Feinde, zur Hülfe der tapferen Britten, die mit unübertroffener Tapferkeit einen schweren Kampf fochten. Die Stunde der Entscheidung sollte aber schlagen und kund thun, wer ferner herrschen sollte, ob jener ehrsüchtige Abenteurer, oder friedliche Regierungen. Das Schicksal des Tages schwankte furchtbar, als Ihr aus dem Euch verbergenden Walde hervorbracht, gerade in den Rücken des Feindes, mit dem Ernst, der Entschlossenheit und dem Selbstvertrauen geprüfter Soldaten, um Rache zu nehmen für das vor 48 Stunden erlittene Unglück. — Da donnertet Ihr in des Feindes erschrockene Reihen hinein, und schrittet auf der Bahn des Sieges unaufhaltsam fort. Der Feind in seiner Verzweiflung führte nun sein Geschütz und seine Massen gegen Euch, aber Euer Geschütz schleuderte den Tod in seine Reihen, und Euer stetes Vorschreiten brachte ihn in Verwirrung, dann zum Weichen, und endlich zur regellosesten Flucht. Einige hundert Geschütze mußte er Euch überlassen, und seine Armee ist aufgelöst; noch wenige Tage Anstrengung wird sie vollends vernichten, diese meineidige Armee, die ausgezogen war, um die Welt zu beherrschen und zu plündern. — Alle großen Feldherrn haben von jeher gemeint, man könne mit einer geschlagenen Armee nicht sogleich darauf wieder eine Schlacht liefern. Ihr habt den Ungrund dieser Meinung dargethan und gezeigt, daß tapfere, geprüfte Krieger wohl können überwunden, aber ihr Muth nicht gebeugt werden. — Empfanget hiermit meinen Dank, Ihr unübertrefflichen Soldaten, Ihr, meine hochachtbare Waffengefährten. Ihr habt Euch einen großen Namen gemacht. So lange es Geschichte giebt, wird sie Eurer gedenken. Auf Euch, Ihr unerschütterlichen Säulen der Preußischen Monarchie, ruht mit Sicherheit das Glück Eures Königs und seines Hauses. Nie wird Preußen untergehen, wenn Eure Söhne und Enkel Euch gleichen."

Außer dem Major von Löwenclau und dem Capitaine von Knappe wurden an diesem denkwürdigen Schlachttage verwundet: schwer: der Hauptmann von Blankenstein und der Seconde-Lieutenant Möller, leicht: die Seconde-Lieutenants Laubrecht und Kühn; getödtet wurde der Seconde-Lieutenant von der Goltz, Bruder des an der Katz-

bach gebliebenen Regiments=Kommandeurs. An Unteroffizieren und Gemeinen hatte unser Regiment einen Verlust

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| das 1. | Bataillon | von 616 | Köpfen | 78 | Todte und Verwundete, |
| = 2. | = | = 603 | = | 51 | = = = |
| = Füsilier= | | = den Tirailleur=züngen | ... | 8 | = = = |
| | | | Summa | 137 | Todte und Verwundete. |

Zur Belohnung für ihr Verhalten wurden von den Obengenannten decorirt: mit dem Kreuz 1. Klasse: der Unteroffizier Maschewski; mit dem 2. Klasse: der Capitaine von Maltitz, die Seconde=Lieutenants Möller und Matthias, beide durch Vererbung, der Musketier Hegelmann, der Unteroffizier Zick, die Musketiere Pantenburg, Schimmel, Wesselock, Gerutsch, Lange, Unteroffiziere Kuttenick, Jänicke und Benitsch. Es ist bemerkenswerth, daß von Unteroffizieren und Soldaten, außer einigen Andern, gerade alle Diejenigen mit dem Kreuz belohnt wurden, welche, trotz ihrer erhaltenen Verwundung im Gefecht ausdauerten. Dem Füsilier David Schultz, welcher den Französischen General mit dem Bajonet niedergestoßen hatte, war auch das Kreuz 2. Klasse zugedacht. Er war aber so ehrlos, später bei Versailles zu desertiren. So mußte sein Kreuz der Ordens=Kommission wieder zurückgeschickt werden.

---

„Noch heut bis zum Abend müssen wir an der Sambre sein," befahl General von Steinmetz am Morgen des 19ten, „damit der Sieg recht benutzt werden kann."

Unser Regiment marschirte durch Genappe „mitten durch die Trümmer der gebrochenen Kraft des Feindes" bis Damprem unfern Charleroi und bivouacquirte hier in der Nacht auf den 20sten, die Sambre vor der Front.

Obgleich das 2. Armee=Corps vom Schlachtfelde aus über Maransart abgesandt worden war, um den Marschall Grouchy von den Sambre=Uebergängen bei Namur abzuschneiden, dieses Corps also zwischen dem 1sten, welches auf dem geraden Wege nach Charleroi vorging, und dem Marschall Grouchy marschirte, war die 1. Brigade, der Vorsicht

wegen, doch im Bogen östlich über das Schlachtfeld von Ligny dirigirt worden. In Folge der Möglichkeit, daß der Marschall im Rücken erscheinen könnte, war die Brigade auch links abmarschirt und hatte die beiden Füsilier=Bataillone des 12. und 24. Infanterie=Regiments als Arrieregarde hinter sich. Sollten Theile der bei Belle=Alliance geschlagenen Armee bei Sombref sich aufgestellt haben, so wollte General von Steinmetz sie sogleich angreifen.

Man stieß auf keinen Feind. Aber einige Stunden geruht und abgekocht wurde in Sombref. Dann vorwärts, und immer wieder vorwärts zur Verfolgung des geschlagenen Feindes, alle Morgen bereit und schon früh des Befehls zum Aufbruch gewärtig. Denn früher konnte derselbe nicht eingehen, da erst die Meldungen der Vorposten und nachgeschickten Detaschirungen im Hauptquartier abgewartet werden mußten, um danach über die Marschdirection, welche an jedem Tage genommen werden sollte, entscheiden zu können. Da mußte dann die Zeit zur Herbeischaffung der Lebensmittel und Lagerbedürfnisse, zum Kochen, zum Instandsetzen der Waffen und des Gepäcks, zum Schlafen auf's Richtigste und Nützlichste eingetheilt werden, um stets auch auf das Unerwartetste bereit zu bleiben, aber zugleich auch vor jedem Aufbruch ausgeruht und bei Kräften zu sein. Um diese zu erhalten und die Soldaten für den Sieg zu belohnen, wollte man ihnen vollauf zu essen und zu trinken geben. Aber Plünderungen sollten auch vermieden werden, sowohl, „weil dieselben, sei es in Feindes oder Freundes Land den Truppen stets zur Schande gereichen, als auch weil Disciplin und Ordnung um so mehr, als noch große Resultate erzielt werden, erhalten werden müssen." Es kam also sehr darauf an, bei den Requisitionen die rechte Weise zu finden. „Es ist die rechte," sagt der General von Steinmetz, „wenn die Truppen die Lebensmittel, wo sie sie bekommen können, sogleich mit bewaffneter Hand in Beschlag nehmen," „damit uns kein Halm Stroh entzogen wird," setzte er ein andermal dazu. „Wenn der Regiments=Kommandeur in Erfahrung bringt, daß in irgend einem Orte Lebensmittel vorräthig sind, so setzt er sogleich eine Schildwache dabei, nimmt auf, was da ist, ertheilt eine Quittung und schickt solche zur Autorisation mit dem Eigenthümer mir zu."

Am 20sten marschirte unser Regiment, nach dem Uebergange über die Sambre bei Marchienne=au=Pont, über Montigny, Goussée, Thully, Donstienne und Beaumont in der rechten Flügel=Kolonne des 1. Armee=

Corps, welche von der 1. und 3. Brigade gebildet wurde, und bivouacquirte in der Nacht vom 20sten zum 21sten südlich von Beaumont links der Straße nach Avesnes. Gegen Abend hatte man mit klingendem Spiel nnd mit Freudengesängen die Französische Grenze überschritten.

Auf dem Marsche des 1. Armee-Corps nach Avesnes am 21sten zur Einschließung dieser Festung blieb unser Regiment im Gros und zwar in der rechten Flügel-Kolonne, welche dießmal durch die 1. und 2. Brigade gebildet wurde. Als man auf der Straße von Maubeuge nach Avesnes eintraf, wurde Halt gemacht, und das Regiment bezog bei Dourleſs sein Bivouacq. In diesem blieb es bis um 1 Uhr des folgenden Tages, da, um das 3. Armee-Corps näher heranzuziehen, am 22sten nur ein halber Marsch gemacht werden sollte. In der Nacht wurde das Hauptpulvermagazin von Avesnes in die Luft gesprengt.

Am 22sten Abends traf unser Regiment in Floyon westlich der Straße von Avesnes nach la Capelle ein und bivouacquirte an einem Zufluß der kleinen Helpe. Hier war am 23sten Ruhetag, der zur Instandsetzung der Waffen, die durch die Näſſe sehr gelitten hatten, zur Vervollständigung der Munition auf 60 Patronen pro Kopf benutzt wurde. Laurens, welcher dem Regiment schon gestern seine Zufriedenheit darüber zu erkennen gegeben hatte, „daß es bis jetzt noch keine Traineurs gehabt habe", dankt heute dafür, daß die Soldaten den Geist der Unordnung, den gestern beim Wasserholen mehrere Truppen zeigten, sich von denselben nicht haben mittheilen lassen." „So lange diese Anstrengungen dauern, bewilligen der Herr Regiments-Kommandeur jedem Soldaten mindestens 1 Pfund Fleisch pro Tag und eine doppelte Portion Branntwein, nämlich 1/5 Litre, der jedoch, wenn Vorräthe vorhanden sind, nur täglich ausgegeben werden darf, damit der Ungenügsame einmal weder durch Uebermaß, das anderemal durch Noth leide." Er empfahl ferner Reinlichkeit und bemerkte mißfällig, daß die Leute theilweise gar keine Halsbinden oder statt derselben bunte Tücher tragen."

Nach den Verlusten durch die beiden Schlachten war eine neue Vertheilung der dienstthuenden Offiziere bei den Compagnieen dringendes Bedürfniß geworden. Heut befahl Laurens eine solche:

1. Compagnie: Capitaine von Arnauld, Lieutenant von Winning, Portepee-Fähnrich von Rosenthal.

2. Compagnie: Premier-Lieutenant von Plucinski, Seconde-Lieutenant Kühn.

3. Compagnie: Premier-Lieutenant von Vietinghof, Seconde-Lieutenants Zucker, von der Schulemburg.

4. Compagnie: Premier-Lieutenant von Przysiecki, Portepee-Fähnrich Laufer.

5. Compagnie: Premier-Lieutenant von Johnston, Seconde-Lieutenant Schwellenbach, Portepee-Fähnrich von Frankenberg.

6. Compagnie: Seconde-Lieutenants von Schachtmeyer, von Gärtner, Portepee-Fähnrich Gericke.

7. Compagnie: Capitaine von Maltitz, Seconde-Lieutenant Schrebian.

8. Compagnie: Premier-Lieutenant von Walther, Seconde-Lieutenant Köhne.

9. Compagnie: Capitaine von Rexin, Seconde-Lieutenant von Görschen, Knospe.

10. Compagnie: Seconde-Lieutenants Neumann, Bahr.

11. Compagnie: Capitaine von Bismark, Seconde-Lieutenant von Werder, von Schöpfer.

12. Compagnie: Capitaine von Wentzel, Seconde-Lieutenant von Seidlitz, Goslar.

„Die Portepee-Fähnriche thun Offizierdienste und werden hauptsächlich bei den Tirailleurs verwendet.“

An diesem Tage wurde noch ein Befehl des Feldmarschalls bekannt gemacht, nach welchem Französische Offiziere verkleidet in der Gegend sich umhertreiben sollten, sich bemühend, die versprengten Französischen Soldaten zu bereden, sich bei Laon zu sammeln. „Auf diese Offiziere muß vigilirt werden.“

Von jetzt ab der linken Flügel-Kolonne der Preußischen Armee angehörig, die durch das 1. und 3. Armee-Corps gebildet wurde, marschirte unser Regiment, nachdem es dem im Lager bei Floyon abgehaltenen

Gottesdienst beigewohnt hatte, auf der Straße nach Guise, begegnete der bereits kriegsgefangenen Besatzung dieser Festung und bivouacquirte nördlich der letzteren bei dem Dorfe St. Germain an der Oise. Der bisher aus Belgien mitgeführte Vorspann wurde hier entlassen und von der Mairie in Guise Französischer in Empfang genommen.

Am 25sten marschirte unser Regiment durch die Festung Guise, überschritt bei Maquigny zum zweitenmal die Oise, setzte dann hart am rechten Ufer dieses Flusses seinen Marsch über Sissy fort, betrat in Cerizy die Straße von St. Quentin nach la Fere und übernachtete in Hinancourt.

Während am 26sten ein Theil der ersten Brigade sich der Festung la Fère mit Geschütz näherte und dieselbe zu nehmen versuchte, stand unser Regiment am Dorfe Fargnières in Reserve, ruhte und kochte. Da sich die Festung nicht sogleich ergab, folgte die Brigade, mit Ausnahme einiger Escadrons und eines Füsilier-Bataillons, noch an demselben Tage den über Chauny vorausgegangenen übrigen Truppen des 1. Armee-Corps. Es war schon spät, als sie bei dem Dorfe Ognes ankam. Man lagerte sich daher, kochte jedoch erst am andern Morgen ab, nachdem heute nur noch das von dem Dorfe gelieferte Vieh — 10 Haupt für die Brigade — geschlachtet worden war.

Am 27sten marschirte das Regiment im Brigade-Verbande auf der großen Straße nach Paris über Noyon und Compiegne und bezog im Walde südlich dieser Stadt bei der Meierei Varviers sein Bivouacq. Die Truppen waren so ermüdet, daß General von Steinmetz sich veranlaßt sah, um einen Ruhetag nachzusuchen, der jedoch darum nicht bewilligt wurde, weil die Brigade sich möglichst bald mit den übrigen Theilen des Corps vereinigen sollte. Zudem war im Umkreise von zwei Stunden kein Stroh aufzutreiben, die Truppen mußten sich daher ein Lager von Strauchwerk bereiten. Außerdem wurden sie in ihrer Ruhe durch die Voraussetzung gestört, daß in Folge des heutigen Gefechts, wobei Compiegne durch die 3. Brigade genommen worden war, im Walde sich versprengte Französische Truppen aufhalten möchten, die möglicherweise einen Versuch zum Durchbruch machen könnten. Die Schützen wurden so bereit gehalten, daß sie sogleich nach der Seite, wo ein Schuß fallen sollte, herausgezogen werden könnten. Die Nacht ging indessen ohne Beunruhigung vorüber. Am Morgen des 28sten hatte man die Befürchtungen je-

doch noch nicht aufgegeben. Vielmehr war die Nachricht eingegangen, ein feindliches Corps marschire in der Richtung von Soissons. Hierdurch erhielten jene nur neue Nahrung. Unsere Musketiere wurden in Folge dessen in der Lisiere des Waldes aufgestellt, die Füsiliere aber zur Recognoscirung gegen Soissons vorgesandt. Da sich indessen kein Feind zeigte, wurde der Marsch über Crespy und Nanteuil fortgesetzt und bei le Plessis-belle-ville, wo die Straßen nach Meaux und Paris sich theilen, gelagert. Die erste Brigade stand hier in der Avantgarde, nachdem sie das Corps bei Nanteuil erreicht und daselbst zurückgelassen hatte.

Major von Blücher erhielt den Befehl über die Infanterie-Vorposten, welche aus dem von ihm befehligten Füsilier-Bataillon unseres Regiments und den beiden Schützen-Compagnieen bestand. Der Feind wurde sowohl von Dammartin als von Meaux her erwartet, eine Unternehmung von seiner Seite jedoch nur in der Richtung von Meaux und zwar über St. Pathus oder sogar über Ognes, welches ganz zurück nach la Fertó-Melon zu liegt. Beide Orte wurden daher von der Kavallerie fleißig abpatrouillirt. Mit Tagesanbruch gingen die Infanterieposten bis jenseits Dammartin vor, die Kavallerie aber bis gegen Meaux und Claye.

Am 29sten rückte unser Regiment über Dammartin ins Lager bei Blancmesnil, wo das 1. Armee-Corps Stellung gegen Paris nahm. Hier blieb es bis zum 30sten Abends mit den Vorbereitungen auf den „wahrscheinlich letzten Kampf" beschäftigt. In der Nacht auf den 1. Juli brach es auf und marschirte im Corpsverbande über Gonesse durch das Thal von Montmorency, Franconville, Corneil nach Maisons, passirte am Morgen die Brücke über die Seine und erreichte gegen Mittag das neue Bivouacq unterhalb St. Germain am Ufer der Seine, von dem fortwährenden Marschiren bei sengender Hitze auf's Aeußerste fatiguirt.

## Sevres und Issy.

Am 2ten Morgens um 7½ Uhr brach die 1. Brigade und Avantgarde der linken Flügel-Kolonne der Preußischen Armee gegen Paris auf, an der Spitze unter Führung des Majors von Blücher unsere Füsiliere und die beiden Schlesischen Schützen-Compagnieen; die Musketiere im

Gros der Avantgarde, die Schützen von Hause aus an der Tête in besondere Massen formirt. Es ging zur Schlacht, zur letzten, der sich nicht wieder, wie bei Ligny und Belle-Alliance, so viele Feige entziehen sollten, weshalb der General von Steinmetz veranlaßte, daß sämmtliche Regiments- und Bataillons-, von jedem Truppentheil ein paar Compagnie-Chirurgen und per Compagnie 2 bis 3 der zum Gefecht am wenigsten brauchbaren Leute hinter der Brigade mit der Verpflichtung aufgestellt werden sollten, die Feigen aufzugreifen und in's Gefecht zurückzuschicken, sowie dafür Sorge zu tragen, daß sich aus der Brigade nichts verlaufe und hülflos liegen bleibe. Zu dieser Maßnahme gaben die zahlreichen Desertionen der aus dem Niederrhein eingestellten Mannschaften Veranlassung. Bei unserem Regiment waren von diesen nicht allein in den Monaten April und Mai 59 desertirt, sondern es wurden auch seit Ligny und Belle-Alliance 101 Mann vermißt, von denen man die größere Anzahl für desertirt hielt. Später während der ersten Hälfte des Juni desertirten noch 34 Mann. Jene Eidbrüchigen gaben dem Regiments-Kommandeur denn auch genügenden Grund zu der bitteren Bemerkung, die wir hin und wieder in seinen Ordensvorschlägen antreffen: „Obgleich Rheinländer, würdig der Tapfersten des Regiments."

Der Marsch ging über St. Germain, Marly, Roquencourt, Vaucresson und sollte weiter über Sevres bis auf die Höhen von Meudon und Clamard gehen, die man im Angesichte von Paris, Vaugirard und Montrouge gegenüber, gewinnen wollte. — General von Steinmetz hatte für diesen Marsch, auf welchem man durchaus in jedem Augenblicke in schlagfertigem Zustande sein wollte, alles Traben, um verloren gegangene Distancen zu gewinnen, verboten; kämen die hinteren Bataillone ab, so sollten sie vielmehr das Signal Halt blasen lassen, dann würde vorn gehalten werden bis von hinten das Signal Marsch erfolgen würde.

Von Roquencourt marschirte die Avantgarde links von der Straße nach Versailles über Vaucresson, Marne und Villedavre, wo durch das an der Tête marschirende Brandenburgische Ulanen-Regiment ein feindliches Piket verjagt wurde. Wahrscheinlich wurden bei dieser Gelegenheit einige Französische Kavalleristen versprengt, welche darauf über den Füsilier Johann Langwisch der 10. Compagnie, der, einer Seitenpatrouille angehörig, ihnen sich plötzlich allein gegenübersah, herfielen, von dem „Tapferen" jedoch gebührend zurückgewiesen wurden.

Inzwischen wurde der Wald von St. Cloud durch unser Füsilier-Bataillon genau abpatrouillirt, und von diesem als Resultat der Absuchung in Villedavre gemeldet, daß die Brücke bei St. Cloud abgebrochen sei, der Feind aber bedeutende Kräfte im Bois-de-Boulogne jenseits der Seine verborgen habe. In Folge dessen mußte die 3. Brigade nach St. Cloud ausbiegen, um jede Bewegung des Feindes in der diesseitigen linken Flanke zu verhindern.

Der Marsch wurde fortgesetzt. Um 3 Uhr Nachmittags stieß der Major von Blücher mit der Spitze bei Sevres auf den Feind, welcher diesen Ort und die Höhe von Bellevue stark besetzt hatte. — Das Terrain war sehr coupirt und gewährte durchaus keine Umsicht. Die vielen Parks und Gebüsche vermehrten die Chikanen des Bodens. Die Fechtenden mußten über die Mauern der Weinberge hinweg sich neue Kommunicationen bahnen, wobei sie aus jedem Hinterhalt feindliche Tirailleurs zu vertreiben hatten. Gut, daß man in St. Amand bei dem Kampf um die einzelnen Häuser und Hecken, Erfahrungen gesammelt hatte, wie man, ohne allgemeine Uebersicht und Führung, in Gruppen fechtend, sich dennoch gegenseitig unterstützen könne, sich nicht zu verlieren brauche, die Leitung, welche man im Ganzen aufgeben muß, in die Hand der Sectionsführer legen müsse, die, ihre Abtheilungen nach Terrain und Gefechtslage anstellend, rückwärts, vorwärts oder seitwärts schiebend, immer die Momente abpassend, wiederum eine Verbindung des Ganzen herzustellen vermögen, welche von einer höheren Leitung Zeugniß ablegt, die sich zwar für den Augenblick nicht eingreifend geltend machen kann, aber dennoch nicht fehlt, da die augenblickliche Leistung Frucht der Vergangenheit, der mühsamerstrebten Ausbildung, der erzogenen Selbstständigkeit, der consequent gehandhabten Disciplin ist. So fochten hier die beiden Schützen-Compagnieen und die Tirailleurs unseres Füsilier-Bataillons, letztere unter dem Hauptmann von Rexin. So leiteten der Unteroffizier Friedrich Gericke der 9ten, Feldwebel Walsleben, die Unteroffiziere Joachim Gottschalk der 10ten, Wilhelm Stoll, Peter Altenkirch und Jacob Mustereit der 11ten und Ferdinand Schellmann der 12. Compagnie „ihre Abtheilungen mit ebensoviel Sachkenntniß als Muth und Entschlossenheit," und „veranlaßten ein ununterbrochenes Vordringen," bis der Feind aus dieser vortheilhaften Stellung und aus deren einzelnen Schlupfwinkeln verjagt war. Nun wurde der massive Flecken Sevres an-

gegriffen. Die Franzosen hatten sich in den Häusern postirt. Hier half nur ein kühnes Eindringen und Vorwärtsstürmen in mehreren kleinen Kolonnen durch die Straßen des Orts, ohne viel danach zu fragen, ob die Häuser im Rücken geräumt seien oder nicht, ohne viel der Schüsse zu achten, die von vorn und von hinten einschlugen und die Waffengefährten hinwegrafften: „Was fällt, das fällt!" Ein solches Hinein lag auch ganz in der Art unseres Blücher, welcher seine Füsiliere und die Tirailleurmassen der Musketiere, die jetzt mithalfen, stürmend durch Sevres führte. Seitwärts durch Nebenstraßen führte eine jener kleinen Kolonnen, die 9. Compagnie, der Seconde-Lieutenant von Görschen „mit höchster Entschlossenheit" eine andere, die 11te, der Seconde-Lieutenant von Werder, der „zweimal verwundet, vorzüglich zur Vertreibung des Feindes beitrug," Capitaine von Arnauld und Premier-Lieutenant von Walther die Tirailleur-Detaschements des 1. und 2. Bataillons. — Der Lieutenant Kühn erhielt eine tödtliche Wunde, an der er bald verstarb. Die Unteroffiziere Ludwig Ronge und Ernst Scheiterlich der 2. Compagnie „übernahmen sogleich das Kommando" seines Tirailleurzuges und feuerten in Gemeinschaft mit den Musketieren Michael Hanert und Christian Strackhahn derselben Compagnie die stutzig gewordenen Kameraden dadurch an, „daß sie stets voraus drangen." Auch Musketier Seichter der 3. Compagnie zeichnete sich in ähnlicher Weise „besonders aus"; ebenso durch „vorzügliche Bravour und Aufmunterung der übrigen Kameraden" die Füsiliere Friedrich Ruppin, Wilhelm Schultze, Friedrich Ulrich der 9ten, Siegmund Stein, Jacob Schmitz, Georg Möricke der 11ten, die Unteroffiziere Johann Förenk, Gottlieb Schröder, Heinrich Görz, die Füsiliere Philipp Gudemann, Ernst Dickmann, Joachim Schröder der 12ten, sowie der Tambour Carl Winterstein derselben Compagnie, der im Gefecht die Trommel verlor, nun aber aus eigenem Antriebe Dienste mit dem Gewehr auf eine ausgezeichnete Weise leistete." — Mit höchstem Nachdruck, aber auch mit vielen Opfern wurde der Feind bis zu der jenseits der Stadt gelegenen Porzellanfabrik geworfen. Hier setzte er sich nochmals und vertheidigte dieselbe aufs Hartnäckigste. Es entstand ein stehendes Feuergefecht, bei welchem die Tirailleurs den Rest ihrer Munition verschossen. Lieutenant Knospe, „stets zu freiwilligen Diensten bereit, führte mit großer Gefahr im entscheidenden Augenblick frische herbei." Seconde-Lieutenant Schö-

pfer erhielt zu dieser Zeit einen Schuß durch den oberen Schenkel und den Unterleib, der nicht allein die Geschlechtstheile verletzte, sondern auch den einen Fuß dauernd lähmte und verkürzte. Weniger schwer Blessirte verließen, obgleich wohl zwei=, ja dreimal verwundet, das Gefecht nicht, so die Füsiliere Christian Meißner der 9ten, Heinrich Gersten, Andreas Meyer, Christian Reiß der 11. Compagnie. Füsilier Daniel Bimmerich „wurde kommandirt, Blessirte zurückzubringen, kam aber gleich zurück und zeichnete sich durch äußerste Bravour aus." — Es glückte trotz solcher Beweise von Entschlossenheit und Todesverachtung nicht eher, den Feind aus der Porzellanfabrik zu vertreiben, als bis der Lieutenant von Winning mit der 1. Compagnie zu Hülfe kam, und, gegen den feindlichen rechten Flügel detaschirt, „das Verdienst davontrug, den glänzendsten Erfolg mitbewirkt zu haben." Die Unteroffiziere Heinrich Pitschmann und August Schlottmann, die Musketiere Friedrich Lindner und Christian Genz dieser Compagnie „zeichneten sich bei Stürmung der feindlichen Position ganz vorzüglich aus." Der Feind wurde in die Thäler der Seine bis auf das jenseitige Ufer derselben geworfen. Capitaine Bismark war's, der der Verfolgung dieses entscheidende Resultat zu geben wußte, „indem er seine Compagnie — die 11te — ganz anflöste, und den Feind, ihn umfassend, nach der Brücke und über dieselbe drängte."

Jenseits im Dorfe Villancourt und in den einzelnen zu St. Cloud gehörigen Häusern standen 4 bis 5 feindliche Bataillone, die mit dicken Tirailleurschwärmen das rechte Seine=Ufer besetzt hielten, und nicht allein weiterem Vordringen wehrten, sondern auch wieder auf das linke Ufer der Seine vorzubrechen bestrebt waren und durch ihr Feuer die Straße von Sevres nach Issy, auf welcher die Preußischen Truppen defiliren mußten, bestrichen und beunruhigten. Jenes, das jetzt hätte verhängnißvoll werden können, hinderte Capitaine von Rexin, „indem er die (erwähnte) Brücke mit Erfolg vertheidigte, durch geschickte Aufstellung der Tirailleurs in dichten Gruppen, so daß ihr Kreuzfeuer den Uebergang vollständig beherrschte, schon die Einleitung jedes Sturmes unmöglich machend. — Diesem wurde dadurch begegnet, daß das ganze Bataillon mit Ausnahme zweier Züge, die auf der Höhe geschlossen blieben, zu einem Tirailleurschirm aufgelöst wurde, unter dessen Schutz der Weitermarsch nach Issy ungestört stattfinden konnte. — Nachdem das Bataillon

wieder mehr geschlossene Trupps gesammelt hatte, wurde die Brücke durch die Soutiens der 12. Compagnie unter Capitaine von Wentzel besetzt, der bei wiederholtem Versuch des Feindes, sie zu nehmen, einen tödtlichen Schuß empfing, in dessen Folge er denn auch bald starb. Da der Lieutenant von Seidlitz mit den Tirailleurs in dem coupirten Terrain seitwärts stand, Lieutenant Goßlar in diesen Tagen zu den Musketieren kommandirt war, so übernahm der Feldwebel Carl Sartisch die Führung der Compagnie „mit glänzendem Erfolg." Die Brücke blieb die ganze Nacht hindurch in unsern Händen, bis endlich am anderen Morgen um 3 Uhr das ganze Bataillon gesammelt und zur weiteren Verwendung bereit stand. Jetzt übersah man den Verlust. Es waren geblieben

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| | — Off. | 3 Unteroff. | 1 Spielm. | 15 Gem. |
| blessirt (darunter tödtlich Cap. von Wentzel) . . . . . | 4 = | 6 = | — = | 91 = |
| vermißt, wahrscheinlich auch verwundet, nur in den dicht bewachsenen Weingärten nicht zu ermitteln) . . . . | — = | — = | — = | 43 = |
| Summa | 4 Off. | 9 Unteroff. | 1 Spiel. | 149 Gem. |

Als Sevres am 2ten genommen war, defilirten unsere Musketiere durch dasselbe unter dem Schutze des obengedachten Schirms und zogen bei dieser Gelegenheit ihre Tirailleure, sowie die 1. Compagnie wieder heran. Beide Bataillone sollten hierauf — es war 7 Uhr Abends — über Fleury gegen das nahe vor Paris gelegene Issy vorgehn und dem Feinde soviel Terrain als möglich abzugewinnen suchen. Hinter Fleury in der ganz mit Wein bepflanzten weitläuftigen Ebene von Grenaux stießen sie auf den Feind. Dessen Massen deployirten, da sie Kavallerie nicht befürchten durften und richteten ein lebhaftes Feuer gegen unsere Musketiere. Laurens wiederholte ein Verfahren, daß sich bei Belle-Alliance so bewährt hatte. Den entwickelten Linien warf er immer neue Schwärme von Tirailleurs entgegen, bis die Hälfte der Bataillone sich successive den Linien gegenüber eingenistet hatte und nun ein wohlgezieltes Feuer mit dem des Feindes im Gleichgewicht erhielt. Der Feind hatte seine rechte Flanke an die Seine gestützt, und im Rücken das Dorf Issy mit Grenadieren und Artillerie stark besetzt. Schritt vor Schritt

wurde er auf dieses zurückgedrängt. Jetzt aber geboten sein heftiges Kartätschen- und Linienfeuer Halt. „Da es jedoch von höchster Wichtigkeit war, noch vor Einbruch der Nacht in Besitz dieses Dorfes zu gelangen und Offiziere wie Soldaten diese Ueberzeugung theilten", so begann alsbald ein schöner Wetteifer, in welchem sich Todesverachtung, Ausdauer und Geschicklichkeit in gleicher Weise geltend machten. Zunächst erbot sich der Seconde-Lieutenant Goßlar „freiwillig, den Tirailleurs noch eine Verstärkung zuzuführen." Mit „Muth und Entschlossenheit" brachte er sie in's Gefecht, „ward blessirt — der Armknochen wurde ihm zerschossen — verließ aber dasselbe bis zu dessen Beendigung nicht, wodurch er die Bewunderung des Generals von Steinmetz erregte." Auch Premier-Lieutenant von Plucinski „verstärkte mit einer Compagnie — der 2ten — die Tirailleurs auf unserem rechten Flügel, Issy gegenüber, „und leitete sie mit hoher Einsicht". Premier-Lieutenant von Walther „kommandirte die Tirailleurs des 2. Bataillons gegen den feindlichen rechten Flügel", drängte ihn von der Seine ab, warf ihn, und umfaßte Issy von dessen westlicher Seite, „wodurch er außerordentlich zum Erfolg wirkte. Er wurde dabei schwer blessirt." Die Unteroffiziere Gottfried Hinz, Johann Hett und Christian Böttcher, sowie die Musketiere Carl Nürnberger und Johann Schlicht der 7ten, Christian Haase und Andreas Seiger der 8. Compagnie zeichneten sich bei dieser Gelegenheit durch „rasches und entschlossenes Vordringen eben auf diesen feindlichen rechten Flügel als die ersten und muthigsten aus." Musketier Friedrich Schwarz der 8. Compagnie „blieb hierbei ungeachtet seiner Verwundung im Gefecht;" Christian Scheffer der 7. Compagnie „achtete sogar zweier Wunden nicht, erst die dritte konnte ihn aus dem Gefechte entfernen." Der Unteroffizier Christian Reimann der 6. Compagnie „führte in Ermangelung eines Offiziers einen Tirailleurzug." Er sollte den feindlichen rechten Flügel durchbrechen und so dessen äußerste an die Seine sich anlehnende Abtheilungen um die Verbindung mit Issy besorgt machen. Bei Ausführung dieses Auftrages „befriedigte er die höchsten Erwartungen." Sobald der Feind hier zum Weichen gebracht war, begann ein allgemeiner Sturm auf Issy in Front und Flanke. Von allen Seiten warfen sich die meist in kleinen Häufchen aufgelösten Compagnieen ungestüm, unaufhaltsam auf die in den Weingärten dicht vor dem Dorfe entwickelten Bataillone und Kartätschen schleudernden Geschütze

und nahmen etwa um 10½ Uhr das Dorf. Die Lieutenants Zucker, Schrebian und Schwellenbach wurden verwundet. (Letzterem mußte in Folge dessen der rechte Arm amputirt werden.) Dies schreckte die Andern nicht. Drauf und immer Drauf! Der Unteroffizier Christian Ostermann, die Musketiere Carl Nagel, Friedrich Wehn, Mathias Jensen der 3ten, Peter Schulz, Emanuel Gollnow, Christian Löffler der 4ten, Friedrich Neumann der 5ten, Johann Groß, Johann Silauskowski, Jacob Freiter und Paul Gelinski der 6 Compagnie „waren die ersten, welche eindrangen." Die Unteroffiziere Heinrich Sauer und Carl Schuhmacher der 1. Compagnie „leiteten die von Offizieren entblößten Tirailleure bei dieser Veranlassung mit Einsicht und hohem Muth." Der Musketier Friedrich Strauß der 5. Compagnie ließ sich erst durch die dritte Wunde zwingen, vom weiteren Anstürmen abzustehen. — So heldenhaftem Andringen widerstand der Feind nicht länger. Er floh in wilder Verwirrung nach Vaugirard, ließ mehrere Geschütze im Stich, die jedoch auf dem Kampfplatz unberücksichtigt stehen blieben, da die errungenen Vortheile durch weitere Verfolgung des Feindes benutzt wurden. Unsere Musketiere stürmten immer nach: sie wollten die Avantgarde des 1. Corps bleiben, dessen Centrum jetzt auf dem Schloßberge bei Meudon, dessen rechter und linker Flügel resp. auf dem Windmühlenberge von Clamard und in Moulineau standen. Da sie sich jedoch gänzlich verschossen und großen Verlust erlitten hatten — von 23 Offizieren, 67 Unteroffizieren, 31 Spielleuten, 875 Gemeinen waren

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| geblieben . . . . | — | Offiziere | 1 | Unteroffizier | 22 | Gemeine, |
| verwundet . . . . | 5 | = | 9 | = | 106 | = |
| wurden vermißt . | — | = | — | = | 25 | = |
| Summa | 5 | Offiziere | 10 | Unteroffiziere | 153 | Gemeine, — |

so wurden sie in der Nacht durch Truppen der 2. Brigade abgelöst und bivouacquirten bis zu Tagesanbruch zwischen Issy und Meudon. Schon um 3 Uhr früh, als die Nachricht einging, daß General Vandamme von Vaugirard aus zum Angriff vorgehe, stellten sich unsere Musketiere in die hochgelegenen Weinberge seitwärts Issy in Linie auf und deckten in dieser vortheilhaften Stellung, welche sie gestern erobert hatten, die

linke Seite des Dorfes und das ganze zwischen diesem und der Seine gelegene Terrain.

Inzwischen war auch unser Füsilier=Bataillon, der 2. Brigade zur Unterstützung, eingetroffen. General von Pirch stellte es an dem äußersten Ausgange von Issy nach der Vorstadt Vaugirard auf.

Der Feind zeigte auf seinem rechten Flügel zwischen Vaugirard und der Seine eine überlegene Masse Kavallerie, deren Front durch eine Batterie flankirt wurde, welche auf dem rechten Ufer der Seine bei Auteuil vortheilhaft aufgestellt war. Er griff darauf Issy durch Infanterie mit vieler Heftigkeit an und fuhr 20 Geschütze gegen dessen Front auf. Doch gelang es ihm nicht, auch nur im Geringsten an Terrain zu gewinnen. Allmählig ermatteten seine Angriffe, doch setzte er ein heftiges Feuer mit Paßkugeln und Kartätschen fort, bis er auch dieses etwa um 7 Uhr Morgens plötzlich einstellte und einen Waffenstillstand anbieten ließ, der auch angenommen wurde.

Der Kampf erneuerte sich nicht mehr. Unser Füsilier=Bataillon blieb bei der 2. Brigade in der Vorpostenlinie in Issy. Die Musketiere rückten in das gemeinschaftliche Lager des Corps am Windmühlenberge bei Clamard. Am Morgen des 4ten vereinigte sich hier mit ihnen das Füsilier=Bataillon. Nachmittags darauf versammelte General von Zieten das Offizier=Corps des Regiments, dankte für die bewiesene Tapferkeit und Ausdauer in den schmeichelhaftesten Ausdrücken und reichte jedem Offizier kameradschaftlich die Hand. Durch solche Anerkennung hob er unser Regiment noch besonders vor allen anderen Truppen des Armee=Corps hervor, deren „Heldenmuth" er im heutigen Parolebefehl hoch gerühmt hatte. Später wurde nun noch die rühmliche Einzelthat belohnt. Es erhielten: das Kreuz 1. Klasse: Capitaine von Rexin, Premier=Lieutenant von Walther, die Seconde=Lieutenants von Werder und Goßlar, der Unteroffizier Gericke der 9. Compagnie; 2. Klasse: die Seconde=Lieutenants von Görschen und Knospe, die Feldwebel Fürst der 9. und Sartisch der 12., die Unteroffiziere Sauer und Schuhmacher der 1., Ronge und Scheiterlich der 2., Reimann der 6. und Gottschalk der 10., die Musketiere Nagel der 3., Strauß der 5. und Gelinsky der 6., endlich der Tambour Winterstein der 12. Compagnie. Vorgeschlagen waren alle Diejenigen, welche in der Schilderung der Gefechte genannt worden sind. Die durch Anführungszeichen

hervorgehobenen Stellen sind den Ordensvorschlägen wörtlich entnommen und Bemerkungen, die Laurens mit eigener Hand in die noch vorhandenen Concepte eingetragen hat.

---

Der eigentliche Feldzug war im Angesichte der Hauptstadt beendet; ehe wir das Regiment in dieselbe begleiten, erscheint es nothwendig, hier noch einige Notizen einzufügen, die, da sie sich auf den ganzen Feldzug beziehen, erst hier ihre Stelle finden können.

Für Auszeichnung in demselben erhielten Russische Orden:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Major | von Laurens | den Wladimir=Orden | 3. | Klasse, |
| = | von Blücher | = St. Annen=Ord. | 2. | = |
| = | von Löwenclau | = = = = | 2. | = |
| Capit. | von Rexin | = Wladimir=Orden | 4. | = |
| = | von Arnauld | = = = | 4. | = |

Außer diesen waren der Gnade Sr. Majestät des Kaisers von Laurens auch noch Folgende empfohlen: Major von Irwing, Capitaine von Knappe, Premier=Lieutenant von Walther, die Seconde=Lieutenants Löffler, von Werder und Goßlar.

Unser Regiment erhielt später von der Waterloo=Gesellschaft in London zur Unterstützung der im Jahre 1815 verwundeten Krieger, sowie der Wittwen und Waisen der Gebliebenen eine Summe von 3376 Thlr. 12 Ggr. angewiesen.

Davon erhielten:

| | | |
|---|---|---|
| 1) 15 Offiziere . . . . . . . . . . unter ihnen am meisten der Lieutenant Schwellenbach, nämlich 233 Thlr. 12 Ggr., am wenigsten der Lieutenant Zucker, nämlich 50 Thlr. | 1813 Thlr. | 12 Ggr. |
| 2) Unteroffiziere, Gemeine und deren Erben (Hundert und sieben) . . . . . . . Darunter befand sich eine Unterstützung zu 53, einige zu 36 Thlr., die meisten betrugen 10, 12 und 15 Thlr. | 1563 = | — = |
| Summa | 3376 Thlr. | 12 Ggr. |

Bei der Vertheilung sollte nach folgenden Grundsätzen verfahren werden:

| | Gem. Thlr. | Untroff. Thlr. | Feldw. Thlr. | Capit. und Lieutnts. Thlr. | Oberst-Lt. und Maj. Thlr. |
|---|---|---|---|---|---|
| 1) Ein leicht Verwundeter erhält | 10 | 18 | 40 | 100 | 300 |
| 2) Jemand, der einen Arm, ein Bein verloren hat oder anderweitig so verletzt ist, daß er für ebenso unglücklich gelten kann | 15 | 27 | 53½ | 133½ | 400 |
| 3) Jemand, der beide Füße, Arme, Augen, das Gehör ganz verloren hat, blödsinnig oder durch seine Wunden so total invalide geworden ist, daß er sich durchaus seinen Unterhalt nicht mehr erwerben kann und wohl gar fremder Wartung bedarf . | 20 | 36 | 80 | 200 | 600 |
| 4) Jemand, der das Gesicht und Gehör verloren hat . . | 25 | 45 | 90 | 250 | 750 |
| 5) Für den Verlust eines Auges, einen doppelten Bruchschaden, Lungensucht, oder wenn die Liste bloß bemerkt, daß der Invalide an einem Arm oder Fuß schwer blessirt sei, nicht aber ausgesprochen ist, daß er lahm geworden | 12 | 20 | 45 | 115 | 350 |
| 6) Wenn ein Invalide im Civil versorgt ist, oder soviel eigenes Vermögen besitzt, daß er davon leben kann, mit Berücksichtigung des Grades der Blessur | 8—20 | 15—30 | 30—80 | 80—200 | 250—600 |
| 7) Für eine Frau . . . . | 2 | 2½ | 5 | 25 | 50 |
| 8) Für jedes Kind . . . . | 2 | 2½ | 5 | 25 | 50 |
| 9) Für einen Vater, eine Mutter, Schwiegermutter, einen Bruder oder eine Schwester, die der Verwundete zu ernähren hat . | 1 | 1½ | 5 | 12½ | 25 |
| 10) Sind beide Aeltern von ihm zu unterhalten . . . . | 2 | 3 | 10 | 25 | 50 |

| | Gem. Thlr. | Untroff. Thlr. | Feldw. Thlr. | Capit. und Lieutnts. Thlr. | Oberst-Lt. und Maj. Thlr. |
|---|---|---|---|---|---|
| 11) Verheirathete Verwundete, welche im Civil etwa versorgt oder vermögend sind, erhalten mit Bezug auf ihre Verwundung die ad 6. gedachten Sätze für ihre Person. Rücksichts ihrer Familie sind sie aber gleichfalls einer Veränderung im Verhältniß unterworfen, so daß z. B. ein vermögender leicht Verwundeter, der verheirathet ist, zwei Kinder und noch arme Aeltern, ein und zwei durch ihn zu ernährende Geschwister hat, erhalten würde . . . . . . . | 13 | 26 | 56 | 180 | 460 |

Die Vertheilung machte eine Menge von Schwierigkeiten, da die meisten Verwundeten nach Beendigung des Krieges entlassen wurden und später die Ermittelung ihres Aufenthalts, sowie ihrer Verhältnisse eine bedeutende Correspondenz mit einer großen Zahl von Behörden erforderlich machte. Endlich konnte am 18. September 1820 das betreffende Aktenstück geschlossen werden.

Interessant für die Zusammensetzung des Regiments in der Campagne aus den verschiedensten Landsmannschaften, und dafür, wie die Waffenbrüder sich nach Beschluß des Feldzuges über die ganze Monarchie wieder zerstreuten, wird die Anführung der verschiedenen Regierungen und anderen Behörden sein, durch welche die Auszahlung an die betreffenden Individuen vermittelt wurde. Solche waren die Regierungen zu Gumbinnen, Königsberg, Danzig, Marienwerder, das Amt Stargardt, die Regierungen zu Stettin, Frankfurt a. O., Berlin, Potsdam, das Stadtgericht zu Treuenbrietzen, die Regierungen zu Magdeburg, Merseburg, Breslau, das Hannöversche Stadtgericht zu Goßlar, die Regierungen zu Düsseldorf, Coblenz, Trier, das Garnison-Bataillon Cüstrin und das Garnison-Lazareth zu Cöln.

## In Paris und vor La-Fère.

Nachdem am 5ten früh die Todten in den Weinbergen zwischen Issy und Meudon begraben worden waren, sollte sich das 1. Armee-Corps bereit machen, am 6ten in Paris einrücken zu können. Doch blieb man an diesem Tage noch im Lager, und erst am 7ten um 8 Uhr Morgens begann an der Barriere de-la-Cunette der Einmarsch. Die Seine wurde über den Pont-de-Jena passirt. Es ging dann längs dieses Flusses bis zum Greve-Platz, welcher in der Mairie Nr. 9 lag, die durch die 1. Brigade militairisch besetzt wurde. Zu dem Reviere derselben gehörten auch die hier gelegenen Inseln und alle Brücken vom Pont-neuf bis zur Brücke von Austerlitz. — Die Truppen bivouacquirten auf den geräumigen Plätzen dieses Bezirks. Sie hatten ihre Verpflegung bei sich in den Taschen und rechneten zunächst nicht auf den guten Willen der Pariser. Doch waren die scharfen Schüsse aus den Gewehren gezogen und sollten diese auch nicht wieder geladen werden. Die Parole an diesem Tage war Roßbach.

Am 9ten bezogen unser 1. und 2. Bataillon die Kaserne Ave-Marie — die Quartierliste, nach welcher die Locale nach Etagen, Treppen und Flanken, sowie die Truppentheile durchs Loos mitgetheilt wurden, ist noch vorhanden. Für das Füsilier-Bataillon wurde ebenfalls durchs Loos die Queue der Kaserne reservirt. Dasselbe wurde nämlich mit einem Westphälischen Landwehr-Regimente unter den Befehlen des Obersten von Rüchel zur Einschließung und genauen Beobachtung der Festung Vincennes gebraucht, in welcher ein großer Waffenvorrath verwahrt sein sollte. Am 13ten kehrte es jedoch, ohne etwas Ernstliches unternommen zu haben, nach Paris zurück, und wurde, da die Musketiere zu eng lagen und sich daher auch über das reservirte Revier ausbreiten mußten, bei den Bürgern einquartirt.

Da der Feldmarschall befohlen hatte, daß ein feierlicher Gottesdienst abgehalten werden solle, um, nachdem der Gott der Heerschaaren den Sieg verliehen, das Gefühl für Religiosität anzuregen und die Truppen zu Zucht und Ordnung aufzuwecken, fand für die 1. Brigade am 11ten ein

solcher Gottesdienst unter freiem Himmel statt, an dem unsere Musketier-Bataillone Theil nahmen.

Laurens nahm hieraus Veranlassung anzuordnen, daß der von Sr. Majestät unter dem 7. Juni befohlene vierstimmige Kirchengesang unter Anleitung des Lieutenants Schrebian fleißig geübt werden solle. Auch sollte für den Ankauf guter Musik wieder gesorgt werden. Es wurde überhaupt die durch die neue Campagne abermals unterbrochene Organisation des Regiments mit aller Thätigkeit wieder aufgenommen: die durch den Lieutenant Fischer, welcher mit den Handwerkstätten in Luxemburg zurückgeblieben war, zugeführten schlechtsitzenden Englischen Montirungen wurden umgeändert, die Französischen, da sie sich zum Exerzieranzug nicht eigneten, zum Hausanzuge eingerichtet, die Russischen leinenen Hosen vervollständigt, die Propretät der Wäsche durch Anschaffung und Anwendung von Handrollen erhöht, die durch den Feldzug gelockerte Disciplin mit höchstem Ernst wieder befestigt, namentlich jeder Ungehorsam mit Stockschlägen bedroht und bestraft, Arreststrafen aber möglichst vermieden. Laurens stellte Grundsätze auf, auf welche immer wieder zurückgekommen werden muß, wenn auch die Weise sich ändert, in der sie sich geltend machen. „Strafwachen", sagt er, „Strafputzen, Reinigung der Kasernenstuben und des Hofes, Schildern, gepackt und mit zwei Gewehren, Entziehen der Portionen — alles Dieses sind Mittel, die mehr als Arrest wirken, welcher dem Faulen oft willkommen ist. Durch überflüssige Anwendung desselben zeigt der Offizier die Beschränkung der in ihm ruhenden Mittel, seine Untergebenen zu führen."

Ferner wies er darauf hin, daß der Soldat nicht die mindeste Ursache zu Beschwerden, also auch nicht zu der geringsten Pflichtverletzung habe, da für seine Verpflegung auf eine Art gesorgt sei, „wie es die größeste Ueppigkeit nur verlangen kann." Die Offiziere hatten sogar auf Befehl des Feldmarschalls am Tage des Einrückens jeder 50 Rthlr. Contributionsgelder erhalten. — Sie wurden angewiesen, nicht statt der Naturalverpflegung von ihren Wirthen und in den Restaurationen eine Geldvergütigung anzunehmen. „Die Franzosen haben sich durch ein ähnliches Benehmen in unserem Vaterlande sehr gehässig gemacht. „Da wir sie", sagt der General von Zieten, „in offener Feldschlacht besiegt haben, wollen wir der Nation auch beweisen, daß wir mehr Delicatesse besitzen und fern von ähnlichen Anmuthungen sind."

Am 19ten gab unser Regiment die Königswache, bestehend aus 1 Hauptmann, 3 Lieutenants, 10 Unteroffizieren, 2 Spielleuten und 120 Gemeinen vom 1. und Füsilier-Bataillon. Das 2te wurde an demselben Tage zur Stabswacht des Fürsten Blücher nach St. Cloud beordert, woselbst es unfern des Schlosses bis zum 21sten bivouacquirte.

Am 21. Juli trat das 1. Corps seinen Abmarsch aus Paris nach den Kantonnirungs-Quartieren an. Die 1. Brigade wurde bestimmt, die Festung la-Fère durch eine enge Blokade zur Capitulation zu zwingen. Morgens um 5½ Uhr standen unser 1. und Füsilier-Bataillon mit der Tête an dem Pont-de-Notre-Dame längs dem Quaie auf dem rechten Ufer der Seine in Zügen abmarschirt und wie zur großen Parade angezogen. Das 2. Bataillon war schon um 5 Uhr durch ein Bataillon der 4. Brigade abgelöst worden, und folgte nach Louvre.

Unser Regiment hatte während seines vierzehntägigen Aufenthalts in der Hauptstadt, die es mit 27 Offizieren und 1577 Köpfen, und zwar

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| das | 1. Bat. | mit | 8 Off. | und | 453 | Köpfen, |
| = | 2. = | = | 9 = | = | 524 | = |
| = | Füs. = | = | 13 = | = | 600 | = |

betreten, eine Menge Reconvalescenten an sich gezogen und fuhr auf dem Marsche damit fort, so daß es nach zehn Tagen, am 31sten in Nouvion-le-Comte folgende Stärke nachwies.

## Combattanten-Liste.

| | Offizier. | Unteroff. | Spiell. | Gemeine. | Chirurg. | Summa excl. Offiziere und Chirurgen. | Trainsld. | Büchsenm. | Frauen. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. Bataillon . . . | 10 | 40 | 20 | 446 | 5 | 506 | 20 | 1 | 8 |
| 2. = . . . | 10 | 45 | 12 | 489 | 3 | 546 | 15 | — | 4 |
| Füs. = . . . | 11 | 48 | 12 | 542 | 5 | 602 | 14 | 1 | 4 |
| Summa | 31 | 133 | 44 | 1477 | 13 | 1654 | 49 | 2 | 16 |
| Jäger-Detaschement | 2 | 12 | 2 | 136 | 1 | 150 | 2 | — | — |
| Summa totalis | 33 | 145 | 46 | 1613 | 14 | 1804 | 51 | 2 | 16 |

Noch vor dem Ausmarsche, nämlich am 18ten war unserem 1. Bataillon das 1. Markanische freiwillige Jäger-Detaschement zu Fuß mit 1 Offizier und 168 Feuergewehren zur Dienstleistung attachirt worden. Laurens übertrug die Organisirung und Bekleidung desselben den Lieutenants Dennstädt und Fischer.

Am 22sten, 23sten und 24sten setzte unser Regiment seinen Marsch über Senly, Compiegne, Noyon und Chauny fort und rückte am 25sten in die unfern von la-Fère auf dem linken Ufer der Oise gelegenen Dörfer Fresne, Barissy, Prémontré, Septreaux, Servaix, Andrelain und Charmes, in welchem letzteren Orte stets eine Füsilier-Compagnie unter dem Befehl des Majors von Neumann abwechselnd in Allarmhäusern und im Bivouacq die Festung beobachten sollte.

Am 27sten veränderten alle 3 Bataillone ihre Quartiere, indem sie auf das rechte Ufer der Oise übergingen und die folgenden Ortschaften besetzten: das 1. und 2. Bataillon die Dörfer: Pont-au-Bussy, Nouvion-le-Comte, Nouvion-l'Abessé, Brissay und Choigny; das Füsilier-Bataillon: Majot, Achery, Docuillet und le-Sart-notre-Dame, von denen aus die Posten bei Danisy und Majot gegen la-Fère bewacht wurden.

General von Steinmetz, der die Belagerung leitete, befahl: „Die Feindseligkeiten sollen von uns nicht angefangen werden; es versteht sich aber von selbst, daß, wenn der Feind sie anfängt, wir nicht lange fragen, sondern den Augenblick benutzen, ihn tüchtig dafür zu strafen." Belagernde und Belagerte befanden sich also in einer höchst eigenthümlichen Lage einander gegenüber, in die sich Viele nicht gleich zu finden wußten, wie die nachstehend aufzuführenden Züge näher ergeben werden: — Soldaten erlaubten sich auf die im Walde befindlichen Bauern Jagd zu machen. Am 31. Juli geschah dieß namentlich in der Gegend von Septreaux von einem Detaschement bei Trommelschlag, Gewehrabschießen und Hurrahgeschrei. „Es kann nichts Einfältigeres geben, als solch ein Verfahren vor einer blokirten Festung", äußert sich hierüber der General von Steinmetz. — Andererseits kam es auch vor, daß ein Bauer einen Soldaten vor den Kopf schlug, weil dieser Kartoffeln aus seinem Garten holte. „Ich werde", befahl der General, „diesen Bauern mit einigen hundert Hieben bestrafen; allein der Soldat, der seinen Schlag weg hat, verdient darum nicht weniger Strafe." — Dann stellte sich aber auch ein ganz friedlicher Verkehr zwischen den gegenseitigen Truppen her, die nach-

dem die Feindseligkeiten im Großen aufgehört hatten, in diesem Gegenüber um so weniger eine ernste Kriegslage sehen konnten und wollten, als man Französischer Seits des ewigen Kampfes müde war, Preußischer Seits aber die Vorposten-Aufstellung zur weitläuftigen Instruction und zur nachträglichen Ausbildung der Mannschaft nach Grundsätzen, wie solche im Laufe der Feldzüge aus der Erfahrung sich ergeben hatten, benutzt werden sollte. Es kam dahin, daß die Offiziere der gegenüberstehenden Feldwachen einander kameradschaftlich besuchten. Dergleichen wurde dann wieder Seitens der Vorgesetzten nicht strenger genommen, als daß es Veranlassung zur Rüge und zur Erneuerung der Parolebefehle gab, nach welchen „unter keinen Umständen eine Kommunication mit la-Fère stattfinden und von der Postenchaine Niemand, weder männlichen noch weiblichen Geschlechts durchgelassen werden soll." Die Ausführung dieses Befehls wurde dann wieder erschwert, mindestens der Vorwand zu Uebertretungen gegeben durch die Anordnung im Armeebefehl vom 29. Juli, in welchem es heißt: „Es ist hier im Lande Sitte, daß die Einwohner entfernter Gegenden herkommen, um bei der Ernte zu helfen. Sämmtliche Offiziere und Kommandanten werden angewiesen, solche Landleute paß- und repassiren zu lassen, sobald sie mit Scheinen ihrer Orts-Obrigkeit versehen sind, nicht in zu großen Haufen zusammen kommen und sich ruhig verhalten." — Endlich veranlaßte die Siegestrunkenheit, die vor la-Fère keine genügende Abkühlung fand, allerlei Muthwillen, namentlich wurde mit den Pferden und Fuhrwerken der Einsassen „ein nicht zu rechtfertigender Unfug getrieben, noch dazu in einer Zeit, wo der Landmann für sich und zugleich für die fremden Truppen den künftigen Unterhalt einsammeln soll." Besonders übermüthig in Mißhandlung der Pferde waren die freiwilligen Jäger. General von Steinmetz forderte in Folge dessen die Orts-Kommandanten auf, genau darüber zu wachen, „daß nicht durch schlechte und Bonapartistische Maaßregeln die Gemeinden zur Verzweiflung gebracht werden."

Auch das ist bezeichnend dafür, daß man dieser Belagerung keine kriegerische Bedeutung beilegte, daß die Offiziere vor la-Fère wiederholentlich darauf hingewiesen wurden, diese „Zeit" zur wissenschaftlichen Ausbildung anzuwenden. Laurens rügt sogar mehrmals, daß sie in dieser Hinsicht nicht thätig genug seien.

Endlich konnte der Geburtstag des Königs, der 3. August, mit ganz

friedlicher Feier begangen werden. Die Brigade Steinmetz versammelte sich auf einem Platz bei Charmes zum Gottesdienst und zur großen Parade. Demnächst erfreuten und vergnügten sich die Mannschaften bataillonsweise auf grünen, schattigen Plätzen bei Musik, Tanz und Spiel und erhielten doppelte Portionen. Die Unteroffiziere Zick und Benitsch, sowie der Musketier Grigoleit, welche für die Schlacht von Belle-Alliance jüngst das eiserne Kreuz empfangen hatten, wurden von dem General von Steinmetz zu Tische geladen. Laurens erließ allen Arrestanten, mit Ausnahme von 4 wieder eingelieferten Deserteuren und zwei wegen Insubordinations-Vergehen Büßenden, die fernere Strafe, ließ alle in der zweiten Klasse Befindlichen, denen nicht das National-Ehrenzeichen und die Kriegsdenkmünze abgesprochen war, in die erste Klasse zurücktreten, verlangte jedoch, daß beim Wiederbeginn der Uebungen am 5ten der Soldat nicht länger die „Würde" vergessen solle, die er im Aeußern ausdrücken müsse, da sie ihn allein von dem „rohen, dem Pfluge entnommenen Knecht" unterscheide. Das Gefühl seiner „hohen Bestimmung, von welcher dieser Krieg ihn aufs neue hätte überzeugen" sollen, müsse „vortheilhaft auf den äußeren Anstand wirken."

## Die Fahnenweihe.

Dieser halbe Kriegs- und Friedenszustand vor la-Fère wurde durch eine schöne, bedeutungsvolle Feier unterbrochen, welche als würdiger Epilog zu den ruhmreich überstandenen Kriegsjahren und zugleich als ein feierlicher Prolog betrachtet werden muß, durch den eine lange Reihe glücklicher Friedensjahre darum eröffnet werden konnte, weil diejenigen, die das Vaterland eben befreit hatten, mit der Fahne, zu der sie und die nachfolgenden Generationen von jetzt ab den Eid der Treue schwören sollten, die Weihe erhielten, ferner ein Schutz und Schirm des ordnungsmäßigen Ausbaus, der gesetzlichen Entwickelung, des materiellen und geistigen Aufschwungs zu sein.

„Das Regiment, im Juli 1813 formirt und aus Truppen zusammengesetzt, von welchen mehr als zwei Drittel im März 1813 noch in bürgerlichen Verhältnissen lebten, zu ihrer neuen Bestimmung aber den Geist brachten, welcher die Preußische Nation belebte, mußte sich", erzählt Laurens in seiner dem Regiment hinterlassenen, eigenhändig geschriebenen

Schilderung der Fahnenweihe, „als neue Schöpfung die Ehre erwerben, Fahnen zu führen. Es trat nach aufgehobenem Waffenstillstande im August 1814 in die Schranken, und, wetteifernd mit seinen älteren Waffenbrüdern, wurde es, nachdem es vom August 1813 bis März 1814 in vier Schlachten: Katzbach, Leipzig, Laon und Paris, und in zwei und zwanzig größeren und kleineren Gefechten aufgetreten war, von Sr. Majestät, unserem geliebten Könige, jener Ehre würdig erklärt."

„So Manche der Tapfern, welche dieses Monument ihres Ruhmes erstritten hatten, sollten die Freude nicht erleben, dieses Panier in ihrer Mitte zu sehen. Der Krieg brach aufs neue aus und vom 15. Juni bis zum 3. Juli 1815 fielen in zwei Schlachten: Ligny und Belle-Alliance und zwei bedeutenden Gefechten, welche zusammen in neunzehn Tagen vom Ausfluß der Sambre bis Paris und zu einem neuen Frieden führten, manche jener Streiter."

„Nach den Befehlen Sr. Majestät des Königs sollte nun von jedem Armee-Corps ein Regiment seine neuen Fahnen empfangen und den übrigen Regimentern solche zugeschickt werden. Vom 1. Armee-Corps, zu welchem jenes Regiment so wie in den früheren Feldzügen auch jetzt gehörte, ward hierzu das 2. Brandenburgische Infanterie-Regiment als das älteste derjenigen Regimenter, die noch keine Fahne hatten, vom kommandirenden General des Corps, General-Lieutenant von Zieten, bestimmt; durch einen spätern höhern Befehl aber ward diese Ehre dem 24. Regimente übertragen."

„Das Regiment verließ demnach die Einschließungs-Quartiere vor la-Fère am 17. August 1815, marschirte über Soissons, Villets-cotterets, Crespi, Nanteuil, Gonesse, St. Denis, St. Cloud nach Versailles, woselbst die drei Bataillone in Kantonnirung verblieben."

„Die zum Empfang der Fahnen und zur Weihe derselben befehligten und weiterhin benannten Regimenter sammelten sich allmählig im Bezirk jener Stadt unter den Befehlen des General-Majors von Pirch II., welcher in derselben das Hauptquartier nahm."

„Am 28. August mußten die Truppen mit den in Paris stehenden in der Ebene von Grenelle, in einem dem Regiment am 2. und 3. Juli ebenso bekannt als merkwürdig gewordenen Terrain vor Sr. Majestät dem Könige manövriren."

„Das Manövre geschah nach folgender Disposition", welche um so

mehr hier mitgetheilt zu werden verdient, als dieses Manöver eine Darstellung des Kampfs vom 3. Juli sein soll, der, wie man nach dem vorausbestimmten Gange des Manövers anzunehmen schien, damit hätte endigen müssen, daß sich die Franzosen wieder in den Besitz von Issy gesetzt hätten, wenn nicht durch den Waffenstillstand allem Kampf überhaupt ein Ziel gesetzt worden wäre.

„Das jenseitige Corps unter dem Prinzen Carl von Mecklenburg Hoheit besteht aus 14 Bataillonen, 12 Escadrons, einer reitenden, einer Fuß- und einer 12pfündigen Batterie. Es hat den Zweck, uns aus der Stellung von Issy zu vertreiben."

„Das diesseitige Corps, von dem Sr. K. Hoheit der Kronprinz die Infanterie, und Sr. K. Hoheit der Prinz Friedrich die Kavallerie kommandiren werden, wird auf Befehl Sr. Majestät des Königs folgende Stellung einnehmen:"

„Das halbe Ostpreußische Füsilier-Bataillon besetzt den diesseitigen Theil von Vaugirard, die andere Hälfte desselben nebst dem 24. Füsilier-Bataillon und den Garde-Infanterie-Voltigir-Jägern besetzen Issy und dienen zur Verstärkung von Vaugirard. Diese Truppen stehen unter Major von Laurens. Das 1. und 2. Bataillon des 24. Infanterie-Regiments und das Füsilier-Bataillon des 2. Westpreußischen Regiments, die 4 Musketier-Bataillone des 1. Ost- und des 2. Westpreußischen Regiments werden in Kolonnen zwischen Issy und der Manufactur von Vernis in zwei Treffen aufgestellt. Das Brandenburgische Dragoner-Regiment steht links von Vaugirard zwischen diesem Orte und der Seine. Ein Offizier und 30 Pferde gehen über Vaugirard heraus und beobachten links die Barriere der Ecole-militaire oder Cunette und melden das Debouchiren des Feindes."

„Die halbe reitende Batterie nebst den Garde-Kavallerie-Voltigir-Jägern bleiben rückwärts links von Issy in Reserve. Die 12pfündige Batterie wird dem Terrain gemäß placirt werden."

Hiernach nahm unser Füsilier-Bataillon genau denselben Platz ein, den es am Morgen des 3. Juli besetzt und behauptet hatte.

„Gang des Manövers. Die feindliche Avantgarde kommt in zwei Kolonnen heran, besetzt Maison-neuve und den vorderen Theil von Vaugirard, die Kavallerie formirt sich gegen die unsrige, welche den feindlichen Angriff bis zum Galoppsignal abwartet, dann zurückgeht und von

den vierten Zügen des Feindes verfolgt wird, sie geht jedoch nur bis Issy zurück, um à portée zu bleiben."

„Die feindliche Avantgarde greift Vaugirard an, das Gefecht wird eine Weile gehalten, es geht aus Issy das 24. Füsilier-Bataillon nach Vaugirard zur Unterstützung vor und der Feind wird herausgedrängt. Der Feind disponirt einen neuen Angriff auf Vaugirard, die halbe reitende Batterie mit den Kavallerie-Jägern gehen dem Feinde im Gallopp in die rechte Flanke; dieser zieht sich en echiquier zurück, unsere Kavallerie verfolgt ihn langsam außer Schußweite, einzelne Flanqueurs können näher heranreiten. Der Feind greift Vaugirard von neuem mit Macht an, nimmt und behauptet es; unsere Truppen ziehen sich nach Issy zurück."

„Der Feind disponirt nun eine völlige Kavallerie-Attacke gegen die unsrige, welcher Sr. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich mit unserer ganzen Kavallerie nach Umständen begegnen wird. Der Feind greift Issy in der Front und linken Flanke an, wird zweimal zurückgewiesen und setzt sich beim dritten Angriff in Besitz des vorderen Theils des Dorfes. Unsere Truppen ziehen sich natürlich tiefer gegen das Ende von Issy. Hier werden Se. Majestät den weiteren Gang des Manövers befehlen. Die Bewegungen der sechs in Reserve stehenden Bataillone beider Treffen werden durch den Befehl Sr. K. Hoheit des Kronprinzen bestimmt werden."

„Das 2. Bataillon des 24. Regiments macht Ein Glied und ist bestimmt, die Position des Haupt-Corps zu markiren. Ich werde diese Position selbst bestimmen."

„Alle Abänderungen während des Manövers, welche die Umstände erheischen, werde ich durch meine Adjutanten den Truppentheilen bekannt machen."

„Ich empfehle Ruhe und Appell, wünsche, daß die Truppen sich einer hier nicht am rechten Ort stehenden übertriebenen Bravour enthalten mögen. gez. von Pirch II."

„Am 4. September fand eine Wiederholung dieses Manövers statt. Da an diesem Tage noch andere mittlerweile angekommene Truppen Theil nahmen, so wurde die Disposition auf diese Truppenzahl dahin erweitert, daß nach mehreren mißlungenen feindlichen Angriffen ein jenseitiges feindliches Corps die diesseitige Stellung in der rechten Flanke umging, die

hier aufgestellten Truppen verdrängte, wodurch Issy verloren ging und die Armee zum Rückzuge gezwungen wurde."

„Die Manöver endeten sowohl am 28. August wie am 4. September, wenn dieser Zweck erreicht und Issy verlassen war."

„Sr. Majestät der König war mit beiden Manövern sehr zufrieden."

„Der 2. September war zum Anschlagen der Fahnen bestimmt, der 3te zur Weihe derselben."

„Am 2ten versammelten sich, laut des von Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Carl von Mecklemburg-Strelitz gegebenen Programms, von den Regimentern, welche neue Fahnen erhalten sollten: die Kommandeure, die Stabs-Offiziere und per Bataillon oder Kavallerie-Regiment ein Capitaine oder Rittmeister, ein Subaltern-Offizier, ein Feldwebel oder Wachtmeister, ein Unteroffizier und drei der ältesten Soldaten, um in dem Quartier Sr. Majestät des Königs nach altem Gebrauch dem Einschlagen der Nägel in die neuen Fahnen beizuwohnen. Vom Regiment waren zugegen:

Major von Laurens,
Major von Blücher, interim. Kommandeur des Füsilier-Bataillons,
Capitaine Wiegand, „ „ „ 1. „
„ von Knappe, „ „ „ 2. „
die Capitaines von Rexin, von Arnauld und von Maltitz,
die Lieutenants Kuntzer, Löffler und Papritz,
3 Feldwebel, 3 Unteroffiziere, 9 Gemeine, sämmtlich mit Orden decorirt."

„Diese Deputationen wurden zur Königlichen Tafel gezogen, nach deren Beendigung in dem an den Speisesaal stoßenden Garten von des Russischen Kaisers und unseres Königs Majestät gemustert, und hiernächst zum Anschlagen der Fahnen geschritten."

„Gegenwärtig waren an Hohen Herrschaften:"

„Preußische: Se. Majestät der König, Se. K. H. der Kronprinz, Prinz Friedrich, Neveu Sr. Majestät, Prinz Wilhelm, Sohn Sr. Majestät, Prinz Carl von Mecklemburg-Strelitz, General Graf Gneisenau, der Kriegs-Minister General von Boyen, der General-Major von Pirch II., mehrere andere Generäle und das Gefolge Sr. Majestät."

„Fremde: Se. Majestät der Kaiser von Rußland; der Kronprinz

von Oesterreich; Erzherzog Ludwig, Repräsentant Sr. Majestät des Kaisers Franz von Oesterreich, der einer Unpäßlichkeit wegen nicht anwesend sein konnte; Erzherzog Ferdinand; die Großfürsten Nicolaus und Michael, Brüder des Kaisers von Rußland; der Kronprinz von Bayern; Prinz Friedrich von Oranien; der Englische Feldmarschall Herzog von Wellington; der Oesterreichische Feldmarschall, Fürst Schwarzenberg; der Bayersche Feldmarschall, Fürst Wrede; viele Kaiserlich Oesterreichische und Russische und andere Generale und Gefolge."

„Der Absicht Sr. Majestät gemäß sollten jene Herrschaften von jedem Regiment Eine Fahne anschlagen und bei den anderen beiden dieß bloß von den Deputirten der Regimenter verrichtet werden; allein des Kaisers von Rußland Majestät ersuchte dringend, auch den anderen Fahnen diese Ehre erzeigen zu dürfen, welches geschah und wozu der Hammer auf einem silbernen Teller vom Kommandeur des Regiments Jedem überreicht wurde."

„Die Fahnen blieben hiernächst in der Wohnung Sr. Majestät des Königs, und die Deputationen kehrten zu ihren Regimentern zurück."

„Während der Tafel hatte Sr. Majestät der Kaiser von Rußland die Gesundheit Sr. Maj. des Königs, dann die der Preußischen Armee ausgebracht, welches von Sr. Majestät dem Könige erwiedert worden war."

„Am 3. September erfolgte die Weihe der Fahnen und deren Uebergabe an die Regimenter auf dem Marsfelde in Paris. Die Truppen waren im doppelten Viereck aufgestellt, die Bataillone in Marschkolonnen, die Tambours in den Intervallen der Bataillone und hinter diesen die Hautboisten. Das innere Viereck bildeten die zur Ceremonie vom Corps berufenen Tuppen, nämlich

1. Seite:

rechter Flügel an der Ecole-militaire, linker an der Seine:

Brigade des Oberst von Funck.

3 komplette Bataillone des 1. Ost-Preuß. Infanterie-Regim.
2 schwächere = = 2. West-Preuß. = =

2. Seite:

1 schwächeres = = 2. = = = =
3 = = = Schlesischen = =
3 Offiziere, 15 Mann als Deputirte vom 14. Infanterie-Reg.

Brigade des Oberst von Kurnatowski.

2 Bataillone vom 24. Infanterie=Regiment.

3. Seite:

1 Bataillon = 24. = =

3 = = 2. Kurm. Landw. Infanterie=Regiment.

2 = aus den freiwilligen Jägern der 4 Linien=Infanterie=Regimenter gebildet.

4. Seite:

Sämmtlich zu Pferde bleibend:

4 Escadrons vom Schlesischen Küraſſ.=Regiment.

4 = = Brandenb. Dragoner=Regiment.

4 = = 3. Schlesischen Landw. Kavallerie=Reg.

Das äußere Viereck war gebildet aus:

3 Bataillonen vom 1. Regiment Garde zu Fuß,

3 = = 2. = = =

3 = = Grenadier=Rgt. Kaiser Alexander,

3 = = = = = Franz,

sämmtlicher Garde=Kavallerie,

1 Fuß=Batterie der Garde,

1 reitenden Batterie.

Summa 29 Bataillone, 28 Escadrons, 2 Batterieen."

„In der Mitte des inneren Vierecks war der Altar, Front gegen die 2. Seite, errichtet, roth behangen und mit dem eisernen Kreuz geziert. Vor demselben befanden sich die zu weihenden Fahnen und Standarten, von denen dazu bestimmten Garde=Unteroffizieren getragen, und hinter diesen die Tages vorher von den Regimentern zum Anschlagen beorderten Deputationen."

„Um 8½ Uhr trafen sämmtliche benannte fürstliche Personen und Generale ein, sie wurden gleich den Fahnen mit präsentirtem Gewehr empfangen, welches bei ihnen noch durch ein Hurrah! begleitet wurde. Sie nahmen ihren Platz mit dem Gesicht gegen die erste Seite."

„In einer vortrefflichen Rede, sich beziehend auf die so oft und noch kürzlich auf dem Marsfelde unter Bonaparte vorgefallenen Begebenheiten, diese mit der jetzigen Feier vergleichend, erschütterte der Feldprobst Herr

Offelmeyer, das Gefühl Jedem, dem er sich in dieser großen Versammlung verständlich machen konnte. Er segnete dann die Fahnen durch ein rührendes Gebet, während dessen sie gesenkt waren. Hiernächst wurden sie den Kommandeurs der Regimenter übergeben und von diesen und den Stabsoffizieren derselben in Begleitung der Deputationen den Bataillonen gebracht, denen sie gehörten, während welcher Zeit sämmtliche Truppen präsentirten, und die gesammte Musik mit dem Donner der Kanonen zugleich den interessantesten Moment der Ceremonie und den Schluß der heiligen Handlung verkündete."

„Die Stabsoffiziere übergaben die Fahnen denen dazu bestimmten Trägern, welche nun mit ihnen den gewöhnlichen Platz einnahmen."

„Die zwei Vierecke formirten sich hierauf zu Einem, und zwar die Infanterie des inneren sämmtlich in der Verlängerung ihres rechten Flügels, die Infanterie des äußeren Vierecks derselben gegenüber, die Artillerie schloß durch Bildung der 2., sowie die Kavallerie durch Bildung der 4. Seite dieses großen länglichen Vierecks. Es ward präsentirt, die Fürsten ritten die Front herab. Hiernächst wurde im geschwinden Schritt vorbeimarschirt, in folgender Ordnung:

1) Brigade von Funck,
2) „ von Kurnatowski,
3) Sämmtliche Garden zu Fuß und die Grenadiere,
4) die gesammte Kavallerie, welcher die Artillerie folgte. Die Tête der Vorbeimarschirenden war gegen die Seine gerichtet."

„Der Glanz der Truppen, ohnerachtet ihres zum Theil sehr schlechten Bekleidungszustandes; die tiefe Stille, Ruhe und Rührung dieser zahlreichen Versammlung; der vortrefflich gelungene Vorbeimarsch, obgleich die auswärtigen Truppen schon 12 Stunden unter Gewehr standen und große Hitze herrschte" — (die Bataillone unseres Regiments hatten sich um 12 Uhr Nachts auf dem Place-d'armes zum Abmarsch gesammelt, nachdem sie von 4 Uhr Nachmittags bis 11 Uhr geruht) —; die Anwesenheit der hohen fürstlichen Personen und ihres glänzenden Gefolges; der Platz selbst, dieses so merkwürdige Pariser Marsfeld — Alles trug im gleichen Verhältniß zur hohen Feier dieser Scene bei, und muthig kehrten die Truppen Nachmittags in ihre zum Theil mehrere Meilen fernen Quartiere zurück, um noch in derselben Nacht zum Manöver bei Paris wieder aufzubrechen."

„Am Tage der Fahnenweihe", so schließt Laurens diese Beschreibung, „ärndtete das Regiment einen neuen Lohn seines Fleißes, indem es unter den auswärtigen Regimentern das einzige war, welches Janitscharenmusik führte, worüber Se. Majestät Sich huldvoll zu äußern geruhten." Die Ueberlieferung fügt hinzu, unser an der Tête der 2. Brigade befindliches Regiment habe sich mit dem letzten der 1. Brigade gleichzeitig und zwar sofort mit klingendem Spiel in Bewegung gesetzt, unsere durchdringendere Janischarenmusik habe die Musik des Schlesischen Regiments schon aus weiter Ferne übertönt, dieses dadurch aus dem Tritt gebracht; Adjutanten über Adjutanten seien nun herangesprengt gekommen, um die störende zum Schweigen zu bringen, ihnen seien jedoch bald andere gefolgt, die auf den Wunsch des Kaisers Alexander den Befehl zum Wiederbeginn des Spiels überbracht hätten. Nun sei das Regiment stolz auf die empfangenen Fahnen, stolz auf seine Janitscharenmusik angerückt, und Zug nach Zug habe seine Freude daran gehabt, zu bemerken, wie der schöne Kaiser sich mit Laurens angelegentlichst unterhalten.

Unser Regiment brach dann am 7. September wieder von Versailles auf und marschirte über St. Cloud, St. Denis, Gonesse, Senlis, Compiegne und Noyon nach seiner früheren Stellung vor la-Fère. Am 29sten wurden die drei Bataillone bei dem Dorfe Pinon versammelt, um zu den Fahnen zu schwören. Den Zweck und die Bedeutung derselben erläuterte ein Armeebefehl des Fürsten Blücher dahin: daß dies heilige Panier den Krieger zum Siege führen soll. „Er muß und soll es mit seinem Blute vertheidigen. Muß er nach hartnäckiger und tapferer Vertheidigung einige Schritte weichen, dann dient die Fahne ihm zum Sammlungspunkte, bei welchem er zu siegen oder zu sterben geschworen hat. Darum muß in Zukunft keine Truppen-Abtheilung ihre Fahne und Standarte aus dem Gefechte zurückschicken in der falschen Ansicht, solche keiner Gefahr aussetzen zu wollen. Wer dies thut, verzweifelt an seiner Kraft, dieselbe vertheidigen zu können. Dies kann und muß aber bei Preußen nie der Fall sein."

Nach der Rückkehr von la-Fère besetzten das 1. und 2. Bataillon die am linken Ufer der Oise liegenden Ortschaften Pinon, Anizy-le-Chateau, Prémontré, Lassaulx, Juvigny, Terny, Brancourt, Sucy, Chavignon, Quincy-basse, Aulers-bassole, Verneuil, Coucy-le-Chateau, Coucy-la-Ville, Fresne, Barissy, St. Gobain, Follembray, Epourdon und Fauconcourt, das Füsilier-Bataillon die vom Schlesischen Schützen-Bataillon eben verlassenen Kantonnements: Rouy, Servais, Doeuillet und Andelaine. In dieser Stellung blieben die Bataillone bis wenige Tage vor dem Abmarsch aus Frankreich. Die Verhältnisse machten indessen ein öfteres Wechseln der Quartierstände in sich nothwendig. Die Vorposten gegen la Fère standen zwischen Charmes und Andelaines und wurden von einer Musketier- und einer Füsilier-Compagnie in der Art gemeinschaftlich gestellt, daß solche immer von je 4 zu 4 Tagen von anderen Compagnieen abgelöst wurden. Sie bivouacquirten in hölzernen Baracken beim Dorfe Charmes.

Laurens, dessen Gesundheit sehr gelitten hatte, verließ am 21. September das Regiment, um die Bäder von Aachen zu gebrauchen. Er übertrug dem Major von Blücher das Kommando des Regiments, dem Capitaine von Rexin das des Füsilier-Bataillons und nahm mit der gewissen Erwartung Abschied, „daß von allen Seiten der Eifer sich vermehren wird, um den guten Zustand des Regiments immer mehr zu erhöhen, damit bei meiner Rückkehr ich mit der Freude des Wiedersehens das Vergnügen genieße, das Regiment in allen Theilen vorgeschritten zu sehen.“

## Das erste Herbstmanöver.

Die Manöver bei Paris waren nur das Vorspiel zu einer längeren Uebung, welche in drei Perioden vom 17. September bis zum 19. October dauerten. Die erste, vom 17. bis 30. September, wurde zum Scheibenschießen und zum theoretisch-practischen Unterricht der Soldaten im Felddienst benutzt. Außerdem arbeiteten die Subaltern-Offiziere schriftliche Aufsätze über gegebene Themata. In der zweiten Periode — vom 1. bis 12. October — wurden die Bataillone zu wiederholten Malen in sich selbst concentrirt, um gegeneinander nach vorgeschriebenen Dispositionen zu ma-

növriren. Die Relationen wurden gleich nach Beendigung des Manövers angefertigt und eingereicht, außerdem aber auch Exerzirberichte und Manöver-Journale. Laurens fehlte freilich. Beim Regiments-Exerziren lagen sich Blücher und die Bataillons-Kommandeure oft in den Haaren. Zwischen Blücher und Löwenclau kam es mitunter zu langen Auseinandersetzungen vor der Front, die eben nicht in der delicatesten Weise geführt wurden. Dennoch behielten die jüngern Offiziere einen „Heidenrespect" auch vor dem fernen Laurens, denn „er kommt wieder". So ging's denn immer noch leidlich, und General von Steinmetz konnte schließlich dem Regiment das Zeugniß geben, „daß es sonst recht fleißig gewesen ist, und die Herren Bataillons-Kommandeure in ihren Dispositionen meistentheils den Grundsatz sich eigen gemacht zu haben beweisen, daß an Ort und Stelle, nach den Maßregeln, die der Feind getroffen hat, die wahren Dispositionen erst auszugeben sind." Im Uebrigen vermißte Steinmetz doch auch die Leitung von Laurens. Dies beweist seine Kritik der Art und Weise, wie die 2. Periode benutzt worden. Er sagt in derselben von unserem Regiment: „Das 24. Regiment hat ganz besonderer Weise Bataillons zu Corps und Bataillons-Kommandeure zu Feldherrn umgeschaffen." „Solche unnütze Suppositionen muß das Regiment künftig unterlassen."

Die dritte Periode, vom 13. bis 19. October, füllten größere Manöver aus, die mit weiten Märschen verbunden waren, da sie von der gesammten Infanterie-Brigade mit Hinzuziehung einiger Artillerie und Kavallerie unter den Befehlen des Brigade-Chefs ausgeführt wurden. Für diese Manöver wurden pro Mann 8 scharfe Patronen gut gethan, deren Kugeln abgedreht und die zu 20 Platzpatronen umgearbeitet werden mußten. Sie fielen im Allgemeinen zur Zufriedenheit der höheren Vorgesetzten aus, doch zeigte sich, daß die Ausbildung der Tirailleurs in Anbetracht der sorgfältigen Benutzung des Terrains noch mangelhaft war, daß sie in Flankenbewegungen nicht geschickt, beim Ueberschreiten offener Flächen nicht rasch genug waren. Es sollten daher Uebungen der Schützen ganz im Kleinen, mit Zügen, mit Sectionen angestellt, die Leute auf die einzelnen Vortheile aufmerksam gemacht und nicht bloß geübt, sondern auch durch die „zweckmäßige Methode des Abfragens" zum Bewußtsein und zur Einsicht über den Nutzen und die Nothwendigkeit ihrer Verfahrungsweise geführt werden. — Das willkürliche Abfeuern der Gewehre

auf dem Marsche wurde gerügt, und die erfahrenen Offiziere daran erinnert, „welchen Schaden ein solches willkürliches Schießen von einzelnen Trupps im Kriege oft hervorbringt.“ — Einzelne Leute hatten sich erlaubt, mit Kugeln, Steinen u. s. w. zu schießen. Zur Freude des Brigade-Kommandeurs ist dieß jedoch „nur von sehr wenigen, äußerst unvorsichtigen oder schlechtdenkenden und ehrlosen Soldaten geschehen.“

Die Manöver sollten der ursprünglichen Absicht nach bis zum Ende des Monats fortgesetzt werden, wurden jedoch am 19ten abgebrochen, da der Abmarsch aus Frankreich bald erfolgen sollte.

---

Vor dem Abmarsch wurde der Armee durch den Feldmarschall noch eine Gratification im Betrage des 2monatlichen Soldes bewilligt, wie auch eine Vergütigung des Abzuges für die Naturalverpflegung auf die Dauer des Aufenthalts in Frankreich verheißen.

Laurens wurde zum Oberst-Lieutenant, Major von Irwing zum Kommandeur des Füsilier-Bataillons, welches Blücher im letzten Feldzuge interim. geführt hatte, Capitaine Wiegand zum Major ernannt, und andere Beförderungen und Versetzungen, resp. Einschübe befohlen, in Folge deren das Offizier-Corps mehrfache Veränderungen erlitt, die am Schlusse dieses Abschnitts dem Resultat nach in einer Rangliste pro Februar 1816 mitgetheilt werden sollen.

Endlich konnte es im Brigadebefehl vom 26. October heißen: Wenn der Kommandant von la-Fère die ihm gemachten Bedingungen eingeht, so ist heute Mittag um 12 Uhr die Blokade aufgehoben. Sie dauerte indessen noch einige Tage fort. Hiermit hörten denn auch die beschwerlichen Schanzarbeiten auf, die mit Hinzuziehung von Bauern gegen la-Fère verrichtet worden waren.

---

## Rückkehr in die Heimath. Laurens Abschied vom Regiment.

Bereits seit dem 2. October war man über die Grundlagen des Friedens übereingekommen. Nachdem nun die anderen Frankreich gestellten Bedingungen erfüllt worden waren, erhielten die verbündeten Heere, mit Ausnahme der in Frankreich zurückbleibenden Truppen, den Befehl zum Rückmarsch in das Vaterland. Fürst Blücher nahm in seiner, Compiegne, den 31. October datirten Proclamation Abschied von der Armee. Auch Steinmetz ging zu einer andern Bestimmung ab. Sein Abschiedsbefehl ging auf interessante Details ein. In Bezug auf unser Regiment sagte er: „In der Bataille von Belle-Alliance haben das 24. Infanterie-Regiment, das Füsilier-Bataillon des 2. Brandenburgischen und die zwei Schützen-Compagnieen das meiste gethan, die übrigen Bataillone, die auch zur Unterstützung des Englischen linken Flügels dienten, haben nur durch Kanonenfeuer Verlust gehabt, aber auch hierdurch Antheil an der großen Begebenheit."

Zuerst — am 1. November — marschirte das Jäger-Detaschement ab, unter Führung des Lieutenants Fischer, nach Achen und Dortmund, um daselbst aufgelöst zu werden. Am 2. folgten die 3 Bataillone unseres Regiments unter dem Befehl des damaligen Brigade-Kommandeurs, Obersten von Rüchel, blieben an diesem Tage in mehreren vorwärts St. Quentin gelegenen Ortschaften, darauf am 3ten in Honnecourt und Gegend, und rückten am 4ten in Cambray ein, wo sie die übrigen Theile des 1. Armee-Corps, welche bereits seit dem 11. October neue Kantonnirungsquartiere in den Districten Beauvais und Clermont bezogen hatten, erwarteten.

In dieser Zeit wurde das Aufhören aller Feindseligkeiten gegen Frankreich, selbst derjenigen, die bloß in einem gewissen inneren Widerstreben Nahrung finden mochten, mit dem nationalen Widerwillen sich moralisch zu rechtfertigen suchten, durch den Brigade-Befehl bezeichnet, daß den Französischen Offizieren „von den Wachen die Honneurs zu machen" seien.

Major Wiegand versah während des Aufenthalts in Cambray den Dienst eines Kommandanten dieser Stadt. Am 9. November verließ unser 2. Bataillon dieselbe, da sie zu sehr überlegt war, und kantonnirte

bis zum 24sten in dem nahe gelegenen Dorfe Jouy. Unser Regiment erhielt während dieser Zeit per Bataillon 40 bis 50 Mann Ersatz aus Alt=Preußen.

Vier Tage nach dem Abschluß des Pariser Friedens — am 24. November — brach endlich das 1. Armee=Corps aufs neue auf, um Frankreich nun wirklich zu verlassen. Unser Regiment dirigirte sich, die Festungen Bauchain und Valenciennes links lassend, über Bauvay nach Mons, „wo es am 26sten den Rücktritt auf befreundeten Grund und Boden mit vielen Freudenbezeugungen begrüßte und mit einem wahren Freudengeschrei begleitete.“ Im Uebrigen wurden unsere Soldaten von den „befreundeten“ Niederländischen nicht sehr freundlich empfangen, Abends auf der Straße insultirt, sogar meuchelmörderisch angefallen. Wahrscheinlich waren zwar die Bordelle, in denen anfangs auch Preußische Soldaten einquartirt worden waren, die Veranlassung solcher Unordnungen, der Brigade=Befehl vom 28sten führt jedoch auch als eine Ursache derselben an, daß die Niederländischen Soldaten gern da Schlägereien anfingen, wo sie die Stärkeren seien.

In Brüssel wurde vom 30. November bis zum 2. December geruht. Es war strenge Kälte eingetreten und daher wurde jetzt die Winterbekleidung durch die noch fehlenden Socken vervollständigt. Auch Hemden und Materialien wurden empfangen, später in Cöln auch Handschuhe.

Das Corps ging von Brüssel über Louvain, Tirlemont, Landen und Lüttich nach Achen. Hier kamen der Oberst=Lieutenant Laurens und mehrere verwundet gewesene Offiziere dem Regiment entgegen und traten wieder in Dienst. Major von Blücher übergab das Füsilier=Bataillon an Irwing und übernahm das 1ste. Hauptmann von Knappe trat als Compagnie=Chef zum 2. Bataillon zurück.

In Cöln und dessen Umgegend wurden die Truppen bis zum 18ten durch den heftigen Eisgang aufgehalten. Endlich konnte unser Regiment am 19ten auf Kähnen über den Rhein setzen. Dessen rechtes Ufer wurde mit Jubel betreten. Dann kantonnirten unsere Bataillone in Mühlheim und Gegend, und marschirten in den nächstfolgenden Tagen über Mettmann, Elberfeldt, Hamm und Lippstadt nach dem Flecken Neuhaus und anderen bei Paderborn gelegenen Ortschaften, wo sie in schlechten Quartieren das Jahr 1816 willkommen hießen. Dann setzte unser Regiment seinen Marsch über Schlangen, Detmold und an Lemgo vorbei über Pyr=

mont nach Hameln fort, wo es die Weser passirte. Auf fast grundlosen Wegen erreichte es über Hildesheim am 11. Januar Braunschweig, wo das gesammte Offizier-Corps der dort kantonnirenden Truppen bei Hofe erschien.

Am 13ten stand das Regiment in Scheppenstedt und Gegend, und dirigirte sich dann über Schöningen und Seehausen nach Magdeburg, wo das 1. Bataillon am 16ten zugleich mit den übrigen Theilen der Brigade zur Feier des glorreichen Friedens einrückte, während das 2te in Schönebeck, das Füsilier-Bataillon in Groß-Salza zubrachten.

Inzwischen war das 1. Corps aufgelöst und die Friedens-Eintheilung der Armee bestimmt worden. Dieser gemäß sollte unser Regiment mit dem 6ten die 8. Brigade bilden, deren Chef, der General-Major von Lobenthal, sich dem versammelten Offizier-Corps in Magdeburg vorstellte, ein baldiges Wiedersehn in Breslau verheißend, welches die künftige Garnison der Brigade werden sollte. Ihm wurde jedoch eine andere Bestimmung, General-Lieutenant von Röder wurde Chef, bald darauf General-Major von Sjöholm II. Kommandeur der 8. Brigade.

Auch Laurens mußte scheiden. In Magdeburg fand er die Allh. C. O. vor, durch die er zum Kommandanten der Grenzfestung Thionville ernannt worden. Er nahm auf dem Glacis einen für alle Theile schmerzlichen Abschied. Da hier jedoch das ganze Regiment nicht hatte versammelt werden können, so sagt er auch noch in einem schriftlichen Befehl dem Regiment sein Lebewohl — einem Befehl, in welchem er sich gewissermaßen losringt. Es ist fast, als könne er den Gedanken nicht fassen, daß er einen Truppentheil verlassen solle, dessen Organisation er, nach seinen strengen Anforderungen, noch nicht vollendet hat. Ihm erscheint die Theilnahme an dreien Feldzügen, die Bewährung in der Feuertaufe offenbar nur als die eigentliche Stiftung des Regiments, an die ihm nicht vergönnt sein soll, die letzte Hand anzulegen. Seine Gefühle können wir nicht besser als mit seinen eigenen Worten wiedergeben, indem wir das vom 24. Januar 1816 datirte Abschiedsschreiben vollständig mittheilen.

Es lautet:

„Freunde und achtungswerthe Kameraden!“

„Das Schicksal ruft mich von Euch zu einer andern Bestimmung. Ich glaube meine Liebe und hohe Achtung für das Regiment wohl nicht

näher beweisen zu können, als indem ich mein Interesse für dasselbe bis zum letzten Augenblick ausspreche, wo es vergönnt ist, als dessen Führer mich zu erklären."

„Zuvörderst wende ich mich an Sie, meine hochgeschätzten Herren Stabs- und Oberoffiziere, wünschend, daß die nachfolgenden, wahrlich gut gemeinten Bemerkungen den gehofften Eindruck nicht verfehlen, dieser nie erlöschen, selbst nicht geschwächt werden möge."

„Es ist nicht in Abrede zu stellen, daß die ungünstigen Verhältnisse, in welche das Regiment während seiner Existenz zuweilen versetzt wurde, nicht geeignet waren, den Nachtheil zu schwächen, welchen die schwierigen Umstände erzeugten, unter denen das Regiment errichtet ist. Allein, Sie werden es bezeugen, ich war rastlos bemüht, Einem wie dem Andern entgegen zu wirken, und es würde mir gelungen sein, den Wohlstand des Regiments in aller Hinsicht höchstmöglich zu begründen, wenn meine nothgedrungene zweimalige Abwesenheit von sieben und drei Monaten nicht das zerstört hätte, was mühsam gewirkt war. Das Regiment steht auch jetzt nicht mehr auf derjenigen Stufe der Cultur, auf welcher ich es im September vorigen Jahres verließ, so unvollkommen auch diese noch damals war. Militairischer Anstand, Würde, Ruhe, Ordnung, Anzug und Reinlichkeit, soweit es die Mittel erlauben, der Trieb, sich in alle Diesem vor andern Regimentern auszuzeichnen — alles Dieses ist, wenn auch nicht bei jedem einzelnen Manne, so doch bei der bei weitem größeren Mehrzahl ganz verloren. Und die Ursach dieses Verfalls? sie liegt, meine Freunde, einzig in Ihnen! Die Krankheit, von welcher ich in Cöln angegriffen wurde, hinderte mich, schon während des Marsches dem entgegen zu wirken. Ich betrauerte mein Mißgeschick, allein ich war überzeugt, daß in der Friedensgarnison ich das Regiment ins Gleichgewicht zu jedem andern in der Armee bald zurückführen würde. Bis dieses erreicht war, hätte wenigstens das Schicksal uns nicht trennen sollen. Jetzt soll und wird es durch einen andern, dem Regiment noch fremden Stabs-Offizier geschehen; vortheilhafter aber wäre es, wenn er dasselbe schon in einem besseren Zustande fände."

„Wenn Sie, meine Freunde, beweisen wollen, daß Sie mir mit wahrer Liebe und Achtung ergeben gewesen sind, daß Sie auch nach meiner Trennung von Ihnen mir Beides erhalten wollen, o so erfüllen Sie Alle mit Eifer meine dringende Bitte: wirken Sie schon jetzt un-

unterbrochen mit rastloser Thätigkeit zur Aufnahme des Regiments, suchen Sie dadurch Liebe, Achtung und Vertrauen Ihres nunmehrigen Kommandeurs zu gewinnen, und wenden Sie auf diese Weise ein kränkendes Urtheil ab; denn, indem mein Nachfolger durch meine endlosen schriftlichen Lehren sich überzeugt, daß meinerseits fleißig und zweckmäßig gewirkt ist, so muß derselbe, wenn er das Regiment in einem Zustande findet, der dem keineswegs analog ist, nothwendig glauben, entweder ich habe nicht verstanden oder nicht Kraft genug gehabt, meine selbst gegebenen Lehren wirksam zu machen, oder die Stabs- und anderen Offiziere haben während meiner ihm bekannten letzten Entfernung und Krankheit zum Verfall des Regiments gewirkt; und diese letztere Meinung würde höchst wahrscheinlich jene bald verdrängen."

„Meinem Nachfolger habe ich die nothwendigsten Nachrichten, das Regiment betreffend, mitgetheilt. Ich habe vom Corps Offiziere im Allgemeinen gesagt: unter ihm herrsche Einigkeit, Sittlichkeit, persönlicher Anstand, Neigung zu Propretät und zu guten Gesellschaften. — Bemühen Sie sich, meine Freunde, dieses Urtheil vollkommen zu rechtfertigen. Die ökonomischen Verhältnisse ändern sich jetzt für denjenigen Seconde-Lieutenant, der bloß auf sein Gehalt angewiesen ist, auf eine fühlbar nachtheilige Art. Ich bitte daher die unbemittelten Herren dringendst, Familien zu ihrem Umgang zu suchen, deren Verhältnisse der Würde ihres Standes angemessen sind. Durch ein fein sittliches Betragen werden Sie in solchen Häusern angenehme Kürzung dienst- und studienfreier Stunden und Vortheile für Ihre ökonomische Lage finden. Und nun zum Schluß noch eine besonders an die Herren Lieutenants adressirte sehr wichtige Bitte: meiden Sie alles Spiel, welchen Namen und Tendenz es auch führen möge, und wäre der Preis auch noch so geringe. Es tödtet immer die Zeit und Moral, schafft im vollsten Sinne des Worts nie Vortheile, und macht in der Regel unglückliche Menschen, denn ohne bedeutende pecuniäre Hülfsmittel können Sie den Verlust auch der geringsten Kleinigkeit nicht ertragen. Was Sie verlieren, muß ersetzt sein, es geschieht entweder auf Kosten Ihrer schon spärlich genug eingerichteten Oekonomie, oder durch Mittel, die gefährlich werden können. Der Gewinn dagegen hat keinen reellen Nutzen. Und Wem entziehen Sie denselben? gewöhnlich Ihren unbemittelten Kameraden. Wollen Sie edle Gemüthsruhe sich sichern, wollen Sie mit eben der Sicherheit dem Wege der Ehre und

Tugend folgen, den Ihr Stand vorzeichnet, o so erfüllen Sie, meine Freunde, meine Bitte und folgen jener aus dem Herzen für Ihr Glück gesprochenen Ermahnung! Bei einiger Anhänglichkeit an Ihr Metier finden Sie unendliche Mittel, die vom Dienst freie Zeit angenehm auszufüllen: durch Theilnahme an dem in der Garnison gebräuchlichen militairischen Unterricht, Lesen guter militairischer Werke, dergleichen Ausarbeitungen, Wiederholung der während meiner Amtsführung gegebenen Lehren, nützliche Spaziergänge u. s. w.''

„Und nun zu Euch, Unteroffiziere und Soldaten, die Ihr stets der Gegenstand meiner größten Sorgfalt waret. Auf die höchste Stufe kriegerischen Ruhms habt Ihr Euch durch drei thatenreiche Feldzüge geschwungen; auf eine nicht minder hohe stellt Euch, mit geringer Ausnahme Weniger Eurer Kameraden, Eure musterhafte Führung. So bemüht Euch denn auch nun, Ihr, meine theuren Kriegsgefährten, in Absicht aller übrigen militairischen Eigenschaften den Regimentern der Armee gleich zu kommen, welche hierin Euch bedeutend übertreffen. Spricht man laut von Eurem Waffenruhm, o so muß dieser nicht dadurch verdunkelt werden, daß Euch die übrigen Eigenschaften des vollkommenen Soldaten abgehen. Jetzt aber fehlen Euch diese ganz, Ihr steht in dieser Hinsicht unendlich zurück. Meinem Nachfolger habe ich gesagt: Ihr werdet von hoher Ambition, reinem und wahren Gefühl für Ehre, von Empfänglichkeit für gute Lehren, von Liebe für Eure Offiziere geleitet. Dieses Urtheil müßt Ihr bemüht sein, vollkommen zu rechtfertigen: in Eurer Person muß Ruhe und Würde sich ausdrücken, man muß auf dem ersten Blick in Euch den Soldaten erkennen, der einen so furchtbaren Feind mit so glänzendem Erfolge bekämpfte, der bereit ist, auf gleiche Weise Denjenigen zu strafen, der es ferner wagen will, König und Vaterland anzugreifen. Je geringer die Bekleidungsmittel sind, desto mehr müßt Ihr bemüht sein, durch die höchste Propretät und guten Anzug jenen Uebelstand zu mindern und unbemerklich zu machen; auch nicht der geringste Tadel muß Euch hierin treffen. So wie Ihr unter die Augen Eurer Vorgesetzten tretet oder das Gewehr zur Hand nehmt, muß Ruhe, Anstand, würdevolle Haltung, Aufmerksamkeit auf die Kommandos, schnelle aber ordnungsvolle Ausführung derselben Euch als gebildete Soldaten bezeichnen, Euch vom Recruten scheiden. Auf der Wache, oder bei irgend einem anderen Dienstauftrage, welcher es auch sei, müßt Ihr Euren Dienst

mit höchster Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit ausführen und durch Fragen Euch belehren, wo Eure Kenntnisse nicht hinreichen. In Euren Quartieren muß Ordnung, die höchste Reinlichkeit und Verträglichkeit mit Jedermann herrschen. Auf den Straßen und Spaziergängen zeigt Euch in Anzug und Benehmen Eures geachteten Standes vollkommen würdig. Meidet das höchst gefährliche, die Gesundheit zerstörende und stets unglücklich machende, das größte aller Laster, die Trunkenheit! Euer Vater, Euer Freund bittet Euch darum! Und endlich seid Euren Vorgesetzten mit Liebe und unbedingtem Vertrauen ergeben, erleichtert ihnen dadurch die höchst schwierigen Pflichten ihres Standes."

„Dann, meine theuren Kameraden, wenn Ihr alles Dieses mit höchster Genauigkeit erfüllt, dann erst seid Ihr vollkommene, der Achtung aller Menschen würdige Soldaten, dann erst könnt Ihr stolz auf Euren Waffenruhm sein, dadurch lohnt Ihr mir für meine Liebe zu Euch, für meine nie erlöschende Anhänglichkeit an Euch, auch dann, wenn ich nicht mehr bei Euch bin. Dann, meine theuren, mehrjährigen Waffengefährten, könnt Ihr mit Stolz und Zuversicht neben jedem Regimente in der Armee, welches es auch sein möge, unter die Augen Eures Königs, sowie Eurer übrigen Vorgesetzten treten."

„So lebt denn wohl! Leben Sie wohl, meine Herren Offiziere! lebt wohl, Ihr braven Unteroffiziere und Soldaten! lebt wohl, Ihr Uebrigen des Regiments, welche noch nicht genannt sind! Meine Wünsche folgen Euch, mein Andenken begleitet Euch, mein Segen ruht auf Euch! Stets werden die Stunden mir die glücklichsten sein, wo ich Nachrichten von Euch, von Eurem Glück, von Eurer Zufriedenheit, von Eurem Ruhm, im friedlichen Verhältniß vom Gelingen höchster Vollkommenheit erhalten werde. So bleibt denn Ihr Alle, meine Freunde, mit Liebe, Freundschaft und frohem Andenken ergeben Eurem durch gleiche Gesinnungen sich auszeichnenden Freunde, Eurem ehemaligen Führer,

dem Oberst-Lieutenant

Laurens."

Dieses Abschiedsschreiben wurde als letzter „Regimentsbefehl" von Laurens in alle Parolebücher eingetragen. Er selbst hat diesen Schlag — ein solcher war für ihn die Trennung vom Regimente — nicht lange überwinden können. Schon nach wenigen Jahren starb er als Kommandant von Thionville, dort wie bei uns hoch geachtet.

Oberst-Lieutenant von Romberg vom Grenadier-Regiment Kaiser Franz war zum Kommandeur unseres Regiments ernannt worden. Er übernahm das Kommando desselben erst in Breslau.

Von Magdeburg marschirte unser Regiment über Zerbst, Roslau, Coswig, Wittenberg, Annaburg, Herzberg, Mühlberg an der Elbe, Großenhayn, Pulsnitz, Bautzen, Löbau, Seidenberg, Mark-Lissa, Greiffenberg und Goldberg nach Jauer. Hier und in der Umgegend hatte es am 11. und 12. Januar Ruhetag. Das Offizier-Corps versammelte sich am 12ten Nachmittags im Gasthofe zum Deutschen Hause zum gegenseitigen Abschiednehmen, da das 1. Bataillon sich hier von den anderen beiden Bataillonen trennen mußte. Jenes marschirte, ohne weiter eine Stadt zu berühren, nahe am Zobtenberge, an dessen Fuße unser Regiment im Waffenstillstande 1813 zum erstenmal als ein solches aufgetreten war, vorbei, nach Breslau, wo es sich am 16ten Morgens 10 Uhr, nachdem es zuvor den neuen Regiments-Kommandeur begrüßt, an der Rothen Brücke außerhalb des Nicolaithores mit den übrigen zum Einmarsch in die Friedensgarnison aufgestellten Truppen vereinigte.

Die Truppen marschirten bei dem Gouverneur von Schlesien, General-Lieutenant von Hünerbein vorbei. Dann erfolgte der Einzug, der, obgleich vom Wetter nicht begünstigt, durch den herzlichen Empfang des Volkes sehr festlich war. Unter andern hatten die Dienstmädchen von Breslau den Soldaten eine Fahne geschenkt. Diese wurde später auf Allerhöchsten Befehl dem 1. Westpreußischen Infanterie-Regimente zugetheilt und in der Garnisonkirche feierlich aufgestellt. Nach einem zweiten Vorbeimarsche auf dem Markte wurden die Truppen in ihre Quartiere entlassen. Unser 1. Bataillon rückte mit 15 Offizieren und 635 Köpfen in Breslau ein.

Das 2. und Füsilier-Bataillon trafen in ihrer Friedensgarnison Neisse erst am 19ten, auch unter freudigem Zujauchzen des Volks, ein,

eingeführt von dem Kommandanten der Festung, General=Major von Unruh, jedes ungefähr 16 Offiziere und 660 Köpfe stark.

Die Demobilisirung konnte keine bedeutenden Schwierigkeiten mehr machen, da die betreffenden Listen, Eingaben und Correspondenzen, auf Erinnerung des Oberst=Lieutenants von Laurens, bereits auf dem Marsche vorbereitet, angelegt und geführt worden waren.

Das damalige Offizier=Corps wird durch die nachfolgende Rangliste nachgewiesen.

# Rangliste

## des Königlichen 24. Infanterie-Regiments pro Februar 1816.

| Nr. | Charge. | Vor= und Zunamen. | Bataillon. | Alter. Jahr. | Alter. Monat. | Datum des Patents. | Dienst-Zeit. Jahr. | Dienst-Zeit. Monat. | Vaterland. | Früheres Verhältniß. | Orden. Eisern. Kreuz. 1. Kl. | Orden. Eisern. Kreuz. 2. Kl. | Orden. Fremde. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | Oberst=Lieutenant u. Reg.=Kdr. | Friedr. v. Romberg . | — | 40 | 1 | 28. Oct. 1815. | 29 | — | Westphalen. | Kaiser=Franz=Grenad.=Rgt. | ja. | ja. | St. Ann. 4. Kl. |
| 2 | Maj. u. Bat.=Kdr. | Friedr. v. Blücher . . | 1 | 49 | 2 | 1. Jan. 1814. | 36 | 4 | Meklemburg. | Rgt. Puttkam. | ja. | ja. | — |
| 3 | = | Ludw. Wilhelm v. Löwenclau . . . . . . | 2 | 42 | 2 | 16. Nov. 1814. | 26 | 8 | Ukermark. | Sr. Maj. des K. | ja. | ja. | — |
| | | | | | | | | | | Winning. | — | ja. | — |
| 4 | = | Ludw. Carl v. Irwing | Füs. | 39 | 1 | 17. Nov. 1814. | 24 | 1 | Berlin. | | | | |
| 5 | Major. | Carl Wiegand . . . . | 1 | 38 | 5 | 8. Oct. 1815. | 22 | 1 | Preußen. | 1. Rgt. Artiller. | ja. | ja. | Wld. 4. K. |
| 6 } 7 } | manquiren. | | | | | | | | | | | | |
| 1 | Capitaine. | August v. Knappe . . | 2 | 41 | 1 | 25. Sep. 1813. | 26 | 9 | Schlesien. | Oberschlesische Füs.=Brigade. | ja. | ja. | Wld. 4. K. |
| | | | | | | | | | | Gren.=Garde. | ja. | ja. | — |
| 2 | = | August v. Rexin . . . | Füs. | 38 | 2 | 18. Apr. 1814. | 20 | 11 | Preußen. | Rgt. Kaufberg. | ja. | ja. | — |
| 3 | = | Carl v. Blankenstein . | 1 | 38 | 10 | 16. Nov. 1814. | 28 | — | = | | | | |
| 4 | = | Wilhelm Otto Viv. v. Rathenow . . . | 1 | 32 | 6 | 5. Febr. 1815. | 20 | 6 | Mittelmark. | Sr. Maj. des K. | — | ja. | — |
| 5 | = | Wilhelm v. Maltitz . . | 2 | 40 | 3 | 11. Apr. 1815. | 26 | 4 | Magdeburg. | Kleist. | — | ja. | — |

| Nr. | Charge. | Vor- und Zunamen. | Bataillon. | Alter. Jahr. | Alter. Monat. | Datum des Patents. | Dienst-Zeit. Jahr. | Dienst-Zeit. Monat. | Vaterland. | Früheres Verhältniß. | Orden. Eisern. Kreuz. 1. Kl. | Orden. Eisern. Kreuz. 2. Kl. | Orden. Fremde. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 6 | Capitaine. | Carl v. Arnauld de la Perriere . . . . . . | 1 | 36 | 10 | 16. Apr. 1815. | 22 | 7 | Preußen. | Füs.-Bataillon Oßwald. | — | ja. | — |
| 7 | = | Carl Friedr. Wilhelm v. Dehrmann . . . | 2 | 32 | 10 | 24. Apr. 1815. | 18 | 5 | Ukermark. | 1. Garde-Rgt. zu Fuß. | — | — | — |
| 8 | = | Heinrich v. Johnston . | 2 | 27 | 9 | 9. Nov. 1815. | 15 | 9 | Schlesien. | Kür.-Regim. Heising. | — | ja. | — |
| 9 | = | Johann v. Przysiecki . | Füs. | 35 | 11 | | 18 | 7 | Ukermark. | Rg. Grewenitz. | — | — | — |
| 10 | vacant durch den zum Major avancirten Capitaine Wiegand. | | | | | | | | | | | | |
| 11 | = durch den zum Platzmajor von Luxemburg versetzten Capt. v. Chamier. | | | | | | | | | | | | |
| 12 | = durch die von den Stabs-Offizieren abgegebenen Compagnien. | | | | | | | | | | | | |
| 1 | Prem.-Lieuten. | George v. Kerssenbrock | 1 | 35 | 6 | 12. Jun. 1814. | 11 | — | Münster. | Rgt. Hagken. | — | — | — |
| 2 | = | Ernst v. Walther . . | Füs. | 27 | 3 | 20. Aug. 1814. | 12 | 5 | Schlesien. | Strachwitz. | ja. | ja. | — |
| 3 | = | Gottlieb v. Schultz . | 1 | 29 | 11 | 17. Nov. 1814. | 14 | 9 | Preußen. | Füs.-Bataillon Wackenitz. | — | — | — |
| 4 | = | Ludwig Leop. v. Vietinghof . . . . . . . | Füs. | 25 | 9 | 4. Febr. 1815. | 9 | 8 | = | 2. Ostpreuß. Inf.-Rgt. | — | — | St. Ann. 3. Kl. |
| 5 | = | Carl Friedr. v. Fuchs | Füs. | 23 | 8 | 18. Apr. 1815. | 9 | 8 | Magdeburg. | 3. Ostpreuß. Inf.-Rgt. | — | — | desgl. |
| 6 | = | Ignaz Jacob v. Plucinsky . . . . . . . | 2 | 30 | 8 | 19. Apr. 1815. | 10 | 8 | Preußen. | | — | — | — |
| 7 | = | Wilhelm v. Gaza . . | 2 | 25 | 1 | 26. Apr. 1815. | 11 | 6 | Sachsen. | 2. Westpreuß. Inf.-Rgt. | — | — | — |

| | | | | | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 8 | Rechnungsführer und Audit.-Off. | | | | | | | | | | | | | |
| | | Gustav v. Dennstedt . | 1 | 31 | 6 | 27. Apr. 1815. | 10 | 7 | Berlin. | Leib-Inf.-Rgt. | — | ja. | — | |
| 9 | Adj. d. Rg.-Kdrs. | Friedr. Ludw. Löffler . | — | 33 | 5 | 9. Nov. 1815. | 15 | 9 | Magdeburg. | Feldw. des 1. Wstpr. Inf.-R. | ja. | ja. | — | |
| 10 | Prem.-Lieutenant. | vacant durch den zum Premier-Lieutenant avancirten, jedoch bereits verstorbenen Seconde-Lieutenant Witschel. | | | | | | | | | | | | |
| 11 | = | manquiren durch den veränderten Etat. | | | | | | | | | | | | |
| 12 | = | | | | | | | | | | | | | |
| 1 | Seconde-Lieuten. | Wilhelm Poniatowski, gen. Kuntzer . . . . | Füs. | 27 | 6 | 24. Mrz. 1813. | 7 | 2 | Warschau. | Unteroff. der Garde z. F. | — | ja. | — | |
| 2 | = | Stargard . . . . . . . | 1 | ? | | ? | ? | | ? | 25. Inf.-Rgt. | — | — | — | |
| 3 | = | Ferdinand Fischer . . | 2 | 27 | 8 | 27. Mai 1813. | 15 | 6 | Altmark. | 11. Reserve-Inf.-Rgt. | — | — | — | Silb. Verdienst-M. |
| 4 | = | Johann Carl Goßlar . | 1 | 25 | 4 | 30. Mai 1813. | 2 | 11 | Schlesien. | 1. Rgt. Garde zu F. | ja. | ja. | — | |
| 5 | = | August v. Winning . . | 1 | 20 | 3 | 10. Juli 1813. | 3 | 3 | Magdeburg. | Brandenburg. Kür.-Rgt. | — | ja. | — | |
| 6 | = | Martin Schrebian . . | 2 | 31 | 7 | 12. Juli 1813. | 2 | 10 | Mittelmark. | Cottbuser Jäger-Det. | — | — | — | |
| 7 | = | August v. Görschen . | Füs. | 20 | 6 | desgl. | 2 | 10 | Lausitz. | | — | ja. | — | |
| 8 | = (Rechnungsführer) | Ludwig Müller . . . | 2 | 35 | 3 | 5. Dec. 1813. | 2 | 3 | Magdeburg. | Westphälische Jäger-Garde. | — | ja. | — | |
| 9 | = | Wilhelm Neumann . | Füs. | 31 | 7 | 9. Dec. 1813. | 14 | 10 | Preußen. | Feldw. i. Rgt. | — | ja. | — | |
| 10 | = | Joh. Gottfr. Möller . | 1 | 23 | 7 | 10. Dec. 1813. | 2 | 11 | Mittelmark. | | — | — | — | |
| 11 | = | Friedr. Wilhelm Carl Leop. v. Leczinski . | Füs. | 27 | 6 | 11. Dec. 1813. | 6 | 5 | = | Lithauisches Drag.-Rgt. | — | — | — | |
| 12 | = | Friedr. v. Schachtmeyer | 2 | 23 | — | 13. Dec. 1813. | 6 | 2 | Preußen. | | — | — | — | |

| Nr. | Charge. | Vor- und Zunamen. | Bataillon. | Alter. Jahr. | Alter. Monat. | Datum des Patents. | Dienst-Zeit. Jahr. | Dienst-Zeit. Monat. | Vaterland. | Früheres Verhältniß. | Orden. Eisern. Kreuz. 1. Kl. | Orden. Eisern. Kreuz. 2. Kl. | Orden. Fremde. | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 13 | Seconde-Lieuten. | Erdmann Prüfert . . | 1 | 26 | — | 14. Dec. 1813. | 3 | — | Schlesien. | Detaschement des Garde-Jäger-Bat. | — | — | — | Kommandirt als Adjut. in Luxemb. |
| 14 | = (Adjutant.) | Anton Laschinski . . . | 1 | 24 | 11 | 15. Dec. 1813. | 2 | 11 | desgl. | | — | — | — | |
| 15 | = | Eduard Böhmer . . . | 2 | 23 | — | 16. Dec. 1813 | 2 | 11 | Pommern. | | — | — | — | |
| 16 | = | Heinrich v. Hagen . . | Füs. | 25 | 4 | 17. Dec. 1813. | 4 | 7 | Mittelmark. | Garde-Jäger-Bataillon. | — | — | — | |
| 17 | = | Martin Köhne . . . . | Füs. | 22 | 3 | 27. Dec. 1813. | 3 | — | Pommern. | Garn.-Bat. d. 2. Ostp. J.-R. | — | — | — | |
| 18 | = | Friedr. Wilh. Gebhardt | 1 | 26 | 11 | 31. Jan. 1814. | 6 | 9 | Mittelmark. | Garnison-Bat. Nr. 10. | — | — | — | |
| 19 | = | Wilh. v. Dreßler . . | 1 | 21 | 3 | 19. April 1814. | 3 | 1 | Schlesien. | Detaschement des leichten Garde-Kav. Regiments. | — | — | — | |
| 20 | = | Wilh. Knospe . . . . | Füs. | 23 | 6 | 20. April 1814. | 3 | — | Neumark. | | — | ja. | — | |
| 21 | = | Carl Wilh. Herrmann | 1 | 25 | 9 | 21. April 1814. | 2 | 4 | Sachsen. | | — | — | — | |
| 22 | = | Albert Zucker . . . . . | 1 | 24 | 10 | 7. Mai 1814. | 3 | 1 | Schlesien. | | — | — | — | |
| 23 | = | Ferdinand v. Seidlitz | Füs. | 20 | 10 | 8. Mai 1814. | 3 | — | desgl. | | — | - | — | |
| 24 | = | Heinrich Krone . . . . | 2 | 26 | 5 | 9. Mai 1814. | 2 | 11 | Pommern. | | — | — | — | |
| 25 | (Rechnungsführer) = | Friedr. Wilh. Matthias | Füs. | 22 | 8 | 16. Mai 1814. | 2 | 9 | Preußen. | Det. d. Garde-Jäger-Bat. | — | — | — | |
| 26 | = | Hans v. Arnim . . . | 1 | 18 | 2 | 18. Aug. 1814. | 2 | — | Mecklemburg. | Det. d. leichten Garde-Kav.-Regiments. | — | — | — | |
| 27 | (Adjutant.) = | Friedr. v. Pappritz . | 2 | 26 | 9 | 16. Spt. 1814. | 2 | 11 | Neumark. | | — | ja. | — | |

| | | | | | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 28 | Seconde-Lieuten. | Carl Schöpfer . . . . | Füs. | 19 | 3 | 27. Mrz. 1815. | 2 | 3 | Halberstadt. | Magdeburg. Jäger-Det. | — | — | — | |
| 29 | " | Eduard Gerike . . . . | 1 | 21 | 9 | 28. Mrz. 1815. | 2 | 3 | desgl. | | — | — | — | |
| 30 | " | August Bahr . . . . . | Füs. | 19 | — | 29. Mrz. 1815 | 2 | — | Berlin. | Cottbuser Jäger-Det. | — | — | — | |
| 31 | " | Carl Manno . . . . . | 2 | 19 | — | 30. Mrz. 1815. | 2 | 11 | Mittelmark. | | — | — | — | |
| 32 | " | Gottfr. Schwellenbach | Füs. | 30 | 8 | 14. Apr. 1815. | — | 8 | Berg. | in Altbergischen Diensten. | — | — | — | |
| 33 | " | Friedr. Wilh. Voß . . | 2 | 25 | 2 | noch ohne Pat. | 2 | 2 | Berlin. | 4. Kurm. Ldw.-Kav.-Rgt. | — | — | — | |
| 34 | " | Wilhelm Weiter . . . | 2 | 22 | 3 | 27. Spt. 1815 | — | 5 | Berg. | in Altenburg. Diensten. | — | — | — | |
| 35 | " | Aug. Ferd. Klamroth | Füs. | 20 | 6 | 2. Oct. 1815. | 4 | 2 | Neumark. | Brandenburg. Drag.-Rgt. | — | — | — | |
| 36 | " | v. Hohmeyer . . . . . | 2 | | | | | | | in Schwedisch. Diensten. | | | | Noch nicht eingetroffen. |
| 37 | " | v. Blessingh . . . . . | 1 | | | | | | | | | | | |
| 1 | Portepeefähnrich. | Ludw. Jul. Lauffer . . | 1 | 20 | 4 | C.O 3. Dec. 1814 | 3 | 1 | Berlin. | Cottbuser Jäger-Det. | — | - | — | |
| 2 | " | Ferdinand Rosenthal . | Füs. | 18 | 4 | C.O. 23. Apr. 1815. | 2 | 2 | desgl. | Det. d. 2. Rgt. Garde z. F. | — | — | — | |
| 3 | " | Gust. v. Frankenberg | 2 | 16 | 8 | C.O. 27. Apr. 1815. | — | 10 | Preußen. | Cadetten-Cps. | — | — | — | |
| 4 | " | Jacob Baumgarten . | Füs. | 23 | 3 | Corps-Befehl vom 28. September 1815. | 6 | 11 | Bayreuth. | Schlesisches Schützen-Bat. | — | ja. | — | |
| 5 | " | Adolph Baumann . . | Füs. | 27 | 9 | | 6 | 6 | Cleve. | | — | — | — | |
| 6 | " | Johann v. d. Mark . | 1 | 20 | 4 | | 1 | 5 | Grafsch. Mark. | 11. Markansch. Jäger-Det. | - | — | — | |
| 7 | " | Wilh. v. Khaynach . . | 1 | 15 | 4 | | — | 10 | desgl. | | — | — | — | |
| 8 | " | Heinrich v. Renesse . | 1 | 17 | 6 | | 1 | 9 | Cleve. | 1. Westphäl. Landwehr-Inf.-Rgt. | — | — | — | |
| 9 | " | Friedr. Hünenknüfer . | 2 | 18 | 4 | | 2 | 3 | Grafsch. Mark. | | — | — | — | |
| 10 | " | Carl Glaser . . . . . | 2 | 21 | 6 | | 1 | 4 | desgl. | | — | — | — | |
| 11 | " | August Bachmann . . | Füs. | 18 | 10 | | 2 | 2 | Osnabrück. | | — | — | — | |
| 12 | " | manquirt. | | | | | | | | | | | | |

| Nr. | Charge. | Vor- und Zunamen. | Bataillon. | Alter. Jahr. | Alter. Monat. | Datum des Patents. | Dienst-Zeit. Jahr. | Dienst-Zeit. Monat. | Vaterland. | Früheres Verhältniß. | Orden. Eisern. Kreuz. 1. Kl. | Orden. Eisern. Kreuz. 2. Kl. | Orden. Fremde. | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | **Unterstab.** | | | | | | | | | | | | |
| 1 | Regim.-Chirurg. und Dr. | Joh. Gottl. Seidler . | 1 | 44 | 5 | C. O. April 1813. | 21 | 5 | Königsberg. | 1. Ostpreuß. Gren.-Rgt. | — | ja. | — | |
| 2 | Bat.-Chirurgus. | Martin Strehblow . . | Füs. | 44 | 3 | 1816. | 23 | 5 | Mittelmark. | Rgt. v. Arnim. | — | — | — | |
| | | **Aggregirte Offiziere.** | | | | | | | | | | | | |
| 1 | Seconde-Lieuten. | v. Knobelsdorf . . . . | 1 | | | | | | | Garnison-Bat. | | | | Noch nicht eingetroffen. |
| 2 | " | Engel . . . . . . . . | | | | | | | | Garnison-Bat. | | | | Noch nicht eingetroffen. |

# Notizen,

**betreffend diejenigen Offiziere ꝛc., über deren frühere Verhältnisse bisher noch nichts mitgetheilt worden ist.**

1) von Dehrmann, geboren den 26. April 1783 in Gerswalde bei Prenzlau, vom 1. October 1797 bis 7. November 1806 Seconde-Lieutenant im Dragoner-Regiment Prinz Wilhelm von Preußen, von der Capitulation bei Lübeck bis zum 1. Februar 1813 inactiv, dann Premier-Lieutenant beim 1. Garde-Regiment zu Fuß. Gefochten u. s. w. 1806: Ilmenau, Erfurt, Alten-Zaun, Wahren, Seedorf und Ratzeburg, Lübeck; 1815 la-Chapelle.

2) von Fuchs, geboren den 6. September 1792 in Magdeburg, am 16. September 1806 aus dem Kadetten-Corps als Unteroffizier dem 1. Ostpreußischen Reserve-Bataillon überwiesen, vom Friedensschluß 1807 bis 1809 inactiv, dann beim Schillschen Corps, im September 1811 aggregirt beim Regiment Colberg, später beim 1. Pommerschen Regimente, zu Anfange der Russischen Campagne zur Westpreußischen reitenden Gensdarmerie, im December 1812 zum 3. Ostpreußischen Regiment versetzt. — Schlachten, Gefechte, Belagerungen: 1807: Friedland; 1809: sämmtliche Gefechte beim Schillschen Corps; 1813: Halle, Hoyerswerda, Luckau, Groß-Beeren, Dennewitz, Leipzig, Wittenberg; 1814: Gorkum, Soissons, Laon; 1815: Ligny. Viermal zum Kreuz vorgeschlagen, dafür dreimal öffentlich durch Parolebefehl belobt.

3) Gebhardt, geboren den 1. September 1789 in Beelitz in der Mittelmark, vom Mai 1809 bis Juni 1813 Füsilier und Unteroffizier beim Leib-Infanterie-Regiment, dann bis zum Februar 1814 Unteroffizier beim 2. Garde-Regiment zu Fuß, demnächst bis zum September 1815 Seconde-Lieutenant beim Garnison-Bataillon Nr. 10. — 1812: bei Ruhenthal, am Kosackenkrug, an der Garosse, bei Catharinenhof, am Werfekruge. 1813: Groß-Görschen. 1814: Glogau.

4) Gericke, geboren den 1. Januar 1793 in Neltheim bei Halberstadt, seit dem 3. December 1813 bei der 1. Compagnie des Magdeburgischen freiwilligen Jäger-Detaschements.

5) Bahr, geboren den 4. März 1797 zu Berlin, vom Februar bis Juni 1814 beim Cottbuser freiwilligen Jäger-Detaschement, dann Unteroffizier in unserem Regiment.

6) Manno, geboren den 28. Februar 1798 in Madlow bei Cottbus, seit dem 28. März 1813 beim Cottbuser Jäger-Detaschement.

7) Schwellenbach, geboren den 24. December 1784 zu Königswinter im Herzogthum Berg, seit dem 7. September 1806 als Conscribirter im Bergschen Infanterie-Regiment Gemeiner, Corporal, Sergeant, Feldwebel, Adjutant-Unteroffizier und Seconde-Lieutenant, vom 8. April 1813 bis December desselben Jahres Seconde-Lieutenant im 1. Bergischen Infanterie-Regiment. 1807 gegen die Preußen und Schweden die Belagerungen von Graudenz und Stralsund; 1809 gegen den Herzog von Braunschweig-Oels das Gefecht bei Braunschweig; 1812 und 1813 in Spanien mehrere Gefechte mitgemacht.

8) Voß, geboren den 10. December 1790 in Berlin, seit dem März 1813 im 4. Kurmärkischen Landwehr-Kavallerie-Regiment Seconde-Lieutenant, vom Mai 1814 bis Juni 1815 inactiv — 1813: Zahna, Coswig, Magdeburg und Wittenberg.

9) Klamroth, geboren den 25. Juni 1795, vom December 1810 bis October 1815 Gemeiner, Unteroffizier und Portepeefähnrich im Brandenburgischen Dragoner-Regiment. — 1813: Groß-Beeren, Dennewitz, Zahna, Leipzig, Arnheim, 1814: Soissons, Laon; 1815: Ligny, Belle-Alliance, Fleurus, Issy.

10) Blessingh, geboren den 16. September 1791 in Stralsund, von 1805 bis 1815 in Schwedischen Diensten beim Regiment Königin. — 1807 den Feldzug der Schweden gegen die Franzosen in Schwedisch-Pommern mitgemacht; dann 8 Monat auf der Flotte gedient; 1809 gegen die Russen in Finnland.

11) Lauffler, geboren den 16. October 1796 in Berlin, vom April 1813 bis October 1813 freiwilliger Jäger im Detaschement des

4. Ostpreußischen Infanterie=Regiments, dann inactiv bis zum Januar 1814, und von da ab beim Cottbuser Jäger=Detaschement.

12) von Frankenberg, geboren den 12. März 1798 in Insterburg, am 26. April 1815 unserem Regiment aus dem Kadetten=Corps überwiesen, mit diesem bei Ligny, Belle=Alliance, Issy.

13) Baumgarten, geboren den 20. März 1792 in Bayreuth; vom 1. März 1809 bis 28. September 1815 Oberjäger im Schlesischen Schützen=Bataillon. — 1813: Lützen, Bautzen, Hainau, Dresden, Pirna, Peterswalde, Leipzig, Erfurt; 1814: Luxemburg, Meaux, Laon, Paris; 1815: Ligny, Belle=Alliance. Für Meaux das eiserne Kreuz 2. Klasse.

14) Baumann, geboren den 1. April 1788 in Cleve, vom August 1809 bis September 1815 beim 1. Schlesischen Schützen=Bataillon. — 1813: Lützen, Leipzig, Erfurt; 1814: Laon, Paris; 1815: Fleurus, Belle=Alliance, Compiegne, Paris.

15) von der Mark, geboren den 30. September 1795, vom October 1813 bis Juli 1814 freiwilliger Jäger beim 2. Markaner Detaschement, dann nach dem Frieden von Paris inactiv bis zum März 1815, hiernach beim 1. Markaner Jäger=Detaschement. — 1814: Belagerung von Antwerpen; 1815: Ligny, Belle=Alliance, Sevres und Issy.

16) von Khaynach, geboren den 17. October 1800 auf Dellwig bei Dortmund, vom März bis October 1815 beim 1. Markaner Jäger=Detaschement. Ligny, Belle=Alliance, Sevres, Issy.

17) von Renesse, geboren den 9. Juli 1797 in Cleve, vom Mai 1814 bis October 1815 Gemeiner und Unteroffizier beim 1. Westphälischen Landwehr=Infanterie=Regiment. — Fleurus, Belle=Alliance, Sevres und Issy.

18) Hünenknüfer, geboren den 26. Februar 1798 in Hamm, seit November 1813 freiwilliger Jäger beim 1. Pommerschen Infanterie=Regiment, vom März bis October 1815 Unteroffizier und Portepeefähnrich im 1. Westphälischen Landwehr=Infanterie=Regiment. — 1814: Hoogstraaten, Lier und Courtray, Antwerpen, Lille, Maubeuge, Valenciennes und Soissons; 1815: Ligny, Belle=Alliance, Sevres und Issy.

19) Glaser, geboren am 8. Juli 1793 zu Blankenstein in der Grafschaft Mark, vom November 1813 bis Juni 1815 als freiwilliger Jäger beim 1. Westphälischen Landwehr-Kavallerie-Regiment, dann bis zum October 1815 Unteroffizier und Portepeefähnrich im 1. Westphälischen Landwehr-Infanterie-Regiment.

20) Bachmann, geboren den 28. März 1797 zu Neuenkirchen im Fürstenthum Osnabrück, vom September 1813 bis Juni 1814 im 2. Markaner Fuß-Jäger-Detaschement, dann bis zum October 1815 Unteroffizier und Portepeefähnrich im 1. Westphälischen Landwehr-Infanterie-Regiment. — Belagerung von Antwerpen, Ligny, Belle-Alliance.

21) von Knobelsdorff, geboren den 19. März 1786 zu Tapper bei Crossen, seit Januar 1804 beim Dragoner-Regiment von Katte Standartenjunker, Fähnrich, Seconde-Lieutenant, nach dem Friedensschluß 1807 verabschiedet, vom Mai 1812 bis December 1813 Lieutenant beim Königlichen Sächsischen Regiment Prinz Johann leichter Reiterei, dann wieder in Preußischen Diensten beim Garnison-Bataillon Nr. 15. — 1806: Jena; 1807: Friedland, Mehlsack, Wormditt und Königsberg; 1812: Czasnicki, Grasnagora, Lucomna, Czienna, Borissow in Rußland.

# Schluß.

Wir können den ersten Theil der Geschichte unseres Regiments wohl nicht würdiger als mit einem Worte des greisen Feldherrn schließen, unter dessen Befehlen wir es seine Laufbahn eröffnen, seinen Ruf begründen und verdienen sahen — einem Worte, welches der zeitige Kommandeur des 20. Infanterie=Regiments, Oberst von Panwitz, der damals beim 6. Infanterie=Regiment ebenfalls in Breslau stand, dem Verfasser jüngst mitgetheilt hat. Das Zeugniß, welches der Marschall Vorwärts durch den nachfolgenden Ausspruch unserem Regimente giebt, enthält, zugleich Lob und Tadel in sich fassend, die bündigste Kritik der Leistungen desselben während der drei ruhmreichen Feldzüge. Der alte Blücher sagte zu wiederholten Malen und namentlich bei Gelegenheit einer Parade der Breslauer Garnison: „das 24. Regiment hat nur Einen Fehler:

**Es ist zu brav!“**

## Druckfehler.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Seite | 48 | Zeile | 10 | von unten | lies: | der Orden statt: den Orden. |
| " | 60 | " | 15 | " " | | ist hinter: abmarschirt, war zu ergänzen. |
| " | 135 | " | 11 | " " | | lies: formirt statt: formit. |
| " | 143 | " | 12 | " " | " | rückte statt: rückten. |
| " | 173 | " | 7 | " " | " | 118 statt: 218. |
| " | 184 | " | 3 | " " | " | Schachtmeyer statt Schlachtmayer. |
| " | 284 | " | 14 | " " | " | auch statt nuch. |
| " | 314 | " | 12 | " oben | " | und statt nuv. |



Druck von Trowitzsch und Sohn in Berlin.

Zychlinski, Franz von

Geschichte des 24sten Infanterie-Regiments

Bd.: 1

Berlin 1854